

Michael Grotheer/Sören Isleib/Nicolai Netz/Kolja Briedis

Hochqualifiziert und gefragt

Ergebnisse der zweiten HIS-HF Absolventenbefragung
des Jahrgangs 2005

HIS: Forum Hochschule

14 | 2012

HIS 
■ Hochschul
■ Informations
■ System GmbH

GEFÖRDERT VOM
 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen P4199 gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH.

Kolja Briedis (Projektleitung)

Tel. +49 (0)511 1220-232

E-Mail: briedis@his.de

Michael Grotheer

Tel. +49 (0)511 1220-268

E-Mail: grotheer@his.de

Sören Isleib

Tel.: +49 (0)511 1220-395

E-Mail: isleib@his.de

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH

Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

November 2012

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	V
I Ausgangssituation	V
II Übergangsprofile der Absolvent(inn)en	V
III Die berufliche Situation fünf Jahre nach dem Examen	VIII
IV Exkurs: Bestand und Struktur des akademischen Führungspersonals.....	XII
V Berufliche Aussichten, Entscheidungen und Erfahrungen.....	XIII
VI Exkurs: Studienbezogene Auslandsmobilität und Berufsverbleib von Hochschulabsolvent(inn)en.....	XVI
VII Promotion	XVII
VIII Weiterbildung und Weiterqualifizierung	XVIII
IX Geschlechtsspezifische Ergebnisse	XX
1 Einleitung	1
1.1 Demographische Merkmale: Geschlecht, Familienstand und Zahl der Kinder.....	6
2 Übergangsprofile	13
2.1 Reguläre Erwerbstätigkeit nach dem Studium.....	15
2.2 Jobs.....	24
2.3 Werk- und Honorartätigkeit.....	31
2.4 Praktika	38
2.5 Referendariate und zweite Ausbildungsphasen	45
2.6 Weitere akademische Qualifizierungen	50
2.7 Arbeitslosigkeit.....	58
2.8 Familientätigkeit.....	66
2.9 Übergangsprofile der Absolventinnen und Absolventen mit Bachelor- abschluss	70
3 Die berufliche Situation fünf Jahre nach dem Examen	75
3.1 Aktuelle Tätigkeiten	77
3.2 Permanenz der aktuellen Erwerbs-/Nichterwerbssituation.....	87
3.3 Gründe für Nichterwerbstätigkeit	94
3.4 Art des Arbeitsverhältnisses	96
3.5 Berufliche Stellung.....	103
3.6 Beschäftigung im öffentlichen Dienst	110
3.7 Unternehmensgröße, Mitarbeiterbeteiligung und Unternehmensformen in der Privatwirtschaft	114
3.8 Wirtschaftsbereiche.....	124
3.9 Einkommen.....	129
3.10 Adäquanz der Erwerbstätigkeit.....	137
3.11 Berufliche Zufriedenheit	142

4	Bestand und Struktur akademischen Führungspersonals	
	von Michael Grotheer	153
4.1	Bestand, Struktur und Arbeitsbedingungen von Führungskräften	155
4.1.1	Führungspersonal nach Fachrichtungen und Geschlecht	155
4.1.2	Führungspersonal im öffentlichen Dienst/in der Privatwirtschaft	161
4.1.3	Führungspersonal nach Wirtschaftszweigen/Sektoren	165
4.1.4	Führungspersonal nach Betriebsgröße	169
4.1.5	Arbeitszeiten des Führungspersonals	173
4.1.6	Führungspersonal und Einkommen	175
4.1.7	Führungspersonal nach Regionen	178
4.2	Grundmuster der Führungsverläufe	181
4.3	Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für leitende Positionen	192
	Literaturverzeichnis	197
5	Berufliche Aussichten, Entscheidungen und Erfahrungen	199
5.1	Einschätzung der beruflichen Zukunftsperspektiven	199
5.2	Wege der beruflichen Zukunftssicherung	204
5.3	Wege der Stellenfindung	214
5.4	Selbständigkeit	224
5.5	Stellenwechsel	228
5.6	Befürchteter Jobverlust und beabsichtigter Stellenwechsel	232
5.7	Gründe für den Stellenwechsel	237
5.8	Entscheidungsgründe für die aktuelle Stelle	246
5.9	Gewünschte Arbeitszeit	254
5.10	Gewünschter und realer Arbeitszeitumfang	256
6	Studienbezogene Auslandsmobilität und Berufsverbleib von Hochschul-	
	absolvent(inn)en	
	von Nicolai Netz	259
6.1	Einleitung	259
6.2	Ausmaß studienbezogener Auslandsmobilität	262
6.3	Ausmaß erwerbsbezogener Auslandsmobilität fünf Jahre nach dem Studienabschluss	267
6.4	Internationalität der Beschäftigung	270
6.4.1	Selbsteinschätzung von ausgewählten interkulturellen Kompetenzen	270
6.4.2	Wichtigkeit von ausgewählten interkulturellen Kompetenzen für die aktuelle berufliche Tätigkeit	273
6.4.3	Beschreibung der Arbeitsumgebung	276
6.5	Studienbezogene Auslandsmobilität und Berufserfolg	279
6.5.1	Arbeitslosigkeit	279
6.5.2	Art des Arbeitsverhältnisses	280
6.5.3	Berufliche Stellung	284
6.5.4	Adäquanz der Beschäftigung	287
6.5.5	Einkommen	291
6.5.5.1	Forschungsstand zum Zusammenhang zwischen studienbezogener Auslandserfahrung und dem Einkommen	291

6.5.5.2	Hypothesen und Untersuchungsansatz	293
6.5.5.3	Empirische Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen studien- bezogener Auslandserfahrung und dem Einkommen	293
6.5.6	Berufliche Zufriedenheit	302
6.6	Zusammenfassung und Ausblick	307
	Literaturverzeichnis	310
7	Promotion	315
7.1	Stand der Promotionsvorhaben	316
7.2	Motive für die Promotion	321
7.3	Finanzierung der Promotion	326
7.4	Strukturen der wissenschaftlichen Kommunikation während der Promotion	329
7.5	Institutioneller Rahmen der Promotion	332
7.6	Zufriedenheit mit dem Verlauf der Promotion	334
8	Weiterbildung und Weiterqualifizierung	337
8.1	Beteiligung an Weiterqualifizierung in verschiedenen institutionellen Rahmen	338
8.2	Längere hochschulische Weiterqualifizierung	345
8.2.1	Stand der Weiterqualifizierung	351
8.2.2	Kosten der Weiterqualifizierung	354
8.2.3	Mit längerer hochschulischer Weiterqualifizierung verbundene Ziele	356
8.2.4	Finanzierung der Weiterqualifizierung an Hochschulen	362
8.3	Weiterbildung außerhalb von Hochschulen	365
8.3.1	Initiatoren der Weiterbildung	365
8.3.2	Veranstalter und Anbieter der Weiterbildung	369
8.3.3	Ziele außerhochschulischer Weiterbildung	373
8.3.4	Umfang der Weiterbildung	382
8.3.5	Finanzierung außerhochschulischer Weiterbildung	385
8.3.6	Themen außerhochschulischer Weiterbildung	388
8.4	Weiterbildungsbedarfe	395
8.4.1	Ausmaß des geäußerten Weiterbildungsbedarfes	395
8.4.2	Bedarfe an Weiterbildungsthemen	399
8.4.3	Bevorzugte Formen der Weiterbildung	411
	Literaturverzeichnis	417
	Anhang	423
A	Methodische Anmerkungen	423
B	Fragebogen	427

Zusammenfassung

I Ausgangssituation

Die folgende Zusammenfassung stellt die aus der Sicht der Autoren wichtigsten Ergebnisse zu den Bildungs- und Berufsverläufen und zu der aktuellen beruflichen Situation der Hochschulabsolvent(inn)en des Prüfungsjahrgangs 2005 fünf Jahre nach dem Studienabschluss zusammen. Sie orientiert sich an der Struktur des Berichtes und ist deshalb in Zwischenabschnitte unterteilt. Die jeweiligen Überschriften gleichen denen der Hauptkapitel. Zugleich sind die Themen der Unterkapitel fett hervorgehoben, so dass eine bessere Orientierung möglich ist. Die Ergebnisse für Bachelorabsolvent(inn)en werden am Ende der jeweiligen Hauptkapitel zusammengefasst. Da zum Zeitpunkt der Erstbefragung die Zahl der Bachelorabsolvent(inn)en in vielen Fachrichtungen noch gering war, wurden in die Untersuchung der Bachelors lediglich Fächer einbezogen, die bereits eine ausreichend große Zahl an Absolvent(inn)en aufzuweisen hatten. Abschnitt IX gibt ergänzend eine Zusammenfassung wesentlicher Befunde, die auf geschlechtsspezifische Besonderheiten hinweisen.

Die **Zahl der Erstabsolvent(inn)en** hat im Prüfungsjahrgang 2005 gegenüber dem Jahrgang 2001 wieder deutlich zugenommen und erreicht mit insgesamt knapp 184.000 Absolvent(inn)en fast den Höchststand aller bisher wiederholten Absolventenkohorten, der für den Prüfungsjahrgang 1997 verzeichnet wurde. Die Zahl der Fachhochschulabsolvent(inn)en ist mit etwa 67.000 so hoch wie in keinem bisher untersuchten Absolventenjahrgang. In einzelnen Fachrichtungen – wie etwa im Bauingenieurwesen oder der Rechtswissenschaft – sind aber auch rückläufige Zahlen zu beobachten. Von Seiten der Arbeitsnachfrage fanden die Absolvent(inn)en des Prüfungsjahrgangs 2005 im Vergleich zum Jahrgang 2001 aufgrund der schlechteren Wirtschaftslage ungünstigere Startbedingungen vor. Diese für die Absolvent(inn)en von 2005 zum Abschlusszeitpunkt ungünstige Relation zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage äußerte sich in – gegenüber dem Jahrgang 2001 – geringeren Anteilen von Personen in regulärer Beschäftigung zum Zeitpunkt der ersten Befragung. Im weiteren Verlauf gestaltet sich die konjunkturelle Arbeitsmarktlage in der Phase der beruflichen Etablierung für den aktuellen Jahrgang 2005 – und im Unterschied zum Jahrgang 2001 – jedoch günstig. Diese positive Entwicklung findet mit dem Eintreten der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2008 und dem daraus resultierenden massiven Rückgang des Bruttoinlandsproduktes im Jahr 2009 ein Ende. Die Ergebnisse weisen aber darauf hin, dass der Jahrgang 2005 den Einbruch der Wirtschaftslage in dieser Phase des Erwerbsverlaufes gut bewältigen konnte. Fünf Jahre nach dem Studienabschluss sind die zentralen Berufserfolgsindikatoren im Vergleich mit früheren Jahrgängen gut.

II Übergangprofile der Absolvent(inn)en

Nach dem Abschluss des Studiums stehen Hochschulabsolventinnen und -absolventen traditioneller Studiengänge bei der Gestaltung ihrer weiteren Lebenswege und der Berufseinstiege verschiedene Handlungsoptionen offen. Ein Großteil der Absolvent(inn)en orientiert sich auf den Arbeitsmarkt. Wenn der Übergang in eine reguläre Erwerbstätigkeit oder eine zweite Ausbildungsphase nicht unmittelbar erfolgt, sind direkt nach dem Studienabschluss noch vielfach Werkver-

träge, Honorartätigkeiten, Übergangsjobs, Praktika oder auch kürzere Arbeitslosigkeitsphasen zu beobachten. Außer der regulären Beschäftigung nehmen viele der Absolvent(inn)en auch akademische Weiterbildung meist in Form von Promotionen auf, die häufig mit einer regulären oder atypischen Beschäftigung einhergehen. Vor allem für Bachelorabsolvent(inn)en, deren Übergangsprofile im letzten Abschnitt dieses Kapitels beschrieben werden, spielt die Aufnahme eines weiteren (Master-)Studiums eine große Rolle.

Für die Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2005 gestalteten sich der **Übergang in reguläre Beschäftigung** (angestellt und selbständig) innerhalb der ersten zwölf Monate nach dem Studienabschluss gegenüber dem Jahrgang 2001 wieder etwas schwieriger. Dazu trug die zum Abschlusszeitpunkt vergleichsweise ungünstigere Relation zwischen Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftenachfrage im Jahrgang 2005 bei. Im weiteren Verlauf gleichen sich die Anteile von Personen in regulärer Beschäftigung mittelfristig über die Jahrgänge hinweg an. In einigen stark nachgefragten universitären Fachrichtungen wie Elektrotechnik und Maschinenbau sind auch im ersten Jahr keine Unterschiede zwischen den Jahrgängen 2005 und 2001 zu erkennen. Fünf Jahre nach dem Studienabschluss erreichen die Absolvent(inn)en von 2005 einen Höchststand an regulär Beschäftigten im Jahrgangvergleich, der unter Fachhochschulabsolvent(inn)en 90 Prozent und unter Universitätsabsolvent(inn)en 86 Prozent beträgt.

Übergangsjobs dienen meist der Überbrückung der ersten Monate nach dem Studienabschluss, wenn die Absolvent(inn)en auf der Suche nach einer regulären Beschäftigung sind. Teils handelt es sich studentische Jobs, die bis zur Aufnahme einer anderen Tätigkeit fortgesetzt werden. Daher sinkt der Anteil von Personen in Übergangsjobs innerhalb der ersten zwölf Monate rasch von zwölf Prozent (FH) bzw. 15 Prozent (Uni) auf etwa fünf Prozent ab. In einigen Fachrichtungen dienen die Jobs der Überbrückung von Wartezeiten bis zum Beginn des Referendariat (Rechtswissenschaft, Lehramt) oder laufen auch längerfristig parallel zu einer Promotion (z. B. Biologie). In anderen Fachrichtungen deuten hohe Anteile von Jobs auch zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Studienabschluss auf eine problematische Berufseinmündung hin (z. B. bei Pädagogik- und Magisterabsolventinnen).

Im Unterschied zu Übergangsjobs ist davon auszugehen, dass **Werk- und Honorarverträge** häufig fachlich einschlägiger sind, da eine Herstellung spezifischer Werke verlangt wird. Werkverträge haben einerseits eine ähnliche Funktion wie Übergangsjobs. Andererseits sind sie manchmal Vorläufer einer späteren dauerhaften Selbständigkeit als Unternehmer(in) oder als Freiberufler(in). Insgesamt spielt diese Form der Erwerbstätigkeit für Fachhochschul- und Universitätsabsolvent(inn)en eine geringere Rolle als Übergangsjobs. Dieser Status wird von etwa sieben Prozent der Absolvent(inn)en direkt nach dem Studienabschluss aufgenommen. Werkverträge treten nur in wenigen Fachrichtungen in nennenswertem Umfang auf (z. B. Architektur/Bauingenieurwesen, Pädagogik, Sprach-/Kulturwissenschaften, Rechtswissenschaft). Vor allem für Psycholog(inn)en und Magisterabsolvent(inn)en sind Werkverträge oft nicht nur eine Übergangstätigkeit, sondern eine dauerhafte Alternative zu regulärer Beschäftigung.

Die Anteile von Absolvent(inn)en in **Praktika** sind gering und betragen lediglich direkt nach dem Studienabschluss bis zu sechs Prozent. Innerhalb der ersten zwei Jahre nach dem Studienabschluss nehmen etwa 15 Prozent aller Absolvent(inn)en meist kurz nach dem Abschluss ein Praktikum auf. Etwa die Hälfte dieser Personen befindet sich nicht länger als drei Monate im Praktikantenstatus. Zwei Jahre nach dem Studienabschluss sind Praktika eine seltene Ausnahme.

Referendariate und zweite Ausbildungsphasen spielen nur noch in der Lehramtsausbildung, der Rechtswissenschaft sowie zweiphasigen Studiengängen des Sozialwesens eine Rolle. Im Jahrgang 2005 nehmen etwa 96 Prozent aller Absolvent(inn)en der Fachrichtung Rechtswissenschaft

in den ersten fünf Jahren nach dem Studienabschluss ein Referendariat auf. Im Unterschied zu den anderen Jahrgängen erfolgt die Einmündung in das Rechtsreferendariat in diesem Jahrgang häufiger erst zu einem späteren Zeitpunkt, denn viele Rechtswissenschaftler(innen) nehmen im Anschluss an das Studium zunächst eine Promotion auf. Von den Lehramtsabsolvent(inn)en beginnen im Beobachtungszeitraum 95 Prozent mit dem Referendariat. Damit münden die aktuell befragten Lehrer(innen) wieder etwas häufiger und auch zügiger als die Jahrgänge zuvor in das Referendariat ein.

Bei der **weiteren akademischen Qualifizierung** ist zwischen der Aufnahme eines weiteren Studiums und einer Promotion zu unterscheiden. Fachhochschulabsolvent(inn)en (19%) nehmen ähnlich häufig wie Universitätsabsolvent(inn)en ein weiteres Studium auf. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en überwiegt das weitere Studium in Form eines Masterstudium (fast 60%), während die angestrebten und erworbenen Abschlüsse unter Universitätsabsolvent(inn)en weiter gefächert sind. Promotionen spielen hingegen unter Fachhochschulabsolvent(inn)en keine Rolle. Für Universitätsabsolvent(inn)en allerdings findet der größte Teil akademischer Weiterbildung in Form einer Promotion statt (31%). Damit hat sich der Umfang der akademischen Weiterbildungsaktivitäten gegenüber den vorherigen Jahrgängen erneut gesteigert. Viele dieser akademischen Weiterbildungen beginnen erst nach der ersten Befragung. Nach Ablauf von fünf Jahren befinden sich noch immer 15 Prozent aller Universitätsabsolvent(inn)en in einer akademischen Weiterbildung (meist Promotionen). Somit hat ein Drittel aller Absolvent(inn)en, die eine akademische Weiterqualifizierung aufgenommen haben, diese zum Befragungszeitpunkt noch nicht beendet. In den Naturwissenschaften ist die Promotionsquote traditionell am höchsten (85% im Jahrgang 2005).

Arbeitslosigkeit tritt unter Hochschulabsolvent(inn)en in erster Linie in Form von Sucharbeitslosigkeit direkt nach dem Studienabschluss auf. Nach Ablauf der ersten zwölf Monate beträgt die durchschnittliche Arbeitslosenquote in den nächsten 48 Monaten etwa zwei Prozent. In diesen letzten 48 Monaten haben 17 Prozent aller Fachhochschulabsolvent(inn)en und 23 Prozent aller Universitätsabsolvent(inn)en mindestens einmal für wenigstens einen Monat eine Arbeitslosigkeit angegeben. Trotz einer im Jahrgang 2005 etwas höheren Sucharbeitslosigkeit direkt nach dem Abschluss hat sich der Anteil der Personen mit Arbeitslosigkeitserfahrungen aber insgesamt gegenüber dem Jahrgang 2001 verringert.

Übergangprofile der Bachelorabsolvent(inn)en

Die Übergangprofile der **Absolvent(inn)en mit Bachelorabschluss** unterscheiden sich deutlich von denen der Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge. Der wichtigste Unterschied liegt in der geringen Übergangsquote von Bachelorabsolvent(inn)en in **reguläre Beschäftigung** in den ersten zwölf Monaten nach dem Studienabschluss und der hohen Übergangsquote in ein **weitere (Master-)Studium**. Lediglich in den hier betrachteten Fachrichtungen an Fachhochschulen (Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften) sind die Übergangsquoten in reguläre Beschäftigung mit 50 bis 60 Prozent ähnlich hoch wie die Übergangsquoten in ein weiteres Studium. Von den universitären Bachelorabsolvent(inn)en nehmen fast alle Befragten (90%) ein weiteres Studium – in der Regel ein Masterstudium – auf. Die Anteile von Bachelors in regulärer Beschäftigung bleiben im ersten Jahr nach dem Abschluss mit Ausnahme der Fachrichtung Informatik unter 20 Prozent. Die Anteile von **Praktika, Übergangsjobs oder Werkverträgen** während der Suche nach einer regulären Beschäftigung oder den Wartezeiten bis zum Beginn des Masterstudiums sind ähnlich gering wie bei den Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge. **Arbeitslosigkeit** tritt erst nach dem Abschluss des Masterstudiums auf, sie bleibt mit ca. zwei Prozent nach fünf Jahren jedoch gering. **Zweite Ausbildungsphasen** treten unter den dargestellten Fachrichtungen

fast ausschließlich in den Sprachwissenschaften auf, die wie die traditionellen Lehramtsabsolvent(inn)en nach dem Abschluss des Referendariats zügig in reguläre Beschäftigung übergehen. **Nach Ablauf von fünf Jahren** befinden sich in den meisten universitären Fachrichtungen über 80 Prozent der Bachelorabsolvent(inn)en und etwa 90 Prozent der Fachhochschulbachelors in regulärer Beschäftigung.

III Die berufliche Situation fünf Jahre nach dem Examen

Fünf Jahre nach dem Studienabschluss hat sich die berufliche Situation für viele Absolvent(inn)en stabilisiert. Fast alle Absolvent(inn)en geben als **aktuelle Tätigkeit** eine Erwerbstätigkeit an. Mit einer Quote von 86 Prozent sind die Anteile der erwerbstätigen Universitätsabsolvent(inn)en etwas geringer als die der erwerbstätigen Fachhochschulabsolvent(inn)en (90%), da akademische Weiterbildungen für Universitätsabsolvent(inn)en auch zu diesem Zeitpunkt noch eine gewisse Rolle spielen, denn zehn Prozent von ihnen befinden sich aktuell noch in der Promotionsphase. Kurzfristige Beschäftigungen, Praktika, Referendariate, Berufsausbildungen oder Arbeitslosigkeiten werden nur in geringem Umfang berichtet. Sieben Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und neun Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en geben aktuelle Elternzeiten an.

52 Prozent – und damit anteilig mehr als in den Jahrgängen zuvor – der erwerbstätigen Absolvent(inn)en beschreiben ihre Situation als eine **langfristig stabile Situation**. Die Nichterwerbstätigen (Männer 4%, Frauen 18%) hingegen sind zuversichtlich, dass es sich dabei nur um eine kurzfristige Übergangssituation handelt. Nur drei Prozent der erwerblosen Absolvent(inn)en glauben, dass es bei der Nichterwerbstätigkeit um eine längerfristige Situation handelt. Personen in Familientätigkeiten gehen fast ausschließlich von einer kurz- bis mittelfristigen Rückkehr auf den Arbeitsmarkt aus.

Die **Gründe für die Nichterwerbstätigkeit** sind größtenteils in Elternzeiten zu finden. 84 Prozent der nichterwerbstätigen Frauen und 27 Prozent der Männer geben diesen Grund an. Absolventen universitärer Studiengänge führen außerdem häufig akademische Weiterbildungsphasen als Grund ihrer Nicht-Erwerbstätigkeit an (13%). Daneben spielt auch der Ablauf eines befristeten Arbeitsvertrages für Männer (28%) eine größere Rolle als für Frauen (10%).

Die **Arbeitsverhältnisse** der Absolvent(inn)en unterscheiden sich je nach Fachrichtung deutlich. Gemeinsam ist ihnen, dass Arbeitsverträge für die akademischen Berufseinsteiger(innen) des Jahrgangs 2005 gegenüber den Jahrgängen zuvor deutlich häufiger zunächst befristet angestellt wurden. Fünf Jahre nach dem Studienabschluss haben sich diese Differenzen zwischen den Jahrgängen wieder relativiert. Mit 72 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und 54 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 befinden sich nun ähnlich hohe Anteile von Personen in einem unbefristeten Vollzeitbeschäftigungsverhältnis wie beim Jahrgang 2001. Die Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 konnten demnach den Rückstand aufholen, den sie hinsichtlich der sog. Normalarbeitsverhältnisse ein Jahr nach dem Abschluss noch hatten. In den technischen Fachrichtungen sind Normalarbeitsverhältnisse fünf Jahre nach dem Abschluss am weitesten verbreitet. In anderen Fachrichtungen spielen Befristungen vor allem im Zusammenhang mit weiteren akademischen Weiterbildungen oder beruflichen Ausbildungsphasen eine Rolle.

Die **berufliche Stellung** der Akademiker(innen) fünf Jahre nach dem Studienabschluss unterscheidet sich erheblich von den Positionen in der Phase der Berufseinmündung. Zwar überwiegt noch immer der Status der „wissenschaftlichen Angestellten ohne Leitungsfunktion“ (34% aller Absolvent(inn)en), jedoch befindet sich mittlerweile ein weiteres Drittel aller Fachhochschulab-

solvent(inn)en (34%) und knapp ein Viertel aller Universitätsabsolvent(inn)en (24%) in Positionen als „wissenschaftliche Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion“ oder als leitende Angestellte. Die Anteile qualifizierter Angestellter haben sich zwischen der ersten und der zweiten Befragung kaum verändert und liegen fünf Jahre nach dem Examen bei 20 Prozent (FH) bzw. zwölf Prozent (Uni). Weitere acht Prozent aller Absolvent(inn)en sind selbständig tätig. Nur noch ein geringer Teil von zwei Prozent gibt unterwertige Tätigkeiten in abhängiger Beschäftigung an, die ganz und gar nicht einem akademischen Qualifikationsniveau entsprechen. Daneben sind unter Universitätsabsolvent(inn)en die Beamt(inn)en als größere Gruppe zu nennen (19%), die vorrangig durch Absolvent(inn)en eines Lehramtes repräsentiert werden.

Die Hälfte aller Universitätsabsolvent(inn)en und ein Fünftel aller Fachhochschulabsolvent(inn)en sind im **öffentlichen Dienst** beschäftigt. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en ist diese Quote im Jahrgangvergleich rückläufig. Sehr hohe Anteile gibt es aber in der Fachrichtung Sozialwesen (67%), deren Absolvent(inn)en häufig in Ämtern, Behörden oder sozialen Einrichtungen beschäftigt sind. Für Universitätsabsolvent(inn)en spielt der öffentliche Dienst als Arbeitgeber hingegen in vielen Fachrichtungen eine wesentliche Rolle. Fast alle Lehramtsabsolvent(inn)en und über 80 Prozent der Humanmediziner(innen) arbeiten im öffentlichen Dienst. Doch auch in den meisten übrigen Fachrichtungen ist im Durchschnitt mehr als ein Drittel der Befragten im öffentlichen Dienst beschäftigt (mit Ausnahme der technischen Fachrichtungen, Wirtschaftswissenschaften, Pharmazie). Auch fünf Jahre nach dem Studienabschluss sind die Anteile befristet Beschäftigter im öffentlichen Dienst mit 38 Prozent deutlich höher als in der Privatwirtschaft.

In der Privatwirtschaft verteilen sich die Absolvent(inn)en auf Unternehmen mit verschiedenen **Unternehmensgrößen und Unternehmensformen**. Die Betriebsgröße ist als ein Proxy zu verstehen, der Hinweise auf unterschiedliche Randbedingungen für die Beschäftigten gibt (z. B. hinsichtlich Beschäftigungsstabilität und Einkommen). 56 Prozent (FH) bzw. 42 Prozent (Uni) aller Absolvent(inn)en befinden sich in großen Unternehmen mit 250 und mehr Mitarbeiter(inne)n, 20 Prozent (FH) bzw. 26 Prozent (Uni) in mittleren Unternehmen mit 50 bis 249 Mitarbeiter(innen) und 23 Prozent (FH) bzw. 31 Prozent (Uni) in kleinen Unternehmen bis zu 49 Beschäftigten. Akademiker(innen) werden demnach sehr viel häufiger in großen Unternehmen beschäftigt als andere Qualifikationsgruppen. Trotz der unternehmensorganisatorischen Tendenzen zu kleineren Unternehmenseinheiten und zum Outsourcing finden im Kohortenvergleich immer mehr Absolvent(inn)en Beschäftigung in größeren Betrieben, in denen häufiger auch als in kleineren Betrieben ein Betriebsrat vorhanden ist. 44 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und 32 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en sind des Weiteren in multinationalen Unternehmen tätig. Hier deutet sich der hohe Bedarf innovationsintensiver multinationaler Unternehmen an hochqualifizierten Arbeitnehmer(inne)n an. Die Verteilung der Beschäftigten auf die **Wirtschaftsbereiche** erfolgt sehr ungleich. Die Anteile von Hochschulabsolvent(inn)en im Dienstleistungssektor (80%) sind traditionell höher als in anderen Qualifikationsgruppen. Knapp 20 Prozent aller Hochschulabsolvent(inn)en sind im sekundären Sektor und nur ein geringer Teil von drei Prozent im primären Sektor der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Aufgrund des spezifischen Fächerspektrums an Fachhochschulen sind die Anteile von Fachhochschulabsolvent(inn)en im sekundären Sektor mit 34 Prozent deutlich höher als die der Universitätsabsolvent(inn)en mit lediglich elf Prozent. Universitätsabsolvent(inn)en sind dafür deutlich stärker im Bereich „Bildung, Forschung, Kultur“ vertreten als Fachhochschulabsolvent(inn)en (36% vs. 8%).

Beim Berufseinstieg konnten die Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 gegenüber dem Jahrgang 2001 nur geringere **Einkommen** erzielen. In den folgenden Jahren ist die Einkommensentwicklung hingegen positiv verlaufen. Im Jahrgang 2005 liegen die durchschnittlichen Bruttojah-

reseinkommen aller Fachhochschulabsolvent(inn)en wie die aller Universitätsabsolvent(inn)en bei etwa 43.000 Euro und bei den Vollzeitbeschäftigten bei etwa 46.000 Euro. Diese Gesamtwerte variieren jedoch stark je nach Fachrichtung und Hochschulart. Wie bereits in den Jahrgängen zuvor sind die Wirtschaftsingenieurinnen und -ingenieure von Universitäten die Topverdiener (Vollzeit 62.800 Euro). Auch die Absolvent(inn)en (anderer) technischer Fachrichtungen erzielen überdurchschnittlich hohe Einkommen. Universitätsabsolvent(inn)en verdienen mehr als Fachhochschulabsolvent(inn)en vergleichbarer Fachrichtungen. In den Gruppen mit vergleichsweise geringen Einkommen verdienen vollzeitbeschäftigte Fachhochschulabsolvent(inn)en der Fachrichtungen Architektur/Raumplanung (37.300 Euro) und Sozialwesen (33.400 Euro) am wenigsten. Von den vollzeitbeschäftigten Universitätsabsolvent(inn)en erzielen beispielsweise Personen der Fachrichtungen Pädagogik (34.300 Euro), Sprach-/Kulturwissenschaften (39.100 Euro) und die Absolvent(inn)en aus Magisterstudiengängen (37.400 Euro) unterdurchschnittliche Einkommen. Die Unterschiede in den Einkommensverläufen der Jahrgänge 2005 und 2001 verweisen auf den wesentlichen Einfluss des Konjunkturverlaufs auf die Einkommen der Absolvent(inn)en. Trotz des erfolgreicherer Berufsstarts des Jahrgangs 2001 konnte dieser seinen Einkommensvorsprung gegenüber dem Jahrgang 2005 nicht halten. Beim Jahrgang 2005 hat sich hingegen das wirtschaftliche Wachstum in der Phase der beruflichen Etablierung positiv ausgewirkt. Scheinbar sind die Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 durch diesen Verlauf auch gegen die Risiken der Wirtschaftskrise des Jahres 2009 gewappnet, da sie gegenüber dem Jahrgang 2001 beruflich bereits etwas gefestigter waren, bevor der konjunkturelle Rückgang einsetzte.

Die **Adäquanz** der Beschäftigung beschreibt die Übereinstimmung von Qualifikation und beruflicher Tätigkeit. Zwei Drittel der befragten Absolvent(inn)en gehen einer volladäquaten Beschäftigung nach. Sie üben also Tätigkeiten aus, die sowohl hinsichtlich der beruflichen Position, hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben und mit Blick auf die fachliche Übereinstimmung mit dem Studium angemessen sind. Besonders groß ist der Anteil volladäquat Beschäftigter in den technischen und naturwissenschaftlichen Fachrichtungen sowie in Fächern, die auf die klassischen Professionen vorbereiten (Humanmedizin, Rechtswissenschaft, Lehramt). Eine vertikal adäquate Tätigkeit übt etwas jede(r) fünfte Befragte aus. Diese Personen sind hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben und der beruflichen Position angemessen beschäftigt – der Tätigkeit fehlt also lediglich der fachliche Bezug zum Studium. Da diese Personen häufig zugleich in Leitungspositionen sind, geht vertikal adäquate Beschäftigung oftmals mit beruflichen Aufstiegen einher, die gleichzeitig den Wegfall eines engen fachlichen Bezugs zum Studium nach sich ziehen können. Ausschließlich fachadäquate Tätigkeiten sind dagegen die große Ausnahme. Eine vollständig inadäquate Beschäftigung hat etwas jede(r) zehnte Absolvent(in) inne. Im Zeitraum zwischen ein und fünf Jahren nach dem Examen steigt der Anteil volladäquat Beschäftigter erkennbar an. Zugleich nehmen die Quoten ausschließlich fachadäquat und inadäquat tätiger Personen ab. Berufliche Etablierung findet somit oftmals auch noch später als im ersten Jahr nach dem Studienabschluss statt. Inadäquate Beschäftigung ist vor allem ein Phänomen in der Phase des Berufsstarts; sie bleibt lediglich in einzelnen Fächern dauerhaft auf einem etwas höheren Niveau.

Aufgrund der guten Beschäftigungsbedingungen ist die **berufliche Zufriedenheit** im Jahrgang 2005 hoch. Besonders häufig sind die Absolvent(inn)en mit der inhaltlichen Ausgestaltung der Arbeit sowie den Arbeitsbedingungen zufrieden. Jeweils acht von zehn Befragten äußern beispielsweise eine hohe Zufriedenheit mit den Tätigkeitsinhalten und dem Arbeitsklima. Die Erträge und Perspektiven der Beschäftigung (wie die berufliche Position, die Beschäftigungssicherheit oder die Qualifikationsangemessenheit) sorgen bei zwei Dritteln der Absolvent(inn)en für Zufriedenheit, dagegen sind die Anteile der Zufriedenen mit rund der Hälfte der Befragten beim Ein-

kommen geringer. Ähnlich hoch ist der Anteil der Personen, die mit den zeitlichen Rahmenbedingungen der Arbeit (wie dem Raum für Privatleben oder dem Umfang und der Länge der Arbeitszeit) einverstanden ist.

Berufliche Situation der Bachelorabsolvent(inn)en

Die berufliche Situation von **Absolvent(inn)en mit Bachelorabschluss** unterscheidet sich fünf Jahre nach dem Erstabschluss noch deutlich von der Situation der Absolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss. Der wichtigste Unterschied liegt in der hohen Übergangsquote in ein weiteres (Master-)Studium, das fast alle universitären Bachelorabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 aufnehmen (90%).

Fünf Jahre nach dem Studienabschluss befinden sich etwa 80 Prozent (Uni) bis 90 Prozent (FH) der Bachelorabsolvent(inn)en in regulärer Beschäftigung.

Da sie aufgrund des anschließenden (Master-)Studiums in aller Regel noch nicht so viel Berufserfahrung aufweisen wie die Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge, liegen sie auch hinsichtlich der meisten anderen Indikatoren, die die **aktuelle Tätigkeit** bzw. die berufliche Situation beschreiben, wie auch hinsichtlich der Erwerbsquoten etwas hinter den traditionellen Absolvent(inn)en zurück.¹ Die Promotionen sind häufig noch nicht abgeschlossen, da sie in der Regel erst nach dem Masterstudium begonnen wurden. Daher beschreiben die Bachelorabsolvent(inn)en ihre Situation (aufgrund des absehbaren Endes der Promotion) auch etwas häufiger als kurzfristige Übergangssituation und deutlich häufiger als Situation von **mittelfristigem Bestand** als Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge.

Die Anteile **unbefristet Beschäftigter** sind unter Bachelorabsolvent(inn)en trotz geringerer Berufserfahrung in regulärer Beschäftigung häufig bereits ähnlich hoch wie bei Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge. Bei der **beruflichen Stellung** hingegen sind die Unterschiede zu den traditionellen Absolvent(inn)en stark ausgeprägt. Der größte Teil der Bachelorabsolvent(inn)en arbeitet fünf Jahre nach dem ersten Studienabschluss noch als wissenschaftliche(r) Angestellte(r) ohne Leitungsfunktion. Unterqualifizierte Erwerbsarbeit tritt etwas häufiger auf als bei den Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge; dieser Unterschied ist zum Teil bedingt durch sekundäre Beschäftigung im Rahmen weiterer Qualifizierungsphasen. Die Anteile wissenschaftlicher Angestellter mit Leitungsfunktion sind unter Bachelors zu diesem Zeitpunkt auch aufgrund anhaltender akademischer Bildungsphasen noch geringer als bei Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge.

Noch andauernde akademische Bildungsphasen sind der Grund, warum sich Bachelorabsolvent(inn)en in den meisten Fachrichtungen deutlich anders auf die **Wirtschaftsbereiche** verteilen als die Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge. Bachelors der Ingenieurwissenschaften (FH) sind deutlich seltener im verarbeitenden Gewerbe beschäftigt als ihre Kommilitonen mit traditionellen Abschlüssen. Diese und auch Bachelors der Mathematik und Naturwissenschaften (Uni) arbeiten stattdessen häufig noch in der Forschung auf Promotionsstellen.

Ähnlich wie bei der beruflichen Stellung liegen auch die **Einkommen** der Bachelorabsolvent(inn)en aus den genannten Gründen unter denen der traditionellen Absolvent(inn)en. Vergleichswerte sind aber aufgrund der Fallzahlen nur für wenige Fachrichtungen gegeben. Vollzeitbeschäftigte Informatiker(innen) mit Bachelorabschluss verdienen jährlich etwa 6.500 Euro

¹ Vergleiche von Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge mit Bachelorabsolvent(inn)en, die eine ähnliche Berufserfahrung aufweisen bzw. kein weiteres Studium aufgenommen haben, sind aufgrund der geringen Fallzahlen von Bachelorabsolvent(inn)en in diesem Jahrgang kaum möglich.

weniger als die entsprechenden traditionellen Absolvent(inn)en. Unter Ingenieurwissenschaftler(inne)n bewegen sich die Differenzen etwa in demselben Rahmen.

Adäquate Beschäftigung ist unter Bachelorabsolvent(inn)en ähnlich weit verbreitet wie unter Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse, denn auch der Großteil der Bachelorabsolvent(inn)en übt volladäquate oder vertikal adäquate Tätigkeiten aus.

Auch die **berufliche Zufriedenheit** der Bachelors ist in vielen Aspekten ähnlich groß wie die der Absolvent(inn)en mit traditionellen Abschlüssen. Allerdings sind anteilig weniger Bachelors mit dem Einkommen, der Beschäftigungssicherheit und der Qualifikationsangemessenheit zufrieden als die Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse. Diese Unterschiede sind jedoch durch die hohen Übergangsquoten in ein weiteres Studium und die im Vergleich mit traditionellen Absolvent(inn)en kürzere Erwerbsbiografie erklärbar.

IV Exkurs: Bestand und Struktur des akademischen Führungspersonals

Das Erreichen von Führungspositionen in Unternehmen ist einer von vielen Erfolgsindikatoren im Erwerbsverlauf. Hinsichtlich der allgemeinen Chancen von Akademiker(inne)n auf Führungspositionen ist zunächst zwischen dem öffentlichen Dienst und der Privatwirtschaft zu unterscheiden. Im öffentlichen Dienst sind die Anteile von Absolvent(inn)en in Leitungspositionen geringer (27% FH, 17% Uni) als in der Privatwirtschaft, wo fünf Jahre nach dem Studienabschluss etwa 40 Prozent aller Absolvent(inn)en Leitungsaufgaben ausführen. Dabei befinden sich bereits neun Prozent aller angestellten Absolvent(inn)en in der Privatwirtschaft in leitenden Positionen auf der oberen Führungsebene. Weitere Anteile des Leitungspersonals werden von selbständigen Unternehmer(inne)n repräsentiert, die ihre Leitungspositionen selbst geschaffen haben und Arbeitnehmer(innen) beschäftigen (4% FH, 10% Uni).

Insgesamt gibt es erhebliche geschlechtsspezifische Ungleichheiten beim Zugang zu Führungspositionen. Während 42 Prozent aller Fachhochschulabsolventen fünf Jahre nach Abschluss eine Führungsposition innehaben, sind es nur 30 Prozent der Fachhochschulabsolventinnen. Von den Absolvent(inn)en an Universitäten erreichen 35 Prozent der Männer und nur 24 Prozent der Frauen eine Leitungsposition. Diese deutlichen Unterschiede hängen teilweise mit den Geschlechteranteilen in den Fächern zusammen. Doch auch innerhalb der Fachrichtungen bestehen Geschlechterdisparitäten. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en sind die Differenzen zugunsten der Männer in den Fachrichtungen Architektur/Bauingenieurwesen und Wirtschaftswissenschaften am stärksten, unter Universitätsabsolvent(inn)en treten die deutlichsten Unterschiede in den Geistes- und Wirtschaftswissenschaften auf. Auch hinsichtlich des Zugangs zu den oberen Führungspositionen bestehen vor allem in diesen Fachrichtungen Ungleichheiten. Die Differenzen in den Anteilen männlichen und weiblichen Führungspersonals sind auf der obersten Führungsebene höher als auf der zweiten Führungsebene.

Leitungspositionen werden in aller Regel in Vollzeit ausgeführt. Zudem verlangen Sie häufig ein besonderes Engagement in Form von Mehrarbeit. Auch Frauen sind, wenn sie Leitungspositionen übernehmen, häufiger in Vollzeit beschäftigt (85% Uni) als Frauen in Positionen ohne Leitungsfunktion (77%). Das bedeutet, dass die Wahrnehmung von Leitungsaufgaben bisher kaum in Form von Teilzeitbeschäftigung möglich ist bzw. ermöglicht wird. Allerdings wünschen sich 17 Prozent (Uni) der Frauen, die Leitungspositionen in Vollzeit ausfüllen, die Möglichkeit einer Teilzeitbeschäftigung. Für einen nennenswerten Teil der vor allem weiblichen Beschäftigten besteht

eine Lücke zwischen den individuellen Wünschen nach reduzierten Arbeitszeiten und den Anforderungen der Arbeitgeber.

Das Erreichen von prestigereichen Führungspositionen mit spezifischen Anforderungsprofilen und zunehmenden Verantwortlichkeiten in den Unternehmen geht auch mit höheren Einkommen einher. Die Differenzen im Bruttojahreseinkommen Vollzeitbeschäftigter zwischen Angestellten mit und ohne Leitungsfunktion liegen bei etwa 4.000 Euro (FH) bzw. 5.000 Euro (Uni). Am größten sind die Unterschiede in den Fachrichtungen Wirtschaftswissenschaften und Geisteswissenschaften (bis zu 23% mehr Bruttoeinkommen in Führungspositionen). Die Einkommensdifferenzen zwischen Männern und Frauen sind in der Privatwirtschaft höher als im öffentlichen Dienst. In der Privatwirtschaft verdienen vollzeitbeschäftigte Frauen in Führungspositionen im Durchschnitt etwa 10.000 Euro bzw. 20 Prozent weniger als Männer. Die Unterschiede sind nur in geringem Maße durch die ungleiche Verteilung der Geschlechter auf die Fachrichtungen zu erklären.

Der größte Teil der Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005, die irgendwann im Verlauf der ersten fünf Jahre nach dem Studienabschluss eine Führungsposition innehatten, befindet sich auch zum Befragungszeitpunkt auf der Führungsebene. Im Wesentlichen ist zu unterscheiden zwischen den „Frühstartern“, die bereits kurz nach ihrem Abschluss in ein Unternehmen eintreten, in dem sie vor allem mittlere Führungspositionen bekleiden, teils aber auch als leitende Angestellte auf der oberen Führungsebene eingestellt werden. Eine zweite wesentliche Gruppe sind die Aufsteiger(innen), bei denen nach dem Studienabschluss eine gewisse Vorlaufphase vor dem Eintritt in die Führungsposition notwendig ist. Teils liegen in dieser Vorlaufphase Weiterbildungsphasen, teils ergeben sich Gelegenheiten für überbetriebliche Aufstiege in die mittlere Führungsebene erst nach dem Aufbau einer gewissen Berufserfahrung. Aufstiege von der mittleren in die obere Führungsebene finden in diesem Zeitfenster hingegen kaum statt.

Die geringeren Anteile von Frauen in (vor allem höheren) Führungspositionen, lassen auch nach multivariater Prüfung nicht auf geschlechtsspezifische qualifikatorische Unterschiede oder gar Kompetenzunterschiede zurückführen. Auch wenn ähnliche individuelle Voraussetzungen und Studienleistungen, ein ähnlicher Stand an Kompetenzen und sogar ähnliche Gelegenheitsstrukturen (repräsentiert über Betriebsgröße und Arbeitsmarktregion) vorherrschen, sind die Chancen von Akademikern auf Führungspositionen deutlich besser als die von Akademikerinnen.

V Berufliche Aussichten, Entscheidungen und Erfahrungen

Die **Einschätzungen der beruflichen Zukunftsperspektiven** fallen bei den Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 positiver aus als bei allen zuvor befragten Prüfungsjahrgängen. Etwa sechs von zehn Befragten beurteilen ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten positiv. Noch besser ist die Einschätzung der Beschäftigungssicherheit. Diese bewerten etwa 80 Prozent der Absolvent(inn)en (sehr) gut.

Den wichtigsten **Weg der beruflichen Zukunftssicherung** sieht der Großteil der Befragten (72% FH, 69% Uni) im beruflichen Engagement. Rund die Hälfte der Absolvent(inn)en hat versucht, sich fachlich zu spezialisieren, sich zusätzliche Kenntnisse anzueignen und persönliche Kontakte zu knüpfen, um so die berufliche Zukunft zu sichern. Dies sind die am häufigsten genannten Strategien zur Sicherung der beruflichen Zukunft.

Während ein Jahr nach dem Examen noch informelle **Wege der Stellenfindung** überwiegen, sind fünf Jahre nach dem Studienabschluss formelle Wege deutlich wichtiger: rund die Hälfte der

Befragten hat die aktuelle Stelle ausschließlich darüber gefunden. Üblicherweise finden Absolvent(inn)en ihre Stelle durch eine Bewerbung auf eine Ausschreibung. Das Internet wird in diesem Rahmen wichtiger. Von den informellen Möglichkeiten haben nur zwei Wege in nennenswertem Umfang dazu geführt, dass die Absolvent(inn)en eine neue Stelle gefunden haben: an etwa ein Viertel der Befragten ist der Arbeitgeber herantreten, und elf (FH) bzw. 17 Prozent (Uni) fanden ihrer Stelle durch eine Bewerbung auf Verdacht.

Berufliche **Selbständigkeit** kommt fünf Jahre nach dem Studium nur für einen geringen Teil der Absolvent(inn)en in Betracht. Zu diesem Zeitpunkt ist ein Zehntel der Absolvent(inn)en selbständig, ein weiteres Zehntel zieht diese Beschäftigungsform ernsthaft in Erwägung. Etwa vier von zehn Befragten schließen eine Selbständigkeit für sich generell aus; ebenso viele ziehen eine Existenzgründung zum Befragungszeitpunkt nicht in Betracht, weil es aus ihrer Sicht zumindest gegenwärtig Gründe gibt, die dagegen sprechen. Zwischen den Fächern gibt es große Differenzen. So sind Architekt(inn)en, Mediziner(innen), Psycholog(inn)en und Jurist(inn)en relativ häufig selbständig oder freiberuflich tätig oder ziehen dies als zukünftige Option ernsthaft in Betracht.

Wie in allen zuvor befragten Jahrgängen hat die Mehrheit der Absolvent(inn)en fünf Jahre nach dem Studienabschluss bereits mindestens einmal einen **Stellenwechsel** vollzogen (ca. 60%). Im Vergleich zum Prüfungsjahrgang 2001 stiegen die Anteile der Stellenwechsler(innen) in der aktuell betrachteten Absolventenkohorte um sieben (FH) bzw. fünf (Uni) Prozentpunkte.

Ausgeprägte **Befürchtungen des Jobverlustes** sind nur selten vorhanden: nur etwa sechs Prozent der Befragten äußern starke oder sehr starke Sorgen um ihren Arbeitsplatz. Dagegen ist die **Absicht zum Stellenwechsel** etwas weiter verbreitet: 16 Prozent der Absolvent(inn)en erwägen einen baldigen Stellenwechsel. Absichten zum Stellenwechsel stehen in Zusammenhang mit Arbeitsplatzunsicherheit, jedoch erwägen Absolvent(inn)en mit guten Beschäftigungschancen vergleichsweise häufig einen Stellenwechsel.

Die **Gründe für bereits erfolgte Stellenwechsel** liegen vor allem in der Attraktivität des neuen Arbeitsplatzes. Die Aussicht auf berufliche Verbesserungen in Form von Einkommenssteigerungen oder verbesserten Aufstiegschancen führte im Vergleich zum Prüfungsjahrgang 2001 mehr Absolvent(inn)en zum Stellenwechsel. Solche Wechselmotive nennen n Absolvent(inn)en mit guten Beschäftigungschancen besonders häufig. Weit weniger häufig ist die mangelnde Attraktivität der bisherigen Tätigkeit ein Grund für den Stellenwechsel. Solche Gründe nennen Absolvent(inn)en mit vergleichsweise schlechten Beschäftigungschancen überdurchschnittlich oft.

Auch unabhängig davon, ob die Absolvent(inn)en bereits einen Stellenwechsel vollzogen haben, spielen als **Entscheidungsgründe für die aktuelle Stelle** vorrangig jene Aspekte eine Rolle, die die Attraktivität der Tätigkeit betonen. Immerhin ein Drittel der Befragten gibt jedoch an, der Mangel an beruflichen Alternativen oder die Vermeidung von Arbeitslosigkeit seien Gründe für die Annahme der aktuellen Stelle. Diese Erwägungen haben aber gegenüber früheren Jahrgängen deutlich an Bedeutung verloren. Die Nähe zum Heimatort war für etwa jede(n) zweite(n) Absolvent(in) bei der Wahl der Stelle wichtig.

Die von den meisten Befragten **gewünschte Arbeitszeit** ist die Vollzeitbeschäftigung. Zwei Drittel der Frauen und 90 Prozent der Männer möchten gerne auf einer Vollzeitstelle arbeiten. In den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern ist der Wunsch nach einer Vollzeitstelle (auch unter Frauen) besonders weit verbreitet. Der überwiegende Teil der Befragten arbeitet auf Stellen, bei denen die **gewünschte und die reale Arbeitszeit** übereinstimmen. Über 90 Prozent der Männer und rund 80 Prozent der Frauen arbeiten im Rahmen des gewünschten Arbeitszeitvolumens. Abweichungen gibt es in erster Linie, wenn Befragte – besonders Frauen – sich wünschen, in Teilzeit tätig zu sein, jedoch aktuell einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen.

Berufliche Aussichten, Entscheidungen und Erfahrungen von Bachelorabsolvent(inn)en

Bachelorabsolvent(inn)en schätzen ihre **beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten** überwiegend positiv ein; in dieser Hinsicht ist der Optimismus sogar noch etwas weiter verbreitet als unter Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge. Bei der Bewertung der beruflichen Zukunftsperspektiven spielt es keine Rolle, ob die Bachelors nach ihrem Abschluss noch ein Masterstudium absolviert haben oder nicht.

Die genutzten **Wege der beruflichen Zukunftssicherung** sind unter Bachelors weitgehend ähnlich verteilt wie unter Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge. Es gibt jedoch einen entscheidenden Unterschied: In der verbreiteten Aufnahme eines weiteren Studiums sehen Bachelors in hohem Maße auch eine Option zur Sicherung der beruflichen Zukunft.

Im Fächervergleich liegen die Anteile der Bachelors, die eine **berufliche Selbständigkeit** in Erwägung ziehen oder schon selbständig sind, leicht unter den vergleichbaren Werten der Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge. Für den Großteil der Bachelors kommt eine berufliche Selbständigkeit gar nicht bzw. gegenwärtig nicht infrage.

Aufgrund des häufig aufgenommenen (Master-)Studiums weisen Absolvent(inn)en mit dem Bachelor als akademischem Erstabschluss geringere Berufserfahrung auf als Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge. Im Vergleich zu Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse haben Bachelors in geringerem Umfang **Stellenwechsel** vollzogen.

Etwa jede(r) zehnte Absolvent(in) mit einem Bachelorabschluss äußert die **Befürchtung des Jobverlustes**; rund ein Viertel **beabsichtigt** einen zeitnahen **Wechsel der Stelle**. Diese im Vergleich mit traditionellen Absolvent(inn)en etwas höheren Werte sind durch zwei Besonderheiten zu erklären: Viele Bachelors arbeiten noch auf befristeten Promotionsstellen und die meisten Bachelors, die nicht promovieren, haben wegen des anschließenden Masterstudiums erst eine kürzere Berufsphase hinter sich;

Maßgebliche **Gründe für die Wahl der aktuellen Stelle** liegen für Bachelors wie für Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge in der Attraktivität der Stelle. Etwas weniger bedeutend, aber dennoch von Relevanz sind Gründe, die aus einer ungünstigen (persönlichen) Arbeitsmarktsituation hervorgehen, wie z. B. das Bestreben, drohende Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Immerhin knapp die Hälfte der Bachelors der Sprach- und Kulturwissenschaften hat sich auch aus diesem Grund für die aktuelle Stelle entschieden. Unter den persönlichen (außerberuflichen) Gründen ist vor allem die Nähe zum Heimatort als Kriterium der Stellenwahl hervorgehoben; sie war für etwa jede(n) zweite(n) Befragte(n) wichtig.

Die meisten Bachelorabsolvent(inn)en äußern auf die Frage nach der **gewünschten Arbeitszeit** den Wunsch nach einer Vollzeitbeschäftigung. Besonders Bachelors mit einem Abschluss in technischen oder naturwissenschaftlichen Fächern präferieren dieses Arbeitszeitvolumen. Der Abgleich von **gewünschten und realen Arbeitszeitvolumina** zeigt, dass Bachelorabsolvent(inn)en zum überwiegenden Teil in dem von ihnen bevorzugten Stellenumfang tätig sind. Jedoch besteht unter den teilzeitbeschäftigten Absolvent(inn)en der Mathematik und Naturwissenschaften häufig der Wunsch nach einer Beschäftigung in Vollzeit. Ursächlich für diese Diskrepanz ist der hohe Anteil noch Promovierender in diesen Fächern; sie arbeiten überwiegend in Teilzeitbeschäftigungen, wünschen sich aber eine Vollzeitstelle.

VI Exkurs: Studienbezogene Auslandsmobilität und Berufsverbleib von Hochschulabsolvent(inn)en

Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung unterscheiden sich von jenen ohne entsprechende Erfahrung vor allem in vertikaler Hinsicht, d. h. in der Wahrscheinlichkeit, nach dem Studium eine Beschäftigung im Ausland bzw. eine Beschäftigung mit internationalem Bezug auszuüben. So sind anteilig etwa drei Mal so viele Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung im Ausland tätig wie Absolvent(inn)en ohne entsprechende Erfahrung. Unter den derzeit im Ausland Beschäftigten ist zudem der Anteil der Personen mit studienbezogener Auslandserfahrung deutlich höher als unter den aktuell in Deutschland Beschäftigten. Fast die Hälfte der im Ausland tätigen Absolvent(inn)en war bereits für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt im Land der aktuellen Beschäftigung.

Nicht nur unter den aktuell im Ausland Beschäftigten, sondern auch unter den Absolvent(inn)en mit momentaner Beschäftigung in Deutschland gibt es einen Zusammenhang zwischen studienbezogener Auslandsmobilität und der Internationalität der aktuellen Beschäftigung: Die in Deutschland beschäftigten Absolvent(inn)en schätzen ihre interkulturellen Kompetenzen – wie Fremdsprachen- und Kulturkenntnisse – nicht nur viel höher ein, wenn sie studienbezogen auslandsmobil waren, sondern sie empfinden solche Kompetenzen auch als wichtiger für ihre berufliche Tätigkeit und machen im Berufsalltag häufiger davon Gebrauch – vor allem dann, wenn sie für mindestens sechs Monate studienbezogen im Ausland waren. Unter den Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung ist außerdem ein höherer Anteil direkt in internationale Arbeitszusammenhänge eingebunden als unter den nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en. Somit scheint die Entscheidung für oder gegen einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt einen Scheideweg darzustellen, an dem die Grundlage für eine spätere Tätigkeit mit internationalem Bezug geschaffen werden kann.

In vertikaler Hinsicht – also hinsichtlich der Merkmale des beruflichen Erfolgs – sind zwar Unterschiede zwischen den studienbezogen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en vorhanden; diese sind jedoch insgesamt gering und zudem auf einige Indikatoren des Berufserfolgs sowie bestimmte Absolvent(inn)engruppen beschränkt. Es gibt fünf Jahre nach dem Studienabschluss keine Unterschiede zwischen studienbezogen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en in den Anteilen aktuell Arbeitsloser. Gleiches gilt für die jeweiligen Anteile regulär Beschäftigter. Unter den Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung hat jedoch ein deutlich höherer Anteil fünf Jahre nach dem Studienabschluss ein Promotionsvorhaben begonnen und/oder abgeschlossen.

Die überdurchschnittliche Quote Promovierender und Promovierter unter den studienbezogen auslandserfahrenen Absolvent(inn)en hat Einfluss auf die berufliche Stellung, die sie innehaben, und auf die Art des Arbeitsverhältnisses, in welches sie eingebunden sind. So liegt der Anteil der wissenschaftlichen Angestellten ohne Leitungsfunktion – das sind typische Positionen Promovierender – unter den Universitätsabsolvent(inn)en mit Auslandserfahrung im Studium deutlich höher als unter denjenigen ohne solche Erfahrung. Daher hat unter den Universitätsabsolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung ein höherer Anteil als unter denjenigen ohne diese Erfahrung einen befristeten Arbeitsvertrag. Diese Befunde korrespondieren mit einer geringeren Zufriedenheit der auslandserfahrenen Absolvent(inn)en mit ihrer Beschäftigungssicherheit sowie ihrer beruflichen Positionierung. Bei den befristeten Arbeitsverhältnissen ohne Leitungsaufgaben, die für die Zeit der akademischen Weiterqualifizierung die Regel sind, handelt es sich jedoch um zeitlich begrenzte Tätigkeiten. Weiterführende Forschung sollte sich daher der

Frage widmen, inwiefern die überdurchschnittlich ausgeprägte Promotionsneigung von Personen mit studienbezogener Auslandserfahrung zwar mittelfristig Einschnitte in puncto Beschäftigungssicherheit und Aufstiegsmöglichkeiten zur Folge hat, allerdings langfristig den Zugang zu stabiler Beschäftigung mit Leitungsfunktion und zu lukrativen Verdienstmöglichkeiten eröffnet.

Auch schon fünf Jahre nach dem Studienabschluss gibt es Anzeichen, dass Absolvent(inn)en einiger universitärer Fachrichtungen geringfügig häufiger in Leitungspositionen aufsteigen, wenn sie studienbezogen auslandsmobil waren. Des Weiteren sind Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung etwas seltener ausschließlich in fachlicher Hinsicht adäquat, hingegen überdurchschnittlich häufig nur vertikal adäquat beschäftigt, was bedeutet, dass sie sich in stärkerem Maße von den fachlichen Inhalten des Studiums lösen. Die Zurückstellung von fachlichen Inhalten bei gleichzeitig gegebener Positionsadäquanzt und vermutlich stärkerer Konzentration auf koordinierende Tätigkeiten steht oftmals in Zusammenhang mit der Ausübung einer Leitungsposition.

Studienbezogene Auslandserfahrung gehört nicht zu den wesentlichen Determinanten des Einkommens, sondern hat im Vergleich zu anderen Erfahrungen und Eigenschaften der Absolvent(inn)en nur geringen Einfluss auf das Einkommensniveau. Es lassen sich jedoch bestimmte Absolvent(inn)engruppen identifizieren, für die studienbezogene Auslandserfahrung mit einem Einkommensvorteil verbunden ist. So ist studienbezogene Auslandserfahrung vor allem dann mit einem höheren Einkommen assoziiert, wenn Absolvent(inn)en in einem international ausgerichteten Unternehmen tätig sind. Auch für die Absolvent(inn)en einzelner Fachrichtungen – beispielsweise der Geisteswissenschaften – gehen studienbezogene Auslandsaufenthalte mit einem höheren Einkommensniveau einher, was meist jedoch keinen Niederschlag in höherer Zufriedenheit mit dem Einkommen findet.

Die in einigen Studien geäußerte Vermutung, dass studienbezogene Auslandserfahrung in der Privatwirtschaft generell – d. h. auch bei Beschäftigungen in stark national ausgerichteten Unternehmen – zu höheren Einkommen führt, lässt sich für die in diesem Beitrag untersuchten Absolvent(inn)en nicht bestätigen. Im öffentlichen Dienst beschäftigte Absolvent(inn)en beziehen kein höheres Einkommen, wenn sie studienbezogen auslandsmobil waren. Der Zusammenhang zwischen studienbezogener Auslandsmobilität und der Höhe des Einkommens bleibt somit auf spezifische Beschäftigungskontexte und Absolvent(inn)engruppen beschränkt.

VII Promotion

Etwa ein Fünftel der Universitätsabsolvent(inn)en hat fünf Jahre nach dem Studienabschluss eine **Promotion** abgeschlossen. Ein weiteres Zehntel befindet sich noch in der Promotionsphase bzw. hat diese gegenwärtig unterbrochen. In den Naturwissenschaften und in der Medizin liegen traditionell hohe Promotionsquoten vor. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en sind Promotionen bisher die Ausnahme.

Die wichtigsten **Promotionsmotive** liegen in hohem Interesse an den fachlichen Inhalten und dem Interesse an der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit einem Thema. Die Möglichkeit der Verbesserung der Berufschancen ist vor allem unter Naturwissenschaftler(inne)n, Mediziner(inne)n und Rechtswissenschaftler(inne)n ein gewichtiges Motiv.

Zur **Finanzierung** ihrer Promotion nutzen die Absolvent(inn)en verschiedene Wege. Promotions- bzw. Drittmittelstellen sind die am häufigsten genannten Finanzierungsquellen, sie sind jedoch keineswegs der einzige Weg der Promotionsfinanzierung. Oftmals finanzieren Promovie-

rende/Promovierte die Promotionsphase aus mehreren Quellen. Nur 40 Prozent der Promovierenden/Promovierten bestreiten bzw. bestritten ihren Lebensunterhalt über eine Promotions-/Drittmittelstelle. Oftmals greifen sie auch auf anderweitige Berufseinkommen zurück (33%) oder nutzen Eigenmittel und private Zuwendungen (34%). Weitere Finanzierungsquellen sind auf Hilfskrafttätigkeiten oder sekundäre Jobs (26%) sowie die Graduiertenförderung (18%).

Die **Strukturen wissenschaftlicher Kommunikation** im Rahmen einer Doktorarbeit verweisen auf unterschiedliche fachspezifische Promotionskulturen. Weitgehend auf sich gestellt sind zwar nicht sehr viele, aber unter dem Gesichtspunkt der Qualitätssicherung zu viele Promovierende (22%). Besonders hoch ist ihr Anteil unter Promovierenden der Rechtswissenschaft (56%). Rund die Hälfte aller Promovierenden kann auf einen engen Arbeitskontakt zum/zur Promotionsbetreuer(in) oder auf fachliche Kontakte zu anderen Promovierenden verweisen. Letztere werden besonders in den (experimentellen) Naturwissenschaften gepflegt. Andere Strukturen der Kommunikation, wie die Einbettung in interdisziplinäre Arbeits- und Forschungszusammenhänge, Kontakte zu wissenschaftlichem Personal im Ausland oder Kooperationen mit Betrieben sind in deutlich geringem Maße etabliert.

Strukturierte Promotionsprogramme sind als **institutioneller Rahmen** für die Erarbeitung von Promotionsvorhaben bei diesem Absolventenjahrgang noch die Ausnahme. Die Dissertation wird zumeist als wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) an einer Hochschule (54%) oder ohne institutionelle Einbindung (28%) erstellt. Absolvent(inn)en technischer und naturwissenschaftlicher Studienfächer verfolgen ihre Dissertation zudem noch vergleichsweise häufig an außerhochschulischen Einrichtungen.

Knapp die Hälfte der Promovierenden/Promovierten äußert (sehr) hohe **Zufriedenheit mit dem Verlauf der Promotion**. Die Zufriedenheit ist besonders in den Fachrichtungen recht hoch, in welchen auch ein hohes Maß an institutioneller Einbettung vorliegt. Im Vergleich zum Jahrgang 2001 äußern sich die Absolvent(inn)en des Prüfungsjahrganges 2005 fünf Jahre nach ihrem Studienabschluss zufriedener mit ihrem Promotionsverlauf.

Promotionen von Bachelorabsolvent(inn)en

Bachelorabsolvent(inn)en weisen im Vergleich mit traditionellen Absolvent(inn)en niedrige Anteile an abgeschlossenen Promotionen auf, dafür aber recht hohe Anteile an laufenden bzw. gegenwärtig unterbrochenen **Promotionen**. Dies liegt an dem im Vergleich zu den Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge späteren Beginn der Promotion, da der Bachelorabschluss in der Regel nicht zur Promotion berechtigt und vorher ein weiteres Studium (zumeist ein Masterstudium) zu absolvieren ist. Auch die Bachelors der Mathematik/Naturwissenschaften weisen hohe Promotionsquoten auf: 73 Prozent der Bachelors dieser Fachrichtungen haben die Promotion schon abgeschlossen oder befinden sich noch in der Promotionsphase. Generell deuten die ermittelten Quoten nicht auf einen Rückgang von Promotionen in den neuen Studiengängen.

VIII Weiterbildung und Weiterqualifizierung

Bei der Erhebung von Weiterbildungsaktivitäten wurde unterschieden zwischen hochschulischen Weiterqualifizierungen und Veranstaltungen, die außerhalb der Hochschule wahrgenommen wurden. Die Vielfalt der verschiedenen Arten, Veranstalter, Formate und Finanzierung sowie Zeitumfänge in ihrer Bedeutung zu ordnen, war Ziel des abschließenden Kapitels 8.

Die **Weiterbildungsteilnahme** von Absolvent(inn)en traditioneller Studienabschlüsse ist mit über 80 Prozent hoch, aber gegenüber der 2001er Kohorte leicht rückläufig. Es wurden meist außerhochschulische Veranstaltungen genutzt. Besonders weiterbildungsaktiv sind Absolvent(inn)en von medizinischen und gesundheitswissenschaftlichen Studienfächern sowie Psycholog(inn)en, Pädagog(inn)en und Lehramtsabsolvent(inn)en. Frauen nehmen häufiger Weiterbildung in Anspruch als männliche Absolventen; allerdings beschränken sich diese Unterschiede auf wenige Fachrichtungen wie Mathematik/Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften. Hochschulische Weiterqualifizierung/-bildung wird überproportional von Personen nachgefragt, die in Promotionskontexten stehen.

An **längeren hochschulischen Weiterqualifizierungen** haben sich ein Sechstel der Fachhochschul- und knapp ein Fünftel der Universitätsabsolvent(inn)en beteiligt. Künftige Ambitionen, längere hochschulische Weiterqualifizierungen in Anspruch zu nehmen, sind nur in geringem Maße vorhanden.

Die Teilnahme an längeren hochschulischer Weiterqualifizierungen ist ganz überwiegend von fachlich-beruflichen Zielen geleitet und in zweiter Linie mit persönlichen Bildungszielen verbunden. Die Erwartung beruflicher Aufwertung veranlasste insbesondere Fachhochschulabsolvent(inn)en zu diesen Aktivitäten. Defensive oder aus prekären Situationen heraus entstandene Weiterqualifizierungsziele spielen bei Frauen und Absolvent(inn)en aus Fachrichtungen mit schwierigen Arbeitsmärkten eine Rolle.

Die Hauptfinanzierungsquellen dieser Weiterqualifizierungen sind Erwerbsarbeit und anderweitige Eigenmittel. Selten wird diese Weiterqualifizierungsform finanziell von Arbeitgebern unterstützt.

Außerhochschulische Weiterbildungen werden mit etwa 70% deutlich häufiger genutzt als hochschulische Angebote. Etwa neun von zehn Absolvent(inn)en nehmen an Weiterbildungen außerhalb der Hochschulen (auch) auf eigene Initiative teil. Zusätzlich gab für die Hälfte bis zwei Drittel der Befragten die Initiative des beschäftigenden Betriebes den Anstoß zur Teilnahme. In den meisten Fällen veranstalten Arbeitgeber oder private Anbieter solche Weiterbildungsformen. Diese sind i. d. R. kürzer und besitzen für die Teilnehmer nicht dieselbe „strategische“ Bedeutung der beruflichen Aufwertung, die längere hochschulische Formate haben. Als wichtigste Ziele verbinden Absolvent(inn)en mit diesen Weiterbildungsformaten ihre fachliche Kompetenzerweiterung (über 90%), fachlich-berufliches Vorankommen und persönliche Horizonterweiterung. Bei außerhochschulischen Weiterbildungen ist die finanzielle Beteiligung der Arbeitgeber etwa im Gleichgewicht mit der Eigenbeteiligung der Absolvent(inn)en.

Drei große Themenfelder strukturieren die wahrgenommene außerhochschulische Weiterbildung: Am stärksten sind Kurse des eigenen Fachgebietes nachgefragt, relativ viele Absolvent(inn)en besuchen Veranstaltungen, in denen betriebliches Handlungswissen (Management, Interaktion, Personalführung etc.) vermittelt wird. Ein kleinerer Teil bildet sich in Themengebieten fachfremder Bezugswissenschaften weiter – z. B. Baurecht für baubezogene Berufe, medizinische Kenntnisse für Beschäftigte in der sozialen Arbeit usw..

Mehr als 80 Prozent der Absolvent(inn)en äußern weiteren **Bedarf an Weiterbildung**. Die Nachfrage nach den verschiedenen Themengebieten variiert insgesamt stark in Abhängigkeit von der studierten Fachrichtung. Künftiger Weiterbildungsbedarf ist im Wesentlichen auf dieselben Themenfelder gerichtet wie bei der realisierten Weiterbildung. Unter den verschiedenen Formen zukünftiger Weiterbildung werden vor allem berufsbegleitende Angebote bevorzugt.

Weiterbildung und weitere Studien von Bachelorabsolvent(inn)en

Weitere Bildungsaktivitäten verfolgen Bachelorabsolvent(inn)en zunächst primär mit der Entscheidung zu einem meist konsekutiven Masterstudium. Der Anteil der Bachelors, die nach dem Abschluss ein **Masterstudium** aufnehmen, liegt unter Fachhochschulabsolvent(inn)en bei rund 50 Prozent und bei den Universitätsbachelors je nach Fach zwischen 70 und fast 90 Prozent. Die weiteren Studien sind zum Zeitpunkt der Befragung fünf Jahre nach dem Bachelor in der Regel bereits abgeschlossen. Sie wurden häufig unter dem Gesichtspunkt fachlich-beruflicher Ziele und einer angestrebten beruflichen Aufwertung aufgenommen.

Aufgrund der hohen Übergangsquoten in ein Masterstudium und der – im Vergleich zu traditionellen Absolvent(inn)en – damit verbundenen kürzeren Erwerbsphase nehmen Bachelors (noch) seltener an **außerhochschulischer Weiterbildung** teil.

Die von Bachelorabsolvent(inn)en geäußerten **Weiterbildungsbedarfe** hängen von der Entscheidung für oder gegen ein weiteres Studium ab. Bachelors der Fachrichtungen, in denen häufiger weiterstudiert oder daran noch eine Promotion angeschlossen wird (z. B. Mathematik/Naturwissenschaften), äußern vergleichsweise selten Weiterbildungsbedarfe. Erst mit zunehmender Berufserfahrung steigt auch die Nachfrage nach Weiterbildung. Sowohl hinsichtlich der Themen, als auch der Organisationsformen zukünftiger Weiterbildungen unterscheiden sich die Wünsche der Bachelorabsolvent(inn)en nur wenig von denen ihrer Fachkolleg(inn)en mit traditionellen Abschlüssen.

IX Geschlechtsspezifische Ergebnisse

Neben der absoluten **Zahl der Absolventinnen** im Prüfungsjahrgang 2005 ist auch deren Anteil erneut gestiegen: Er beträgt nunmehr 42 Prozent an Fachhochschulen und 56 Prozent an Universitäten. Damit liegt der Anteil der Absolventinnen mit traditionellen Prüfungsabschlüssen insgesamt knapp über dem der Absolventen.

Fünf Jahre nach dem Studienabschluss bestehen zwischen Männern und Frauen signifikante Unterschiede in den Beteiligungsquoten an **regulärer Beschäftigung**, wenngleich sich die Differenz im Jahrgangvergleich verringert hat. Im aktuellen Jahrgang 2005 befinden sich 95 Prozent der Männer und 83 Prozent der Frauen mit Fachhochschulabschluss in regulärer Beschäftigung. Unter den Universitätsabsolvent(inn)en sind es 91 Prozent der Männer und 82 Prozent der Frauen. Zunächst verringern sich im weiteren Berufsverlauf die in der Phase des Berufseinstiegs bestehenden Differenzen, gegen Ende des Beobachtungszeitraumes jedoch nehmen diese Unterschiede wieder zu, da Frauen in dieser Phase häufig in Familientätigkeiten wechseln.

Zu keinem Zeitpunkt der ersten fünf Jahre nach dem Studienabschluss befinden sich nennenswerte Anteile von Männern in **Familientätigkeiten**. Insgesamt nehmen sechs (FH) bis sieben Prozent (Uni) der Männer des Jahrgangs 2005 für in der Regel sehr kurze Zeiträume an Familientätigkeiten teil. Unter Frauen beträgt der Anteil hingegen etwa 26 Prozent und die Phasen der Familientätigkeit sind von deutlich längerer Dauer. Der Anteil der kinderlosen Personen ist im Jahrgangvergleich ähnlich hoch geblieben; etwa zwei Drittel aller Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 haben fünf Jahre nach dem Studienabschluss noch keine Kinder.

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind auch im Hinblick auf die **Promotionsquoten** universitärer Absolvent(inn)en zu beobachten. Mehr als ein Drittel der Männer nehmen innerhalb der ersten fünf Jahre nach dem Studienabschluss eine Promotion auf, hingegen nur etwa ein Viertel der Frauen. Diese geschlechtsspezifischen Bildungsungleichheiten bestehen nicht nur beim

Übergang in Promotionen, sondern setzen sich im weiteren Verlauf wissenschaftlicher Werdegänge (Habilitationen) fort.

Unter den erwerbstätigen Akademikerinnen ist **Teilzeitbeschäftigung** (unbefristet oder befristet) vor allem aufgrund von Familientätigkeiten weit verbreiteter als unter Akademikern. Zwei Prozent (FH) bzw. sieben Prozent (Uni) aller Männer und 18 Prozent (FH) bzw. 22 Prozent (Uni) aller Frauen befinden sich fünf Jahre nach dem Studienabschluss in einer Teilzeitbeschäftigung. Entsprechend sind die Anteile von Frauen in Normalarbeitsverhältnissen (unbefristet und Vollzeit) deutlich geringer als die von Männern. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en beträgt das Verhältnis von Frauen und Männern in unbefristeten Vollzeitstellen 62 Prozent zu 78 Prozent, unter Universitätsabsolvent(inn)en 49 Prozent zu 60 Prozent.

Geschlechtsspezifische Ungleichheiten sind hinsichtlich der **beruflichen Stellung** und der Erreichbarkeit höherer Angestelltenpositionen zu beobachten. Frauen erreichen innerhalb derselben Fachrichtungen – also trotz prinzipiell ähnlicher Qualifikation – weniger häufig eine Leitungsposition im Angestelltenverhältnis (29% FH, 20% Uni) als Männer (38% FH, 28% Uni). Demgegenüber ist der Anteil der qualifizierten Angestellten unter Frauen deutlich höher (27% FH, 14% Uni) als unter Männern (15% FH, 9% Uni). Die Tätigkeit als qualifizierte Angestellte (z. B. Sachbearbeiterin) wird von einem Drittel dieser Frauen als der Qualifikation nicht angemessen empfunden. Mit Ausnahme weniger Fachrichtungen nehmen Frauen auch deutlich seltener eine Selbständigkeit auf als Männer, dafür ist die Beschäftigung im öffentlichen Dienst unter Frauen weiter verbreitet als unter Männern.

Die unterschiedlichen Anteile von Teilzeitbeschäftigung zwischen den Geschlechtern führen zu hohen **Einkommensdifferenzen** zwischen Männern und Frauen, die sich auf fast 11.000 Euro unter Universitätsabsolvent(inn)en und etwa 12.000 Euro unter Fachhochschulabsolvent(inn)en belaufen (Bruttojahresgehälter). In der Gruppe der Vollzeitbeschäftigten sind die Differenzen zwischen Männern und Frauen jedoch ebenfalls beträchtlich (9.000 Euro FH, 8.000 Euro Uni). Akademisch qualifizierte Frauen verdienen somit bei einem ähnlichem Stundenvolumen (Vollzeit) und ähnlicher Qualifikation (innerhalb von Fächergruppen) weniger als Männer. Von den Vollzeitbeschäftigten erzielen lediglich Frauen aus Magisterstudiengängen ähnliche Einkommen wie ihre männlichen Kommilitonen. Darüber hinaus sind die Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen in der Humanmedizin, in den naturwissenschaftlichen Fächern und in den Lehramtsstudiengängen etwas schwächer ausgeprägt. Am deutlichsten treten die Unterschiede hingegen in den Wirtschafts- und in den Ingenieurwissenschaften zutage.

Unterschiede in der **Adäquanz** der Beschäftigung von Männern und Frauen treten lediglich in einzelnen Fachrichtungen auf. Die wenigen geschlechtsspezifischen Differenzen lassen sich zum Teil durch den unterschiedlichen Umgang mit Elternschaft erklären. Frauen mit Kindern nehmen eher als Männer berufliche Nachteile durch die Übernahme von Kindererziehungszeiten in Kauf.

Generell weichen Frauen und Männer nur in wenigen Aspekten der **beruflichen Zufriedenheit** voneinander ab. Im Vergleich zu Männern geringere Einkommen der Frauen drücken sich in geringeren Zufriedenheitswerten mit dem Einkommen aus. Bei den zeitlichen Rahmenbedingungen der Arbeit verhält es sich umgekehrt. Frauen gehen häufiger als Männer einer Teilzeitbeschäftigung nach und weisen in dieser Hinsicht – auch durch die gegebene Möglichkeit Kinder bzw. Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren – eine höhere Zufriedenheit als Männer auf.

In der Einschätzung der **beruflichen Zukunftsperspektiven** bestehen deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Absolventinnen sehen weniger optimistisch in ihre berufliche Zukunft als männliche Absolventen.

Männer neigen in den ersten fünf Jahren nach dem Studienabschluss weniger zum **Stellenwechsel** als Frauen, was wesentlich mit stabileren Beschäftigungsverhältnissen für Männer zusammenhängt. Die **Entscheidungsgründe für den Wechsel** liegen bei Männern häufiger als bei Frauen in Perspektiven des beruflichen Aufstiegs oder anderweitiger beruflicher Verbesserungen. Frauen reagieren dagegen häufiger auf berufliche Risiken, die das vorangegangene Beschäftigungsverhältnis barg. Zudem spielen partnerschaftliche/familiäre Aspekte bei Frauen häufiger als bei Männern eine Rolle für die Entscheidung zum Stellenwechsel.

Unter den **gewünschten Arbeitszeiten** präferieren Männer die Vollzeitbeschäftigung häufiger als Frauen. Entsprechend wünschen Absolventinnen sich deutlich häufiger als Männer eine Beschäftigung in Teilzeit. Im Kohortenvergleich wird jedoch sichtbar, dass sich auch Frauen zunehmend weg von Teilzeitbeschäftigung und hin zu Arbeitsverhältnissen orientieren, die in Vollzeit ausgeübt werden.

Für den überwiegenden Teil der Absolvent(inn)en stimmen **gewünschte und reale Arbeitszeiten** überein. Die Vollzeitorientierung nimmt bei Frauen über die Kohorten hinweg nicht nur zu, sie können diesen Wunsch auch häufiger realisieren. Jedoch wünscht sich ein Siebtel der befragten Absolventinnen eine Teilzeitstelle, geht jedoch einer Vollzeitbeschäftigung nach.

Männer weisen im Vergleich mit Frauen etwas höhere Anteile an **Promovierenden und Promovierten** auf (35% vs. 24% der Universitätsabsolvent(inn)en). Promovendinnen greifen zur Finanzierung ihrer Dissertation häufiger als Männer auf Eigenmittel und private Zuwendungen zurück und arbeiten seltener auf Promotions- oder Drittmittelstellen. Alles in allem bewerten Männer den Verlauf ihrer Promotion positiver als Frauen.

In der **Weiterbildungsbeteiligung** liegen nur geringe geschlechtsspezifische Differenzen vor. Frauen nutzen etwas häufiger als Männer außerhochschulische Weiterbildungsangebote, wobei dieser Unterschied sich auf einzelne universitäre Fachrichtungen beschränkt.

Hinsichtlich der Teilnahme an **längerer hochschulischer Weiterqualifizierung** unterscheiden sich Männer und Frauen nur geringfügig; allerdings planen anteilig etwas mehr Absolventen solche Weiterbildungsaktivitäten. Frauen betonen unter den mit hochschulischer Weiterqualifizierung verbundenen Teilnahmezielen etwas stärker als Männer die Statussicherung und die Überwindung prekärer Situationen. Mit **außerhochschulischer Weiterbildung** verbinden sie häufiger als Männer das Ziel, Defizite aus dem Studium auszugleichen und den persönlichen Horizont zu erweitern. Frauen nehmen eher an kürzeren Weiterbildungen teil als Männer. Weiterbildungsveranstaltungen zu Themengebieten, die für Führungsaufgaben qualifizieren, werden häufiger von Männern als von Frauen besucht. Das bestätigt auch der **Bedarf an Weiterbildung**. Der höhere Weiterbildungsbedarf von Männern in den Bereichen Mitarbeiterführung/Personalentwicklung, Managementwissen und Wirtschaftskenntnisse geht vor allem auf die stärkere Präsenz von Männern in beruflichen Leitungspositionen zurück. Von den bevorzugten Formen zukünftiger Weiterbildung wünschen sich vor allem Frauen – besonders mit Kindern – kurzzeitige Angebote wie Tages-/Halbtagesveranstaltungen.

1 Einleitung

Mit der Erhebung und Bereitstellung von Informationen und Daten über den Verbleib von Hochschulabsolventinnen und -absolventen leisten Absolventenstudien einen wichtigen Beitrag zur Arbeitsmarkt- und Hochschulforschung. Absolventenstudien geben mit Hilfe rückblickender Einschätzungen des Studiums und vor dem Hintergrund erster Berufserfahrungen der Absolvent(inn)en Auskunft über die Qualität der hochschulischen Ausbildung. Anders als bei Studierendenbefragungen wird dabei eine Perspektive eingenommen, deren Blick sich weniger auf die Studienqualität im direkten hochschulischen Kontext sondern vor allem auf die individuellen und gesellschaftlichen Erträge eines Hochschulstudiums richtet. Informationen über den Verbleib von Hochschulabsolvent(inn)en und die zu erwartenden beruflichen Anforderungen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt geben Aufschluss darüber, wie gut die Hochschulen in der Lage sind, die erforderlichen Kompetenzen herauszubilden.

Regelmäßige bundesweite Befragungen ausgewählter Absolventenjahrgänge sind auch vor dem Hintergrund der Studienstrukturreform eine wichtige Voraussetzung zur Einschätzung der Entwicklungen im gesamtdeutschen Hochschulsystem und für unterschiedliche Akteure wie Hochschulen, Politik, Wirtschaft und Forschung von Bedeutung. Zugleich stellen die HIS-Absolventenstudien mit ihren Erhebungen eine bundesweit repräsentative Vergleichsbasis bereit, die es einzelnen Hochschulen ermöglicht, eigene Erhebungen in einen bundesweiten Kontext einzuordnen. Mit der ersten Befragung des Prüfungsjahrgangs von 2009 befindet sich nach den Jahrgängen von 1989, 1993, 1997, 2001 und 2005 mittlerweile eine sechste Kohorte im HIS-Absolventenpanel (Rehn et al. 2011). Die ersten Befragungen, die etwa ein Jahr nach Abschluss stattfinden, konzentrieren sich zum einen auf verschiedene Aspekte des abgeschlossenen Studiums wie etwa den Studienverlauf, die Studienqualität oder die Studienbedingungen, zum anderen auf die sich unmittelbar anschließenden Phasen in Form von Berufseinstiegen oder weiteren Bildungsphasen.

Für Hochschulabsolvent(inn)en stellt die Situation des Übergangs zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt eine besondere Situation dar. Anders als bei einem Großteil der Absolvent(inn)en einer Berufsausbildung im Dualen System, deren Berufseinstiege aufgrund ihrer betrieblichen Anbindung mit relativ hohen Übernahmequoten² mehrheitlich ohne Verzögerungen erfolgen, gestalten sich die Übergänge von Hochschulabsolvent(inn)en häufig zeitintensiver (Grotheer 2010). Ein Teil der Absolvent(inn)en muss zunächst eine Suchphase – begleitet von Übergangstätigkeiten, kürzeren Jobs oder Werkaufträgen – durchlaufen, bevor sie in den eigentlichen Beruf einmünden. Ein anderer Teil hat mit einem anschließenden obligatorischen Referendariat oder der Promotion eine weitere Schwelle beim Berufseinstieg zu bewältigen. Auch für den Großteil der beim Jahrgang 2005 erstmals befragten Bachelorabsolvent(inn)en vollzieht sich der Übergang in den Arbeitsmarkt erst nach Abschluss einer weiteren akademischen Qualifizierung in Form eines Masterstudiums (Briedis 2007). Eine präzisere Beurteilung der Berufschancen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen kann somit erst in einer zumindest mittelfristigen Perspektive erfolgen. Die zweiten Wellen der HIS-HF Absolventenstudien, die etwa fünf Jahre nach dem Studienabschluss stattfinden, beschreiben diese mehr oder weniger direkt anschließenden Prozesse genauer. Schwerpunkte dieser zweiten Befragungen sind die weitere berufliche Integration und berufliche Karriere, die akademische und berufliche Weiterbildung sowie Erfahrungen in der Promotionsphase.

² Die Übernahmequoten im Anschluss an erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildungen liegen für Gesamtdeutschland im Jahre 2009 bei 57 Prozent (BiBB 2011: 197), die Arbeitslosenzugänge bei knapp 35 Prozent (ebd.: 262).

Letztlich sind aber für viele Befragte Berufseinstiegsprozesse auch fünf Jahre nach dem Studienabschluss noch nicht komplett vollzogen. Wie die Ergebnisse der zweiten Befragung des Jahrgangs 2001 zeigen, befinden sich zu diesem Zeitpunkt noch etwa 40 Prozent der Promovierenden in einem nicht abgeschlossenen Promotionsverfahren (Kerst/Schramm 2008: 2f). Auch die Vorbereitung auf die Selbständigkeit ist bei Absolvent(inn)en bestimmter Fachrichtungen im vollen Gange. Die Implikationen derartiger längerfristiger Berufseinstiegs- oder Karriereprozesse mit anderen Lebensbereichen zeigen sich zum Beispiel auch darin, dass fünf Jahre nach dem Studienabschluss etwa zwei Drittel der Absolvent(inn)en noch keine Kinder haben (ebd.: 9). Um auch die längerfristigen Entwicklungen analysieren zu können, wurden bisher der Jahrgang 1997 (Fabian/Briedis 2009) und aktuell der Jahrgang von 2001 etwa zehn Jahre nach dem Studienabschluss ein drittes Mal befragt.

Im vorliegenden Projektbericht werden die Ergebnisse der zweiten Befragung der Hochschulabsolvent(inn)en des Prüfungsjahrgangs 2005 präsentiert, die zwischen Dezember 2010 und Juni 2011 durchgeführt wurde. Dieser Jahrgang bildet nach 1989, 1993, 1997 und 2001 die fünfte Kohorte in der Reihe der HIS-Absolventenbefragungen, mit der eine zweite Befragung etwa fünf Jahre nach dem Studienabschluss realisiert wurde. Um die Entwicklungen in den verschiedenen Themenabschnitten sichtbar zu machen, werden die Ergebnisse der aktuellen Befragung mit denen der Absolventenjahrgänge 2001, 1997 und 1993 verglichen³. In der hier verwendeten Gliederung nach Fachrichtungen werden zusätzlich zu den Studienbereichen in fachlicher Gliederung die Magister- und die Lehramtsabschlüsse (Primarstufe/Sonderschule; Sekundarstufe I: Realschule/Gymnasium; Sekundarstufe II: Gymnasium/Berufsschule) gesondert dargestellt. Zudem werden die jeweiligen Gesamtwerte für Absolvent(inn)en mit Universitäts- und Fachhochschulabschlüssen ausgewiesen.

Des Weiteren liegen für die ersten Befragungen der Jahrgänge 2009, 2005 und 2001 umfangreiche geschlechtsspezifische Ergebnisse vor. Dabei treten die größten geschlechtsspezifischen Unterschiede im Hinblick auf die berufliche Situation nach dem Studienabschluss zutage (Rehn et al. 2011: XIII). Das dient zum Anlass, auch im vorliegenden Projektbericht zur zweiten Befragung, die diese berufliche Situation schwerpunktmäßig erfasst, geschlechtsspezifische Ergebnisse im Vergleich der Jahrgänge 2005, 2001 und 1997 auszugeben. Auf diese Weise kann überprüft werden, ob die beim Berufsstart zu verzeichnenden geschlechtsspezifischen Differenzen sich mittelfristig auflösen oder eventuell sogar verstärken. Hierfür müssen die Fachrichtungen teils weiter zusammengefasst werden, um eine Mindestanzahl von 50 Befragten pro Gruppe zu gewährleisten. Teilgruppen/Tabellenzellen mit weniger als 50 Befragten sind in den folgenden Darstellungen durch Striche markiert und werden nicht in die Interpretationen mit aufgenommen.

Schließlich ist der Prüfungsjahrgang 2005 der erste Jahrgang, für den der neue Prüfungsabschluss des Bachelors in den Analysen berücksichtigt werden kann. Allerdings wurden aufgrund der zum damaligen Zeitpunkt noch geringen Absolventenzahlen zum einen in der ersten Befragung nur Bachelors aus Fachrichtungen befragt, in denen die Fallzahlen schon eine nennenswerte Größenordnung erreicht hatten; zum anderen sind in der zweiten Befragung einige Fachrichtungen nur noch recht schwach besetzt sind. Daher werden auch bei der Ergebnispräsentation der Werte für Bachelors bestimmte Fachrichtungen zusammengefasst. Die Gesamtwerte für Bachelors an Fachhochschulen und Bachelors an Universitäten werden aufgrund der – durch den je nach Fachrichtung unterschiedlichen Fortschritt in der Studienstrukturreform – eingeschränkten Vergleichbarkeit mit den Folgejahrgängen nicht ausgegeben. Alle Ergebnisse für Bachelors wer-

³ Der Jahrgang 1989 wird hier nicht berücksichtigt, da dieser Jahrgang nur in Westdeutschland befragt wurde.

den in gesonderten Tabellen ausgewiesen und gegebenenfalls mit den Ergebnissen der Absolvent(inn)en mit traditionellen Prüfungsabschlüssen (Diplom Fachhochschule und Diplom Universität, Magister, Staatsexamina, kirchliche und künstlerische Examina) der jeweiligen Fachrichtungen verglichen.

Mit dem vorliegenden Projektbericht werden zunächst die Eckpunkte im weiteren Berufs- und Bildungsverlauf der Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2005 aufgezeigt.⁴ Neben diesem breiten fächer- und geschlechtsspezifischen Überblick vermitteln zwei vertiefende Exkurse einen Einblick in speziellere Themenbereiche der beruflichen Situation. Hier wird einerseits der Frage nachgegangen, welche Absolvent(inn)en auf welchen Wegen in Führungspositionen gelangen und welche Faktoren den Aufstieg in Leitungspositionen begünstigen. Andererseits wird besprochen, welche Auswirkungen studienbezogene Auslandsaufenthalte und Auslandserfahrungen nach dem Studium auf den mittelfristigen Berufsverbleib und Berufserfolg haben.

Die folgenden Tabellen 1a und 1b weisen als Hintergrundinformation noch einmal auf die Entwicklung und aktuelle Zahl der Erstabsolvent(inn)en an deutschen Hochschulen hin. Nach einem Rückgang der Absolventenzahlen im Prüfungsjahrgang 2001, steigt die Gesamtzahl der Erstabsolventen an Fachhochschulen und Universitäten im Prüfungsjahrgang 2005 wieder an, ohne jedoch den Höchststand des Jahrgangs von 1997 zu erreichen (Tab. 1a). Dabei ist die Zahl der Fachhochschulabsolvent(inn)en so hoch wie nie, die Zuwächse an Universitäten hingegen prozentual etwas geringer. In einzelnen Fachrichtungen – wie etwa den Bereichen Bauingenieurwesen oder Rechtswissenschaft – sind aber auch rückläufige Zahlen zu beobachten. Insgesamt drängen mit dem Jahrgang von 2005 im Vergleich zu 2001 wieder mehr Absolvent(inn)en unter konjunkturell schlechteren Startbedingungen auf den Arbeitsmarkt. Im weiteren Verlauf gestaltet sich die konjunkturelle Arbeitsmarktlage im Jahr 2006 und 2007 zunächst günstig. Diese positive Entwicklung findet jedoch mit dem Eintreten der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2008 und dem daraus resultierenden massiven Rückgang des Bruttoinlandsproduktes im Jahr 2009 ein Ende. Welche Folgen diese Entwicklung auf den Berufsverlauf der Absolvent(inn)en hat, wird Gegenstand der folgenden Abschnitte sein.⁵ Eine Beschreibung der Stichprobe (Fallzahlen, Rücklaufquoten etc.) und des Untersuchungsdesigns sowie der Fragebogen befindet sich im Anhang.

4 Da in den Tabellen durchgängig gerundete Werte angegeben werden, ist es möglich, dass die Summe der einzelnen Prozentangaben nicht immer 100 Prozent bzw. den Wert der Gesamtsumme ergibt.

5 Für die knapp 10.000 Bachelorabsolvent(inn)en dieses Jahrgangs (Tab 1b) bedeutet das zugleich, dass sie je nach Zeitpunkt des Berufseinstiegs – z. B. direkt im Anschluss an das Studium oder nach Absolvieren eines weiteren Masterstudiengangs – recht unterschiedliche Startbedingungen vorfinden.

Tab. 1a Entwicklung der Zahl der Erstabsolventen an deutschen Hochschulen der Prüfungsjahrgänge 1989, 1993, 1997, 2001 und 2005 (in % und absolut, traditionelle Abschlüsse)¹⁾

Fachrichtung	Jahrgang	1989		1993		1997		2001		2005	
		Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut
Fachhochschuldiplom											
Agrar-, Ernährungswissens.		1,5	1.939	1,4	2.275	1,2	2.278	1,5	2.454	1,4	2.643
Architektur, Raumplanung		2,4	3.050	1,9	3.129	2,1	3.936	2,7	4.314	2,0	3.719
Bauing.-, Vermessungswesen		2,3	2.957	1,7	2.765	2,4	4.466	2,9	4.696	1,9	3.508
Elektrotechnik		5,2	6.633	4,8	7.845	3,8	7.090	2,6	4.239	2,4	4.445
Maschinenbau,		8,5	10.956	8,5	13.858	7,4	13.593	5,8	9.332	6,0	11.056
Wirtschaftsingenieurwesen		0,6	739	0,7	1.084	0,9	1.688	1,3	2.016	1,9	3.448
Informatik		1,3	1.610	1,6	2.550	1,7	3.094	1,8	2.886	3,5	6.465
Wirtschaftswissenschaften		5,4	6.897	5,0	8.159	5,4	9.949	7,7	12.337	9,0	16.616
Sozialwesen		5,3	6.873	3,9	6.282	4,9	8.964	5,3	8.557	5,6	10.332
Sonstige		2,1	2.761	1,9	3.088	1,5	2.860	2,0	3.292	2,7	5.033
Fachhochschuldiplom insg.		34,5	44.415	31,4	51.035	31,4	57.918	33,6	54.123	36,6	67.265
Universitätsabschluss, traditionell											
Agrar-, Ernährungswissens.		1,9	2.497	1,8	2.990	1,2	2.227	1,2	1.867	0,9	1.674
Architektur, Raumplanung		1,3	1.701	1,2	1.937	1,4	2.632	1,8	2.849	1,4	2.553
Bauing.-, Vermessungswesen		1,1	1.461	1,2	1.889	1,3	2.437	1,7	2.813	0,9	1.715
Elektrotechnik		2,4	3.128	3,2	5.281	2,4	4.439	1,3	2.110	1,0	1.876
Maschinenbau,		3,8	4.826	5,1	8.283	3,8	7.076	2,0	3.261	2,1	3.913
Wirtschaftsingenieurwesen		0,5	617	0,4	724	0,7	1.307	0,7	1.112	0,7	1.352
Physik		2,0	2.548	2,1	3.335	1,9	3.450	1,0	1.599	0,9	1.590
Biologie		2,1	2.650	2,1	3.410	1,6	2.901	1,7	2.669	2,0	3.584
Chemie		2,2	2.788	2,1	3.362	1,6	2.892	1,0	1.637	1,0	1.879
Pharmazie,		1,4	1.804	1,3	2.067	1,0	1.915	1,1	1.728	0,9	1.737
Mathematik		1,0	1.315	1,1	1.735	1,0	1.892	0,7	1.150	0,8	1.499
Informatik		1,4	1.773	1,6	2.591	1,9	3.502	1,5	2.408	2,2	4.089
Humanmedizin		7,0	8.951	7,1	11.533	5,1	9.383	5,5	8.912	4,8	8.835
Psychologie		6,4	8.220	1,3	2.065	1,2	2.265	1,6	2.548	1,8	3.309
Pädagogik		7,7	9.884	1,6	2.582	2,1	3.910	2,9	4.654	3,0	5.571
Sprach-, Kulturwissens.		5,8	7.405	5,4	8.728	5,2	9.606	5,8	9.328	6,2	11.470
Rechtswissenschaften		1,4	1.771	5,2	8.524	6,4	11.885	6,8	11.000	5,0	9.105
Wirtschaftswissenschaften		1,4	1.814	9,0	14.667	9,1	16.727	7,1	11.459	7,8	14.370
Lehramt insgesamt		7,4	9.539	8,9	14.407	12,6	23.333	13,2	21.306	11,6	21.252
Sonstige		7,5	9.675	7,4	11.466	7,3	13.036	8,4	12.686	8,2	15.134
Universitätsabschluss insg.		65,5	84.367	68,6	111.576	68,6	126.815	66,4	107.096	63,4	116.507
Insgesamt		100	128.782	100	162.611	100	184.733	100	161.219	100	183.772

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Bachelor- und Masterabschluss

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Zusammenstellung

Tab. 1b Entwicklung der Zahl der Erstabsolventen an deutschen Hochschulen des Prüfungsjahrgangs 2005 (in % und absolut, Bachelorabschlüsse) ¹⁾

Fachrichtung	Prozent	Absolut
Fachhochschulbachelor		
Elektrotechnik, Maschinenbau	6,1	595
Informatik	8,2	799
Wirtschaftswissenschaften	7,5	730
Sonstige	7,3	709
Fachhochschulbachelor insg.	29,2	2.833
Universitätsbachelor		
Agrar-, Ernährungswissenschaften	5,6	538
Elektrotechnik, Maschinenbau	3,6	350
Biologie	2,0	195
Chemie	3,6	345
Informatik	9,8	948
Sprach-, Literaturwissenschaften	11,2	1.087
Wirtschaftswissenschaften	9,6	932
Sozial-, Politikwissenschaften	4,3	417
Sonstige	21,1	2.046
Universitätsbachelor insg.	70,8	6.858
Insgesamt	100	9.691

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Zusammenstellung

1.1 Demographische Merkmale: Geschlecht, Familienstand und Zahl der Kinder

Geschlechtsspezifische Ungleichheiten sind nicht zuletzt aufgrund der klassischen Rollenverteilung und Rollenerwartungen in Bezug auf Erziehungszeiten und das kurz- bis mittelfristige – zum Teil aber auch dauerhafte – Ausscheiden von Frauen aus der Beschäftigung ein Dauerthema in der Arbeitsmarktforschung. Der Begriff der Arbeitsmarktsegregation beschreibt geschlechtsspezifische Ungleichheiten hinsichtlich der Verteilung von Männern und Frauen auf die beruflichen und hierarchischen Positionen am Arbeitsmarkt. Die horizontale Segregation des Arbeitsmarktes zeigt sich in einer differierten Verteilung der Geschlechter auf sogenannte typische Männer- und Frauenberufe, die in verschiedenen Branchen verortet sind und mit unterschiedlichen Tätigkeiten und Entlohnungen einhergehen. Die vertikale Arbeitsmarktsegregation lässt sich am besten mit dem Bild der „gläsernen Decke“ beschreiben und der Tatsache, dass Frauen schlechtere Chancen auf leitende Positionen haben als Männer und in Führungspositionen unterrepräsentiert sind. Auch im Bereich der akademischen Beschäftigung ist eine solche ungleiche Positionsverteilung zu beobachten. Bekannt ist etwa die Überrepräsentanz von Männern in den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Ingenieur-, Naturwissenschaften, Technik) auf der einen Seite und die Überrepräsentanz von Frauen in geisteswissenschaftlichen Fächern auf der anderen Seite. Auch die damit verbundenen Berufsfelder, die nach dem Studium eingenommen werden, unterscheiden sich deutlich etwa hinsichtlich der Arbeitsverträge (unbefristet, befristet), des Arbeitsvolumens (Vollzeit, Teilzeit) und der – auch unabhängig vom Arbeitsvolumen – durchschnittlichen Einkommen (Rehn et al. 2011). Doch auch innerhalb der Fachrichtungen ist davon auszugehen, dass sich die geschlechtsspezifischen Karrierechancen im Hinblick auf Einkommen und betriebliche Aufstiege unterschiedlich gestalten. Nachweislich verdienen Frauen aus derselben Fachrichtung mit demselben Arbeitsvolumen ein Jahr nach dem Studienabschluss weniger als Männer (ebd.: 321ff). Hinsichtlich der beruflichen Stellung in abhängiger Beschäftigung sind die Unterschiede zu diesem Zeitpunkt hingegen nicht sehr groß (ebd.: 306ff). Es gibt jedoch eine Reihe von Hinweisen darauf, dass im weiteren Verlauf eine zunehmende Differenzierung stattfindet.⁶

All dies sind gute Gründe, auch die Ergebnisse der zweiten Befragung geschlechtsspezifisch auszugeben. Um den Umfang dieses Projektberichtes nicht zu sprengen, beschränkt sich die Darstellung der geschlechtsspezifischen Ergebnisse in der Regel auf die Jahrgänge 2005, 2001 und 1997. Die Tabellen 1.1a bis 1.1e zeigen zunächst die Zusammensetzung der Prüfungsjahrgänge nach Geschlecht und geben anschließend Auskunft über die Zahl der Kinder und den Familienstand zum Befragungszeitpunkt etwa fünf Jahre nach dem Studienabschluss.

Beim Absolventenjahrgang von 2005 ist der Anteil der Absolventinnen erneut gestiegen; um vier Prozentpunkte auf nunmehr 42 Prozent an Fachhochschulen und um drei Prozentpunkte auf mittlerweile 56 Prozent an Universitäten (Tab. 1.1a). Damit liegt der Anteil der Absolventinnen mit traditionellen Prüfungsabschlüssen insgesamt erstmals knapp über dem der Absolventen. Mit Ausnahme der Fachrichtung Architektur/Bauingenieurwesen haben die Frauenanteile in allen Fachrichtungen zugenommen. Den größten prozentualen Zuwachs an Absolventinnen innerhalb einer Fachrichtung verzeichnen im Vergleich zum Jahrgang 2001 die Ingenieurwissenschaften an Fachhochschulen (von 10% auf 17%), wengleich auch beim Jahrgang 2005 nicht einmal jeder

⁶ Dafür sprechen beispielsweise höhere Promotionsquoten von Männern (Rehn et al. 2011: 199f). Andere Untersuchungsreihen wie der Führungskräftemonitor weisen auf unterschiedliche Karriereverläufe von Männern und Frauen bzw. häufigere Wiederausstiege auch aus Führungspositionen bei Frauen hin (Holst 2009). Innerhalb des Managementbereiches gehen zudem verschiedene Hierarchieebenen (Topmanagement, mittleres und unteres Management) mit unterschiedlichen Geschlechteranteilen einher (Holst/Busch 2010).

fünfte Absolvent weiblich ist. In absoluten Zahlen (ohne Abbildung) hat sich die Zahl der Absolventinnen in den Ingenieurwissenschaften gegenüber dem Jahrgang 2001 etwa verdoppelt, während die der Absolventen nur um etwa zwölf Prozentpunkte gestiegen ist. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en ist des Weiteren auch in der Informatik der Frauenanteil mit nur 17 Prozent niedrig. Prozentual sind die Frauenanteile in dieser Fachrichtung gegenüber dem Jahrgang 2001 nur um drei Prozentpunkte angestiegen. Absolut hat sich die Zahl der Absolventinnen in dieser Fachrichtung gegenüber dem Jahrgang 2001 nahezu verdreifacht, die der Absolventen hingegen (nur) in etwa verdoppelt.

Während sich an Universitäten der Frauenanteil in den Fachrichtungen Ingenieurwissenschaften und Informatik in den früheren Jahrgängen noch auf demselben Niveau wie an Fachhochschulen befand, ist für den Jahrgang 2005 an Universitäten ein deutlich geringerer Zuwachs (10% auf 12%) als an Fachhochschulen zu verzeichnen. An Universitäten sind die höchsten Frauenanteile in den Fachrichtungen Psychologie/Pädagogik (75%), bei den Lehramtsabschlüssen (76%) und den Magisterabschlüssen/Geisteswissenschaften (68%) zu beobachten. Die größten Zuwächse gibt es in den Fachrichtungen Mathematik/Naturwissenschaften (von 40% auf 47%) und den Wirtschaftswissenschaften (von 36% auf 42%). Bei Letzteren haben auch an Fachhochschulen die Anteile der Absolventinnen deutlich zugelegt (von 48% auf 54%), erreichen aber noch nicht wieder das Niveau des Jahrgangs 1997.

Etwa zwei Drittel aller Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 haben fünf Jahre nach dem Studienabschluss noch keine Kinder (Tab. 1.1b). Männer sind etwas häufiger als Frauen kinderlos. Ungefähr 20 Prozent der Absolvent(inn)en haben ein Kind und weitere 13 Prozent haben zwei oder mehr Kinder. Damit bleibt der Stand der kinderlosen Akademiker(innen) zum Zeitpunkt der zweiten Befragung insgesamt auf unverändert hohem Niveau. Am häufigsten bleiben Personen der Fachrichtungen Mathematik/Naturwissenschaften und Rechtswissenschaft an Universitäten sowie Frauen der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften an Fachhochschulen kinderlos. Im Bereich Sozialwesen und Humanmedizin hingegen hat bereits fast die Hälfte der Absolvent(inn)en ein Kind oder mehrere Kinder. Vor allem in der Fachrichtung Psychologie/Pädagogik steigt der Anteil der Frauen mit Kindern wieder an.⁷

Hinsichtlich der Familiensituation bleibt zu erwähnen, dass fünf Jahre nach dem Studienabschluss etwa 80 Prozent der jungen Akademiker(innen) in einer festen Partnerschaft leben (Tab. 1.1c). Etwa ein Prozent aller Absolvent(inn)en ist alleinerziehend. Bei den Personen mit Kindern liegt der Anteil der alleinerziehenden Mütter bei vier Prozent und der der alleinerziehenden Väter bei lediglich zwei Prozent. Damit liegt der Anteil der Alleinerziehenden zu diesem Zeitpunkt noch weit unter dem Bundesdurchschnitt von 20 Prozent (BMFSFJ 2010), der allerdings auch die höheren Altersgruppen einbezieht.⁸

7 In der 10 Jahre nach dem Studienabschluss stattfindenden dritten Befragung des Jahrgangs von 1997 zeigt sich, dass sich im Zeitraum zwischen fünf und zehn Jahren nach Abschluss die Zahl der Absolvent(inn)en mit Kindern fast verdoppelt. Zehn Jahre nach dem Studienabschluss beträgt das Durchschnittsalter der Absolvent(inn)en 38 Jahre und 60 Prozent der Personen haben ein oder mehrere Kinder (Fabian/Briedis 2009: 83ff). Trotz dieser Entwicklung bleibt das Niveau der Kinderlosigkeit höher als bei Betrachtung aller Qualifikationsgruppen vergleichbarer Jahrgänge (Dorbritz 2010a: 11ff). Auch das Durchschnittsalter bei der Erstgeburt ist bei Akademikerinnen höher als im Bundesdurchschnitt, der knapp 30 Jahre beträgt (Dorbritz 2010b: 5).

8 Laut Statistischem Bundesamt (2011a) finden – zumindest bei den ehelichen Partnerschaften – über 50 Prozent der Scheidungen erst nach mehr als 10 Jahren Ehedauer statt. Es ist also mit einem weiteren Anstieg des Anteils der alleinerziehenden Akademikerinnen zu rechnen, da das Durchschnittsalter zum Zeitpunkt der zweiten Befragung erst 33 Jahre beträgt. Fraglich ist jedoch, ob auch bei Akademikerinnen ein Wert von 20 Prozent erreicht wird. Eigene Auswertungen der dritten Befragung der Absolvent(inn)en von 1997 zehn Jahre nach Abschluss zeigen, dass sich der Anteil der alleinerziehenden Frauen im Zeitraum zwischen fünf und zehn Jahren nach Abschluss nur von vier auf sechs Prozent erhöht.

Bei den Bachelorabsolvent(inn)en schließlich ist sowohl der Anteil der kinderlosen Personen (Tab. 1.1d) als auch der Anteil der Personen, die sich noch nicht in einer festen Partnerschaft befinden (Tab. 1.1e), in den vergleichbaren Fachrichtungen zu diesem Zeitpunkt noch deutlich höher als bei Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge.

Tab. 1.1a Geschlecht nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Fachrichtung	Verteilung nach Geschlecht							
	Jahrgang	Frauen				Männer		
	1993	1997	2001	2005	1993	1997	2001	2005
Fachhochschuldiplom								
Architektur, Bauingenieurwesen	30	32	40	38	70	68	60	62
Ingenieurwissenschaften	9	9	10	17	91	91	90	83
Informatik	16	9	14	17	84	91	86	83
Wirtschaftswissenschaften	41	57	48	54	59	43	52	46
Sozialwesen	74	80	74	77	26	20	26	23
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	30	36	38	42	70	64	62	58
Universitätsabschluss, traditionell								
Architektur, Bauingenieurwesen	30	43	44	40	70	57	56	60
Ingenieurwissenschaften, Informatik	13	10	10	12	87	90	90	88
Mathematik, Naturwissenschaften	31	29	40	47	69	71	60	53
Humanmedizin	46	55	51	54	54	45	49	46
Psychologie, Pädagogik	65	71	73	75	35	29	27	25
Rechtswissenschaften	44	45	46	51	56	55	54	49
Wirtschaftswissenschaften	37	38	36	42	63	62	64	58
Lehramt	73	74	71	76	27	26	29	24
Magister, Geisteswissenschaften	63	63	63	68	37	37	37	32
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	43	49	53	56	57	51	47	44

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 1.1b Anzahl der Kinder nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Fachrichtung	Anzahl der Kinder nach Geschlecht														
	Frauen						Männer								
	keine			1			2			3+					
Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom															
Architektur, Bauingenieurwesen	61	70	66	26	15	26	12	13	7	1	2	2	58	66	62
Ingenieurwissenschaften	63	70	79	21	18	20	12	11	1	3	0	1	67	65	70
Informatik ¹⁾	-	74	-	-	16	-	-	5	-	-	6	-	63	73	71
Wirtschaftswissenschaften	67	66	67	23	21	21	7	13	11	3	1	0	76	78	77
Sozialwesen ¹⁾	46	55	54	23	21	24	23	16	17	9	8	5	-	58	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	59	64	65	22	19	23	14	14	10	5	3	2	65	68	70
Universitätsabschluss, traditionell															
Architektur, Bauingenieurwesen	69	61	67	22	23	21	7	16	11	1	0	1	61	65	67
Ingenieurwissenschaften, Informatik	65	68	69	18	22	19	15	10	13	2	0	0	71	70	73
Mathematik, Naturwissenschaften	72	70	77	15	24	14	10	6	8	3	1	2	72	77	76
Humanmedizin	51	51	55	19	24	24	25	22	15	5	3	5	43	46	53
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	60	63	53	21	20	24	14	14	17	5	3	5	58	-	65
Rechtswissenschaften	78	79	76	17	17	18	5	4	4	1	0	1	79	78	85
Wirtschaftswissenschaften	69	73	70	22	17	20	8	9	10	1	1	0	69	76	69
Lehramt	63	71	66	22	19	21	13	8	11	2	3	1	62	69	69
Magister, Geisteswissenschaften	69	67	68	20	23	20	10	8	10	2	2	2	71	70	70
Universitätsabschluss insg. ²⁾	65	68	66	20	21	21	12	10	11	3	2	2	67	70	71

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 1.1c

Partnerschaft und Familie nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Fachrichtung	Geschlecht	Familienstand																							
		ohne Partner ohne Kind			ohne Partner mit Kind			mit Partner ohne Kind			mit Partner mit Kind														
		weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich												
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen		19	20	15	16	19	17	4	1	0	2	0	1	42	51	51	42	47	45	36	28	34	40	34	37
Ingenieurwissenschaften		12	18	17	23	20	17	0	1	1	1	1	1	52	52	62	45	45	53	36	29	21	32	34	30
Informatik ¹⁾		-	9	-	25	38	18	-	0	-	0	0	1	-	65	-	39	35	53	-	26	-	37	27	28
Wirtschaftswissenschaften		17	18	19	20	13	21	1	1	0	1	0	0	49	48	49	56	63	57	32	34	32	23	23	22
Sozialwesen ¹⁾		13	18	15	-	20	-	8	6	4	-	2	-	32	38	39	-	37	-	47	39	42	-	40	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		16	18	17	21	21	19	4	3	1	1	1	1	42	46	48	45	47	52	38	34	34	34	32	29
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen		12	18	14	18	19	18	0	0	1	1	0	0	57	43	54	43	46	50	31	39	31	39	35	33
Ingenieurwissenschaften, Informatik		17	16	22	26	22	20	2	0	0	0	0	0	48	52	47	45	48	52	33	32	31	29	30	27
Mathematik, Naturwissenschaften		14	18	13	25	30	28	0	2	1	0	0	0	59	51	64	47	46	48	27	29	22	28	24	24
Humanmedizin		19	15	14	11	10	14	1	1	1	0	2	0	32	36	41	32	35	40	47	48	44	57	53	47
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		19	16	14	16	-	7	4	3	1	2	-	1	40	47	40	41	-	59	37	35	45	41	-	34
Rechtswissenschaften		17	21	20	23	21	32	3	4	0	1	0	0	61	58	56	55	57	53	19	18	24	22	23	15
Wirtschaftswissenschaften		17	21	12	18	26	19	2	0	0	1	1	0	52	52	58	50	50	50	29	27	30	31	24	31
Lehramt		15	16	17	25	22	20	2	1	2	1	0	0	48	55	49	38	47	49	35	28	33	36	32	31
Magister, Geisteswissenschaften		20	21	18	25	20	17	2	2	1	1	2	1	49	46	51	46	50	53	29	31	30	28	27	29
Universitätsabschluss insg. ²⁾		17	19	17	21	21	20	2	2	1	1	0	0	48	49	50	45	49	50	34	31	33	33	30	29

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 1.1d Anzahl der Kinder nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Fachrichtung	Anzahl der Kinder			
	keine	1	2	3+
Fachhochschulbachelor				
Ingenieurwissenschaften	81	14	5	0
Wirtschaftswissenschaften	75	18	7	0
Universitätsbachelor				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	76	17	8	0
Naturwissenschaften, Mathematik	85	13	2	1
Informatik	80	14	5	1
Sprachwissenschaften	83	12	6	0
Kulturwissenschaften	86	10	4	0
Wirtschaftswissenschaften	92	8	0	0

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Tab. 1.1e Partnerschaft und Familie nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Fachrichtung	Familienstand			
	ohne Partner ohne Kind	ohne Partner mit Kind	mit Partner ohne Kind	mit Partner mit Kind
Fachhochschulbachelor				
Ingenieurwissenschaften	18	1	42	14
Wirtschaftswissenschaften	12	1	29	14
Universitätsbachelor				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	15	3	35	13
Naturwissenschaften, Mathematik	23	1	79	17
Informatik	20	0	49	17
Sprachwissenschaften	10	0	47	12
Kulturwissenschaften	33	0	47	13
Wirtschaftswissenschaften	11	0	34	4

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

2 Übergangprofile

Nach dem Abschluss des Studiums stehen Hochschulabsolventinnen und -absolventen verschiedene Handlungsoptionen bei der Gestaltung ihrer weiteren Lebenswege und der Berufseinstiege offen. Ein Großteil orientiert sich auf dem Arbeitsmarkt und beginnt die Stellensuche, sofern diese nicht bereits vor dem Ende des Studiums begonnen wurde. Andere entscheiden sich für eine akademische Weiterbildung in Form einer Promotion, die parallel zu regulärer Erwerbstätigkeit stattfinden kann oder mit Hilfe von Jobs sowie Stipendien oder auch der Unterstützung aus dem Elternhaus finanziert wird. Wieder andere Absolvent(inn)en sind bei der Wahl bestimmter Berufsfelder zu zweiten Ausbildungsphasen in Form von Referendariaten verpflichtet. Fortbildungen, Praktika, Auslandsaufenthalte, Familienarbeit oder Arbeitslosigkeit sind weitere mögliche Tätigkeiten oder Zustände, die im Anschluss an das Studium folgen können.

Die Übergänge an der zweiten Schwelle von der Ausbildung in den Beruf gestalten sich für Hochschulabsolvent(inn)en häufig zeitintensiver als für Absolvent(inn)en einer dualen Berufsausbildung. Mehr als die Hälfte aller Lehrabsolvent(inn)en wird nach erfolgreichem Abschluss der in der Regel dreijährigen Berufsausbildung vom Ausbildungsbetrieb übernommen (BiBB 2011: 197). Für diese Personen findet also ohne zeitliche Verzögerungen und unmittelbar nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung in den Beruf statt. Für Hochschulabsolvent(inn)en ist eine derartige betriebliche Anbindung während der Ausbildung nicht gegeben, wenngleich viele Student(inn)en während des Studiums erste Berufserfahrungen in Form von Jobs und Praktika suchen. Auch sind die im Anschluss an ein Studium möglichen beruflichen Einsatzfelder je nach Fachrichtung unterschiedlich breit und Stellenprofile akademischer Einstiegspositionen häufig weniger eindeutig als für Lehrabsolvent(inn)en.

Die bisherigen Untersuchungen der HIS-HF Absolventenstudien belegen, dass vor dem Eintritt in eine reguläre Beschäftigung häufig eine Phase von Übergangstätigkeiten mit kürzeren Erwerbstätigkeiten, Jobs oder auch Arbeitslosigkeit, folgt, deren Dauer z. B. nach Art der Fachrichtung variiert (z. B. Rehn et al. 2011). Eine universelle Beschreibung des Berufseinstiegs mit einer auf den Studienabschluss folgenden Phase der Stellensuche und anschließender Einmündung in den Beruf wird den vielfältigen Tätigkeitsverläufen von Hochschulabsolvent(inn)en jedoch nicht gerecht. Für viele Absolvent(inn)en erstrecken sich die Berufseinmündungsprozesse über einen längeren Zeitraum. Zudem ändern bzw. erweitern sich Berufsfelder und berufliche sowie private Anforderungen im Laufe der Zeit. Daher ist es sinnvoll, auch die weiteren Tätigkeitsverläufe, die über den begrenzten Zeitraum der ersten Befragungen hinausgehen, getrennt für die jeweiligen Fachrichtungen sowie geschlechtsspezifisch zu beobachten.

Dazu wird eine Vielzahl von möglichen Tätigkeiten mit Hilfe eines Kalendariums erfasst. In dieses Kalendarium zeichnen die Befragten verschiedene vorgegebene Tätigkeiten ausgehend vom Ende des Studiums bis zum Befragungszeitpunkt monatsgenau ein. Im Unterschied zur tabellarischen Bearbeitung unterstützt diese Art der graphischen Erfassung die Befragten stärker bei der Rekonstruktion ihrer bisherigen Biographien (Bird et al. 2000). Die insgesamt 16 erfassten Status im Kalendarium werden für die Analysen zu acht (teils aggregierten) Kategorien verdichtet und in Form von Verlaufskurven dargestellt.

Folgende acht Kategorien werden unterschieden:

Reguläre Erwerbstätigkeit beinhaltet nichtselbständige und selbständige Erwerbsarbeit. Aufgrund des geringen Anteils der Selbständigen kurz nach dem Studium wird Selbständigkeit hier

nicht separat dargestellt. Mit der Aufnahme einer regulären Erwerbstätigkeit hat zwar eine erste berufliche Etablierung stattgefunden, allerdings ist damit noch wenig über die Qualität, Angemessenheit, Beschäftigungssicherheit und den Arbeitszeitumfang der Arbeitsstelle ausgesagt. Detaillierte Angaben über die Qualität der jeweiligen Beschäftigungen finden sich in den Kapiteln 3 bis 5. Reguläre Erwerbstätigkeit unterscheidet sich von zwei weiteren Formen der Erwerbsarbeit, nämlich den (Übergangs-)Jobs und der Beschäftigung über Werk- und Honorarverträge, die zumeist einen stärker temporären Charakter haben und deshalb gesondert ausgewiesen werden.

Übergangsjobs sind i. d. R. durch eine kurze Dauer und einem Hochschulabschluss inadäquate Tätigkeitsinhalte gekennzeichnet. Sie dienen vor allem einer Überbrückung der Zeit bis zur Aufnahme einer regulären Beschäftigung oder eines Referendariats. Wenn sich Übergangsjobs über längere Zeiträume nach dem Studium erstrecken, ist dies meist ein Anzeichen für Integrationsprobleme in eine reguläre und angemessene Beschäftigung. Nicht selten werden Übergangsjobs auch parallel zu anderen Tätigkeiten (Jobben und Promotion/weiteres Studium) ausgeübt und weisen daher nicht immer zwingend auf eine problematische Beschäftigungssituation hin.

Werk- und Honorararbeiten sind streng genommen selbständige Tätigkeiten und können eine Vorstufe zur Existenzgründung sein. Häufig haben sie aber ebenfalls Übergangscharakter. In geringem Umfang werden Werk- und Honorartätigkeiten aus dem Studium fortgeführt oder Tätigkeiten als ehemalige studentische Hilfskraft in dieser Erwerbsform über das Studium hinaus fortgesetzt. Durch die Bindung der Tätigkeit an eine zeitlich oder inhaltlich begrenzte Aufgabe besteht allerdings ein Unterschied zu eher längerfristig ausgelegter Selbständigkeit in Form von Unternehmensgründungen oder freiberuflicher Tätigkeit.

Praktika nach dem Studienabschluss stehen in der Diskussion, zur Herausbildung einer Generation prekär beschäftigter Akademiker(innen) zu führen. Strittig ist, welchen Stellenwert und Nutzen solche Praktika haben, ob sie in eine reguläre Erwerbstätigkeit münden oder ob es sich lediglich um eine gering bis gar nicht bezahlte Form der Einarbeitung handelt und welchen Umfang bzw. welche Bedeutung der langfristige Verbleib in Praktika (Kettenpraktika) hat. Bisherige Befunde aus Absolventenbefragungen mit einem kürzeren Beobachtungszeitraum lassen darauf schließen, dass Praktika nach dem Studium kein Dauerphänomen sind. Anhand der vorliegenden Befragung kann nun geklärt werden, ob Praktika auch längere Zeit nach dem Studium auftreten.

Zweite Phasen der Ausbildung sind für Studierende des Lehramts, der Rechtswissenschaft, der Theologie sowie des Sozialwesens (sofern zweiphasig) obligatorische Praxisphasen nach dem Studium. Laufbahnausbildungen werden außerhalb der Verwaltungsstudiengänge an einschlägigen Einrichtungen in nennenswertem Umfang nur noch in der administrativen Land- und Forstwirtschaft und der Bauverwaltung eingeschlagen. In der Vergangenheit zählte auch die Medizin zu den Studiengängen, an die sich eine zweite Ausbildungsphase anschloss (Arzt im Praktikum, AiP). Für den Jahrgang 2005 hingegen galt diese Regelung aufgrund einer Änderung der Approbationsordnung jedoch nicht mehr.

Weitere akademische Qualifizierungen erfassen Promotionen und Zweitstudien. Dazu zählen auch Erweiterungsprüfungen für das Lehramt und sonstige Ergänzungsstudien. Für Bachelorabsolvent(inn)en ist darunter vor allem das Masterstudium von Bedeutung.

Arbeitslosigkeit bildet die deutlichste Erscheinungsform (noch) nicht gelungener beruflicher Integration. Zu Beginn des Beobachtungszeitraumes ist aufgrund temporärer Sucharbeitslosigkeit wie bei anderen Überbrückungsstatus mit höheren Anteilen zu rechnen. Der längere Verbleib in Arbeitslosigkeit weist hingegen auf Integrationsprobleme in Beschäftigung hin. Da Arbeitslosigkeit unter Hochschulabsolvent(inn)en aber relativ selten ist (IAB 2011), sollten die Anteile auch in den Verlaufskurven zumindest nach einer ersten Einstiegsphase gering sein.

Familiertätigkeit vereint die Angaben zu Elternzeiten bzw. Zeiten als Hausfrau/Hausmann oder in Familienarbeit. Familiertätigkeit spielt – wie die Befragung der Vorgängerkohorte zeigt – erst in der zweiten Hälfte insbesondere gegen Ende des Zeitfensters von fünf Jahren nach dem Examen eine nennenswerte Rolle in den Lebensverläufen von Hochschulabsolvent(inn)en. Da sie in bedeutendem Umfang nur bei Frauen auftritt, werden die Verlaufskurven für die Familiertätigkeit ausschließlich geschlechtsspezifisch dargestellt.

Im Folgenden werden zunächst die Tätigkeiten während der ersten fünf Jahre nach dem Studienabschluss für die Absolvent(inn)en der traditionellen Studiengänge im Vergleich der Absolventenkohorten von 1993, 1997, 2001 und 2005 dargestellt. Der Geschlechtervergleich beschränkt sich aus Gründen der Übersichtlichkeit auf die letzten drei Jahrgänge. Aufgrund der Besonderheiten des Bachelorabschlusses, insbesondere der gestuften Studienstruktur mit einem – zumindest bei diesem frühen Absolventenjahrgang – in aller Regel anschließenden Masterstudium (Briedis 2007), wird diese Absolventengruppe in einem eigenen Abschnitt betrachtet.

2.1 Reguläre Erwerbstätigkeit nach dem Studium

Bereits die erste Befragung des Absolventenjahrgangs von 2005 hat gezeigt, dass sich der Übergang in reguläre Beschäftigung etwas schwieriger gestaltete als für den Jahrgang 2001. Dabei spielten die höheren Absolventenzahlen des Jahrgangs 2005 auf der einen Seite und eine – aufgrund des geringeren Wirtschaftswachstums – konjunkturell schwierigere Arbeitsmarktlage auf der anderen Seite eine Rolle. Die für die Absolvent(inn)en von 2005 zum Abschlusszeitpunkt ungünstige Relation zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage zeigte sich in – gegenüber dem Jahrgang 2001 – geringeren Anteilen von Personen in regulärer Beschäftigung zum Zeitpunkt der ersten Befragung. In den Folgejahren 2006 und 2007 zog die Konjunktur wieder an, bis schließlich im Jahr 2009 im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise das gesamtdeutsche Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem Vorjahr um fast fünf Prozent sank, so dass die konjunkturellen Rahmenbedingungen in den ersten fünf Jahren nach dem Abschluss recht wechselhaft waren. Diese massiven Schwankungen nahmen auch Einfluss auf die Berufsverläufe.

Gemeinsam ist den meisten Fachrichtungen, dass der Jahrgang von 2001 im ersten Jahr nach dem Studienabschluss erfolgreicher in die reguläre Beschäftigung gestartet ist, als die Vergleichsjahrgänge (Abb. 2.1a und 2.1b). Der Absolventenjahrgang 2005 befindet sich bezüglich der frühen Übergänge je nach Fachrichtung in etwa auf demselben Niveau wie die Jahrgänge 1997 und 1993. Im weiteren Verlauf gleichen sich die Anteile der Absolvent(inn)en in regulärer Beschäftigung einander immer weiter an. Nach 60 Monaten befinden sich 90 Prozent aller Fachhochschulabsolvent(inn)en und 86 Prozent aller Universitätsabsolvent(inn)en in regulärer Beschäftigung. Mitunter liegen die Anteile der regulär Beschäftigten beim Jahrgang 2005 im Verlauf auch oberhalb der Anteile der regulär Beschäftigten des Jahrgangs 2001. Dies ist unter Absolvent(inn)en beider Hoch-

schularten (FH und Uni insgesamt) vor allem im dritten und vierten Jahr nach dem Abschluss zu beobachten. Der Einfluss der unterschiedlichen konjunkturellen Bedingungen für diese beiden Jahrgänge im Erwerbsverlauf deutet sich hier aber allenfalls an.⁹

Auch andere Analysen zur Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt zeigen, dass Betriebe negative konjunkturelle Phasen weniger durch eine höhere Anzahl von Entlassungen sondern vielmehr über eine geringere Anzahl von Neuanstellungen bewältigen (Grotheer 2008). Zudem streben Betriebe auch in schlechteren konjunkturellen Phasen danach, hochqualifizierte Fachkräfte zu halten und gegebenenfalls eher Teile der Randbelegschaft zu reduzieren. Daher sieht man in den Verlaufskurven der einzelnen Jahrgänge auch in den von geringerem Wachstum geprägten Jahren keine Einbrüche der Zahl der regulär Beschäftigten, sondern allenfalls sich abflachende Kurven. Vieles spricht also dafür, dass sich die konjunkturellen Bedingungen besonders auf Zugänge zu einer ersten regulären Beschäftigung auswirken.¹⁰

Unterschiedliche Anteile regulär Beschäftigter zwischen Fachhochschul- und Universitätsabsolvent(inn)en am Ende des Beobachtungsfensters sind vor allem dadurch bedingt, dass Universitätsabsolvent(inn)en in höherem Maße an akademischer Weiterbildung teilnehmen, die teils ohne parallele reguläre Beschäftigung – z. B. finanziert über Stipendien – stattfindet und bei einigen fünf Jahre nach dem Abschluss noch nicht beendet ist (vgl. Kap. 2.6). Die Verläufe nach Hochschularten unterscheiden sich des Weiteren dadurch, dass bei Universitätsabsolvent(inn)en nach zwei Jahren die Übergänge in reguläre Beschäftigung noch einmal ansteigen, da viele Personen zu diesem Zeitpunkt eine zweite Ausbildungsphase abschließen.¹¹

Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en erreicht der Stand der regulär Beschäftigten in den meisten Fachrichtungen bereits nach einem Jahr ein hohes Niveau zwischen 80 und 95 Prozent. Ausnahme sind die Bereiche Sozialwesen aufgrund zweiter Ausbildungsphasen und die Fachrichtungen Agrar-/Ernährungswissenschaften und Architektur/Raumplanung, die etwas länger brauchen, um diese Marke zu erreichen. In den beiden letzten Fachrichtungen – vor allem in der Fachrichtung Architektur/Raumplanung – sinken die Anteile zu verschiedenen Zeitpunkten in den einzelnen Jahrgängen teils sogar sehr deutlich wieder ab (Jahrgang 2001 und 1993). Beim jüngsten Jahrgang 2005 sind diese Schwankungen allerdings deutlich geringer. Diese Entwicklung ist vermutlich auch auf sinkende Absolventenzahlen der Fachrichtung Architektur/Raumplanung zurück zu führen.

Von den Universitätsabsolvent(inn)en erreichen diejenigen aus ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen und aus den Fachrichtungen Pharmazie/Lebensmittelchemie, Informatik und Wirtschaftswissenschaften recht schnell ein hohes und stabiles Niveau an regulärer Beschäftigung. Nach fünf Jahren gibt es kaum noch Steigerungsmöglichkeiten, da sich nahezu alle Personen in einer solchen Beschäftigung befinden. Auch in Fachrichtungen, in denen die Absolventenzahlen im Vergleich zum Jahrgang 2001 stark zugenommen haben (Informatik, Wirtschaftswissenschaften), gibt es keine Einbrüche der Anteile regulär beschäftigter Personen. Allem Anschein nach ist die Arbeitskräftenachfrage in diesen Bereichen groß genug, um (nahezu) allen Absolvent(inn)en eine reguläre Beschäftigung zu gewährleisten.

9 Für den Jahrgang 2001 stellt sich nach anfänglich guten Einstiegsbedingungen ab dem zweiten bis zum vierten Jahr nach Abschluss eine deutlich schlechtere konjunkturelle Lage ein. Für den Jahrgang 2005 sind hingegen vor allem die ersten beiden Jahre und das fünfte Jahr von geringerem Wirtschaftswachstum, die Jahre drei und vier wiederum von einem guten Wachstum begleitet.

10 Selbstverständlich beeinflussen die konjunkturellen Bedingungen auf anderen Ebenen auch den weiteren Erwerbsverlauf, z. B. im Hinblick auf Lohn- und Gehaltssteigerungen oder die Möglichkeiten freiwilliger Betriebswechsel.

11 Im Einzelnen ist dies bei den Fachrichtungen Rechtswissenschaft und Lehramt gut zu erkennen.

In den naturwissenschaftlichen Fächern – vor allem in der Biologie – gibt es im Fächervergleich geringere Anteile regulär Beschäftigter, da ein Großteil der Absolvent(inn)en nach dem Studium eine akademische Weiterbildung aufnimmt. Diese wird teilweise nicht über reguläre Beschäftigung z. B. in Form von Promotionsstellen sondern über Stipendien, Jobs oder auch Darlehen finanziert. Bei den Humanmediziner(inne)n ist der Vergleich mit den früheren Jahrgängen aufgrund des Wegfalls der AiP-Phase nicht mehr sinnvoll. Die steil ansteigende Kurve für den Jahrgang 2005 verdeutlicht aber den hohen Bedarf an Ärzt(inn)en. Der nach knapp zwei Jahren zu beobachtende Rückgang an regulärer Beschäftigung ist hauptsächlich auf Übergänge von Frauen in Familientätigkeiten zurückzuführen.

Männer und Frauen weisen erhebliche Unterschiede in den Beteiligungsquoten an regulärer Beschäftigung auf (Abb. 2.1c und 2.1d). Zwar sinken die Differenzen zwischen Männern und Frauen unter Fachhochschulabsolvent(inn)en in den ersten zwei Jahren und unter Universitätsabsolvent(inn)en in den ersten drei Jahren leicht. Danach jedoch nehmen die Unterschiede wieder leicht zu, da Frauen in dieser Phase häufig in Familientätigkeiten wechseln (vgl. Kap. 2.8).

In beiden Teilgruppen verringern sich die fünf Jahre nach dem Abschluss bestehenden Differenzen zwischen den Geschlechtern von Jahrgang zu Jahrgang. Lag diese Differenz beim Jahrgang 1997 für Absolvent(inn)en von Fachhochschulen noch bei 19 Prozentpunkten (14% Uni), beträgt sie bereits beim Jahrgang 2001 nur noch 13 Prozentpunkte (12% Uni) und sinkt beim Jahrgang 2005 weiter leicht ab auf zwölf Prozentpunkte (9% Uni). Damit sind die Geschlechterdifferenzen unter Universitätsabsolvent(inn)en etwas geringer als unter Fachhochschulabsolvent(inn)en. Im aktuellen Jahrgang 2005 befinden sich nach fünf Jahren 95 Prozent der Männer und 83 Prozent der Frauen von Fachhochschulen in regulärer Beschäftigung. Unter den Universitätsabsolvent(inn)en sind es 91 Prozent der Männer und 82 Prozent der Frauen.

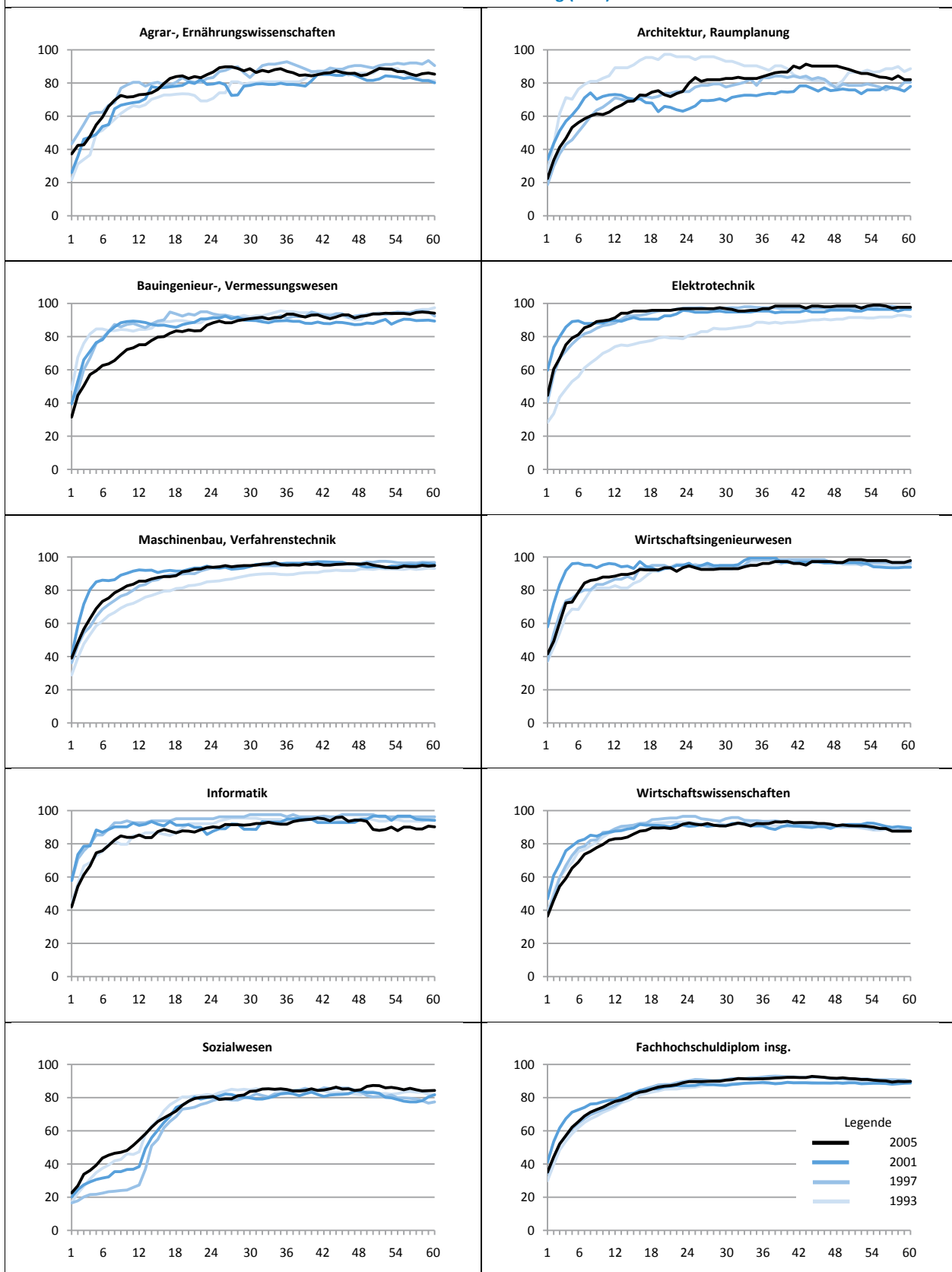
Aufgrund der deutlich unterschiedlichen Frauenanteile in den verschiedenen Fachrichtungen ließe sich die Hypothese aufstellen, dass Frauen in frauendominierten Fachrichtungen bessere Chancen auf eine reguläre Beschäftigung haben bzw. dass die Differenzen zwischen Männern und Frauen dort geringer ausfallen. Diese Annahme lässt sich aber nicht ohne Weiteres bestätigen:

Im frauendominierten Sozialwesen (FH) sind Absolventen im einzigen Jahrgang 2001, der ausreichende Fallzahlen für Männer bereit stellt, etwas häufiger in regulärer Beschäftigung. Allerdings handelt es sich hier um eine Fachrichtung, bei der bereits zu Beginn des Beobachtungszeitraumes die Anteile von Frauen, die Familientätigkeiten ausüben, am höchsten sind und auch konstant hoch bleiben (vgl. Kap. 2.8). In der ebenfalls frauendominierten Fachrichtung der Magisterstudiengänge/Geisteswissenschaften befinden sich nach fünf Jahren immerhin gleich viele Männer und Frauen des Jahrgangs 2005 in regulärer Beschäftigung. In den Jahrgängen zuvor hatten Frauen hier noch leichte Nachteile.¹² In den männerdominierten Fachrichtungen wie Ingenieurwesen (FH) und Ingenieurwesen/Informatik (Uni) sind Unterschiede in den geschlechtsspezifischen Erwerbsquoten entgegen der Hypothese nicht stärker, sondern eher geringer als in anderen Fachrichtungen. Allerdings gibt es unter den Universitätsabsolventinnen der Fachrichtung Ingenieurwesen/Informatik eine starke Abnahme regulärer Beschäftigung (Zunahme von Familientätigkeiten) gegen Ende des Zeitraumes. Fraglich ist, ob dies z. B. auch auf die Wahrnehmung schlechterer Perspektiven gegenüber Männern innerhalb von Betrieben zurückzuführen ist.

¹² Die Anteile von Frauen in Familientätigkeit nach fünf Jahren sind in allen drei Jahrgängen ähnlich, so dass familiäre Verpflichtungen nicht der Grund für die Nachteile in den Jahrgängen 2001 und 1997 sein können.

Alles in allem gleichen sich die Anteile von Personen in regulärer Beschäftigung mittelfristig über die Jahrgänge hinweg an. Die Absolvent(inn)en des jüngsten Jahrgangs von 2005, die gegenüber dem Jahrgang 2001 deutlich mehr Schwierigkeiten beim Berufseinstieg hatten, gleichen diese Nachteile innerhalb eines Jahres aus. Zu einem späteren Zeitpunkt sind diese unterschiedlichen Startvoraussetzungen nicht mehr zu erkennen. Geschlechterdifferenzen sind vorhanden und nehmen aufgrund von Übergängen in Familientätigkeit in den letzten zwei Jahren eher zu, haben sich aber insgesamt im Vergleich der Jahrgänge verringert.

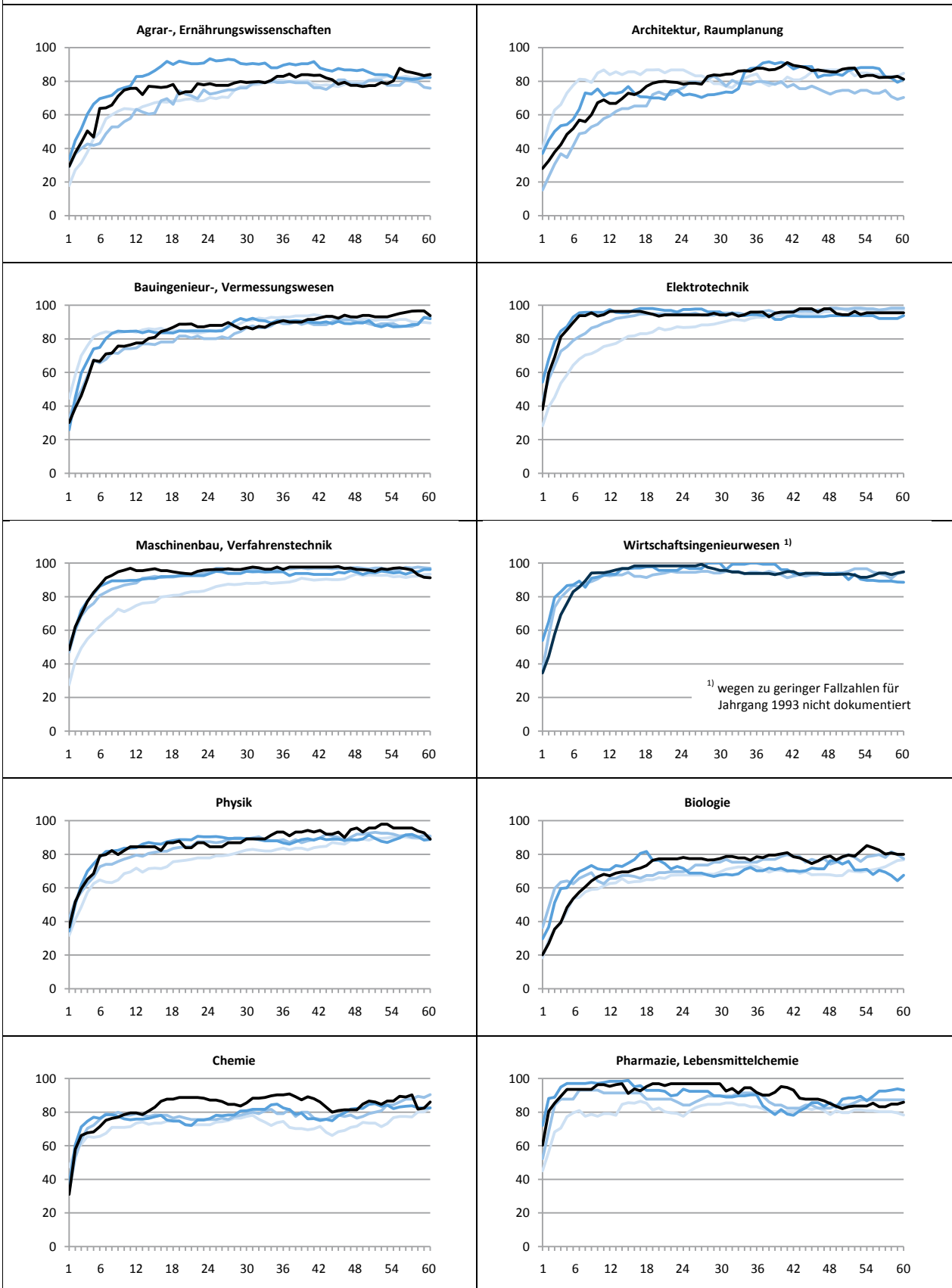
Abb. 2.1a: Verlauf von regulärer Erwerbstätigkeit bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

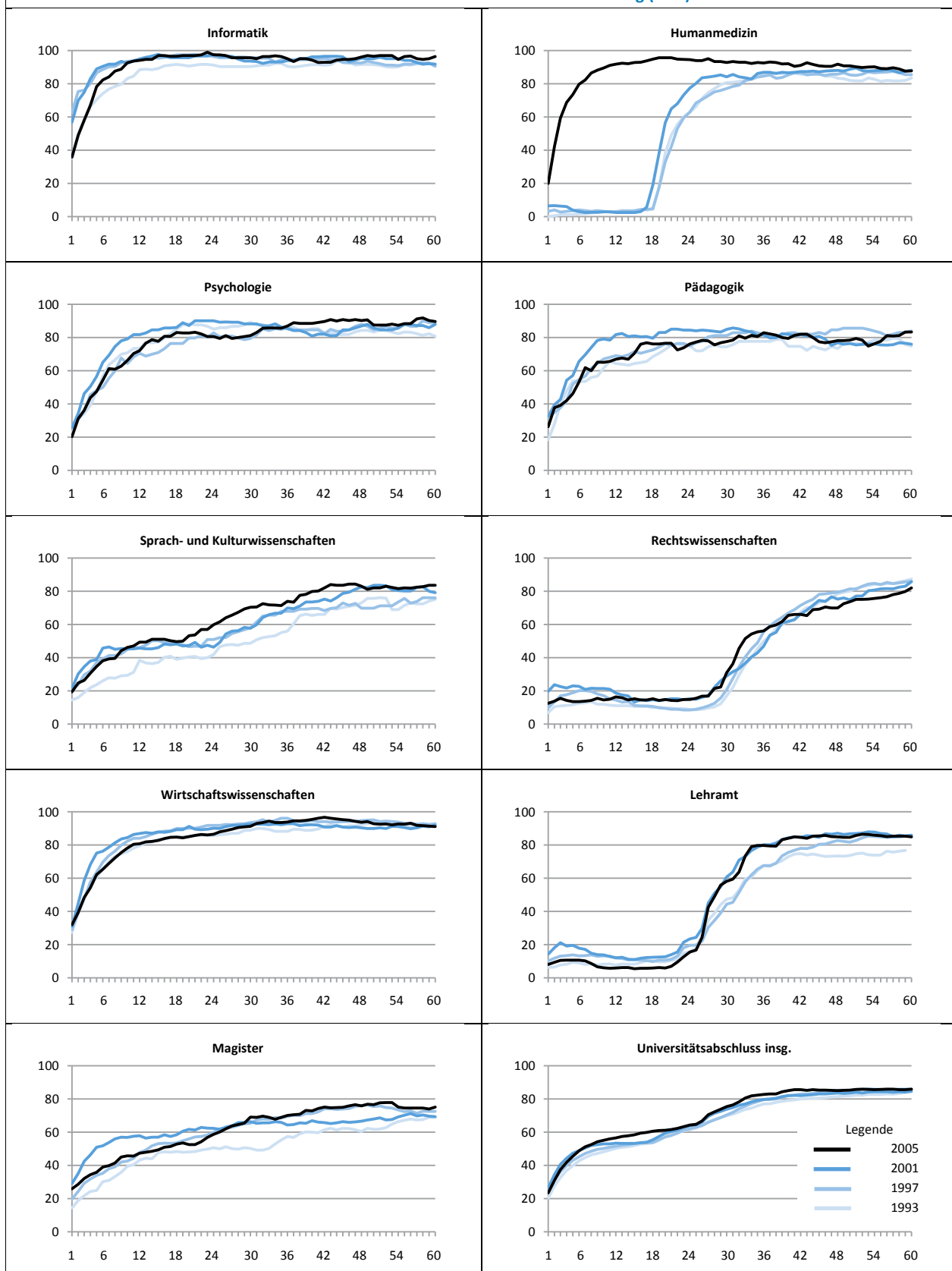
Beginn Abb. 2.1b: Verlauf von regulärer Erwerbstätigkeit bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Forts. Abb. 2.1b: Verlauf von regulärer Erwerbstätigkeit bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Abb. 2.1c: Verlauf von regulärer Erwerbstätigkeit bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)

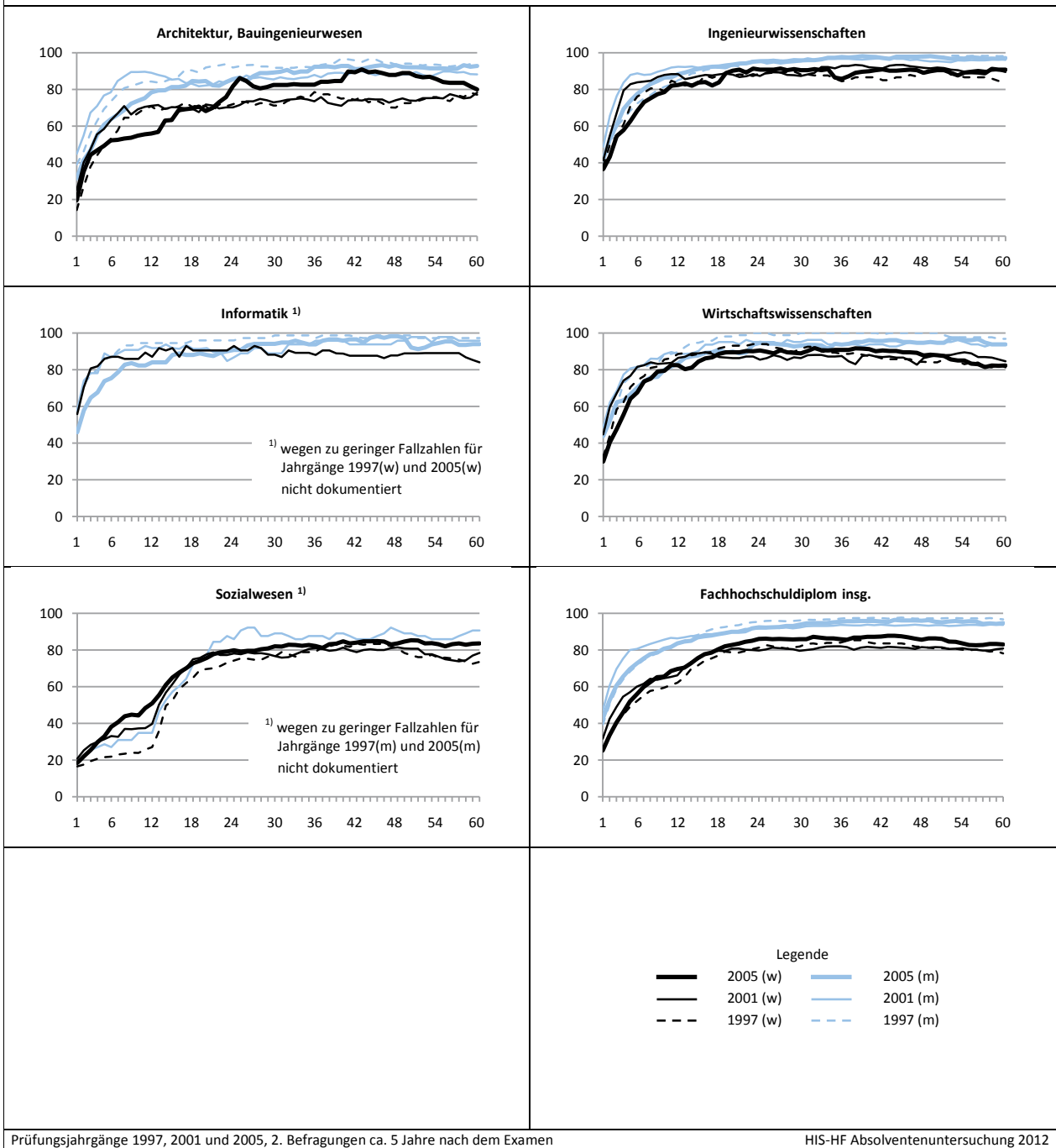
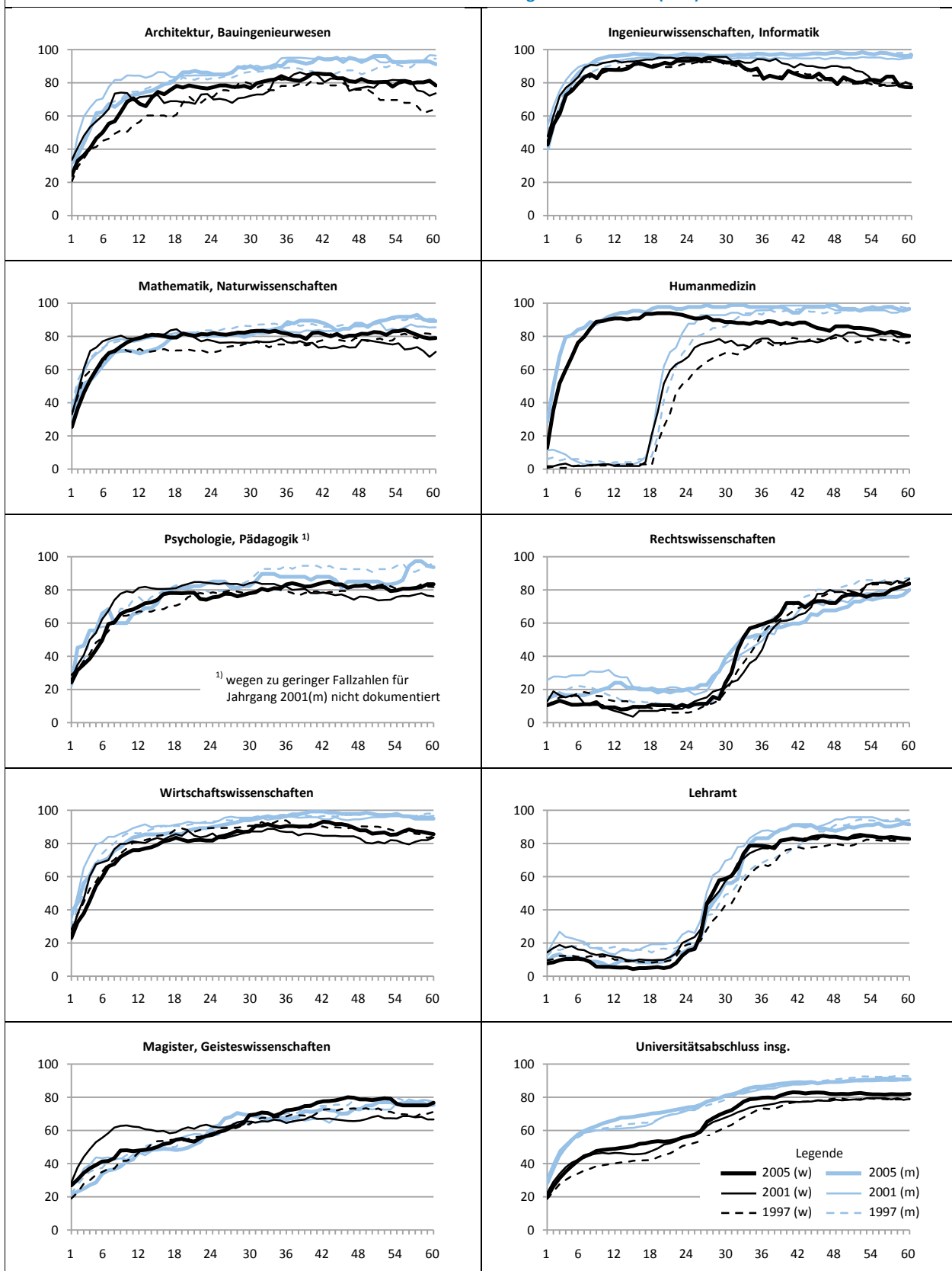


Abb. 2.1d: Verlauf von regulärer Erwerbstätigkeit bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)



Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

2.2 Jobs

Die Aufnahme eines Jobs nach dem Abschluss des Studiums oder auch die Weiterführung eines bereits während des Studiums begonnenen Jobs ist eine der Möglichkeiten, die Dauer der Stellensuche finanziell zu überbrücken. Des Weiteren bieten derartige Jobs die Chance, allgemeine Beschäftigungserfahrungen zu sammeln, soziale Kompetenzen auszubauen und den stigmatisierenden Status der Arbeitslosigkeit im Lebenslauf zu vermeiden. In einigen Fällen dienen derartige Jobs auch zur Finanzierung anschließender Bildungsphasen wie z. B. der Promotion oder weiterer Studienepisoden. Zudem besteht die Möglichkeit, dass in einer partnerschaftlichen Gemeinschaft einer der Partner das Haushaltseinkommen in Form von Jobben unterstützt, sich aber vorrangig familiären Tätigkeiten widmet. In aller Regel entsprechen diese Erwerbstätigkeiten weder hinsichtlich der beruflichen Position noch bezüglich der Inhalte einer dem Studium angemessenen Tätigkeit und haben einen zeitlich begrenzten Übergangscharakter für die Dauer der Suche nach einer angemessenen Beschäftigung. Ein längerer Verbleib in Übergangsjobs, der ohne Hinweis auf andere Aktivitäten wie Weiterbildung oder Familientätigkeit die einzige Tätigkeit darstellt, weist auf eine problematische Berufseinmündung hin.

Jobben als eine Form der Erwerbstätigkeit nach dem Studium ist jedoch vor allem eine Übergangserscheinung (Abb. 2.2a und 2.2b). Insgesamt befinden sich je nach Jahrgang im ersten Monat nach dem Studienabschluss insgesamt acht bis 14 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und 13 bis 16 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en in Übergangsjobs, die aber im Verlauf der ersten zwölf Monate stark an Bedeutung verlieren. Im aktuellen Jahrgang 2005 kommen Übergangsjobs zu Beginn wieder etwas häufiger vor als beim – unter besseren konjunkturellen Bedingungen – gut gestarteten Jahrgang 2001. Die Absolvent(inn)en der früheren Jahrgänge 1997 und 1993 befinden sich zu Beginn etwas häufiger in Übergangsjobs als der aktuelle Jahrgang.

Die höchsten Anteile an Personen in Übergangsjobs treten im Prinzip in den Fachrichtungen auf, die für die Aufnahme einer regulären Beschäftigung etwas längere Zeit benötigen. Das sind für beide Hochschularten die Fachrichtungen Agrar-/Ernährungswissenschaften, Architektur/Raumplanung und Wirtschaftswissenschaften. Unter den fachhochschulischen Fächern zählt dazu auch das Sozialwesen. Bei den Absolvent(inn)en universitärer Studiengänge fallen darunter außerdem vor allem die Fachrichtungen Biologie, Psychologie, Pädagogik und die Magisterstudiengänge. Häufig überbrücken auch Absolvent(inn)en mit Staatsexamen Wartezeiten bis zum Beginn des Referendariats mit Jobs.

Die insgesamt – gegenüber dem Jahrgang 2001 – wieder etwas höheren Anteile von Personen in Übergangsjobs beim Jahrgang 2005 sind aber nicht in allen Fachrichtungen zu beobachten. Höhere Anteile als im Jahrgang 2001 gibt es unter Fachhochschulabsolvent(inn)en in erster Linie in den Fachrichtungen Wirtschaftsingenieurwesen, Informatik und Wirtschaftswissenschaften, deren Absolventenzahlen allesamt stark zugenommen haben (vgl. Kap. 1: Tab. 1a). Aber auch im Bereich Architektur/Raumplanung und im Sozialwesen sind die Übergangsjobs wieder häufiger geworden. Unter Universitätsabsolvent(inn)en sind die Anteile von Übergangsjobs gegenüber dem Jahrgang 2001 in den Fachrichtungen Bauingenieur-/Vermessungswesen, Elektrotechnik, Biologie, Wirtschaftswissenschaften und in den Magisterstudiengängen wieder gestiegen. Mit wenigen Ausnahmen brauchen Absolvent(inn)en dieser Fachrichtungen auch länger als die des Jahrgangs 2001, um eine reguläre Beschäftigung aufzunehmen.¹³ Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en spielen Jobs bereits nach einem Jahr keine Rolle mehr. Auch die Anteile von Univer-

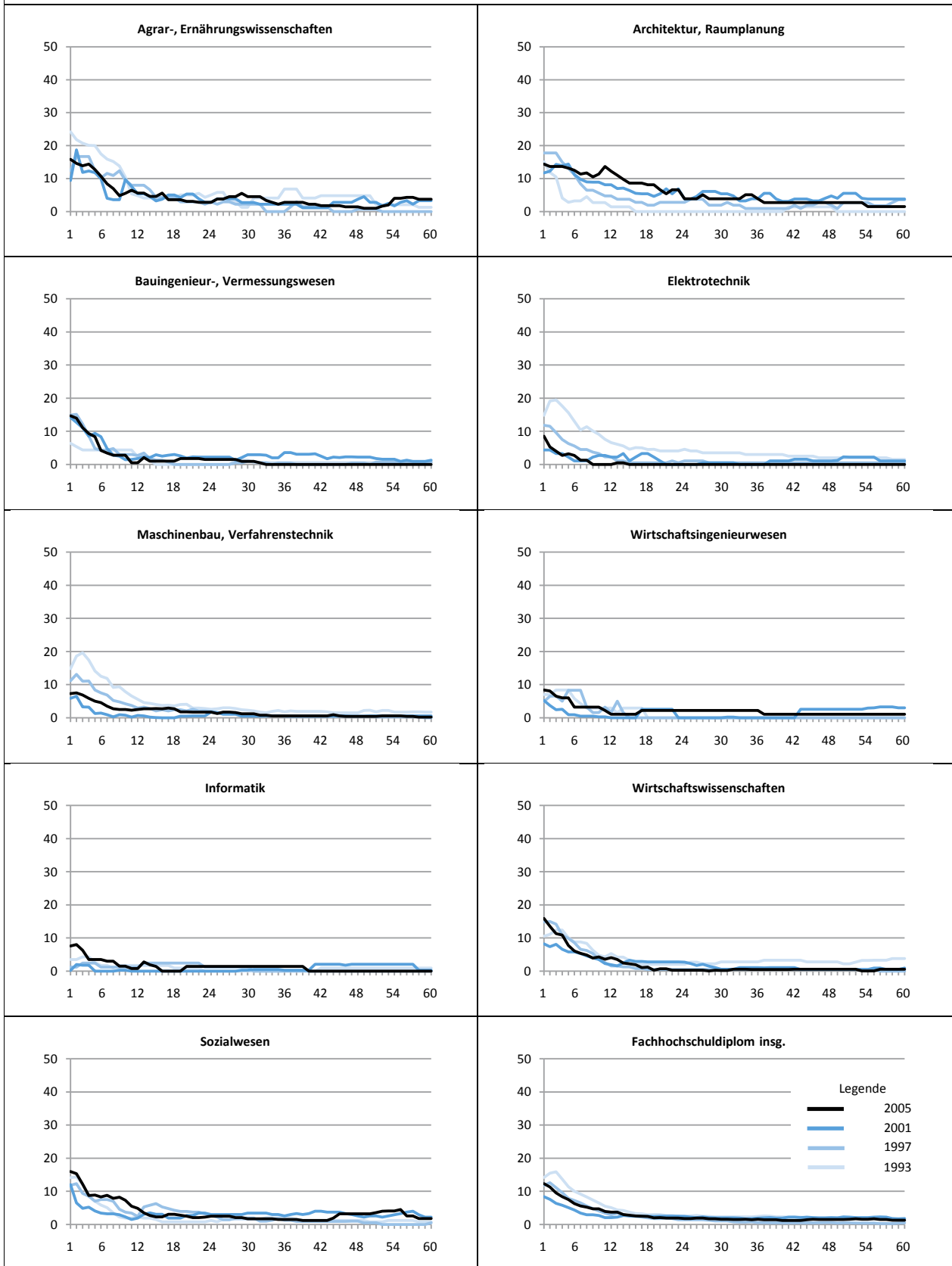
¹³ Mit Ausnahme der Fachrichtungen Sozialwesen (FH) und Elektrotechnik (Uni).

sitätsabsolvent(inn)en in Jobs sinken innerhalb der ersten zwei Jahre auf unter drei Prozent. Unterschiede zwischen den Jahrgängen bestehen nur in der Übergangsphase der ersten zwölf Monate.

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind in den Fachrichtungen kaum erkennbar (Abb. 2.2c und 2.2d). Insgesamt befinden sich zu Beginn des Beobachtungszeitraumes mehr Frauen als Männer in Jobs. Während etwa zehn Prozent der Absolventen sowohl von Fachhochschulen als auch von Universitäten direkt nach dem Studienabschluss einen Übergangsjob ausüben, sind es 15 Prozent der Fachhochschulabsolventinnen und 19 Prozent der Universitätsabsolventinnen. Ungefähr innerhalb eines Jahres und damit etwas schneller als in den früheren Jahrgängen gleichen sich die Anteile an. Nach zwei Jahren üben nur noch weniger als zwei Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und weniger als drei Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en einen Job aus.

In aller Regel korrespondieren sinkende Anteile von Übergangsjobs innerhalb des ersten Jahres nach dem Abschluss mit steigenden Anteilen von Personen in regulärer Beschäftigung. Einem Großteil der Absolvent(inn)en mit anfänglichen Übergangsjobs gelingt somit kurz darauf der Eintritt in eine reguläre Beschäftigung. Längerfristiges Jobben tritt allenfalls bei Personen auf, die parallel zusätzliche Aktivitäten wie berufliche oder akademische Weiterbildung betreiben. Selbstverständlich befinden sich aber nicht alle Personen einer Fachrichtung, die aus einem Übergangsjob in eine reguläre Beschäftigung einmünden, anschließend in qualitativ gleichwertigen regulären Beschäftigungsverhältnissen. Es ist davon auszugehen, dass sich mit zunehmender Dauer der Suche nach einer angemessenen ersten Beschäftigung die Ansprüche verändern und gewisse Zugeständnisse hinsichtlich einer regulären Beschäftigung gemacht werden. Das zeigt auch die erste Befragung des Jahrgangs von 2005, denn wenngleich sich die Anteile regulär Beschäftigter ein Jahr nach dem Abschluss zwischen den Jahrgängen in etwa angleichen, schneiden die Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 hinsichtlich beruflicher Stellung oder Einkommen ein Jahr nach dem Abschluss schlechter ab als die des Jahrgangs 2001 (Briedis 2007). Kapitel 3 wird zeigen, inwiefern diese anfänglichen qualitativen Unterschiede ein Jahr nach dem Abschluss auch zu einem späteren Zeitpunkt fünf Jahre nach dem Abschluss noch weiter bestehen.

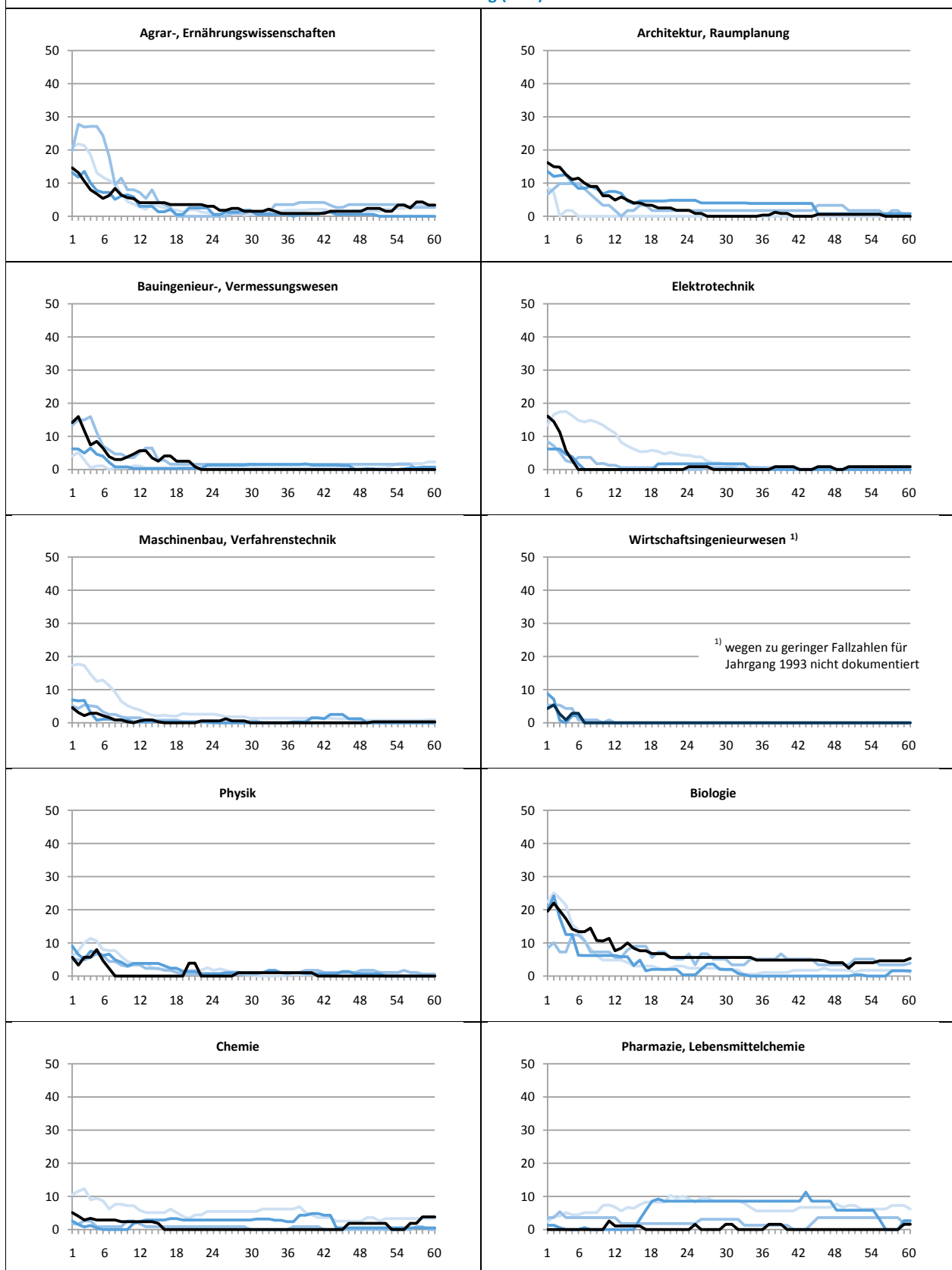
Abb. 2.2a: Verlauf von Jobs bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

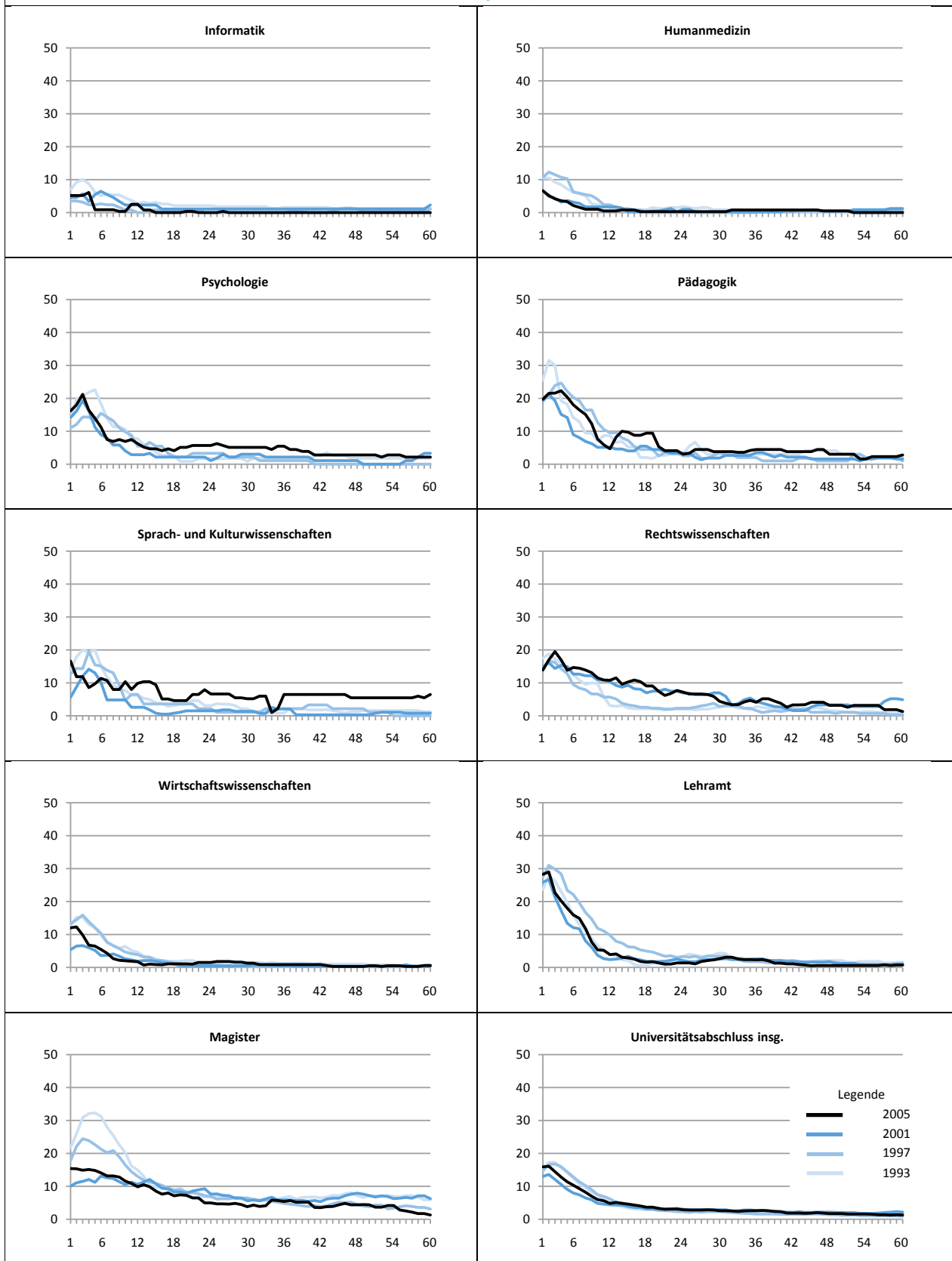
Beginn Abb. 2.2b: Verlauf von Jobs bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

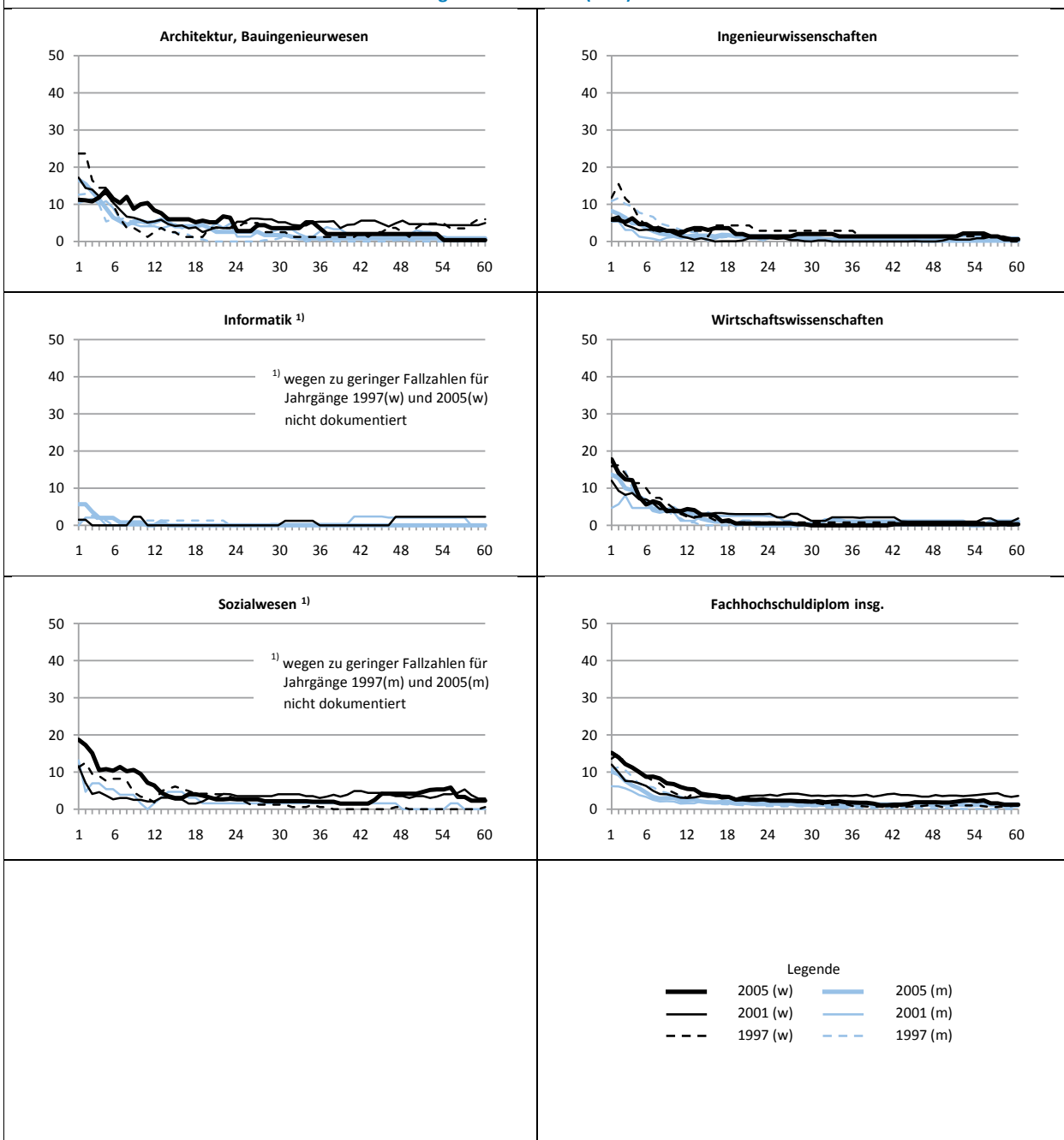
Forts. Abb. 2.2b: Verlauf von Jobs bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

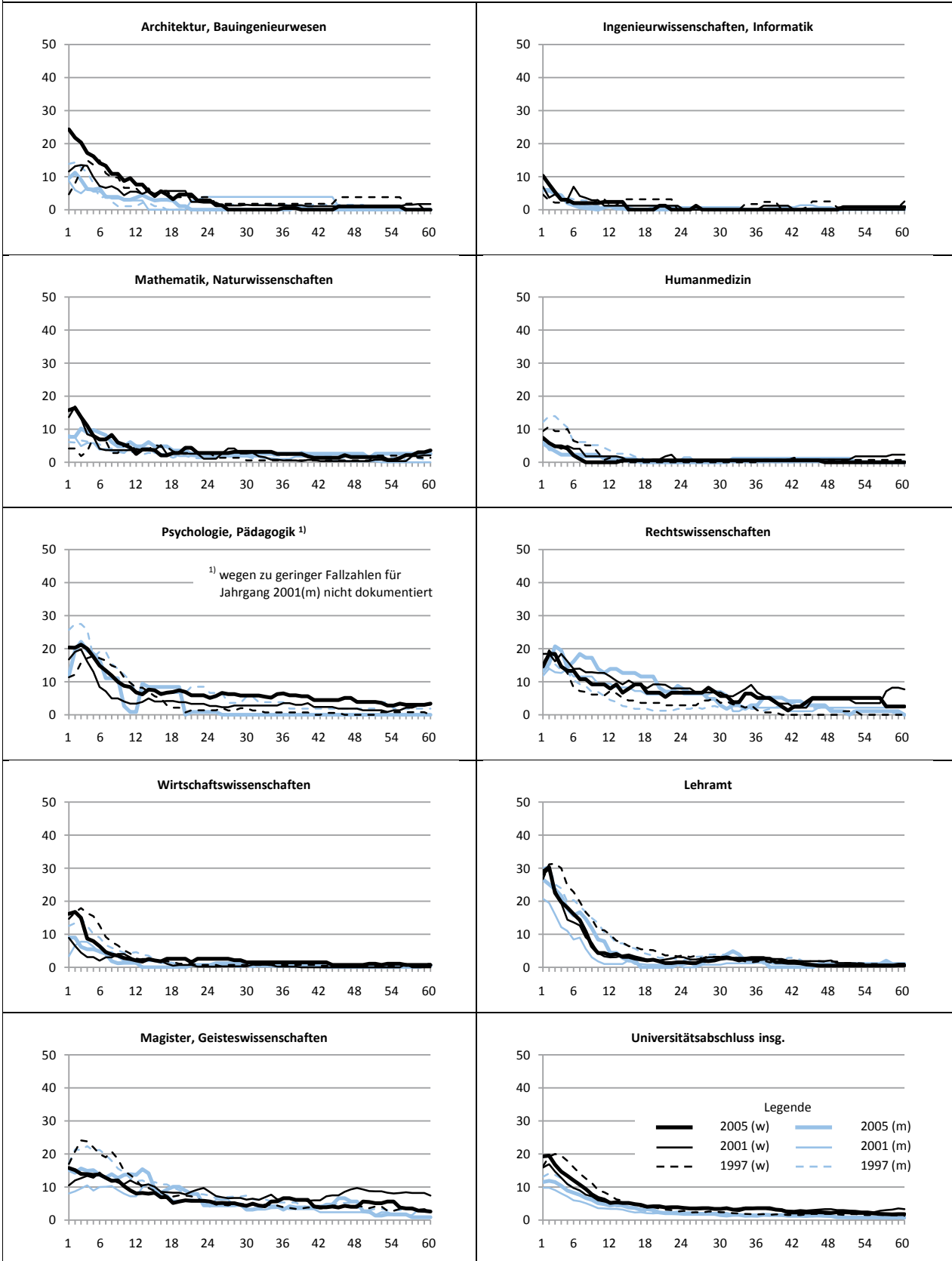
Abb. 2.2c: Verlauf von Jobs bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)



Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Abb. 2.2d: Verlauf von Jobs bei Universitätsabsolvent(innen) mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)



Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

2.3 Werk- und Honorartätigkeit

Die Beschäftigung auf der Basis von Werk- oder Honorarverträgen hat für Hochschulabsolvent(inn)en verschiedene Bedeutungen. Einerseits bieten Werkverträge eine Möglichkeit der Überbrückung von Phasen der Stellensuche oder Arbeitslosigkeit. Andererseits geht diese Form der Erwerbstätigkeit in manchen Fällen als Vorbereitung einer späteren Selbständigkeit als Unternehmer(in) oder als Freiberufler(in) voraus. Diese Vorbereitung kann beispielsweise auch parallel zu regulärer Erwerbstätigkeit stattfinden. Da bei der Schließung von Werkverträgen die Herstellung spezifischer Werke verlangt wird, ist die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um eine fachlich einschlägige Tätigkeit handelt, höher als bei Übergangsjobs.

Diese Form der Erwerbstätigkeit spielt für Fachhochschul- und Universitätsabsolvent(inn)en im Regelfall nur eine geringe Rolle (Abb. 2.3a und 2.3b). Die anfänglich höheren Anteile von Werkverträgen (6 bis 7% beim Jahrgang 2005) sind oftmals als Übergangstätigkeiten von begrenzter Dauer zu werten, denn im weiteren Verlauf gleichen sich die Anteile in den einzelnen Jahrgängen einander an und pendeln sich auf einem niedrigen Niveau von etwa zwei Prozent (FH) bis vier Prozent (Uni) ein. Wenngleich auf insgesamt niedrigem Niveau, treten Erwerbstätigkeiten auf der Basis von Honorar- und Werkverträgen im weiteren Verlauf damit etwas häufiger auf als Jobs. Der Jahrgangvergleich belegt, dass Werkverträge als Übergangstätigkeiten bei schlechteren konjunkturellen Einstiegsbedingungen eine größere Rolle spielen als bei guten Startbedingungen.

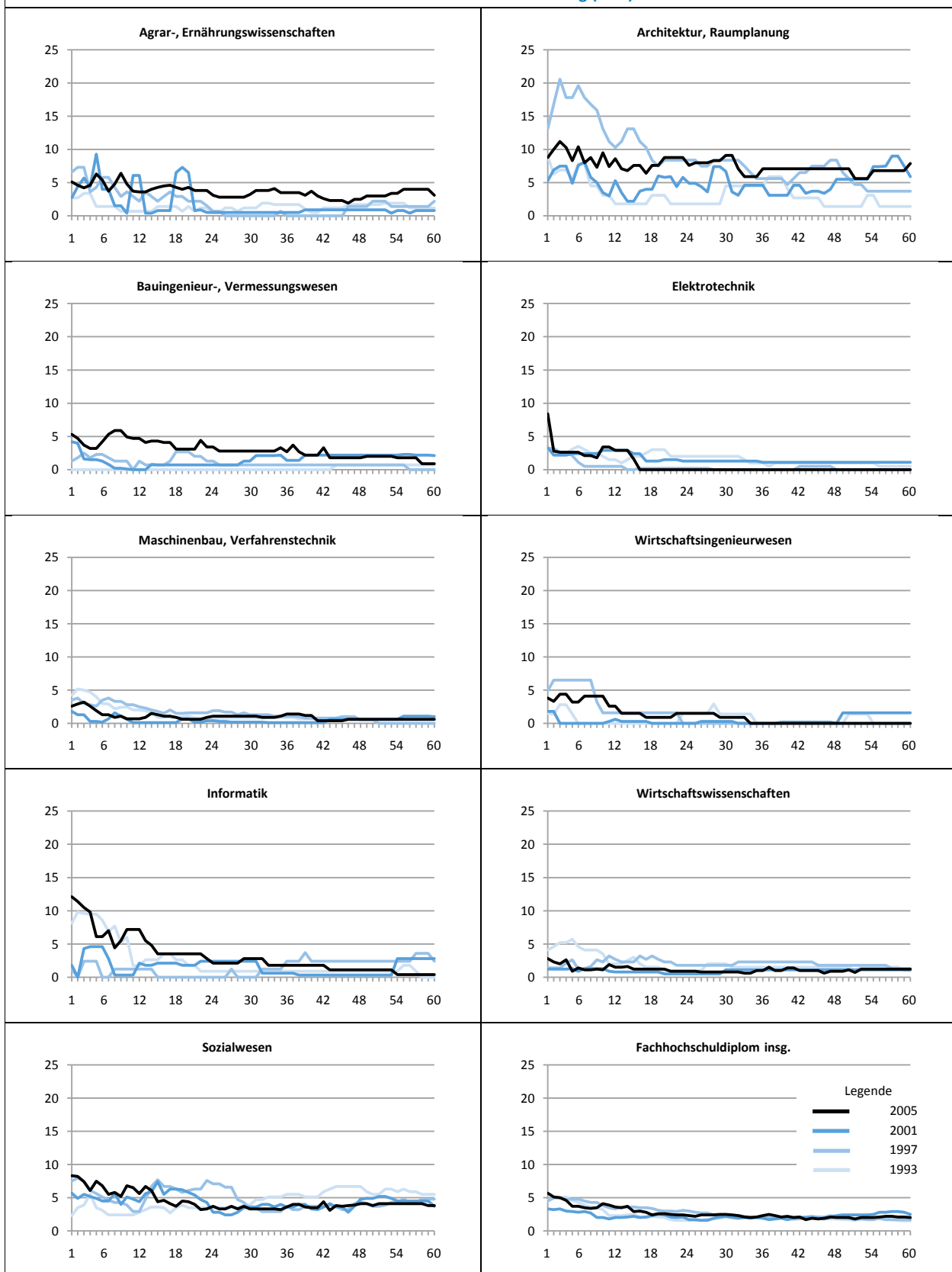
Werkverträge treten des Weiteren nur in wenigen Fachrichtungen in nennenswertem Umfang auf, z. B. bei Absolvent(inn)en der Architektur beider Hochschularten, bei denen Selbständigkeit einen höheren Stellenwert einnimmt. Unter den Fachhochschulabsolvent(inn)en ergibt sich lediglich für die Informatiker(innen) des Jahrgangs 2005 ein höherer Wert von zwölf Prozent direkt nach dem Abschluss, der aber relativ schnell wieder auf das Durchschnittsniveau abfällt. Von Universitäten sind neben den Architekt(inn)en häufig die Absolvent(inn)en der Fachrichtungen Psychologie, Pädagogik, Sprach-/Kulturwissenschaften, Rechtswissenschaft und der Magisterstudiengänge mit Werkverträgen ausgestattet.¹⁴ Für Pädagog(inn)en und häufiger noch für Psycholog(inn)en und Magisterabsolvent(inn)en sind Werkverträge oft nicht nur eine Übergangserscheinung, sondern treten – in etwas geringerem Umfang als noch zu Beginn – während der gesamten fünf Jahre auf. In diesen Fällen sind sie eine (übliche) Alternative zu regulärer Beschäftigung, weil typische berufliche Tätigkeiten z. B. als Übersetzer(in), Journalist(in), Gutachter(in) oder Psychotherapeut(in) in Ausbildung auf der Basis von Werkverträgen ausgeübt werden. Inwieweit es sich dabei um eher prekäre Erwerbstätigkeiten aus Mangel an alternativen regulären Beschäftigungen, notwendige vorbereitende Tätigkeiten für eine Selbständigkeit oder „Selbständigkeit aus der Not“ (Kerst/Minks 2005, Bögenhold 2002) handelt, kann in dieser Perspektive jedoch nicht abschließend geklärt werden.

Insgesamt nehmen Frauen mit Fachhochschuldiplom direkt nach dem Studienabschluss ähnlich häufig wie Männer eine Erwerbstätigkeit auf der Basis eines Honorar- oder Werkvertrags auf (Abb. 2.3c und 2.3d). Bei Absolventinnen von Universitäten ist diese Form der Erwerbstätigkeit zu Beginn etwas häufiger zu beobachten. Im weiteren Verlauf pendeln sich die Unterschiede in den Anteilen von Frauen und Männern mit Honorar-/Werkverträgen auf ein bis zwei Prozentpunkte ein. Deutlichere Unterschiede gibt es in den Fachrichtungen, in denen höhere Anteile von Absol-

¹⁴ Unter den diplomierten Sprach- und Kulturwissenschaftler(inne)n variieren die Anteile zwischen den Jahrgängen deutlich von anfänglich hohen Werten zwischen 15 und 20 Prozent beim Jahrgang 1997 bis zu unterdurchschnittlichen fünf Prozent beim Eintritt des aktuellen Jahrgangs 2005. Bei den Rechtswissenschaftler(inne)n findet ein Großteil der Werkverträge während des Referendariats statt. Danach nimmt diese Form der Erwerbstätigkeit wieder ab.

vent(inn)en auf der Basis von Honorar- und Werkverträgen beschäftigt sind, z. B. in den Fachrichtungen Architektur/Bauingenieurwesen und Psychologie/Pädagogik. Hier bestehen zeitweise Differenzen von über zehn Prozentpunkten.

Abb. 2.3a: Verlauf von Werk- und Honorartätigkeiten bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Beginn Abb. 2.3b: Verlauf von Werk- und Honorartätigkeiten bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

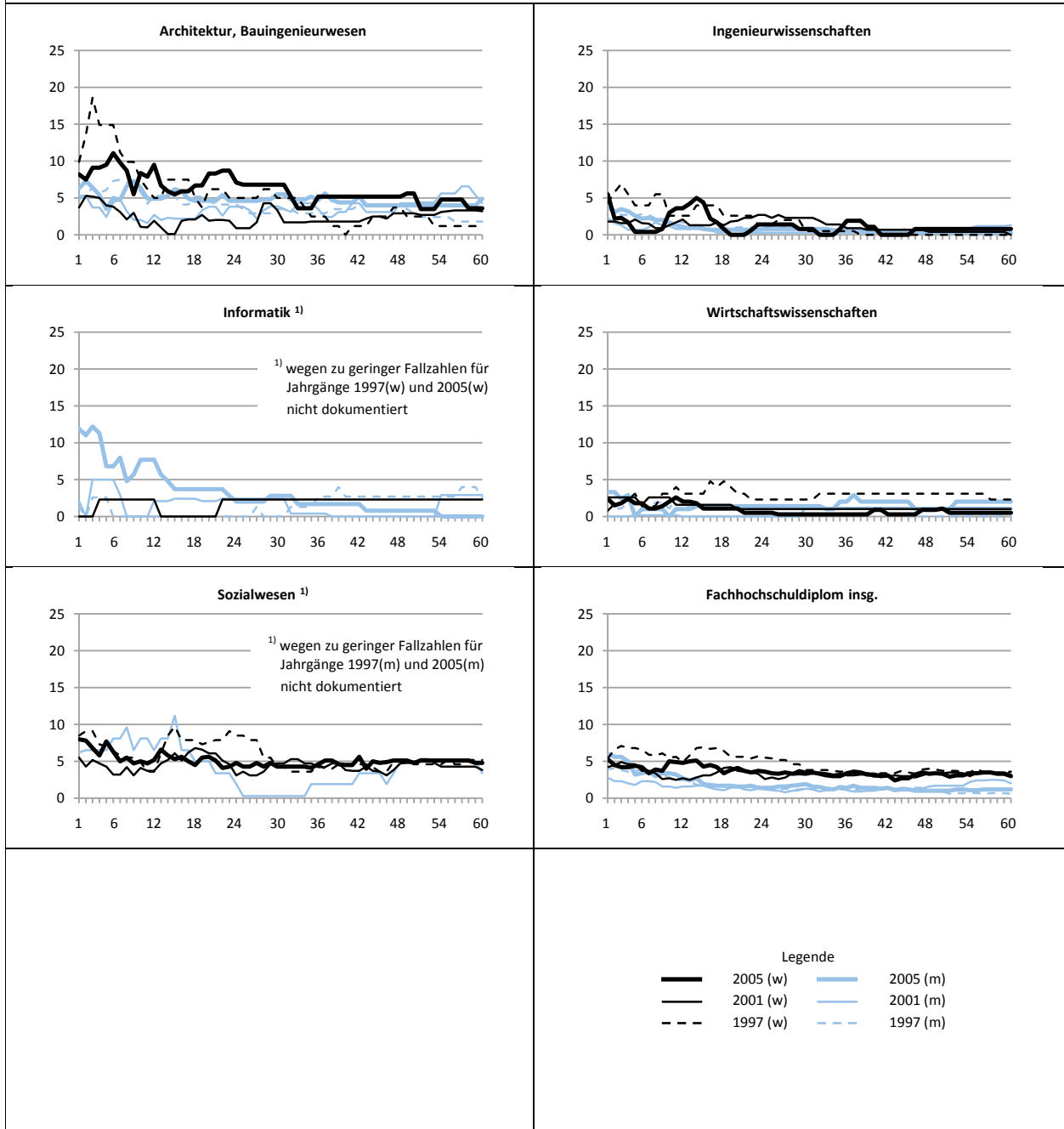
Forts. Abb. 2.3b: Verlauf von Werk- und Honorartätigkeiten bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

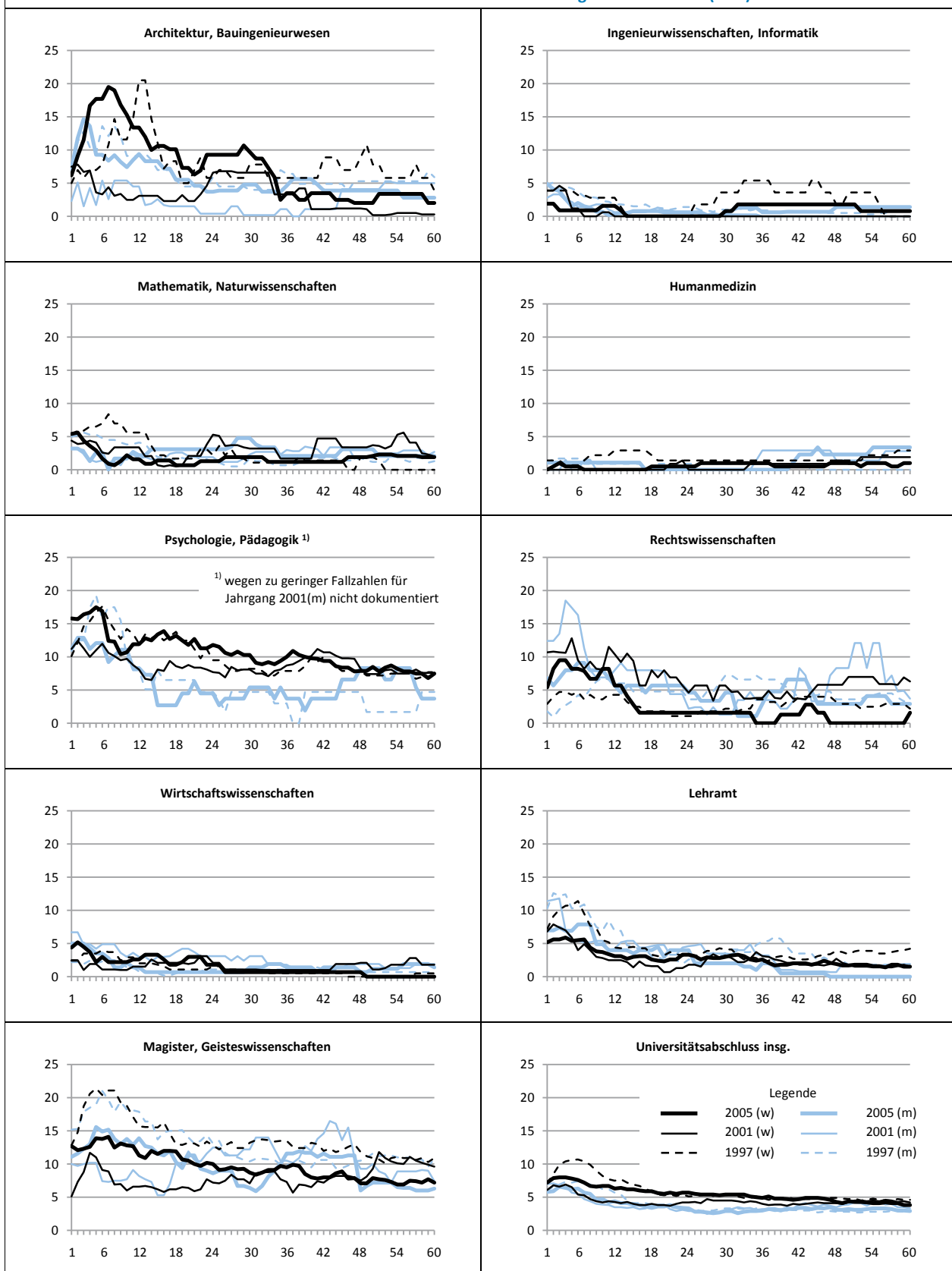
Abb. 2.3c: Verlauf von Werk- und Honorartätigkeiten bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)



Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Abb. 2.3d: Verlauf von Werk- und Honorartätigkeiten bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)



Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

2.4 Praktika

In den vergangenen Jahren wurden Praktika von Hochschulabsolvent(inn)en nach dem Studienabschluss als eine Ausdrucksform sich stark verschlechternder Bedingungen beim Übergang in Beschäftigung in den Medien unter dem Begriff der „Generation Praktikum“ diskutiert. Die Ergebnisse der ersten Befragungen der Jahrgänge 2005 und 2009 (Rehn et al. 2011; Briedis 2007) sowie weitere, vertiefende HIS-Studien zum Thema Praktikum (Minks/Brandt 2011, Briedis/Minks 2007) belegen, dass Praktika nach dem Studienabschluss mitnichten ein Massenphänomen darstellen, meist von eher kurzer Dauer sind, nicht selten in eine Beschäftigung oder ein Referendariat münden und von den Befragten tendenziell eher positiv bewertet werden.

Insgesamt nehmen 14 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und 16 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en innerhalb der ersten 24 Monate nach dem Studienabschluss Praktika auf, die meisten direkt im Anschluss an das Studium und etwa die Hälfte dieser Personen befindet sich nicht länger als drei Monate im Praktikantenstatus. Direkt nach dem Abschluss befinden sich sechs Prozent (FH) bis sieben Prozent (Uni) der Absolvent(inn)en in Praktika (Abb. 2.4a und 2.4b). Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en erstrecken sich die Zeiten, in denen überhaupt Praktika aufgenommen werden, über einen etwas kürzeren Zeitraum als unter Universitätsabsolvent(inn)en. Von den Fachhochschulabsolvent(inn)en befinden sich nach elf Monaten weniger als zwei Prozent in einem Praktikum, von den Universitätsabsolvent(inn)en nach 16 Monaten weniger als zwei Prozent.

Zwischen den Fachrichtungen variieren die Anteile von Personen in Praktika allerdings deutlich. In den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern spielen Praktika kaum eine Rolle. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en treten Praktika in nennenswertem Umfang nur in den Fachrichtungen Agrar-/Ernährungswissenschaften, Bauingenieur-/Vermessungswesen und Wirtschaftswissenschaften auf; sie werden aber nach kurzer Zeit wieder beendet. Von den Universitätsabsolvent(inn)en nehmen als einzige naturwissenschaftliche Gruppe die Biolog(inn)en zu Beginn überdurchschnittlich häufig Praktika auf. Etwa jede vierte Biologin/jeder vierte Biologe macht innerhalb der ersten 24 Monate nach dem Abschluss ein Praktikum, das typischerweise etwa drei Monate dauert. In dieser Fachrichtung deuten sich zwei Arten von Praktika mit unterschiedlichem Zweck an. Für die große Gruppe der promovierenden Biolog(inn)en dient das Praktikum der Überbrückung von Wartezeiten. Die Zeit bis zum Beginn der Promotion wird mit einem Praktikum ausgefüllt. Die kleinere Gruppe der nicht-promovierenden Biolog(inn)en nimmt häufiger als die Promovierenden Praktika in Anspruch. Hier scheinen die Praktika eher der beruflichen Orientierung zu dienen.¹⁵

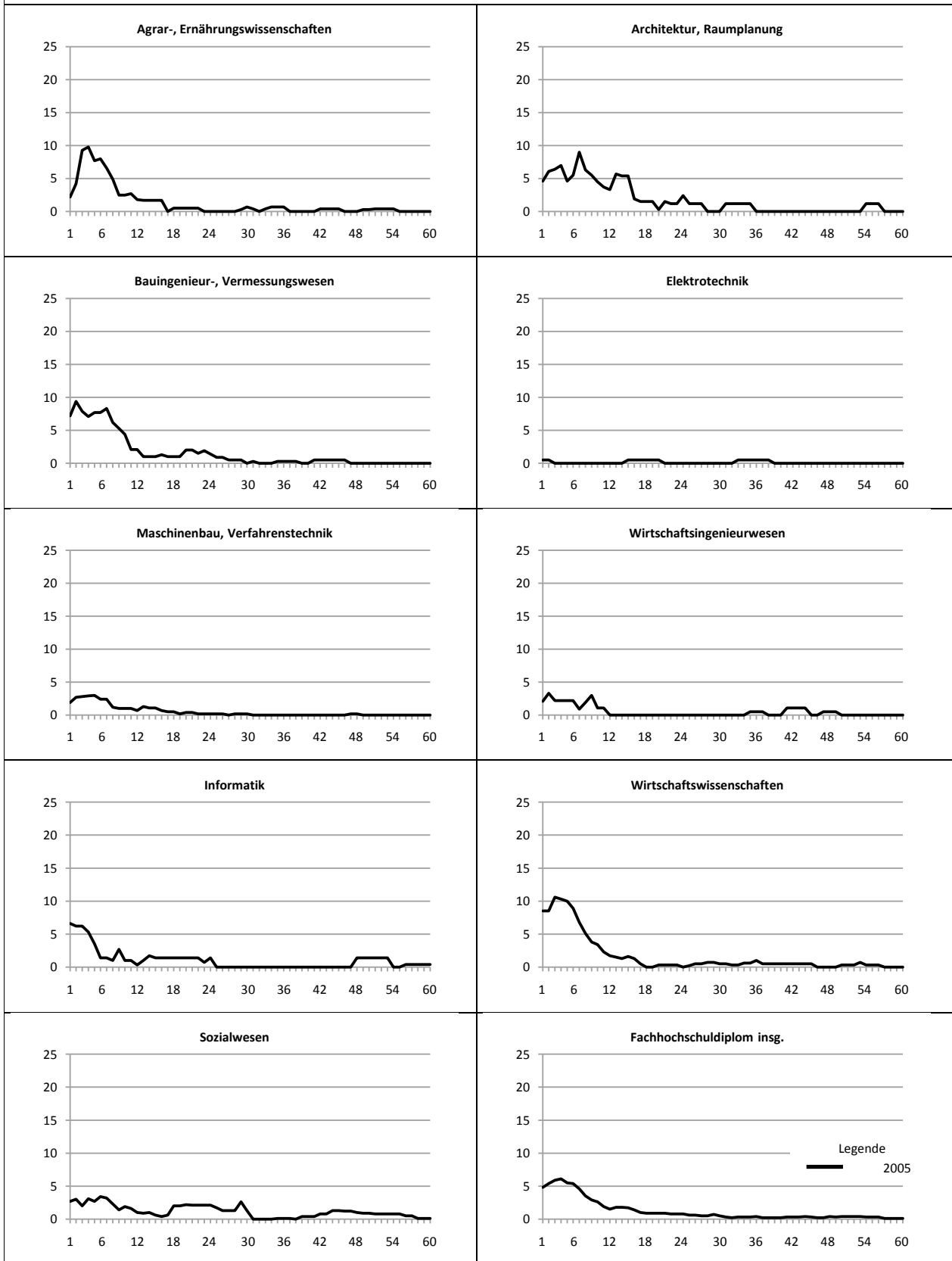
Neben den Biolog(inn)en weisen nach dem Studienabschluss auch Psycholog(inn)en und Pädagog(inn)en sowie Sprach- und Kulturwissenschaftler(innen), Wirtschaftswissenschaftler(innen) und vor allem Personen aus Masterstudiengängen überdurchschnittlich hohe Anteile von Praktika auf. Etwa jede(r) dritte Sprach- und Kulturwissenschaftler(in) und jede(r) dritte Absolvent(in) eines Masterstudiengangs hat in den ersten 24 Monaten im Durchschnitt ein dreimonatiges Praktikum hinter sich gebracht. Ein Viertel der Psycholog(inn)en absolviert innerhalb der ersten zwei Jahre durchschnittlich sogar sechs Praktikumsmonate, die aber zumeist im Rahmen der ergänzenden Psychotherapieausbildung stattfinden. Auch ein Fünftel der Wirtschaftswissenschaft-

¹⁵ Fünf Jahre nach dem Abschluss besetzen diese nicht-promovierten Biolog(inn)en Aufgabenfelder im Bereich Absatz/Marketing, Qualitätskontrolle oder auch im Dienstleistungsbereich.

ler(innen) verbringt durchschnittlich fünf der ersten 24 Monate nach dem Studienabschluss in Praktika.

Geschlechterunterschiede bestehen darin, dass Frauen innerhalb der ersten 24 Monate häufiger ein Praktikum aufnehmen (18%) als Männer (11% FH bzw. 13% Uni). Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en steigen die Anteile von Frauen in Praktika in den ersten Monaten nach dem Abschluss auf maximal neun Prozent und unter Universitätsabsolvent(inn)en auf etwa sechs Prozent (Abb. 2.4c und 2.4d). Nach neun bis zwölf Monaten sind die Anteile wieder ausgeglichen. Die größten Geschlechterunterschiede bestehen für Absolvent(inn)en beider Hochschularten in den Wirtschaftswissenschaften. Frauen sind hier in den ersten Monaten nach dem Studium deutlich häufiger in Praktika vorzufinden als Männer. Ähnliche Geschlechterunterschiede sind für Universitätsabsolvent(inn)en außer in den Wirtschaftswissenschaften lediglich in den Fachrichtungen Architektur/Bauingenieurwesen und Mathematik/Naturwissenschaften nachzuweisen. Von den Personen aus Magister- und Lehramtsstudiengängen und auch in der Fachrichtung Psychologie/Pädagogik befinden sich zeitweise in den ersten zwei Jahren nach dem Abschluss auch Männer etwas häufiger in Praktikumsphasen. Allerdings lösen sich diese geschlechtsspezifischen Unterschiede in mittelfristiger Perspektive auf, so dass am Ende des Beobachtungszeitraumes Praktika sowohl für Männer als auch für Frauen eine absolute Ausnahme darstellen.

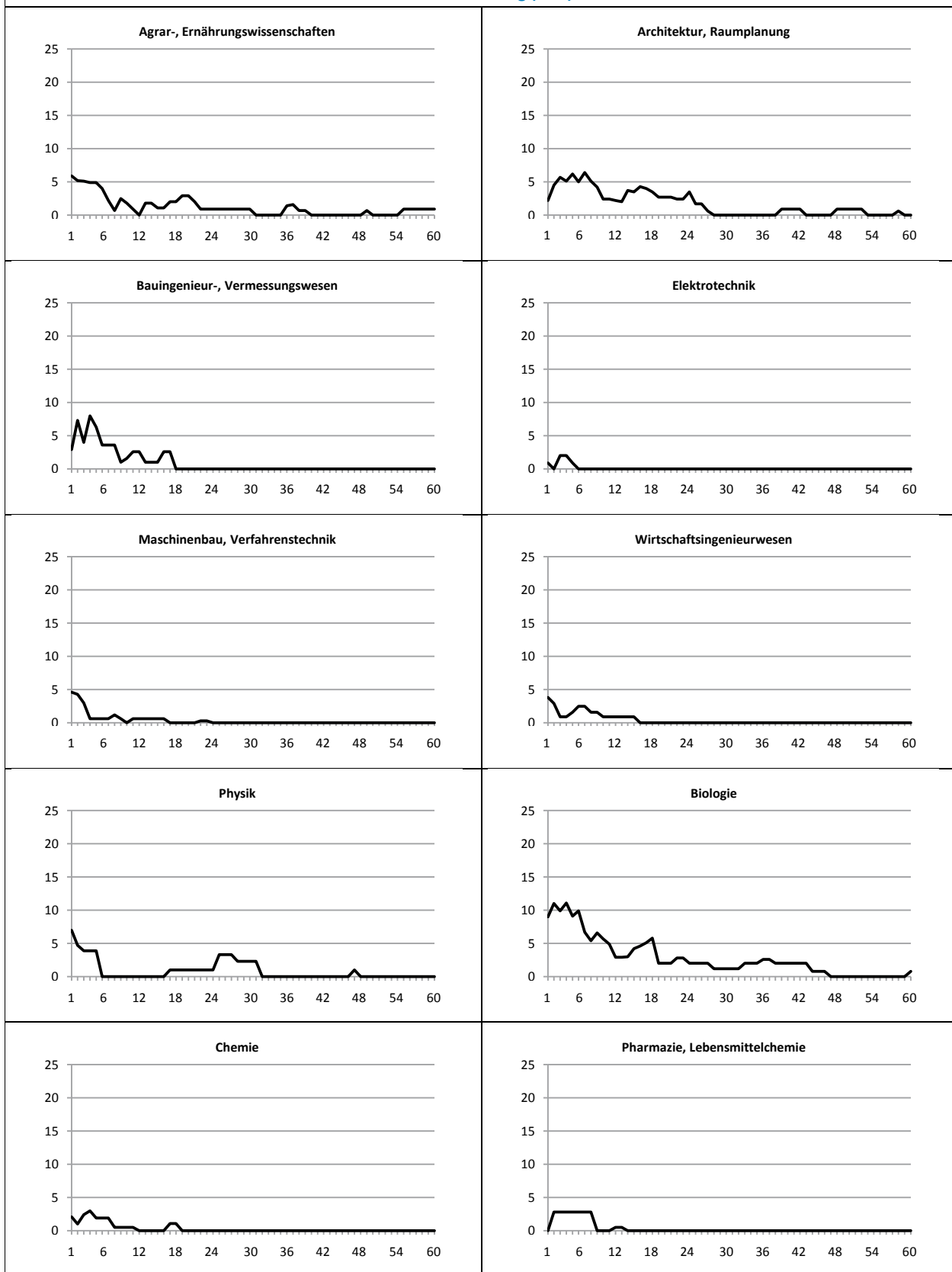
Abb. 2.4a: Verlauf von Praktika bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

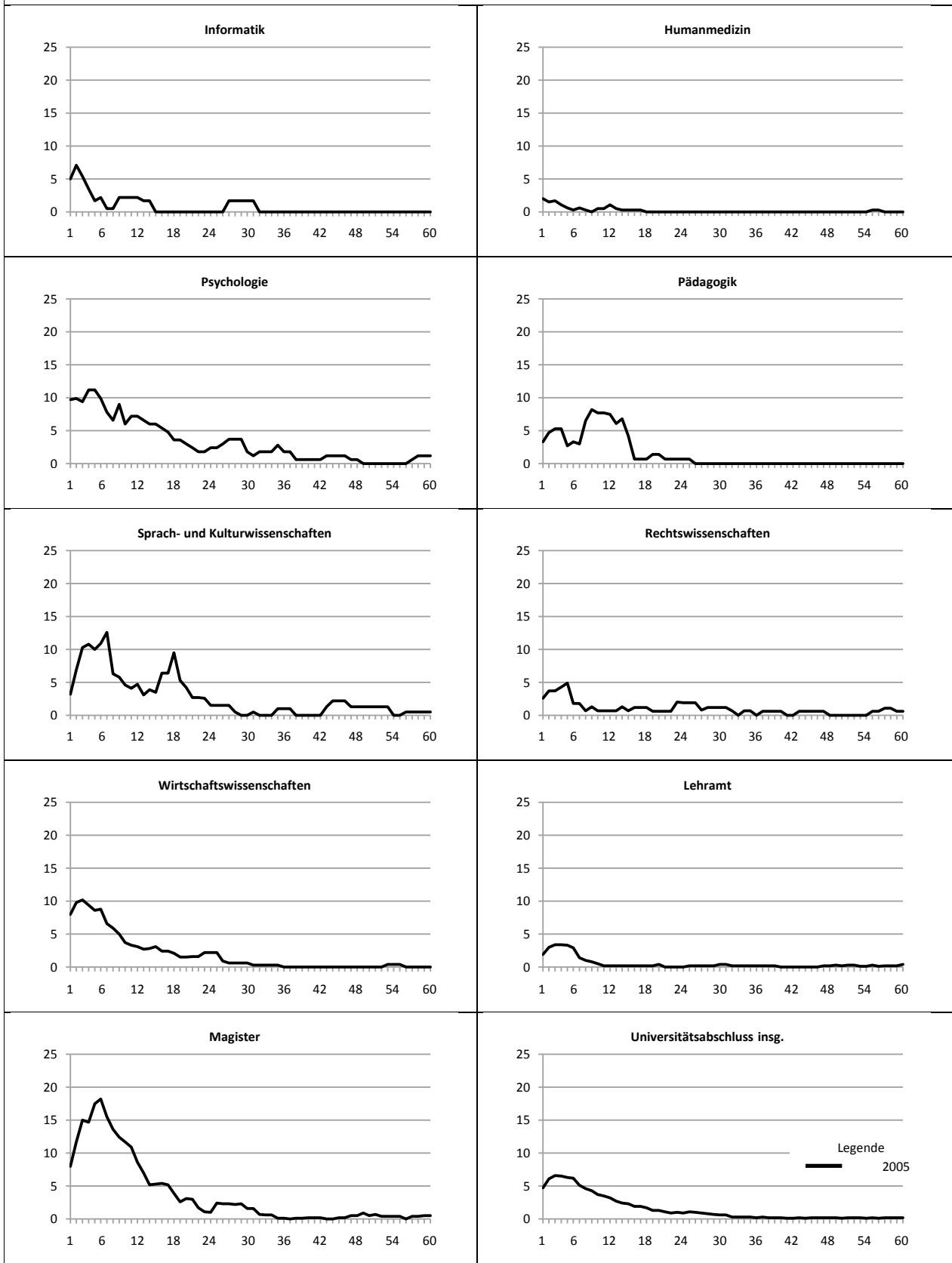
Beginn Abb. 2.4b: Verlauf von Praktika bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

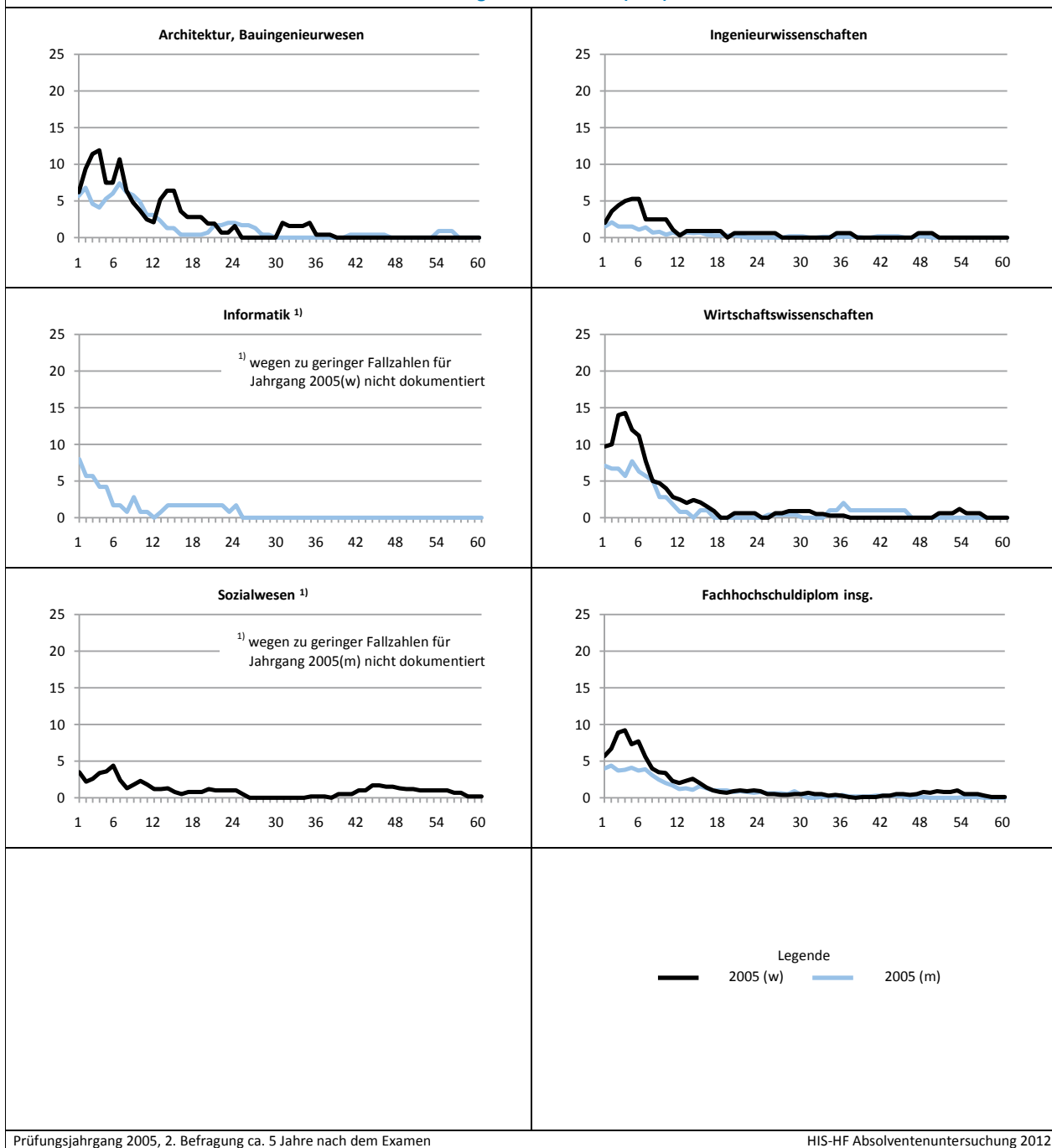
Forts. Abb. 2.4b: Verlauf von Praktika bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

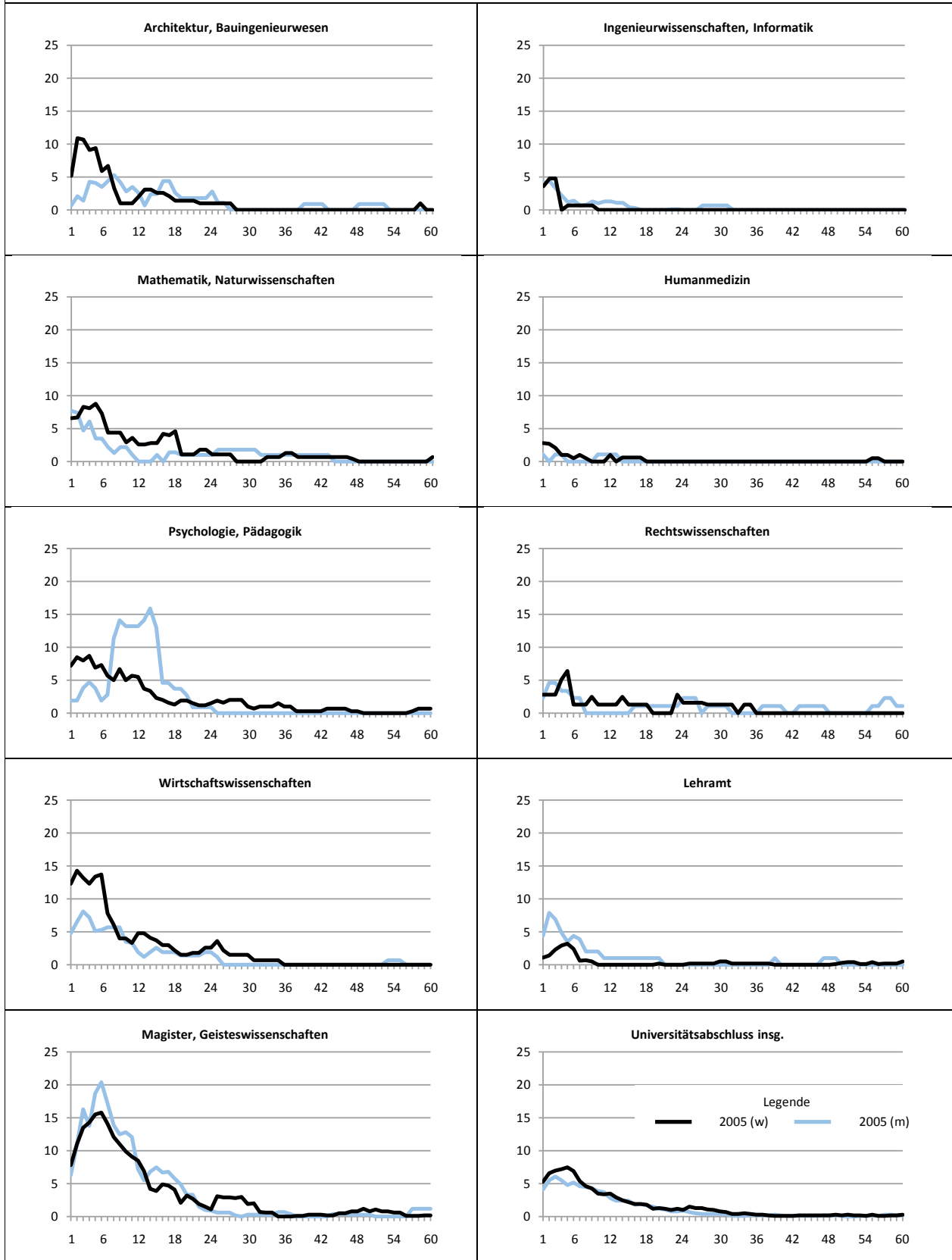
Abb. 2.4c: Verlauf von Praktika bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)



Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Abb. 2.4d: Verlauf von Praktika bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)



Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

2.5 Referendariate und zweite Ausbildungsphasen

Referendariate bzw. zweite Ausbildungsphasen nach dem Studienabschluss werden in all jenen Fachrichtungen durchlaufen, in denen eine solche Ausbildungsphase für die Ausübung des üblicherweise angestrebten Berufes obligatorisch ist. Das trifft nur für ausgewählte Fachrichtungen und in höherem Maße vor allen Dingen für die Lehramtsstudiengänge und Rechtswissenschaftler(innen) zu, die als Voraussetzung für das zweite Staatsexamen ein Referendariat absolvieren müssen. In nennenswertem Umfang treten zweite Ausbildungsphasen nur in den in Abbildung 2.5a und 2.5b dargestellten Fachrichtungen auf.¹⁶

Fachhochschulabsolvent(inn)en nehmen in nur sehr geringem Umfang zweite Ausbildungsphasen auf. In der Fachrichtung Bauingenieur-/Vermessungswesen erreichen die Anteile zwölf Monate nach dem Studienabschluss mit sechs Prozent ihren Höhepunkt.¹⁷ Höhere Anteile an Personen in zweiten Ausbildungsphasen gibt es im Sozialwesen, bei dem ein- und zweiphasige Studiengänge zu unterscheiden sind. Absolvent(inn)en einphasiger Studiengänge erhalten bereits mit dem Abschluss die staatliche Anerkennung als Sozialarbeiter(in) bzw. Sozialpädagogin/-pädagogin, weil längere Praxisphasen in das Studium integriert sind. Absolvent(inn)en zweiphasiger Studiengänge durchlaufen solche Praxisphasen erst nach dem Studium. Sie erwartet nach dem Studienabschluss das Berufsanerkennungsjahr. 80 Prozent dieser Absolvent(inn)en befinden sich ein Jahr nach dem Abschluss in dieser obligatorischen Praxisphase (Briedis 2007). In der nun vorliegenden Studie wurden beide Arten von Studiengängen gemeinsam ausgewertet. Die im Jahrgangvergleich sinkenden Anteile von Personen im Berufsanerkennungsjahr (Ausnahme Jahrgang 1993) verdeutlichen hier lediglich einen Trend von zwei- hin zu einphasigen Studiengängen im Sozialwesen und nicht etwa geringere Einstiegsquoten in die zweite Ausbildungsphase bei zweiphasigen Studiengängen.

Von den Universitätsabsolvent(inn)en sind vor allem die Rechtswissenschaftler(innen) im Zusammenhang zweiter Ausbildungsphasen zu nennen. Im Jahrgang 2005 nehmen etwa 96 Prozent aller Absolvent(inn)en dieser Fachrichtung ein Referendariat auf. Damit ist der Anteil der Personen, die in den ersten fünf Jahren nach dem ersten Staatsexamen ein Rechtsreferendariat aufgenommen bzw. abgeschlossen haben, gegenüber dem Jahrgang 2001 nicht gesunken, auch wenn der flachere Verlauf der Kurve des Jahrgangs 2005 im zweiten und dritten Jahr nach dem Abschluss dies nahe legt. Im Unterschied zu den anderen Jahrgängen erfolgt die Einmündung in das Rechtsreferendariat in diesem Jahrgang häufiger erst zu einem späteren Zeitpunkt.¹⁸ Ein Hinweis dafür ist, dass die Kurve nach Ablauf von drei Jahren erneut etwas ansteigt, obgleich zu diesem Zeitpunkt bereits eine Reihe von Übergängen aus abgeschlossenen Referendariaten in reguläre Beschäftigung stattfindet. Der spätere Übergang in das Referendariat hängt auch damit zusammen, dass viele Rechtswissenschaftler(innen) im Anschluss an das Studium zunächst eine

16 Zu den weiteren Personen mit zweiten Ausbildungsphasen, die hier aufgrund der geringen Anteile in den Fachrichtungen nicht abgebildet wurden, gehören z. B. Theolog(inn)en mit anschließendem Vikariat oder auch Ingenieurwissenschaftler(innen) und Naturwissenschaftler(innen), die sich als technische Referendarinnen/Referendare auf den höheren Verwaltungsdienst vorbereiten. Im Studiengang Pharmazie gilt das einjährige Apothekenpraktikum in der Prüfungsstatistik als Bestandteil des Studiums und wird deshalb hier nicht dokumentiert.

17 Im Unterschied zu den Universitätsabsolvent(inn)en, die über Vorbereitungsdienste (Baureferendariate) den höheren technischen Dienst anstreben, handelt es sich bei den zweiten Ausbildungsphasen der Fachhochschulabsolvent(inn)en in erster Linie um Vorbereitungsdienste für den gehobenen Dienst.

18 Diese Entwicklung war in der ersten Befragung, die zwölf Monate nach dem Studienabschluss zu dem Ergebnis kommt, dass der Anteil der Rechtsreferendarinnen/-referendare wieder etwas ansteigt (Briedis 2007: 120), noch nicht abzusehen.

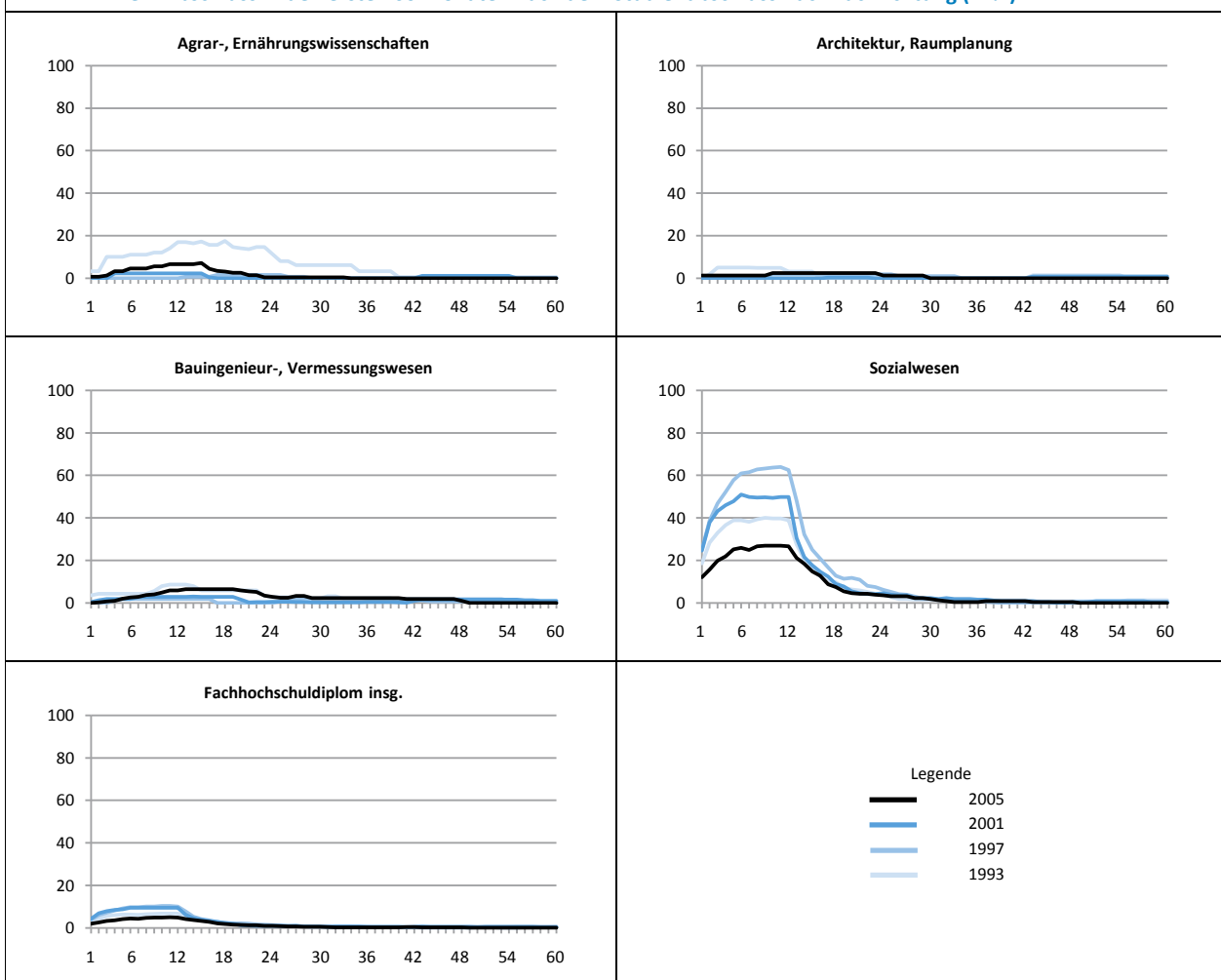
weitere akademische Bildungsphase wie die Promotion beginnen (vgl. Kap. 2.6). Damit sind die Rechtswissenschaftler(innen) ein Beispiel für veränderte Übergangsmuster und Statusabfolgen im Zeitverlauf.¹⁹

Lehrer(innen) verzeichnen ähnlich hohe Anteile von Personen in Referendariaten wie Jurist(inn)en. Nachdem etwa 92 Prozent aller Lehramtsabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2001 ein Referendariat aufgenommen haben, ist für den Jahrgang 2005 mit 95 Prozent wieder eine leichte Zunahme festzustellen. Die aktuell befragten Lehrer(innen) münden recht schnell und insgesamt zügiger als die Jahrgänge zuvor in das Referendariat ein. So befinden sich nach eineinhalb Jahren 86 Prozent von ihnen in der zweiten Ausbildungsphase. Sowohl in der Fachrichtung Rechtswissenschaft als auch im Lehramt sind die Anteile von Frauen, die sich relativ schnell nach dem Abschluss in ein Referendariat begeben, höher als die der Männer (Abb. 2.5c), die häufiger als Frauen zu Beginn zunächst eine weitere akademische Qualifizierung wie eine Promotion beginnen (vgl. Kap. 2.6).

Für Mediziner(innen) ist die ehemalige zweite Ausbildungsphase „Arzt/Ärztin im Praktikum (AiP)“ inzwischen nicht mehr vorgesehen. Diese können nach der Änderung der Bundesärzteordnung von 2004 direkt in den Status eines Assistenzarztes und in reguläre Beschäftigung übergehen. Von den übrigen Fachrichtungen treten lediglich geringe Anteile der Agrar- und Forstwissenschaftler(innen) in ein Referendariat ein, um die Voraussetzung für die Aufnahme in den höheren landwirtschaftlichen bzw. in den Forstdienst zu erwerben. Auch in der Architektur streben nur wenige Absolvent(inn)en eine Tätigkeit in der Bauverwaltung an. Die Anteile von Bauingenieur(inn)en im Baureferendariat steigen hingegen im Zeitverlauf bis zu zehn Prozent an. Insgesamt nehmen aus dieser Fachrichtung 14 Prozent der Personen eine derartige staatliche Laufbahnausbildung auf.

¹⁹ Im Jahrgang 1993, der durch einen großen Bedarf an Juristen geprägt war, nehmen 99 Prozent der Rechtswissenschaftler(innen) meist sehr schnell im Anschluss an das Studium ein Referendariat auf. In den folgenden Jahrgängen sinkt der Anteil derer, die innerhalb der ersten fünf Jahre ein Referendariat aufnehmen, zwar nur unwesentlich auf 96 Prozent ab; der Zeitpunkt des Eintritts in das Referendariat verzögert sich aber weiter von Jahrgang zu Jahrgang. Da die Gestaltung der Referendariate bzw. Lehrerausbildung Ländersache sind und der Startzeitpunkt des Referendariats bzw. die Wartezeit auf das Referendariat je nach Land stark variiert, können auch unterschiedliche Anteile von Rechtswissenschaftler(inne)n nach Ländern in den verschiedenen Jahrgängen zu unterschiedlichen Verlaufsdarstellungen führen. Derartige Stichprobeneffekte sind aber nicht für die immer später stattfindenden Übergänge in Referendariate verantwortlich.

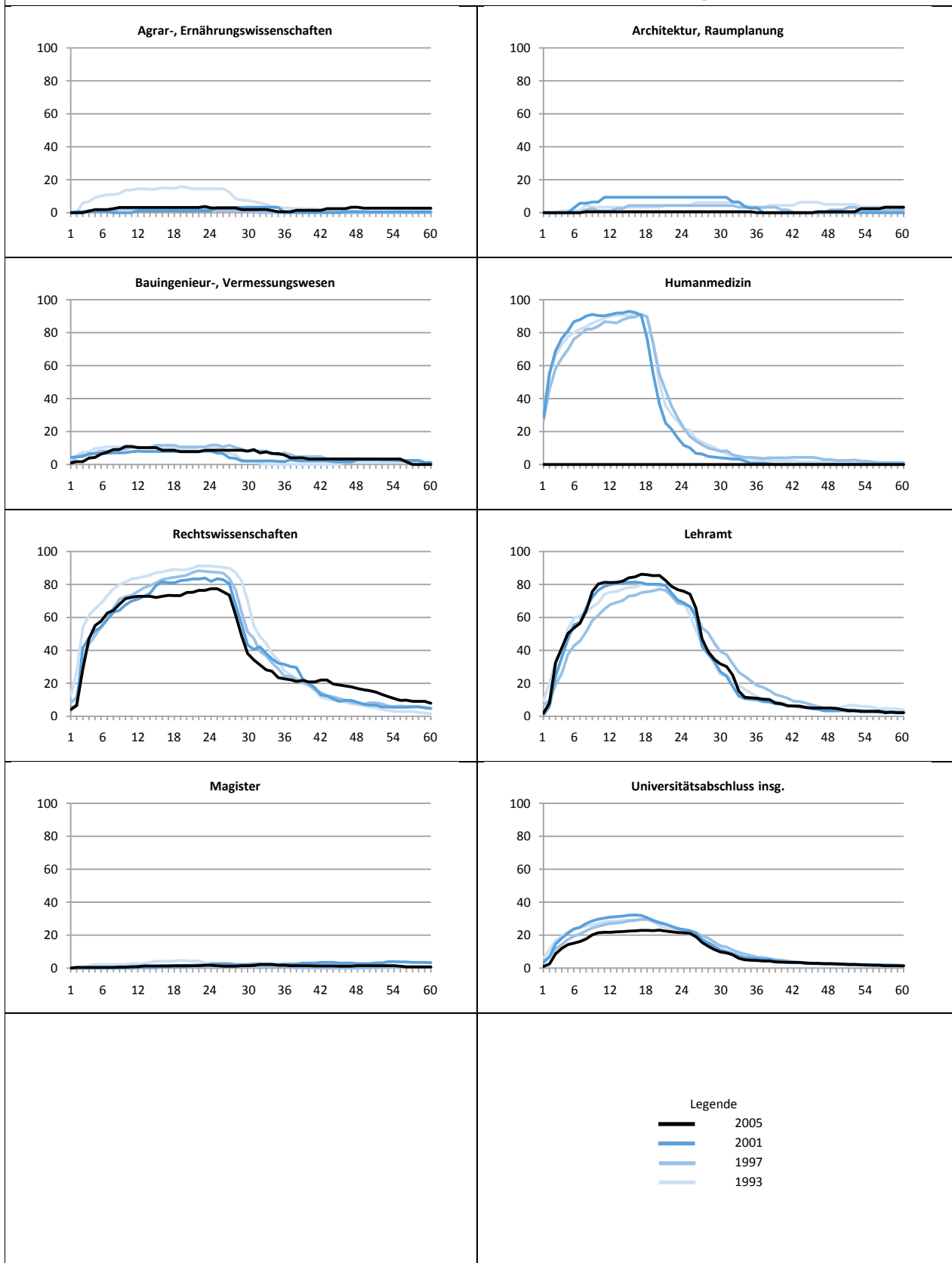
Abb. 2.5a: Verlauf von Referendariaten und zweiten Ausbildungsphasen bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

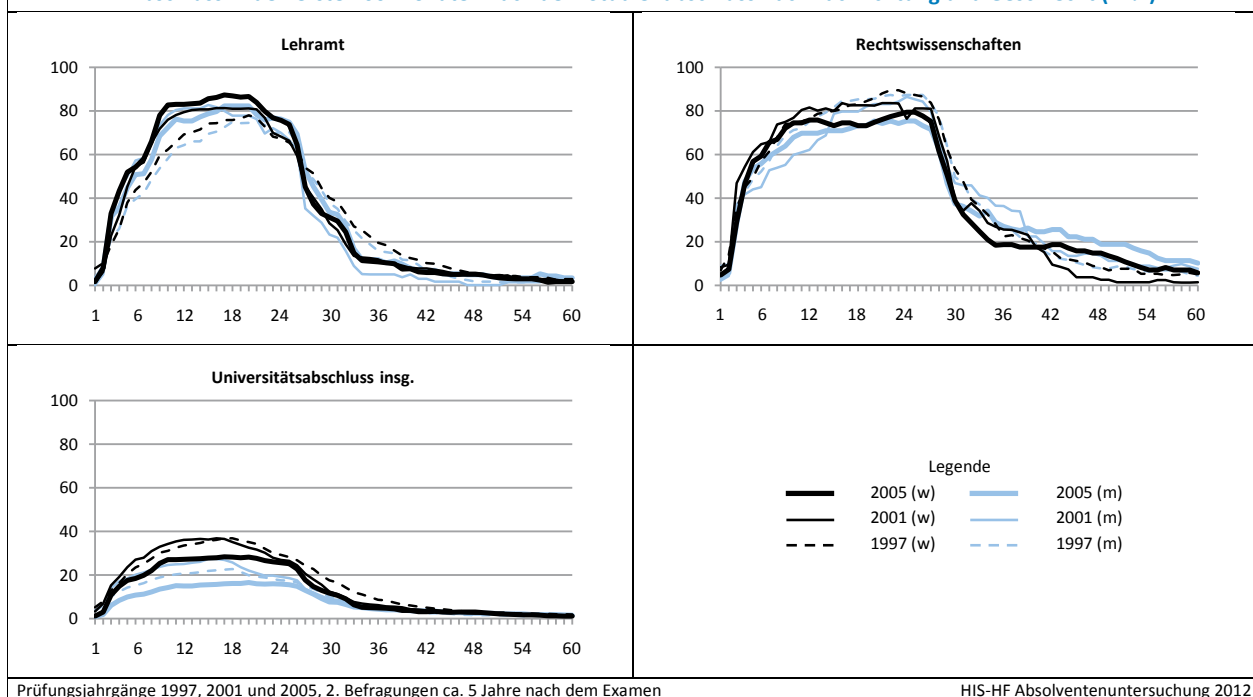
Abb. 2.5b: Verlauf von Referendariaten und zweiten Ausbildungsphasen bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Abb. 2.5c: Verlauf von Referendariaten und zweiten Ausbildungsphasen bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)



Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

2.6 Weitere akademische Qualifizierungen

Unter dem Begriff der weiteren akademischen Qualifizierung werden sowohl Promotionen als auch weitere Studienphasen in Form eines Zweit- oder Ergänzungsstudiums zusammengefasst. Die Art der weiteren Qualifizierung unterscheidet sich in hohem Maße nach der Hochschulart. Wenngleich die Zahl der zwischen 2006 und 2008 abgeschlossenen Promotionen von Fachhochschulabsolvent(inn)en gegenüber den Vorjahren stark zugenommen hat (HRK 2009: 7), liegt der Anteil der promovierten Fachhochschulabsolvent(inn)en bei nur etwa einem Prozent (vgl. Kap. 7: Tab. 7.1a). Hinsichtlich der Aufnahme weiterer Studiengänge sind Fachhochschulabsolvent(inn)en hingegen fast genauso aktiv wie Universitätsabsolvent(inn)en. Es sei daran erinnert, dass die Zahlen für Bachelorabsolvent(inn)en, für die weitere akademische Qualifizierungen in Form von Masterstudiengängen eine gewichtige Rolle spielen, erst in Kapitel 2.9 ausgegeben werden.

Insgesamt nehmen 19 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und 45 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en des aktuellen Jahrgangs 2005 innerhalb der ersten fünf Jahre eine akademische Weiterqualifizierung in Form einer Promotion oder eines weiteren Studiums auf. Damit hat sich der Umfang der Weiterbildungsaktiven gegenüber den Jahrgängen 1997 und 2001 erneut gesteigert.²⁰ Unterschiede in der Beteiligung an akademischer Qualifizierung zwischen den Hochschularten sind nahezu ausschließlich auf die höheren Promotionsquoten der Universitätsabsolvent(inn)en zurück zu führen. Bezüglich der Aufnahmequoten weiterer Studiengänge unterscheiden sich die Absolvent(inn)en verschiedener Hochschularten kaum. Allerdings strebt der größere Teil der Fachhochschulabsolvent(inn)en, die an weiteren Studiengängen teilnehmen, einen Masterabschluss an (fast 60%), während die Abschlussarten der Universitätsabsolvent(inn)en breiter gefächert sind.²¹

Von den Fachhochschuldiplomierten starten nur sieben der insgesamt 19 Prozent mit akademischen Qualifizierungsphasen ihre akademische Weiterbildung unmittelbar im Anschluss an das Studium. In den weiteren Monaten bleibt der Anteil der Personen in akademischer Weiterbildung über den gesamten Zeitraum relativ konstant bei sechs bis acht Prozent (Abb. 2.6a). Dieser recht gleichmäßige Verlauf spricht dafür, dass sich die Zugänge der übrigen zwölf Prozent, die nicht direkt im Anschluss an das Studium eine akademische Weiterbildung aufnehmen, und die Abgänge aus akademischer Weiterbildung im weiteren Verlauf kontinuierlich ausgleichen und auf den gesamten Zeitraum verteilen. Zahlreiche Zugänge in akademische Qualifizierungen finden somit auch zu einem Zeitpunkt jenseits der ersten Befragung statt.

Im Kohortenvergleich gibt es Steigerungen der akademischen Weiterbildungsbeteiligung von Fachhochschulabsolvent(inn)en in erster Linie in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern. Vor allem im Maschinenbau, aber auch in der Elektrotechnik nehmen gegenüber den Jahrgängen 2001 und 1997 mehr Absolvent(inn)en an akademischer Weiterbildung teil. Diese Entwicklung gilt zugleich für die Promotionsbeteiligung. Knapp neun Prozent der Maschinenbauabsolvent(inn)en haben in diesem Zeitfenster eine Promotion aufgenommen.²² Im Sozialwesen hingegen haben

20 Die Werte der vorherigen Kohorten lagen bei 17 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und 41 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en im Jahrgang 2001 bzw. 13 Prozent (FH) und 40 Prozent (Uni) im Jahrgang 1997. Lediglich der Jahrgang 1993 verzeichnete schon einmal annähernd hohe Anteile wie der Jahrgang 2005. Es ist jedoch zu vermuten, dass die Absolvent(inn)en von 1993 akademische Weiterqualifizierungen im Zusammenhang mit der schlechten Arbeitsmarktlage häufig als sinnvolle Alternative zur Überbrückung schlechter Einstiegschancen genutzt haben.

21 Von den Universitätsabsolvent(inn)en, die sich in Form von Zweitstudien akademisch weiterbilden, streben nur 23 Prozent einen Masterabschluss an. Hier spielen andere Abschlussarten eine ähnlich große Rolle, wie z. B. das weitere Studium in Form einer Erweiterungsprüfung bei den Lehramtsabsolvent(inn)en.

22 Damit weisen die Absolvent(inn)en der Fachrichtung Maschinenbau/Verfahrenstechnik die höchste Promotionsbeteiligung aller fachhochschulischen Fachrichtungen auf, wenngleich nicht alle begonnenen Promotion auch tatsächlich zum Abschluss gebracht werden (vgl. Kap. 7: Tab. 7.1a).

weitere akademische Studien der Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 gegenüber dem Jahrgang 2001 wieder abgenommen (von 23% auf 17%); sie befinden sich aber immer noch oberhalb der Beteiligung von zwölf Prozent beim Jahrgang 1997.²³

Von den Absolvent(inn)en traditioneller universitärer Studiengänge nehmen insgesamt 45 Prozent nach dem Studienabschluss eine weitere akademische Qualifizierungsphase auf, davon mehr als zwei Drittel eine Promotion (31%).²⁴ Innerhalb der ersten sechs Monate befinden sich recht zügig bis zu 28 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en gleichzeitig in akademischer Weiterbildung (Abb. 2.6b). Ein erheblicher Teil der Universitätsabsolvent(inn)en beginnt die in der Regel längerfristigen Weiterbildungsphasen erst mehr als zwölf Monate nach dem ersten Studienabschluss. Im weiteren Verlauf übersteigt die Zahl der abgeschlossenen (bzw. abgebrochenen) Weiterbildungen zwar die Zahl der neubegonnenen Qualifizierungen (die Kurve sinkt), nach Ablauf von fünf Jahren befinden sich aber immer noch 15 Prozent der Personen in Weiterbildung. Ein Drittel aller Absolvent(inn)en, die eine akademische Weiterqualifizierung aufgenommen haben, hat diese somit fünf Jahre nach dem Studienabschluss noch nicht beendet.

In den einzelnen universitären Fachrichtungen gestaltet sich die akademische Weiterbildungsbeteiligung recht unterschiedlich. In den Naturwissenschaften spielt sie in Form einer Promotion traditionell die größte Rolle. Insgesamt nehmen über 90 Prozent der Naturwissenschaftler(innen) eine weitere akademische Qualifizierung auf, knapp 85 Prozent in Form einer Promotion. Die höchsten Promotionsquoten erreichen seit je her die Chemiker(innen); über 90 Prozent des Jahrgangs 2005 promovieren. Viele dieser Promotionen sind innerhalb der ersten drei Jahre abgeschlossen. Nach Ablauf von fünf Jahren haben mehr als drei Viertel der Promovierenden ihre Qualifizierungsarbeit beendet. Die Physiker(innen) des aktuellen Jahrgangs sind mittlerweile ähnlich häufig in Qualifizierungsphasen wie die Chemiker(innen); die Quoten haben im Vergleich mit den Physiker(inne)n früherer Jahrgänge deutlich zugelegt. Auch die Anteile der Biolog(inn)en in akademischer Qualifizierung sind angestiegen. Insgesamt nehmen 86 Prozent an akademischer Weiterqualifizierung teil, 79 Prozent beginnen eine Promotion. Die Einstiege in diese Weiterbildungen konzentrieren sich weniger stark auf die Anfangsphase des Beobachtungszeitraumes, sondern finden oft auch erst zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Studienabschluss statt.

Weitere universitäre Fächer mit überdurchschnittlichen Anteilen akademischer Weiterqualifizierung sind die Fachrichtungen Elektrotechnik, Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Humanmedizin. Dazu zählen auch die Magisterstudiengänge, in denen der Anteil von Personen in Weiterbildung beim Jahrgang 2005 jedoch wieder etwas rückläufig ist. Steigerungen der Anteile im Kohortenvergleich sind insbesondere in den Fachrichtungen Elektrotechnik, Informatik, Humanmedizin und Rechtswissenschaft zu beobachten. In der Elektrotechnik haben sich die Anteile der Absolvent(inn)en in akademischer Weiterbildung von Jahrgang zu Jahrgang erhöht. Mittlerweile nimmt jeder Zweite von ihnen eine akademische Qualifizierung auf. Bei den Informatiker(inne)n sind diese Anteile in erster Linie beim aktuellen Jahrgang 2005 stark gestiegen. Auch hier nimmt nun jeder Zweite innerhalb von fünf Jahren nach dem Abschluss eine solche Qualifizierung auf. Die gegenüber der Fachrichtung Elektrotechnik flachere Kurve bei der Fachrichtung Informatik deutet auf die unterschiedlichen Eintrittszeitpunkte in die akademische Weiterbildung hin. Bei

23 Höhere Teilnahmequoten lassen sich in der Verlaufsgaphik nur daran erkennen, dass vor allem im ersten Drittel mehr Absolvent(inn)en in akademische Qualifizierungen einsteigen und sich die Anteile danach in etwa angleichen.

24 Von diesen 31 Prozent haben einige Absolvent(inn)en – z. B. Mediziner(innen) – ihre Promotion bereits während des Studiums begonnen. Die Promotionsquote von 31% verringert sich einerseits durch eine gewisse Zahl von Abbrecher(inne)n. Andererseits plant ein gewisser Teil der Absolvent(inn)en die Aufnahme einer Promotion erst im weiteren Verlauf (vgl. Kap. 7: Tab. 7.1a). Fünf Prozent aller universitären Absolvent(inn)en weisen sowohl weitere Studien- als auch Promotionsphasen auf.

den Elektrotechniker(inne)n vollziehen sich die Eintritte eher am Anfang. Bereits nach einem Jahr befinden sich über 40 Prozent in Weiterbildung. Bei den Informatiker(inne)n verteilen sich die Eintritte (und Austritte) relativ gleichmäßig über den gesamten Zeitraum. Die hohen Anteile regulär Beschäftigter in beiden Fachrichtungen weisen darauf hin, dass die Qualifizierungen neben einer Erwerbstätigkeit stattfinden (z. B. auf einer Projektstelle) und nicht als Alternative zur Beschäftigung gewählt werden.

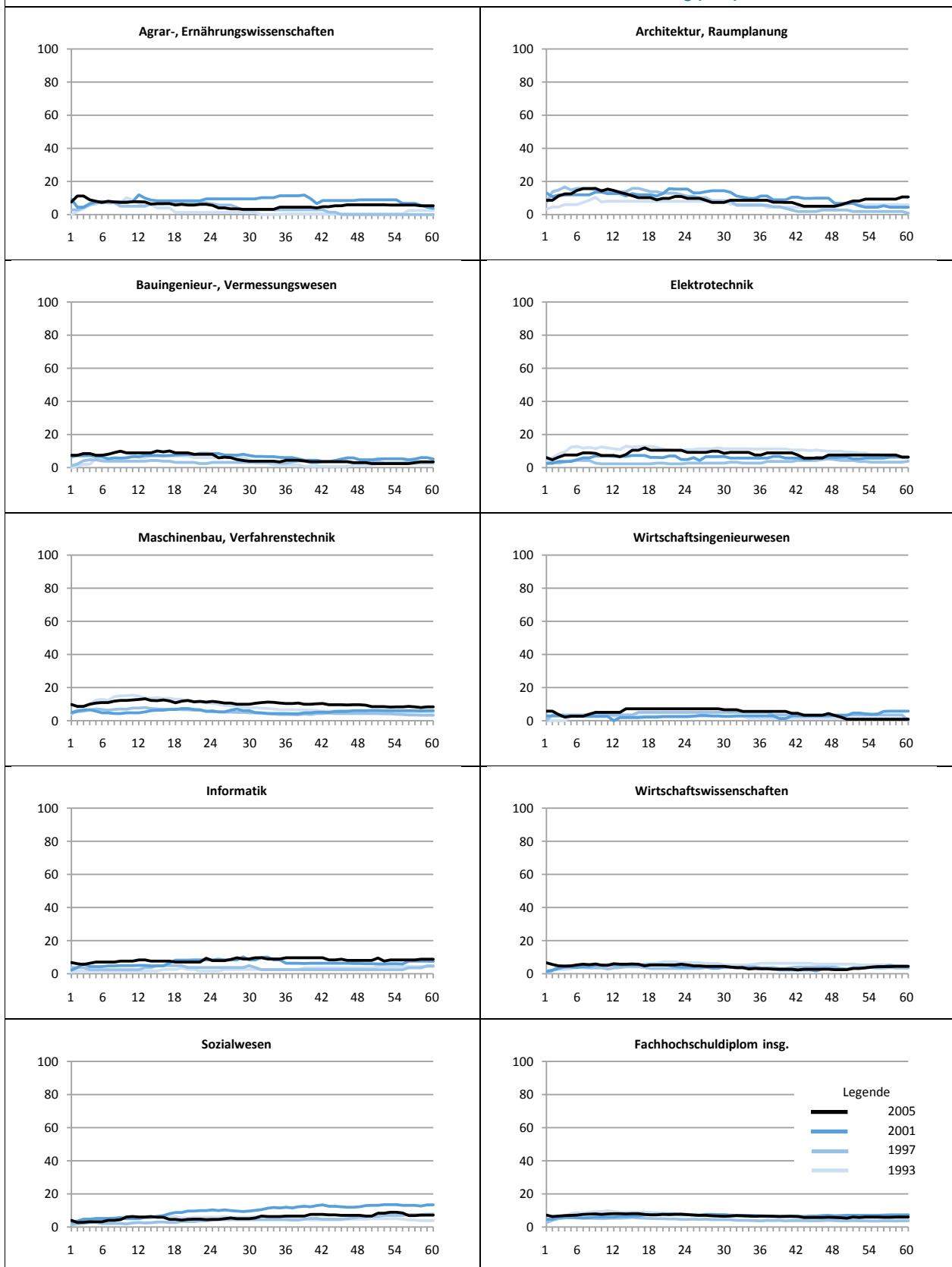
Mediziner(innen) schließen ihre Promotion vielfach bereits mit oder kurz nach dem ersten Staatsexamen ab. Ein größerer Anteil des Jahrgangs 2005 scheint nun – im Unterschied zu früheren Jahrgängen – noch längere Zeit nach dem Verlassen der Hochschule mit der Promotion beschäftigt zu sein. Der deutliche Rückgang in den ersten Beobachtungsmonaten deutet aber darauf hin, dass die Promotionen dennoch vielfach im ersten Jahr nach Verlassen der Hochschule beendet werden.

In der Rechtswissenschaft ist im jüngsten Jahrgang der Anteil derjenigen gestiegen, die direkt nach dem Abschluss in weitere akademische Qualifizierungsphasen eintreten. Diese Entwicklung korrespondiert mit geringeren Quoten früher Übergänge in Rechtsreferendariate (vgl. Kap. 2.5). Jurist(inn)en des Jahrgangs 2005 starten nach dem Abschluss an der Hochschule im Unterschied zu den anderen Jahrgängen häufiger zunächst mit einer Weiterqualifizierungsphase und beginnen erst im Anschluss daran das Referendariat. Zugleich belegt das erneute Ansteigen der Verlaufskurve im dritten Jahr, dass ein weiterer Teil der Rechtswissenschaftler(innen) das weitere Studium/die Promotion erst im Anschluss an das Rechtsreferendariat aufnimmt. Insgesamt beginnt die Hälfte der Rechtswissenschaftler(innen) eine weitere akademische Qualifizierung, davon etwa zwei Drittel in Form einer Promotion.

Trotz der schwierigeren Arbeitsmarktsituation des Jahrgangs 2005 und steigender Absolventenzahlen im Bereich der Magisterstudiengänge, satteln Magisterabsolvent(inn)en nicht häufiger als Alternative zur regulären Beschäftigung auf akademische Qualifizierungsphasen um. Eher noch sind in dieser Gruppe sinkende Anteile sich akademisch weiterbildender Personen zu erkennen. Pädagog(inn)en hingegen, die sich einer ähnlichen Situation ausgesetzt sehen, setzen wieder häufiger auf die akademische Weiterbildung als in den Jahrgängen zuvor, auch wenn diese Personen insgesamt eher wenig an akademischer Weiterbildung teilnehmen. Auch die Fachrichtungen Wirtschaftswissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften, Bauingenieur-/Vermessungswesen, Wirtschaftsingenieurwesen und Lehramtsabsolvent(inn)en gehören zu jener Gruppe, die am wenigsten an akademischer Weiterbildung teilnimmt.

Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en gibt es auch aufgrund der ohnehin geringen akademischen Weiterbildungsquoten kaum geschlechtsspezifische Unterschiede (Abb. 2.6c). Bei den Universitätsabsolvent(inn)en unterscheiden sich Männer und Frauen weniger hinsichtlich der Teilnahme an einem weiteren Studium, deutlich hingegen bezüglich der Aufnahme einer Promotion. Diese Unterschiede treten vorrangig in den Bereichen Psychologie/Pädagogik, Rechtswissenschaft, Lehramt und auch Magisterstudiengänge/Geisteswissenschaften auf (Abb. 2.6d). Insgesamt nimmt innerhalb der ersten fünf Jahre nach dem Studienabschluss mehr als ein Drittel der Männer eine Promotion auf, hingegen nur etwa ein Viertel der Frauen. Diese geschlechtsspezifischen Bildungsungleichheiten bestehen nicht nur beim Übergang in Promotionen, sondern setzen sich im späteren Verlauf von wissenschaftlichen Werdegängen noch weiter fort. So liegt der Frauenanteil bei den Habilitationen trotz Höchststand im Jahr 2010 nur bei rund 25 Prozent (Statistisches Bundesamt 2011c).

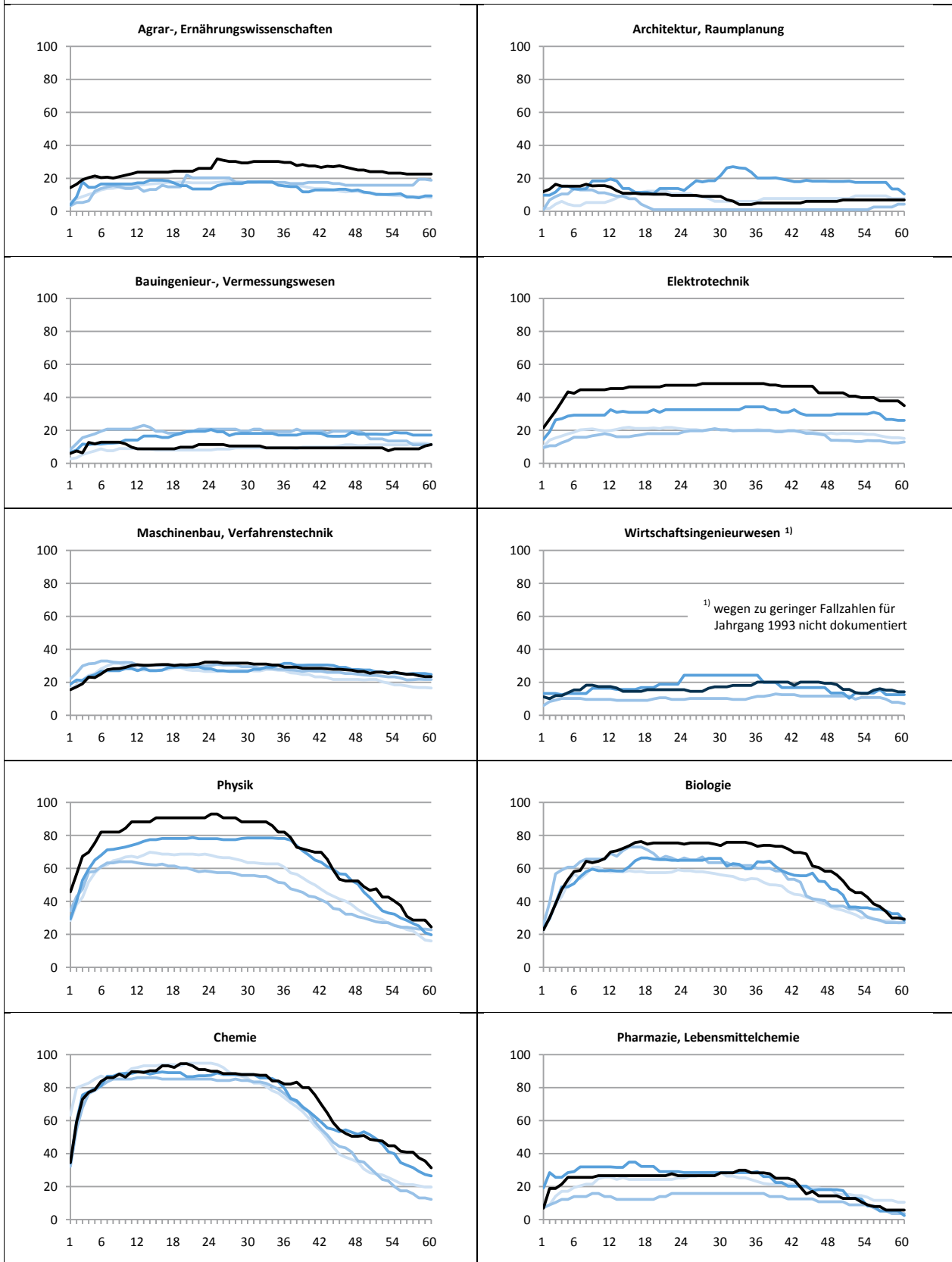
Abb. 2.6a: Verlauf von weiteren akademischen Qualifizierungen bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Beginn Abb. 2.6b: Verlauf von weiteren akademischen Qualifizierungen bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Forts. Abb. 2.6b: Verlauf von weiteren akademischen Qualifizierungen bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)

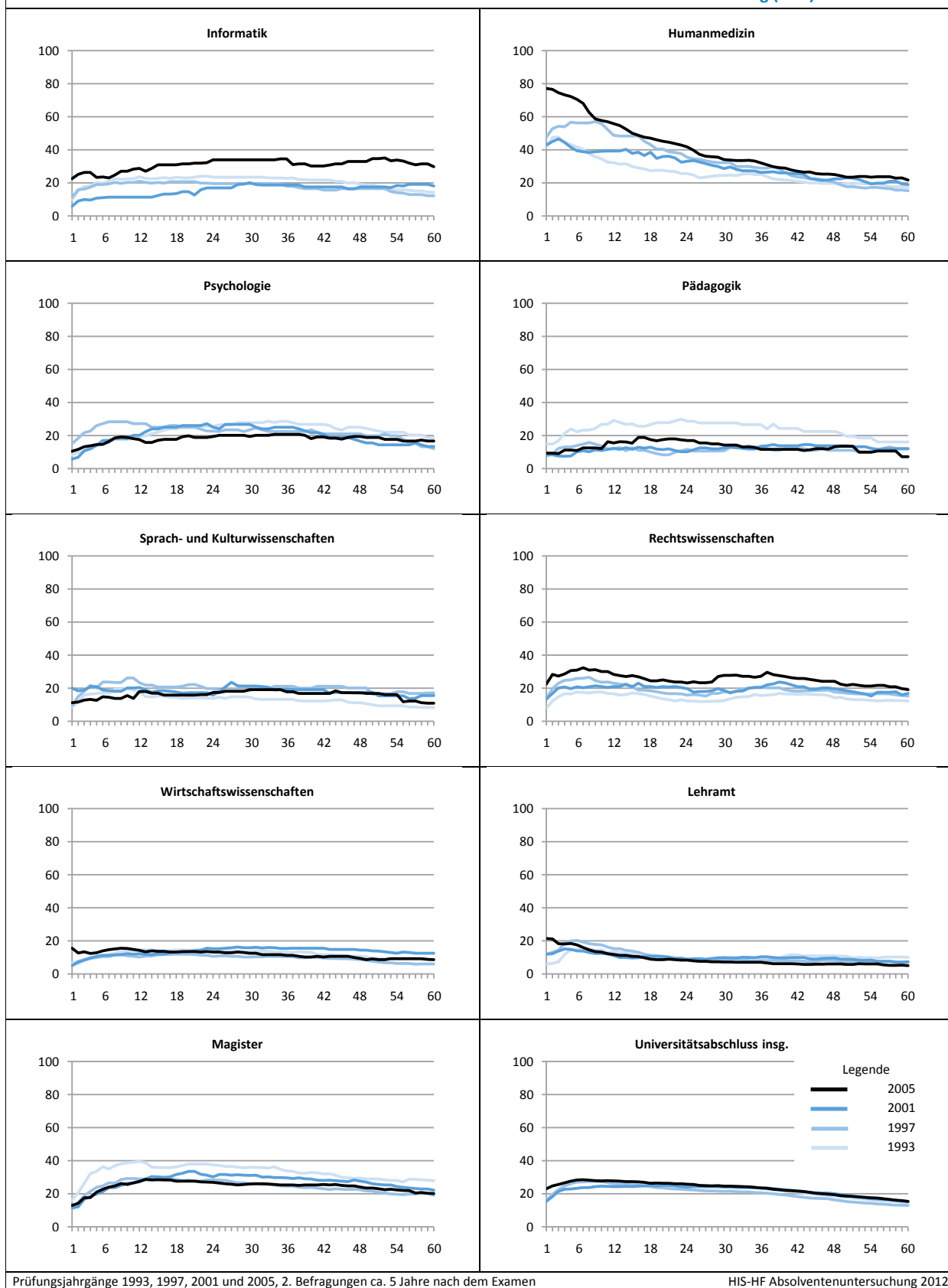


Abb. 2.6c: Verlauf von weiteren akademischen Qualifizierungen bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)

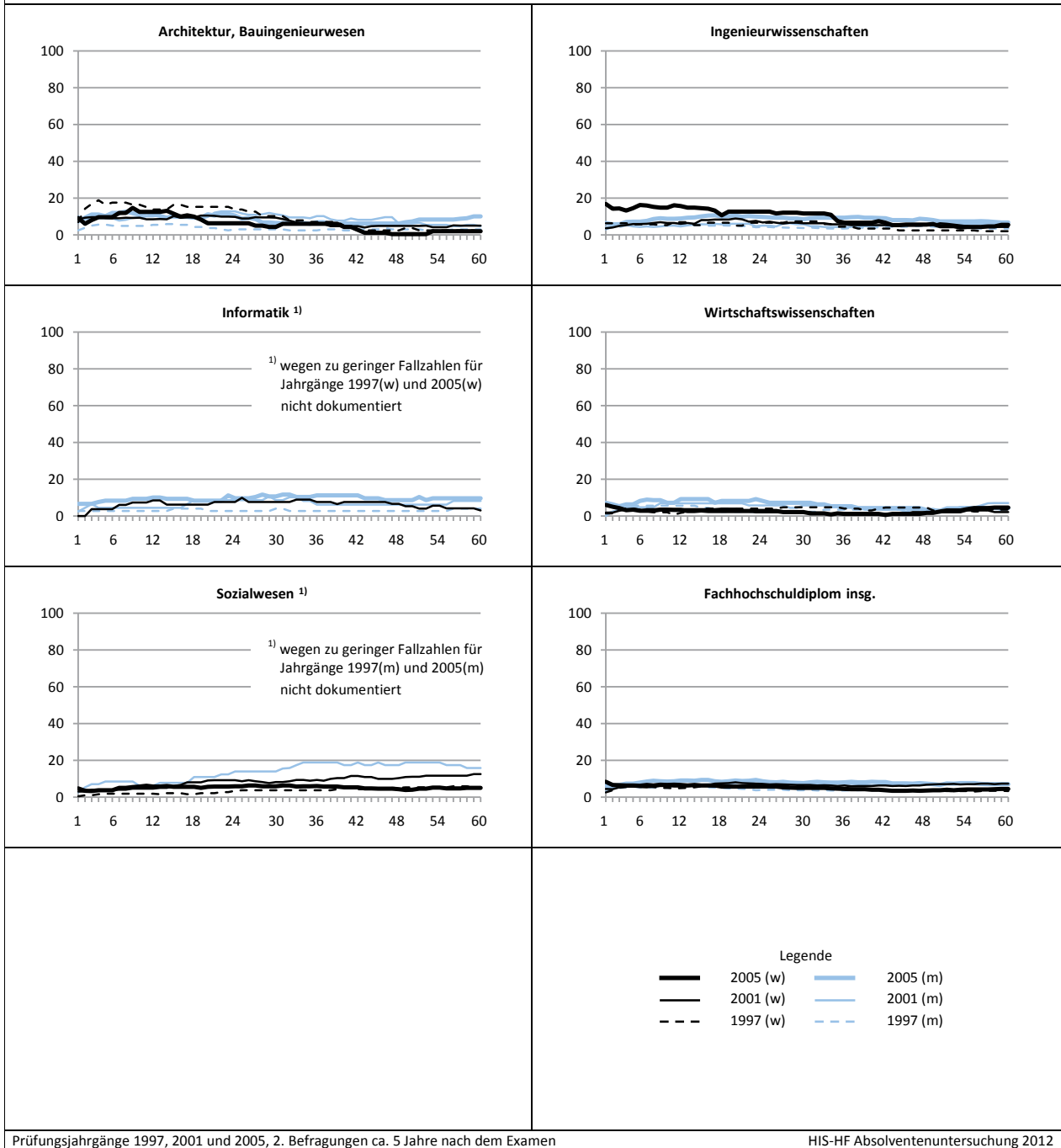
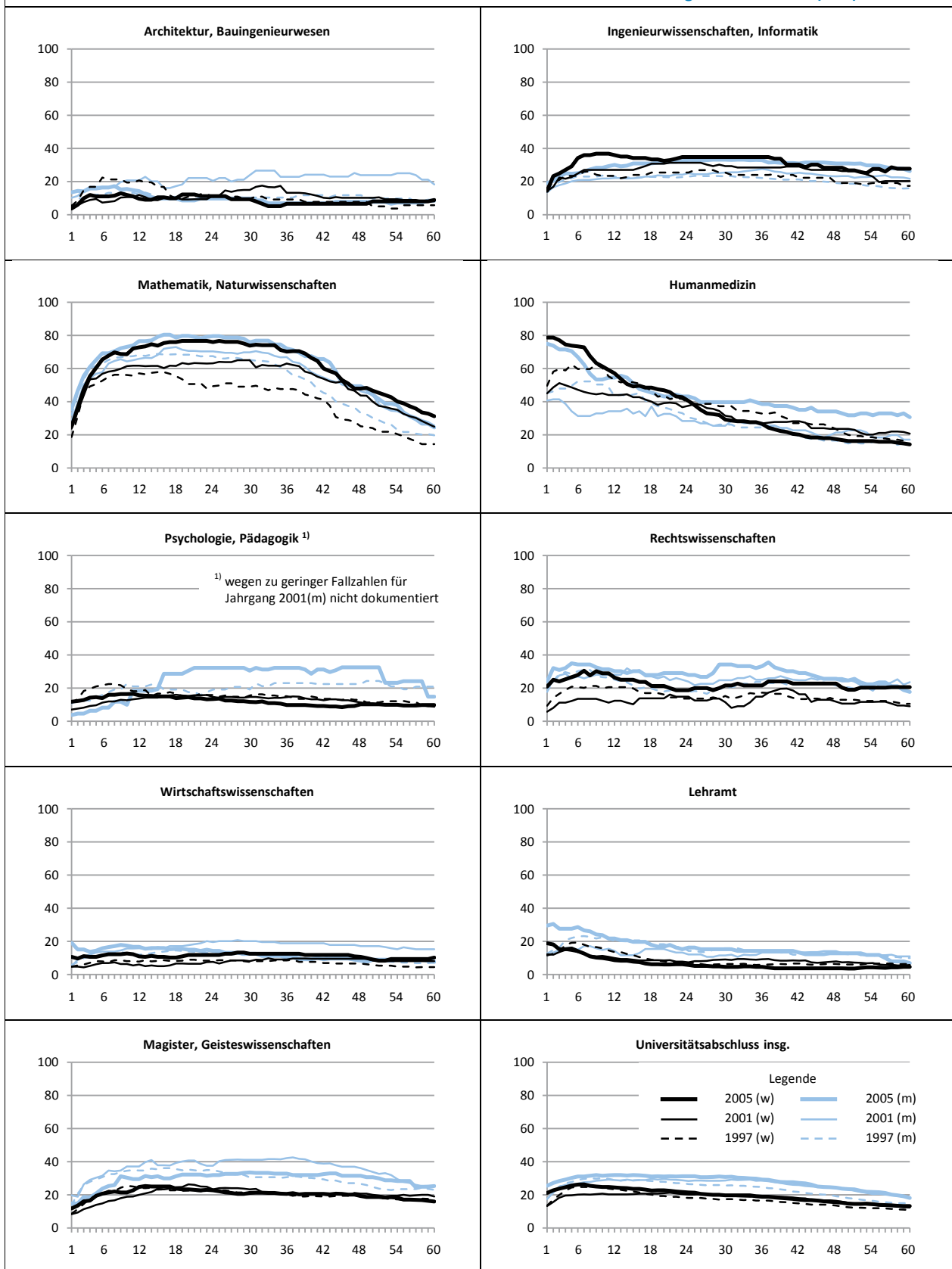


Abb. 2.6d: Verlauf von weiteren akademischen Qualifizierungen bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)



Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

2.7 Arbeitslosigkeit

Im Vergleich mit anderen Qualifikationsgruppen waren und sind Akademiker(innen) in nur sehr geringem Umfang von Arbeitslosigkeit betroffen. Zwischen 2005 und 2009 ist die Arbeitslosenquote nach Berechnungen des IAB auf der Basis des Mikrozensus von etwa vier Prozent auf 2,5 Prozent gesunken. Im Vergleich dazu liegen die Quoten für berufsfachlich Qualifizierte im Jahr 2009 bei 8,4 Prozent und für gering Qualifizierte sogar bei 21,9 Prozent (IAB 2011). Bildung und insbesondere höhere Bildung ist somit ein guter Schutz gegen Risiken der Arbeitslosigkeit. Da Hochschulabsolvent(inn)en während des Studiums anders als Absolvent(inn)en einer dualen Berufsausbildung in der Regel keine direkte betriebliche Anbindung haben, stehen direkt im Anschluss an das Studium Suchprozesse bzw. deren Fortsetzung an, denn mehr als 60 Prozent der Absolvent(inn)en beginnen bereits vor dem Studienende mit der Stellensuche (Briedis 2007: 143ff). Daher sind in dieser frühen Phase in jeder der Absolventenbefragungen höhere Anteile von Sucharbeitslosigkeit zu beobachten. Bei anhaltender Arbeitslosigkeit oder anhaltender inadäquater Beschäftigung besteht für Hochschulabsolvent(inn)en die Möglichkeit, alternative Optionen aufzunehmen, wie z. B. der Übergang in weitere Bildungsepisoden.

Auch für den Jahrgang 2005 gibt es direkt im Anschluss an das Studium ein höheres Ausmaß an Arbeitslosigkeit, vor allem in Form von Sucharbeitslosigkeit (Abb. 2.7a und 2.7b). Insgesamt haben sich die Anteile in der Frühphase nach dem Studium zwischen 1997 und 2005 etwas erhöht. Spätestens nach Ablauf von sechs Monaten haben sich die Anteile der Personen in Arbeitslosigkeit in allen Jahrgängen wieder halbiert. Im gesamten Beobachtungszeitraum von 60 Monaten liegt der durchschnittliche Anteil der Arbeitslosen pro Monat bei knapp über drei Prozent. Sofern die ersten zwölf Monate mit hoher Sucharbeitslosigkeit im Verlauf unberücksichtigt bleiben, beträgt die Arbeitslosenquote ohne größere Unterschiede zwischen den Jahrgängen, den Hochschularten und den Geschlechtern im Durchschnitt etwas über zwei Prozent.²⁵

Die Verlaufskurven verweisen allerdings nicht auf die durchaus hohen Anteile der Personen mit einer oder mehreren Arbeitslosigkeitserfahrungen. Im Jahrgang 2005 haben etwa 40 Prozent aller Fachhochschulabsolvent(inn)en und 38 Prozent aller Universitätsabsolvent(inn)en mindes-

25 Damit liegen die Arbeitslosenquoten für Hochschulabsolvent(inn)en in der HIS-HF Absolventenbefragung etwas unterhalb der Statistik des Mikrozensus. Auch wenn die Unterschiede gering sind, sollten folgende Punkte angemerkt sein: (1) Die üblicherweise genannten (Gesamt-)Werte des Mikrozensus und der HIS-HF Absolventenuntersuchung sind aus methodischen Gründen nicht direkt vergleichbar. Im Mikrozensus wird die Befragung über alle Kalenderwochen eines Jahres verteilt durchgeführt und die Arbeitslosenquoten stellen Jahresdurchschnittsergebnisse für alle Absolvent(inn)en dar. Eine Ausgabe von Arbeitslosenquoten für bestimmte Kalenderjahre mit der HIS-HF Absolventenbefragung ist jedoch aufgrund des Kohortendesigns nicht möglich. Für das Jahr 2006 ergäben sich beispielsweise hohe Arbeitslosenquoten aufgrund der hohen Sucharbeitslosigkeit kurz nach dem Studienabschluss und für die Folgejahre sehr viel geringere Quoten. (2) Da die seit dem Abschluss vergangene Zeit zentral für die Ausprägung der Arbeitslosenquote ist, wird auch die Arbeitslosenquote des Mikrozensus nicht nur durch die konjunkturelle Lage, sondern auch durch die Zahl der Hochschulabsolvent(inn)en im entsprechenden Jahr beeinflusst. Höhere Absolventenzahlen führen tendenziell zu höheren Arbeitslosenquoten. Ein adäquater Vergleich der beiden Datenquellen ist nur dann möglich, wenn man aus dem Mikrozensus eine Gruppe von Absolvent(inn)en herauszieht, die ebenfalls im Jahr 2005 ihren Hochschulabschluss gemacht hat. (3) Es gibt verschiedene Argumente für Abweichungen der Arbeitslosenquoten aus retrospektiven Befragungen gegenüber der amtlichen Statistik: Abweichungen nach unten können in retrospektiven Befragungen dadurch entstehen, dass formale Phasen der Arbeitslosigkeit, die in der amtlichen Statistik festgehalten sind, von den Befragten nicht immer angegeben werden. Dies kann beispielsweise der Fall sein, wenn die Arbeitslosigkeit von den Befragten als stigmatisierend empfunden wird. Auch können in retrospektiven Befragungen Erinnerungsprobleme auftreten, vor allem, wenn es sich in der Vergangenheit um sehr kurze Phasen der Nichterwerbstätigkeit handelte. Möglicherweise wird die Arbeitslosigkeit auch nicht als maßgeblich empfunden, da parallel noch andere Tätigkeiten stattfinden (z. B. Individualpromotion). Aber auch Abweichungen nach oben sind denkbar, wenn Personen in retrospektiven Befragungen eine Arbeitslosigkeit angeben, ohne dass sie sich offiziell arbeitslos gemeldet hätten (z. B. aufgrund noch nicht erworbener Leistungsansprüche). Auch hier können Stigmatisierungseffekte (geringe Gefahr bei einer anonymen Befragung als bei einer offiziellen Meldung) und Erinnerungsprobleme eine Rolle spielen.

tens einmal für wenigstens einen Monat eine Arbeitslosigkeit angegeben. Indes relativieren sich die Zahlen etwas, wenn auch in dieser Betrachtungsweise die ersten zwölf Monate nach dem Examen unberücksichtigt bleiben: In diesem Fall haben nur 17 Prozent (FH) bzw. 23 Prozent (Uni) der Absolvent(inn)en Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit gemacht.²⁶ Damit liegen die Werte für den Jahrgang 2005 unter denen des Jahrgangs 2001, denn trotz der Tatsache, dass die Sucharbeitslosigkeit beim Jahrgang 2001 zu Beginn geringer war, haben im Jahrgang 2001 sogar 45 Prozent (2005 nur 40%) aller Fachhochschulabsolvent(inn)en und 42 Prozent (2005 nur 38%) aller Universitätsabsolvent(inn)en wenigstens einen Monat Arbeitslosigkeit angegeben. Auch ohne die ersten zwölf Monate liegen die Werte mit 24 Prozent (FH) und 28 Prozent (Uni) noch etwa fünf bis sieben Prozentpunkte höher als beim Jahrgang 2005 (17% FH, 23 Uni%). Eine gute konjunkturelle Ausgangslage beim Berufsstart scheint für Hochschulabsolvent(inn)en somit noch kein ausreichend guter Prädiktor für den weiteren beruflichen Werdegang zu sein, da offensichtlich der weitere Konjunkturverlauf in den ersten Jahren nach dem Studienabschluss ebenfalls Einfluss auf die Arbeitslosigkeit nehmen kann.

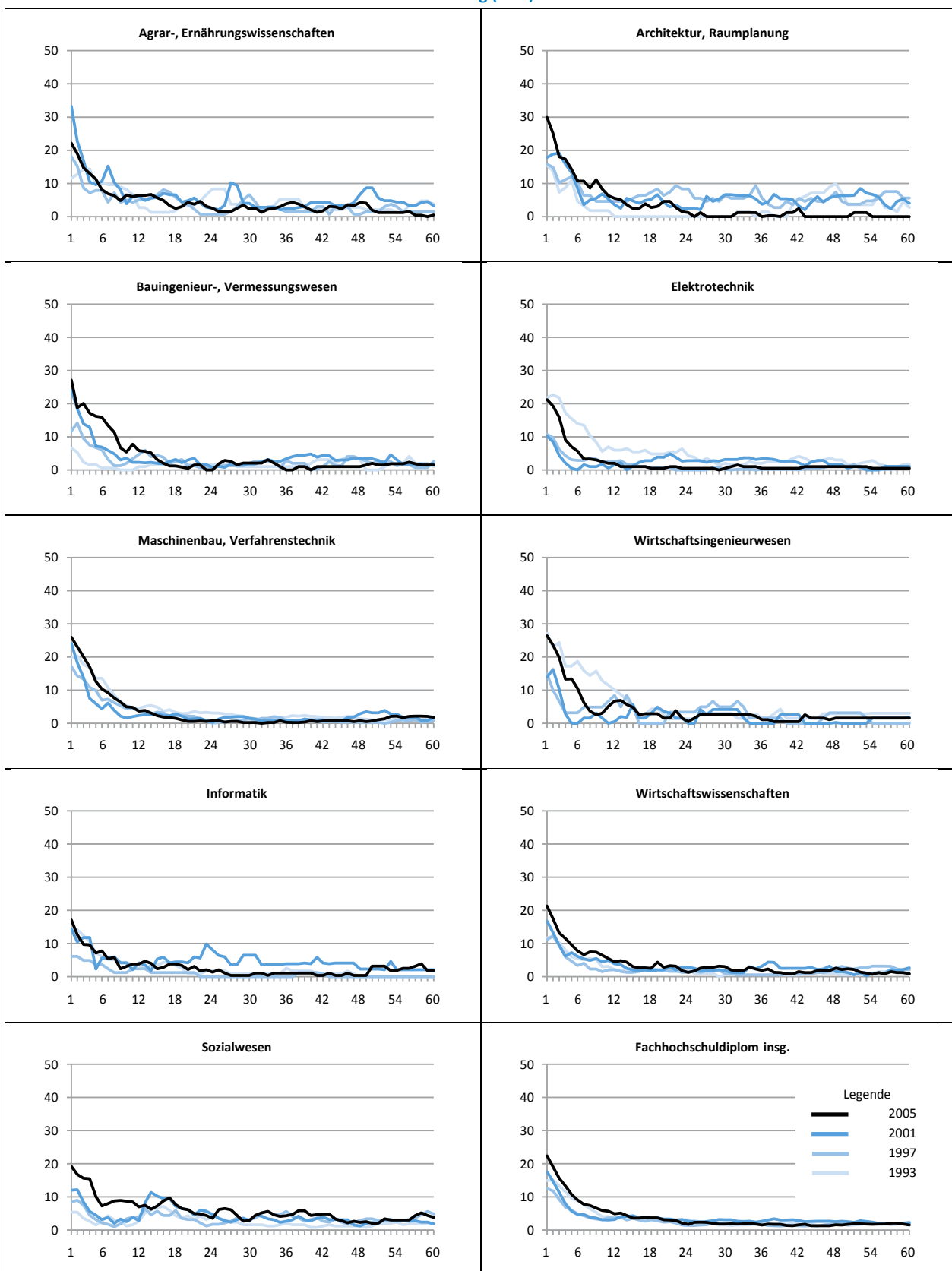
Diese recht unterschiedlichen Kennzahlen bei zugleich recht ähnlichen Verlaufskurven belegen, dass die Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2001 im weiteren Berufsverlauf etwas häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen waren als die des Jahrgangs 2005, die einzelnen Episoden der Arbeitslosigkeit aber von etwas kürzerer Dauer waren. Allein anhand der Verlaufskurven ist dieser Unterschied in den Gesamtabbildungen nach Hochschulart höchstens andeutungsweise ab dem dritten Jahr zu erkennen. Insgesamt aber spiegeln sich die unterschiedlichen konjunkturellen Bedingungen, denen die Jahrgänge im Laufe der Zeit ausgesetzt waren, in diesen Kennzahlen und Abbildungen wider, denn während sich das Wirtschaftswachstum für den Jahrgang 2001 vor allem ab dem dritten Jahr nach dem Abschluss verringerte, fanden die Absolvent(inn)en von 2005 zum vergleichbaren Zeitpunkt bessere Bedingungen vor. Inwieweit sich diese unterschiedlichen Bedingungen auf die Qualität der Beschäftigung fünf Jahre nach dem Abschluss ausgewirkt haben, wird Kapitel 3 zeigen.

Die fachspezifische Betrachtung offenbart die Konjunkturanfälligkeit einzelner Bereiche. So steigen unter den Fachhochschulabsolvent(inn)en die Anteile der Arbeitslosen im Jahrgang 2001 im dritten Jahr nach dem Abschluss im Bereich Architektur/Raumplanung, Bauingenieur-/ Vermessungswesen, Elektrotechnik und auch in der Informatik leicht an. Vom Jahrgang 2005 hingegen sind in manchen Fachrichtungen (Elektrotechnik, Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Informatik) und zu bestimmten Zeitpunkten nur sehr wenige Absolvent(inn)en arbeitslos. Bei Universitätsabsolvent(inn)en treten Unterschiede zwischen den letzten beiden befragten Jahrgängen vor allem in der Fachrichtung Agrar-/Ernährungswissenschaften, Bauingenieur-/Vermessungswesen, Informatik, Psychologie und Pädagogik auf, denn in diesen Fächern ist der Anteil der arbeitslosen Personen am Ende des Beobachtungszeitraumes zuletzt deutlich gesunken. Die zwischenzeitlichen Ausschläge in der Rechtswissenschaft und den Lehramtsstudiengängen etwa zwei Jahre nach dem Abschluss sind vor allem durch die Beendigung von Referendariaten bedingt. Insbesondere in der Rechtswissenschaft finden in dieser Phase nochmals vermehrt Übergänge in Arbeitslosigkeit statt. Auch in den Naturwissenschaften – hauptsächlich in der Biologie und der Chemie – ist eine erneute Schwelle in Form steigender Anteile arbeitsloser Personen nach dem Abschluss von Promotionen gegen Ende des Beobachtungszeitraumes zu erkennen. In diesen Fällen ist jeweils von einer erneuten Phase der Sucharbeitslosigkeit auszugehen.

²⁶ Das zeigt aber auch, dass es im weiteren Verlauf immer wieder Zwischenübergänge oder Suchphasen gibt, z. B. nach Abschluss des Referendariats und der Promotion oder nach dem Auslaufen einer befristeten Stelle und bei Arbeitgeberwechseln.

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind in der Gesamtbetrachtung nach Hochschulart und in den einzelnen Fachrichtungen kaum erkennbar (Abb. 2.7c und 2.7d). 37 Prozent aller Männer und 40 Prozent aller Frauen geben innerhalb der ersten 60 Monate nach dem Studienabschluss mindestens einen Monat Arbeitslosigkeit an. Lediglich bei Absolvent(inn)en der Fachrichtungen Rechtswissenschaften und Magister/Geisteswissenschaften sind die Anteile von arbeitslosen Männern gegen Ende des Beobachtungszeitraumes etwas höher als die der arbeitslosen Frauen.

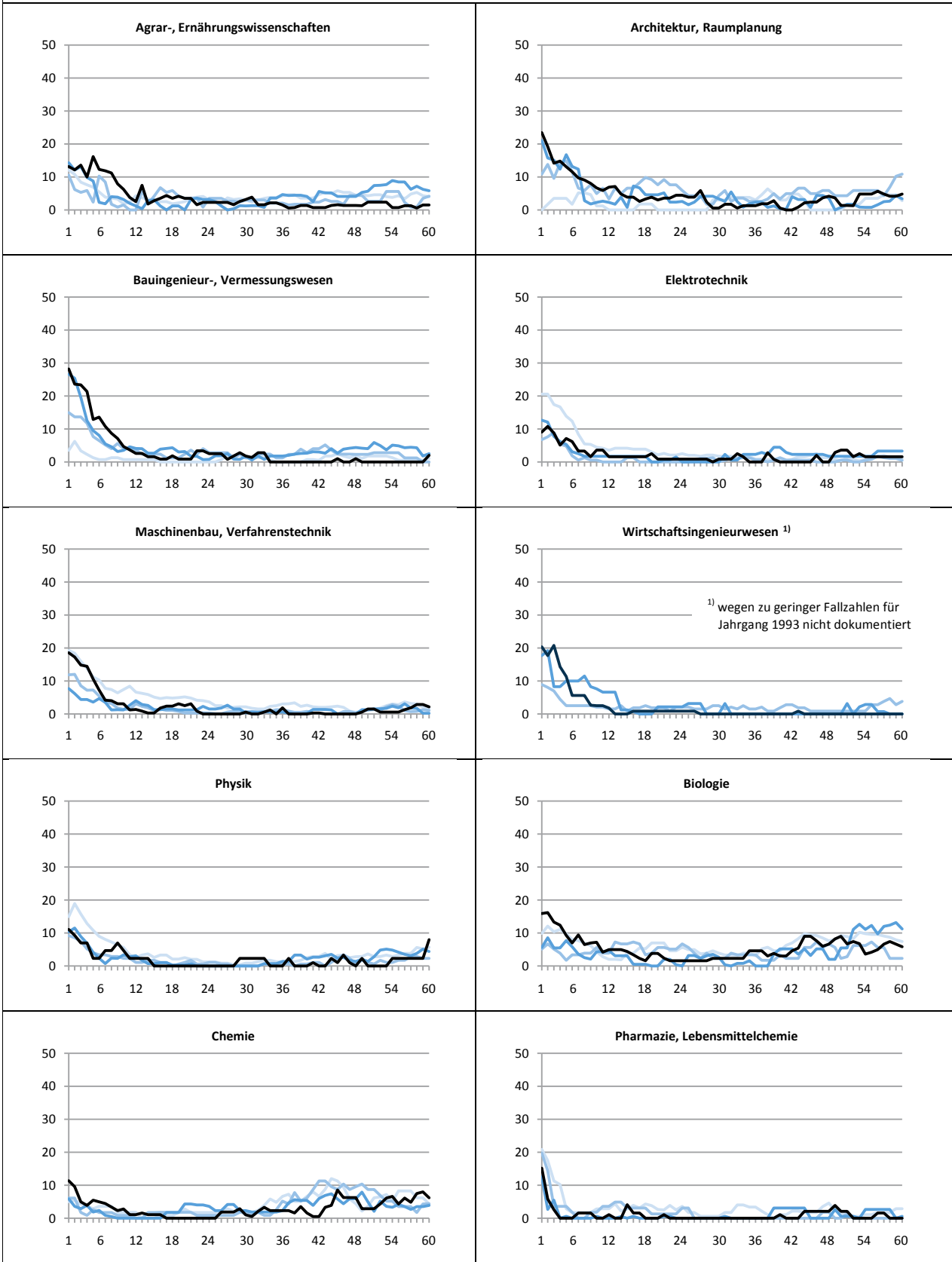
Abb. 2.7a: Verlauf von Arbeitslosigkeit bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

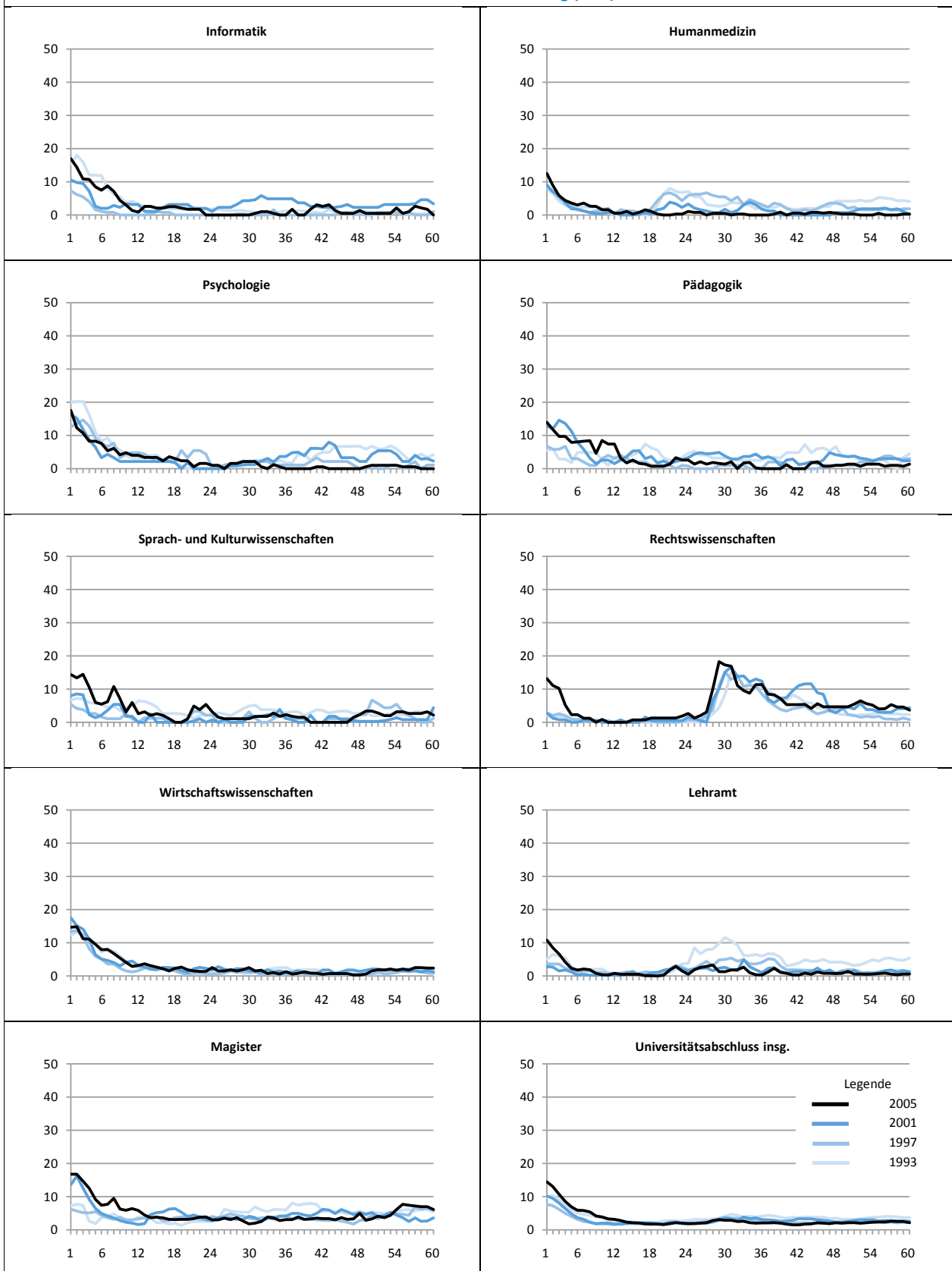
Beginn Abb. 2.7b: Verlauf von Arbeitslosigkeit bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Forts. Abb. 2.7b: Verlauf von Arbeitslosigkeit bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Abb. 2.7c: Verlauf von Arbeitslosigkeit bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)

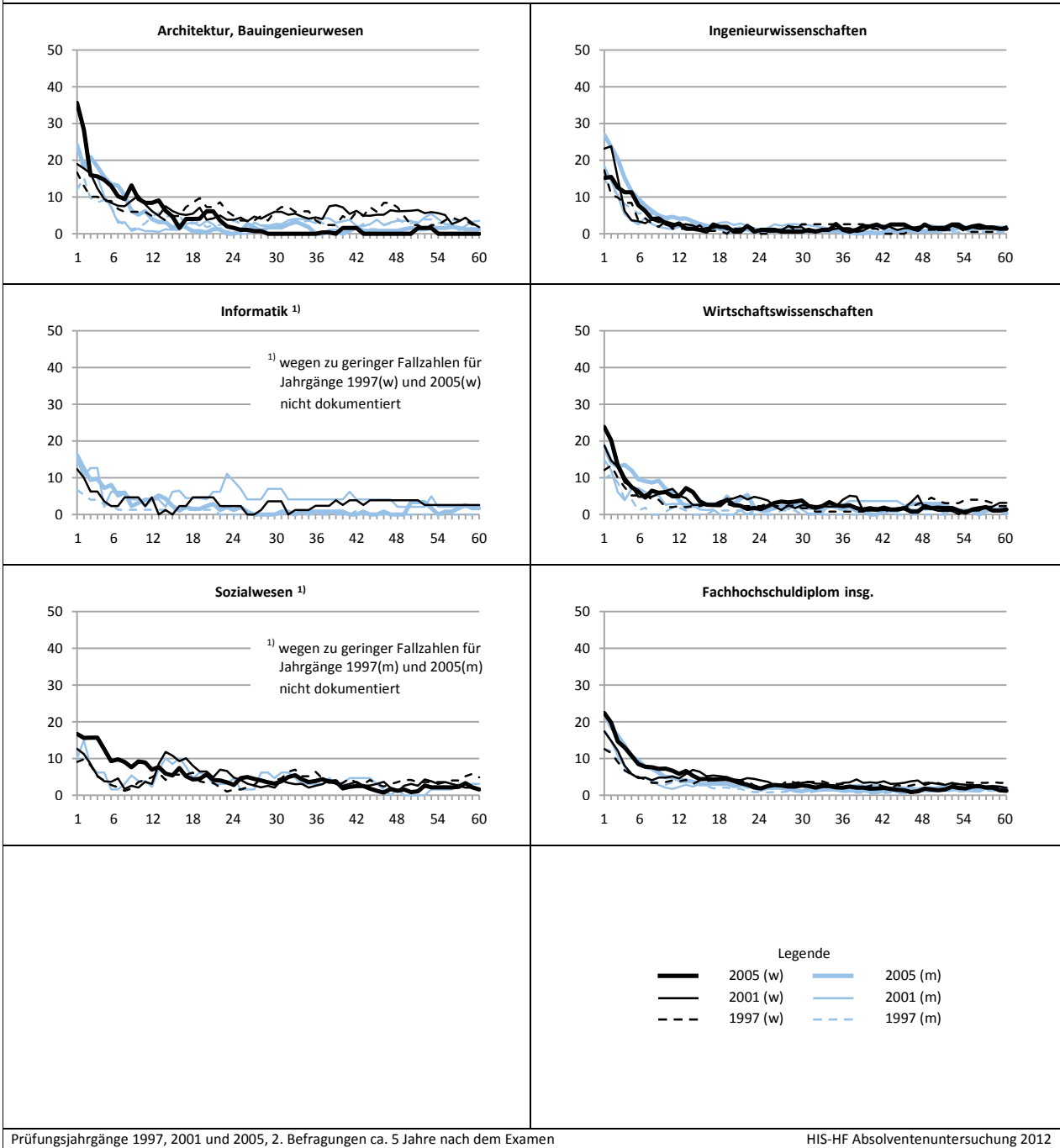
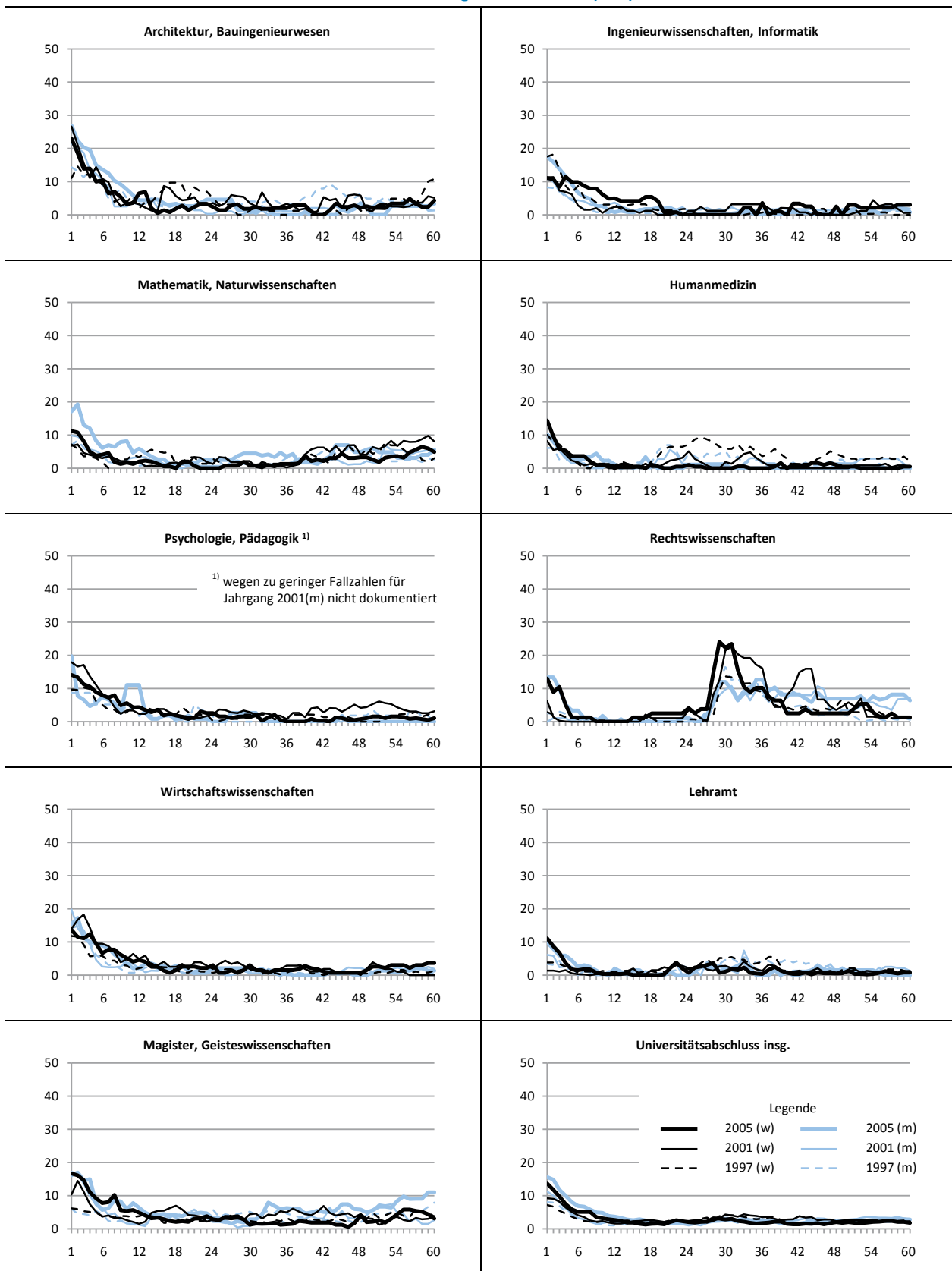


Abb. 2.7d: Verlauf von Arbeitslosigkeit bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)



Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

2.8 Familientätigkeit

Die Familientätigkeit vereint die Angaben zu regulären Elternzeiten im Rahmen von Geburten einerseits und Zeiten als Hausfrau/Hausmann in Familienarbeit andererseits. Die in jedem Haushalt anfallende Familienarbeit/Hausarbeit gilt nur dann als Familientätigkeit, wenn sie den Tätigkeitsschwerpunkt einer Person bildet und explizit als Tätigkeit im Kalendarium benannt wurde. Familientätigkeit spielt erst in der zweiten Hälfte und insbesondere gegen Ende des Zeitfensters von fünf Jahren nach dem Examen eine nennenswerte Rolle. Da sie in bedeutendem Umfang nur bei Frauen auftritt, werden die Verlaufskurven für die Familientätigkeit ausschließlich geschlechtsspezifisch dargestellt.

Etwa zwei Drittel aller Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 haben fünf Jahre nach dem Studienabschluss noch keine Kinder (vgl. Kap. 1: Tab. 1.1b). Männer sind zwar etwas häufiger als Frauen kinderlos, nehmen aber an Familienarbeit im hier definierten Sinne kaum teil. Weder in der Gesamtbetrachtung noch in einer der Fachrichtungen sind zu irgendeinem Zeitpunkt nennenswerte Anteile von Männern in Familientätigkeiten zu erkennen (Abb. 2.8a und 2.8b). Insgesamt nehmen sechs (FH) bis sieben Prozent (Uni) der Männer des Jahrgangs 2005 für in der Regel kurze Zeiträume oder einzelne Monate an Familientätigkeiten teil. Damit liegt der Anteil etwas höher als beim Jahrgang 2001 (2% FH, 5% Uni) und beim Jahrgang 1997 (4% FH, 5% Uni). Inwieweit das im Jahr 2007 eingeführte Elterngeld zu einer häufigeren Inanspruchnahme von Elternzeiten bei Männern des Jahrgangs 2005 geführt hat, kann hier jedoch nicht geklärt werden.

Hingegen nehmen etwa 26 Prozent aller Frauen der Jahrgänge 2005 und 2001 Familientätigkeiten auf. Im Jahrgang 1997 waren es noch etwa 30 Prozent. Auch bei Hochschulabsolvent(inn)en dominiert somit ein „male-breadwinner“ Modell mit klassischen Rollenverteilungen bei der Familiengründung. Obgleich sich Akademiker(innen) zunehmend Partner auf demselben Bildungsniveau suchen (Blossfeld/Timm 2003) und Gehaltsunterschiede somit zumindest eine geringere Rolle spielen sollten als bei Partnern mit unterschiedlichem Qualifikationsniveau, kümmern sich auch in diesen Partnerschaften üblicherweise Frauen um die Kinderbetreuung (vgl. auch Rusconi/Solga 2008).

In manchen Fachrichtungen befinden sich Frauen bereits bei Abschluss des Studiums häufig in Familientätigkeiten (z. B. Sozialwesen, Humanmedizin, Psychologie/Pädagogik, Lehramt, Magister/Geisteswissenschaften). In diesen Fächern sind die Absolvent(inn)en nicht nur zu Beginn der Befragungsreihe, sondern auch nach fünf Jahren am häufigsten bereits Eltern. In anderen Fachrichtungen befinden sich – korrespondierend mit der Zahl der Kinder – sowohl zu Beginn als auch gegen Ende nur wenige Frauen in Familientätigkeiten (u. a. Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften und zum Teil auch Mathematik/Naturwissenschaften an Universitäten).

In allen Fachrichtungen aber nehmen die Familientätigkeiten gegen Ende des Beobachtungszeitraumes und im Austausch mit der regulären Beschäftigung zu. Diese Verlaufsmuster bringen zum Ausdruck, dass Frauen aller Fächer direkt nach ihrem Studienabschluss zunächst eine Phase der beruflichen Orientierung und der beruflichen Etablierung durchlaufen, bevor die Familiengründungsphase aus einer gesicherten (entfristeten) Beschäftigung heraus erfolgt.

Dabei gibt es bestimmte Fachrichtungen (wie z. B. Ingenieurwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen sowie Ingenieurwesen/Informatik an Universitäten), in denen die Anteile von Frauen in Familientätigkeiten zu Beginn der Karriere besonders gering sind. In diesen Fachrichtungen werden Frauen sehr viel häufiger als Männer zunächst befristet eingestellt. Übergänge in Familientätigkeiten finden dann zu Beginn der Berufsbiographie kaum statt. Sie finden stattdessen viel häufiger als in anderen Fachrichtungen erst zu einem späteren Zeitpunkt

statt, wenn die Phase der beruflichen Etablierung bzw. Entfristung der Beschäftigung erfolgt ist. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass die Familientätigkeit als alternative Option gewählt wird, beispielsweise wenn eher schlechte betriebliche Aufstiegschancen antizipiert werden.

Auch im Jahrgangvergleich spricht einiges für diese Etablierungsthese. Wenngleich der Anteil der Frauen, die in den ersten fünf Jahren in Familientätigkeiten gehen, im Kohortenvergleich recht ähnlich geblieben ist (besonders im Vergleich von 2005 und 2001), haben sich die Verlaufsmuster dennoch leicht geändert. In den älteren Jahrgängen gibt es bereits in der frühen Phase des Verlaufs insgesamt etwas höhere Anteile von Frauen in Familientätigkeit.²⁷ Dies mag mit einem veränderten Befristungsverhalten der Arbeitgeber zusammenhängen, denn in den älteren Jahrgängen waren Frauen – wie Ergebnisse der ersten Befragungen zeigen – ein Jahr nach dem Studienabschluss häufiger unbefristet beschäftigt als beim Jahrgang 2005 (Rehn et al. 2011: 288ff). In den älteren Jahrgängen hatten Frauen somit im Hinblick auf die Arbeitsverträge bereits früher eine höhere Beschäftigungssicherheit erreicht. Somit gibt es – wenngleich der Anteil der kinderlosen Personen im Jahrgangvergleich ähnlich hoch geblieben ist – gewisse Veränderungen im Fertilitätsverhalten, die in Zusammenhang mit der Beschäftigungslage stehen könnten.

²⁷ Beim Jahrgang 1997 beruht dies aber zum Teil tatsächlich darauf, dass insgesamt mehr Frauen in den ersten fünf Jahren eine Familientätigkeit aufnehmen.

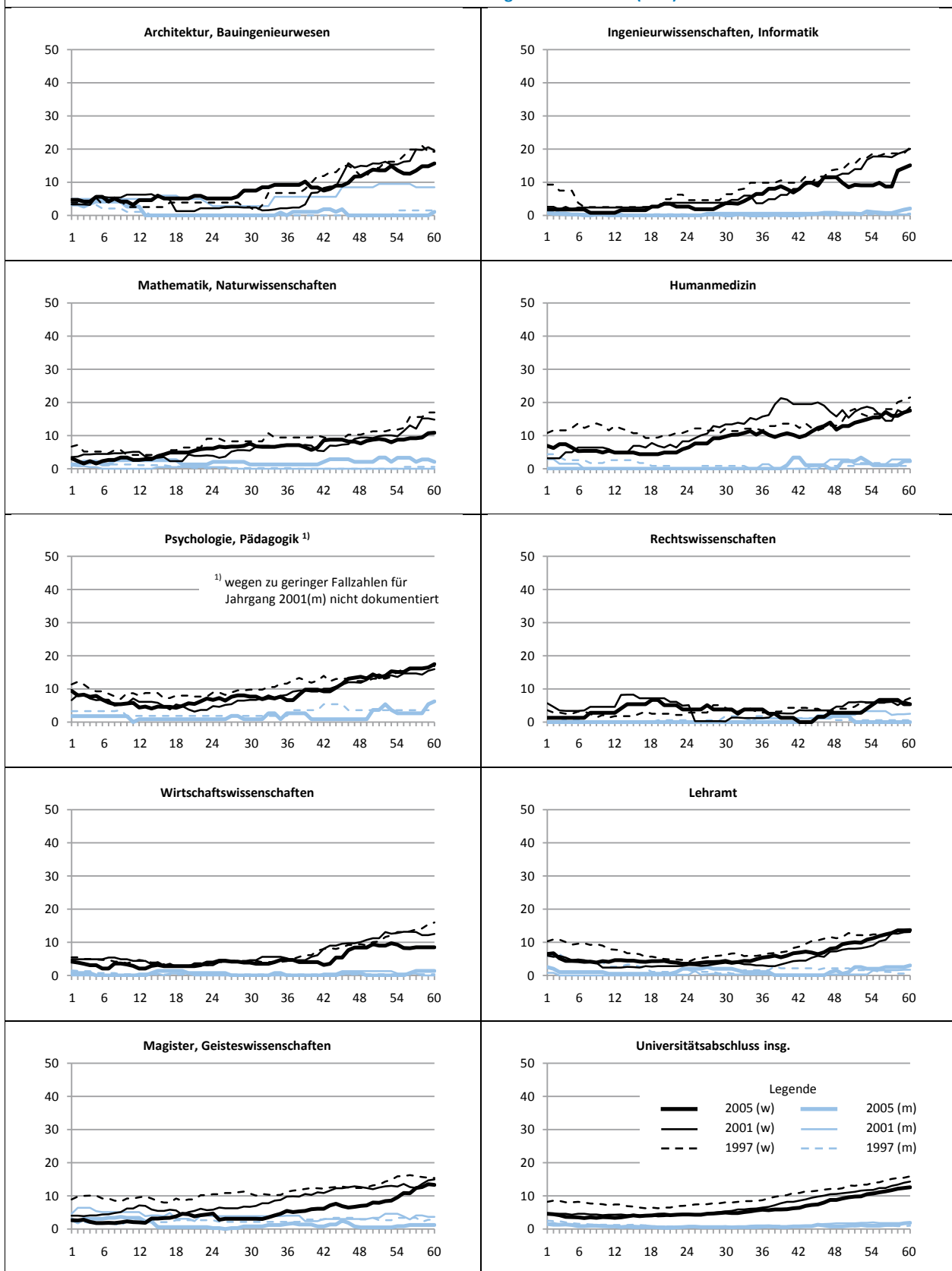
Abb. 2.8a: Verlauf von Familientätigkeiten bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)



Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Abb. 2.8b: Verlauf von Familientätigkeiten bei Universitätsabsolvent(inn)en mit traditionellem Abschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung und Geschlecht (in %)



Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

2.9 Übergangprofile der Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss

Die Übergangprofile der Bachelorabsolvent(inn)en unterscheiden sich im ersten Jahr nach dem Studienabschluss deutlich von denen der Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge (Briedis 2007). Innerhalb des ersten Jahres nach dem Studienabschluss finden weniger Übergänge in reguläre Beschäftigung, dafür aber deutlich häufiger Wechsel in weiterführende akademische Qualifizierungen statt. Wie die weiteren Wege der Bachelorabsolvent(inn)en bis fünf Jahre nach dem Studienabschluss aussehen, soll bei diesem Jahrgang für eine Auswahl von Fachrichtungen dargestellt werden.²⁸

Wenngleich die Verlaufskurven hier nur für zwei fachhochschulische Fachrichtungen dargestellt werden, spiegeln diese im Kern das Verhalten der Absolvent(inn)en nach Bachelorabschluss an Fachhochschulen wider: Diese nehmen im Anschluss an ihr Studium öfter eine reguläre Erwerbstätigkeit auf als die universitären Studiengänge (Abb. 2.9a und 2.9b). Vor allem die Wirtschaftswissenschaftler(innen) mit Fachhochschulbachelor dieses Jahrgangs gehen direkt nach ihrem Abschluss häufiger als die anderen Fachrichtungen in die reguläre Erwerbstätigkeit und nicht in ein weiteres Studium (vgl. auch Briedis 2007: 134f).²⁹ Teils summieren sich die Anteile von Weiterqualifizierungen und regulärer Beschäftigung im ersten Jahr auf über 100 Prozent. Dieser Befund weist darauf hin, dass ein Teil der Bachelors bereits parallel zum weiterführenden Studium eine reguläre Beschäftigung aufnimmt.

Von den Wirtschaftswissenschaftler(inne)n mit Fachhochschulbachelor, die bereits kurz nach dem Bachelorabschluss regulär beschäftigt waren, hatten in der ersten Befragung noch fast zwei Drittel angegeben, im weiteren Verlauf ein weiteres Studium aufnehmen zu wollen (ebd.: 86). Allerdings wurden diese Vorhaben bis zur zweiten Befragung kaum umgesetzt. In den ersten zwölf Monaten nach dem Abschluss hatten auch in dieser Fachrichtung immerhin 44 Prozent der Befragten ein Studium begonnen. Doch im Verlauf der nächsten vier Jahre kommen trotz der weit verbreiteten Absichten zu einem weiteren Studium lediglich weitere elf Prozentpunkte hinzu. Offensichtlich werden somit viele der geplanten Qualifizierungsvorhaben zunächst nicht umgesetzt.

Von den Ingenieurwissenschaftler(inne)n an Fachhochschulen gehen im ersten Jahr knapp 60 Prozent und im weiteren Verlauf nochmals zehn Prozent der Bachelorabsolvent(inn)en in ein weiteres Studium. Im Unterschied zur Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften spielen studienbegleitende Jobs bei der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften im ersten Jahr aufgrund der höheren Anteile Studierender eine etwas größere Rolle. Nach Ablauf von fünf Jahren befinden sich dann knapp 90 Prozent der Ingenieurwissenschaftler(innen) in regulärer Beschäftigung.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich für die universitären Bachelorabsolvent(inn)en. In den hier dargestellten Fachrichtungen nehmen etwa 90 Prozent der Befragten ein weiteres, in der Regel Masterstudium auf. Lediglich die Informatiker(innen) erreichen mit einem Anteil von 78 Prozent etwas geringere Werte, in der Fachrichtung Mathematik/Naturwissenschaften liegt die Quote da-

28 Es handelt sich nur um eine Auswahl von Fachrichtungen, da zum einen unterschiedliche Geschwindigkeiten bei der Umsetzung der Studienstrukturreform dazu führen, dass bestimmte Fachrichtungen des Jahrgangs 2005 nur mit einer begrenzten Zahl von Absolvent(inn)en besetzt sind; zum anderen hat sich die Zahl der in der zweiten Welle verbleibenden Bachelorabsolvent(inn)en durch Panelmortalität verringert.

29 Die hohen Übergangsquoten im Jahrgang 2005 sind aber aufgrund der geringen Fallzahlen nicht über zu bewerten. Die Befragung des Jahrgangs von 2009 (Rehn et al. 2011) mit deutlich höheren Fallzahlen für Bachelorabsolvent(inn)en hat gezeigt, dass sich die Übergangsquoten der Fachhochschulbachelorabsolvent(inn)en der Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften in reguläre Beschäftigung etwa auf dem Durchschnittsniveau aller Fachrichtungen des Jahrgangs 2009 an Fachhochschulen bewegen.

gegen sogar bei 98 Prozent. Fast alle Übergänge in weitere Studienepisoden finden innerhalb der ersten zwölf Monate nach dem Abschluss des Bachelorstudiums statt. Deutlich mehr als die Hälfte beginnen sogar direkt im Anschluss an das Bachelorstudium und ohne Unterbrechung mit der anschließenden Studienepisode.

Ein kleinerer Teil überbrückt die Wartezeit bis zur Aufnahme des weiterführenden Studiums mit einem kürzeren Praktikum (bis zu 20 Prozent bei den Kultur- und Wirtschaftswissenschaftler(inne)n). Überwiegend aber werden Wartezeiten bis zum Beginn des Studiums mit Hilfe von Jobs überbrückt. Anschließend ergänzen dieselben Jobs bei Vielen das weitere Studium. Die Anteile von Jobs sinken in dem Zeitintervall, in dem viele der weiterführenden Studien abgeschlossen und reguläre Beschäftigungen aufgenommen werden (zwei bis drei Jahre nach dem Bachelorabschluss). In dieser Periode dienen sie – sofern sie weitergeführt werden – erneut der Überbrückung von Wartezeiten, diesmal aber bis zur Aufnahme einer regulären Beschäftigung.

Nach Ablauf von fünf Jahren befinden sich in den meisten Fachrichtungen über 80 Prozent der universitären Bachelorabsolvent(inn)en in regulärer Beschäftigung. Von den Informatiker(inn)en, die in geringerem Umfang als die Absolvent(inn)en der anderen universitären Fachrichtungen ein weiterführendes Studium aufnehmen, sind es sogar über 90 Prozent. Auch in der Fachrichtung Mathematik/Naturwissenschaften liegen die Werte über 80 Prozent. Anders als in den anderen Fachrichtungen reduzieren sich die hohen Anteile von Naturwissenschaftler(inne)n in einer weiteren akademischen Qualifizierung nach dem Abschluss des Masterstudiums kaum. Das liegt daran, dass 74 Prozent der Bachelorabsolvent(inn)en dieser Fachrichtung nach dem Erhalt der Promotionsberechtigung, die in der Regel mit einem weiteren (Master-) Studienabschluss erworben wird, auch mit der Promotion beginnen.

Schließlich befinden sich Sprachwissenschaftler(innen) und Wirtschaftswissenschaftler(innen) fünf Jahre nach dem Abschluss mit Anteilen von jeweils etwa 70 Prozent etwas seltener in regulärer Beschäftigung als die meisten übrigen Bachelorabsolvent(inn)en. Mit 87 Prozent bzw. 88 Prozent nehmen Absolvent(inn)en dieser beiden Fachrichtungen ähnlich häufig eine weitere akademische Qualifizierung auf. Die vergleichsweise geringen Anteile von Personen in regulärer Beschäftigung dieser Fachrichtungen nach fünf Jahren basieren auf Tätigkeitsverläufen, die sich von denen der Absolvent(inn)en der anderen Fächer unterscheiden. So wechselt etwa die Hälfte der Sprachwissenschaftler(innen) nach dem Zweitabschluss zunächst in (Lehramts-)Referendariate, die nach fünf Jahren teils noch nicht abgeschlossen sind. Zudem nehmen etwa 30 Prozent der Wirtschaftswissenschaftler(innen) eine Promotion auf, die nicht über das Berufseinkommen, sondern mit Hilfe von Graduiertenförderung bzw. einem Stipendium finanziert wird.³⁰

Der Großteil der Universitätsabsolvent(inn)en dieses frühen Jahrgangs von Bachelorabsolvent(inn)en geht somit meist unmittelbar nach dem Erstabschluss in ein weiterführendes (Master-)Studium über. Fachhochschulabsolvent(inn)en wählen hingegen häufiger auch den direkten Weg in eine reguläre Beschäftigung. Das mag zum einen an einer stärkeren Berufsorientierung liegen, die auch darin zum Ausdruck kommt, dass Fachhochschulabsolvent(inn)en bereits vor dem Studium häufiger eine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben, denn auch unter den Universitätsabsolvent(inn)en nehmen Personen mit einer vorherigen Berufsausbildung eher den Weg in die Erwerbstätigkeit. Zum anderen ist für Fachhochschulbachelorabsolvent(inn)en die Notwendigkeit eines Masterstudiums scheinbar nicht unbedingt gegeben, da sich der Fachhoch-

³⁰ Damit liegen die Promotionsquoten der Bachelorabsolvent(inn)en dieser Fachrichtung deutlich über denen der Absolvent(inn)en aus traditionellen Studiengängen. Man sollte diese Werte aufgrund der geringen Fallzahlen aber nicht überinterpretieren, denn mit 50 Personen erfüllt diese Fachrichtung in der zweiten Befragung gerade die Mindestanzahl dessen, was in diesem Bericht noch dargestellt wird.

schulbachelor weniger vom Fachhochschuldiplom unterscheidet als der Universitätsbachelor vom traditionellen Universitätsabschluss.

Wenngleich die Bachelorabsolvent(inn)en aufgrund der hohen Anteile weiterer Studienepisoden dem Arbeitsmarkt am Ende des Beobachtungszeitraumes noch nicht so lange zur Verfügung standen wie die Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge, haben sie trotzdem bereits ähnlich hohe Anteile regulär Beschäftigter erreicht. Inwieweit die Berufsmerkmale z. B. aufgrund der geringeren Berufserfahrung von denen traditioneller Absolvent(inn)en abweichen, werden die folgenden Kapitel zeigen.

Abb. 2.9a: Verlauf der Tätigkeiten bei Fachhochschulabsolvent(inn)en mit Bachelorabschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)

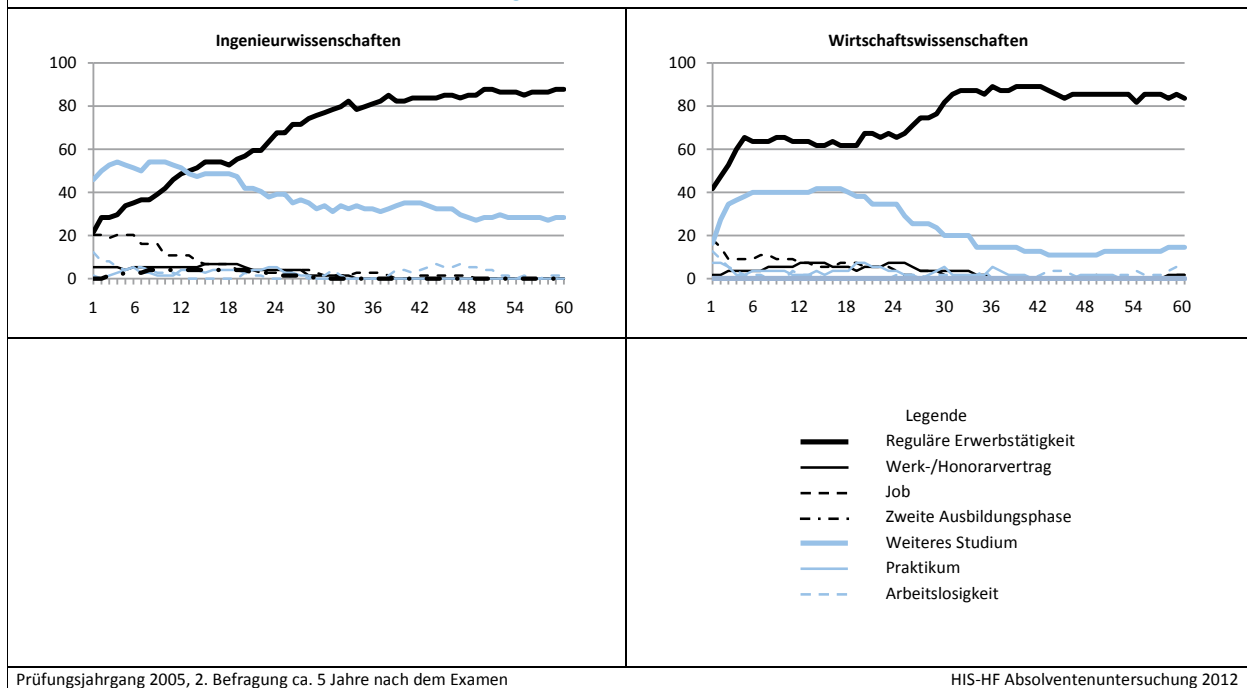
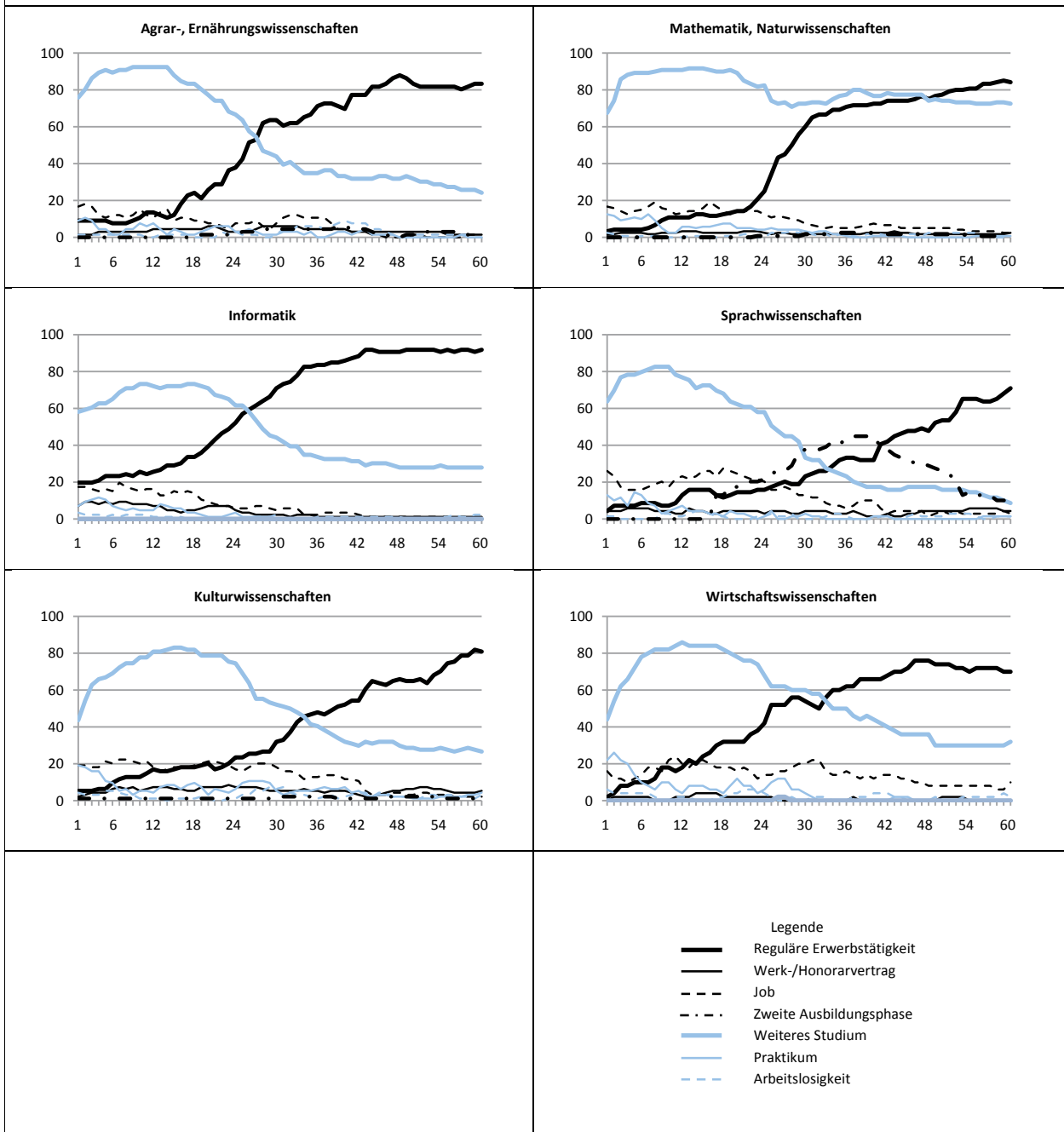


Abb. 2.9b: Verlauf der Tätigkeiten bei Universitätsabsolvent(inn)en mit Bachelorabschluss in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss nach Fachrichtung (in %)



Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Examen

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

3 Die berufliche Situation fünf Jahre nach dem Examen

Wie die Ergebnisse des zweiten Abschnitts zeigen, hat sich die berufliche Situation fünf Jahre nach dem Studienabschluss für viele Absolvent(inn)en stabilisiert. Ein Großteil befindet sich in einer regulären Beschäftigung, obligatorische zweite Ausbildungsphasen im Anschluss an das Studium sind in der Regel abgeschlossen und auch ein Teil der anschließenden akademischen Weiterqualifizierungen ist bereits beendet. Auch Absolvent(inn)en derjenigen Fachrichtungen, in denen der Berufseinstieg nicht unmittelbar erfolgt, sondern eher als mittelfristiger Prozess zu beschreiben ist, sind somit zu diesem Zeitpunkt im Normalfall im Beruf angekommen. Wenngleich viele der Berufseinsteiger(innen) in dieser eher frühen Phase ihrer Karriere Stellenwechsel vollziehen (vgl. Kap. 5.5)³¹, beschreibt etwa die Hälfte der Absolvent(inn)en ihre derzeitige Situation als langfristig stabil (vgl. Kap. 3.2) und die Entlassungsrisiken entsprechend als gering (vgl. Kap. 5.6). So finden Stellenwechsel Hochqualifizierter zu Beginn der Karriere – anders als bei anderen Qualifikationsgruppen – deutlich häufiger freiwillig bzw. in Form überbetrieblicher Aufstiege statt (Grotheer 2008: 94ff).

In diesem Kapitel werden wichtige Merkmale der aktuellen beruflichen Situation der Akademiker(innen) berichtet. Lediglich bei elf Prozent der Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung nicht erwerbstätig sind, beziehen sich die Angaben auf die zuletzt ausgeübte Tätigkeit. Die folgenden Abschnitte beinhalten verschiedene Fakten über die Art der Beschäftigungsverhältnisse wie z. B. Vertragsformen, die berufliche Stellung oder das Einkommen. Neben diesen objektiven Indikatoren des Berufserfolgs werden weitere betriebliche/sectorale Merkmale der Beschäftigung dargestellt, die einen Eindruck über die jeweiligen Bereiche/Bedingungen geben, denen die Absolvent(inn)en ausgesetzt sind.

Unterschiedliche Erfolgsaussichten von Hochschulabsolvent(inn)en fünf Jahre nach dem Abschluss, die beispielsweise in Form von Einkommensdifferenzen Ausdruck bekommen, sind auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Zunächst bestehen individuelle Ausbildungsunterschiede im Sinne einer individuellen Studienfachwahl. Die Studienfächer gehen mit verschiedenen Formen der beruflichen Spezialisierung einher (Teichler 2000) und sind nach dem Abschluss in der Regel an unterschiedliche Entlohnungssysteme gekoppelt. So gibt es Studienfächer, die in hohem Maße auf die Ausübung eines bestimmten Berufes bzw. einer Profession hinführen wie u. a. Medizin, Jura oder Lehramtsstudiengänge. Diese professionellen Arbeitsmärkte für Hochqualifizierte entsprechen am ehesten den in der Segmentierungstheorie benannten berufsfachlichen Arbeitsmärkten (Sengenberger 1987: 126ff).³² Eine Abgrenzung des Teilarbeitsmarktes bzw. Zugang zum Teilarbeitsmarkt erfolgt im Zuge der Zertifizierung der Qualifikation (z. B. Approbation). Die entsprechenden Berufe können demnach nicht von Absolvent(inn)en mit geringerer/anderer Qualifikation ausgeführt werden, gleichzeitig aber sind die Qualifikationen ohne wesentliche Gratifikationseinbußen überbetrieblich nutzbar.

Andere Studienfächer wie Ingenieurwissenschaften oder Wirtschaftswissenschaften bieten „klare berufliche Tätigkeitsfelder, aber mit durchlässiger beruflicher Struktur“ (Teichler 2000: 19), die dementsprechend nicht ausschließlich auf einen bestimmten Beruf hinführen, jedoch einen

31 Theoretische Erklärungsansätze für eine höhere Mobilität junger Berufseinsteiger bieten Job-Shopping bzw. Job-Matching Modelle (Jovanovic 1979, Johnson 1978).

32 Der Begriff des berufsfachlichen Arbeitsmarktes ist allerdings stark vom deutschen Modell der dualen Berufsausbildung geprägt, das auch quantitativ die meisten Fachkräfte in der BRD hervorbringt und ist daher für Akademiker(innen) teils missverständlich. Neuere Segmentationsansätze bezeichnen Teilarbeitsmärkte mit akademischen Anforderungsprofilen als primäre Beschäftigungssysteme (Köhler et al. 2008).

gewissen Spezialisierungsgrad mit sich bringen. Schließlich sind Studienfächer mit offeneren oder eher unscharf konturierten Berufsfeldern zu nennen. Hierzu gehören beispielsweise die Geistes- und Sozialwissenschaften außerhalb von Lehramtsstudiengängen, deren Qualifikationsprofile außerhalb der Forschung eher selten auf klare Berufsfelder (z. B. Archäologe, Übersetzer) hinführen (ebd.). Die Berufsfelder sind im Zuge der Ausweitung von Tätigkeiten in der privaten Wirtschaft vielmehr breiter gestreut und Absolvent(inn)en sind aufgrund ihrer Qualifikationen in unterschiedlichen Berufsfeldern einsetzbar und für eine zunehmende Anzahl von Unternehmen interessant (Behrens et al. 2010). Vor allem diese Fachrichtungen bleiben in Deutschland aber hinsichtlich der monetären Erträge hinter anderen Fachrichtungen zurück (vgl. Kerst/Schramm 2008, Briedis et al. 2008).³³

Hinzu kommt, dass Absolvent(inn)en von Studienfächern mit engerem Bezug zu Berufsfeldern in der Regel ein deutlich schnellerer Berufseinstieg gelingt (Grotheer 2010b). Längere Suchphasen im Anschluss an das Studium können dazu führen, dass alternativ zunächst unterwertige oder inadäquate Beschäftigungsverhältnisse aufgenommen werden und Betriebswechsel deshalb im weiteren Verlauf häufiger vorkommen. Problematisch ist, dass potenzielle Arbeitgeber diese Phasen der inadäquaten Beschäftigung in Bewerbungen als Negativsignale auffassen können und sich bereits bestehende Ungleichheiten in diesem Falle verstärken. Personen mit schnellem Berufseinstieg weisen hingegen zum Befragungszeitpunkt meist eine längere Betriebszugehörigkeitsdauer und/oder mehr (einschlägige) Berufserfahrung in Form von adäquaten Beschäftigungsmonaten auf. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass sich dieses zusätzliche teils betriebspezifische, teils allgemeine Humankapital (Becker 1964) auch in höheren Löhnen ausdrückt.

Ferner sollten die Chancen sowohl für Berufseinstiege als auch für inner- oder überbetriebliche Aufstiege im weiteren Berufsverlauf von der konjunkturellen Lage und der Relation zwischen Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftenachfrage beeinflusst sein. So gelingt vor allem in jenen Absolventenjahrgängen ein schneller Berufseinstieg, deren Abschlusszeitpunkt in eine bessere wirtschaftliche Lage fällt (vgl. Kap. 2.1). Ob sich die Einstiegschancen in guten wirtschaftlichen Phasen allerdings tatsächlich verbessern, hängt neben einer höheren Nachfrage nach Arbeitskräften im Einzelnen auch von der Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes bzw. von der Veränderung der Absolventenzahlen in der jeweiligen Fachrichtung ab.³⁴ Während der Einfluss der konjunkturellen Lage auf Berufseinstiege in den Verlaufskurven recht gut erkennbar ist (vgl. Kap. 2.1), deutet sich ein solcher Einfluss im Hinblick auf den weiteren Berufsverlauf allenfalls an (vgl. Kap. 2.7).

Schließlich sollten die Erfolgsaussichten von Hochschulabsolvent(inn)en neben konjunkturellen auch von weiteren betrieblichen Gelegenheitsstrukturen abhängig sein (Goedicke 2006, Preisendörfer 1987). Daher werden in diesem Kapitel auch Daten zum betrieblichen Kontext der Absolvent(inn)en berichtet. So lässt sich Berufserfolg im Sinne eines höheren Gehaltes häufig eher in größeren denn in kleineren Betrieben verwirklichen (Bellmann/Kohaut 1995). Auch das Vorhandensein eines Betriebsrates hat Auswirkungen auf die betriebliche Beschäftigungspolitik und beispielsweise auf die Intensität betrieblicher Weiterbildung (Bellmann/Ellguth 2006).

33 In anderen Ländern wie beispielsweise der Schweiz sind die Gehaltsabstände zu Absolvent(inn)en anderer Fachrichtungen geringer (Bundesamt für Statistik 2011).

34 So führt beispielsweise die Antizipation guter oder schlechter Berufschancen in bestimmten Bereichen wie z. B. den Ingenieurwissenschaften zu einer zyklischen Erhöhung oder Reduzierung der Studienanfängerzahlen. Bei Antizipation guter Chancen und daraus folgend einer hohen Zahl von Studienanfänger(innen) drängen diese zu einem späteren Zeitpunkt als Absolvent(inn)en gemeinsam auf den Arbeitsmarkt. Aufgrund des erhöhten Arbeitskräfteangebots verschlechtern sich die individuellen Berufschancen dann wieder. Die Antizipation dieser schlechteren Berufschancen führt wiederum bei den nachfolgenden Jahrgängen zu geringeren Studienanfängerzahlen.

Hinsichtlich der deskriptiven Ergebnisse für die Bachelorabsolvent(inn)en muss darauf hingewiesen werden, dass Werte und Indikatoren, die die aktuelle Tätigkeit beschreiben, nicht direkt mit denen der Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge vergleichbar sind. Wie die erste und auch diese zweite Befragung gezeigt haben, nimmt ein Großteil der Bachelorabsolvent(inn)en – vor allem von Universitäten – zunächst ein Masterstudium auf. Auch bei direktem Anschluss eines weiterführenden Masterstudiums stehen diese Erstabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 dem Arbeitsmarkt – im Unterschied zu den traditionellen Erstabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 – zumeist erst frühestens zwei Jahre später zur Verfügung. Zum deskriptiven Vergleich der Ergebnisse von Absolvent(inn)en reformierter und traditioneller Studiengänge sollten Teilgruppen von Absolvent(inn)en betrachtet werden, die dem Arbeitsmarkt für einen ähnlichen Zeitraum zur Verfügung stehen.³⁵ Eine solche Selektion ist aber beim Jahrgang 2005 aufgrund der eingeschränkten Zahl von Bachelorabsolvent(inn)en kaum möglich. Sollten im Folgenden Vergleiche zwischen Absolvent(inn)en reformierter und traditioneller Studiengänge gezogen werden, sind die unterschiedlichen Zeiträume zwischen Befragungszeitpunkt und letztem Studienabschluss dieser beiden Gruppen zu berücksichtigen.

3.1 Aktuelle Tätigkeiten

Fast alle Absolvent(inn)en beider Hochschularten des Jahrgangs 2005 gehen zu Beginn des Jahres 2011 einer Erwerbstätigkeit nach (Tab. 3.1a). Mit einer Quote von 86 Prozent sind die Anteile der Universitätsabsolvent(inn)en etwas geringer als die der Fachhochschulabsolvent(inn)en (90%), da akademische Weiterbildungen für Universitätsabsolvent(inn)en auch zu diesem Zeitpunkt noch eine gewisse Rolle spielen. Zehn Prozent befinden sich aktuell noch in einem Promotionsverfahren (das ist etwa ein Drittel aller begonnenen Promotionen) und weitere drei Prozent in akademischer Weiterbildung nach der Promotion (Post-Doc-Phase). Kurzfristige Beschäftigungen, Praktika, Referendariate, Berufsausbildungen oder Arbeitslosigkeiten werden nur in geringem Umfang berichtet. Lediglich aktuelle Fort- und Weiterbildungen sowie weitere Studien werden von drei bis sechs Prozent der Absolvent(inn)en angegeben. Des Weiteren befinden sich zum Befragungszeitpunkt sieben Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und neun Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en in Elternzeit. Sie ist damit die Hauptursache für Nichterwerbstätigkeit. Auf der Suche nach einer neuen Erwerbstätigkeit sind immerhin sechs Prozent aller Absolvent(inn)en; davon suchen fast drei Viertel aus einer bestehenden Erwerbstätigkeit heraus. Insgesamt haben sich die Zahlen für die einzelnen Tätigkeiten auf der Gesamtebene der Hochschulart im Jahrgangvergleich kaum verändert.

Innerhalb einzelner Fachrichtungen gibt es jedoch einige Veränderungen im Kohortenvergleich. Im aktuellen Jahrgang gibt es gegenüber dem Jahrgang 2001 vor allem in den Fachrichtungen Agrar-/Ernährungswissenschaften und Sozialwesen an Fachhochschulen wieder mehr Erwerbstätige. An Universitäten verbessern sich die ohnehin guten Erwerbschancen der Ingenieurwissenschaftler(innen) inklusive der Architekt(inn)en. Lediglich die Elektrotechniker(innen) erreichen trotz weiterhin sinkender Absolventenzahlen gegenüber dem Jahrgang 2001 nur geringe Steigerungen der Erwerbstätigenquote und nicht mehr das Niveau der Jahrgänge 1997

35 So werden in der ersten Befragung des Jahrgangs 2009 beim Vergleich der aktuellen Tätigkeiten von Absolvent(inn)en reformierter und traditioneller Studiengänge nur Bachelorabsolvent(inn)en herangezogen, die nach dem Abschluss vorrangig erwerbstätig sind und sich ein Jahr nach dem Abschluss nicht in einem weiteren Studium befinden (Rehn et al. 2011: 257).

und 1993. Dafür befinden sich im aktuellen Jahrgang der Fachrichtung Elektrotechnik mehr Absolvent(inn)en in beruflicher Fortbildung und vor allem in akademischen Weiterbildungen als in den vorherigen Jahrgängen. Dabei ist nicht nur der Anteil der aktuell promovierenden Personen gegenüber den vorherigen Jahrgängen deutlich gestiegen, sondern auch der Anteil der bereits abgeschlossenen Promotionen (vgl. Kap. 7: Tab. 7.1a). Im Fächervergleich gibt es höhere Anteile von Erwerbstätigen auch in der Physik und der Biologie³⁶ sowie in der Informatik und der Psychologie. Eine Besonderheit bei den Psycholog(inn)en sind die hohen Anteile von Personen in Fort- und Weiterbildung, die sich aktuell verdoppelt haben – zahlreiche berufliche Tätigkeiten in der Psychologie erfordern eine vorhergehende Zusatzausbildung. Die Psycholog(inn)en dieses Jahrgangs sind vor allem in der zweiten Hälfte des Beobachtungszeitraumes weiterbildungsaktiver als die vorherigen Jahrgänge. Aktuell arbeiten auch wieder mehr von ihnen tatsächlich als Psycholog(inn)en und nicht in lediglich fachnahen oder sogar fachfremden Berufen wie in den vorherigen Jahrgängen. Eine Erklärung dafür könnte die stark sinkenden Zahl von Absolvent(inn)en im Bereich der Psychologie sein (vgl. Kap. 1: Tab. 1a).

Sinkende Anteile von Erwerbstätigen sind vorrangig in der Chemie und vor allem der Pharmazie zu entdecken. Die Pharmazeut(inn)en des Jahrgangs 2001 befanden sich häufiger in einer Erwerbstätigkeit als die des Jahrgangs 2005, die dafür häufiger eine Fortbildungsphase oder Elternzeit angeben. In der Chemie ist neben dem sinkenden Anteil Erwerbstätiger vor allem der Anteil der Personen gestiegen, die sich zum Befragungszeitpunkt (noch) in der Promotion befinden. Die geringsten Erwerbstätigenquoten weisen neben den Biolog(inn)en (77%) die Absolvent(inn)en aus Magisterstudiengängen auf, die aber durch leichte Verbesserungen auf 80 Prozent im Kohortenvergleich ihren Höchststand erreicht haben. Die Absolvent(inn)en dieser beiden Fachrichtungen befinden sich allerdings auch fünf bis sechs Jahre nach dem Studienabschluss häufig noch in einem laufenden Promotionsverfahren, das vor allem von Personen aus Magisterstudiengängen häufig auch mit Hilfe von Graduiertenförderung und ohne reguläre Erwerbstätigkeit finanziert wird. Die geringeren Anteile Erwerbstätiger korrespondieren mit höheren Anteilen Arbeitsloser, denn die Absolvent(inn)en der naturwissenschaftlichen Fachrichtungen (7% bis 9%) und der Magisterstudiengänge (5%) sind fünf Jahre nach dem Studienabschluss am häufigsten arbeitslos.

Bei einigen Tätigkeiten sind erhebliche Geschlechterunterschiede – z. B. hinsichtlich der Anteile von Männern und Frauen in regulärer Erwerbstätigkeit oder der Familientätigkeit – zu beobachten (Tab. 3.1b), die sich auf andere Art auch in den Verläufen nach dem Studium bereits gezeigt haben (vgl. Kap. 2.1, 2.8). Die Erwerbsquoten von Frauen (80%) sind deutlich geringer als die von Männern (94% Uni bzw. 97% FH). Besonders stark fallen die Unterschiede im aktuellen Jahrgang bei Absolvent(inn)en der Fachrichtung Architektur/Bauingenieurwesen an beiden Hochschularten und der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften/Informatik sowie Rechtswissenschaft und Lehramt an Universitäten aus. Die Unterschiede sind in allen Fachrichtungen in unterschiedlich hohem Maße dadurch bedingt, dass Frauen sich in Elternzeit begeben, Männer hingegen kaum. Vor allem unter Absolvent(inn)en der Fachrichtung Architektur/Bauingenieurwesen ist die Elternzeit hauptverantwortlich für die unterschiedlichen Anteile erwerbstätiger Männer und Frauen, denn in dieser Gruppe gibt es die höchsten Anteile von Frauen in Elternzeit. Ähnliches gilt für

³⁶ Damit haben sich die Erwerbstätigenquoten der Biolog(inn)en nach einem zwischenzeitlichen Rückgang im Jahrgang 2001 aktuell wieder auf dem höheren Niveau der übrigen Jahrgänge eingependelt. Zugleich sind die Angaben von Arbeitslosigkeit und Familientätigkeiten ohne Elternzeit (Hausfrau/Hausmann) wieder zurückgegangen.

die Lehramtsstudiengänge. In der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften/Informatik sind daneben auch die Anteile von Doktorandinnen höher als in den anderen Fachrichtungen.³⁷

In der Rechtswissenschaft, eine der Fachrichtungen in denen sich die geschlechtsspezifischen Erwerbstätigenquoten im aktuellen Jahrgang am deutlichsten voneinander unterscheiden, sind die Anteile von Frauen in Elternzeit unterdurchschnittlich und erklären somit nur einen geringen Teil der Differenzen. Vielmehr haben die Juristinnen des aktuellen Jahrgangs 2005 ihr Rechtsreferendariat häufig erst spät aufgenommen und aktuell noch nicht beendet. Dies hängt auch mit den gestiegenen Anteilen von Absolventinnen zusammen, die nach dem Studienabschluss zunächst eine Promotion aufnehmen (vgl. Kap. 2.6). Auch die im Jahrgang 2005 um etwa 30 Prozent gestiegenen Absolventenzahlen in den Rechtswissenschaften könnten dazu beitragen. Anhand der Anteile arbeitsloser Absolvent(inn)en erschließen sich in den naturwissenschaftlichen Fächern auf den ersten Blick geringere Arbeitslosigkeitsrisiken für Frauen (4%) als für Männer (10%). Ähnlich wie bei der Erwerbstätigkeit resultieren aber auch hier die geringeren Werte für Frauen in Arbeitslosigkeit aus höheren Anteilen von Frauen in Familientätigkeiten.

Bereits in der ersten Befragung und auch in dieser Untersuchung (vgl. Kap. 2.9) wurde deutlich, dass ein Großteil der Bachelorabsolvent(inn)en – vor allem von Universitäten – zunächst ein Masterstudium aufnimmt. Zu Beginn des Jahres 2011 und damit fünf Jahre nach dem ersten Studienabschluss sind aber nur noch wenige Bachelors in einem weiteren Studium (Tab. 3.1c). Allerdings befinden sich viele der Bachelorabsolvent(inn)en aktuell in der Promotionsphase, da sie ihre Promotionsberechtigung in der Regel erst mit dem Abschluss des Masterstudiums erworben haben. Die Relationen zwischen den Fachrichtungen sind hinsichtlich der Promotionsbeteiligung ähnlich wie bei traditionellen Studierenden. Einen Unterschied machen die hohen Anteile von Doktorand(inn)en unter Absolvent(inn)en, die ihren Bachelorabschluss in den Ingenieurwissenschaften an Fachhochschulen gemacht haben. Sie promovieren deutlich häufiger als die traditionellen Fachhochschulabsolvent(inn)en. Dies geschieht allerdings nur selten auf der Grundlage eines Fachhochschulstudiums, denn viele der Bachelorabsolvent(inn)en von Fachhochschulen erreichen ihre Promotionsberechtigung über ein weiterführendes Masterstudium an einer Universität. Für Wirtschaftswissenschaftler(innen) von Fachhochschulen hingegen sind die Promotionsquoten so gering wie bei traditionellen Absolvent(inn)en.

In den Fachrichtungen Agrar-/Ernährungswissenschaften (21%), Informatik (17%), Kulturwissenschaften (21%) und Wirtschaftswissenschaften (24%) an Universitäten liegt der Anteil der Doktorand(inn)en aktuell mit knapp einem Fünftel der Absolvent(inn)en noch recht hoch. Lediglich Informatiker(innen) mit Bachelorabschluss weisen zum Befragungszeitpunkt eine geringere Promovierendenquote auf als die traditionellen Absolvent(inn)en dieser Fachrichtung (17% vs. 23%). Anhand der Verlaufskurven der traditionellen Absolvent(inn)en ist jedoch zu erkennen, dass bei den Informatiker(inne)n Einstiege in Promotionen verzögert stattfinden (vgl. Kap. 2.6), so dass eine vergleichbare Entwicklung unter Bachelorabsolvent(inn)en der Informatik nicht auszuschließen ist. Im Bereich Mathematik/Naturwissenschaften befinden sich fast zwei Drittel der Bachelorabsolvent(inn)en, die nahezu alle ein Masterstudium aufgenommen haben, noch in der Promotionsphase. Bei den Sprachwissenschaftler(inne)n sind die Anteile aktuell Promovierender mit neun Prozent gering, da viele dieser Absolvent(inn)en das Lehramt anstreben und sich hier vorrangig Referendariate anschließen.

37 Zwar lassen die geringen Fallzahlen promovierender Ingenieurwissenschaftlerinnen keine gesicherten Aussagen zu, aber tendenziell finanzieren diese ihre Promotion häufiger als Ingenieurwissenschaftler über Stipendien und Jobs und weniger häufig über Promotionsstellen oder das Berufseinkommen.

Die Erwerbsquoten sind zwar in allen Fachrichtungen bereits hoch, aber aufgrund der später stattfindenden Berufseinstiege verständlicherweise geringer als bei traditionellen Absolvent(inn)en. Eine Ausnahme sind die Wirtschaftswissenschaftler(innen) von Fachhochschulen, deren Erwerbsquoten sogar etwas höher sind als die der traditionellen Absolvent(inn)en. Da etwas weniger als die Hälfte dieser Bachelors auch ohne ein weiteres Studium auf den Arbeitsmarkt drängt, liegt die Vermutung nahe, dass sie ähnlich gute Chancen auf eine Erwerbstätigkeit haben wie traditionelle Absolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen. Die etwas höheren Erwerbsquoten sind aber vor allem dadurch bedingt, dass diese Bachelors noch keine Kinder haben und sich daher seltener in Elternzeit befinden als die traditionellen Absolvent(inn)en.³⁸

Insgesamt befindet sich ein Großteil der Bachelorabsolvent(inn)en – wie die traditionellen Absolvent(inn)en – fünf Jahre nach dem Abschluss in einer Erwerbstätigkeit. Die weiterführenden Studiengänge sind größtenteils abgeschlossen, Promotionen dauern hingegen vielfach noch an und die Berufseinstiege finden aufgrund der weiteren akademischen Qualifikationen erst später als bei den traditionellen Absolvent(inn)en statt. Praktika spielen lediglich direkt vor der Aufnahme eines Masterstudiums eine Rolle. Aktuell sind Praktika hingegen sowohl bei Bachelorabsolvent(inn)en als auch bei Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge die Ausnahme.

³⁸ Keine(r) der Absolvent(inn)en, die im Anschluss an das Bachelorstudium weiter studiert haben, hat zum Befragungszeitpunkt ein Kind.

Beginn Tab. 3.1a

Derzeitige Tätigkeiten nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.1: Welche der folgenden Tätigkeiten üben Sie derzeit aus?

Fachrichtung	Ich bin zurzeit...																			
	... erwerbstätig				... in kurzfristiger Beschäftigung (Jobben)				... in einem Praktikum				... Referendar(in), Inspektor-anwärter(in) (inkl. Anerkennungspraktikum u. Ä.)				... in Berufsausbildung/ Umschulung			
	Jahrgang																			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	76	89	83	88	5	0	7	3	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	2	0
Architektur, Raumplanung	89	76	80	80	2	5	7	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
Bauingenieur-, Vermessungswesen	90	91	93	93	0	1	1	1	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0
Elektrotechnik	94	97	97	100	1	0	0	0	1	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	91	96	97	94	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
Wirtschaftsingenieurwesen	94	90	97	96	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Informatik	94	98	94	92	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Wirtschaftswissenschaften	90	88	89	86	2	1	1	1	0	0	0	0	1	0	0	0	1	0	0	0
Sozialwesen	81	79	81	85	2	1	4	1	0	1	0	0	0	1	1	0	0	0	0	1
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	89	89	89	90	2	1	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Universitätsabschluss, traditionell																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	83	73	82	82	2	3	2	2	1	0	0	0	2	3	1	1	0	0	1	1
Architektur, Raumplanung	85	76	80	89	2	3	2	1	0	0	0	0	4	6	0	5	0	0	1	0
Bauingenieur-, Vermessungswesen	89	89	90	92	2	0	1	0	1	0	0	0	1	1	1	0	1	0	0	0
Elektrotechnik	94	98	89	91	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	1	0	0	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	92	94	92	97	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	95	89	95	-	0	0	0	-	0	0	0	-	0	3	0	-	1	0	0
Physik	92	91	83	87	1	2	0	0	0	0	0	0	1	0	2	1	0	1	1	0
Biologie	73	79	61	77	3	1	2	3	0	0	3	0	1	3	2	0	1	0	0	1
Chemie	79	89	87	82	4	1	0	2	0	0	0	0	1	1	1	2	0	3	1	0
Pharmazie, Lebensmittelchemie	76	82	90	80	6	4	3	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Mathematik ²⁾	88	90	86	-	2	1	3	-	0	0	0	-	1	0	0	-	1	0	0	-
Informatik	93	92	92	96	1	1	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Humanmedizin	83	86	84	87	2	0	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	5	1	1
Psychologie	80	86	85	92	1	1	1	0	0	2	0	1	0	2	0	0	0	2	2	0
Pädagogik	83	81	83	81	4	2	3	4	0	0	0	0	2	1	0	0	0	0	1	0
Sprach-, Kulturwissenschaften	87	86	85	88	1	0	0	8	0	0	0	0	3	12	3	1	2	0	0	0
Rechtswissenschaften	89	88	87	84	1	1	4	0	0	0	1	0	1	2	4	4	1	0	0	1
Wirtschaftswissenschaften	90	91	90	91	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	77	83	87	81	2	1	2	2	0	1	0	0	1	1	0	1	0	0	0	0
Lehramt Realschule, Sek. I	73	88	84	91	3	2	0	0	0	0	0	0	3	0	1	0	0	0	0	0
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	89	86	85	86	5	1	2	0	0	0	0	0	3	3	6	3	0	0	0	0
Magister	76	77	78	80	6	5	8	2	1	0	2	1	1	1	2	1	1	0	0	0
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	85	86	85	86	2	2	2	1	0	0	0	0	1	1	1	1	0	1	0	0

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Forts. 1 Tab. 3.1a

Derzeitige Tätigkeiten nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.1: Welche der folgenden Tätigkeiten üben Sie derzeit aus?

Fachrichtung	Ich bin zurzeit...																			
	... in einer Fort- bzw. Weiterbildung				... im Studium				... Doktorand(in)				... Juniorprofessor(in) / Habilitand(in)				... in akademischer Weiterbildung nach der Promotion („Post-Doc“) ¹⁾			
	Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
	Fachhochschuldiplom																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	6	1	5	2	3	1	0	3	0	0	2	2	0	0	0	0	-	-	0	0
Architektur, Raumplanung	0	0	2	3	5	4	2	7	0	0	2	6	0	0	0	0	-	-	0	0
Bauingenieur-, Vermessungswesen	5	0	2	0	1	4	3	1	2	1	1	2	0	0	0	0	-	-	0	0
Elektrotechnik	2	1	0	0	3	3	2	4	2	1	2	3	0	0	0	0	-	-	0	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	1	1	2	2	3	4	1	3	1	1	2	4	0	0	0	1	-	-	0	1
Wirtschaftsingenieurwesen	7	0	0	2	1	2	7	1	0	0	0	0	0	0	0	0	-	-	0	0
Informatik	0	0	2	1	4	1	2	4	1	5	4	4	0	0	0	0	-	-	0	1
Wirtschaftswissenschaften	3	3	1	2	2	2	2	4	1	1	2	2	0	0	0	0	-	-	0	0
Sozialwesen	11	10	5	10	4	8	7	6	1	0	2	1	0	0	0	0	-	-	0	0
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	4	3	2	3	3	4	3	4	1	1	2	2	0	0	0	0	-	-	0	0
	Universitätsabschluss, traditionell																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	3	1	1	1	1	8	0	2	4	10	4	13	1	0	0	1	-	-	5	3
Architektur, Raumplanung	5	2	6	0	0	3	0	2	3	3	8	7	0	0	0	0	-	-	0	0
Bauingenieur-, Vermessungswesen	2	2	1	0	2	3	3	1	8	5	10	11	0	0	1	0	-	-	0	0
Elektrotechnik	2	0	0	4	1	3	2	5	8	9	15	25	0	0	0	4	-	-	2	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	1	1	2	0	3	5	2	2	9	15	17	15	0	0	0	1	-	-	1	4
Wirtschaftsingenieurwesen ³⁾	-	1	0	2	-	1	0	2	-	6	6	12	-	2	0	1	-	-	0	0
Physik	3	1	2	1	1	2	0	3	8	11	8	21	3	3	1	1	-	-	27	27
Biologie	2	3	2	5	3	3	0	4	12	17	12	15	2	3	0	0	-	-	23	25
Chemie	4	1	4	2	4	1	2	0	8	6	7	17	3	3	5	6	-	-	31	12
Pharmazie, Lebensmittelchemie	5	2	6	10	0	0	1	2	8	4	1	0	1	0	0	0	-	-	0	1
Mathematik ³⁾	3	0	0	-	2	3	4	-	4	7	4	-	11	5	2	-	-	-	11	-
Informatik	1	1	1	0	1	0	4	4	8	8	9	23	2	2	3	3	-	-	3	2
Humanmedizin	1	15	23	26	1	1	1	2	7	12	7	14	3	2	1	5	-	-	6	6
Psychologie	24	18	15	42	1	1	0	1	15	10	9	16	4	8	0	3	-	-	2	4
Pädagogik	9	7	4	8	1	6	2	5	9	7	7	4	3	0	0	0	-	-	0	0
Sprach-, Kulturwissenschaften	5	1	5	5	1	5	1	2	6	9	14	9	1	0	0	1	-	-	0	1
Rechtswissenschaften	2	2	6	5	1	4	0	3	7	10	13	14	1	1	0	1	-	-	0	0
Wirtschaftswissenschaften	1	1	2	3	2	2	3	2	5	4	5	6	2	0	0	1	-	-	1	1
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	1	2	2	1	3	4	2	1	2	2	1	1	0	0	0	0	-	-	0	0
Lehramt Realschule, Sek. I	6	0	0	2	2	1	1	3	4	1	2	2	1	0	0	0	-	-	0	2
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	3	1	2	0	3	5	1	2	5	8	4	6	0	2	1	0	-	-	4	1
Magister	3	1	4	3	2	3	3	2	19	15	16	15	6	2	0	1	-	-	2	1
Universitätsabschluss insg. ²⁾	3	3	5	6	2	3	1	3	8	9	8	10	2	1	1	1	-	-	3	3

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Prüfungsjahrgänge nicht erhoben

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Forts. 2 Tab. 3.1a

Derzeitige Tätigkeiten nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.1: Welche der folgenden Tätigkeiten üben Sie derzeit aus?

Fachrichtung	Ich bin zurzeit...																			
	... auf der Suche nach einer (neuen) Erwerbstätigkeit				... in Elternzeit				... Hausfrau/Hausmann				... arbeitslos				... sonstiges			
	Jahrgang																			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
	Fachhochschuldiplom																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	9	4	6	5	17	9	13	7	9	5	16	4	4	2	5	2	1	0	2	0
Architektur, Raumplanung	6	6	9	8	7	10	6	15	1	10	9	0	1	11	10	4	0	2	2	1
Bauingenieur-, Vermessungswesen	6	3	4	5	5	4	5	3	2	2	1	1	2	3	1	2	0	0	1	0
Elektrotechnik	8	4	7	1	0	2	1	0	1	0	2	0	4	2	1	0	1	0	1	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	6	4	6	5	3	3	2	5	2	1	1	0	2	1	1	1	1	1	1	0
Wirtschaftsingenieurwesen	4	3	5	3	3	5	3	2	2	0	0	0	0	3	0	2	0	0	0	0
Informatik	4	1	7	4	5	0	3	4	5	1	0	0	0	1	2	2	0	0	0	1
Wirtschaftswissenschaften	7	3	7	9	6	11	8	11	6	2	4	1	1	3	3	2	1	1	2	0
Sozialwesen	9	10	10	7	11	13	10	9	14	11	5	4	3	3	4	3	0	3	2	1
Fachhochschuldiplom insg.¹⁾	7	5	7	6	6	7	6	7	5	4	4	1	2	3	3	2	0	1	1	0
	Universitätsabschluss, traditionell																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	8	8	17	15	5	12	9	7	7	2	4	1	3	4	9	8	1	1	0	0
Architektur, Raumplanung	10	7	11	6	12	11	15	6	5	2	4	0	1	8	3	1	0	2	2	0
Bauingenieur-, Vermessungswesen	6	10	4	6	8	6	4	7	1	2	1	0	1	5	1	2	0	0	0	0
Elektrotechnik	6	3	3	6	1	1	1	2	2	0	2	1	1	1	3	4	0	0	0	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	10	3	7	4	3	2	3	4	1	1	0	0	3	1	3	0	0	0	1	0
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	8	3	3	-	3	4	4	-	1	1	0	-	3	1	0	-	1	2	0
Physik	7	6	10	12	1	1	2	6	2	0	2	1	2	3	3	7	0	1	0	0
Biologie	12	7	16	10	7	16	9	5	8	8	11	4	11	3	13	9	0	2	3	0
Chemie	9	9	11	15	2	2	3	5	5	2	1	0	6	4	3	8	1	0	1	0
Pharmazie, Lebensmittelchemie	4	2	1	4	17	20	11	17	13	9	1	2	3	0	0	2	0	4	0	2
Mathematik ²⁾	7	4	4	-	8	6	8	-	6	3	0	-	3	3	3	-	0	0	0	-
Informatik	5	4	4	6	4	7	1	1	1	2	1	0	2	1	4	0	0	0	0	0
Humanmedizin	6	4	4	1	9	11	13	11	9	4	5	1	3	4	0	1	0	1	1	1
Psychologie	13	6	10	6	11	11	12	9	12	4	3	1	6	1	2	1	0	0	4	1
Pädagogik	17	8	5	6	7	10	9	17	7	6	8	3	2	2	1	1	1	3	5	1
Sprach-, Kulturwissenschaften	2	4	7	5	6	7	15	5	10	3	4	3	1	1	0	2	0	0	1	0
Rechtswissenschaften	6	7	14	8	3	5	5	6	4	1	1	0	2	4	4	5	1	1	2	1
Wirtschaftswissenschaften	4	5	5	4	6	7	7	6	6	2	2	0	1	2	2	3	0	0	3	0
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	3	3	2	2	17	14	13	15	8	6	5	1	3	2	0	1	1	0	1	2
Lehramt Realschule, Sek. I	6	4	0	0	14	8	19	9	7	1	3	3	4	1	0	0	1	0	0	0
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	4	3	5	2	5	10	8	11	4	3	3	1	2	2	1	1	0	0	1	0
Magister	10	13	13	11	5	7	8	9	12	9	7	4	4	6	3	5	0	2	3	1
Universitätsabschluss insg.¹⁾	7	6	7	6	6	8	9	9	6	4	4	1	3	3	2	3	0	1	2	0

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Beginn Tab. 3.1b

Derzeitige Tätigkeiten nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.1: Welche der folgenden Tätigkeiten üben Sie derzeit aus?

		Ich bin zurzeit...																							
Fachrichtung	Geschlecht	... erwerbstätig			... in kurzfristiger Beschäftigung (Jobben)			... in einem Praktikum			... Referendar(in), Inspektoranwärter(in) (inkl. Anerkennungspraktikum u. Ä)														
		weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich												
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
		Fachhochschuldiplom																							
Architektur, Bauingenieurwesen		65	80	71	94	91	97	7	5	1	0	3	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1	1	0
Ingenieurwissenschaften		78	87	82	98	98	99	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Informatik ¹⁾		-	80	-	100	96	96	-	2	-	0	2	0	-	0	-	0	0	0	-	0	-	0	0	0
Wirtschaftswissenschaften		82	80	79	97	96	94	1	2	0	1	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
Sozialwesen ¹⁾		75	78	82	-	88	-	2	4	2	-	3	-	1	0	0	-	0	-	1	1	1	-	2	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾		76	80	80	97	95	97	2	3	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
		Universitätsabschluss, traditionell																							
Architektur, Bauingenieurwesen		70	75	80	91	93	97	2	3	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	4	0	2	3	1	4
Ingenieurwissenschaften, Informatik		77	81	80	97	92	98	4	0	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	2	1	0	1	0
Mathematik, Naturwissenschaften		80	61	81	90	87	84	1	2	3	1	1	1	0	0	0	0	2	0	0	2	1	2	1	0
Humanmedizin		79	71	80	95	99	97	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		81	79	82	89	-	95	1	3	2	3	-	3	1	0	1	0	-	0	2	0	0	0	-	0
Rechtswissenschaften		84	87	76	92	87	93	1	9	0	1	0	0	0	1	0	0	0	0	3	1	7	2	6	1
Wirtschaftswissenschaften		80	81	83	97	96	97	1	0	0	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
Lehramt		82	82	80	93	95	96	1	2	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0	2	2	1	1	4	3
Magister, Geisteswissenschaften		75	72	80	83	89	84	5	9	3	4	3	3	0	1	1	0	2	0	2	1	1	3	5	2
Universitätsabschluss insg.²⁾		79	78	80	93	92	94	2	4	2	1	1	1	0	0	0	0	0	0	2	1	1	1	2	1

		Ich bin zurzeit...																							
Fachrichtung	Geschlecht	... in Berufsausbildung/Umschulung			... in einer Fort- bzw. Weiterbildung			... im Studium			... Doktorand(in)														
		weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich												
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
		Fachhochschuldiplom																							
Architektur, Bauingenieurwesen		0	0	0	0	0	0	0	3	4	0	1	0	4	3	2	4	3	5	1	0	2	0	2	5
Ingenieurwissenschaften		0	0	1	0	0	0	0	0	2	1	1	1	3	3	3	3	2	3	0	1	3	1	2	3
Informatik ¹⁾		-	0	-	0	0	0	-	3	-	0	2	0	-	1	-	1	2	5	-	3	-	4	4	3
Wirtschaftswissenschaften		0	0	0	0	0	0	3	1	1	2	1	2	2	0	5	2	4	3	2	0	1	0	5	3
Sozialwesen ¹⁾		0	1	1	-	0	-	10	5	11	-	5	-	7	6	4	-	8	-	0	2	1	-	3	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾		0	0	0	0	0	0	4	3	5	1	2	1	4	4	4	3	3	4	1	1	2	1	3	3
		Universitätsabschluss, traditionell																							
Architektur, Bauingenieurwesen		0	1	0	0	0	0	4	3	0	0	4	0	2	0	4	3	2	0	4	5	8	4	13	9
Ingenieurwissenschaften, Informatik		0	0	0	0	0	0	0	2	2	1	1	1	1	4	2	3	2	3	10	15	27	11	13	18
Mathematik, Naturwissenschaften		0	1	1	1	1	0	1	2	3	1	2	3	3	1	5	2	1	1	10	11	16	11	6	16
Humanmedizin		4	1	0	6	1	1	14	22	24	16	24	27	1	1	1	1	0	5	11	8	10	14	6	19
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		1	2	0	0	-	0	14	10	25	5	-	14	4	1	2	3	-	8	7	5	8	12	-	9
Rechtswissenschaften		0	0	1	0	0	1	3	3	5	1	7	5	3	0	3	5	0	3	10	9	15	10	16	13
Wirtschaftswissenschaften		0	0	0	0	0	1	2	3	4	1	2	2	1	3	2	2	3	1	4	3	7	5	6	5
Lehramt		0	0	0	0	0	0	1	1	1	1	2	0	4	1	2	3	1	1	4	1	2	6	5	6
Magister, Geisteswissenschaften		0	0	0	0	0	1	1	5	4	0	2	2	4	3	3	3	2	0	10	14	12	20	19	19
Universitätsabschluss insg.²⁾		0	1	0	1	0	0	4	6	7	2	4	5	3	2	3	3	1	2	7	7	9	10	10	12

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. Tab. 3.1b

Derzeitige Tätigkeiten nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.1: Welche der folgenden Tätigkeiten üben Sie derzeit aus?

		Ich bin zurzeit...																							
Fachrichtung	Geschlecht	... Juniorprofessor(in), Habilitation(in)			... in akademischer Weiterbildung nach der Promotion („Post-Doc“) ¹⁾			... auf der Suche nach einer (neuen) Erwerbstätigkeit			... in Elternzeit														
		weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich												
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05												
Jahrgang		Fachhochschuldiplom																							
Architektur, Bauingenieurwesen		0	0	0	0	0	0	-	0	0	-	0	0	9	5	6	2	7	6	19	13	22	1	0	1
Ingenieurwissenschaften		0	0	0	0	0	0	-	0	3	-	0	0	4	5	4	4	6	4	23	16	15	0	0	1
Informatik ²⁾		-	0	-	0	0	0	-	1	-	-	0	2	-	4	-	1	7	3	-	11	-	0	2	0
Wirtschaftswissenschaften		0	0	0	0	0	0	-	0	0	-	0	0	4	9	8	2	5	11	18	16	19	1	0	1
Sozialwesen ²⁾		0	0	0	-	0	-	-	0	0	-	0	-	12	8	7	-	16	-	15	13	12	-	2	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾		0	0	0	0	0	0	-	0	0	-	0	0	8	7	7	3	7	6	18	15	16	1	1	1
		Universitätsabschluss, traditionell																							
Architektur, Bauingenieurwesen		0	0	0	0	1	0	-	0	0	-	0	0	10	6	6	7	8	6	17	22	16	1	0	0
Ingenieurwissenschaften, Informatik		0	1	1	1	1	2	-	4	2	-	1	2	6	8	2	3	4	6	23	16	14	1	0	1
Mathematik, Naturwissenschaften		4	0	1	3	3	2	-	15	18	-	29	21	5	17	11	7	7	12	16	13	9	1	1	1
Humanmedizin		0	0	2	3	1	8	-	1	2	-	11	10	6	5	2	3	3	1	18	26	18	2	0	2
Psychologie, Pädagogik ²⁾		4	0	1	3	-	2	-	1	1	-	-	2	6	7	7	10	-	4	14	14	17	2	-	3
Rechtswissenschaften		0	0	0	1	0	2	-	0	0	-	0	0	7	10	8	7	17	8	10	9	11	0	1	0
Wirtschaftswissenschaften		0	0	0	0	1	1	-	0	0	-	1	1	5	6	4	5	5	4	19	18	14	0	0	1
Lehramt		0	0	0	2	1	0	-	1	0	-	4	2	3	3	2	2	3	1	15	16	17	1	0	0
Magister, Geisteswissenschaften		1	0	1	3	1	1	-	1	1	-	2	2	12	12	9	11	13	13	10	14	12	2	0	2
Universitätsabschluss insg. ³⁾		1	0	1	1	1	2	-	2	2	-	5	4	6	7	6	6	7	7	15	16	15	1	0	1
		Ich bin zurzeit...																							
Fachrichtung	Geschlecht	... Hausfrau/Hausmann			... arbeitslos				... sonstiges																
		weiblich		männlich	weiblich		männlich		weiblich		männlich														
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05												
Jahrgang		Fachhochschuldiplom																							
Architektur, Bauingenieurwesen		13	7	1	2	4	0	11	5	5	4	5	2	2	1	2	0	2	0						
Ingenieurwissenschaften		5	6	0	0	0	0	1	1	1	2	1	1	0	0	0	0	1	0						
Informatik ²⁾		-	2	-	0	0	0	-	3	-	0	2	2	-	1	-	0	0	0						
Wirtschaftswissenschaften		4	7	1	0	1	0	4	4	2	1	1	1	1	1	1	0	3	0						
Sozialwesen ²⁾		14	7	6	-	0	-	4	4	2	-	3	-	4	3	1	-	0	-						
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾		10	8	3	0	1	0	5	4	2	2	2	1	2	1	1	0	1	0						
		Universitätsabschluss, traditionell																							
Architektur, Bauingenieurwesen		4	6	1	0	0	0	9	4	3	5	1	0	2	2	0	0	0	0						
Ingenieurwissenschaften, Informatik		6	6	0	0	0	0	0	3	2	1	3	0	0	0	0	0	1	0						
Mathematik, Naturwissenschaften		10	11	5	0	1	1	1	11	4	4	3	10	0	3	0	1	0	0						
Humanmedizin		7	10	2	1	0	0	4	0	1	3	0	0	1	1	2	0	0	0						
Psychologie, Pädagogik ²⁾		6	9	3	4	-	0	1	2	1	2	-	0	2	4	1	2	-	0						
Rechtswissenschaften		1	1	0	0	0	0	4	6	4	4	2	7	1	1	0	1	2	1						
Wirtschaftswissenschaften		4	6	1	0	0	0	2	2	4	2	1	2	1	3	0	0	2	0						
Lehramt		5	6	2	1	0	0	2	1	1	2	0	1	0	0	1	1	1	0						
Magister, Geisteswissenschaften		11	7	4	3	5	3	6	4	3	5	0	9	2	4	1	1	1	1						
Universitätsabschluss insg. ³⁾		6	6	2	1	1	0	3	3	2	3	2	3	1	2	1	0	1	0						

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für den Prüfungsjahrgang 1997 nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.1c

Derzeitige Tätigkeiten nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Mehrfachnennung, Bachelorabschlüsse)

Frage 1.1: Welche der folgenden Tätigkeiten üben Sie derzeit aus?

Fachrichtung	Ich bin zurzeit...				
	... erwerbstätig	... in kurzfristiger Beschäftigung (Jobben)	... in einem Praktikum	...Referendar(in), Inspektorwärter(in) (inkl. Anerkennungspraktikum u. Ä.)	... in Berufsausbildung/ Umschulung
Fachhochschulbachelor					
Ingenieurwissenschaften	91	0	0	1	0
Wirtschaftswissenschaften	89	0	0	0	2
Universitätsbachelor					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	80	6	2	2	0
Mathematik, Naturwissenschaften	84	0	1	0	1
Informatik	88	1	0	0	0
Sprachwissenschaften	77	1	1	6	0
Kulturwissenschaften	80	3	1	2	0
Wirtschaftswissenschaften	78	4	0	0	0
Fachrichtung	Ich bin zurzeit...				
	... in einer Fort- bzw. Weiterbildung	... im Studium	... Doktorand(in)	... Junior-professor(in), Habilitand(in)	... in akademischer Weiterbildung nach der Promotion („Post-Doc“)
Fachhochschulbachelor					
Ingenieurwissenschaften	1	4	24	0	1
Wirtschaftswissenschaften	4	9	2	0	0
Universitätsbachelor					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	3	3	21	2	5
Mathematik, Naturwissenschaften	2	3	62	1	4
Informatik	1	6	17	0	5
Sprachwissenschaften	1	3	9	0	0
Kulturwissenschaften	2	5	21	0	0
Wirtschaftswissenschaften	4	4	24	0	0
Fachrichtung	Ich bin zurzeit...				
	... auf der Suche nach einer (neuen) Erberbstätigkeit	... in Elternzeit	... Hausfrau/ Hausmann	... arbeitslos	... sonstiges
Fachhochschulbachelor					
Ingenieurwissenschaften	4	0	0	0	0
Wirtschaftswissenschaften	4	5	0	2	0
Universitätsbachelor					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	9	9	5	2	0
Naturwissenschaften, Mathematik	12	3	2	2	0
Informatik	1	5	0	2	0
Sprachwissenschaften	9	12	1	1	1
Kulturwissenschaften	12	4	0	5	1
Wirtschaftswissenschaften	6	4	0	4	2

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

3.2 Permanenz der aktuellen Erwerbs-/Nichterwerbssituation

Die Frage zur Einschätzung der zeitlichen Perspektive der aktuellen Tätigkeit bzw. Situation wird im Fragebogen gleich zu Beginn und im direkten Anschluss an die allgemeine Abfrage der derzeitigen Tätigkeit (z. B. „erwerbstätig“, „Elternzeit“, „arbeitslos“ usw.) gestellt. Was von den Befragten als derzeitige Situation verstanden wird, ist aber durchaus variabel. In aller Regel bezieht sich die Situationsbeschreibung auf die berufliche Situation. Um die aktuelle Situation der jeweiligen Personen besser einschätzen zu können, werden die zeitlichen Perspektiven zunächst im Kontext der verschiedenen Tätigkeiten aus Kapitel 3.1 und anschließend im Vergleich der Fachrichtungen dargestellt.

In einer ersten Gesamtbetrachtung beschreiben 47 Prozent (49% FH, 46% Uni) aller Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 ihre Situation fünf Jahre nach dem Studienabschluss als eine, die vermutlich langfristig stabil sein wird (Tab. 3.2a). 13 Prozent aller Absolvent(inn)en (10% FH, 15% Uni) hingegen sehen sich in einer kurzfristigen Übergangssituation. Damit hat im aktuellen Jahrgang 2005 der Anteil an Personen mit stabilen Perspektiven etwas zugenommen, während in den älteren Jahrgängen Personen mit mittelfristigen Perspektiven etwas häufiger vertreten waren.

Fast 90 Prozent aller Absolvent(inn)en geben bei der Frage nach der derzeitigen Tätigkeit eine Erwerbstätigkeit an. Von diesen erwerbstätigen Personen beschreiben sogar 52 Prozent aller Absolvent(inn)en (53% FH, 52% Uni) ihre Situation als langfristig stabil und nur sechs Prozent (5% FH, 7% Uni) als kurzfristige Übergangssituation. Die Erwerbstätigkeiten der meisten Absolvent(inn)en gehen somit mit einer mindestens mittelfristigen, häufiger aber langfristigen Perspektive einher. Die Beschäftigung fünf Jahre nach dem Examen entspricht somit im Regelfall einer eher stabilen Etablierung im Beschäftigungssystem. Im Vergleich der Fachrichtungen (Tab. 3.2b) sehen vor allem Personen aus Fachrichtungen mit hohen Anteilen Erwerbstätiger (z. B. Ingenieurwissenschaften, Informatik) ihre aktuelle Situation als langfristig stabil an.

Die Situationseinschätzungen von Fachhochschulabsolvent(inn)en und Universitätsabsolvent(inn)en, die aktuell neben einer Erwerbstätigkeit auch eine berufliche Fort- oder Weiterbildung angegeben haben (4% der Befragten im Jahrgang 2005), unterscheiden sich deutlich. Unter Universitätsabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2005, die sich parallel zu Erwerbstätigkeit in beruflicher Weiterbildung befinden, sind die Anteile von Personen, die ihre Situation als langfristig stabil einschätzen, mit 30 Prozent deutlich geringer als unter Fachhochschulabsolvent(inn)en mit 57 Prozent (Tab. 3.2a). Daher ist zu vermuten, dass Fort- und Weiterbildung für Fachhochschulabsolvent(inn)en eher zur Stabilisierung der aktuellen Beschäftigung beiträgt, für Universitätsabsolvent(inn)en hingegen häufiger für die zukünftige berufliche Positionierung erforderlich ist.³⁹ Exemplarisch dafür sind die Psycholog(inn)en, von denen sogar 42 Prozent ihre zukünftige Beschäftigung beispielsweise mit einer psychologisch-therapeutischen Zusatzausbildung vorbereiten (vgl. Kap. 3.1: Tab. 3.1a). Nur 26 Prozent der Psycholog(inn)en beschreiben ihre aktuelle Situation als eine langfristig stabile (Tab. 3.2b). 58 Prozent sehen mittelfristig (mit dem Abschluss der Zusatzausbildung) eine neue Situation auf sich zukommen.

Fünf Jahre nach dem Abschluss befinden sich nur noch etwa drei Prozent der Absolvent(inn)en in weiteren Studienphasen. Immerhin zehn Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en geben an, noch Doktorand(in) zu sein und weitere vier Prozent befinden sich aktuell in der „Post-Doc“ Weiterbildung (vgl. Kap. 3.1: Tab. 3.1a).⁴⁰ Diese Status werden vorrangig als Situationen eingeschätzt,

³⁹ 78 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und 91 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en, die aktuell eine berufliche Weiterbildung machen, sind parallel dazu erwerbstätig.

⁴⁰ Nahezu alle Personen, die sich fünf Jahre nach dem Studienabschluss noch in akademischer Weiterbildung befinden, üben parallel dazu eine Erwerbstätigkeit aus.

die mittelfristig Bestand haben werden.⁴¹ Korrespondierend damit sind vor allem in Fachrichtungen mit überdurchschnittlichen Anteilen von Doktorand(inn)en besonders häufig Personen anzutreffen, die die derzeitige Situation als mittelfristig stabil einschätzen (wie z. B. Architektur/Raumplanung und Maschinenbau/Verfahrenstechnik an Fachhochschulen sowie Physik, Biologie und Informatik an Universitäten (Tab. 3.2b)).⁴²

Sechs Prozent der Absolvent(inn)en befinden sich auf der Suche nach einer (neuen) Erwerbstätigkeit (vgl. Kap. 3.1: Tab. 3.1a). Von diesen Personen suchen 76 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und 66 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en aus einer bestehenden Beschäftigung, die übrigen aus Nichterwerbstätigkeit heraus nach einer (neuen) Stelle. Bei den aktuell Beschäftigten kommt darin entweder eine gewisse Unzufriedenheit mit der aktuellen Situation zum Ausdruck, oder aber aufgrund einer Befristung ist ein Ende der Beschäftigung absehbar und daher Ursache für die Stellensuche. 44 Prozent aller Absolvent(inn)en, die aus einer Erwerbstätigkeit heraus eine neue Stelle suchen, beschreiben ihre Situation als kurzfristige Übergangssituation und erwarten somit gute Chancen für einen Arbeitgeberwechsel (Tab. 3.2a). Weitere 50 Prozent schätzen die Suche eher als einen mittelfristigen Prozess ein. Von allen Absolvent(inn)en, die aus der Nichterwerbstätigkeit eine Stelle suchen, sind 73 Prozent zuversichtlich und schätzen den Prozess der Stellenfindung als einen kurzfristigen Prozess ein. Nur drei Prozent der aktuell erwerbslosen Absolvent(inn)en, die eine (neue) Stelle suchen, glauben, dass es sich dabei um eine längerfristige Situation handelt.

Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en gibt es in den Fachrichtungen Architektur/Raumplanung und Wirtschaftswissenschaften überdurchschnittlich viele Personen, die ihre aktuelle Situation als Übergangssituation beschreiben (Tab. 3.2b). In diesen Fachrichtungen sind zugleich besonders viele Absolvent(inn)en auf der Stellensuche. Auch von den Absolvent(inn)en der Naturwissenschaften, deren Promotionen fünf Jahre nach dem Abschluss häufig noch andauern, sind viele auf Stellensuche, da ein Ende der Promotion vermutlich absehbar ist. Deswegen geben vergleichsweise viele Naturwissenschaftler(innen) an, dass sie ihre gegenwärtige Situation als mittelfristige oder auch kurzfristige Übergangssituation ansehen. Auch Absolvent(inn)en aus Magisterstudiengängen befinden sich aufgrund eines absehbaren Endes der Promotion häufig in mittel- bis kurzfristigen Übergangssituationen.

Weitere neun Prozent der Absolvent(inn)en geben Familientätigkeiten wie Elternzeiten oder den Status Hausfrau/Hausmann an (vgl. Kap. 3.1: Tab. 3.1a).⁴³ Hinsichtlich der zeitlichen Perspektiven unterscheiden sich diese Status erheblich (Tab. 3.2a). Gemeinsam ist ihnen, dass immerhin fünf Prozent (Hausfrau/Hausmann) bis 13 Prozent (Elternzeit) der Universitätsabsolvent(inn)en in Familientätigkeiten diese Situation als langfristig stabil einschätzen. Mit anderen Worten planen wenige der Personen in Familientätigkeiten eine längerfristige Abkehr vom Arbeitsmarkt bzw.

41 Personen in akademischer Weiterbildung, die anders als der Großteil eine langfristige stabile Perspektive angeben, assoziieren mit der akademischen Weiterbildung (meist Promotion) vermutlich den geplanten langfristigen Verbleib im Wissenschaftssystem.

42 In den Fachrichtungen Elektrotechnik und Maschinenbau (Uni) überwiegen die langfristigen Perspektiven. Die Promotionen werden in diesen Bereichen häufiger durch das Erwerbseinkommen finanziert, so dass sich die Einschätzung bei dieser Personengruppe eher auf die Erwerbssituation denn auf die akademische Weiterbildung bezieht. Chemiker(innen) schätzen ihre derzeitige Situation allerdings trotz hoher Anteile von Doktorand(inn)en am unterschiedlichsten ein, denn die Anteile von Personen mit kurz-, mittel- und langfristigen Perspektiven sind jeweils ähnlich hoch.

43 Dies sind Status, die vorwiegend ohne parallele Erwerbstätigkeit stattfinden. Ein geringer Teil aller Personen, die sich aktuell in Elternzeit befinden, gibt zwar parallel eine Erwerbstätigkeit an, meint damit aber in aller Regel ein ruhendes Beschäftigungsverhältnis. 28 Prozent der Personen, die sich als Hausfrau/Hausmann beschreiben, geben parallel eine Erwerbstätigkeit an. Aufgrund der Fallzahlen werden nur die Perspektiven von Personen in Familientätigkeiten ohne parallele Erwerbstätigkeit ausgegeben.

von der Vollzeitbeschäftigung. Große Unterschiede bestehen bei den übrigen Universitätsabsolvent(inn)en in Familientätigkeiten. Mehr als die Hälfte dieser Absolvent(inn)en, die sich in Elternzeit befinden, sieht sich in einer kurzfristigen Übergangssituation (61%). Der Großteil aller Universitätsabsolvent(inn)en, die Familienarbeit als Hausfrau/Hausmann bestreiten, sieht die aktuelle Situation hingegen eher als eine mittelfristige Situation an (60%).

Schließlich gibt es unter den knapp drei Prozent der Absolvent(inn)en, die sich in Arbeitslosigkeit befinden (vgl. Kap. 3.1: Tab. 3.1a) einen Teil, der sich selbst nur geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt einräumt. Zwölf Prozent aller arbeitslosen Akademiker(innen) sehen die Arbeitslosigkeit als langfristigen Status an (Tab. 3.2a); teils aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen, die einen Einstieg oder eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt erschweren (vgl. Kap. 3.3). Fast zwei Drittel der arbeitslosen Akademiker(innen) ist hingegen zuversichtlich, dass es sich um eine kurzfristige Übergangssituation handelt. Diese Perspektiven spiegeln sich auch und vor allem in den universitären Fachrichtungen mit überdurchschnittlich hohen Anteilen von Arbeitslosen wie den Agrar-/Ernährungswissenschaften, Naturwissenschaften und Magisterstudiengängen wieder (Tab. 3.2b).

Geschlechterunterschiede gibt es in erster Linie hinsichtlich der Anteile von Frauen in bestimmten Status wie Erwerbstätigkeit oder Elternzeit (vgl. Kap. 3.1: Tab. 3.1a). Innerhalb identischer Tätigkeiten gibt es dagegen kaum markante Unterschiede in den Einschätzungen der gegenwärtigen Perspektiven von Männern auf der einen und Frauen auf der anderen Seite. Frauen beschreiben ihre Situation aber insgesamt häufiger als Männer als kurzfristige Übergangssituation und weniger häufig als langfristig stabile Situation (Tab. 3.2c). Das liegt aber an den höheren Anteilen von Frauen in Familientätigkeiten, die häufiger als andere Status als kurzfristige Situationen beschrieben werden.

Dennoch gibt es in einzelnen Fächern deutlich größere Unterschiede zwischen den Einschätzungen von Männern und Frauen als im Durchschnitt (Tab. 3.2d). So sehen Architektinnen von Fachhochschulen ihre Situation deutlich häufiger als kurzfristig an als Architekten mit Fachhochschuldiplom. Einen Gegenpol stellen unter Fachhochschulabsolvent(inn)en die Wirtschaftswissenschaftlerinnen dar, die ähnliche Perspektiven wie die Männer angeben. Deutliche Unterschiede treten unter Universitätsabsolvent(inn)en auch in den Ingenieurwissenschaften/der Informatik zutage. Eine stabile Perspektive sehen in diesen Fächern vorrangig die Männer, während die unterrepräsentierten Frauen sehr häufig (31%) kurzfristige Perspektiven benennen, obgleich auch sie hohe Erwerbsquoten haben. Weitere Unterschiede gibt es im Bereich Psychologie/Pädagogik und – anders als an Fachhochschulen – in der Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften. Am geringsten sind die Unterschiede in den Naturwissenschaften und im Bereich der Magister/Geisteswissenschaften.

Schließlich beschreiben Bachelorabsolvent(inn)en ihre Situation etwas häufiger als kurzfristige Übergangssituation und deutlich häufiger als Situation von mittelfristigem Bestand als Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge in vergleichbaren Fächern (Tab. 3.2e). Letzteres liegt auch daran, dass ein Großteil der Promotionen von Bachelorabsolvent(inn)en, die einen Master angeschlossen haben, noch nicht abgeschlossen ist. In einer langfristig stabilen Situation sehen sich die Absolvent(inn)en der Sprachwissenschaften, die ein Lehramt anstreben bzw. bereits aufgenommen haben. Die Fachhochschulabsolvent(inn)en – und hier in erster Linie diejenigen der Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften – sehen ihre Situation trotz der vergleichsweise geringeren Berufserfahrung gegenüber Absolvent(inn)en traditioneller Fachhochschulstudiengänge bereits ähnlich stabil.

Tab. 3.2a

Bezeichnung der derzeitigen Situation bzw. Tätigkeit nach aktuellem Status und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.2: Wie würden Sie Ihre derzeitige Tätigkeit bzw. Situation bezeichnen?

Aktueller Status	Bezeichnung der derzeitigen Situation bzw. Tätigkeit												
	Jahrgang	Als kurzfristige Übergangssituation				Als Situation, die voraussichtlich mittelfristig Bestand haben wird				Als Situation, die vermutlich langfristig stabil sein wird			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom													
Erwerbstätigkeit	5	4	5	5	46	47	47	42	49	49	48	53	
- in einer Fort- bzw. Weiterbildung ¹⁾	11	-	-	1	48	-	-	43	41	-	-	57	
- Studium ¹⁾	-	9	-	10	-	56	-	59	-	33	-	31	
- Doktorand/in ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
- in einer Post-Doc-Weiterbildung ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
- Suche nach (neuer) Erwerbstätigkeit	25	22	20	40	66	61	67	52	9	18	13	7	
Nichterwerbstätigkeit	38	42	48	50	47	49	45	35	15	8	7	16	
- Elternzeit	31	45	46	49	62	48	50	34	7	7	3	17	
- Hausfrau/Hausmann ¹⁾	22	-	17	-	60	-	74	-	18	-	9	-	
- Suche nach (neuer) Erwerbstätigkeit ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
- arbeitslos ¹⁾	-	46	54	-	-	45	34	-	-	9	12	-	
Fachhochschuldiplom insg.	9	8	9	10	47	47	46	41	45	45	44	49	
Universitätsabschluss, traditionell													
Erwerbstätigkeit	9	8	8	7	47	46	43	41	45	46	49	52	
- in einer Fort- bzw. Weiterbildung	18	23	10	7	51	53	55	63	31	25	35	30	
- Studium ¹⁾	15	14	-	13	54	46	-	57	31	40	-	29	
- Doktorand/in	31	28	26	24	50	52	53	52	19	21	21	24	
- in einer Post-Doc-Weiterbildung	16	5	30	19	71	87	62	71	13	8	8	11	
- Suche nach (neuer) Erwerbstätigkeit	45	54	49	47	51	38	46	48	4	8	5	6	
Nichterwerbstätigkeit	46	55	59	61	44	39	35	26	10	6	6	12	
- Elternzeit	38	47	58	61	56	49	36	27	5	4	6	13	
- Hausfrau/Hausmann	22	21	49	36	67	69	48	60	11	9	3	5	
- Suche nach (neuer) Erwerbstätigkeit	71	77	76	76	26	20	23	21	3	3	1	3	
- arbeitslos	64	67	75	66	29	29	22	22	7	3	3	12	
Universitätsabschluss insg.	14	14	15	15	46	45	42	39	40	41	43	46	
Gesamt													
Erwerbstätigkeit	7	7	7	6	47	46	44	41	46	47	49	52	
- in einer Fort- bzw. Weiterbildung	15	22	11	6	50	49	53	59	35	29	36	35	
- Studium	18	12	24	12	48	50	42	58	35	38	33	30	
- Doktorand/in	30	27	27	25	51	53	52	52	19	20	21	23	
- in einer Post-Doc-Weiterbildung	16	5	30	20	71	87	62	70	13	8	8	10	
- Suche nach (neuer) Erwerbstätigkeit	39	44	39	44	56	45	53	50	6	11	8	6	
Nichterwerbstätigkeit	44	52	57	57	45	41	37	29	11	7	6	14	
- Elternzeit	36	47	55	57	58	48	39	29	6	5	6	15	
- Hausfrau/Hausmann	22	22	41	32	65	70	55	61	13	9	5	7	
- Suche nach (neuer) Erwerbstätigkeit	71	68	68	73	26	28	29	23	3	4	2	3	
- arbeitslos	62	61	67	61	31	34	26	27	7	5	6	12	
Insgesamt	12	12	13	13	47	46	43	40	41	42	43	47	

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 3.2b

Bezeichnung der derzeitigen Situation bzw. Tätigkeit nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.2: Wie würden Sie Ihre derzeitige Tätigkeit bzw. Situation bezeichnen?

Fachrichtung	Jahrgang	Bezeichnung der derzeitigen Situation bzw. Tätigkeit											
		Als kurzfristige Übergangssituation				Als Situation, die voraussichtlich mittelfristig Bestand haben wird				Als Situation, die vermutlich langfristig stabil sein wird			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom													
Agrar-, Ernährungswissenschaften		10	11	7	10	51	51	59	40	38	38	34	51
Architektur, Raumplanung		12	13	15	13	46	55	58	53	42	32	26	34
Bauingenieur-, Vermessungswesen		6	4	6	4	45	48	45	37	49	47	49	59
Elektrotechnik		8	3	2	3	46	41	43	32	46	56	55	65
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		7	3	5	7	44	44	45	41	49	53	50	52
Wirtschaftsingenieurwesen		6	10	3	4	41	49	45	37	53	41	52	59
Informatik		4	7	7	5	42	43	47	39	55	50	46	57
Wirtschaftswissenschaften		8	10	11	16	50	51	44	39	42	39	45	45
Sozialwesen		12	14	16	10	48	52	47	44	40	34	37	46
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		9	8	9	10	47	47	46	41	45	45	44	49
Universitätsabschluss, traditionell													
Agrar-, Ernährungswissenschaften		12	19	21	24	46	41	46	40	41	40	33	36
Architektur, Raumplanung		8	16	14	8	65	62	56	54	27	21	30	38
Bauingenieur-, Vermessungswesen		13	13	10	12	50	51	49	40	37	36	41	47
Elektrotechnik		8	4	11	19	45	54	45	35	47	41	44	46
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		12	9	12	12	43	45	43	35	45	46	44	53
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾		-	9	9	4	-	57	62	38	-	34	29	58
Physik		15	20	24	29	44	42	44	61	41	37	32	9
Biologie		26	20	43	23	52	58	32	58	22	22	25	19
Chemie		23	19	26	28	41	37	39	35	36	43	36	38
Pharmazie, Lebensmittelchemie		12	9	8	16	41	53	54	41	47	38	38	42
Mathematik ²⁾		10	7	14	-	48	44	51	-	42	48	35	-
Informatik		8	9	7	11	50	47	48	47	42	44	46	42
Humanmedizin		19	21	18	12	66	63	56	52	15	16	26	36
Psychologie		20	14	17	15	49	60	53	58	31	26	30	26
Pädagogik		14	6	14	17	59	52	60	37	27	42	26	46
Sprach-, Kulturwissenschaften		12	21	15	9	34	42	44	39	55	37	41	52
Rechtswissenschaften		10	15	22	17	32	39	32	30	58	46	46	53
Wirtschaftswissenschaften		6	11	8	10	50	46	44	45	44	43	48	46
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		11	11	12	15	31	26	12	17	58	63	76	68
Lehramt Realschule, Sek. I		10	6	11	2	39	21	18	13	51	73	71	84
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		17	14	13	14	41	26	19	10	42	60	68	76
Magister		25	24	19	19	44	53	55	48	31	23	26	33
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		14	14	15	15	46	45	42	39	40	41	43	46

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 3.2c **Bezeichnung der derzeitigen Situation bzw. Tätigkeit nach aktuellem Status und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)**

Frage 1.2: Wie würden Sie Ihre derzeitige Tätigkeit bzw. Situation bezeichnen?

Aktueller Status		Bezeichnung der derzeitigen Situation bzw. Tätigkeit																	
		Als kurzfristige Übergangssituation						Als Situation, die voraussichtlich mittelfristig Bestand haben wird			Als Situation, die vermutlich langfristig stabil sein wird								
		weiblich			männlich			weiblich		männlich	weiblich		männlich						
Geschlecht		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05			
Jahrgang																			
Erwerbstätigkeit		8	8	7	5	6	6	47	44	42	46	45	41	45	49	51	49	49	54
- in einer Fort- bzw. Weiterbildung		19	6	8	25	18	2	50	56	58	48	49	60	31	38	33	28	32	38
- Studium ¹⁾		16	-	13	9	-	10	45	-	59	54	-	57	39	-	28	37	-	32
- Doktorand/in		28	27	26	26	28	24	52	55	55	54	51	50	20	18	19	20	22	26
- in einer Post-Doc-Weiterbildung ¹⁾		-	35	21	-	28	19	-	48	74	-	67	68	-	17	5	-	5	13
- Suche nach (neuer) Erwerbstätigkeit		47	40	45	41	39	44	40	56	48	49	51	51	13	5	7	10	10	5
Nichterwerbstätigkeit		48	56	58	64	57	54	46	38	30	28	34	26	6	6	12	8	9	20
- Elternzeit ¹⁾		46	56	59	-	-	-	49	38	29	-	-	-	5	6	12	-	-	-
- Hausfrau/Hausmann ¹⁾		20	41	26	-	-	-	71	55	68	-	-	-	9	3	6	-	-	-
- Suche nach (neuer) Erwerbstätigkeit ¹⁾		59	70	72	80	-	-	38	30	26	15	-	-	3	0	2	5	-	-
- arbeitslos ¹⁾		58	67	64	64	-	59	38	28	29	30	-	25	4	5	8	6	-	16
Insgesamt		16	17	17	8	9	8	47	43	40	45	44	40	43	40	43	47	47	52

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

Tab. 3.2d **Bezeichnung der derzeitigen Situation bzw. Tätigkeit nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)**

Frage 1.2: Wie würden Sie Ihre derzeitige Tätigkeit bzw. Situation bezeichnen?

Fachrichtung		Bezeichnung der derzeitigen Situation bzw. Tätigkeit																	
		Als kurzfristige Übergangssituation						Als Situation, die voraussichtlich mittelfristig Bestand haben wird			Als Situation, die vermutlich langfristig stabil sein wird								
		weiblich			männlich			weiblich		männlich	weiblich		männlich						
Geschlecht		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05
Jahrgang																			
		Fachhochschuldiplom																	
Architektur, Bauingenieurwesen		16	18	16	4	5	5	59	47	52	48	54	40	25	35	32	48	41	55
Ingenieurwissenschaften		11	10	13	3	3	4	38	46	37	44	44	39	51	44	50	54	52	57
Informatik ¹⁾		-	13	-	6	6	3	-	36	-	41	48	37	-	51	-	53	45	60
Wirtschaftswissenschaften		14	15	15	5	7	17	54	40	40	47	48	37	32	44	44	48	45	47
Sozialwesen ¹⁾		16	16	13	-	17	-	54	48	42	-	47	-	31	37	45	-	36	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		15	15	15	4	6	6	52	46	43	45	47	39	33	39	42	52	47	55
		Universitätsabschluss, traditionell																	
Architektur, Bauingenieurwesen		22	16	19	9	9	3	52	58	41	60	49	54	26	26	39	31	42	44
Ingenieurwissenschaften, Informatik		16	21	31	7	9	9	57	48	31	48	47	41	28	30	38	45	44	50
Mathematik, Naturwissenschaften		16	37	22	18	25	24	55	39	57	41	40	50	28	24	20	41	35	26
Humanmedizin		26	24	20	16	12	2	64	51	51	60	61	53	10	24	29	24	28	45
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		9	17	20	12	-	6	57	56	47	51	-	41	34	27	33	37	-	53
Rechtswissenschaften		16	22	20	15	22	14	44	35	30	35	30	29	40	44	49	50	48	57
Wirtschaftswissenschaften		16	12	15	7	6	5	47	53	45	46	39	44	37	35	39	47	55	51
Lehramt		13	15	16	7	6	5	26	17	15	22	13	10	60	68	69	70	81	85
Magister, Geisteswissenschaften		27	21	19	18	14	15	51	55	49	53	51	43	22	24	33	29	34	42
Universitätsabschluss insg. ²⁾		18	19	18	12	12	10	45	41	38	45	42	41	38	40	44	44	46	50

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.2e

Bezeichnung der derzeitigen Situation bzw. Tätigkeit nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 1.2: Wie würden Sie Ihre derzeitige Tätigkeit bzw. Situation bezeichnen?

Fachrichtung	Bezeichnung der derzeitigen Situation bzw. Tätigkeit		
	Als kurzfristige Übergangssituation	Als Situation, die voraussichtlich mittelfristig Bestand haben wird	Als Situation, die vermutlich langfristig stabil sein wird
	Fachhochschulbachelor		
Ingenieurwissenschaften	14	47	40
Wirtschaftswissenschaften	6	48	46
	Universitätsbachelor		
Agrar-, Ernährungswissenschaften	24	53	23
Mathematik, Naturwissenschaften	42	43	16
Informatik	15	45	39
Sprachwissenschaften	22	31	47
Kulturwissenschaften	28	46	26
Wirtschaftswissenschaften	14	59	27

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

3.3 Gründe für Nichterwerbstätigkeit

Der Anteil derjenigen, die zum Befragungszeitpunkt nicht erwerbstätig sind, beträgt in allen Jahrgängen etwa elf Prozent. Die Anteile von Universitätsabsolvent(inn)en sind mit zwölf Prozent im aktuellen Jahrgang etwas höher als die von Fachhochschulabsolvent(inn)en. Ebenso sind Frauen mit 18 Prozent häufiger erwerbslos als Männer mit nur vier Prozent. Allerdings ist Erwerbslosigkeit nicht zwingend ein Hinweis auf Beschäftigungsprobleme, denn die Gründe für Erwerbslosigkeit können vielfältig sein. Neben Problemen bei der Stellensuche können Weiterbildungsaktivitäten (wie z. B. Promotionen), gesundheitliche Gründe oder private Lebensumstände (wie z. B. Kinderbetreuung) dazu beitragen, dass Hochschulabsolvent(inn)en (zumindest zeitweise) aus der Erwerbstätigkeit aussteigen.

So ist die Kindererziehung für fast drei Viertel aller erwerbslosen Absolvent(inn)en und hier vor allem für die erwerbslosen Frauen der wichtigste Grund für eine aktuelle Nichterwerbstätigkeit (Tab. 3.3). 84 Prozent aller Frauen und 27 Prozent aller Männer geben diesen Grund an. Sowohl Männer als auch Frauen geben die Kindererziehung aktuell häufiger als Grund an als in den Jahrgängen zuvor. Bei Männern haben sich die Anteile gegenüber dem Jahrgang 2001 nahezu verdoppelt. Männer führen außerdem aktuelle Bildungsphasen wie eine Promotion, eine Ausbildung und ein Studium als Grund für die Nichterwerbstätigkeit an.

Daneben werden – vorrangig von Männern – Gründe genannt, die mit den Bedingungen in der früheren Beschäftigung zusammenhängen. 28 Prozent der Männer und zehn Prozent der Frauen geben den Ablauf eines befristeten Arbeitsverhältnisses als Grund an, fast ebenso viele haben keine Stelle gefunden. Männer geben auch häufiger als Frauen an, wegen der Arbeitsbedingungen erwerbslos zu sein (11% vs. 2%). Auch Kündigungen werden als Gründe eher von Männern genannt als von Frauen (12% vs. 3%). Gesundheitliche Gründe sind schließlich nur sehr selten ein Grund für die Erwerbslosigkeit.

Unterschiede zwischen den Absolvent(inn)en beider Hochschularten bestehen vor allem bezüglich der Merkmale, die mit (akademischer) Weiterbildung oder den Beschäftigungsbedingungen der früheren Tätigkeit zu tun haben. Aktuelle Bildungsphasen sind für Fachhochschulabsolvent(inn)en, z. B. aufgrund des geringeren Anteils an Promovierenden, weniger häufig ein Grund für Erwerbslosigkeit als bei den Universitätsabsolvent(inn)en. Während von Fachhochschulabsolvent(inn)en häufiger als von Universitätsabsolvent(inn)en eine Kündigung seitens des Betriebs als Grund für die Nichterwerbstätigkeit angegeben wird, spielt für Universitätsabsolvent(inn)en der Ablauf eines befristeten Arbeitsverhältnisses (wie z. B. das Ende einer Tätigkeit auf einer Drittmittelstelle im Rahmen einer Promotion) eine größere Rolle als für Fachhochschulabsolvent(inn)en.

Tab. 3.3

Gründe für Nichterwerbstätigkeit nach Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 3.2: Welche Gründe sind dafür ausschlaggebend, dass Sie zurzeit nicht erwerbstätig sind?

Geschlecht, Hochschulart		Gründe für Nichterwerbstätigkeit																					
		Ich promoviere, bin in Ausbildung bzw. im Studium				Mir wurde gekündigt				Betriebliche Gründe (Betrieb/Abteilung wurde geschlos- sen/verlagert)				Ablauf eines befristeten Arbeits- verhältnisses				Ich habe keine Stelle gefunden					
		Jahrgang		'93	'97	'01	'05	Jahrgang		'93	'97	'01	'05	Jahrgang		'93	'97	'01	'05	Jahrgang		'93	'97
Geschlecht																							
Männer		26	25	30	29	19	22	15	12	7	21	12	6	30	33	35	28	32	25	34	22		
Frauen		11	6	10	8	5	7	4	3	3	7	2	2	14	12	18	10	13	9	14	8		
Hochschulart																							
Fachhochschule		11	3	8	7	12	12	11	6	7	11	7	4	10	13	20	5	12	13	27	8		
Universität		15	13	16	13	7	9	5	3	3	9	3	1	21	18	21	17	19	12	15	12		
Insgesamt		14	10	14	11	8	10	6	4	4	10	4	2	18	17	21	13	17	13	18	11		

Geschlecht, Hochschulart		Gründe für Nichterwerbstätigkeit																					
		Wegen Kindererziehung/ Elternzeit				Gesundheitliche Gründe				Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen				Wegen der Arbeits- bedingungen				Ich war unzufrieden mit den Tätigkeitsinhalten					
		Jahrgang		'93	'97	'01	'05	Jahrgang		'93	'97	'01	'05	Jahrgang		'93	'97	'01	'05	Jahrgang		'93	'97
Geschlecht																							
Männer		14	15	14	27	6	7	4	7	10	9	5	4	9	5	8	11	15	5	9	4		
Frauen		73	76	78	84	3	3	2	4	3	2	3	2	3	4	2	2	4	4	2	3		
Hochschulart																							
Fachhochschule		60	65	60	77	3	7	3	6	5	4	5	1	4	4	4	3	6	4	5	3		
Universität		60	62	68	73	4	2	3	4	4	4	3	3	5	4	3	4	7	4	3	3		
Insgesamt		60	63	66	74	3	4	3	5	4	4	3	3	5	4	3	4	6	4	3	3		

Geschlecht, Hochschulart		Gründe für Nichterwerbstätigkeit															
		Ich wollte keine räumliche Trennung von meiner Partnerin/ meinem Partner				Ich wollte mich außerberuflichen Aktivitäten zuwenden				Ich brauche nicht (länger) Geld zu verdienen, da der Lebensunterhalt gesichert ist							
		Jahrgang		'93	'97	'01	'05	Jahrgang		'93	'97	'01	'05	Jahrgang		'93	'97
Geschlecht																	
Männer		8	5	2	6	3	6	4	2	5	2	5	0				
Frauen		10	5	6	3	3	2	2	1	5	4	3	3				
Hochschulart																	
Fachhochschule		6	3	4	2	4	2	5	1	3	4	4	2				
Universität		11	6	6	4	2	4	1	2	6	3	3	2				
Insgesamt		9	5	5	3	3	3	2	2	5	4	3	2				

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

3.4 Art des Arbeitsverhältnisses

Die Frage nach den vertraglichen Bedingungen der Beschäftigungsverhältnisse spielt vor allem vor dem Hintergrund der Diskussion um die Erosion des Normalarbeitsverhältnisses eine Rolle. Spätestens Mitte der 1980er Jahre wurde die Krise des Normalarbeitsverhältnisses (Mückenberger 1985) ausgerufen und eine Ausweitung atypischer Beschäftigungsverhältnisse (u. a. Befristung, Teilzeit) und zum Teil prekärer Beschäftigung konstatiert, die nicht mit einem Existenz sichernden Einkommen einhergehen. Hinsichtlich des Ausmaßes der Erosion bestehen allerdings unterschiedliche Standpunkte (Kress 1998, Oschmiansky/Oschmiansky 2003). Fakt ist jedoch, dass die Anteile atypischer Beschäftigung seit Mitte der 1980er Jahre zugenommen haben (Grotheer 2008: 120) und Beschäftigungen jenseits des Normalarbeitsverhältnisses auch unter Hochschulabsolvent(inn)en weit verbreitet sind (Schreyer 2000: 2), ohne dass diese in der Regel jedoch prekären Charakter hätten. So kann in einigen Fachrichtungen auch die Selbständigkeit oder Freiberuflichkeit ein verbreiteter Status sein. Trotzdem ist davon auszugehen, dass zunehmende Unsicherheiten in Form von Befristungen bei abhängiger Beschäftigung zu Beginn und im weiteren Verlauf der Karriere Einfluss auch auf die weitere Lebensplanung nehmen können, da inzwischen fast jede zweite Neueinstellung in Deutschland auf Zeit vorgenommen wird (Hohendanner 2010).

Ein Jahr nach dem Studienabschluss waren für den Jahrgang 2005 starke Einbrüche der Zahl der sogenannten Normalarbeitsverhältnisse in Form unbefristeter Vollzeitbeschäftigungen zu beobachten. Arbeitsverträge wurden für die akademischen Berufseinsteiger(innen) des Jahrgangs 2005 gegenüber den Jahrgängen zuvor deutlich häufiger zunächst befristet ausgestellt. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en lag der Anteil unbefristeter Vollzeitstellen ein Jahr nach dem Abschluss im Jahrgang 2005 nur noch bei 58 Prozent (37% Uni), im Jahrgang 2001 hingegen noch bei 72 Prozent (56% Uni) und im Jahrgang 1997 bei 68 Prozent (54% Uni).⁴⁴

Fünf Jahre nach dem Studienabschluss haben sich diese Differenzen zwischen den Jahrgängen wieder relativiert. Mit 72 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und 54 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 befinden sich nun ähnlich hohe Anteile von Personen in einem unbefristeten Vollzeitbeschäftigungsverhältnis wie beim Jahrgang 2001 (Tab. 3.4a). Die Absolvent(inn)en des Jahrgangs von 2005 konnten demnach den Rückstand aufholen, den sie hinsichtlich der Normalarbeitsverhältnisse ein Jahr nach dem Abschluss noch hatten.

Viele der Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2001 haben zwar relativ schnell eine unbefristete Vollzeitstelle aufnehmen können, für die übrigen wurde es allerdings im weiteren Verlauf (mehr als zwölf Monate nach dem Abschluss) zunehmend schwieriger, eine unbefristete Vollzeitstelle zu finden. So sind die Anteile von Personen, die zu beiden Befragungszeitpunkten ein Normalarbeitsverhältnis innehatten, in den Jahrgängen 2005 und 2001 jeweils ähnlich hoch (Tab. 3.4b). 83 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en im Jahrgang 2005, die ein Jahr nach dem Abschluss unbefristet in Vollzeit beschäftigt waren, sind dies auch fünf Jahre nach dem Abschluss. Unter Universitätsabsolvent(inn)en ist dieser Wert mit 75 Prozent im Jahrgang 2005 etwas geringer. Wesentlich für den Aufholprozess des Jahrgangs 2005 hinsichtlich der Normalarbeitsverhältnisse sind hingegen zwei andere Punkte:

Zum einen trägt zum Aufholprozess des Jahrgangs 2005 bei, dass von den Absolvent(inn)en, die ein Jahr nach dem Abschluss befristet in Vollzeit beschäftigt waren, im Jahrgang 2005 im weiteren Verlauf größere Anteile in ein unbefristetes Vollzeitbeschäftigungsverhältnis übergehen konnten als im Jahrgang 2001. Dies gelingt bis fünf Jahre nach dem Abschluss 63 Prozent der ehemals befristet in Vollzeit beschäftigten Fachhochschulabsolvent(inn)en im Jahrgang 2005 und nur

⁴⁴ Vgl. Briedis 2007: 189ff.

57 Prozent im Jahrgang 2001. Unter Universitätsabsolvent(inn)en gelingt dieser Übergang in unbefristete Vollzeitbeschäftigung 38 Prozent der ehemals befristet Vollzeitbeschäftigten im Jahrgang 2005 und 34 Prozent im Jahrgang 2001. Zum anderen trägt zum Aufholprozess des Jahrgangs 2005 bei, dass Personen, die ein Jahr nach dem Abschluss nicht erwerbstätig waren, im weiteren Verlauf bis fünf Jahre nach dem Abschluss im Jahrgang 2005 sehr viel häufiger eine unbefristete Vollzeitbeschäftigung aufnehmen konnten als im Jahrgang 2001.⁴⁵ Somit hatten die Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2001, die anfangs keine Beschäftigung fanden, im weiteren Karriereverlauf schlechtere Chancen auf eine unbefristete Beschäftigung als die Absolvent(inn)en der anderen Kohorten, deren Startchancen schlechter waren.

Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en der Fachrichtungen Elektrotechnik, Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Wirtschaftsingenieurwesen und Informatik sind Normalarbeitsverhältnisse fünf Jahre nach dem Abschluss am weitesten verbreitet (Tab. 3.4a). In diesen Fächern haben teilweise über 90 Prozent der Befragten einen unbefristeten Vollzeitarbeitsvertrag. Unter Universitätsabsolvent(inn)en sind die Anteile mit insgesamt 54 Prozent deutlich geringer. Überdurchschnittlich hohe Anteile weisen wiederum die Ingenieurwissenschaftler(innen) mit 63 Prozent bis 92 Prozent sowie Wirtschaftswissenschaftler(innen) mit 78 Prozent, aber auch Informatiker(innen) mit 64 Prozent auf.

Auch fünf Jahre nach dem Studienabschluss sind Fachhochschulabsolvent(inn)en der Fachrichtungen Architektur/Raumplanung (17%) und Sozialwesen (31%) gegenüber den anderen Fachrichtungen am häufigsten befristet in Vollzeit oder Teilzeit beschäftigt (FH insgesamt 13%). Unter Universitätsabsolvent(inn)en liegt der Anteil der befristeten Arbeitsverträge bei 25 Prozent. Davon sind in hohem Maße Personen betroffen, die sich noch in einer weiteren Ausbildungsphase befinden, wie z. B. Promovierende in den Naturwissenschaften (befristet sind bis zu 62% der Personen in der Fachrichtung Biologie), Ärztinnen/Ärzte in der Facharztausbildung (79% befristet in der Fachrichtung Humanmedizin) oder Personen in einer Zusatzausbildung im Bereich der Psychologie (34% befristet). Darüber hinaus weisen auch die Agrar-/Ernährungswissenschaftler(innen) zu 33 Prozent und Personen aus Magisterstudiengängen zu 29 Prozent hohe Anteile befristeter Arbeitsverträge auf.

Zu den sonstigen Arbeitsverhältnissen gehören neben Ausbildungsverhältnissen (1%) und Honorar-/Werkverträgen (2%) vor allem die selbständigen/freiberuflichen Beschäftigungsverhältnisse, die besonders in den Fachrichtungen Architektur/Raumplanung beider Hochschularten (13% FH, 21% Uni) und Agrar-/Ernährungswissenschaften an Fachhochschulen (18%) eine nennenswerte Rolle spielen. Unter Universitätsabsolvent(inn)en sind die selbständigen Beschäftigungsverhältnisse in den Fachrichtungen Psychologie (17%), Pädagogik (12%), Rechtswissenschaft (14%) und unter Personen aus Magisterstudiengängen (12%) relativ weit verbreitet (vgl. Kap. 3.5: Tab. 3.5a).

Teilzeitbeschäftigung (unbefristet oder befristet) ist vor allem aufgrund von Familientätigkeiten unter Frauen weiter verbreitet als unter Männern. Nur ein Prozent (FH) bzw. drei bis vier Prozent (Uni) aller Männer befinden sich fünf Jahre nach dem Studienabschluss in einer Teilzeitbeschäftigung (Tab. 3.4c). Dadurch sind die Anteile von Frauen in Normalarbeitsverhältnissen deutlich geringer als die von Männern. So beträgt das Verhältnis unter Fachhochschulabsolvent(inn)en 62 Prozent (Frauen) zu 78 Prozent (Männer) und unter Universitätsabsolvent(inn)en

⁴⁵ Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en gelingt dies 47 Prozent der ehemals Nichterwerbstätigen im Jahrgang 2005 und nur 29 Prozent im Jahrgang 2001. Auch unter Universitätsabsolvent(inn)en gelingt dies 40 Prozent der ehemals Nichterwerbstätigen im Jahrgang 2005 und nur 29 Prozent im Jahrgang 2001.

49 Prozent (Frauen) zu 60 Prozent (Männer). Höhere Frauenanteile innerhalb einzelner Fächer erklären somit zum Teil geringere Anteile von Normalarbeitsverhältnissen in diesen Fächern.

Unter Bachelorabsolvent(inn)en sind die Anteile unbefristet Beschäftigter, auch wenn diese aufgrund des zumeist angeschlossenen Masterstudiums dem Arbeitsmarkt noch nicht so lange zur Verfügung stehen, häufig bereits ähnlich hoch wie bei Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge (Tab 3.4d). Ingenieurwissenschaftler(innen) von Fachhochschulen erreichen allerdings noch nicht die sehr hohen Werte traditioneller Absolvent(inn)en.⁴⁶ Auch die Kulturwissenschaftler(innen) aus reformierten Studiengängen erreichen (noch) nicht so häufig unbefristete Beschäftigungen wie die aus traditionellen Studiengängen.

Atypische Beschäftigung unter Hochschulabsolvent(inn)en muss nicht zwangsläufig unsichere Beschäftigung sein. Vielmehr handelt es sich häufig um selbständige/freiberufliche Tätigkeiten oder Befristungen sind strukturell begründet (z. B. durch eine weitere Qualifizierungsphase) und die damit einhergehenden Einkommen sind deutlich höher als bei niedrigeren Qualifikationsgruppen. Nichtsdestotrotz kann atypische Beschäftigung auch Einfluss auf andere Lebensbereiche nehmen (wie die Familienplanung). Die im Jahrgang 2005 zwischen ein und fünf Jahren deutlich gestiegenen Anteile von Personen in Normalarbeitsverhältnissen weisen darauf hin, dass vermutlich das im Zeitverlauf ansteigende Wirtschaftswachstum positiv auf die berufliche Sicherheit bzw. die (inner- und überbetrieblichen) beruflichen Aufstiege gewirkt hat.

46 Von den Fachhochschulbachelorabsolvent(inn)en der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften nimmt ein knappes Drittel nach dem Bachelorabschluss keine weitere Studienphase auf (vgl. Kap. 2.9) und steht dem Arbeitsmarkt zum Befragungszeitpunkt somit bereits ähnlich lange zur Verfügung wie die Fachhochschulabsolvent(inn)en traditioneller Studiengänge. Von den Fachhochschulbachelorabsolvent(inn)en der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften, die kein weiteres Masterstudium aufgenommen haben, haben 75 Prozent zum Befragungszeitpunkt einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Dieser Wert ist zwar gegenüber allen Fachhochschulabsolvent(inn)en traditioneller Studiengänge bereits überdurchschnittlich hoch, die Werte liegen aber etwa zehn Prozentpunkte unter denen der traditionellen Fachhochschulabsolvent(inn)en der Ingenieurwissenschaften. In dieser Fachrichtung zeichnen sich somit bezüglich der Normalarbeitsverhältnisse für Fachhochschulbachelorabsolvent(inn)en ohne weiteres Studium schlechtere Chancen gegenüber traditionellen Fachhochschulabsolvent(inn)en ab.

Tab. 3.4a

Art des Arbeitsverhältnisses nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Art des Arbeitsverhältnisses und vertraglich vereinbarte Arbeitszeit in den verschiedenen beruflichen Tätigkeiten

Fachrichtung	Art des Arbeitsverhältnisses ¹⁾																			
	Unbefristet Vollzeit				Unbefristet Teilzeit				Befristet Vollzeit				Befristet Teilzeit				Sonstiges ²⁾			
	Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	68	66	48	61	8	8	9	8	14	2	19	6	0	2	3	2	11	22	21	23
Architektur, Raumplanung	59	59	51	60	6	7	6	6	9	9	6	14	1	4	1	3	25	21	35	17
Bauingenieur-, Vermessungswesen	77	87	77	79	4	3	4	1	4	3	8	8	0	1	1	3	15	6	11	10
Elektrotechnik	86	93	88	94	1	2	3	1	7	2	4	2	0	0	0	1	7	2	5	1
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	84	87	85	86	3	4	2	1	5	4	6	9	2	1	2	1	6	4	6	2
Wirtschaftsingenieurwesen	87	90	90	97	1	2	1	1	1	3	6	2	2	0	0	0	9	5	2	0
Informatik	87	82	79	82	5	2	3	2	2	5	6	7	1	0	0	1	5	10	12	8
Wirtschaftswissenschaften	83	74	76	78	5	8	9	6	2	3	5	8	2	4	1	1	8	11	9	7
Sozialwesen	61	41	37	40	18	21	22	20	6	20	12	21	9	10	17	10	5	8	11	10
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	77	74	69	72	6	7	8	6	5	6	7	10	2	3	4	3	10	9	12	10
Universitätsabschluss, traditionell																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	63	52	57	49	12	5	3	9	8	8	16	17	5	18	6	16	13	17	18	10
Architektur, Raumplanung	45	49	42	60	0	5	12	3	13	10	14	9	2	3	6	1	40	33	27	28
Bauingenieur-, Vermessungswesen	76	69	69	77	3	5	3	3	9	9	21	14	1	0	2	1	11	17	6	5
Elektrotechnik	80	81	74	63	3	1	4	1	9	8	16	29	2	1	0	0	5	9	6	7
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	79	82	78	76	2	2	1	3	12	11	17	18	2	2	2	1	5	4	2	3
Wirtschaftsingenieurwesen ⁴⁾	-	85	86	92	-	3	2	2	-	4	9	4	-	2	0	2	-	7	3	0
Physik	66	64	49	32	3	2	0	8	19	21	37	41	6	7	5	17	6	6	9	3
Biologie	32	39	27	29	5	11	6	2	29	27	40	43	18	15	16	19	16	9	12	8
Chemie	61	65	50	55	2	1	0	0	18	21	31	22	12	7	13	17	7	6	5	7
Pharmazie, Lebensmittelchemie	47	45	61	69	22	28	24	12	6	4	5	4	5	0	0	3	20	24	11	12
Mathematik ⁴⁾	72	78	66	-	5	6	5	-	16	8	20	-	2	5	3	-	6	4	8	-
Informatik	75	75	74	64	3	4	3	1	14	12	13	25	2	3	0	3	6	7	9	7
Humanmedizin	10	15	12	17	1	1	2	2	69	62	70	69	6	12	6	10	15	11	10	3
Psychologie	33	41	34	21	18	19	22	24	14	19	12	14	15	7	7	20	19	14	26	21
Pädagogik	48	50	47	43	6	20	14	19	18	12	18	11	11	11	11	13	17	8	10	14
Sprach-, Kulturwissenschaften	40	48	52	61	25	8	8	4	11	10	13	11	9	12	10	5	15	21	17	19
Rechtswissenschaften	55	63	49	54	3	2	5	8	5	5	8	10	3	3	3	4	35	27	35	25
Wirtschaftswissenschaften	77	82	79	78	3	6	3	5	8	5	6	9	2	1	3	2	10	7	9	7
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	58	57	77	70	26	25	11	16	2	6	5	6	4	6	3	4	9	7	4	4
Lehramt Realschule, Sek. I	40	68	76	72	17	16	18	18	6	11	2	2	7	1	3	2	30	4	1	6
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	39	57	66	70	17	17	10	17	22	9	4	4	13	6	5	3	8	11	15	6
Magister	33	43	36	41	10	13	6	8	16	13	15	20	11	9	15	9	30	22	28	23
Universitätsabschluss insg. ³⁾	52	58	54	54	8	9	7	9	18	14	17	18	6	6	6	7	17	14	16	13

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für die aktuelle bzw. letzte Erwerbstätigkeit

2) Selbständige, Werk-/Honorarverträge, Arbeitsverhältnisse und Referendariate, Sonstige

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

4) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 3.4b

Veränderung der Tätigkeit zwischen einem und fünf Jahren nach dem Studienabschluss nach Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Art des Arbeitsverhältnisses und vertraglich vereinbarte Arbeitszeit in den verschiedenen beruflichen Tätigkeiten

Tätigkeit ca. ein Jahr nach Examen (1. Befragung)	Tätigkeit ca. 5 Jahre nach Examen (2. Befragung)														
	Nicht erwerbstätig			Unbefristete Anstellung (Vollzeit)			Unbefristete Anstellung (Teilzeit)			Befristete Anstellung (Vollzeit)			Befristete Anstellung (Teilzeit)		
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
	Fachhochschuldiplom														
nicht erwerbstätig	22	30	15	54	29	47	6	9	5	8	7	17	4	5	6
unbefristete Anstellung (Vollzeit)	5	5	8	83	84	83	3	3	3	2	2	2	1	1	0
unbefristete Anstellung (Teilzeit) ¹⁾	-	10	16	-	27	44	-	34	23	-	3	4	-	7	1
befristete Anstellung (Vollzeit)	12	8	14	68	57	63	4	2	3	7	25	12	5	3	2
befristete Anstellung (Teilzeit) ¹⁾	-	10	11	-	30	25	-	20	21	-	11	23	-	17	10
Ausbildungsverhältnis (z. B. Ref.)	19	18	8	44	30	48	14	20	12	13	10	15	5	14	8
Honorar-/Werkvertrag ¹⁾	-	16	13	-	11	26	-	0	17	-	13	3	-	0	6
selbständig/freiberuflich	7	6	5	24	20	19	5	0	2	4	4	7	3	0	0
unterqualifizierte Beschäftigung ^{1) 2)}	14	-	12	62	-	57	2	-	4	0	-	7	3	-	2
	Universitätsabschluss, traditionell														
nicht erwerbstätig	19	20	16	42	29	40	8	5	7	13	20	18	6	8	7
unbefristete Anstellung (Vollzeit)	8	8	7	79	77	75	4	4	5	2	4	5	1	0	1
unbefristete Anstellung (Teilzeit)	13	9	13	34	30	48	23	34	18	7	1	7	4	9	4
befristete Anstellung (Vollzeit)	12	12	13	55	34	38	4	5	3	19	35	35	2	4	4
befristete Anstellung (Teilzeit)	10	15	16	42	25	30	6	7	7	18	22	23	13	16	13
Ausbildungsverhältnis (z. B. Ref.)	12	12	14	49	52	64	9	6	11	18	14	3	4	2	2
Honorar-/Werkvertrag	17	11	19	35	25	25	10	7	7	7	6	10	6	14	10
selbständig/freiberuflich	7	8	11	28	9	24	5	1	4	3	3	10	2	3	2
unterqualifizierte Beschäftigung ²⁾	25	20	14	40	28	37	10	1	13	8	5	11	6	1	7

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 1. und 2. Befragungen ca. 1 Jahr bzw. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) berufliche Stellung als ausführende(r) Angestellte(r), (Fach-)Arbeiter(in), Beamte im einfachen Dienst, mithelfende Familienangehörige

Tab. 3.4c

Art des Arbeitsverhältnisses nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Art des Arbeitsverhältnisses und vertraglich vereinbarte Arbeitszeit in den verschiedenen beruflichen Tätigkeiten

Fachrichtung	Art des Arbeitsverhältnisses ¹⁾												
	Geschlecht	Unbefristet Vollzeit						Unbefristet Teilzeit					
		weiblich			männlich			weiblich			männlich		
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom													
Architektur, Bauingenieurwesen	58	60	76	84	70	66	12	11	7	1	1	1	
Ingenieurwissenschaften	80	75	86	92	88	91	13	8	6	1	1	0	
Informatik ³⁾	-	79	-	82	79	83	-	6	-	3	2	1	
Wirtschaftswissenschaften	67	67	79	86	84	77	12	15	10	0	2	1	
Sozialwesen ³⁾	33	33	35	-	47	-	24	26	24	-	11	-	
Fachhochschuldiplom insg. ⁴⁾	54	52	62	86	79	78	16	17	13	1	2	1	
Universitätsabschluss, traditionell													
Architektur, Bauingenieurwesen	52	51	55	63	60	74	9	11	7	2	4	0	
Ingenieurwissenschaften, Informatik	66	65	51	82	78	74	6	9	11	1	2	1	
Mathematik, Naturwissenschaften	55	32	35	65	52	46	7	8	2	1	1	4	
Humanmedizin	14	11	18	15	14	15	2	3	1	0	0	2	
Psychologie, Pädagogik ³⁾	43	40	31	57	-	43	23	21	25	7	-	11	
Rechtswissenschaften	61	48	54	64	50	54	4	11	9	0	0	6	
Wirtschaftswissenschaften	77	75	71	86	81	83	11	8	10	2	1	1	
Lehramt	54	69	67	71	79	81	24	13	19	8	7	9	
Magister, Geisteswissenschaften	42	36	38	49	40	57	13	7	9	6	5	2	
Universitätsabschluss insg. ⁴⁾	50	49	49	66	59	60	15	11	13	2	3	3	

Fachrichtung	Art des Arbeitsverhältnisses ¹⁾																	
	Geschlecht	Befristet Vollzeit						Befristet Teilzeit						Sonstiges ²⁾				
		weiblich			männlich			weiblich			männlich			weiblich		männlich		
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
Fachhochschuldiplom																		
Architektur, Bauingenieurwesen	10	6	7	4	8	14	4	2	4	1	0	2	16	21	7	11	21	17
Ingenieurwissenschaften	3	6	6	3	5	6	0	5	0	0	1	1	4	6	2	4	5	1
Informatik ³⁾	-	4	-	4	6	8	-	3	-	0	0	0	-	7	-	11	13	8
Wirtschaftswissenschaften	3	8	7	3	4	9	7	1	2	0	1	1	11	9	3	11	9	12
Sozialwesen ³⁾	23	10	19	-	19	-	11	19	12	-	12	-	10	11	9	-	12	-
Fachhochschuldiplom insg. ⁴⁾	11	9	11	4	7	9	8	8	5	1	1	1	11	15	9	8	11	10
Universitätsabschluss, traditionell																		
Architektur, Bauingenieurwesen	10	12	16	10	22	8	2	8	2	1	0	0	26	18	20	24	14	18
Ingenieurwissenschaften, Informatik	7	21	26	10	14	20	11	2	7	1	1	1	9	3	5	6	5	5
Mathematik, Naturwissenschaften	24	32	35	19	35	31	8	16	17	8	7	15	6	12	10	7	6	3
Humanmedizin	50	67	60	76	75	78	18	13	19	4	0	0	16	7	1	4	12	5
Psychologie, Pädagogik ³⁾	17	13	11	10	-	15	9	10	18	9	-	9	9	16	16	16	-	22
Rechtswissenschaften	6	6	12	5	11	8	2	4	3	3	2	4	26	31	23	28	37	27
Wirtschaftswissenschaften	4	6	8	5	6	9	1	6	4	1	2	0	7	5	7	7	11	7
Lehramt	7	5	4	9	4	6	5	4	4	5	3	2	8	8	6	7	7	3
Magister, Geisteswissenschaften	12	15	21	13	14	13	9	15	9	11	13	6	24	26	22	20	28	23
Universitätsabschluss insg. ⁴⁾	13	16	17	15	19	20	7	9	9	4	3	4	15	16	13	12	16	13

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für die aktuelle bzw. letzte Erwerbstätigkeit

2) Selbständige, Werk-/Honorarverträge, Ausbildungsverhältnisse und Referendariate, Sonstige

3) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

4) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.4d

Art des Arbeitsverhältnisses nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absoventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 4.3: Art des Arbeitsverhältnisses und vertraglich vereinbarte Arbeitszeit in den verschiedenen beruflichen Tätigkeiten

Fachrichtung	Art des Arbeitsverhältnisses ¹⁾				
	Unbefristet Vollzeit	Unbefristet Teilzeit	Befristet Vollzeit	Befristet Teilzeit	Sonstiges ²⁾
Fachhochschulbachelor					
Ingenieurwissenschaften	67	2	18	9	5
Wirtschaftswissenschaften	78	10	10	0	2
Universitätsbachelor					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	47	7	17	17	12
Mathematik, Naturwissenschaften	27	3	20	44	6
Informatik	61	2	27	6	4
Sprachwissenschaften	52	7	15	10	18
Kulturwissenschaften	35	2	27	20	15
Wirtschaftswissenschaften ³⁾	-	-	-	-	-
Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss				HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012	

1) für die aktuelle bzw. letzte Erwerbstätigkeit

2) Selbständige, Werk-/Honorarverträge, Ausbildungsverhältnisse und Referendariate, Sonstige

3) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

3.5 Berufliche Stellung

Die beruflichen Positionen, die Akademiker(innen) fünf Jahre nach dem Studienabschluss einnehmen, unterscheiden sich erheblich von den Positionen in der Phase der Berufseinmündung (vgl. Kerst/Schramm 2008: 73ff). Berufsanfänger(innen) übernehmen in der Regel zunächst berufliche Positionen ohne Leitungsfunktionen oder beginnen auf Einstiegspositionen, die im weiteren Verlauf auf höhere Ebenen in der internen betrieblichen Hierarchie führen. Denkbar sind aber auch überbetriebliche Aufstiege in höhere berufliche Positionen, zumal wenn zunächst lediglich Übergangsbeschäftigungen aufgenommen werden oder für bestimmte Positionen gewisse Berufserfahrungen/Weiterbildungen vorausgesetzt werden. Während die Art des Arbeitsverhältnisses in Kapitel 3.4 vor allem gewisse Unsicherheiten hinsichtlich der zukünftigen Perspektiven ausdrückt – die Befristung eines Arbeitsvertrages bedeutet zunächst nichts anderes, als dass ein Ende der Beschäftigung ex ante festgelegt wird – kommt beruflicher Erfolg stärker in der beruflichen Stellung zum Ausdruck, die auch auf einer vertikalen Ebene den bisher erreichten Status beschreibt.⁴⁷

Wie in der ersten Befragung wird auch fünf Jahre nach dem Studienabschluss der Status „wissenschaftliche(r) Angestellte(r) ohne Leitungsfunktion“ am häufigsten genannt (Tab. 3.5a). Fünf Jahre nach dem Abschluss arbeitet aber nur noch etwa ein Drittel aller Absolvent(inn)en in einer solchen Position. Ein Jahr nach dem Abschluss waren es noch 44 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und 38 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en (vgl. Briedis 2007: 202). Eine Ursache für den Rückgang ist, dass ein weiteres Drittel aller Fachhochschulabsolvent(inn)en (34%) und knapp ein Viertel aller Universitätsabsolvent(inn)en (24%) mittlerweile eine Position als wissenschaftliche(r) Angestellte(r) mit mittlerer Leitungsfunktion oder gar als leitende(r) Angestellte(r) innehat.⁴⁸ Ein Jahr nach dem Studienabschluss betragen die Anteile leitenden Personals unter Fachhochschulabsolvent(inn)en erst 14 Prozent und unter Universitätsabsolvent(inn)en nur neun Prozent. Die Anteile qualifizierter Angestellter haben sich zwischen der ersten und der zweiten Befragung kaum verändert und liegen fünf Jahre nach dem Examen bei 20 Prozent (FH) bzw. zwölf Prozent (Uni). Nur noch ein geringer Teil von zwei Prozent gibt unterwertige Tätigkeiten in abhängiger Beschäftigung an, die ganz und gar nicht einem akademischen Qualifikationsniveau entsprechen.

Neben diesen Angestelltengruppen sind des Weiteren vor allem die Beamt(inn)en als größere Gruppe zu nennen. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en sind nur zwei Prozent, unter Universitätsabsolvent(inn)en hingegen 19 Prozent der Absolvent(inn)en verbeamtet. Die Beamt(inn)en werden in erster Linie von den Lehrer(inne)n repräsentiert (über 80% der Lehramtsabsolvent(inn)en sind Beamte), doch auch von den Rechtswissenschaftler(inne)n und von den Sprach-/Kulturwissenschaftler(inne)n haben 28 Prozent bzw. 14 Prozent einen Beamtenstatus. Acht Prozent aller Absolvent(inn)en geben außerdem selbständige Tätigkeiten an.

Auf Fachhochschul- und Universitätsebene sind im Kohortenvergleich kaum Veränderungen der jeweiligen Anteile von Personen in den unterschiedlichen beruflichen Status zu erkennen. Zwischen den Fachrichtungen hingegen variieren die Anteile im Jahrgangvergleich stärker als auf Ebene der Hochschularten. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en sind die Anteile leitenden Personals gegenüber der Vorgängerbefragung in fast allen Fachrichtungen gestiegen. Eine Aus-

47 Die vertikale Verortung in einer Hierarchie bezieht sich auf die abhängige Beschäftigung (z. B. Angestellte ohne und mit Leitungsfunktionen). Für Beamte und Selbständige müssen neben der beruflichen Stellung (in der Vercodung der HIS-HF Absolventenpanels) weitere Merkmale für eine vertikale Einordnung herangezogen werden.

48 Kapitel 4 widmet sich einer umfangreichen und differenzierteren Beschreibung des Personals in leitenden Positionen.

nahme bilden die Fachrichtungen Wirtschaftsingenieur- und Sozialwesen. Für die Absolvent(inn)en technischer Fachrichtungen von Universitäten hingegen verschlechtern sich die Chancen auf leitende Positionen gegenüber dem Jahrgang 2001. Jedoch weisen Absolvent(inn)en technischer Fachrichtungen beider Hochschularten insgesamt überdurchschnittlich hohe Anteile an Personen in mittleren oder hohen Leitungspositionen auf. Daneben arbeiten fast zwei Drittel aller Pharmazeut(inn)en in leitender Position, beispielsweise als Filialleiter(in) einer Apotheke. Auch 37 Prozent der Wirtschaftswissenschaftler(innen) beider Hochschularten befinden sich fünf Jahre nach dem Studienabschluss in Positionen mit mittlerer oder hoher Leitungsfunktion.

Unterqualifizierte Erwerbsarbeit tritt fünf Jahre nach dem Abschluss nur bei wenigen Absolvent(inn)en auf. Überdurchschnittliche Anteile weisen lediglich Fachhochschulabsolvent(inn)en der Fachrichtungen Agrar-/Ernährungswissenschaften (8%) und Sozialwesen (5%) sowie Universitätsabsolvent(inn)en der Fachrichtung Pädagogik (5%) auf. Im Sozialwesen handelt es sich dabei überwiegend um Frauen, die sich gerade in Familienarbeit befinden (Tab. 3.5b). In der Fachrichtung Psychologie/Pädagogik hingegen sind acht Prozent der Männer und nur zwei Prozent der Frauen unterwertig beschäftigt.

Selbständig sind vor allem Absolvent(inn)en der Architektur/Raumplanung (13% FH, 21% Uni) und der Agrar-/Ernährungswissenschaften von Fachhochschulen (18%). Unter Universitätsabsolvent(inn)en sind selbständige Beschäftigungsverhältnisse des Weiteren in der Fachrichtung Psychologie (17%), Pädagogik (12%), Rechtswissenschaft (14%) und unter Personen aus Magisterstudiengängen (12%) verbreitet (Tab. 3.5a).

Der Status des qualifizierten Angestellten stellt eine Grauzone zwischen angemessener und unterqualifizierter Beschäftigung dar. Viele der Fachhochschulabsolvent(inn)en empfinden möglicherweise die Bezeichnung „wissenschaftlich qualifiziert“ als nicht zu ihrer Tätigkeit passend, weil der qualifizierte, doch in erster Linie praxisorientierte Zuschnitt ihrer Arbeitsaufgaben im mittleren Positionensegment im Vordergrund der Wahrnehmung steht. Daher verorten sich Fachhochschulabsolvent(inn)en (20%) vermutlich häufiger als Universitätsabsolvent(inn)en (12%) als qualifizierte Angestellte. Doch auch unter Universitätsabsolvent(inn)en bestehen ambivalente Einschätzungen der beruflichen Stellung bei ähnlichen Tätigkeiten.⁴⁹

Allerdings geben 71 Prozent aller Fachhochschulabsolvent(inn)en, die sich als qualifizierte Angestellte bezeichnen, zugleich an, dass sie sich hinsichtlich der beruflichen Position angemessen beschäftigt fühlen (68% Uni).⁵⁰ Ein Großteil der qualifizierten Angestellten ist somit angemessen und nicht unterqualifiziert beschäftigt (ohne Tabelle). Diesbezüglich gibt es allerdings einige Unterschiede zwischen den Fachrichtungen: So weisen beispielsweise die Fachhochschulabsolvent(inn)en der Fachrichtungen Wirtschaftswissenschaften und Sozialwesen die größten Anteile qualifizierter Angestellter auf. Zugleich fühlen sich diese Personen in ihrer beruflichen Stellung als qualifizierte Angestellte unterdurchschnittlich häufig angemessen beschäftigt (Wirtschaftswissenschaften 59%, Sozialwesen 65%, FH gesamt 71%).⁵¹ Von den Universitätsabsolvent(inn)en

49 Beispielsweise bezeichnen sich Wirtschaftsprüfer(innen), Steuer- und Unternehmensberater(innen), Controller(innen) oder Diplomkaufleute ohne nähere Angabe häufig als „wissenschaftlich qualifizierte Angestellte“ mit oder ohne Leitungsfunktion. Ein anderer, wenngleich geringerer Anteil von Personen dieses Berufsstandes verortet sich eine Ebene darunter als „qualifizierte Angestellte“. Wahrscheinlich nimmt auch unter Universitätsabsolvent(inn)en ein Teil der Personen die konkreten Tätigkeitsinhalte schlicht als wenig wissenschaftlich wahr.

50 Zur Operationalisierung der angemessenen Beschäftigung vgl. Kapitel 3.10.

51 Exemplarisch für diese Personengruppe sind Versicherungsangestellte oder Erzieher(innen) zu nennen. Häufig haben diese Personen bereits vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert und kehren mit dem Fachhochschuldiplom auf eine ähnliche oder sogar dieselbe Arbeitsstelle zurück. Das Studium aber ermöglicht diesen Personen den Eintritt in eine (spätere) Leitungsposition.

geben vor allem jene der Sprach-/Kulturwissenschaften, der Pädagogik, der Wirtschaftswissenschaften und Personen aus Magisterstudiengängen die berufliche Stellung „qualifizierte Angestellte“ an. In dieser beruflichen Stellung fühlen sich nur 48 Prozent der Pädagog(inn)en und 35 Prozent der Personen aus Magisterstudiengängen hinsichtlich der beruflichen Position angemessen beschäftigt.

Wie in anderen Qualifikationsgruppen bestehen auch im Bereich der akademisch qualifizierten Beschäftigten geschlechtsspezifische Ungleichheiten hinsichtlich der Erreichbarkeit höherer Angestelltenpositionen. Trotz prinzipiell ähnlicher Qualifikationen von Frauen und Männern innerhalb derselben Fachrichtungen erreichen Frauen – mit Ausnahme des Lehramts – weniger häufig eine Leitungsposition als Männer (Tab. 3.5b).⁵² Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en sind die Geschlechterunterschiede im Bereich der Ingenieurwissenschaften am geringsten und zugleich gegenüber den Vorgängerbefragungen deutlich zurückgegangen. Unter Universitätsabsolvent(inn)en sind die Unterschiede in vielen Fachrichtungen relativ gering, wenn man wie hier – und im Unterschied zu Kapitel 4 – nur die Angestellten und keine weiteren Hierarchieebenen einbezieht. Größere Unterschiede finden sich lediglich in den Fachrichtungen Humanmedizin und Wirtschaftswissenschaften und unter den Absolvent(inn)en der Magister- und Geisteswissenschaften.

Dementsprechend geben Frauen häufiger als Männer eine Tätigkeit als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion oder auch nur als qualifizierte Angestellte an. Unter den qualifizierten Angestellten fühlen sich Männer hinsichtlich der beruflichen Position häufiger angemessen beschäftigt (76%) als Frauen (65%). Mit Ausnahme der Fachrichtungen Architektur/Bauingenieurwesen (Uni), Wirtschaftswissenschaften (Uni) und Magister/Geisteswissenschaften nehmen Frauen auch deutlich seltener eine Selbständigkeit auf (vgl. auch Kap. 4.1.1).

Von den Bachelorabsolvent(inn)en ist der größte Anteil fünf Jahre nach dem ersten Studienabschluss als wissenschaftliche Angestellte ohne Leitungsfunktion beschäftigt. Nur unter Sprachwissenschaftler(inne)n sind die Anteile von Beamten höher (hierzu gehören auch Referendarinnen und Referendare des Lehramts). Unterqualifizierte Erwerbsarbeit tritt etwas häufiger auf als bei den Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge; dieser Unterschied ist zum Teil bedingt durch sekundäre Beschäftigung im Rahmen einer weiteren Qualifizierungsphase. Die Anteile wissenschaftlicher Angestellter mit Leitungsfunktion sind unter Bachelors noch geringer als bei Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge. Eine wesentliche Erklärung dafür ist, dass die Bachelorabsolvent(inn)en dem Arbeitsmarkt aufgrund weiterer Studienphasen noch nicht so lange zur Verfügung stehen wie Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge. Die Befragung des Jahrgangs von 2009 hat aber gezeigt, dass die Bachelorabsolvent(inn)en, die kein weiteres Studium aufnehmen, ein Jahr nach dem Studienabschluss ähnliche hohe Anteile in Leitungspositionen aufweisen wie die Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge (Rehn et al. 2011). Aufgrund der geringen Fallzahlen von Bachelorabsolvent(inn)en im Jahrgang 2005, die kein weiteres (Master-) Studium aufgenommen haben, sind direkte Vergleiche zwischen Bachelors ohne Masterstudium und Absolvent(inn)en mit traditionellen Abschlüssen nicht möglich.

⁵² In Kapitel 4 werden die geschlechtsspezifischen Ungleichheiten hinsichtlich der Erreichbarkeit von Leitungspositionen ausführlicher behandelt.

Beginn Tab. 3.5a

Berufliche Stellung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung in den verschiedenen beruflichen Tätigkeiten

Fachrichtung	Berufliche Stellung															
	Wiss. Angestellte mit Leitungsfunktion				Wiss. Angestellte ohne Leitungsfunktion ¹⁾				Qualifizierte Angestellte				Selbständig/Freiberuflich			
	Jahrgang	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01
	Fachhochschuldiplom															
Agrar-, Ernährungswissenschaften	44	30	21	35	10	24	14	16	23	33	38	17	8	8	15	18
Architektur, Raumplanung	24	21	26	30	25	30	20	26	24	22	20	22	20	16	22	13
Bauingenieur-, Vermessungswesen	45	46	37	44	8	19	30	20	21	24	20	18	18	5	7	8
Elektrotechnik	36	37	31	37	32	43	51	47	16	16	12	15	6	1	2	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	40	37	33	39	32	37	39	45	19	19	21	12	5	4	4	1
Wirtschaftsingenieurwesen	52	38	49	37	24	33	30	40	16	25	19	21	9	5	2	0
Informatik	41	30	28	33	40	48	55	42	9	12	5	16	5	6	12	8
Wirtschaftswissenschaften	43	35	33	37	22	27	30	31	24	26	27	24	9	9	8	6
Sozialwesen	33	25	27	27	30	39	38	28	27	26	24	28	3	4	6	6
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	37	34	32	34	27	34	35	33	20	21	20	20	9	7	8	8
	Universitätsabschluss, traditionell															
Agrar-, Ernährungswissenschaften	29	30	33	38	25	32	29	36	17	17	17	12	8	7	15	7
Architektur, Raumplanung	27	30	39	38	18	25	21	24	8	6	16	14	35	15	14	21
Bauingenieur-, Vermessungswesen	47	32	46	30	26	29	30	41	9	10	14	12	9	16	3	5
Elektrotechnik	36	33	33	28	46	49	53	57	11	8	10	4	5	7	4	3
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	35	47	46	31	43	40	36	46	12	8	14	15	4	4	2	3
Wirtschaftsingenieurwesen ³⁾	-	61	46	46	-	22	31	35	-	11	21	19	-	6	0	0
Physik	40	36	27	24	43	51	60	70	10	8	7	5	4	4	4	0
Biologie	27	34	31	26	48	39	51	65	9	8	7	5	8	0	2	1
Chemie	37	42	44	39	50	51	44	50	7	4	8	3	2	1	1	2
Pharmazie, Lebensmittelchemie	47	47	78	60	36	29	18	22	2	6	0	4	12	18	4	10
Mathematik ³⁾	25	36	17	-	47	53	66	-	16	4	10	-	5	1	1	-
Informatik	37	37	35	27	45	49	48	58	10	7	5	7	4	5	8	7
Humanmedizin	19	21	18	17	65	66	67	69	5	6	11	8	6	3	3	2
Psychologie	25	30	24	24	50	49	37	45	4	8	14	8	14	9	18	17
Pädagogik	28	27	37	28	32	33	36	29	19	25	16	18	11	1	5	12
Sprach-, Kulturwissenschaften	22	31	26	29	19	30	27	17	6	6	13	23	1	2	8	12
Rechtswissenschaften	17	17	13	19	21	29	28	24	8	12	7	14	31	20	23	14
Wirtschaftswissenschaften	43	44	36	37	23	33	36	33	17	14	16	16	9	5	8	6
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	1	4	2	4	16	14	11	11	4	6	3	6	1	2	1	0
Lehramt Realschule, Sek. I	8	9	2	4	11	12	2	5	14	5	3	5	7	0	0	0
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	6	5	8	3	43	22	10	7	6	4	5	5	1	3	3	1
Magister	21	26	24	29	29	26	34	28	13	21	13	19	16	13	12	12
Universitätsabschluss insg. ²⁾	27	27	25	24	35	34	33	34	11	10	11	12	11	8	9	8

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. Absolvent(inn)en der Rechtswissenschaften im Referendariat

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Forts. Tab. 3.5a

Berufliche Stellung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung in den verschiedenen beruflichen Tätigkeiten

Fachrichtung	Berufliche Stellung												
	Jahrgang	Werkvertrag, Honorararbeit				Beamte ¹⁾				Unterqualifizierte Erwerbsarbeit			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
	Fachhochschuldiplom												
Agrar-, Ernährungswissenschaften	0	1	3	4	9	3	3	3	7	2	7	8	
Architektur, Raumplanung	3	2	5	4	5	4	0	2	0	5	6	3	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	0	1	2	2	9	5	4	7	0	1	2	1	
Elektrotechnik	1	1	1	0	4	1	1	1	5	2	2	1	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	1	0	0	0	2	2	1	2	2	1	2	1	
Wirtschaftsingenieurwesen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	
Informatik	0	4	0	0	3	0	0	2	1	0	0	0	
Wirtschaftswissenschaften	0	0	1	0	2	1	0	0	2	2	2	2	
Sozialwesen	1	4	2	3	5	2	1	3	2	1	3	5	
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	1	1	2	1	3	2	1	2	3	2	2	2	
	Universitätsabschluss, traditionell												
Agrar-, Ernährungswissenschaften	1	6	1	1	14	3	0	6	6	5	5	1	
Architektur, Raumplanung	3	12	3	2	7	10	6	0	2	2	1	0	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	0	1	0	0	9	11	6	11	1	2	1	1	
Elektrotechnik	0	1	0	2	2	2	0	6	1	0	0	0	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	1	0	0	0	4	1	1	4	1	0	1	1	
Wirtschaftsingenieurwesen ³⁾	-	0	2	0	-	0	0	0	-	0	0	0	
Physik	0	0	0	0	3	1	1	1	0	1	1	0	
Biologie	4	2	6	2	2	7	4	0	3	10	0	1	
Chemie	0	0	2	1	3	2	2	5	2	1	0	0	
Pharmazie, Lebensmittelchemie	1	0	0	0	1	0	0	4	2	0	0	0	
Mathematik ³⁾	0	1	4	-	8	5	2	-	0	1	1	-	
Informatik	1	1	0	0	2	1	2	2	1	1	2	0	
Humanmedizin	1	1	0	1	2	2	1	2	1	1	0	1	
Psychologie	2	2	3	3	3	3	1	2	2	0	3	1	
Pädagogik	3	1	4	1	5	9	2	7	3	4	1	5	
Sprach-, Kulturwissenschaften	3	4	3	3	49	26	18	14	0	0	5	1	
Rechtswissenschaften	2	1	3	0	21	22	26	28	0	0	1	1	
Wirtschaftswissenschaften	0	1	0	0	6	3	5	5	2	0	0	1	
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	0	1	0	1	76	71	82	77	2	2	0	1	
Lehramt Realschule, Sek. I	9	0	0	3	52	70	94	83	0	4	0	0	
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	3	3	3	1	39	62	71	84	2	1	1	0	
Magister	8	6	7	6	5	2	4	3	9	6	6	3	
Universitätsabschluss insg. ²⁾	2	2	2	2	13	17	20	19	2	2	2	2	

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. Lehramtsabsolvent(inn)en im Referendariat

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 3.5b

Berufliche Stellung nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung in den verschiedenen beruflichen Tätigkeiten

Fachrichtung		Berufliche Stellung																							
		Wiss. Angestellte mit Leitungsfunktion			Wiss. Angestellte ohne Leitungsfunktion ¹⁾				Qualifizierte Angestellte			Selbständig/Freiberuflich													
		weiblich		männlich	weiblich		männlich		weiblich		männlich														
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05												
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen		26	18	25	40	41	44	34	35	35	19	20	16	17	25	28	26	16	15	9	13	4	10	14	15
Ingenieurwissenschaften		27	26	35	38	36	39	42	47	46	38	41	44	20	20	15	18	18	14	4	4	0	3	3	1
Informatik ³⁾		-	14	-	32	30	34	-	69	-	45	53	42	-	7	-	12	4	14	-	5	-	7	13	8
Wirtschaftswissenschaften		31	27	33	42	37	41	31	29	34	23	31	28	26	34	28	25	20	18	9	7	2	11	8	11
Sozialwesen ³⁾		23	24	26	-	34	-	40	39	28	-	36	-	28	25	31	-	19	-	5	4	5	-	8	-
Fachhochschuldiplom insg. ⁴⁾		28	25	29	37	36	38	35	34	31	33	35	34	23	26	27	20	17	15	8	9	6	6	8	9
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen		23	35	33	38	49	36	37	24	32	20	25	30	5	18	14	10	12	13	13	13	14	17	5	15
Ingenieurwissenschaften, Informatik		38	34	27	42	41	31	43	51	54	43	41	50	10	12	15	8	12	10	7	1	3	5	4	4
Mathematik, Naturwissenschaften		34	32	25	39	29	25	44	51	62	50	56	65	9	6	6	5	9	6	2	3	3	1	1	0
Humanmedizin		18	14	11	24	23	24	67	73	73	65	61	65	7	13	14	4	9	1	3	0	1	3	6	3
Psychologie, Pädagogik ³⁾		26	27	26	33	-	28	39	39	38	43	-	29	19	17	16	14	-	8	3	8	12	9	-	21
Rechtswissenschaften		15	13	18	19	13	20	33	30	24	24	26	25	12	8	18	11	5	10	14	22	8	25	24	20
Wirtschaftswissenschaften		36	27	31	50	41	41	37	39	34	29	34	33	17	21	21	12	13	13	4	4	6	6	10	7
Lehramt		4	4	4	7	5	3	17	10	8	20	7	11	6	3	7	1	5	1	2	2	1	3	0	0
Magister, Geisteswissenschaften		22	21	26	34	30	36	28	32	27	24	37	24	21	18	21	15	4	15	11	12	12	11	12	12
Universitätsabschluss insg. ⁴⁾		19	20	20	34	30	28	32	32	31	35	34	37	12	12	14	9	10	9	7	8	7	9	9	9
Fachrichtung		Berufliche Stellung																							
		Werkvertrag, Honorararbeit			Beamte ²⁾				Unterqualifizierte Erwerbsarbeit																
		weiblich		männlich	weiblich		männlich		weiblich		männlich														
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen		3	2	4	1	4	2	6	2	3	4	2	6	5	4	3	1	4	2						
Ingenieurwissenschaften		0	0	1	0	0	0	3	1	0	1	1	1	3	2	3	1	1	1						
Informatik ³⁾		-	3	-	4	0	0	-	0	-	0	0	2	-	3	-	0	0	0						
Wirtschaftswissenschaften		0	1	1	0	1	0	1	0	0	0	0	0	3	1	2	0	2	2						
Sozialwesen ³⁾		4	2	3	-	2	-	0	2	3	-	0	-	1	4	5	-	0	-						
Fachhochschuldiplom insg. ⁴⁾		2	2	2	1	1	0	2	1	2	2	1	2	2	3	3	1	2	2						
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen		10	0	4	4	3	0	11	8	3	10	5	5	2	2	0	1	0	1						
Ingenieurwissenschaften, Informatik		0	0	1	1	0	0	0	1	1	2	1	3	2	0	0	0	1	0						
Mathematik, Naturwissenschaften		2	4	2	0	3	1	5	4	2	2	2	2	4	0	1	3	0	0						
Humanmedizin		2	0	0	0	0	1	1	0	1	3	1	3	1	0	0	1	0	2						
Psychologie, Pädagogik ³⁾		2	3	2	0	-	1	8	2	5	1	-	4	3	2	2	0	-	8						
Rechtswissenschaften		1	1	0	1	4	0	24	26	32	20	26	23	0	0	0	0	1	2						
Wirtschaftswissenschaften		1	0	0	0	1	0	4	9	7	2	3	4	1	1	2	0	0	1						
Lehramt		2	1	2	1	1	0	67	79	79	66	80	85	1	0	1	3	1	0						
Magister, Geisteswissenschaften		8	8	6	2	5	6	4	4	5	8	7	5	6	6	3	5	6	2						
Universitätsabschluss insg. ⁴⁾		3	3	2	1	2	1	23	25	24	11	14	14	2	2	2	1	2	2						

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. Absolvent(inn)en der Rechtswissenschaften im Referendariat

2) inkl. Lehramtsabsolvent(inn)en im Referendariat

3) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

4) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.5c

Berufliche Stellung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung in den verschiedenen beruflichen Tätigkeiten

Fachrichtung	Berufliche Stellung						
	Wiss. Angestellte mit Leitungsfunktion	Wiss. Angestellte ohne Leitungsfunktion ¹⁾	Qualifizierte Angestellte	Selbständig/Freiberuflich	Werkvertrag, Honorararbeit	Beamte ²⁾	Unqualifizierte Erwerbsarbeit
	Fachhochschulbachelor						
Ingenieurwissenschaften	25	53	12	3	0	3	4
Wirtschaftswissenschaften	26	51	19	2	0	2	0
	Universitätsbachelor						
Agrar-, Ernährungswissenschaften	22	37	24	5	2	3	8
Mathematik, Naturwissenschaften	8	76	5	1	2	6	3
Informatik	27	54	11	4	0	2	2
Sprachwissenschaften	12	21	17	3	3	38	5
Kulturwissenschaften	25	44	12	9	4	3	4
Wirtschaftswissenschaften	18	50	16	5	2	2	7

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. Absolvent(inn)en der Rechtswissenschaften im Referendariat

2) inkl. Lehramtsabsolvent(inn)en im Referendariat

3.6 Beschäftigung im öffentlichen Dienst

Beschäftigung im öffentlichen Dienst unterscheidet sich recht stark von Beschäftigung in der Privatwirtschaft. Der öffentliche Dienst stellte bezüglich des Beamtentums traditionell den Idealtypus des internen Arbeitsmarktes mit der ihm eigenen Logik langfristiger (lebenslanger) Beschäftigung nach dem Laufbahnprinzip mit stark strukturierten Aufstiegswegen dar (z. B. Keller 1985). Damit einher ging zugleich eine starke Inflexibilität des öffentlichen Dienstes. Personalpolitische Reaktionen auf die recht starren Personalstrukturen finden nunmehr häufig Ausdruck in einer Befristungspraxis im Falle notwendiger Neueinstellungen, z. B. wenn Positionen nicht über interne Ausschreibungen besetzt werden können (Reichard/Schröter 2009, Sackmann et al. 2008). Im Jahr 2010 arbeiten 15 Prozent der Arbeitnehmer(innen) im öffentlichen Dienst mit Zeitverträgen, bei den unter 35-Jährigen liegt die Quote sogar bei rund 38 Prozent (Altis/Koufen 2011). Aus diesem Grund beinhaltet dieser Abschnitt neben den Anteilen der Absolvent(inn)en im öffentlichen Dienst auch das Ausmaß befristeter Beschäftigung in diesem Sektor.

Insgesamt ist im aktuell befragten Jahrgang nur noch etwa ein Fünftel der Fachhochschulabsolvent(inn)en im öffentlichen Dienst beschäftigt (Tab. 3.6a). Damit ist die Quote fünf Jahre nach dem Abschluss in dieser Teilgruppe gegenüber der Vorgängerbefragung gesunken.⁵³ Diese Entwicklung vollzieht sich in nahezu allen Fachrichtungen. Lediglich in der Fachrichtung Architektur/Raumplanung findet sich eine deutlich gegenläufige Entwicklung. Insgesamt sehr hohe Anteile von Personen im öffentlichen Dienst gibt es nur in der Fachrichtung Sozialwesen (67%). Absolvent(inn)en dieser Fachrichtung sind häufig in Ämtern, Behörden oder sozialen Einrichtungen beschäftigt, die zumindest einer dem öffentlichen Dienst angelehnten Tarifstruktur unterliegen.

Für Universitätsabsolvent(inn)en spielt der öffentliche Dienst als Arbeitgeber hingegen in vielen Fachrichtungen eine wesentliche Rolle. Insgesamt ist etwa die Hälfte im öffentlichen Dienst beschäftigt; fast alle Lehramtsabsolvent(inn)en und über 80 Prozent der Humanmediziner(innen) arbeiten dort. Doch auch in den übrigen Fachrichtungen ist im Durchschnitt mehr als ein Drittel der Befragten im öffentlichen Dienst beschäftigt. Dagegen sind die Absolvent(inn)en der Fachrichtungen Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftswissenschaften, Pharmazie, Architektur/Raumplanung, Maschinenbau sowie der Informatik nur selten im öffentlichen Dienst vertreten.

Hohe Anteile befristeter Beschäftigter im öffentlichen Dienst sind vor allem in der ersten Befragung ein Jahr nach dem Abschluss zu beobachten. Etwa die Hälfte der Absolvent(inn)en beider Hochschularten des Jahrgangs 2005 im öffentlichen Dienst sind ein Jahr nach dem Abschluss befristet beschäftigt, in der Privatwirtschaft hingegen nur etwa ein Viertel der Absolvent(inn)en (Briedis 2007: 189ff). Fünf Jahre nach dem Studienabschluss sind in der Privatwirtschaft unter Fachhochschulabsolvent(inn)en im Kohortenvergleich recht konstant nur noch fünf Prozent (Jahrgang 1997) bis sechs Prozent (Jahrgang 2001, 2005) befristet beschäftigt (ohne Tabelle). Auch unter Universitätsabsolvent(inn)en sind die Anteile befristeter Beschäftigter in der Privatwirtschaft fünf Jahre nach dem Abschluss deutlich geringer als ein Jahr nach dem Abschluss, sind aber im Kohortenvergleich leicht von sieben Prozent im Jahrgang 1997 über elf Prozent im Jahrgang 2001 bis schließlich 13 Prozent im Jahrgang 2005 gestiegen (ohne Tabelle). Im öffentlichen Dienst dagegen bleiben die Anteile befristeter Beschäftigter fünf Jahre nach dem Abschluss unter Universitätsabsolvent(inn)en im Kohortenvergleich recht stabil (Tab. 3.6a). Dafür steigen die Anteile befristeter Beschäftigter jedoch unter den Fachhochschulabsolvent(inn)en gegenüber dem Jahrgang 2001 kräftig um zehn Prozentpunkte auf 36 Prozent im Jahrgang 2005 an. Befristete Beschäftigung ist somit

⁵³ Gegenüber der ersten Befragung des Jahrgangs 2005 hingegen sind die Quoten in etwa gleich geblieben.

auch fünf Jahre nach dem Examen in vielen Fächern noch recht weit verbreitet, sofern die Absolvent(inn)en im öffentlichen Dienst tätig sind.

Allerdings sind die Fächerunterschiede sehr groß. So sind vier von fünf Humanmediziner(inne)n noch ohne Dauerarbeitsverhältnis. Dies ist hauptsächlich durch die Facharztausbildung begründet, denn üblicherweise werden Arbeitsverträge in der Medizin vorerst für den begrenzten Zeitraum der voraussichtlichen Dauer der Facharztausbildung (von zumeist fünf Jahren) geschlossen. Darüber hinaus sind auch Tätigkeiten auf Promotionsstellen ein Grund für die häufige Befristung von Stellen im öffentlichen Dienst, denn zum Befragungszeitpunkt haben zahlreiche Absolvent(inn)en ihre Promotion noch nicht abgeschlossen; jede(r) zehnte Befragte ist zum Erhebungszeitpunkt noch in der Promotionsphase. Vor allem in den technischen und naturwissenschaftlichen Fachrichtungen sind die Anteile noch sehr hoch. Hingegen sind befristete Beschäftigungsverhältnisse unter Lehrer(inne)n fünf Jahre nach dem Examen eher die Ausnahme.

Frauen nehmen mit Ausnahme der Humanmedizinerinnen, der Lehramts- und Magisterabsolventinnen sowie der Naturwissenschaftlerinnen häufiger als Männer eine Beschäftigung im öffentlichen Dienst auf (Tab. 3.6b). Besonders auffällig ist dies im Bereich der Psychologie: Im Jahrgang 2005 sind 61 Prozent der Frauen dieser Fachrichtung im öffentlichen Dienst beschäftigt und nur 29 Prozent der Männer. Männer befinden sich fünf Jahre nach dem Studienabschluss häufiger als Frauen in einer Selbständigkeit (vgl. Kap. 3: Tab. 3.5b). Unter Bachelorabsolvent(inn)en sind die Anteile von Beschäftigten im öffentlichen Dienst tendenziell höher als bei Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge (Tab. 3.6c). Allerdings sind diese Unterschiede hauptsächlich durch die im Vergleich zu den traditionellen Absolvent(inn)en noch höheren Quoten von Personen in den Promotionsphasen (und den damit verbundenen Beschäftigungen an Hochschulen) zu erklären.

Tab. 3.6a

Beschäftigung im öffentlichen Dienst nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.6: Sind Sie im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis beschäftigt?

Fachrichtung	Jahrgang	Beschäftigung im öffentlichen Dienst					
		Beschäftigte im öffentlichen Dienst			Anteil befristet Beschäftigter		
		'97	'01	'05	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom							
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾		24	39	16	-	-	-
Architektur, Raumplanung ¹⁾		15	11	18	-	-	-
Bauingenieur-, Vermessungswesen ¹⁾		23	27	21	-	7	-
Elektrotechnik ¹⁾		10	11	10	-	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik ¹⁾		12	12	12	22	-	-
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾		10	6	3	-	-	-
Informatik ¹⁾		10	12	14	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾		14	11	10	-	-	-
Sozialwesen		77	73	67	29	30	32
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		24	25	21	24	26	36
Universitätsabschluss, traditionell							
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾		23	30	28	-	-	-
Architektur, Raumplanung ¹⁾		17	26	19	-	-	-
Bauingenieur-, Vermessungswesen ¹⁾		34	34	35	-	43	-
Elektrotechnik ¹⁾		13	25	42	-	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik ¹⁾		16	18	20	73	-	-
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾		7	11	8	-	-	-
Physik ¹⁾		29	37	53	78	86	-
Biologie ¹⁾		48	47	42	-	-	-
Chemie ¹⁾		26	34	40	-	-	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ¹⁾		9	10	20	-	-	-
Mathematik ¹⁾		18	22	-	-	-	-
Informatik ¹⁾		19	15	24	-	-	-
Humanmedizin		77	82	83	79	80	79
Psychologie ¹⁾		48	34	59	47	-	46
Pädagogik		66	57	49	30	35	25
Sprach-, Kulturwissenschaften		60	56	42	26	32	31
Rechtswissenschaften		33	39	50	19	23	24
Wirtschaftswissenschaften		16	16	19	25	30	28
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		90	97	93	11	8	11
Lehramt Realschule, Sek. I		83	96	98	10	4	6
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		85	88	97	14	9	6
Magister		31	37	36	49	55	58
Universitätsabschluss insg. ²⁾		42	48	49	37	37	38

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.6b

Beschäftigung im öffentlichen Dienst nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.6: Sind Sie im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis beschäftigt?

Fachrichtung	Geschlecht	Beschäftigung im öffentlichen Dienst											
		Beschäftigte im öffentlichen Dienst						Anteil befristet Beschäftigter					
		weiblich			männlich			weiblich			männlich		
		Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
Fachhochschuldiplom													
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		20	22	21	20	18	19	-	20	-	-	-	-
Ingenieurwissenschaften ¹⁾		11	17	12	11	10	10	-	-	-	17	-	-
Informatik ¹⁾		-	23	-	9	11	12	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾		12	13	9	16	10	10	-	-	-	-	-	-
Sozialwesen ¹⁾		74	76	66	-	65	-	33	30	34	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		37	39	29	17	16	16	31	28	33	16	22	40
Universitätsabschluss, traditionell													
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		30	34	25	22	26	25	-	38	-	-	-	-
Ingenieurwissenschaften, Informatik ¹⁾		23	27	26	15	17	23	-	-	-	70	-	79
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾		41	40	39	27	36	43	-	31	91	76	90	78
Humanmedizin		72	85	83	84	80	83	74	81	79	85	80	80
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		62	50	61	50	-	29	36	31	35	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾		37	44	54	30	35	45	16	-	-	21	-	-
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾		17	20	23	15	14	15	-	-	-	25	-	-
Lehramt		88	93	94	84	92	98	13	9	9	12	7	8
Magister, Geisteswissenschaften		32	36	33	41	45	45	46	56	61	40	45	44
Universitätsabschluss insg. ²⁾		52	55	56	33	41	41	31	33	34	45	42	45

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.6c

Beschäftigung im öffentlichen Dienst nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 4.6: Sind Sie im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis beschäftigt?

Fachrichtung	Beschäftigung im öffentlichen Dienst											
	Beschäftigte im öffentlichen Dienst						Anteil befristet Beschäftigter					
Fachhochschulbachelor												
Ingenieurwissenschaften ¹⁾		31						-				
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾		11						-				
Universitätsbachelor												
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾		44						-				
Mathematik, Naturwissenschaften		73						81				
Informatik ¹⁾		25						-				
Sprachwissenschaften ¹⁾		61						-				
Kulturwissenschaften ¹⁾		46						-				
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾		-						-				

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

3.7 Unternehmensgröße, Mitarbeiterbeteiligung und Unternehmensformen in der Privatwirtschaft

In der Privatwirtschaft verteilen sich die Absolvent(inn)en auf Unternehmen mit verschiedenen Unternehmensgrößen und Unternehmensformen. Die Betriebslandschaft in Deutschland wird stark von kleineren Organisationen dominiert. Etwa 95 Prozent aller Betriebe in Deutschland sind Kleinbetriebe mit weniger als 50 Mitarbeitern. Diese Betriebe wiederum binden etwa 45 Prozent aller Beschäftigten, während das eine Prozent von Betrieben mit einer Größe von 250 und mehr Mitarbeiter(inne)n knapp ein Drittel aller Beschäftigten aufnimmt (Bechmann et al. 2011). Hinsichtlich der Unternehmensform lässt sich mit dem HIS-HF Absolventenpanel zwischen Einzelbetrieben, Unternehmensgruppen ohne ausländische Niederlassung und multinationalen Unternehmen mit (deutschen und) ausländischen Standorten unterscheiden.

Die Betriebsgröße ist dabei als ein Proxy zu verstehen, der Hinweise auf bestimmte andere betriebliche Merkmale und Beschäftigungsbedingungen gibt. So ist beispielsweise davon auszugehen, dass Großbetriebe aufgrund ihrer stabileren Marktposition größere Elastizitätsspielräume besitzen als Kleinunternehmen und zur Ausbildung von Stamm- und Randbelegschaften in der Lage sind (Köhler/Preisendörfer 1988). Daraus ergibt sich die Hypothese, dass Hochqualifizierte in Großunternehmen beständigere Beschäftigungsverhältnisse und bessere Arbeitsbedingungen vorfinden. Auch die Wahrscheinlichkeit der Existenz eines Betriebsrates steigt mit der Betriebsgröße an. Diese Art der Mitarbeiterbeteiligung führt zu stabileren betrieblichen Beschäftigungsverhältnissen und erklärt somit teils die diesbezüglich positive Wirkung der Betriebsgröße (Grotheer 2005: 145f). Schließlich korreliert die Betriebsgröße auch mit den hier verwendeten Unternehmensformen, denn von allen Absolvent(inn)en, die in einem multinationalen Unternehmen tätig sind, geben 77 Prozent zugleich eine Betriebsgröße von 500 und mehr Mitarbeiter(inne)n an. Im Gegensatz dazu geben 41 Prozent der Absolvent(inn)en in Unternehmensgruppen ohne ausländische Standorte und nur 26 Prozent der Personen in Einzelbetrieben eine Betriebsgröße von mehr als 500 Mitarbeiter(inne)n an.⁵⁴

Unternehmensgröße

Um die Vergleichbarkeit der Verteilung von Absolvent(inn)en auf Betriebsgrößenklassen über die Jahrgänge zu erhalten, müssten bestimmte Kategorien von Betriebsgrößen aus den vorherigen Absolventenberichten beibehalten werden. Generell ist es aber möglich, die KMU-Definition der Europäischen Kommission für Unternehmen und Industrie (2006) mit den Daten der zweiten Befragung des Jahrgangs 2005 abzubilden. Demnach befinden sich 56 Prozent aller Fachhochschulabsolvent(inn)en bzw. 42 Prozent aller Universitätsabsolvent(inn)en in großen Unternehmen mit 250 und mehr Mitarbeiter(inne)n, 20 Prozent bzw. 26 Prozent in mittleren Unternehmen mit 50 bis 249 Mitarbeiter(innen) und 23 Prozent bzw. 31 Prozent in kleinen Unternehmen bis zu 49 Beschäftigten (ohne Tabelle). Akademiker(innen) werden demnach sehr viel häufiger in großen Unternehmen beschäftigt als andere Qualifikationsgruppen, da – wie eingangs erwähnt – die kleinen Unternehmen (< 50 Beschäftigte) insgesamt 45 Prozent der Beschäftigten binden, hingegen nur etwa 28 Prozent der jungen Akademiker(innen).

Trotz der im Globalisierungsdiskurs konstatierten unternehmensorganisatorischen Tendenzen zur Verkleinbetrieblichung und zum Outsourcing finden im Kohortenvergleich immer mehr

⁵⁴ Da sich die Auswertungen zur Unternehmensgröße, Mitarbeiterbeteiligung und Unternehmensformen ausschließlich auf Beschäftigte in der Privatwirtschaft beziehen, können aufgrund der Fallzahlen keine fächerdifferenzierten Ergebnisse für Bachelorabsolvent(inn)en ausgegeben werden.

Absolvent(inn)en Beschäftigung in größeren Betrieben (Tab. 3.7a).⁵⁵ 64 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 haben Beschäftigung in Betrieben mit 100 oder mehr Mitarbeiter(inne)n gefunden, von den Universitätsabsolvent(inn)en sind es 51 Prozent. Vor allem die Beschäftigung von Ingenieurwissenschaftler(inne)n findet – mit Ausnahme der Bauingenieurinnen und Bauingenieure – in Großbetrieben statt. Auch nahezu drei Viertel aller Wirtschaftswissenschaftler(innen) sind in Betrieben mit 100 und mehr Mitarbeiter(inne)n verortet; mehr als die Hälfte arbeitet sogar in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten.⁵⁶ In kleineren Betrieben sind Absolvent(inn)en anderer Fachrichtungen anzufinden; dabei handelt es sich z. B. um die Fachrichtung Pharmazie sowie die Fachrichtungen Agrar-/Ernährungswissenschaften und Architektur/Raumplanung beider Hochschularten.⁵⁷

Männer sind häufiger in Großbetrieben beschäftigt als Frauen (Tab. 3.7b). 66 Prozent aller Fachhochschulabsolventen und 58 Prozent aller Fachhochschulabsolventinnen arbeiten in Betrieben mit 100 und mehr Mitarbeiter(inne)n. Unter Universitätsabsolvent(inn)en sind es 58 Prozent der Männer und 45 Prozent der Frauen. Allerdings treten auf Fachebene nur gelegentlich größere Differenzen auf, so dass die Unterschiede in den Gesamtwerten unter Fachhochschulabsolvent(inn)en und Universitätsabsolvent(inn)en auch stark durch die Repräsentanz von Männern und Frauen in den einzelnen Fächern geprägt sind. So sind lediglich in der Mathematik/in den Naturwissenschaften Männer häufiger als Frauen in Betrieben mit mehr als 100 Beschäftigten angestellt. In den Wirtschaftswissenschaften (FH) und in den Ingenieurwissenschaften (Uni) ist es dagegen umgekehrt.

Betriebsräte

Die Existenz eines Betriebsrates hat positive Wirkungen auf die Beschäftigungsstabilität von Arbeitnehmer(inne)n (Grotheer 2005: 145f). Die Interessen der einzelnen Arbeitnehmer(innen) können mit Hilfe von Arbeitnehmervertretungen kollektiv angesprochen/durchgesetzt werden. Wirkungen zeigen sich z. B. in positiven Effekten auf die Entlohnung in den entsprechenden Betrieben (Bellmann/Kohaut 1995). Auch die Weiterbildungsangebote und die Weiterbildungsbeteiligung sind in Unternehmen mit Betriebsräten höher als in Betrieben ohne eine Arbeitnehmervertretung (Bellmann/Ellguth 2006). So ist davon auszugehen, dass sowohl die freiwillige als auch die unfreiwillige Fluktuation in Betrieben mit Betriebsräten geringer sein sollte. Die Existenz eines Betriebsrates hängt dabei eng mit der Betriebsgröße zusammen. Je größer ein Betrieb ist, desto wahrscheinlicher ist auch das Vorhandensein eines Betriebsrates, wenngleich laut Betriebsverfassungsgesetz die Gründung eines Betriebsrates schon ab einer Mitarbeiterzahl von fünf Personen grundsätzlich möglich ist. Allerdings gibt es auch in Großbetrieben nicht immer eine solche Arbeitnehmervertretung: Laut IAB-Betriebspanel haben aber im Jahr 2010 etwa 85 Prozent aller Großbetriebe mit 250 oder mehr Mitarbeiter(inne)n einen Betriebsrat (Bechmann et al. 2011: 14). Aufgrund dieses engen Zusammenhangs werden die Anteile von Personen in Betrieben mit Betriebsräten nach Betriebsgrößenklassen ausgegeben und auf eine Darstellung der Fachrichtungen, die sich – wie zuvor bereits dargestellt – ohnehin ungleich auf die Betriebsgrößenklassen ver-

55 Ausnahme sind die Universitätsabsolvent(inn)en des Jahrgangs 1997, die noch häufiger als alle anderen Jahrgänge in Großbetrieben beschäftigt waren.

56 Wenn Absolvent(inn)en bessere Beschäftigungsbedingungen in größeren Betrieben antizipieren oder tatsächlich auch in Bewerbungsgesprächen angeboten bekommen, geht damit möglicherweise für kleinere Betriebe, die qualifiziertes Personal dieser Fachrichtungen benötigen, ein Mangel an entsprechendem Personal einher.

57 Angestellte Apotheker(innen) und angestellte Architekten arbeiten üblicherweise in kleineren Betriebsstätten. Diese Absolvent(inn)en sind zwar auch in den anderen Betriebsgrößenklassen vertreten, in diesen Fällen sind Absolvent(inn)en dann aber oftmals ihrem Studium entsprechend weniger fachnah beschäftigt.

teilen, verzichtet. Die Ausgabe erfolgt getrennt für die Geschlechter und die Abschlussarten (Tab. 3.7c).

Von den Absolvent(inn)en, die in kleineren Organisationen mit bis zu 49 Mitarbeiter(inne)n beschäftigt sind, werden nur wenige von einem Betriebsrat vertreten. Mit zunehmender Betriebsgröße steigt die Häufigkeit von Betriebsräten. 86 Prozent aller Absolvent(inn)en in Betrieben mit 500 und mehr Mitarbeiter(inne)n haben auch einen Betriebsrat. Auf der stark aggregierten Ebene von Geschlecht und Hochschulart scheint keine der Personengruppen bevorteilt, eine Beschäftigung in einem Betrieb mit Betriebsrat aufzunehmen. Allerdings haben 88 Prozent der Männer, die in einem Großbetrieb mit 500 und mehr Mitarbeiter(inne)n arbeiten, das Vorhandensein eines Betriebsrates bestätigt, hingegen nur 82 Prozent der Frauen. Wenngleich die Werte für die Kombination aus Betriebsgröße und Betriebsrat nicht nach Fachrichtungen ausgegeben werden können, ist davon auszugehen, dass sich Nachteile hinsichtlich der Einkommen, der Weiterbildungsbeteiligung und der Beschäftigungsstabilität für manche Fachrichtungen teils auch durch die ungleiche Verteilung auf Betriebsgrößenklassen erklären lassen.⁵⁸

Unternehmensform

Multinationale Unternehmen sind große, forschungs- und innovationsintensive Einheiten, die ihre spezifischen Kompetenzen auf mehreren Märkten zu nutzen versuchen (Heidenreich 2006). Deshalb verwundert es nicht, dass insbesondere Absolvent(inn)en aus den technischen und naturwissenschaftlichen Fachrichtungen, aber auch der Wirtschaftswissenschaften besonders oft in großen, multinationalen Unternehmen (MNU) beschäftigt sind (Tab. 3.7d). Am häufigsten sind Absolvent(inn)en der Fachrichtungen Wirtschaftsingenieurwesen und Elektrotechnik (etwa zwei Drittel dieser Personen) im MNU beschäftigt. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en beträgt der Anteil der in MNU tätigen Absolvent(inn)en insgesamt 44 Prozent, unter Universitätsabsolvent(inn)en 32 Prozent. Hier deutet sich der hohe Bedarf innovationsintensiver multinationaler Unternehmen an hochqualifizierten Arbeitnehmer(inne)n an.

Unternehmensgruppen ohne ausländische Niederlassungen spielen als Arbeitgeber nur eine geringe Rolle. Lediglich im Bereich der sozialen Dienstleistungen, wie sie von Sozialarbeiter(inne)n, Erziehungswissenschaftler(inne)n und Psycholog(inn)en erbracht werden, hat dieser Unternehmenstyp eine etwas größere Bedeutung. Einzelbetriebe sind wiederum Arbeitgeber für fast die Hälfte der Fachhochschul- und Universitätsabsolvent(inn)en. Für Universitätsabsolvent(inn)en sind Einzelbetriebe noch häufiger Arbeitsstelle als multinationale Unternehmen. Analog zu den Ergebnissen der vorangegangenen Abschnitte sind (kleinere) Einzelbetriebe für Agrar-/Ernährungswissenschaftler(innen) und Absolvent(inn)en der beruflichen Studiengänge vergleichsweise oft Arbeitgeber.

Die Entwicklungen hinsichtlich der Beschäftigung in MNU verlaufen für die Absolvent(inn)en vieler Fachrichtungen gegenüber dem Gesamttrend im Kohortenvergleich gegenläufig. Während – mit einigen Unterschieden zwischen den Fachrichtungen – die Beschäftigung von Fachhochschulabsolvent(inn)en in MNU insgesamt gegenüber dem Jahrgang 2001 wieder etwas zunimmt, bleibt sie unter Universitätsabsolvent(inn)en in etwa gleich, aber weiterhin deutlich unter dem Stand des Jahrgangs 1997.

Frauen – vor allem diejenigen mit Universitätsabschluss – sind auf den ersten Blick gegenüber Männern in MNU unterrepräsentiert. Allerdings ist dieser Unterschied vor allem darauf zurückzuführen, dass Frauen vorrangig in den Fachrichtungen stark vertreten sind, die vergleichsweise selten zu Beschäftigungen in MNU führen (Tab. 3.7e). So sind Wirtschaftswissen-

⁵⁸ Dafür bedarf es aber einer komplexeren, multivariaten Auswertungsstrategie.

schaftlerinnen mit Fachhochschulabschluss sogar häufiger in MNU beschäftigt als ihre ehemaligen Kommilitonen. Und auch von den Universitätsabsolvent(inn)en arbeiten Frauen der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften/Informatik und Frauen aus Magister-/geisteswissenschaftlichen Studiengängen häufiger in MNU und seltener in Einzelbetrieben als Männer dieser Fachrichtungen. Berufliche Benachteiligungen von Frauen gegenüber Männern scheinen somit nicht in erster Linie mit den Chancen auf eine Beschäftigung in großen und/oder multinationalen Unternehmen zusammenzuhängen, sondern dürften auf andere Faktoren zurückzuführen sein.

Beginn Tab. 3.7a

Größe des Betriebes nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, nur Befragte in der Privatwirtschaft, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.10: Welcher der folgenden Betriebsgrößen ist Ihr Betrieb/Ihre Dienststelle zuzuordnen?

Fachrichtung	Anzahl der Mitarbeiter im Betrieb											
	500 und mehr Mitarbeiter(innen)				100 bis 499 Mitarbeiter(innen)				20 bis 99 Mitarbeiter(innen)			
	Jahrgang	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01
Fachhochschuldiplom												
Agrar-, Ernährungswissenschaften	18	22	13	10	13	9	3	15	23	13	31	18
Architektur, Raumplanung ¹⁾	-	7	6	8	-	7	12	10	-	18	6	19
Bauingenieur-, Vermessungswesen	13	17	26	27	7	13	18	17	28	31	22	27
Elektrotechnik	41	52	57	63	22	24	21	21	13	16	11	11
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	35	54	56	56	28	21	17	26	20	15	10	13
Wirtschaftsingenieurwesen	42	62	67	62	22	9	18	15	20	18	12	13
Informatik	43	42	46	48	21	22	15	20	20	21	15	15
Wirtschaftswissenschaften	44	52	52	50	20	12	15	23	16	16	15	16
Sozialwesen ¹⁾	-	-	12	20	-	-	18	20	-	-	38	21
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	33	41	42	44	20	17	16	20	18	17	15	15
Universitätsabschluss, traditionell												
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾	13	-	24	18	9	-	19	21	26	-	13	25
Architektur, Raumplanung ¹⁾	-	2	6	8	-	9	7	10	-	20	24	12
Bauingenieur-, Vermessungswesen	19	18	26	29	16	9	12	25	20	31	32	18
Elektrotechnik ¹⁾	45	53	56	-	20	19	19	-	17	14	11	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	50	65	55	66	22	14	32	19	14	15	8	8
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	-	66	79	67	-	16	17	24	-	7	4	3
Physik ¹⁾	45	63	52	-	17	8	20	-	23	17	16	-
Biologie ¹⁾	21	-	-	43	15	-	-	22	19	-	-	20
Chemie ¹⁾	58	64	75	-	25	15	14	-	8	11	5	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ¹⁾	10	-	12	12	11	-	12	2	4	-	7	26
Mathematik ¹⁾	56	57	74	-	15	25	11	-	15	11	9	-
Informatik	47	55	50	36	22	16	19	25	14	18	20	19
Humanmedizin ¹⁾	-	12	-	-	-	18	-	-	-	18	-	-
Psychologie ¹⁾	-	-	26	18	-	-	13	20	-	-	20	25
Pädagogik ¹⁾	-	-	21	17	-	-	16	24	-	-	19	23
Sprach-, Kulturwissenschaften ¹⁾	-	-	-	19	-	-	-	34	-	-	-	24
Rechtswissenschaften	18	26	17	18	7	17	9	14	15	14	17	22
Wirtschaftswissenschaften	44	53	56	52	21	18	16	20	14	16	17	13
Lehramt Primarstufe, Sonderschule ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt Realschule, Sek. I ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Magister	13	22	20	22	20	17	19	16	18	21	22	24
Universitätsabschluss insg. ²⁾	31	38	33	33	15	16	15	18	15	18	17	18

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. Tab. 3.7a

Größe des Betriebes nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, nur Befragte in der Privatwirtschaft, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.10: Welcher der folgenden Betriebsgrößen ist Ihr Betrieb/Ihre Dienststelle zuzuordnen?

Fachrichtung	Jahrgang	Anzahl der Mitarbeiter im Betrieb											
		5 bis 19 Mitarbeiter(innen)				Unter 5 Mitarbeiter(innen)				Freischaffend/ Ohne Mitarbeiter(innen)			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom													
Agrar-, Ernährungswissenschaften		30	24	21	26	10	31	16	21	7	1	16	9
Architektur, Raumplanung ¹⁾		-	37	28	40	-	24	30	19	-	7	18	3
Bauingenieur-, Vermessungswesen		32	29	17	19	13	8	12	6	7	2	6	4
Elektrotechnik		17	6	5	5	6	0	3	1	1	1	4	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		11	5	12	4	5	2	3	0	1	2	2	1
Wirtschaftsingenieurwesen		11	7	1	9	5	2	2	1	0	2	0	0
Informatik		11	5	11	7	3	6	5	1	1	6	9	9
Wirtschaftswissenschaften		14	13	11	6	3	2	5	3	3	5	3	2
Sozialwesen ¹⁾		-	-	10	22	-	-	9	4	-	-	13	14
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		18	13	13	12	7	6	8	4	4	5	6	6
Universitätsabschluss, traditionell													
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾		30	-	15	27	16	-	22	6	5	-	8	3
Architektur, Raumplanung ¹⁾		-	32	19	45	-	27	26	16	-	10	17	9
Bauingenieur-, Vermessungswesen		34	20	23	18	8	14	3	7	4	8	4	2
Elektrotechnik ¹⁾		14	4	10	-	4	7	0	-	0	4	3	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		10	4	4	2	2	1	0	3	2	2	1	1
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾		-	8	1	6	-	3	0	0	-	0	0	0
Physik ¹⁾		11	10	5	-	3	2	4	-	3	2	3	-
Biologie ¹⁾		25	-	-	14	14	-	-	0	6	-	-	1
Chemie ¹⁾		8	6	5	-	2	3	0	-	0	1	2	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ¹⁾		51	-	63	55	24	-	6	5	0	-	0	0
Mathematik ¹⁾		7	4	6	-	4	1	0	-	4	1	1	-
Informatik		12	8	7	16	2	0	1	3	3	3	4	0
Humanmedizin ¹⁾		-	25	-	-	-	24	-	-	-	4	-	-
Psychologie ¹⁾		-	-	15	7	-	-	5	4	-	-	21	26
Pädagogik ¹⁾		-	-	20	13	-	-	17	12	-	-	8	11
Sprach-, Kulturwissenschaften ¹⁾		-	-	-	5	-	-	-	6	-	-	-	12
Rechtswissenschaften		33	21	25	26	19	13	12	11	8	10	20	9
Wirtschaftswissenschaften		12	7	7	8	6	3	2	5	3	2	3	2
Lehramt Primarstufe, Sonderschule ¹⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt Realschule, Sek. I ¹⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule ¹⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Magister		18	17	16	22	5	8	9	7	27	15	14	9
Universitätsabschluss insg. ²⁾		21	15	18	18	10	8	9	6	7	6	9	6

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.7b

Größe des Betriebes nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, nur Befragte in der Privatwirtschaft, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.10: Welcher der folgenden Betriebsgrößen ist Ihr Betrieb/Ihre Dienststelle zuzuordnen?

Fachrichtung	Geschlecht	Anzahl der Mitarbeiter im Betrieb																	
		500 und mehr Mitarbeiter(innen)			100 bis 499 Mitarbeiter(innen)			20 bis 99 Mitarbeiter(innen)											
		weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich									
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
Fachhochschuldiplom																			
Architektur, Bauingenieurwesen		12	10	10	13	20	22	8	13	13	11	16	13	25	11	16	25	16	27
Ingenieurwissenschaften		62	50	59	53	59	59	9	20	24	23	18	22	13	19	7	16	10	13
Informatik ¹⁾		-	-	-	40	-	48	-	-	-	22	-	20	-	-	-	21	-	16
Wirtschaftswissenschaften		55	43	55	49	59	45	9	16	23	16	14	22	16	14	12	16	16	20
Sozialwesen ¹⁾		-	8	19	-	-	-	-	21	21	-	-	-	-	35	26	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾		36	27	38	43	49	47	12	15	20	19	16	19	17	17	14	17	14	16
Universitätsabschluss, traditionell																			
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		-	13	10	14	18	19	-	8	18	9	10	13	-	23	9	23	30	17
Ingenieurwissenschaften, Informatik		69	39	60	58	58	54	16	21	24	16	23	22	5	13	8	15	11	13
Mathematik, Naturwissenschaften		49	47	46	61	68	63	16	20	27	15	15	17	15	16	16	14	10	12
Humanmedizin ¹⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		39	24	17	-	-	-	21	13	27	-	-	-	17	19	22	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾		31	14	-	23	19	-	15	16	-	17	3	-	11	12	-	16	20	-
Wirtschaftswissenschaften		55	48	47	53	59	56	16	20	23	20	13	19	18	21	15	15	16	11
Lehramt ¹⁾		12	-	-	-	-	-	22	-	-	-	-	-	32	-	-	-	-	-
Magister, Geisteswissenschaften		25	22	20	22	19	25	15	18	21	21	19	11	19	22	26	23	19	21
Universitätsabschluss insg.²⁾		30	24	26	43	40	41	15	15	19	16	15	17	19	17	21	17	17	15

Fachrichtung	Geschlecht	Anzahl der Mitarbeiter im Betrieb																	
		5 bis 19 Mitarbeiter(innen)			Unter 5 Mitarbeiter(innen)			Freischaffend/ Ohne Mitarbeiter(innen)											
		weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich									
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
Fachhochschuldiplom																			
Architektur, Bauingenieurwesen		34	30	37	32	17	26	18	25	22	14	18	8	3	11	2	5	13	5
Ingenieurwissenschaften		9	5	9	5	9	5	2	2	0	1	3	1	5	3	0	1	2	1
Informatik ¹⁾		-	-	-	5	-	6	-	-	-	6	-	1	-	-	-	6	-	9
Wirtschaftswissenschaften		14	17	6	12	6	6	3	6	2	1	3	4	4	3	1	6	3	3
Sozialwesen ¹⁾		-	11	22	-	-	-	-	11	4	-	-	-	-	13	9	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾		18	19	16	11	10	9	7	12	5	6	6	3	9	9	6	4	5	5
Universitätsabschluss, traditionell																			
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		-	19	44	26	22	31	-	20	13	20	12	13	-	17	7	8	7	6
Ingenieurwissenschaften, Informatik		1	6	8	6	6	8	4	1	0	3	0	3	6	1	0	2	2	1
Mathematik, Naturwissenschaften		14	9	8	7	5	8	3	3	0	2	1	0	3	4	3	0	2	0
Humanmedizin ¹⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		12	18	7	-	-	-	6	10	8	-	-	-	6	16	20	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾		21	15	-	20	32	-	11	17	-	15	9	-	11	25	-	9	17	-
Wirtschaftswissenschaften		8	9	7	7	5	9	2	1	6	3	2	4	1	1	2	2	4	1
Lehramt ¹⁾		19	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	13	-	-	-	-	-
Magister, Geisteswissenschaften		18	13	16	17	23	29	10	10	6	4	8	7	15	15	10	14	11	7
Universitätsabschluss insg.²⁾		19	20	20	12	16	16	9	12	6	7	6	6	9	12	8	5	6	4

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.7c

Existenz eines Betriebsrats nach Betriebsgröße, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in %, nur Befragte in der Privatwirtschaft, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.10: Welcher der folgenden Betriebsgrößen ist Ihr Betrieb/Ihre Dienststelle zuzuordnen?

Frage 4.11: Gibt es in Ihrem Betrieb einen Betriebsrat/Personalrat?

Betriebsgröße	Betriebsrat				
	„Ja“ Frauen	„Ja“ Männer	„Ja“ Fachhochschule	„Ja“ Universität	„Ja“ Gesamt
500 und mehr Mitarbeiter(innen)	82	88	88	84	86
250 bis 499 Mitarbeiter(innen)	67	60	64	63	64
100 bis 249 Mitarbeiter(innen)	50	49	48	50	49
50 bis 99 Mitarbeiter(innen)	28	32	29	31	30
20 bis 49 Mitarbeiter(innen)	18	11	11	16	14
10 bis 19 Mitarbeiter(innen)	11	8	3	13	9
unter 10 Mitarbeiter(innen)	2	3	2	2	2

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Tab. 3.7d

Unternehmensform nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, nur Befragte in der Privatwirtschaft, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.7: Arbeiten Sie in einem Betrieb, der Teil eines größeren Unternehmens ist?

Frage 4.8: Arbeiten Sie in einem Unternehmen, das Standorte auch im Ausland hat?

Fachrichtung	Unternehmensform											
	Multinationales Unternehmen			Unternehmensgruppe ohne ausl. Niederlass.			Einzelbetrieb			Freiberuflich/Selbständig		
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
	Fachhochschuldiplom											
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾	34	-	18	5	-	7	41	-	69	20	-	6
Architektur, Raumplanung	7	7	12	9	11	7	74	68	72	10	14	8
Bauingenieur-, Vermessungswesen	18	28	24	13	10	5	67	58	66	2	5	5
Elektrotechnik	65	47	67	5	10	4	30	44	30	0	0	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	62	56	51	7	5	7	29	37	41	2	2	1
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	-	66	63	-	6	1	-	29	36	-	0	0
Informatik	63	42	47	3	3	5	25	45	42	9	9	6
Wirtschaftswissenschaften	58	51	53	8	8	6	28	36	37	6	4	4
Sozialwesen ¹⁾	-	6	11	-	32	33	-	50	51	-	12	6
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	48	40	44	8	9	7	37	45	45	6	5	5
	Universitätsabschluss, traditionell											
Agrar-, Ernährungswissenschaften	15	43	28	16	4	16	63	47	55	6	6	1
Architektur, Raumplanung	10	8	17	11	5	3	61	81	63	18	7	16
Bauingenieur-, Vermessungswesen	24	26	45	11	8	9	55	63	41	10	2	5
Elektrotechnik	59	55	61	5	7	3	29	37	36	7	1	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	74	71	62	3	2	5	21	26	31	2	1	3
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	62	-	66	5	-	6	32	-	28	2	-	0
Physik ¹⁾	55	51	-	8	2	-	32	45	-	5	2	-
Biologie ¹⁾	-	-	47	-	-	7	-	-	45	-	-	0
Chemie ¹⁾	67	57	-	1	8	-	31	33	-	1	2	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ¹⁾	-	-	20	-	-	17	-	-	55	-	-	7
Mathematik ¹⁾	57	52	-	8	6	-	33	38	-	2	3	-
Informatik	55	50	29	9	6	8	31	42	57	5	3	5
Humanmedizin ¹⁾	11	-	3	19	-	38	59	-	46	11	-	13
Psychologie ¹⁾	-	31	13	-	15	25	-	41	44	-	13	18
Pädagogik ¹⁾	-	21	7	-	24	32	-	47	47	-	8	13
Sprach-, Kulturwissenschaften ¹⁾	-	-	30	-	-	19	-	-	35	-	-	15
Rechtswissenschaften	32	17	18	9	8	9	45	64	56	14	11	18
Wirtschaftswissenschaften	58	53	46	9	6	12	29	38	37	4	3	5
Lehramt Primarstufe, Sonderschule ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt Realschule, Sek. I ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Magister	25	25	25	14	9	17	43	55	41	18	11	16
Universitätsabschluss insg. ²⁾	41	33	32	10	8	13	39	52	45	10	8	10

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.7e

Unternehmensform nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, nur Befragte in der Privatwirtschaft, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.7: Arbeiten Sie in einem Betrieb, der Teil eines größeren Unternehmens ist?

Frage 4.8: Arbeiten Sie in einem Unternehmen, das Standorte auch im Ausland hat?

Fachrichtung	Unternehmensform																							
	Multinationales Unternehmen			Unternehmensgruppe ohne ausl. Niederlass.			Einzelbetrieb			Freiberuflich/Selbständig														
	Geschlecht		Jahrgang	weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich										
	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
	Fachhochschuldiplom																							
Architektur, Bauingenieurwesen	14	17	14	12	17	20	12	4	8	11	15	5	69	69	74	70	59	66	4	10	4	7	9	9
Ingenieurwissenschaften	62	56	53	63	54	58	7	4	2	6	7	5	28	39	44	29	38	36	3	2	1	1	1	1
Informatik ¹⁾	-	59	-	63	40	48	-	7	-	3	3	5	-	32	-	24	47	39	-	2	-	9	11	7
Wirtschaftswissenschaften	62	50	57	51	53	49	6	2	7	10	14	4	25	44	34	33	29	41	7	4	2	5	5	6
Sozialwesen ¹⁾	10	3	12	-	-	-	20	32	33	-	-	-	49	53	48	-	-	-	20	12	7	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	40	32	40	52	44	46	10	7	9	7	10	6	40	54	47	36	42	43	10	7	4	5	4	5
	Universitätsabschluss, traditionell																							
Architektur, Bauingenieurwesen	11	17	18	20	16	32	15	3	3	9	8	7	61	70	67	56	74	48	14	10	12	15	2	13
Ingenieurwissenschaften, Informatik	69	47	58	64	61	49	6	4	8	5	5	6	17	48	34	27	33	41	8	2	0	4	1	3
Mathematik, Naturwissenschaften	44	38	50	61	52	54	8	7	8	6	6	6	42	53	38	31	39	41	6	2	5	2	3	0
Humanmedizin ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	30	24	12	-	-	-	31	18	28	-	-	-	33	48	50	-	-	-	6	10	10	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾	36	18	-	29	16	18	10	7	-	9	9	4	41	64	-	48	65	54	13	11	-	15	11	24
Wirtschaftswissenschaften	57	53	40	60	52	50	9	7	15	9	6	11	30	38	41	28	37	34	4	2	5	3	4	5
Lehramt ¹⁾	16	-	-	-	-	-	23	-	-	-	-	-	44	-	-	-	-	-	17	-	-	-	-	-
Magister, Geisteswissenschaften	27	26	27	28	26	23	16	8	17	14	11	20	41	52	38	40	57	46	17	14	18	18	6	11
Universitätsabschluss insg. ²⁾	31	24	27	48	40	37	13	8	15	8	7	10	43	57	47	36	48	43	12	11	10	8	5	9

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3.8 Wirtschaftsbereiche

In einer sektoralen Betrachtung des Strukturwandels hat der Anteil der Beschäftigten im tertiären Dienstleistungssektor in Deutschland (z. B. Handel, Verkehr, Kommunikation, Verwaltung, Bildung, Wissenschaft, Beratung, Sozial- und Gesundheitswesen usw.) den Anteil der Beschäftigten im sekundären Sektor des Produzierenden Gewerbes (z. B. Industrie und Handel, Bergbau und Baugewerbe) in den 1970er Jahren überholt. Im Verlauf der folgenden Jahrzehnte stiegen die Anteile der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich bis zum Jahr 2010 weiter um etwa 25 Prozentpunkte an, so dass aktuell knapp drei Viertel aller Beschäftigten in der Bundesrepublik Deutschland im Dienstleistungssektor beschäftigt sind (Statistisches Bundesamt 2011b).

Unter Hochschulabsolvent(inn)en sind die Anteile von Beschäftigten im Dienstleistungssektor traditionell höher. Fünf Jahre nach dem Studienabschluss ist ein nur geringer Teil von drei Prozent aller Hochschulabsolvent(inn)en im primären Sektor der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, knapp 20 Prozent sind im sekundären Sektor und nahezu 80 Prozent im tertiären Sektor tätig, der hier aggregiert die vier Bereiche „Dienstleistungen unterschiedlicher Wirtschaftszweige“, „Bildung, Forschung, Kultur“, „Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)“ und „allgemeine öffentliche Verwaltung“ umfasst (Tab. 3.8a). Aufgrund des spezifischen Fächerspektrums an Fachhochschulen und der hohen Bedeutung der Ingenieurwissenschaften sind die Anteile von Fachhochschulabsolvent(inn)en im sekundären Sektor im Jahrgang 2005 mit 34 Prozent deutlich höher als die der Universitätsabsolvent(inn)en mit lediglich elf Prozent. Hingegen sind Universitätsabsolvent(inn)en deutlich stärker im Bereich „Bildung, Forschung, Kultur“ vertreten als Fachhochschulabsolvent(inn)en (36% vs. 8%). Hierzu tragen vor allem die Lehramtsabsolvent(inn)en und eine Reihe von wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n bei (z. B. im Bereich der Naturwissenschaften).

Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en gibt es hinsichtlich der Wirtschaftsbereiche keinen Trend zur Tertiarisierung. Der Anteil der Personen, die fünf Jahre nach dem Studienabschluss im tertiären Sektor tätig sind, betrug im Jahrgang 1993 64 Prozent und liegt aktuell bei 62 Prozent. Unter Universitätsabsolvent(inn)en indessen nimmt der Anteil der fünf Jahre nach dem Abschluss im tertiären Sektor Beschäftigten von 82 Prozent im Jahrgang 1993 auf 88 Prozent im Jahrgang 2005 zu. Damit liegt er in dieser Gruppe deutlich höher als auf der Ebene aller Erwerbspersonen, von denen im Jahr 2010 – wie eingangs erwähnt – knapp 74 Prozent im tertiären Sektor beschäftigt sind. Die Steigerung der Anteile von Universitätsabsolvent(inn)en im tertiären Sektor fünf Jahre nach dem Abschluss im Vergleich der Jahrgänge 2005 und 1993 entspricht dabei in etwa der Steigerung der Anteile auf der Ebene aller Erwerbspersonen in demselben Zeitraum.⁵⁹

Trotz hoher Anteile von Universitätsabsolvent(inn)en im tertiären Sektor ist – insbesondere aufgrund des auf industrielle Betriebe bezogenen Fächerspektrums von Fachhochschulen – davon auszugehen, dass die Anteile von Personen in Dienstleistungstätigkeiten in dieser sektoralen Gliederung unterschätzt werden. In einer funktionalen Gliederung (vgl. Bosch/Wagner 2000), die

59 In den ersten Befragungen waren ein Jahr nach dem Abschluss noch deutliche Steigerungen insbesondere der Anteile von Fachhochschulabsolvent(inn)en im tertiären Sektor und vor allem zwischen den Jahrgängen von 1989 (41%) bis 1997 (61%) zu beobachten (vgl. Briedis 2007: 211). Diese Entwicklung der Jahrgänge in den Erstbefragungen beschreibt aber nur in geringem Maße die Folgen der Tertiarisierung. Das zeigen die recht ähnlichen Anteile von Fachhochschulabsolvent(inn)en im tertiären Sektor in den zweiten Befragungen. Vielmehr sind steigende Anteile unter Fachhochschulabsolvent(inn)en in den Erstbefragungen darauf zurückzuführen, dass die Berufseinstiege der älteren Jahrgänge häufiger im Verarbeitenden Gewerbe stattgefunden haben als in den jüngeren Jahrgängen und in den älteren Jahrgängen erst im weiteren Verlauf Übergänge in den tertiären Sektor stattgefunden haben. Für eine Einschätzung des Tertiarisierungsgrades akademischer Beschäftigung sind somit die zweiten Befragungen deutlich besser geeignet.

auch Dienstleistungstätigkeiten innerhalb von Betrieben beispielsweise des Produzierenden Gewerbes erfasst, sollten die Anteile von Personen in Dienstleistungstätigkeiten auch unter Fachhochschulabsolvent(inn)en höher sein.⁶⁰

Der Produktionssektor ist von männlichen Beschäftigten dominiert (Tab. 3.8b). Die Anteile der Absolventen, die im Produktionssektor ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen (42% FH, 15% Uni), sind etwa doppelt so hoch wie die der Absolventinnen (23% FH, 7% Uni). Auf Ebene der Hochschularten ist das zum Teil auf die hohen Anteile von Frauen in Fachrichtungen zurück zu führen, die in erster Linie im Dienstleistungsbereich tätig werden (z. B. Sozialwesen, Lehramt). Auf Fächerebene verteilen sich Frauen und Männer jedoch fast gleichermaßen auf die verschiedenen Sektoren. Lediglich in der Fachrichtung Architektur/Bauingenieurwesen an Fachhochschulen sind Männer häufiger im Produktionssektor und Frauen eher im Dienstleistungsbereich tätig. In den anderen Fachrichtungen sind die Anteile von Männern und Frauen im Produktionssektor häufig ausgeglichener, z. B. in den Ingenieurwissenschaften beider Hochschularten oder den Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen. Darüber hinaus gehen Universitätsabsolventinnen am häufigsten einer Beschäftigung im Bereich Bildung/Forschung/Kultur nach (41% vs. 28% der Männer). Besonders deutlich wird dieser Unterschied in der Fachrichtung Psychologie/Pädagogik: 23 Prozent der Frauen dieser Fachrichtung arbeiten im Bereich Bildung/Forschung/Kultur, hingegen nur 13 Prozent der Männer, die häufiger als Frauen im Dienstleistungsbereich unterschiedlicher Wirtschaftszweige verortet sind.

Bachelorabsolvent(inn)en verteilen sich dagegen in den meisten Fachrichtungen deutlich anders auf die Wirtschaftsbereiche als die Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge (Tab. 3.8c). Bachelors der Ingenieurwissenschaften (FH) arbeiten deutlich seltener im verarbeitenden Gewerbe als ihre Kommilitonen mit traditionellen Abschlüssen. Nur 36 Prozent der Ingenieurinnen und Ingenieure mit Bachelorabschluss sind dort beschäftigt. Sie sind stattdessen häufig noch als Promovierende im Sektor Bildung/Forschung/Kultur tätig. Auch Bachelors der Mathematik und Naturwissenschaften (Uni) arbeiten aufgrund anhaltender Promotionen häufig (noch) im Bereich von Bildung, Forschung und Kultur. Ein ähnlicher Befund ist auch in den Sprach- und Kulturwissenschaften festzustellen. Die Unterschiede in der sektoralen Verteilung zu den Absolvent(inn)en mit traditionellen Abschlüssen und die starke Konzentration auf Bildung, Forschung und Kultur basiert also wesentlich auf den oftmals noch laufenden Promotionen. Es ist zu erwarten, dass diese Anteile zu einem späteren Zeitpunkt sinken werden.

⁶⁰ Auf der anderen Seite gliedern Betriebe des Produzierenden Gewerbes unter Kostengesichtspunkten (IHK 2007: 14) bereits vielfach interne Dienstleistungen aus dem Unternehmen aus. Durch dieses Outsourcing werden die betroffenen Beschäftigten in einer sektoralen Betrachtung dann nicht mehr dem sekundären Sektor (wie das ursprüngliche Kerngeschäft), sondern nunmehr dem tertiären Sektor zugeordnet. Dadurch kann es in einer sektoralen Betrachtung zu einer Ausweitung des tertiären Sektors kommen, ohne dass sich hinsichtlich der Tätigkeiten der Beschäftigten funktionale Veränderungen ergeben hätten.

Tab. 3.8a

Wirtschaftsbereich der Arbeitsstelle nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.9: Welchem Wirtschaftsbereich gehört der Betrieb bzw. die Einrichtung schwerpunktmäßig an, in dem/der Sie arbeiten?

Fachrichtung	Wirtschaftsbereich																							
	Forstwirtschaft, Fischerei, Energie und Wasserwirtschaft, Bergbau				Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau				Dienstleistungen				Bildung, Forschung, Kultur				Verbände, Organisationen, Stiftungen				Allgemeine öffentliche Verwaltung			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
	Fachhochschuldiplom																							
Agrar-, Ernährungswissenschaften	33	25	5	26	22	25	9	20	31	37	57	40	1	5	10	5	6	0	2	4	7	8	17	5
Architektur, Raumplanung	0	1	0	1	5	23	13	9	75	57	77	71	3	3	4	7	0	3	2	2	17	13	4	8
Bauingenieur-, Vermessungswesen	2	7	3	5	34	35	24	32	41	41	50	39	2	3	4	7	0	0	1	0	21	14	19	17
Elektrotechnik	2	4	3	7	41	56	60	74	48	37	28	13	5	1	7	5	0	1	0	1	4	1	2	1
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	4	5	4	3	62	65	61	64	23	22	25	20	7	4	6	11	1	0	0	1	3	4	3	1
Wirtschaftsingenieurwesen	3	0	6	6	51	52	56	70	41	43	36	22	4	5	1	0	0	0	2	0	2	0	0	3
Informatik	3	1	0	0	16	17	15	23	69	74	74	65	4	7	7	7	0	0	2	0	8	1	2	4
Wirtschaftswissenschaften	2	2	3	5	23	22	27	32	64	69	63	56	4	3	4	3	4	3	1	1	3	1	2	3
Sozialwesen	0	0	0	0	0	2	0	0	76	62	62	60	9	9	12	12	8	14	16	12	7	13	10	16
Fachhochschuldiplom insg.¹⁾	3	4	2	4	33	35	30	34	49	46	51	46	6	6	7	8	3	3	4	3	6	6	6	6
	Universitätsabschluss, traditionell																							
Agrar-, Ernährungswissenschaften	24	25	22	15	14	20	26	22	30	39	32	35	14	9	13	15	3	2	6	3	15	6	1	11
Architektur, Raumplanung	0	2	1	1	5	5	13	9	76	77	58	75	7	8	12	6	0	0	2	1	13	9	15	10
Bauingenieur-, Vermessungswesen	3	4	2	2	35	28	28	28	44	43	45	39	7	5	13	15	1	0	1	1	10	21	12	15
Elektrotechnik	6	2	6	2	53	52	52	51	30	33	24	8	9	11	14	37	1	0	2	0	2	2	2	2
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	2	3	3	5	59	64	57	55	23	18	19	18	14	15	19	17	1	1	1	1	3	1	0	4
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	3	0	6	-	40	47	55	-	52	44	30	-	3	5	10	-	2	0	0	-	0	3	0
Physik	2	1	1	4	29	31	30	16	41	39	26	25	26	28	41	55	1	1	1	0	1	0	1	0
Biologie	2	0	3	2	19	19	24	13	35	33	10	28	36	37	59	52	2	5	5	3	6	6	0	2
Chemie	0	0	0	2	49	57	44	41	17	17	11	11	31	26	43	44	1	1	0	1	3	0	2	1
Pharmazie, Lebensmittelchemie	0	0	0	0	17	6	23	20	73	93	73	75	9	2	4	1	0	0	0	2	1	0	0	3
Mathematik ²⁾	0	0	1	-	5	10	6	-	68	73	65	-	23	16	28	-	1	1	0	-	3	0	0	-
Informatik	2	0	0	1	16	15	17	10	65	71	67	63	13	13	12	24	1	0	1	2	4	1	4	0
Humanmedizin	0	0	0	0	1	1	0	2	94	91	95	88	4	7	5	7	0	0	1	1	2	1	0	1
Psychologie	1	1	1	0	1	6	9	3	68	69	71	67	25	19	18	20	2	4	1	4	4	1	0	5
Pädagogik	0	0	1	0	0	1	1	2	56	45	52	51	24	25	26	21	15	21	12	17	5	8	9	9
Sprach-, Kulturwissenschaften	0	0	0	2	0	6	10	3	14	30	33	45	17	14	10	10	58	50	48	33	11	1	0	7
Rechtswissenschaften	1	1	1	1	4	3	5	4	66	64	60	53	4	4	2	6	3	3	5	3	23	25	28	32
Wirtschaftswissenschaften	1	3	4	7	20	21	19	20	64	67	61	56	9	6	10	11	3	1	3	2	3	2	4	4
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	0	0	0	0	0	1	0	1	2	6	2	2	96	93	97	95	0	0	0	2	1	0	0	0
Lehramt Realschule, Sek. I	0	0	0	0	7	1	0	2	13	14	0	2	73	82	99	97	7	2	1	0	0	0	0	0
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	1	0	0	0	2	1	2	0	7	8	7	2	87	88	90	96	2	2	1	1	2	1	1	0
Magister	0	0	0	1	4	4	5	6	41	60	46	45	41	26	37	34	6	5	6	11	8	5	5	3
Universitätsabschluss insg.¹⁾	2	2	2	2	16	14	11	11	47	48	43	42	26	28	35	36	4	3	4	4	6	5	5	6

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 3.8b

Wirtschaftsbereich der Arbeitsstelle nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.9: Welchem Wirtschaftsbereich gehört der Betrieb bzw. die Einrichtung schwerpunktmäßig an, in dem/der Sie arbeiten?

Fachrichtung	Geschlecht	Wirtschaftsbereich																	
		Forstwirtschaft, Fischerei, Energie und Wasserwirtschaft, Bergbau						Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau						Dienstleistungen					
		weiblich			männlich			weiblich			männlich			weiblich			männlich		
		Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
Fachhochschuldiplom																			
Architektur, Bauingenieurwesen		5	3	3	4	1	4	28	16	9	31	21	28	47	64	67	48	61	48
Ingenieurwissenschaften		4	6	3	4	4	5	62	54	65	61	61	68	24	25	21	29	28	18
Informatik ¹⁾		-	0	-	1	0	0	-	16	-	17	15	23	-	67	-	74	75	68
Wirtschaftswissenschaften		2	2	5	1	4	4	23	24	32	21	31	31	65	69	54	74	58	59
Sozialwesen ¹⁾		0	0	0	-	0	-	1	1	1	-	0	-	62	68	61	-	45	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		2	2	2	4	3	4	19	15	23	43	39	42	54	62	52	43	45	41
Universitätsabschluss, traditionell																			
Architektur, Bauingenieurwesen		3	2	3	3	1	0	7	11	15	23	27	17	66	54	59	56	49	61
Ingenieurwissenschaften, Informatik		3	1	2	2	3	3	35	31	37	49	45	39	46	45	33	36	35	34
Mathematik, Naturwissenschaften		1	3	2	0	1	2	20	26	21	37	26	17	42	18	27	35	27	33
Humanmedizin		0	0	0	0	0	0	1	0	2	1	0	3	92	96	91	90	93	85
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		1	1	0	0	-	0	4	5	2	0	-	3	54	60	53	63	-	73
Rechtswissenschaften		1	1	1	1	0	1	3	6	3	3	4	5	63	53	52	65	65	55
Wirtschaftswissenschaften		2	1	8	3	5	6	23	17	18	19	20	22	65	60	56	68	62	57
Lehramt		0	0	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	7	3	2	9	5	2
Magister, Geisteswissenschaften		0	0	1	0	0	0	6	6	6	2	5	5	57	48	46	54	39	41
Universitätsabschluss insg. ²⁾		1	1	2	2	3	2	7	7	7	21	17	15	47	42	39	50	45	44

Fachrichtung	Geschlecht	Wirtschaftsbereich																	
		Bildung, Forschung, Kultur						Verbände, Organisationen, Stiftungen						Allgemeine öffentliche Verwaltung					
		weiblich			männlich			weiblich			männlich			weiblich			männlich		
		Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
Fachhochschuldiplom																			
Architektur, Bauingenieurwesen		3	4	7	3	4	7	3	1	2	1	1	1	15	12	13	13	12	12
Ingenieurwissenschaften		3	12	8	3	5	7	0	0	0	0	0	1	7	3	3	2	3	1
Informatik ¹⁾		-	13	-	8	6	6	-	2	-	0	2	0	-	2	-	0	2	3
Wirtschaftswissenschaften		6	3	4	0	5	3	3	1	2	3	1	0	2	2	3	0	1	3
Sozialwesen ¹⁾		9	7	12	-	24	-	15	15	14	-	16	-	13	9	13	-	15	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		10	8	8	4	6	7	7	6	5	1	2	1	8	8	8	4	5	5
Universitätsabschluss, traditionell																			
Architektur, Bauingenieurwesen		8	13	9	5	12	10	0	3	2	0	0	0	16	17	13	13	11	11
Ingenieurwissenschaften, Informatik		15	22	26	12	14	21	0	0	0	0	1	1	0	1	2	1	2	2
Mathematik, Naturwissenschaften		29	48	45	27	44	47	5	5	2	1	0	1	3	0	2	1	1	0
Humanmedizin		7	2	4	8	7	10	0	1	2	0	0	0	0	0	1	2	0	1
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		20	20	23	28	-	13	15	9	13	8	-	5	6	6	8	2	-	6
Rechtswissenschaften		5	5	6	3	0	7	1	6	5	5	3	1	27	29	33	24	27	30
Wirtschaftswissenschaften		8	14	14	5	8	9	0	2	2	2	3	1	1	6	3	3	3	5
Lehramt		90	95	95	87	93	98	1	1	1	2	0	1	0	0	0	1	0	0
Magister, Geisteswissenschaften		25	34	31	22	33	32	9	9	12	17	15	17	4	3	3	5	8	5
Universitätsabschluss insg. ²⁾		37	41	41	20	27	28	3	4	5	3	3	3	4	5	6	5	5	6

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.8c

Wirtschaftsbereich der Arbeitsstelle nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 4.9: Welchem Wirtschaftsbereich gehört der Betrieb bzw. die Einrichtung schwerpunktmäßig an, in dem/der Sie arbeiten?

Fachrichtung	Wirtschaftsbereich					
	Forstwirtschaft, Fischerei, Energie und Wasserwirtschaft, Bergbau	Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	Dienstleistungen	Bildung, Forschung, Kultur	Verbände, Organisationen, Stiftungen	Allgemeine öffentliche Verwaltung
	Fachhochschulbachelor					
Ingenieurwissenschaften	10	36	25	26	0	3
Wirtschaftswissenschaften	4	25	65	4	2	0
	Universitätsbachelor					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	35	13	17	27	3	5
Mathematik, Naturwissenschaften	0	10	15	71	2	2
Informatik	2	15	49	28	2	2
Sprachwissenschaften	0	6	26	66	2	0
Kulturwissenschaften	2	10	30	30	15	13
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

3.9 Einkommen

Das Einkommen gilt aus bildungsökonomischer Sicht als einer der zentralen Erfolgsindikatoren im Berufsverlauf der Absolvent(inn)en. Neben dem beruflichen Status oder der beruflichen Stellung gehört das Einkommen als eindeutig messbare Kennziffer zu den objektiven Indikatoren für die Erträge einer Ausbildung (exemplarisch Teichler/Schomburg 1997). Subjektive Indikatoren wie die Zufriedenheit beschreiben hingegen individuelle Bewertungen von Aspekten der Beschäftigungssituation, die sich aus persönlichen Erwartungen und der wahrgenommenen Realität ergeben (Noll/Weick 1997, Habich 1986, Neuberger/Allerbeck 1978). Wieder andere Indikatoren – wie z. B. die Adäquanz von Beschäftigung – entsprechen aufgrund individueller Wahrnehmungsspielräume Mischformen (exemplarisch Plicht/Schreyer 2002). Da zahlreiche Studierende ihr Studium nicht primär aufgrund der zu erwartenden Verdienstmöglichkeiten aufnehmen, ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Einkommen nicht auf einen subjektiven Berufserfolg verweisen, denn dieser ist gerade bei Personen, die ihr Studium nicht vorrangig aufgrund möglicher monetärer Erträge aufgenommen haben, viel stärker von anderen Faktoren (wie z. B. der inhaltlichen Ausgestaltung der Arbeit) abhängig. Solche Einflussgrößen wie die Zufriedenheit mit den Beschäftigungsbedingungen und die Adäquanz der Beschäftigung werden in Kapitel 3.10 und 3.11 behandelt.

Das Einkommen der Absolvent(inn)en wird in jedem Jahrgang als monatliches Bruttoeinkommen erhoben. Daneben werden zusätzliche feste Gehaltsbestandteile, wie ein 13. oder 14. Monatsgehalt, erfragt. Seit dem Jahrgang 2001 werden in der zweiten Befragung neben diesen kategorisch erfassten zusätzlichen festen Gehaltszulagen noch weitere variable Gehaltszulagen offen abgefragt. In der aktuellen zweiten Befragung des Jahrgangs 2005 werden nun außerdem auch die zusätzlichen festen Gehaltsbestandteile offen und nicht mehr kategorisch erfragt. Daher sind die Einkommensangaben inklusive zusätzlicher fester Gehaltsbestandteile zwischen den Jahrgängen nur noch eingeschränkt vergleichbar.⁶¹ Die Einkommensangaben ohne (Grundgehälter) und mit zusätzlichen festen Gehaltsbestandteilen beschreiben die nominellen Bruttojahreseinkommen und nicht die inflationsbereinigten Werte.

Die Darstellung der Bruttojahreseinkommen erfolgt zum einen gegliedert für alle Erwerbstätigen nach Fachrichtungen und zum anderen für alle Vollzeitbeschäftigten nach Fachrichtungen. Zwar sind die Anteile von Teilzeitbeschäftigten fünf Jahre nach dem Studienabschluss gering, dennoch gibt es einige Fachrichtungs- und Geschlechterunterschiede, die zudem in den einzelnen Jahrgängen unterschiedlich stark ausgeprägt sein können (vgl. Kap. 3.4). Über die Ausgabe der Einkommen in Vollzeitbeschäftigungsverhältnissen lassen sich die Löhne für gleiche

⁶¹ Ziel der aktuellen Anpassungen war eine genauere Erfassung der zusätzlichen Gehaltsbestandteile im Jahrgang 2005. In der zweiten Befragung von 2001 wurde bereits die kategorische Abfrage der zusätzlichen festen Gehaltsbestandteile gegenüber den älteren Jahrgängen leicht verändert. Gab es in den älteren Jahrgängen die Kategorien (1) „13. Monatsgehalt“ und (2) „13. + 14. Monatsgehalt“, wurden diese im Jahrgang 2001 mit den Kategorien (1) „weniger als ein 13. Monatsgehalt“, (2) „ein 13. Monatsgehalt“ und (3) „mehr als ein 13. Monatsgehalt“ ersetzt. Im Jahrgang 2005 wurden nunmehr auch diese zusätzlichen festen Gehaltsbestandteile offen abgefragt.

Um die Vergleichbarkeit mit den im Jahrgang 2001 kategorisch erfassten zusätzlichen festen Gehaltsbestandteilen herzustellen, wurden zunächst die offenen Angaben im Jahrgang 2005 ausgewertet: Etwa 20 Prozent der Befragten im Jahrgang 2005 geben bei den zusätzlichen festen Gehaltsbestandteilen exakt ein 13. Monatsgehalt an. Bei den ungefähr 60 Prozent der Absolvent(inn)en, die offen weniger als ein 13. Monatsgehalt angeben, liegt der Median der Angaben etwa auf einem halben Monatsgehalt. Bei den ungefähr 20 Prozent der Personen, die offen mehr als ein 13. Monatsgehalt angeben, liegt der Median bei etwa eineinhalb Monatsgehältern. So konnten die kategorischen Angaben im Jahrgang 2001 auf absolute Werte umgerechnet werden. Die Kategorie „weniger als ein 13. Monatsgehalt“ wurde auf 0,5 Monatsgehälter umgesetzt, die Kategorie „mehr als ein 13. Monatsgehalt“ auf 1,5 Monatsgehälter. Die übrigen Kategorien „13. Monatsgehalt“ und „13. + 14. Monatsgehalt“ konnten exakt auf ein bzw. zwei Monatsgehälter umgesetzt werden.

Stundenvolumina vergleichen. Dennoch ist auch der Vergleich aller Erwerbstätigen sinnvoll, denn diese Gegenüberstellung offenbart, welche Einkommenshöhen eine Fachrichtung auch unter den Bedingungen unterschiedlicher Teilzeitquoten gegenüber anderen Fachrichtungen oder gegenüber derselben Fachrichtung eines anderen Jahrgangs erwirtschaften kann.

Im Jahrgang 2005 liegen die durchschnittlichen Bruttojahreseinkommen aller Fachhochschulabsolvent(inn)en wie die aller Universitätsabsolvent(inn)en bei etwa 43.000 Euro und bei den Vollzeitbeschäftigten bei etwa 46.000 Euro (Tab. 3.9a). Diese Gesamtwerte variieren jedoch stark je nach Fachrichtung und Hochschulart. Wie bereits in den Jahrgängen zuvor liegt die Fachrichtung Wirtschaftsingenieurwesen an der Spitze der erwirtschafteten Einkommen. Im Vergleich der Hochschularten verdienen allerdings die Wirtschaftsingenieure, die an Universitäten abgeschlossen haben, knapp 10.000 Euro mehr im Jahr als die vergleichbaren Fachhochschulabsolvent(inn)en. Auch die Fachhochschulabsolvent(inn)en der Fachrichtungen Agrar-/Ernährungswissenschaften und Bauingenieur-/Vermessungswesen verdienen deutlich weniger als die Universitätsabsolvent(inn)en der entsprechenden Fachrichtungen. Architekt(inn)en und Elektrotechniker(innen) von Fachhochschulen erzielen hingegen etwas höhere Einkommen als Universitätsabsolvent(inn)en dieser Fachrichtungen.

Neben Absolvent(inn)en des Wirtschaftsingenieurwesens werden auch die Absolvent(inn)en der übrigen technischen Fächer überdurchschnittlich hoch entlohnt.⁶² Auch Wirtschaftswissenschaftler(innen) und Humanmediziner(innen) schneiden diesbezüglich gut ab. Von den vollzeitbeschäftigten Fachhochschulabsolvent(inn)en verdienen diejenigen mit Abschlüssen in den Fächern Architektur/Raumplanung (37.300 Euro) und Sozialwesen (33.400 Euro) am wenigsten. Und auch von den vollzeitbeschäftigten Universitätsabsolvent(inn)en werden Personen der Fachrichtungen Architektur/Raumplanung (34.200 Euro) vergleichsweise schlecht entlohnt. Ebenfalls unterdurchschnittliche Gehälter erzielen Universitätsabsolvent(inn)en der Pädagogik (34.300 Euro), der Sprach-/Kulturwissenschaften (39.100 Euro), des Lehramt (Primarstufe 37.900 Euro)⁶³ und die Absolvent(inn)en aus Magisterstudiengängen (37.400 Euro). Fünf Jahre nach dem Studienabschluss liegen die monatlichen Bruttogehälter von Vollzeitbeschäftigten dieser Fachrichtungen somit lediglich zwischen 2.800 Euro und 3.250 Euro. Unter Berücksichtigung von Teilzeitbeschäftigten schneidet die Fachrichtung Sozialwesen mit einem Bruttogehalt von etwa 2.400 Euro im Monat am schlechtesten ab. Auch die Absolvent(inn)en der Magisterstudiengänge erreichen dann fünf Jahre nach dem Studienabschluss lediglich ein Bruttogehalt von 2.650 Euro im Monat (ohne Tabelle).

Im Vergleich zur ersten Befragung konnten die Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 im weiteren Verlauf der Beschäftigung deutliche Lohnsteigerungen erreichen. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en lag das durchschnittliche Bruttojahreseinkommen (inklusive zusätzlicher fester Gehaltsbestandteile) von Vollzeitbeschäftigten ein Jahr nach dem Abschluss bei 33.450 Euro (vgl. Briedis 2007: 208). Durch innerbetriebliche Aufstiege, vor allem aber durch überbetriebliche Wechsel bzw. Aufstiege konnten die Fachhochschulabsolvent(inn)en ihre Löhne um 45 Prozent auf durchschnittlich 48.550 Euro steigern (Tab. 3.9b). Für Universitätsabsolvent(inn)en liegt die Steigerungsrate bei 52 Prozent. Auch wenn es sich ein Jahr nach dem Abschluss teilweise noch um

62 Bereits im Kapitel 3.7 wurden Hypothesen zum positiven Zusammenhang von Betriebsgröße und Einkommen formuliert. Allerdings reicht der Verweis nicht aus, dass Beschäftigung von Ingenieur(inn)en überwiegend in größeren Betrieben stattfindet. Auch Ingenieure(innen) in Großbetrieben mit über 500 Mitarbeiter(inne)n verdienen etwa 10.000 Euro mehr im Jahr als diejenigen in Kleinbetrieben mit 10 bis 19 Mitarbeiter(inne)n.

63 Allerdings sind gleiche Bruttogehälter von Personen im Beamtenstatus gegenüber Personen im Angestelltenstatus etwas höher zu bewerten, da Beamte aufgrund geringerer Abzüge vom Bruttogehalt höhere Nettolöhne verwirklichen können.

inadäquate Beschäftigung handelt, wird deutlich, dass Arbeitgeber für Berufseinsteiger(innen) bzw. „Entrants“ gerade in schlechteren konjunkturellen Phasen deutlich geringere Löhne durchsetzen können als für berufserfahrene Arbeitnehmer und betriebliche „Insider“ (Lindbeck/Snowner 1986).

Der hinsichtlich verschiedener Aspekte des Berufseinstiegs und auch des Einkommens sehr erfolgreiche Jahrgang 2001 (vgl. Kerst/Schramm 2008) konnte im weiteren Verlauf zwischen einem und fünf Jahre nach dem Abschluss im Unterschied zu den anderen Jahrgängen nur Lohnzuwächse von 26 Prozent (FH) bis 27 Prozent (Uni) verwirklichen.⁶⁴ Diese Unterschiede zwischen den Jahrgängen zeigen den wesentlichen Einfluss des weiteren Konjunkturverlaufs auf die Einkommen der Absolvent(inn)en. Trotz des – hinsichtlich des frühen Einkommens – erfolgreicheren Berufstarts des Jahrgangs 2001 konnte dieser seinen Einkommensvorsprung gegenüber dem Jahrgang 2005 aufgrund der im weiteren Erwerbsverlauf angespannteren konjunkturellen Lage mit dem geringen Wachstum der Jahre 2002 und 2003 nicht halten. Vermutlich vollzogen sich in diesem Intervall auch eine Reihe unfreiwilliger Arbeitgeberwechsel (z. B. aufgrund des Auslaufens von befristeten Verträgen), die dann mit beruflichen Neustarts in einem neuen Betrieb verbunden waren. Der Jahrgang 2005 geriet hingegen nach einer eher mäßigen Konjunkturphase während des Berufseinstiegs in eine Phase des Wachstums (2006 bis 2008). Das Wachstum hat sich dabei positiv auf diese Phase der beruflichen Etablierung ausgewirkt. Scheinbar sind die Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 durch diesen Verlauf auch gegen die Risiken der Wirtschaftskrise des Jahres 2009 gewappnet, weil sie beruflich bereits etwas stärker etabliert waren, bevor der konjunkturelle Rückgang einsetzte. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass sich in der Zwischenzeit auch der Umgang der Arbeitgeber mit hochqualifiziertem Personal vor dem Hintergrund des drohenden Fachkräftemangels verändert hat, so dass diese nunmehr versuchen, die Absolvent(inn)en auch in schlechteren konjunkturellen Phasen in den Unternehmen zu halten.

Generell sind die Lohnentwicklungen der verschiedenen Jahrgänge fünf Jahre nach dem Abschluss in etwa mit den Lohnentwicklungen auf dem Gesamtarbeitsmarkt vergleichbar, denn zwischen 2000 und 2008 sind die Reallöhne insgesamt gesunken (Brenke 2009), während in den Jahren 2009 und 2010 Realloohnerhöhungen zu verzeichnen waren (Schulten 2011). Das Absinken der Löhne von Akademiker(inne)n zwischen den Jahrgängen 1997 und 2001 (vor allem von Universitäten) ist insofern kritisch zu betrachten, als es sich bei der Darstellung lediglich um die Nominallöhne handelt und die Reallöhne demnach im Jahrgang 2001 noch sehr viel stärker eingebrochen sind als der Blick auf die Nominallöhne vermuten lässt. Im Jahrgang 2005 können lediglich Fachhochschulabsolvent(inn)en gegenüber dem Jahrgang 1993 Verbesserungen der (inflationbereinigten) Reallöhne verzeichnen, Universitätsabsolvent(inn)en müssen dagegen sogar leichte Verschlechterungen hinnehmen. Die fünf Jahre nach dem Abschluss erzielten Einkommen des Jahrgangs 1997 sind in diesem Zusammenhang als besonders positiv zu bewerten, da sie real die höchsten Einkommen darstellen.

Die unterschiedlichen Anteile von Teilzeitbeschäftigung zwischen den Geschlechtern (vgl. Kap. 3.4) führen zu hohen Einkommensdifferenzen zwischen Männern und Frauen, die sich auf fast 11.000 Euro unter Universitätsabsolvent(inn)en und etwa 12.000 Euro unter Fachhochschulabsolvent(inn)en belaufen (Tab. 3.9c). Allerdings reduzieren sich die Differenzen auch in der Gruppe der Vollzeitbeschäftigten kaum, denn dann betragen die Unterschiede noch etwa 9.000 Euro (FH) bzw. 8.000 Euro (Uni). Auch akademisch qualifizierte Frauen verdienen somit bei einem ähn-

64 Wie zuvor in den Ausführungen zum Jahrgang 2005 bezogen auf das Bruttojahreseinkommen inklusive zusätzlicher fester Gehaltsbestandteile. Die Gehaltswerte für die erste Befragung des Jahrgangs 2001 sind dem Bericht der ersten Befragung des Jahrgangs 2005 zu entnehmen (vgl. Briedis 2007: 208).

lichem Stundenvolumen (Vollzeit) und ähnlicher Qualifikation (innerhalb von Fachrichtungen) weniger als Männer. Von den Vollzeitbeschäftigten erzielen lediglich Frauen aus Magisterstudiengängen ähnliche Löhne wie ihre ehemaligen Kommilitonen. Darüber hinaus sind die Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen in der Humanmedizin, in den naturwissenschaftlichen Fächern und in den Lehramtsstudiengängen etwas schwächer ausgeprägt.⁶⁵ Am deutlichsten treten die Unterschiede dagegen in den Wirtschaftswissenschaften und in den Ingenieurwissenschaften zutage. Das relativiert zugleich die in den vorherigen Kapiteln eher als gering zu bezeichnenden Geschlechterunterschiede in den technischen Fächern: Auch wenn Frauen dieser Fächer beispielsweise ähnlich häufig wie Männer unbefristet in Vollzeit beschäftigt sind und ähnlich häufig die gleichen beruflichen Stellungen aufweisen, werden sie dennoch schlechter bezahlt.⁶⁶

Die Einkommenswerte von Bachelorabsolvent(inn)en (Tab. 3.9d) sind mit denen der Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge nicht vergleichbar, da die meisten Bachelorabsolvent(inn)en dem Arbeitsmarkt noch nicht vergleichbar lange zur Verfügung stehen und aufgrund des Masterstudiums eine kürzere Erwerbsbiographie aufweisen. Naturwissenschaftler(innen) verdienen in Relation zu den anderen ausgewiesenen Fachrichtungen zum Befragungszeitpunkt noch etwas weniger, da sie sich häufig noch in der Promotionsphase befinden. Ingenieurwissenschaftler(innen) und Informatiker(innen) verdienen bereits zu diesem Zeitpunkt etwa so viel wie Fachhochschulabsolvent(inn)en und Universitätsabsolvent(inn)en aller Fachrichtungen traditioneller Studiengänge im Durchschnitt – wenngleich sie im direkten Vergleich mit den Fachkommilitonen, die einen traditionellen Abschluss erworben haben, Einkommen erzielen, die etwa zehn Prozent geringer ausfallen.

65 Viele der Personen dieser Fachrichtungen arbeiten im öffentlichen Dienst, der aufgrund der recht starren Gehaltsstrukturen keine größeren Differenzen zulässt.

66 Die konkreten Berufe und Tätigkeiten müssen an dieser Stelle aber offen bleiben. Eventuell üben Frauen aus technischen Fächern andere Berufe oder Tätigkeiten aus. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass sich die Qualifikation für Frauen weniger auszahlt als für Männer.

Tab. 3.9a

Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen aller Erwerbstätigen und aller Vollzeiterwerbstätigen ohne zusätzliche feste Gehaltsbestandteile (Mittelwert) nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in €, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.15: Wie hoch ist Ihr Bruttomonatseinkommen?

Fachrichtung	Jahrgang	Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen							
		Bruttojahreseinkommen ohne Zulagen insgesamt				Bruttojahreseinkommen ohne Zulagen nur Vollzeiterwerbstätige			
		1993	1997	2001	2005	1993	1997	2001	2005
Fachhochschuldiplom									
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾		30.550	28.000	24.700	32.850	32.000	30.000	-	35.600
Architektur, Raumplanung ¹⁾		31.700	30.350	27.450	35.900	-	33.700	32.300	37.300
Bauingenieur-, Vermessungswesen		36.550	37.200	37.100	41.000	37.300	37.600	37.900	41.300
Elektrotechnik		36.700	45.700	45.300	50.650	37.200	46.300	47.000	51.200
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		37.500	45.800	46.250	49.100	38.400	46.500	47.300	50.200
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾		50.850	47.800	50.000	53.150	52.100	-	50.400	53.300
Informatik		42.900	56.150	49.450	51.500	43.400	54.000	50.800	52.050
Wirtschaftswissenschaften		40.800	45.450	44.750	47.700	42.000	48.800	47.400	49.500
Sozialwesen		26.350	26.500	26.600	28.950	30.300	30.100	31.300	33.400
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		35.800	40.400	39.350	43.300	37.600	43.000	43.000	46.000
Universitätsabschluss, traditionell									
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾		28.950	27.050	34.800	40.800	31.200	-	38.200	42.500
Architektur, Raumplanung ¹⁾		33.700	33.750	31.300	33.800	-	34.900	-	34.200
Bauingenieur-, Vermessungswesen		36.100	42.550	38.300	46.450	36.500	43.600	39.500	46.500
Elektrotechnik		39.150	52.650	50.850	50.150	40.200	52.800	51.100	50.700
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		39.700	50.800	49.200	52.750	40.800	51.700	50.900	53.700
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾		-	63.650	51.200	62.450	-	64.500	52.300	62.800
Physik ¹⁾		39.650	47.650	43.100	41.850	41.800	50.100	44.100	-
Biologie ¹⁾		27.500	30.700	31.150	38.500	32.200	-	-	41.900
Chemie		33.800	43.700	42.550	42.250	38.000	46.000	45.800	48.800
Pharmazie, Lebensmittelchemie ¹⁾		37.100	39.550	41.500	45.800	48.100	-	-	49.300
Mathematik ¹⁾		38.100	50.350	44.850	-	39.900	52.300	47.900	-
Informatik		40.500	51.350	49.050	51.250	41.900	52.800	50.100	52.600
Humanmedizin		43.050	44.650	48.650	61.200	45.100	47.500	50.400	63.600
Psychologie ¹⁾		28.200	36.050	35.200	38.350	36.000	42.000	-	47.200
Pädagogik ¹⁾		27.000	29.250	28.950	30.250	-	33.600	32.900	34.300
Sprach-, Kulturwissenschaften		25.500	32.700	33.300	35.950	29.300	35.400	36.400	39.100
Rechtswissenschaften		35.150	39.500	37.150	40.000	37.500	42.400	41.300	42.600
Wirtschaftswissenschaften		43.800	50.450	51.950	51.300	45.800	52.300	53.700	52.000
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		26.900	29.850	33.750	35.600	30.400	32.500	35.100	37.900
Lehramt Realschule, Sek. I ¹⁾		24.850	31.350	34.600	38.900	-	33.500	37.800	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		27.200	31.600	34.800	39.400	29.500	35.500	36.450	42.300
Magister		25.000	30.950	28.250	31.800	30.300	37.300	34.600	37.400
Universitätsabschluss insg. ²⁾		35.300	40.000	38.350	42.450	39.000	44.300	42.300	46.300

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.9b

Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen aller Erwerbstätigen und aller Vollzeit-erwerbstätigen inklusive zusätzlicher fester Gehaltsbestandteile (Mittelwert) nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in €, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.15: Wie hoch ist Ihr Bruttomonatseinkommen?

Frage 4.17: Welche zusätzlichen (Brutto-)Gehaltsbestandteile bekommen Sie?

Fachrichtung	Jahrgang	Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen							
		Bruttojahreseinkommen mit fixen Zulagen insgesamt				Bruttojahreseinkommen mit fixen Zulagen nur Vollzeit-erwerbstätige			
		1993	1997	2001	2005	1993	1997	2001	2005
Fachhochschuldiplom									
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾		32.350	29.200	25.650	34.450	33.900	31.300	-	36.800
Architektur, Raumplanung ¹⁾		33.100	31.700	28.200	37.450	-	35.400	33.300	39.150
Bauingenieur-, Vermessungswesen		38.600	39.300	39.000	43.150	39.500	39.750	39.850	43.500
Elektrotechnik		39.450	48.650	48.500	55.000	39.900	49.050	50.400	55.600
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		39.950	48.900	49.700	52.400	40.950	49.750	50.950	53.300
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾		53.600	50.400	53.150	55.550	54.900	-	53.550	55.750
Informatik		45.900	59.000	51.350	54.300	46.600	56.900	52.700	55.000
Wirtschaftswissenschaften		44.000	47.450	47.400	49.850	45.300	51.000	50.200	51.550
Sozialwesen		28.250	28.100	27.800	30.600	32.600	31.850	32.700	34.800
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		38.200	42.750	41.600	45.850	40.150	45.550	45.600	48.550
Universitätsabschluss, traditionell									
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾		30.850	28.450	36.250	41.550	33.250	-	39.650	42.750
Architektur, Raumplanung ¹⁾		34.800	34.550	32.350	34.600	-	35.900	-	35.050
Bauingenieur-, Vermessungswesen		38.000	44.650	40.300	48.100	38.550	45.800	41.650	47.950
Elektrotechnik		41.750	55.250	53.900	53.600	42.950	55.450	54.200	54.750
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		42.350	54.000	52.150	56.200	43.550	54.850	53.900	57.300
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾		-	66.550	54.000	65.450	-	67.100	55.150	66.000
Physik ¹⁾		41.600	50.250	45.150	-	43.900	52.500	46.350	-
Biologie ¹⁾		29.000	32.250	32.650	40.550	33.950	-	-	44.200
Chemie ¹⁾		36.150	46.600	44.200	45.050	40.700	48.750	47.650	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ¹⁾		39.400	41.450	44.550	47.750	51.050	-	-	-
Mathematik ¹⁾		41.500	53.350	47.550	-	43.550	55.650	50.900	-
Informatik		43.300	53.800	51.800	52.500	44.800	55.500	52.950	53.400
Humanmedizin		45.800	47.850	50.700	62.450	48.050	50.850	52.750	64.550
Psychologie ¹⁾		30.050	37.950	36.550	41.050	38.200	44.150	-	49.500
Pädagogik ¹⁾		28.600	31.100	30.250	31.800	-	35.650	34.450	35.950
Sprach-, Kulturwissenschaften		26.950	34.850	34.750	36.900	31.150	38.000	38.050	39.950
Rechtswissenschaften		37.050	41.650	38.150	41.300	39.600	44.750	42.400	44.650
Wirtschaftswissenschaften		46.850	53.200	54.500	53.550	49.100	55.150	56.400	54.200
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		28.900	32.100	34.850	36.750	32.750	35.200	36.250	39.250
Lehramt Realschule, Sek. I ¹⁾		26.750	33.800	35.750	39.850	-	35.950	39.150	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		29.050	33.800	36.150	40.250	31.650	38.150	37.900	43.150
Magister		26.500	32.750	29.600	32.950	32.450	39.850	36.400	39.250
Universitätsabschluss insg. ²⁾		37.500	42.350	40.000	44.000	41.500	47.000	44.200	48.000

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.9c

Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen aller Erwerbstätigen und aller Vollzeiterwerbstätigen inklusive zusätzlicher fester Gehaltsbestandteile (Mittelwert) nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in €, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.15: Wie hoch ist Ihr Bruttomonatseinkommen?

Frage 4.17: Welche zusätzlichen (Brutto-)Gehaltsbestandteile bekommen Sie?

Fachrichtung	Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen						
	Geschlecht	Bruttojahreseinkommen mit fixen Zulagen insgesamt					
		Jahrgang	weiblich			männlich	
		1997	2001	2005	1997	2001	2005
Fachhochschuldiplom							
Architektur, Bauingenieurwesen		29.100	28.800	35.000	39.700	37.850	43.600
Ingenieurwissenschaften		40.000	42.450	47.550	49.950	50.600	54.750
Informatik ¹⁾		-	46.000	-	59.050	-	56.750
Wirtschaftswissenschaften		44.650	41.600	46.350	50.950	52.550	53.900
Sozialwesen ¹⁾		26.600	26.150	29.700	-	32.150	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		33.550	32.400	38.550	47.600	47.100	50.950
Universitätsabschluss, traditionell							
Architektur, Bauingenieurwesen		36.800	32.300	34.150	41.800	39.450	43.500
Ingenieurwissenschaften, Informatik		46.800	46.950	47.950	56.000	53.300	56.750
Mathematik, Naturwissenschaften		38.600	34.600	41.400	48.250	44.800	46.000
Humanmedizin		43.500	44.850	59.800	52.750	56.500	65.800
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		31.350	30.500	32.950	41.850	-	-
Rechtswissenschaften		37.600	36.550	36.000	44.900	39.500	46.400
Wirtschaftswissenschaften		46.750	46.000	48.050	56.950	59.150	57.600
Lehramt		31.050	34.250	37.650	38.700	38.200	41.250
Magister, Geisteswissenschaften		30.950	28.500	32.900	36.650	33.200	34.650
Universitätsabschluss insg. ²⁾		35.350	34.700	39.050	48.850	45.650	49.700
Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen							
Fachrichtung	Bruttojahreseinkommen mit fixen Zulagen nur Vollzeiterwerbstätige						
	Geschlecht	Bruttojahreseinkommen mit fixen Zulagen insgesamt					
		Jahrgang	weiblich			männlich	
		1997	2001	2005	1997	2001	2005
Fachhochschuldiplom							
Architektur, Bauingenieurwesen		33.250	33.050	37.200	40.050	39.600	43.850
Ingenieurwissenschaften		44.250	46.050	48.700	50.150	51.600	55.200
Informatik ¹⁾		-	-	-	56.750	-	57.250
Wirtschaftswissenschaften		50.450	45.550	48.350	51.500	53.750	55.200
Sozialwesen ¹⁾		31.050	31.750	33.950	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		39.850	38.100	42.650	47.750	48.800	52.000
Universitätsabschluss, traditionell							
Architektur, Bauingenieurwesen		38.200	37.750	35.050	43.100	43.000	43.600
Ingenieurwissenschaften, Informatik		51.250	48.450	51.500	56.400	54.400	57.200
Mathematik, Naturwissenschaften		43.450	40.600	47.100	51.000	47.150	50.400
Humanmedizin		48.400	48.300	63.450	53.000	56.450	66.350
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		37.300	36.050	38.200	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾		41.750	41.950	-	46.900	42.750	50.400
Wirtschaftswissenschaften		49.850	48.900	50.350	58.000	60.050	58.300
Lehramt		34.900	36.400	40.250	40.400	38.900	43.200
Magister, Geisteswissenschaften		39.050	35.050	39.800	40.250	38.900	38.700
Universitätsabschluss insg. ²⁾		41.250	39.500	43.750	51.150	48.350	52.050

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.9d

**Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen aller Erwerbstätigen und aller Vollzeit-
erwerbstätigen inklusive zusätzlicher fester Gehaltsbestandteile (Mittelwert
nach abgeschlossener Fachrichtung (Absolventenjahrgang 2005, in €, Bachelorab-
schlüsse)**

Frage 4.15: Wie hoch ist Ihr Bruttomonatseinkommen?

Frage 4.17: Welche zusätzlichen (Brutto-)Gehaltsbestandteile bekommen Sie?

Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen	
Fachrichtung	Bruttojahreseinkommen mit fixen Zulagen insgesamt
Fachhochschulbachelor	
Ingenieurwissenschaften	44.550
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-
Universitätsbachelor	
Agrar-, Ernährungswissenschaften	31.700
Mathematik, Naturwissenschaften	32.250
Informatik	44.100
Sprachwissenschaften ¹⁾	-
Kulturwissenschaften	33.200
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-
Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen	
Fachrichtung	Bruttojahreseinkommen mit fixen Zulagen nur Vollzeit-erwerbstätige
Fachhochschulbachelor	
Ingenieurwissenschaften	48.200
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-
Universitätsbachelor	
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾	-
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾	-
Informatik	47.300
Sprachwissenschaften ¹⁾	-
Kulturwissenschaften ¹⁾	-
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

3.10 Adäquanz der Erwerbstätigkeit

Hinsichtlich der Allokation von Personen auf Positionen und Berufe ist Deutschland traditionell durch eine besonders enge Verknüpfung zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem charakterisiert. Aufgrund des Zusammenspiels mehrerer Faktoren – ein stark berufsfachlich segmentierter Arbeitsmarkt, ein vertikal stratifiziertes Bildungssystem von gleichzeitig hoher beruflicher Spezifität und eine ausgeprägt hohe Zertifikatsorientierung – sind die erreichten beruflichen Positionen und ausgeübten Berufstätigkeiten stark durch das Qualifikationsniveau und die fachliche Spezialisierung bestimmt (vgl. Konietzka 1999). Die erworbenen Qualifikationen und Bildungsabschlüsse entscheiden somit in der Regel über die Platzierung im Erwerbssystem. Ein akademisches Bildungsniveau sollte sich daher im Regelfall strukturell in einer dem Hochschulabschluss angemessener Beschäftigung widerspiegeln. Ist dies nicht der Fall, deuten sich Beschäftigungsprobleme an. Anhand der in der Befragung gemessenen Adäquanz der Beschäftigung lassen sich auch Rückschlüsse auf die Übereinstimmung der erworbenen Qualifikationen und der tatsächlich ausgeübten Beschäftigung ziehen.

Adäquanz in dem hier verwendeten Sinne ist ein mehrdimensionales Konstrukt. Grundsätzlich gibt es einen Unterschied zwischen vertikaler und horizontaler Adäquanz (Plicht et al. 1994). Die vertikale Adäquanz beschreibt die Relation von Anforderungen an die Beschäftigten, deren beruflicher Position und dem formalen Ausbildungsniveau. Vertikal adäquat ist Beschäftigung dann, wenn die Anforderungen der Tätigkeit und die berufliche Position mit dem Qualifikationsniveau der Arbeitnehmer(innen) übereinstimmen; ist das Qualifikationsniveau dagegen höher, liegt eine vertikal inadäquate Beschäftigung vor. Die horizontale Adäquanz setzt die fachlichen Qualifikationen mit den Tätigkeitsinhalten in Beziehung. Sofern die erworbenen fachlichen Fähigkeiten im Beruf zur Anwendung kommen, besteht eine horizontale Adäquanz.

Die HIS-HF Absolventenbefragungen erheben das Adäquanzkonstrukt über vier Beschäftigungsmerkmale. Die Befragten sollen angeben, ob sie im Hinblick auf die berufliche Position, das Niveau der Arbeitsaufgaben sowie die fachliche Qualifikation gemäß ihrem Hochschulabschluss beschäftigt sind. Zudem wird nach der Notwendigkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Tätigkeit gefragt. Die Kombination dieser Angaben lässt sich zu einem Indikator für die Adäquanz der Beschäftigung zusammenfassen, der Grundlage für die Auswertungen ist. Die Generierung des Indikators erfolgt in Anlehnung an Fehse und Kerst (2007: 96), die die drei vertikalen Merkmale berufliche Position, Niveau der Arbeitsaufgaben und Notwendigkeit des Hochschulabschlusses zu einer dichotomen Unterscheidung nach vertikaler Adäquanz auf der einen und Inadäquanz auf der anderen Seite zusammenfassen. Ergänzt um die fachliche Angemessenheit als Merkmal horizontaler Adäquanz entsteht hieraus eine Typologie, die vier Adäquanzarten unterscheidet. *Volladäquat* beschäftigt sind Absolvent(inn)en dann, wenn sie eine Tätigkeit ausüben, die hinsichtlich aller Merkmale dem Hochschulabschluss angemessen ist. Im Falle einer adäquaten beruflichen Position und relativ starker Abweichung zwischen Tätigkeits- und Studieninhalten sind die Absolvent(inn)en vertikal adäquat beschäftigt. Allerdings ist eine solche Beschäftigung nicht als problematisch anzusehen, da sowohl eine Anerkennung des Abschlusses in Form der Position erfolgt als auch das Anspruchsniveau der Tätigkeit auf dem üblichen Level für Hochschulabsolvent(inn)en liegt. So können vertikal adäquate Beschäftigungen sogar mit beruflichen Aufstiegen verbunden sein, weil beispielsweise ein enger fachlicher Bezug durch die Übernahme von Leitungs- und Managementaufgaben entfällt. Dagegen besteht bei nur fachlich adäquat Beschäftigten zwar eine inhaltliche Passung zwischen Studium und Beschäftigung, diese geht jedoch nicht mit einer entsprechenden Beschäftigungsposition einher. Inadäquat Beschäftigte üben

Tätigkeiten aus, die weder in der Position noch inhaltlich dem Hochschulabschluss angemessen sind.

Adäquanz der Beschäftigung von Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse

84 Prozent (FH) bzw. 88 Prozent (Uni) der Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 gehen einer dem Hochschulabschluss angemessenen Tätigkeit nach (*volladäquate* oder *vertikal adäquate* Beschäftigung) (Tab. 3.10a). Nachdem in den Jahrgängen zuvor die Anteile volladäquat beschäftigter Fachhochschulabsolvent(inn)en noch unter denen der Universitätsabsolvent(inn)en lagen, sind nun in beiden Gruppen zwei Drittel der Befragten volladäquat erwerbstätig.

Das Ausmaß adäquater Beschäftigung variiert jedoch zwischen den verschiedenen Fächern zum Teil erheblich. Volladäquate Beschäftigung gibt es einerseits vor allem in den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern, weil die Absolvent(inn)en dieser Fachrichtungen gute Beschäftigungschancen haben. Andererseits gibt es auch hohe Anteile an volladäquaten Tätigkeiten in den Fachrichtungen, die auf die Arbeit in den klassischen Professionen vorbereiten (Medizin, Rechtswissenschaft, Lehramt). In diesen Fächern finden sich nur wenige Absolvent(inn)en, die andere als die üblichen Berufe ergreifen. Da diese zugleich einem hohen berufsständischen Schutz unterliegen, sind die Tätigkeiten zumeist auch in jeder Hinsicht angemessen.

Dagegen sind volladäquate Beschäftigungen unter Pädagog(inn)en und Magisterabsolvent(inn)en deutlich seltener. Zum einen ist die Arbeitsmarktlage für Absolvent(inn)en dieser Fachrichtungen vergleichsweise schlecht, so dass sie auch aus diesem Grund weniger gute Chancen auf eine volladäquate Beschäftigung haben. Zum anderen ergreifen die Absolvent(inn)en dieser Fächer häufig Berufe, die nur einen schwachen oder gar keinen fachlichen Bezug zum Studium aufweisen, in denen sie aber ihre sonstigen Kompetenzen als Akademiker(innen) einbringen können. Gerade die Tätigkeiten von Absolvent(inn)en der Magisterstudiengänge sind zudem oftmals interdisziplinär geprägt (vgl. Briedis et al. 2008). Aus diesem Grund üben sie auch überdurchschnittlich oft vertikal adäquate Tätigkeiten aus.

Solche vertikal adäquaten Tätigkeiten hat etwa jede(r) fünfte Absolvent(in) inne. Neben den Absolvent(inn)en der bereits genannten Fachrichtungen sind besonders Absolvent(inn)en des Wirtschaftsingenieurwesens noch vergleichsweise häufig in vertikal adäquaten Beschäftigungen vorzufinden. Sie sind zugleich häufig in Leitungspositionen tätig und/oder geben als berufliche Aufgaben Projektleitungstätigkeiten an (ohne Tabelle). Gerade in dieser Gruppe scheint somit eher die Aufnahme von Führungspositionen für den Wegfall fachlicher Adäquanz ausschlaggebend zu sein.

Lediglich fachadäquater Beschäftigung geht nur ein geringer Anteil der Befragten nach. Absolvent(inn)en, die vor dem Studium bereits eine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben, sind etwas häufiger von nur fachadäquater Beschäftigung betroffen als Absolvent(inn)en ohne vorherige Berufsausbildung (ohne Tabelle). Eine berufliche Ausbildung vor dem Studium kann nämlich dazu beitragen, dass die Befragten bei Beschäftigungsproblemen mit dem Hochschulabschluss in den ursprünglich erlernten Beruf zurückkehren. Beispielhaft dafür sind die Pädagogen, bei denen eine Beschäftigung als Erzieher(in) lediglich fachadäquat ist.

Schließlich ist etwa jede(r) zehnte Befragte inadäquat beschäftigt. Überdurchschnittlich hohe Quoten weisen die Absolvent(inn)en auf, die ungünstigen Beschäftigungschancen haben (wie beispielsweise Pädagogen, Sprach-/Kulturwissenschaftler(innen) und Magisterabsolvent(inn)en). Sie arbeiten zugleich auch fünf Jahre nach dem Examen noch vergleichsweise oft in Übergangsjobs (Kap. 2).

Die Anteile volladäquat Beschäftigter sind in nahezu allen Kohorten gleich hoch. Es gibt lediglich zwei Ausnahmen: Zum einen gab es einen zwischenzeitlichen Rückgang volladäquater Beschäftigung bei Universitätsabsolvent(inn)en im Jahrgang 1997, der vor allem in Studiengängen mit Staatsexamen zu beobachten ist (Pharmazie/Lebensmittelchemie, Humanmedizin, Lehramt Primarstufe). Zugleich sind auch weniger Absolvent(inn)en der Magisterstudiengänge volladäquat beschäftigt gewesen. Zeitgleich hat es jedoch eine Ausbreitung vertikal adäquater Beschäftigung gegeben. Zum anderen ist mit dem aktuell befragten Jahrgang eine Zunahme volladäquater Beschäftigung bei den Absolvent(inn)en von Fachhochschulen (und zwar in allen Fachrichtungen) zu verzeichnen.

Der Vergleich der Situation ein und fünf Jahre nach dem Studium für den Jahrgang 2005 zeigt die Zunahme volladäquater Beschäftigung, bei gleichzeitiger Abnahme der lediglich fachadäquaten sowie der inadäquaten Beschäftigung.⁶⁷ Dies gilt im Besonderen für Fachhochschulabsolvent(inn)en. Die berufliche Etablierung findet somit häufig auch noch später als ein Jahr nach dem Studienabschluss statt. Inadäquate Beschäftigung ist vorrangig in der Zeit des Berufseinstieges verbreitet und verliert mit zunehmender Zeit im Erwerbssystem an Bedeutung. Sie bleibt lediglich in einzelnen Fachrichtungen dauerhaft auf höherem Niveau.

Die vorliegenden Daten belegen, dass es hinsichtlich der beruflichen Adäquanz nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede gibt (Tab. 3.10b). Lediglich Fachhochschulabsolvent(inn)en sind etwas häufiger inadäquat beschäftigt als ihre ehemaligen Kommilitonen. Doch diese Unterschiede treten nur in den Ingenieurwissenschaften deutlich zutage. Dagegen weisen Frauen in Fächern wie Psychologie oder in den Geisteswissenschaften höhere Anteile an volladäquater Beschäftigung auf als Männer. Absolventinnen, die einer inadäquaten Beschäftigung nachgehen, haben häufiger bereits Kinder als adäquat beschäftigte Absolventinnen (ohne Tabelle). Vermutlich sind geschlechtsspezifische Unterschiede in der Adäquanz der Beschäftigung somit im Wesentlichen durch die Mutterschaft zu erklären, weil Mütter dann eher als kinderlose Frauen oder Männer beruflich zurückstecken (müssen).

Adäquanz der Beschäftigung von Bachelorabsolvent(inn)en

In den ausgewiesenen Fächern sind Bachelorabsolvent(inn)en nahezu in einem ähnlichen Ausmaß angemessen beschäftigt wie Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse (Tab. 3.10c). Fach- oder inadäquate Tätigkeiten sind ebenfalls eher selten. Zugleich gibt es die bereits berichteten fachspezifischen Besonderheiten. So sind Absolvent(inn)en der Mathematik oder der Naturwissenschaften deutlich häufiger volladäquat beschäftigt als Sprach- und Kulturwissenschaftler(innen).

Bachelorabsolvent(inn)en der naturwissenschaftlichen Fächer und der Agrar- und Ernährungswissenschaften sind jedoch häufiger volladäquat und seltener vertikal adäquat beschäftigt als ihre Kommiliton(inn)en mit traditionellen Abschlüssen. Der hohe Wert für lediglich fachadäquate Beschäftigung bei Agrar- bzw. Ernährungswissenschaftlern ist durch die vergleichsweise häufige Beschäftigung in nicht-akademischen Tätigkeiten (z. B. in der Landwirtschaft oder Ernährungsberatung) bedingt. Das recht hohe Maß an inadäquater Beschäftigung von Agrar-/Ernährungswissenschaftler(inne)n sowie Sprach- und Kulturwissenschaftler(inne)n spiegelt die generell schwierige Arbeitsmarktsituation in diesen Bereichen wider, die nicht nur Bachelorabsolvent(inn)en betrifft.

67 Im Bericht für die Erstbefragung des Jahrgangs 2005 wurde Adäquanz nicht wie hier vorliegend zu Typen zusammengefasst. Die entsprechenden Vergleichswerte zur Situation ein Jahr nach dem Studium können für die Jahrgänge 1997, 2001 und 2005 dem Absolventenbericht für den Jahrgang 2009 entnommen werden (vgl. Rehn et al. 2011).

Tab. 3.10a Vertikale und horizontale Adäquanz ¹⁾ der aktuellen/letzten Beschäftigung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Fachrichtung	Adäquanz															
	Volladäquat				Nur vertikal adäquat				Nur fachadäquat				Inadäquat			
	Jahrgang	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01
Fachhochschuldiplom																
Agrar-, Ernährungswissenschaften	52	39	53	58	10	18	13	16	10	25	7	10	27	18	28	15
Architektur, Raumplanung	85	70	61	75	9	16	18	13	1	4	2	8	5	11	18	4
Bauingenieur-, Vermessungswesen	65	63	60	71	25	24	28	23	4	3	2	2	6	10	10	4
Elektrotechnik	50	47	62	67	27	40	26	28	5	6	5	3	18	7	7	2
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	47	49	58	71	28	34	26	19	8	4	6	4	18	12	10	6
Wirtschaftsingenieurwesen	56	46	59	59	26	31	32	31	7	5	2	2	11	18	7	8
Informatik	72	72	69	72	14	16	14	19	6	12	7	4	8	0	10	4
Wirtschaftswissenschaften	55	50	46	56	16	18	21	18	13	12	14	8	16	20	19	18
Sozialwesen	74	69	68	73	9	16	14	12	6	5	8	6	11	9	11	10
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	57	56	59	65	20	25	21	19	8	7	8	6	15	12	12	10
Universitätsabschluss, traditionell																
Agrar-, Ernährungswissenschaften	41	52	51	55	22	17	28	24	13	14	6	6	24	18	15	15
Architektur, Raumplanung	81	62	74	76	15	29	16	14	2	2	1	7	2	8	10	3
Bauingenieur-, Vermessungswesen	75	74	62	72	15	18	29	20	6	2	3	3	4	7	7	4
Elektrotechnik	60	58	65	76	27	32	30	15	4	4	3	2	10	6	2	7
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	52	56	59	71	27	37	32	21	4	2	2	5	17	5	7	4
Wirtschaftsingenieurwesen ³⁾	-	56	56	63	-	35	31	34	-	3	2	0	-	6	11	3
Physik	47	48	63	82	43	42	35	18	0	0	0	0	11	10	2	0
Biologie	57	56	64	74	24	22	22	21	2	3	5	2	17	18	9	2
Chemie	49	61	74	78	29	29	21	22	4	2	2	0	19	8	2	0
Pharmazie, Lebensmittelchemie	77	66	87	82	21	34	13	16	0	0	0	2	2	0	0	0
Mathematik ³⁾	48	43	58	-	37	43	36	-	2	3	4	-	13	11	2	-
Informatik	71	76	70	75	13	11	14	16	9	7	8	3	7	6	8	7
Humanmedizin	91	86	88	94	9	13	11	6	1	0	0	0	0	0	0	0
Psychologie	87	81	77	80	6	16	11	16	2	2	1	1	4	2	11	3
Pädagogik	55	49	44	50	21	20	23	22	8	10	12	7	16	22	22	21
Sprach-, Kulturwissenschaften	75	60	63	63	18	29	20	20	0	7	4	5	7	4	13	12
Rechtswissenschaften	86	74	81	77	9	16	13	15	1	2	1	2	4	8	6	5
Wirtschaftswissenschaften	64	56	67	58	16	22	22	24	6	8	3	6	14	14	8	11
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	73	66	77	77	24	30	20	18	1	0	0	2	3	5	2	3
Lehramt Realschule, Sek. I	55	60	76	84	30	31	24	14	0	0	0	0	15	9	0	2
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	69	70	69	80	24	25	27	17	1	0	1	0	6	5	3	2
Magister	46	29	42	39	23	37	32	35	7	5	6	4	24	29	21	22
Universitätsabschluss insg. ²⁾	67	61	67	68	19	25	22	20	4	3	3	3	11	11	8	8

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) zur Bildung der Adäquanztypologie vgl. Fehse/Kerst 2007

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 3.10b

Vertikale und horizontale Adäquanz ¹⁾ der aktuellen/letzten Beschäftigung nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Fachrichtung	Adäquanz																							
	Geschlecht	Volladäquat			Nur vertikal adäquat			Nur fachadäquat			Inadäquat													
		weiblich	männlich		weiblich	männlich		weiblich	männlich		weiblich	männlich												
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05											
Fachhochschuldiplom																								
Architektur, Bauingenieurwesen	64	57	73	66	63	73	14	20	15	24	26	20	7	3	7	2	2	3	15	20	5	8	9	4
Ingenieurwissenschaften	54	51	64	48	60	69	32	26	21	36	27	23	3	5	2	5	5	4	11	18	12	11	8	4
Informatik ²⁾	-	63	-	71	70	73	-	21	-	16	13	21	-	10	-	13	7	3	-	6	-	0	10	3
Wirtschaftswissenschaften	45	46	56	56	46	57	21	20	19	14	22	17	10	9	7	14	19	9	24	25	18	15	13	17
Sozialwesen ²⁾	69	71	72	-	57	-	16	10	10	-	22	-	5	8	7	-	8	-	10	10	10	-	12	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	58	59	64	54	59	66	19	16	15	28	24	22	6	8	7	7	7	5	17	17	14	10	10	7
Universitätsabschluss, traditionell																								
Architektur, Bauingenieurwesen	64	70	77	71	67	73	26	21	14	21	23	19	2	2	4	2	1	6	8	7	5	7	9	3
Ingenieurwissenschaften, Informatik	64	71	68	61	62	72	24	20	26	30	27	19	6	5	2	3	4	3	6	4	4	5	7	6
Mathematik, Naturwissenschaften	56	59	72	51	69	78	27	27	23	36	28	19	4	5	2	1	2	0	12	9	3	11	2	3
Humanmedizin	83	87	94	90	90	94	16	13	6	10	10	6	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
Psychologie, Pädagogik ²⁾	63	57	64	64	-	58	19	17	16	14	-	30	7	7	6	4	-	0	11	18	14	18	-	12
Rechtswissenschaften	73	76	74	75	85	80	18	15	18	14	10	13	2	0	3	2	1	1	7	8	5	9	3	5
Wirtschaftswissenschaften	52	62	55	58	70	61	24	23	25	22	20	23	10	3	5	7	3	7	14	11	14	14	6	9
Lehramt	68	73	80	64	76	76	26	24	15	32	22	23	0	1	1	0	0	0	6	2	3	3	2	1
Magister, Geisteswissenschaften	31	43	43	38	46	40	35	27	33	36	36	35	7	6	3	3	6	7	27	24	22	22	12	18
Universitätsabschluss insg. ³⁾	61	67	68	61	67	69	24	21	20	26	24	21	4	3	3	3	3	3	11	9	9	10	6	7

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) zur Bildung der Adäquantypologie vgl. Fehse/Kerst 2007

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 3.10c

Vertikale und horizontale Adäquanz ¹⁾ der aktuellen/letzten Beschäftigung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Fachrichtung	Adäquanz			
	Volladäquat	Nur vertikal adäquat	Nur fachadäquat	Inadäquat
Fachhochschulbachelor				
Ingenieurwissenschaften ²⁾	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften ²⁾	-	-	-	-
Universitätsbachelor				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	60	13	10	17
Mathematik, Naturwissenschaften	90	6	0	4
Informatik ²⁾	-	-	-	-
Sprachwissenschaften	61	23	3	12
Kulturwissenschaften	54	21	10	15
Wirtschaftswissenschaften ²⁾	-	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) zur Bildung der Adäquantypologie vgl. Fehse/Kerst 2007

2) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

3.11 Berufliche Zufriedenheit

Neben eher objektiven Kriterien wie beispielsweise dem Einkommen und der beruflichen Position stellt die berufliche Zufriedenheit einen weiteren Aspekt des beruflichen Erfolges dar (Abele et al. 2011), der zwar auf der einen Seite „nur“ subjektive Einschätzungen widerspiegelt, doch auf der anderen Seite insofern von großer Relevanz ist, weil er Ausdruck des persönlichen Abgleichs zwischen Soll- und Ist-Zustand der eigenen beruflichen Situation ist und somit deutlich macht, ob sich die beruflichen Ansprüche bzw. Wünsche erfüllt haben. Eine (hohe) Zufriedenheit sollte besonders dann gegeben sein, wenn die persönlichen Ziele und Wünsche mit der objektiven beruflichen Situation übereinstimmen (Bischoff 1996). Daher besteht zugleich ein Zusammenhang zwischen objektiven Berufsmerkmalen und der Zufriedenheit (Abele et al. 2011), der sich auch in den vorliegenden Daten findet. Die berufliche Zufriedenheit ist also ein wesentlicher Indikator, um den Berufserfolg von Hochschulabsolvent(inn)en zu messen, denn er ergänzt die anderen Erfolgsmerkmale aufgrund der Subjektivität der Einschätzungen um eine wesentliche Komponente und gibt Antwort darauf, inwiefern die berufliche Tätigkeit den eigenen Ansprüchen und Erwartungen gerecht wird.

Die HIS-HF Absolventenbefragungen messen die berufliche Zufriedenheit anhand der Einschätzung verschiedener Teilaspekte der Beschäftigung. Die insgesamt 15 abgefragten Items sind inhaltlich drei Dimensionen der beruflichen Zufriedenheit zugeordnet (vgl. Fabian/Briedis 2009), und die Items innerhalb der gebildeten Dimensionen korrelieren stark untereinander.⁶⁸

Die erste Dimension beschreibt die **inhaltliche Ausgestaltung der Arbeit und die Arbeitsbedingungen**. Dazu zählen die Zufriedenheit mit den *Tätigkeitsinhalten*, den *Arbeitsbedingungen*, der *Ausstattung mit Arbeitsmitteln*, der *Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen* und dem *Arbeitsklima*. Die Zufriedenheit mit der *beruflichen Position*, dem *Einkommen*, den *Aufstiegsmöglichkeiten*, den *Fort-/Weiterbildungsmöglichkeiten*, der *Beschäftigungssicherheit* sowie der *Qualifikationsangemessenheit* bilden gemeinsam die **Erträge und Perspektiven** der Arbeit ab. Die **zeitlichen Rahmenbedingungen** der Arbeit umfassen den *Raum für Privatleben*, die *Arbeitszeitorganisation*, den *Umfang und die Länge der Arbeitszeit* sowie die *Familienfreundlichkeit*.

Berufliche Zufriedenheit von Absolvent(inn)en mit traditionellen Abschlüssen

Besonders häufig sind die Absolvent(inn)en des Prüfungsjahrgangs 2005 mit der **inhaltlichen Ausgestaltung und den Arbeitsbedingungen** zufrieden (Tab. 3.11a). Die höchste Zufriedenheit – jeweils acht von zehn Befragten – besteht mit den Tätigkeitsinhalten und dem Arbeitsklima. Aber auch hinsichtlich der Arbeitsbedingungen, der Ausstattung mit Arbeitsmitteln und der Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen herrscht mit Werten zwischen 60 und 70 Prozent überwiegend große Zufriedenheit unter den Absolvent(inn)en. Im Fächervergleich besteht innerhalb der Dimension der inhaltlichen Ausgestaltung und Arbeitsbedingungen besonders dann hohe Zufriedenheit, wenn das Studium relativ stark auf einen bestimmten Beruf vorbereitet und/oder gute Beschäftigungsaussichten bestehen. Somit sind Lehrer(innen), Mediziner(innen) und Ingenieurinnen/Ingenieure recht zufrieden mit ihren Tätigkeitsinhalten. Die in diesen Fächern hohe Übereinstimmung zwischen dem Studienfach und den Arbeitsinhalten (vgl. Kap. 3.10) dürfte die Zufriedenheit mit den Tätigkeitsinhalten zusätzlich befördern. Beschäftigte im öffentlichen Dienst (z. B. Lehrer(innen)) äußern sich jedoch nur selten zufrieden mit der (technischen) Ausstattung ihres Arbeitsplatzes (ohne Tabelle). Insofern können trotz einer guten Beschäftigungssituation einzelne Aspekte des Arbeitsumfeldes durchaus kritisch bewertet werden.

⁶⁸ Auch faktorenanalytisch konnte die Zusammensetzung der Dimensionen weitgehend bestätigt werden.

Hinsichtlich der beruflichen **Erträge und Perspektiven** äußern sich rund zwei Drittel der Befragten zufrieden mit der beruflichen Position, der Beschäftigungssicherheit und der Qualifikationsangemessenheit der Beschäftigung. Im Gegensatz dazu sind die Anteile der Zufriedenen mit rund der Hälfte der Befragten beim Einkommen sowie den Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten geringer. Noch etwas niedriger fällt die Zufriedenheit mit den Aufstiegsmöglichkeiten aus. Die Zufriedenheit mit den Erträgen und Perspektiven der Arbeit ist in den Fachrichtungen besonders hoch, in denen zugleich die korrespondierenden objektiven Beschäftigungsmerkmale günstig ausfallen. Am Beispiel der Pharmazeut(inn)en bzw. Lebensmittelchemiker(innen) sowie Humanmediziner(innen) ist zu erkennen, dass die Zufriedenheit mit der eigenen beruflichen Position besonders dann hoch ist, wenn innerhalb eines Faches hohe Anteile an Leitungspositionen (vgl. Kap. 3.5) oder volladäquater sowie vertikal adäquater Beschäftigung (vgl. Kap. 3.10) bestehen. Von den Magisterabsolvent(inn)en ist dagegen ein relativ großer Teil nicht adäquat beschäftigt. In dieser Gruppe ist auch der Anteil an Personen, die mit der beruflichen Position zufrieden sind, eher gering. Vergleichbare Befunde gibt es für die Zufriedenheit mit dem Einkommen. Mediziner(innen), Elektrotechniker(innen) und Wirtschaftsingenieurinnen/-ingenieure erzielen überdurchschnittliche Einkommen und weisen zugleich relativ hohe Zufriedenheitswerte mit ihrem Verdienst auf. Die geringste Zufriedenheit mit dem Verdienst besteht unter Architekt(inn)en, die gleichzeitig auch die Gruppe mit dem niedrigsten Jahreseinkommen darstellen.

Etwa die Hälfte der Befragten urteilt positiv über die **zeitlichen Rahmenbedingungen** ihrer Arbeit. Der Aspekt der Arbeitszeitorganisation stellt mit einem Anteil von ca. 60 Prozent noch die meisten Absolvent(inn)en zufrieden; die Familienfreundlichkeit, der Raum für Privatleben und der Umfang/die Länge der Arbeitszeit sorgen dagegen nur bei rund der Hälfte der Befragten für Zustimmung. Es sind vor allem Absolvent(inn)en technischer und naturwissenschaftlicher Studienfächer, die sich häufig mit den zeitlichen Rahmenbedingungen zufrieden zeigen. Da ihre tatsächliche Arbeitszeit im Bereich des Durchschnittswertes aller Absolvent(inn)en liegt, ist die hohe Zufriedenheit mit den zeitlichen Rahmenbedingungen nicht darauf zurückzuführen, dass sie unterdurchschnittliche Arbeitsbelastungen haben. Absolvent(inn)en der Fächer Sozialwesen (FH) und Pädagogik (Uni) sind ebenfalls besonders häufig mit dem Umfang und der Länge der Arbeitszeit zufrieden. Beide Gruppen wünschen sich häufig eine Teilzeitbeschäftigung und arbeiten auch häufig auf Teilzeitstellen. Unter Medizinern besteht hingegen aufgrund der häufig ungewöhnlichen Lage der Dienstzeiten und der hohen realen Arbeitszeit die geringste Zufriedenheit mit den zeitlichen Aspekten der Beschäftigung.

Die Anteile an zufriedenen Absolvent(inn)en steigen im zeitlichen Verlauf fast in allen erfragten Gesichtspunkten durchgängig an. Da zugleich auch viele objektive Beschäftigungsaspekte auf eine im Jahrgangvergleich günstige Beschäftigungssituation schließen lassen, ist davon auszugehen, dass die höhere Zufriedenheit des Jahrgangs 2005 nicht hauptsächlich auf niedrigere Anspruchshaltungen zurückzuführen ist.

Auch wenn die Unterschiede in der Zufriedenheit zwischen den Geschlechtern eher gering ausfallen, lässt sich auch hier ein Zusammenhang zwischen objektiven Berufsmerkmalen und subjektiver Zufriedenheit in Bezug auf die **Erträge und Perspektiven** erkennen (Tab. 3.11b). Frauen verdienen weniger als Männer (vgl. Kap. 3.9), dementsprechend ergeben sich Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem Einkommen. Dagegen äußern sich Frauen mit den meisten Aspekten der **zeitlichen Rahmenbedingungen** der Arbeit zufriedener als Männer – nicht zuletzt deshalb, weil sich Frauen häufiger in Teilzeitbeschäftigung befinden und sie somit eher Möglichkeiten haben, Familie/Privatleben und Beruf miteinander zu vereinbaren.

Berufliche Zufriedenheit von Absolvent(inn)en mit Bachelorabschluss

Bachelors unterscheiden sich in der beruflichen Zufriedenheit nicht wesentlich von den Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse (Tab. 3.11c). Das höchste Maß an Zufriedenheit besteht auch bei ihnen mit den Aspekten der **inhaltlichen Ausgestaltung und den Arbeitsbedingungen**. Auch im Hinblick auf **Erträge und Perspektiven** sowie **zeitliche Rahmenbedingungen** treten nur wenige Unterschiede zwischen Bachelors und traditionellen Abschlüssen auf. Größere Abweichungen gegenüber Absolvent(inn)en mit alten Abschlüssen gibt es lediglich in der Zufriedenheit der Universitätsbachelors mit der Beschäftigungssicherheit, dem Einkommen und der Qualifikationsangemessenheit. Aufgrund der hohen Quote von Bachelors mit einem nachfolgenden Masterstudium (vgl. Kap. 8.2) weisen diese fünf Jahre nach dem Erstabschluss in der Regel eine kürzere Erwerbsbiografie als Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse auf. Aus diesem Grund unterscheiden sich zugleich die bisherigen Karrieren und in dieser Folge auch die Berufsmerkmale sowie die Zufriedenheit mit den angesprochenen Aspekten. Die Differenzen sind jedoch kein Indiz für eine generelle Schlechterstellung von Bachelors gegenüber Absolvent(inn)en mit traditionellen Abschlüssen, weil die Bachelors zwei weitere Jahre im Beruf benötigen, um über die gleiche Berufserfahrung zu verfügen wie die Vergleichsgruppe.

Im Fächervergleich sind auch unter den Bachelors die Absolvent(inn)en technischer Studiengänge diejenigen mit dem höchsten Grad an beruflicher Zufriedenheit. Absolvent(inn)en der Naturwissenschaften bzw. Mathematik sowie Agrar- und Ernährungswissenschaften hingegen äußern sich eher wenig zufrieden mit den zeitlichen Rahmenbedingungen der Arbeit sowie ihrem Einkommen. Dies liegt vor allem daran, dass sich ein großer Teil dieser Absolvent(inn)en zum Befragungszeitpunkt noch in der Promotionsphase befindet (vgl. Kap. 7.1).

Beginn Tab. 3.11a

Zufriedenheit mit aktueller bzw. letzter Beschäftigung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „unzufrieden“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.22: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Beschäftigung?

Fachrichtung	In Bezug auf...																
	Jahrgang	Tätigkeitsinhalte				Arbeitsklima				Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen				Technische Ausstattung/Arbeitsmittel			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																	
Agrar-, Ernährungswissenschaften	74	81	79	75	73	69	71	81	61	66	56	75	55	41	58	61	
Architektur, Raumplanung	62	64	73	74	63	60	71	74	55	47	70	64	53	58	62	64	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	71	68	79	87	73	63	77	88	66	54	64	75	68	54	67	69	
Elektrotechnik	74	79	78	84	72	82	78	82	65	71	74	77	62	63	70	73	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	74	78	80	86	71	74	78	75	68	66	71	68	61	64	68	69	
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	-	87	81	81	-	72	67	78	-	76	76	68	-	80	67	68	
Informatik	75	86	87	83	80	80	78	80	71	80	82	78	76	67	72	79	
Wirtschaftswissenschaften	75	76	84	76	66	69	65	71	63	64	65	67	66	64	72	74	
Sozialwesen	74	74	74	80	62	67	64	71	64	73	65	67	39	41	47	59	
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	72	76	79	81	69	72	72	76	65	67	70	70	60	59	65	68	
Universitätsabschluss, traditionell																	
Agrar-, Ernährungswissenschaften	66	83	79	73	71	74	77	80	62	74	76	69	62	54	70	61	
Architektur, Raumplanung	78	74	77	76	74	72	81	75	72	65	70	78	54	66	58	64	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	78	72	81	93	70	78	79	84	57	66	65	72	65	74	68	66	
Elektrotechnik	80	82	89	81	76	77	74	79	73	71	75	73	73	69	73	72	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	73	80	78	84	77	73	77	81	71	74	76	75	69	67	72	71	
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	-	84	70	84	-	76	77	77	-	79	72	78	-	75	71	70	
Physik	76	79	87	76	80	78	89	77	77	76	88	85	73	70	74	69	
Biologie	73	79	82	89	74	68	77	78	72	72	75	69	63	62	64	73	
Chemie	71	82	83	87	74	82	70	86	67	81	76	84	63	71	82	70	
Pharmazie, Lebensmittelchemie	67	70	75	75	77	80	83	80	56	59	73	61	57	63	54	74	
Mathematik ¹⁾	77	82	78	-	80	86	82	-	68	71	67	-	69	61	70	-	
Informatik	77	79	77	79	85	74	84	86	73	70	72	83	78	69	75	76	
Humanmedizin	74	68	79	85	61	59	68	68	39	38	32	41	64	51	61	63	
Psychologie	78	84	82	85	61	64	73	71	68	74	64	72	43	68	60	53	
Pädagogik	66	75	68	80	73	63	60	82	54	67	65	76	53	44	44	54	
Sprach-, Kulturwissenschaften	72	82	87	76	66	70	78	79	62	79	73	80	50	55	57	54	
Rechtswissenschaften	80	73	79	76	78	73	83	77	59	54	64	60	61	61	59	62	
Wirtschaftswissenschaften	77	75	81	80	73	69	75	70	67	67	65	63	72	68	74	64	
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	83	80	90	92	58	69	77	76	60	73	79	81	29	31	25	38	
Lehramt Realschule, Sek. I	60	81	90	83	68	78	77	70	60	67	71	71	36	31	25	34	
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	71	80	82	88	71	70	69	83	60	62	64	69	37	34	37	37	
Magister	66	65	78	72	71	68	73	77	66	64	70	67	61	54	59	60	
Universitätsabschluss insg. ²⁾	74	76	80	81	72	71	75	77	63	66	67	69	61	56	57	59	

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 1 Tab. 3.11a

Zufriedenheit mit aktueller bzw. letzter Beschäftigung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „unzufrieden“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.22: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Beschäftigung?

Fachrichtung	In Bezug auf...																
	Jahrgang	Arbeitsbedingungen				Berufliche Position				Beschäftigungs-sicherheit				Qualifikations-angemessenheit			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																	
Agrar-, Ernährungswissenschaften	58	59	58	66	58	60	57	71	60	62	45	64	57	57	60	61	
Architektur, Raumplanung	56	43	54	61	60	55	56	71	48	25	38	48	62	44	49	56	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	57	48	62	65	72	56	60	76	62	47	55	76	61	42	56	65	
Elektrotechnik	56	69	59	70	58	68	55	77	63	58	56	87	53	59	58	80	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	58	57	64	61	59	66	66	69	68	61	65	74	59	52	57	63	
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	-	67	70	75	-	67	73	64	-	56	55	72	-	61	68	67	
Informatik	76	73	71	75	64	69	74	66	79	55	65	70	73	72	69	70	
Wirtschaftswissenschaften	60	65	64	64	64	63	65	67	73	52	60	73	65	51	52	63	
Sozialwesen	59	48	51	56	54	64	58	68	67	44	58	65	64	62	55	64	
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	59	58	61	64	60	64	62	68	66	55	57	69	60	54	56	64	
Universitätsabschluss, traditionell																	
Agrar-, Ernährungswissenschaften	55	54	65	59	54	62	54	64	61	47	49	52	57	50	57	58	
Architektur, Raumplanung	65	53	68	65	74	62	65	60	42	32	33	55	76	57	58	68	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	58	60	59	75	66	67	56	80	51	53	54	80	66	65	59	83	
Elektrotechnik	64	66	69	78	63	63	60	71	60	47	51	73	70	63	64	74	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	66	57	64	76	60	65	64	68	63	59	64	79	64	65	63	71	
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	-	60	67	64	-	70	67	73	-	60	62	77	-	70	64	73	
Physik	70	72	78	74	62	63	67	64	58	48	53	36	65	67	77	76	
Biologie	61	58	63	66	50	56	63	65	30	35	36	38	56	64	58	70	
Chemie	66	67	62	75	53	62	69	70	53	53	43	56	59	67	70	84	
Pharmazie, Lebensmittelchemie	61	52	65	65	71	76	83	80	68	50	56	76	60	53	68	72	
Mathematik ¹⁾	71	72	71	-	61	70	63	-	73	60	65	-	64	77	81	-	
Informatik	69	70	71	70	70	64	60	70	76	53	56	66	76	66	61	79	
Humanmedizin	38	27	17	29	67	61	64	80	25	43	51	82	65	55	54	78	
Psychologie	53	56	54	65	65	67	69	74	39	47	49	58	77	76	66	77	
Pädagogik	51	56	47	61	60	52	53	68	47	49	44	61	49	45	43	54	
Sprach-, Kulturwissenschaften	52	48	65	65	51	60	72	68	71	55	66	64	58	63	69	60	
Rechtswissenschaften	66	65	61	70	75	68	64	70	67	63	58	69	79	67	67	71	
Wirtschaftswissenschaften	68	59	59	63	67	62	67	63	67	57	68	72	66	59	62	64	
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	52	56	52	55	77	73	81	87	89	83	90	88	74	63	69	77	
Lehramt Realschule, Sek. I	59	46	43	52	55	72	75	85	71	80	96	93	49	54	71	78	
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	56	47	42	51	66	65	69	78	53	77	86	94	65	68	70	79	
Magister	64	55	61	58	53	48	51	51	41	35	42	46	55	42	47	51	
Universitätsabschluss insg. ²⁾	59	55	54	60	64	63	65	69	56	55	60	68	65	60	61	69	

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 2 Tab. 3.11a

Zufriedenheit mit aktueller bzw. letzter Beschäftigung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „unzufrieden“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.22: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Beschäftigung?

Fachrichtung	Jahrgang	In Bezug auf...															
		Verdienst/Einkommen				Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten				Aufstiegsmöglichkeiten				Arbeitszeitorganisation ¹⁾			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																	
Agrar-, Ernährungswissenschaften		29	29	40	40	36	45	45	49	17	22	37	40	-	59	76	67
Architektur, Raumplanung		36	24	15	34	26	26	38	45	22	26	25	36	-	50	48	50
Bauingenieur-, Vermessungswesen		48	37	30	44	32	34	46	55	36	22	32	44	-	56	59	59
Elektrotechnik		42	58	50	60	42	49	34	47	27	40	27	43	-	69	57	76
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		42	52	50	54	39	46	46	40	31	30	34	36	-	59	65	62
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾		-	61	64	62	-	53	44	47	-	44	33	48	-	62	57	64
Informatik		52	67	49	61	52	51	48	47	38	36	33	41	-	70	70	74
Wirtschaftswissenschaften		46	53	46	52	48	51	44	43	42	38	29	40	-	56	60	59
Sozialwesen		29	32	29	35	50	40	50	55	12	12	19	26	-	62	57	71
Fachhochschuldiplom insg.³⁾		41	47	40	49	41	43	43	45	29	29	28	37	-	60	60	64
Universitätsabschluss, traditionell																	
Agrar-, Ernährungswissenschaften		40	47	32	46	48	39	37	42	29	30	30	27	-	57	71	67
Architektur, Raumplanung		37	37	22	28	39	46	45	33	39	34	16	38	-	54	57	52
Bauingenieur-, Vermessungswesen		42	53	32	57	42	47	43	52	35	36	30	50	-	55	60	73
Elektrotechnik		51	57	54	63	50	44	52	41	34	33	29	35	-	67	67	78
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		50	58	52	56	47	52	49	52	40	41	42	42	-	51	62	75
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾		-	66	55	65	-	49	42	51	-	46	44	57	-	53	49	61
Physik		50	57	55	41	56	55	57	53	39	41	48	40	-	72	75	76
Biologie		39	41	44	38	38	33	38	49	24	29	43	38	-	56	72	61
Chemie		43	46	52	55	50	51	45	52	31	33	47	44	-	57	62	79
Pharmazie, Lebensmittelchemie		50	49	53	48	54	49	65	70	21	23	32	29	-	35	49	60
Mathematik ²⁾		61	62	66	-	56	55	49	-	40	34	32	-	-	75	73	-
Informatik		57	59	48	52	56	43	44	47	40	31	29	41	-	67	64	72
Humanmedizin		48	26	26	60	40	44	47	62	19	26	31	47	-	20	17	22
Psychologie		35	52	44	47	49	36	44	57	25	24	30	33	-	66	55	58
Pädagogik		32	39	35	43	36	45	49	59	17	18	20	28	-	63	60	59
Sprach-, Kulturwissenschaften		36	39	49	56	47	56	52	52	19	28	25	29	-	56	57	60
Rechtswissenschaften		48	46	40	38	53	49	58	54	40	37	34	41	-	59	64	67
Wirtschaftswissenschaften		53	53	52	52	54	46	48	50	43	37	40	44	-	52	57	64
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		64	65	69	72	55	57	55	64	29	26	27	39	-	54	61	62
Lehramt Realschule, Sek. I		59	60	70	75	50	52	47	56	24	25	14	30	-	44	58	48
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		56	61	54	74	46	47	49	51	27	25	21	27	-	49	46	51
Magister		40	38	29	35	32	28	36	39	23	24	29	27	-	54	56	61
Universitätsabschluss insg.³⁾		48	49	44	51	47	45	48	52	32	30	31	37	-	53	55	59

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 3 Tab. 3.11a

Zufriedenheit mit aktueller bzw. letzter Beschäftigung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „unzufrieden“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.22: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Beschäftigung?

Fachrichtung	In Bezug auf...												
	Jahrgang	Familienfreundlichkeit				Raum für Privatleben				Umfang/Länge der Arbeitszeit ¹⁾			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom													
Agrar-, Ernährungswissenschaften	49	47	44	58	67	54	55	50	-	-	51	48	
Architektur, Raumplanung	44	39	37	49	47	47	44	43	-	-	46	44	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	39	43	40	48	42	52	43	40	-	-	37	48	
Elektrotechnik	36	37	41	58	40	40	41	50	-	-	45	52	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	36	36	40	42	43	44	53	49	-	-	50	53	
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	32	31	49	-	39	39	49	-	-	44	50	
Informatik	42	33	37	50	47	45	38	51	-	-	46	53	
Wirtschaftswissenschaften	36	34	39	46	46	41	43	47	-	-	42	48	
Sozialwesen	48	42	46	59	57	49	48	58	-	-	47	63	
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	40	37	40	49	47	43	45	50	-	-	45	52	
Universitätsabschluss, traditionell													
Agrar-, Ernährungswissenschaften	48	52	44	53	42	39	52	52	-	-	52	39	
Architektur, Raumplanung	32	37	42	56	31	35	49	42	-	-	45	42	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	40	38	38	57	38	43	45	56	-	-	41	51	
Elektrotechnik	40	39	39	59	38	38	48	57	-	-	55	62	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	41	28	37	43	46	36	43	53	-	-	42	56	
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	21	28	41	-	24	42	43	-	-	36	50	
Physik	34	29	46	62	36	42	53	50	-	-	52	52	
Biologie	33	24	44	34	48	36	54	44	-	-	64	41	
Chemie	37	28	34	54	41	43	39	53	-	-	41	57	
Pharmazie, Lebensmittelchemie	47	41	50	65	54	39	50	61	-	-	44	71	
Mathematik ²⁾	38	37	49	-	46	47	47	-	-	-	41	-	
Informatik	40	33	30	61	46	40	45	59	-	-	47	56	
Humanmedizin	19	21	12	20	21	21	12	18	-	-	12	20	
Psychologie	50	27	32	45	52	35	47	46	-	-	44	49	
Pädagogik	35	44	38	54	40	54	46	54	-	-	46	61	
Sprach-, Kulturwissenschaften	42	25	39	45	36	37	42	47	-	-	51	52	
Rechtswissenschaften	40	36	44	52	43	42	48	51	-	-	42	47	
Wirtschaftswissenschaften	38	29	35	48	43	38	43	45	-	-	39	44	
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	63	63	70	77	60	54	55	55	-	-	48	56	
Lehramt Realschule, Sek. I	51	56	66	67	65	45	45	53	-	-	32	46	
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	50	50	49	69	42	42	41	40	-	-	28	36	
Magister	45	33	39	52	49	50	50	51	-	-	46	46	
Universitätsabschluss insg. ³⁾	40	37	41	52	42	41	45	47	-	-	41	47	

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Beginn Tab. 3.11b

Zufriedenheit mit aktueller bzw. letzter Beschäftigung nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „unzufrieden“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.22: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Beschäftigung?

		In Bezug auf...																							
Fachrichtung	Geschlecht	Tätigkeitsinhalte			Arbeitsklima			Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen			Technische Ausstattung/Arbeitsmittel														
		weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich												
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen		67	77	76	66	75	83	55	73	82	65	76	80	44	68	57	54	65	77	62	61	67	53	67	66
Ingenieurwissenschaften		80	78	78	79	80	86	76	72	73	76	77	78	58	70	68	70	73	71	62	69	71	65	68	70
Informatik ¹⁾		-	85	-	87	88	86	-	75	-	78	79	82	-	63	-	81	85	79	-	73	-	65	72	78
Wirtschaftswissenschaften		71	84	78	81	83	74	71	65	71	67	66	71	62	63	69	65	66	65	63	69	78	66	75	70
Sozialwesen ¹⁾		73	76	80	-	69	-	64	64	72	-	64	-	71	65	70	-	65	-	41	48	58	-	46	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		73	78	78	78	80	84	68	68	73	74	74	78	64	67	67	68	71	72	53	60	68	62	68	69
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen		69	73	80	76	84	85	64	81	77	83	78	80	55	70	70	74	65	80	68	64	67	71	62	63
Ingenieurwissenschaften, Informatik		72	84	78	82	79	82	68	85	78	75	77	83	68	71	75	73	74	78	62	72	69	69	73	73
Mathematik, Naturwissenschaften		82	83	84	80	82	87	74	79	78	80	79	85	78	77	73	74	76	78	65	67	68	67	74	71
Humanmedizin		66	80	83	70	78	89	57	66	64	61	69	74	41	29	37	35	35	45	52	60	62	51	62	64
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		81	77	82	74	-	82	63	61	74	63	-	87	68	64	73	77	-	79	51	49	55	64	-	48
Rechtswissenschaften		75	75	70	72	81	83	67	80	70	78	85	84	47	54	53	60	72	68	51	55	61	69	62	62
Wirtschaftswissenschaften		71	80	77	77	82	83	68	74	68	69	75	72	67	56	64	67	70	63	70	71	57	66	76	69
Lehramt		78	88	88	86	84	92	69	74	77	76	71	83	67	73	76	69	69	71	32	30	36	31	31	41
Magister, Geisteswissenschaften		65	77	70	72	82	77	66	72	80	72	76	71	66	68	69	67	73	68	54	59	61	54	59	56
Universitätsabschluss insg. ²⁾		74	80	79	78	81	84	68	73	75	74	77	79	64	64	68	67	69	70	50	52	55	62	63	63
In Bezug auf...																									
Fachrichtung	Geschlecht	Arbeitsbedingungen			Berufliche Position			Beschäftigungssicherheit			Qualifikationsangemessenheit														
		weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich												
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen		42	60	69	48	58	59	56	58	69	55	58	76	32	50	62	41	45	62	42	49	52	42	55	66
Ingenieurwissenschaften		63	62	66	62	63	65	72	66	65	66	64	71	60	60	75	59	61	77	63	56	57	55	59	70
Informatik ¹⁾		-	73	-	75	71	77	-	60	-	68	76	69	-	62	-	54	65	70	-	58	-	70	71	75
Wirtschaftswissenschaften		65	64	64	64	64	64	61	67	69	67	62	66	48	63	76	58	58	70	47	50	64	54	54	62
Sozialwesen ¹⁾		47	53	56	-	45	-	62	59	69	-	54	-	39	57	65	-	62	-	59	59	66	-	46	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		55	59	62	60	62	66	61	61	67	65	63	69	43	55	67	56	58	70	52	54	60	56	58	67
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen		50	72	59	62	56	76	66	67	67	64	55	68	43	41	54	42	46	73	58	54	68	62	62	78
Ingenieurwissenschaften, Informatik		69	65	69	62	68	73	63	67	57	64	62	71	55	59	68	54	59	74	67	75	68	65	61	76
Mathematik, Naturwissenschaften		69	68	69	66	67	72	66	66	70	61	65	62	46	45	44	49	48	51	68	63	74	68	73	74
Humanmedizin		31	13	28	23	21	31	63	71	82	59	58	77	44	43	80	42	59	84	57	52	75	52	56	83
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		54	47	61	60	-	67	59	58	68	60	-	78	47	47	60	51	-	56	58	52	63	63	-	64
Rechtswissenschaften		61	59	63	68	63	77	66	65	69	69	63	72	59	54	69	67	61	69	61	64	66	71	69	75
Wirtschaftswissenschaften		59	53	66	59	62	61	59	67	66	64	67	60	55	67	71	58	69	73	55	57	62	61	65	66
Lehramt		52	52	53	48	35	53	67	79	84	76	66	80	80	89	90	78	88	93	62	71	78	70	66	79
Magister, Geisteswissenschaften		55	61	63	51	63	52	47	53	55	55	56	50	35	43	47	42	47	51	44	47	50	47	54	57
Universitätsabschluss insg. ²⁾		54	53	58	57	56	63	62	67	70	64	62	68	57	59	67	54	60	69	57	59	66	62	63	72

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. Tab. 3.11b

Zufriedenheit mit aktueller bzw. letzter Beschäftigung nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „unzufrieden“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.22: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Beschäftigung?

Fachrichtung		In Bezug auf...																							
		Verdienst/Einkommen			Fort- und Weiter- bildungsmöglichkeiten				Aufstiegsmöglichkeiten				Arbeitszeitorganisation												
		Geschlecht		'97	'01	'05	weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich								
		Jahrgang					'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05				
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen		34	22	39	29	24	40	32	38	43	30	45	54	18	25	32	26	31	45	53	51	53	53	57	55
Ingenieurwissenschaften		56	50	48	54	52	59	49	51	49	47	42	41	31	30	37	35	32	41	77	65	67	61	61	65
Informatik ²⁾		-	54	-	66	48	63	-	39	-	48	49	46	-	36	-	35	33	41	-	70	-	70	70	74
Wirtschaftswissenschaften		56	43	53	49	48	52	53	41	41	49	46	46	39	29	41	35	29	39	58	58	60	54	62	57
Sozialwesen ²⁾		30	29	34	-	30	-	35	50	58	-	50	-	10	17	27	-	23	-	59	60	73	-	48	-
Fachhochschuldiplom insg.³⁾		42	34	44	49	44	52	41	43	47	45	44	44	23	24	35	33	31	39	60	59	65	60	60	64
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen		45	31	32	44	23	44	38	42	34	53	46	44	26	24	44	41	23	42	54	56	61	55	60	60
Ingenieurwissenschaften, Informatik		58	46	53	58	52	57	46	42	56	48	48	47	46	41	45	35	35	42	72	61	63	58	62	74
Mathematik, Naturwissenschaften		54	49	49	49	54	49	48	41	48	49	49	53	32	42	45	36	44	34	61	66	71	65	74	70
Humanmedizin		27	16	58	26	38	62	42	43	56	45	52	69	21	23	42	31	39	53	23	19	21	17	14	23
Psychologie, Pädagogik ²⁾		47	37	43	39	-	50	40	48	56	42	-	63	23	24	30	17	-	30	63	61	59	67	-	58
Rechtswissenschaften		47	41	35	46	39	41	45	49	61	52	66	47	31	29	37	41	38	44	54	70	63	63	59	70
Wirtschaftswissenschaften		53	48	53	54	54	52	43	37	45	47	53	53	36	30	44	37	45	44	50	52	61	53	59	67
Lehramt		61	66	73	66	54	75	50	51	60	57	52	50	25	22	35	27	24	29	50	51	56	54	64	55
Magister, Geisteswissenschaften		38	27	38	37	39	40	32	34	40	33	46	43	23	26	27	27	33	30	54	58	62	55	52	58
Universitätsabschluss insg.³⁾		48	42	50	50	45	53	44	45	53	47	51	51	27	27	35	34	35	39	51	54	57	55	57	62

Fachrichtung		In Bezug auf...																	
		Familienfreundlichkeit					Raum für Privatleben					Umfang/Länge der Arbeitszeit ¹⁾							
		Geschlecht		weiblich		männlich			weiblich		männlich			weiblich		männlich			
		Jahrgang		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97
Fachhochschuldiplom																			
Architektur, Bauingenieurwesen		42	42	57	41	36	43	53	48	50	48	40	36	-	48	58	-	36	39
Ingenieurwissenschaften		39	41	42	35	39	48	61	57	51	40	47	49	-	53	52	-	47	52
Informatik ²⁾		-	55	-	32	35	49	-	53	-	44	36	50	-	51	-	-	45	51
Wirtschaftswissenschaften		35	40	47	31	37	45	46	49	47	33	38	47	-	48	50	-	37	45
Sozialwesen ²⁾		41	49	59	-	39	-	48	50	60	-	44	-	-	49	64	-	41	-
Fachhochschuldiplom insg.³⁾		38	44	51	37	37	48	48	50	53	42	43	48	-	48	56	-	42	49
Universitätsabschluss, traditionell																			
Architektur, Bauingenieurwesen		35	37	58	39	42	55	42	46	46	36	49	48	-	42	44	-	43	47
Ingenieurwissenschaften, Informatik		34	39	48	32	34	52	50	40	52	36	45	55	-	44	51	-	45	57
Mathematik, Naturwissenschaften		26	41	43	30	45	52	45	48	51	40	49	47	-	52	56	-	52	44
Humanmedizin		30	12	19	11	11	21	27	12	16	14	13	21	-	13	17	-	11	23
Psychologie, Pädagogik ²⁾		40	36	51	26	-	48	47	51	51	40	-	49	-	44	56	-	-	57
Rechtswissenschaften		31	48	55	40	41	49	40	53	55	44	43	47	-	40	51	-	43	42
Wirtschaftswissenschaften		32	32	49	26	37	47	42	45	42	36	42	47	-	37	41	-	40	47
Lehramt		58	64	75	53	54	65	48	45	48	48	55	52	-	38	47	-	37	46
Magister, Geisteswissenschaften		31	39	52	34	40	48	50	51	55	44	45	42	-	47	49	-	47	40
Universitätsabschluss insg.³⁾		40	44	54	33	38	50	45	46	47	38	43	48	-	41	47	-	41	46

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Beginn Tab. 3.11c

Zufriedenheit mit aktueller bzw. letzter Beschäftigung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „unzufrieden“, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 4.22: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Beschäftigung?

Fachrichtung	In Bezug auf...			
	Tätigkeitsinhalte	Arbeitsklima	Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	Technische Ausstattung/Arbeitsmittel
	Fachhochschulbachelor			
Ingenieurwissenschaften	84	81	75	81
Wirtschaftswissenschaften	76	77	77	62
	Universitätsbachelor			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	78	72	69	56
Naturwissenschaften, Mathematik	89	76	80	72
Informatik	82	88	82	68
Sprachwissenschaften	75	76	66	50
Kulturwissenschaften	80	84	78	63
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-

Fachrichtung	In Bezug auf...			
	Arbeitsbedingungen	Berufliche Position	Beschäftigungssicherheit	Qualifikationsangemessenheit
	Fachhochschulbachelor			
Ingenieurwissenschaften	75	79	66	61
Wirtschaftswissenschaften	57	72	72	62
	Universitätsbachelor			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	61	69	60	50
Mathematik, Naturwissenschaften	54	66	45	73
Informatik	78	69	68	62
Sprachwissenschaften	53	63	68	66
Kulturwissenschaften	68	64	46	52
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-

Fachrichtung	In Bezug auf...			
	Verdienst/Einkommen	Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	Aufstiegsmöglichkeiten	Arbeitszeitorganisation
	Fachhochschulbachelor			
Ingenieurwissenschaften	54	46	40	81
Wirtschaftswissenschaften	48	28	43	56
	Universitätsbachelor			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	28	42	44	72
Mathematik, Naturwissenschaften	32	57	38	58
Informatik	58	53	40	75
Sprachwissenschaften	52	46	31	56
Kulturwissenschaften	46	49	36	60
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

Forts. Tab. 3.11c

Zufriedenheit mit aktueller bzw. letzter Beschäftigung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „unzufrieden“, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 4.22: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Beschäftigung?

Fachrichtung	In Bezug auf...		
	Familienfreundlichkeit	Raum für Privatleben	Umfang/Länge der Arbeitszeit
Fachhochschulbachelor			
Ingenieurwissenschaften	51	51	67
Wirtschaftswissenschaften	34	33	41
Universitätsbachelor			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	59	59	61
Naturwissenschaften, Mathematik	39	33	38
Informatik	52	55	56
Sprachwissenschaften	58	39	40
Kulturwissenschaften	43	53	53
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

4 Bestand und Struktur akademischen Führungspersonals

von Michael Grotheer

Das Erreichen von Führungspositionen in Unternehmen ist einer von vielen Erfolgsindikatoren im Erwerbsverlauf. Spezifische Anforderungsprofile leitender Positionen und zunehmende Verantwortlichkeiten auf den prestigereicheren betrieblichen Leitungspositionen gehen meist auch mit einer Verbesserung weiterer Indikatoren wie etwa dem Einkommen einher. Hochschulabsolvent(inn)en machen, wenngleich sie nur einen geringen Teil des gesamten Erwerbspersonenpotenzials darstellen, den größten Teil der Führungskräfte aus. Darauf weisen Berichtssysteme wie etwa der Führungskräftemonitor hin (Holst/Busch 2010: 32).⁶⁹ Eine Deckung des betrieblichen Fachkräftebedarfs an Führungspersonal findet also vorrangig – sofern es sich nicht lediglich um kontrollierende bzw. überwachende Aufgaben handelt – im Bereich der akademisch qualifizierten Erwerbspersonen statt. Von diesen höher qualifizierten Arbeitnehmer(inne)n werden am ehesten jene Kompetenzprofile erwartet, die den betrieblichen Bedarf für (Nachwuchs-)Führungskräfte zu decken in der Lage sind.

Dieser Weg ist aber für Akademiker(innen) keinesfalls vorprogrammiert und nur der geringere Teil der Hochschulabsolvent(inn)en erreicht in den ersten fünf Jahren des Karriereverlaufs eine berufliche Position mit mittlerer Leitungsfunktion oder gar umfassenden Führungsaufgaben (Kap. 3.5). Insbesondere für Frauen bestehen diesbezüglich Karrierenachteile. Auch aus diesem Grund ist das Ziel einer maßgeblichen Erhöhung des Frauenanteils in Führungspositionen in den letzten beiden Koalitionsvereinbarungen von CDU, CSU und FDP sowie CDU, CSU und SPD formuliert worden. Zwar verweisen die einschlägigen Berichtssysteme einerseits auf einen moderaten Anstieg der Frauenanteile in Führungspositionen im Zeitverlauf. Doch andererseits können die Karrierechancen von Frauen aufgrund der noch immer bestehenden Dominanz von Männern in Führungspositionen weiterhin mit dem Bild der „gläsernen Decke“ beschrieben werden. Frauen bleibt der Zugang vor allem in die obersten Führungsebenen weitestgehend verwehrt.⁷⁰

Es ist also zu erwarten, dass die Untersuchung des Karriereindikators „Übergang in leitende berufliche Positionen“ auch im Bereich der akademisch qualifizierten Beschäftigten geschlechtsspezifische Ungleichheiten auf einer vertikalen Ebene nachweist. Auf einer horizontalen Ebene findet bereits mit der Studienwahl eine Ungleichverteilung auf typisch männliche Studienbereiche (z. B. MINT-Fächer) und typisch weibliche Studienfächer (z. B. Geisteswissenschaften) statt, die mit unterschiedlichen Berufschancen einhergehen. Die vertikale Ebene aber beschreibt geschlechtsspezifische Ungleichheiten, die innerhalb derselben Fachrichtung und trotz prinzipiell gleicher Qualifikation von Männern und Frauen stattfinden. Frauen sind dabei ganz besonders der Gefahr einer Benachteiligung durch statistische Diskriminierung unterworfen. Sinngemäß werden Frauen aufgrund klassischer Rollenverteilungen und Rollenerwartungen für die Besetzung leitender Positionen weniger häufig in Betracht gezogen, da Arbeitgeber mögliche Erziehungszeiten und

69 Allerdings werden die Anteile von Führungskräften mit Hochschulabschluss im Führungskräftemonitor deutlich überzeichnet. So bezieht die Definition von Führungskräften auch wissenschaftliche Angestellte und Ingenieurinnen/Ingenieure ohne weitere Einschränkungen in den Kreis des leitenden Personals mit ein (ebd.: 16).

70 Vgl. z. B. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2010, Körner/Günther 2011, Holst/Busch 2010, Kohaut/Möller 2010.

ein kurzzeitiges bis mittelfristiges – zum Teil aber auch dauerhaftes – Ausscheiden von Frauen aus der Beschäftigung antizipieren.

Die Definition von Führungspositionen erfolgt in der Regel über zahlreiche unterschiedliche Abgrenzungen. Die meisten Studien greifen bei der Operationalisierung von Führungskräften auf Angaben zur Budget- oder Personalverantwortung oder auf Angaben zur beruflichen Stellung zurück (zur Problematik der Definition von Führungskräften s. Körner/Günter 2011). Im Führungskräftemonitor etwa werden Führungskräfte auf der Basis der Haushaltsbefragungen des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) „über die Eigenangaben der Befragten zur Stellung im Beruf abgegrenzt“ (Holst/Busch 2010: 16). In den Themenschwerpunkten des IAB-Betriebspanels werden Betriebe nach ihrer Führungsstruktur gefragt. Unterschieden wird zwischen Personen mit Vorgesetztenfunktion auf einer obersten Ebene (z. B. Geschäftsführung, Betriebsleitung) und einer zweiten Führungsebene, die nicht näher spezifiziert wird (Kohaut/Möller 2010). Auch mit Hilfe des Mikrozensus lassen sich Führungskräfte identifizieren und z. B. über die Berufsangaben, Angaben zur beruflichen Stellung und in der Arbeitserhebung auch über die Leitungstätigkeit in der Haupttätigkeit operationalisieren (Körner/Günther 2011).

Die Definition einer Führungsposition – oder besser deren Operationalisierung mit Hilfe vorhandener Datenquellen – bleibt aber auch deswegen unscharf, da die Fragen für Beschäftigte formuliert werden, die sich in unterschiedlichen betrieblichen Kontexten befinden. So sollte sich z. B. je nach Größe der Organisation eine unterschiedliche Zahl von Führungsebenen identifizieren lassen. Dabei ist die oberste Führungsebene von Geschäftsführer(inne)n oder Betriebsleiter(inne)n, denen strategische Verantwortung für die gesamte Organisation zukommt, noch recht eindeutig zu spezifizieren. Die Zahl der weiteren Führungskräfte und Führungsebenen sollte neben der Betriebsgröße von der jeweiligen Unternehmensorganisation und der beispielsweise eher flachen oder eher steilen hierarchischen Strukturen abhängig sein (ebd.: 436). So lässt sich neben der obersten Führungsebene häufig eine zweite (mittlere) Führungsebene von Personen identifizieren, die über umfassende Entscheidungsbefugnisse oder Vorgesetztenfunktion für Teile der Organisation verfügen (z. B. Abteilungsleiter(in)).

Strittiger ist hingegen, ob auch weitere Personengruppen mit eingeschränkten Entscheidungsbefugnissen, die u. a. durch die organisationale Verlagerung von Verantwortung nach unten Entscheidungsspielräume erhalten haben, die aber für die Organisation als Ganzes von geringer Bedeutung sind, zu den Führungskräften zählen. Das gilt auch für Personen, deren (Führungs-) Tätigkeiten sich auf die Anleitung oder die Kontrolle von Mitarbeiter(inne)n beschränken. In der Organisationslehre werden diese Personen häufig einer unteren Führungsebene bzw. dem lower management zugeordnet (z. B. Vorarbeiter(in), Büroleiter(in)).

Da für das HIS-HF Absolventenpanel keine detaillierten Angaben zu Personal- und Budgetverantwortung oder spezifischen Leitungstätigkeiten vorliegen, werden die Führungskräfte anhand der selbstberichteten beruflichen Stellung operationalisiert, die mit Hilfe von 15 Kategorien erhoben wird.⁷¹

Zu der Gruppe der Führungskräfte zählen zunächst Personen, die einer oberen Führungsebene angehören und die sich als „**leitende Angestellte**“ (z. B. Abteilungsleiter(in), Prokurist(in), Direktor(in))“ bezeichnen. Ebenfalls in die Gruppe der Führungskräfte aufgenommen werden jene Personen, die sich als „**wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion**“

⁷¹ Vgl. Frage 4.3 des Fragebogens im Anhang.

(z. B. Projekt-, Gruppenleiter(in))⁷² auf einer zweiten Führungsebene eingeordnet haben.⁷² Für den Teil der Auswertungen, die nicht explizit zwischen einer oberen und einer zweiten Führungsebene unterscheiden, können neben den abhängig Beschäftigten weitere Personengruppen wie Beamte und Selbständige in die Analyse aufgenommen werden. In dieser weiter gefassten Gruppe der Führungskräfte gehören zum einen **Beamte in ausgewählten Berufen** (z. B. Schulrektor(in), Richter(in), Bauinspektorin/Bauinspektor) zum Führungspersonal. Zum anderen werden Selbständige über die Zahl der Mitarbeiter(innen), die im eigenen Betrieb beschäftigt werden, in die Definition einbezogen. Alle **Selbständigen, die eigene Mitarbeiter(innen) beschäftigen**, werden dem Führungspersonal zugeordnet.⁷³ Schließlich werden auch Personen **in Berufen der Unternehmensführung** mit fehlenden Angaben zur beruflichen Stellung der Gruppe der Führungskräfte zugeordnet.

Der Exkurs gliedert sich in drei Teile: In Kapitel 4.1 erfolgt eine Bestandsaufnahme der Führungskräfte zum Zeitpunkt der zweiten Befragung. Neben der Zahl der Führungskräfte in verschiedenen Bereichen sollen auch die Arbeitsbedingungen der Führungskräfte u. a. hinsichtlich Arbeitszeiten und Einkommen beleuchtet werden. Kapitel 4.2 beschäftigt sich mit den Grundmustern der Führungsverläufe. Hier wird mit Hilfe der Sequenzmusteranalyse veranschaulicht, wie sich die Berufsverläufe von Personen gestalten, die innerhalb der ersten 60 Monate mindestens eine Tätigkeit als Führungstätigkeit ausgeführt haben. Kapitel 4.3 behandelt schließlich mit Hilfe multivariater Modelle das Thema, welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen eine Positionierung in den betrieblichen Führungsebenen begünstigen.

4.1 Bestand, Struktur und Arbeitsbedingungen von Führungskräften

In diesem Abschnitt erfolgt eine Bestandsaufnahme der Führungskräfte zum Zeitpunkt der zweiten Befragung. Anders als in Kapitel 3.5 werden zum einen die Anteile des Führungspersonals an den Absolvent(inn)en in einer erweiterten Definition inklusive leitender Beamter und selbständiger Unternehmer berichtet und zum anderen werden die Anteile von Absolvent(inn)en in Führungstätigkeiten in unterschiedlichen Kontexten dargestellt.

4.1.1 Führungspersonal nach Fachrichtungen und Geschlecht

Fünf Jahre nach dem Studienabschluss bekleidet etwa ein Drittel aller Fachhochschulabsolvent(inn)en und knapp ein Viertel aller Universitätsabsolvent(inn)en im Angestelltenverhältnis eine Führungsposition (Tab. 3.5a). In der erweiterten Definition inklusive ausgewählter Beamter und Selbständiger liegt der Anteil etwas höher (Tab. 4.1.1a). Demnach haben insgesamt 37 Prozent der Absolvent(inn)en von Fachhochschulen und 29 Prozent der Absolvent(inn)en von Universitäten fünf Jahre nach dem Abschluss eine mehr oder weniger umfassende Führungsposition inne.

72 Damit unterscheidet sich diese Einteilung etwas von der üblichen Differenzierung in das obere, mittlere und untere Management. Die obere Kategorie umfasst hier gemäß den Beispielen im Text des Items (vgl. Frage 4.3 des Fragebogens im Anhang) sowohl Personen aus dem oberen als auch dem mittleren Management. Eine derartige Zusammenfassung ist aber aufgrund der Anlage der Befragung sinnvoll, denn es ist kaum zu erwarten, dass Hochschulabsolvent(inn)en innerhalb des ersten Jahres nach dem Studienabschluss bereits Positionen im Top-Management besetzt haben. Hinsichtlich der zweiten Kategorie ist des Weiteren nicht auszuschließen, dass diese – je nach Verständnis des Befragten – sowohl Positionen im mittleren als auch im unteren Management umfasst.

73 Zum Umgang mit Selbständigen bei der Operationalisierung von Führungspersonal s. Körner/Günther (2011: 443f).

Fast die Hälfte der Fachhochschulabsolvent(inn)en der Agrar- und Ernährungswissenschaften und des Bauingenieurwesens besetzt zu diesem Zeitpunkt eine Leitungsposition. Bauingenieurinnen und Bauingenieure nehmen häufig Positionen auf der zweiten Führungsebene ein (z. B. als Projektleiter(in), Bauleiter(in)), in den Agrar-/Ernährungswissenschaften gibt es Führungspersonal überdurchschnittlich häufig auch in Form selbständiger Unternehmer(innen) – so auch bei den Architekt(inn)en. In der frauendominierten Fachrichtung Sozialwesen sind mit einer Quote von 27 Prozent die geringsten Anteile an Führungskräften unter Fachhochschulabsolvent(inn)en zu verzeichnen.

Von den Universitätsabsolvent(inn)en der Fachrichtung Wirtschaftsingenieurwesen stehen 47 Prozent in einer Leitungsposition, davon mehr als ein Drittel (18 %) auf der obersten Führungsebene. Auch die Absolvent(inn)en der Fachrichtung Architektur münden häufig in Leitungspositionen ein – allerdings fast ausschließlich auf der zweiten Führungsebene (z. B. als Projektleiter(in)) oder über eine Selbständigkeit. 69 Prozent der überwiegend als Apotheker(innen) tätigen Pharmazeuten sind in Leitungspositionen (kleinerer Dienststellen), darunter auch zehn Prozent als selbständige Unternehmer(innen). Gute Chancen auf Leitungspositionen haben auch Absolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften beider Hochschularten und vor allem der Universitäten. In dieser Gruppe liegt die Quote des Führungspersonals deutlich über dem Gesamtdurchschnitt für alle universitären Fachrichtungen.

Beamte in Leitungspositionen gibt es fast ausschließlich in der Fachrichtung Rechtswissenschaft (Richter(innen)) und im Lehramt Primarstufe (Schulleiter(innen)). Erwerbstätige im öffentlichen Dienst, die hier zu großen Teilen von den Lehramtsabsolvent(inn)en repräsentiert werden und die vorwiegend als Lehrer und nicht in Führungspositionen arbeiten (95 bis 97 % der Lehramtsabsolvent(inn)en), tragen dazu bei, dass der Mittelwert für alle universitären Fachrichtungen unter 30 Prozent liegt.⁷⁴ Daneben sind die Chancen auf Leitungspositionen innerhalb der ersten fünf Jahre nach Hochschulabschluss in den Naturwissenschaften (mit Ausnahme der Fachrichtung Chemie) unterdurchschnittlich. Sie betreffen nahezu ausschließlich die zweite Führungsebene. Ein Grund dafür ist die hohe Promotionsquote der Naturwissenschaftler(innen), von denen sich viele auch fünf Jahre nach dem Abschluss noch auf Promotionsstellen befinden, die in der Regel nicht mit Leitungsfunktionen einhergehen.

Einen Ausblick auf die weitere Entwicklung der Führungskarrieren bieten die Ergebnisse der dritten Befragung der Absolvent(inn)en von 1997 (Fabian/Briedis 2009), die darauf hinweisen, dass der Anteil der Führungskräfte im Bereich der Angestellten nach weiteren fünf Jahren Berufserfahrung nur noch um etwa fünf Prozentpunkte gestiegen ist (ebd.: 48f). Die größte Zahl der Übergänge in (mittlere) Führungspositionen im Angestelltenverhältnis findet also bereits in dieser eher frühen Phase der Karriere bis fünf Jahre nach dem Abschluss statt. Die Selbständigkeitsquoten hingegen steigen in einem späteren Intervall und nach einer Phase des Aufbaus von Eigenkapital und Erfahrung noch einmal kräftig an (ebd.: 75ff).

Insgesamt gibt es erhebliche geschlechtsspezifische Ungleichheiten beim Zugang zu Führungspositionen (Tab. 4.1.1b). Während 42 Prozent aller Fachhochschulabsolventen fünf Jahre nach Abschluss eine Führungsposition innehaben, sind es nur 30 Prozent der Fachhochschulabsolventinnen. Von den Absolvent(inn)en an Universitäten erreichen 35 Prozent der Männer und nur 24 Prozent der Frauen eine Leitungsposition. Diese deutlichen Unterschiede hängen teilweise mit den Geschlechteranteilen in den Fächern zusammen. So beträgt etwa der Frauenanteil in der Fachrichtung Sozialwesen, die schlechtere Chancen auf das Erreichen einer Leitungsposition bie-

⁷⁴ Ohne die Lehramter liegt der Durchschnittswert für die Universitätsabsolvent(inn)en bei 34 Prozent und somit nur drei Prozentpunkte unter dem der Fachhochschulabsolvent(inn)en (ohne Tabelle).

tet, 77 Prozent. Auf der anderen Seite bietet das Studium der Ingenieurwissenschaften diesbezüglich bessere Chancen, der Frauenanteil beträgt dort aber nur 17 Prozent an Fachhochschulen und zwölf Prozent an Universitäten, so dass die Unterschiede in den Gesamtwerten auch durch die geschlechtsspezifische Studienwahl beeinflusst sind (ohne Tabelle).

Doch auch innerhalb der Fachrichtungen – also innerhalb von Gruppen, in denen die Karrierechancen aufgrund prinzipiell gleicher Qualifikationen ähnlich sein sollten – bestehen unterschiedliche Aufstiegsmöglichkeiten. Sehr deutlich wird dies in der Fachrichtung Architektur/Bauingenieurwesen an Fachhochschulen sowie in den Geisteswissenschaften an Universitäten und den Wirtschaftswissenschaften beider Hochschularten. Darüber hinaus bestehen Ungleichheiten beim Zugang zu Führungspositionen vor allem in diesen Fachrichtungen auch hinsichtlich der verschiedenen Führungsebenen, denn die Differenzen zwischen den Geschlechteranteilen sind auf der obersten Führungsebene höher als auf der zweiten Führungsebene. Des Weiteren sind Selbständigkeiten unter Männern weiter verbreitet als unter Frauen. Besonders deutlich sind diese Unterschiede in den Fachrichtungen Psychologie/Pädagogik und Rechtswissenschaft.

Die hohen Differenzen von Männern und Frauen mit Leitungsaufgaben sind in der Humanmedizin und der Psychologie/Pädagogik u. a. darauf zurück zu führen, dass die Frauen dieser Fachrichtungen am häufigsten Kinder haben und aufgrund von Erziehungszeiten nicht immer in ihrem eigentlichen Beruf arbeiten. Dagegen sind in einigen Fachrichtungen mit geringen Frauenanteilen wie den Ingenieurwissenschaften und der Informatik zwar ebenfalls Geschlechterdifferenzen vorhanden, jedoch fallen diese geringer aus als in den übrigen Fachrichtungen.

Damit bestätigen sich die Ergebnisse anderer Studien, auch wenn – anders als in den anderen Analysen – nicht das gesamte Erwerbspersonenpotenzial sondern ausschließlich Hochschulabsolvent(inn)en untersucht werden, die jedoch den Großteil der Führungskräfte bereitstellen. Wenngleich sich im Kohortenvergleich (ohne Tabelle) für Frauen eine leichte Verbesserung der Aufstiegschancen andeutet, haben Frauen noch immer deutlich schlechtere Chancen auf Leitungspositionen als Männer. Das trifft in besonderem Maße für die höheren Führungspositionen zu. Insgesamt aber befindet sich – unabhängig von Hochschulart und Geschlecht – etwa jede(r) dritte Hochschulabsolvent(in) fünf Jahre nach dem Studienabschluss in einer beruflichen Position, die mit Führungsaufgaben einhergeht.

Die Bachelorabsolvent(inn)en von 2005 weisen fünf Jahre nach ihrem Erstabschluss deutlich geringere Anteile an Führungspersonal auf als Absolvent(inn)en mit traditionellen Abschlüssen (Tab. 4.1.1c). Der Großteil der Bachelorabsolvent(inn)en dieses Jahrgangs nimmt im Anschluss an das Erststudium ein Masterstudium auf (knapp zwei Drittel an Fachhochschulen und fast 90 Prozent an Universitäten). Dementsprechend stehen sie dem Arbeitsmarkt für die Dauer des weiteren Studiums noch nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung. In dieser gegenüber den Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge kürzeren Phase möglicher Beschäftigung bleibt den Bachelorabsolvent(inn)en bis zum Befragungszeitpunkt weniger Zeit für berufliche Aufstiege. Je nach Fachrichtung ist höchstens jeder Vierte in einer Leitungsposition und zumeist befinden sich diese Personen auch nur auf der zweiten Führungsebene. In der Mathematik bzw. den Naturwissenschaften sind die Anteile geringer, da in diesen Fächern neben dem anschließenden Masterstudium auch die Promotion der Regelfall ist und die Promotionsstellen nicht mit Leitungsfunktionen verbunden sind. Erstaunlich ist allerdings die gegenüber den Informatiker(inne)n mit traditionellem Abschluss ähnlich hohe Quote an Führungspersonal unter Informatiker(inne)n mit Bachelorabschluss, denn 80 Prozent der Informatiker(innen) mit Bachelorabschluss schließen ein Masterstudium an und verfügen aufgrund dieser weiteren Bildungsphase zum Befragungszeitpunkt über weniger Berufserfahrung als die Informatiker(innen) mit traditionellem Abschluss.

Auch die übrigen 20 Prozent, die kein weiteres Masterstudium aufnehmen, können scheinbar auf der Grundlage kürzerer Ausbildungszeiten in den reformierten Studiengängen ähnliche Positionen erlangen wie die Informatiker(innen) mit traditionellen Abschlüssen.⁷⁵

⁷⁵ Aufgrund der geringen Fallzahl von Bachelorabsolvent(inn)en innerhalb der Fachrichtungen kann man hierzu aber keine gesicherten Aussagen treffen.

Tab. 4.1.1a

Führungspersonal nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Frage 4.10: Betriebsgröße, Frage 4.12: Berufsbezeichnung der aktuellen Tätigkeit

Fachrichtung	Führungspersonal				
	Führungspersonal insgesamt	Angestellte auf der obersten Führungsebene	Angestellte auf der zweiten Führungsebene	Selbständige Unternehmerinnen /Unternehmer	Beamte und/oder Angestellte in Leitungsberufen ¹⁾
Fachhochschuldiplom					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	45	14	19	11	0
Architektur, Raumplanung	35	4	23	8	0
Bauingenieur-, Vermessungswesen	47	13	30	5	0
Elektrotechnik	35	5	30	0	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	39	6	32	0	0
Wirtschaftsingenieurwesen	37	15	23	0	0
Informatik	33	4	28	0	1
Wirtschaftswissenschaften	40	12	23	4	1
Sozialwesen	27	10	16	1	0
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	37	9	24	3	0
Universitätsabschluss, traditionell					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	40	12	25	4	0
Architektur, Raumplanung	47	3	32	12	0
Bauingenieur-, Vermessungswesen	33	9	20	3	0
Elektrotechnik	30	8	20	2	1
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	33	7	23	2	0
Wirtschaftsingenieurwesen	47	18	26	0	2
Physik	26	0	23	0	2
Biologie	24	1	23	0	0
Chemie	38	2	35	2	0
Pharmazie, Lebensmittelchemie	69	27	32	10	0
Mathematik ³⁾	-	-	-	-	-
Informatik	33	4	22	7	0
Humanmedizin	19	3	13	2	0
Psychologie	30	6	18	6	0
Pädagogik	34	8	19	7	0
Sprach-, Kulturwissenschaften	33	6	21	5	1
Rechtswissenschaften	36	4	15	8	9
Wirtschaftswissenschaften	42	15	20	5	1
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	5	1	3	0	1
Lehramt Realschule, Sek. I	3	0	3	0	0
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	3	1	2	1	0
Magister	36	6	21	7	2
Universitätsabschluss insg. ²⁾	29	6	17	5	1

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Die Summe der Prozentangaben kann rundungsbedingt vom Wert für das gesamte Führungspersonal abweichen.

1) Für Beamte oder Personen mit fehlenden Angaben zur beruflichen Stellung werden die Berufsangaben zur Feststellung der Führungsfunktion herangezogen. Beamte in Leitungsberufen treten ausschließlich in der Fachrichtung Rechtswissenschaften (Richter(innen)) und Lehramt (Schulleiter(innen)) auf. Die übrigen Personen haben keine Angabe zur beruflichen Stellung gemacht, geben aber einen Beruf in der Unternehmensführung an (z. B. Geschäftsführer(innen)).

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

Tab. 4.1.1b

Führungspersonal nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Frage 4.10: Betriebsgröße, Frage 4.12: Berufsbezeichnung der aktuellen Tätigkeit

Fachrichtung	Führungspersonal									
	Führungspersonal insgesamt		Angestellte auf der obersten Führungsebene		Angestellte auf der zweiten Führungsebene		Selbständige Unternehmerinnen /Unternehmer		Beamte und/oder Angestellte in Leitungsberufen ¹⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	Fachhochschuldiplom									
Architektur, Bauingenieurwesen	22	52	2	12	20	30	0	10	0	0
Ingenieurwissenschaften	34	38	8	7	27	31	0	0	0	0
Informatik ²⁾	-	34	-	5	-	28	-	0	-	1
Wirtschaftswissenschaften	33	47	7	17	25	20	1	7	0	2
Sozialwesen ²⁾	26	-	8	-	17	-	1	-	0	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	30	42	7	10	21	26	1	4	0	1
	Universitätsabschluss, traditionell									
Architektur, Bauingenieurwesen	39	43	3	7	28	26	8	9	0	0
Ingenieurwissenschaften, Informatik	29	35	6	8	20	23	3	3	0	0
Mathematik, Naturwissenschaften	24	25	2	0	21	24	1	0	0	0
Humanmedizin	11	27	2	6	9	18	1	3	0	0
Psychologie, Pädagogik	29	42	5	12	20	16	4	14	0	0
Rechtswissenschaften	35	38	3	5	15	15	4	13	13	6
Wirtschaftswissenschaften	36	46	11	18	18	22	4	5	3	0
Lehramt	4	2	1	1	3	2	0	0	0	0
Magister, Geisteswissenschaften	32	42	4	11	20	23	6	7	3	0
Universitätsabschluss insg. ³⁾	24	35	4	8	15	19	3	7	2	1

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Die Summe der Prozentangaben kann rundungsbedingt vom Wert für das gesamte Führungspersonal abweichen.

1) Für Beamte oder Personen mit fehlenden Angaben zur beruflichen Stellung werden die Berufsangaben zur Feststellung der Führungsfunktion herangezogen. Beamte in Leitungsberufen treten ausschließlich in der Fachrichtung Rechtswissenschaften (Richter(innen)) und Lehramt (Schulleiter(innen)) auf. Die übrigen Personen haben keine Angabe zur beruflichen Stellung gemacht, geben aber einen Beruf in der Unternehmensführung an (z. B. Geschäftsführer(innen)).

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 4.1.1c

Führungspersonal nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Frage 4.10: Betriebsgröße, Frage 4.12: Berufsbezeichnung der aktuellen Tätigkeit

Fachrichtung	Führungspersonal								
	Führungspersonal insgesamt		Angestellte auf der obersten Führungsebene		Angestellte auf der zweiten Führungsebene	Selbständige Unternehmerinnen /Unternehmer	Beamte und/oder Angestellte in Leitungsberufen ¹⁾		
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	
	Fachhochschulbachelor								
Ingenieurwissenschaften	24		1		22		1	0	
Wirtschaftswissenschaften	27		9		16		2	0	
	Universitätsbachelor								
Agrar-, Ernährungswissenschaften	27		6		15		3	3	
Mathematik, Naturwissenschaften	7		0		7		0	0	
Informatik	27		7		19		1	0	
Sprachwissenschaften	10		0		10		0	0	
Kulturwissenschaften	26		4		17		1	3	
Wirtschaftswissenschaften	16		0		16		0	0	

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Die Summe der Prozentangaben kann rundungsbedingt vom Wert für das gesamte Führungspersonal abweichen.

1) Für Beamte oder Personen mit fehlenden Angaben zur beruflichen Stellung werden die Berufsangaben zur Feststellung der Führungsfunktion herangezogen. Beamte in Leitungsberufen treten ausschließlich in der Fachrichtung Rechtswissenschaften (Richter(innen)) und Lehramt (Schulleiter(innen)) auf. Die übrigen Personen haben keine Angabe zur beruflichen Stellung gemacht, geben aber einen Beruf in der Unternehmensführung an (z. B. Geschäftsführer(innen)).

4.1.2 Führungspersonal im öffentlichen Dienst/in der Privatwirtschaft

Die Beschäftigungsverhältnisse im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft unterscheiden sich erkennbar voneinander. Etwa ein Fünftel der Fachhochschulabsolvent(inn)en (29% der Frauen, 16% der Männer) und knapp die Hälfte der Universitätsabsolvent(inn)en (56% der Frauen, 41% der Männer) arbeiten im öffentlichen Dienst (Kap. 3.6: Tab. 3.6b). Daraus ergibt sich für akademisch qualifizierte Beschäftigte ein deutlich höherer Frauenanteil im öffentlichen Dienst mit 62 Prozent als in der Privatwirtschaft mit 44 Prozent (ohne Tabelle).

Der öffentliche Dienst bietet insgesamt eine deutlich geringere Anzahl von Führungspositionen als die Privatwirtschaft. Etwa 40 Prozent aller in der Privatwirtschaft beschäftigten Absolvent(inn)en haben eine Leitungsposition inne (Tab. 4.1.2a). Dagegen nehmen nur 27 Prozent (FH) bzw. 17 Prozent (Uni) der im öffentlichen Dienst beschäftigten Personen Führungspositionen ein. Unter den Universitätsabsolvent(inn)en sind die Differenzen zwischen öffentlichem Dienst (17%) und Privatwirtschaft (41%) insgesamt größer. Dies ist aber vor allem durch die Lehramtsabsolvent(inn)en bedingt, die in der Regel ohne Leitungsfunktion arbeiten und mehr als ein Drittel der im öffentlichen Dienst beschäftigten Universitätsabsolvent(inn)en repräsentieren.⁷⁶ Lediglich für Psycholog(inn)en sind die Chancen auf eine Leitungsposition im öffentlichen Dienst etwas besser als in der Privatwirtschaft.⁷⁷

Die höheren Frauenanteile im öffentlichen Dienst bleiben auch bei der Besetzung leitender Stellen nicht unberücksichtigt. Innerhalb des öffentlichen Dienstes werden 53 Prozent aller Führungspositionen von Absolventinnen besetzt, innerhalb der Privatwirtschaft sind es 38 Prozent (ohne Tabelle). Wenngleich Frauen im öffentlichen Dienst somit häufiger Führungsaufgaben übernehmen können als in der Privatwirtschaft, bleiben auch innerhalb des öffentlichen Dienstes Frauen in leitenden Funktionen unterrepräsentiert. Zwar erreichen 22 Prozent aller Fachhochschulabsolventinnen, die im öffentlichen Dienst arbeiten, eine leitende Position, doch unter Männern liegt der Anteil mit 34 Prozent deutlich höher (Tab. 4.1.2b oben). Unter den Universitätsabsolvent(inn)en, die im öffentlichen Dienst arbeiten, beträgt der Anteil des leitenden Personals bei Frauen insgesamt 15 Prozent und bei Männern insgesamt 20 Prozent.⁷⁸ Zwar sind die Anteile leitender Fachhochschul- und vor allem Universitätsabsolvent(inn)en in der Privatwirtschaft insgesamt deutlich höher als im öffentlichen Dienst, jedoch sind auch in der Privatwirtschaft Frauen im Führungspersonal unterrepräsentiert (Tab. 4.1.2b unten).

Es gibt nur wenige Fachrichtungen, deren Absolvent(inn)en in ausreichender Fallzahl sowohl im öffentlichen Dienst als auch in der Privatwirtschaft beschäftigt sind. Meist besteht eine typische Präferenz für einen der beiden Bereiche. Vergleiche der Anteile von Führungspersonal zwischen öffentlichem Dienst und Privatwirtschaft sind daher nur für wenige Fachrichtungen möglich. In der Fachrichtung Sozialwesen an Fachhochschulen unterscheiden sich die Anteile des weiblichen Führungspersonals zwischen dem öffentlichen Dienst (25%) und der Privatwirtschaft

76 Ohne die Lehrämter beträgt der Anteil des Führungspersonals im öffentlichen Dienst unter Universitätsabsolvent(inn)en 25 Prozent (27% FH).

77 Die Psychologieabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 finden ihre Tätigkeitsfelder überwiegend im öffentlichen Dienst (Kap. 3.6: Tab. 3.6a). Eine typische Tätigkeit mit Führungsfunktion im öffentlichen Dienst ist etwa die Stations- oder Abteilungsleitung einer sozialtherapeutischen Abteilung. Typische Tätigkeiten in der Privatwirtschaft sind beispielsweise Berufe in der Personalleitung oder Unternehmensberatung, für die Personen mit psychologischem Ausbildungshintergrund von manchen Betrieben bevorzugt werden.

78 Ohne die Lehrämter beträgt der Anteil des leitenden Personals unter Universitätsabsolventinnen, die im öffentlichen Dienst arbeiten, 23 Prozent und unter ihren Kollegen 26 Prozent.

(31%) vor allem durch „zusätzliche“ Selbständige in der Privatwirtschaft, während die Anteile der Angestellten in leitenden Positionen ähnlich sind.

Tab. 4.1.2a

Führungspersonal im öffentlichen Dienst/in der Privatwirtschaft nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Frage 4.10: Betriebsgröße, Frage 4.12: Berufsbezeichnung der aktuellen Tätigkeit, Frage 4.6: Öffentlicher Dienst

Fachrichtung	Führungspersonal									
	Führungspersonal insgesamt		Angestellte auf der obersten Führungsebene		Angestellte auf der zweiten Führungsebene		Selbständige Unternehmerinnen /Unternehmer		Beamte und/oder Angestellte in Leitungsberufen ¹⁾	
	Öff. Dienst	Privat-wirtsch.	Öff. Dienst	Privat-wirtsch.	Öff. Dienst	Privat-wirtsch.	Öff. Dienst	Privat-wirtsch.	Öff. Dienst	Privat-wirtsch.
	Fachhochschuldiplom									
Agrar-, Ernährungswissenschaften ²⁾	-	49	-	16	-	19	-	13	-	0
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	40	-	3	-	26	-	10	-	0
Bauingenieur-, Vermessungswesen ²⁾	-	58	-	17	-	35	-	6	-	0
Elektrotechnik ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik ²⁾	-	39	-	6	-	31	-	0	-	0
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	37	-	15	-	22	-	0	-	0
Informatik ²⁾	-	36	-	5	-	30	-	0	-	1
Wirtschaftswissenschaften ²⁾	-	43	-	12	-	26	-	4	-	1
Sozialwesen	27	27	12	7	15	17	0	4	0	0
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	27	40	9	9	18	27	0	4	0	0
	Universitätsabschluss, traditionell									
Agrar-, Ernährungswissenschaften ²⁾	-	52	-	16	-	31	-	5	-	0
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	52	-	2	-	35	-	15	-	0
Bauingenieur-, Vermessungswesen ²⁾	-	39	-	12	-	22	-	5	-	0
Elektrotechnik ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik ²⁾	-	33	-	9	-	21	-	2	-	0
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	46	-	18	-	26	-	0	-	2
Physik ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Biologie ²⁾	-	30	-	1	-	29	-	0	-	0
Chemie ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ²⁾	-	78	-	29	-	36	-	12	-	0
Mathematik ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Informatik ²⁾	-	42	-	6	-	28	-	9	-	0
Humanmedizin ²⁾	16	-	4	-	13	-	0	-	0	-
Psychologie	33	27	7	4	26	10	0	13	0	0
Pädagogik	21	46	5	10	16	23	0	13	0	0
Sprach-, Kulturwissenschaften	31	34	8	5	24	20	0	8	0	1
Rechtswissenschaften	31	43	4	3	8	23	0	17	19	0
Wirtschaftswissenschaften	26	45	9	17	15	21	0	6	2	1
Lehramt Primarstufe, Sonderschule ²⁾	3	-	1	-	2	-	0	-	0	-
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾	3	-	0	-	3	-	0	-	0	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule ²⁾	2	-	0	-	1	-	0	-	0	-
Magister	32	39	5	8	27	18	0	10	0	3
Universitätsabschluss insg. ³⁾	17	41	3	9	12	21	0	10	2	1

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Die Summe der Prozentangaben kann rundungsbedingt vom Wert für das gesamte Führungspersonal abweichen.

1) Für Beamte oder Personen mit fehlenden Angaben zur beruflichen Stellung werden die Berufsangaben zur Feststellung der Führungsfunktion herangezogen. Beamte in Leitungsberufen treten ausschließlich in der Fachrichtung Rechtswissenschaft (Richter(innen)) und Lehramt (Schulleiter(innen)) auf. Die übrigen Personen haben keine Angabe zur beruflichen Stellung gemacht, geben aber einen Beruf in der Unternehmensführung an (z. B. Geschäftsführer(innen)).

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 4.1.2b

Führungspersonal im öffentlichen Dienst/in der Privatwirtschaft nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Frage 4.10: Betriebsgröße, Frage 4.12: Berufsbezeichnung der aktuellen Tätigkeit, Frage 4.6: Öffentlicher Dienst

Fachrichtung	Führungspersonal									
	Führungspersonal insgesamt		Angestellte auf der obersten Führungsebene		Angestellte auf der zweiten Führungsebene		Selbständige Unternehmerinnen /Unternehmer		Beamte und/oder Angestellte in Leitungsberufen ¹⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Öffentlicher Dienst										
Fachhochschuldiplom										
Architektur, Bauingenieurwesen ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ingenieurwissenschaften ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Informatik ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sozialwesen ²⁾	25	-	8	-	17	-	0	-	0	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	22	34	7	12	15	23	0	0	0	0
Universitätsabschluss, traditionell										
Architektur, Bauingenieurwesen ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ingenieurwissenschaften, Informatik ²⁾	-	21	-	4	-	18	-	0	-	0
Mathematik, Naturwissenschaften	20	23	0	0	20	23	0	0	0	0
Humanmedizin ²⁾	-	24	-	7	-	17	-	0	-	0
Psychologie, Pädagogik ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Rechtswissenschaften ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt	3	2	1	1	2	1	0	0	0	0
Magister, Geisteswissenschaften	27	39	3	8	24	31	0	0	0	0
Universitätsabschluss insg. ³⁾	15	20	2	4	10	15	0	0	2	1
Privatwirtschaft										
Fachhochschuldiplom										
Architektur, Bauingenieurwesen	28	60	3	14	25	34	1	12	0	0
Ingenieurwissenschaften	35	38	9	8	26	30	0	0	0	0
Informatik ²⁾	-	37	-	6	-	31	-	0	-	1
Wirtschaftswissenschaften	37	51	7	18	28	23	1	9	0	2
Sozialwesen ²⁾	31	-	9	-	18	-	4	-	0	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	34	43	7	10	25	27	2	5	0	1
Universitätsabschluss, traditionell										
Architektur, Bauingenieurwesen	43	51	3	7	30	31	10	13	0	0
Ingenieurwissenschaften, Informatik	31	39	8	9	19	24	3	5	0	1
Mathematik, Naturwissenschaften	29	28	3	0	23	27	3	0	0	2
Humanmedizin ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Psychologie, Pädagogik ²⁾	34	-	3	-	21	-	10	-	0	-
Rechtswissenschaften ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	37	51	12	20	17	24	5	7	2	0
Lehramt ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Magister, Geisteswissenschaften	35	46	4	14	18	18	9	14	4	0
Universitätsabschluss insg. ³⁾	36	45	7	11	20	23	8	11	2	0

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Die Summe der Prozentangaben kann rundungsbedingt vom Wert für das gesamte Führungspersonal abweichen.

1) Für Beamte oder Personen mit fehlenden Angaben zur beruflichen Stellung werden die Berufsangaben zur Feststellung der Führungsfunktion herangezogen. Beamte in Leitungsberufen treten ausschließlich in der Fachrichtung Rechtswissenschaft (Richter(innen)) und Lehramt (Schulleiter(innen)) auf. Die übrigen Personen haben keine Angabe zur beruflichen Stellung gemacht, geben aber einen Beruf in der Unternehmensführung an (z. B. Geschäftsführer(innen)).

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

4.1.3 Führungspersonal nach Wirtschaftszweigen/Sektoren

Innerhalb der Privatwirtschaft differiert die Verteilung der Beschäftigten unterschiedlicher Hochschularten auf die Wirtschaftsbereiche deutlich, insbesondere im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes und im Bereich Bildung, Forschung, Kultur. Auf der einen Seite arbeiten 34 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en, doch nur elf Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes (Kap. 3: Tab. 3.8a). Auf der anderen Seite sind 36 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en im Bereich Bildung, Forschung, Kultur beschäftigt, während nur acht Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en in diesem Bereich arbeiten. Der Großteil der Absolvent(inn)en von Fachhochschulen (46%) und Universitäten (42%) arbeitet aber im Dienstleistungsbereich.⁷⁹ Da es sich beim Dienstleistungsbereich um ein heterogenes Feld von Tätigkeiten handelt, werden die Anteile der Personen am Führungspersonal im Dienstleistungsbereich in diesem Abschnitt differenzierter betrachtet.

Die Anteile der Führungskräfte in den nur schwach besetzten Bereichen der Land- und Forstwirtschaft und der Verbände/Organisationen/Stiftungen sind überdurchschnittlich hoch (Tab. 4.1.3a). Anteile auf durchschnittlichem Niveau finden sich im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes – wobei die Quoten für Universitätsabsolvent(inn)en leicht darunter liegen – und im Bereich Bildung/Forschung/Kultur. Innerhalb des heterogenen Dienstleistungssektors verteilen sich die Chancen auf Leitungspositionen sehr unterschiedlich. Gute Chancen eröffnen sich insgesamt beispielsweise im Bereich der Beratungstätigkeiten; vor allem Fachhochschulabsolvent(inn)en gelangen häufig in diesem Bereich in die oberen Führungsebenen im Angestelltenverhältnis. Universitätsabsolvent(inn)en hingegen erreichen die obere Führungsebene vor allem im Bereich der sozialen Dienstleistungen und des Bankengewerbes. Allerdings sind im Bankengewerbe Leitungspositionen auf der zweiten Führungsebene von Universitätsabsolvent(inn)en nur unterdurchschnittlich besetzt. Selbständigkeit entsteht bei Absolvent(inn)en von Fachhochschulen häufig im Bereich des Versicherungsgewerbes und der Medien. Absolvent(inn)en von Universitäten machen sich vor allem im Bereich der sozialen Dienstleistungen selbständig (20% der in diesem Bereich beschäftigten Absolvent(inn)en).

Auf dieser Differenzierungsebene gibt es in einzelnen Wirtschaftsbereichen nun erstmals höhere Anteile von Absolventinnen in Führungspositionen als von Absolventen (Tab. 4.1.3b). So bietet z. B. der mit sieben Prozent der Fachhochschulabsolventinnen eher schmal besetzte Bereich Bildung/Forschung/Kultur gute Möglichkeiten für Fachhochschulabsolventinnen, eine Führungsposition auf der zweiten Ebene zu erreichen. Die Chancen auf Positionen auf der ersten Führungsebene sind in diesem Bereich hingegen ausgeglichen. Im Bereich des Gesundheitswesens und der sozialen Dienstleistungen, der mit 16 Prozent aller Universitätsabsolvent(inn)en recht stark besetzt ist (ohne Tabelle), sind die Zusammenhänge komplizierter. Geringere Gesamtanteile von Universitätsabsolventinnen in leitenden Positionen sind in diesem Bereich in erster Linie auf die hohen Anteile männlicher Selbständiger (36%) am Führungspersonal zurück zu führen. Unter den abhängig Beschäftigten sind Frauen in diesem Bereich auf der zweiten Führungsebene ebenso häufig vertreten wie Männer, und auf der obersten Führungsebene sind die Absolventinnen des Jahrgangs 2005 sogar häufiger anzutreffen als die Absolventen (16% vs. 4%).

Diese Unterschiede lassen sich mit Hilfe der Berufsangaben weiter aufklären. So beruhen die höheren Selbständigkeitsquoten der Männer vor allem darauf, dass z. B. die Absolventen eines zahnmedizinischen Studiums sehr viel eher dazu neigen, eine Selbständigkeit aufzunehmen als

⁷⁹ Im Bereich Land- und Forstwirtschaft sowie im Bereich Verbände/Organisationen/Stiftungen arbeiten jeweils nur etwa zwei bis vier Prozent aller Absolvent(inn)en.

die Absolventinnen. Die Absolventinnen dieser Studiengänge arbeiten hingegen häufiger als angestellte Zahnärztinnen oder Kieferorthopädinnen mit mittlerer Leitungsfunktion oder als leitende Angestellte. Teilweise lassen sich diese Geschlechterunterschiede auf der ersten Führungsebene also über die geringere Neigung von Frauen zur Selbständigkeit erklären. Ein weiterer Aspekt, der zur Aufklärung der höheren Anteile von Frauen in Führungspositionen im Angestelltenverhältnis beiträgt, ist der hohe Anteil von Sozialpädagog(inn)en und Erziehungswissenschaftler(innen) im Bereich des Gesundheitswesens. In diesen stark frauendominierten Berufen haben tatsächlich Frauen bessere Chancen, eine Leitungsposition zu erreichen.

Tab. 4.1.3a

Führungspersonal in der Privatwirtschaft nach Wirtschaftsbereich und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Frage 4.10: Betriebsgröße, Frage 4.6: Öffentlicher Dienst

Wirtschaftsbereich	Führungspersonal			Selbständige Unternehmerinnen/ Unternehmer
	Führungspersonal insgesamt	Angestellte auf der obersten Führungsebene	Angestellte auf der zweiten Führungsebene	
Fachhochschuldiplom				
Land- und Forstwirtschaft	49	14	23	11
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	41	10	29	1
Bildung, Forschung, Kultur	40	6	34	0
Verbände, Organisationen, Stiftungen ¹⁾	48	5	43	0
Dienstleistungen insgesamt	41	9	26	6
DL: Banken, Kredit-, Versicherungsgewerbe	32	0	18	14
DL: Ingenieurbüro	44	8	29	8
DL: Softwareentwicklung, EDV-Dienstleistung	43	6	33	3
DL: Rechts-, Wirtschafts-, Personalberatung	46	15	28	3
DL: Medien	40	8	20	12
DL: Gesundheitswesen, Soziale Dienstleistungen	33	7	20	6
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	41	9	28	4
Universitätsabschluss, traditionell				
Land- und Forstwirtschaft	46	8	35	3
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	38	10	24	4
Bildung, Forschung, Kultur	41	3	17	21
Verbände, Organisationen, Stiftungen ¹⁾	59	12	35	13
Dienstleistungen insgesamt	45	10	23	12
DL: Banken, Kredit-, Versicherungsgewerbe	31	14	12	5
DL: Ingenieurbüro	47	4	32	10
DL: Softwareentwicklung, EDV-Dienstleistung	39	8	23	7
DL: Rechts-, Wirtschafts-, Personalberatung	51	10	27	13
DL: Medien	29	5	17	8
DL: Gesundheitswesen, Soziale Dienstleistungen	52	12	21	20
Universitätsabschluss insg. ²⁾	43	10	23	10

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Die Summe der Prozentangaben kann rundungsbedingt vom Wert für das gesamte Führungspersonal abweichen.

1) ohne allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden)

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Wirtschaftsbereiche

Tab. 4.1.3b

Führungspersonal in der Privatwirtschaft nach Wirtschaftsbereich, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Frage 4.10: Betriebsgröße, Frage 4.6: Öffentlicher Dienst

Wirtschaftsbereich	Führungspersonal								
	Geschlecht	Führungspersonal insgesamt		Angestellte auf der obersten Führungsebene		Angestellte auf der zweiten Führungsebene		Selbständige Unternehmerinnen/Unternehmer	
		weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	Fachhochschuldiplom								
Land- und Forstwirtschaft ¹⁾	-	62	-	17	-	29	-	16	
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	35	43	9	10	25	31	0	2	
Bildung, Forschung, Kultur	46	31	5	6	40	24	0	0	
Verbände, Organisationen, Stiftungen ¹⁾²⁾	58	-	9	-	49	-	0	-	
Dienstleistungen insgesamt	36	45	7	11	26	26	3	8	
DL: Banken, Kredit-, Versicherungsgewerbe ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	
DL: Ingenieurbüro	30	52	4	9	24	31	2	12	
DL: Softwareentwicklung, EDV-Dienstleistung ¹⁾	-	39	-	7	-	29	-	3	
DL: Rechts-, Wirtschafts-, Personalberatung ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	
DL: Medien ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	
DL: Gesundheitswesen, Soziale Dienstleistungen ¹⁾	37	-	10	-	23	-	4	-	
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	35	44	7	10	26	29	2	5	
	Universitätsabschluss, traditionell								
Land- und Forstwirtschaft ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	33	40	7	11	22	25	4	4	
Bildung, Forschung, Kultur	39	44	5	0	16	19	19	25	
Verbände, Organisationen, Stiftungen ²⁾	56	66	9	18	40	22	6	26	
Dienstleistungen insgesamt	36	45	7	11	26	26	3	8	
DL: Banken, Kredit-, Versicherungsgewerbe ¹⁾	-	34	-	17	-	9	-	7	
DL: Ingenieurbüro	40	50	1	6	33	32	6	13	
DL: Softwareentwicklung, EDV-Dienstleistung ¹⁾	-	42	-	12	-	21	-	9	
DL: Rechts-, Wirtschafts-, Personalberatung	31	52	0	11	28	26	3	15	
DL: Medien ¹⁾	17	-	1	-	13	-	2	-	
DL: Gesundheitswesen, Soziale Dienstleistungen	48	61	16	4	21	21	11	36	
Universitätsabschluss insg. ³⁾	39	47	8	11	23	24	9	12	

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Die Summe der Prozentangaben kann rundungsbedingt vom Wert für das gesamte Führungspersonal abweichen.

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) ohne allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden)

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Wirtschaftsbereiche

4.1.4 Führungspersonal nach Betriebsgröße

Hinsichtlich der Anteile von Führungskräften nach Betriebsgröße ist davon auszugehen, dass sich in Großbetrieben bessere Möglichkeiten für das Erreichen von Leitungspositionen bieten. Großbetriebe bieten durch die Ausgestaltung interner Arbeitsmärkte mit geregelten Aufstiegswegen (Sengenberger 1987) eine höhere Beschäftigungsstabilität, sind aufgrund ihrer größeren Elastizitätsspielräume eher in der Lage, auch interne Formen der Flexibilisierung zu nutzen (Goudswaard/de Nanteuil 2000) und sie haben einen höheren Personalentwicklungsbedarf als kleinere Unternehmen (Becker 2008). Möglichkeiten, eine Führungsposition aufzunehmen, bestehen dabei zum einen in Folge interner Personalentwicklungsmaßnahmen, die mit innerbetrieblichen Aufstiegsprozessen einhergehen. Zum anderen können die Absolvent(inn)en in Folge externer Personalbeschaffungsstrategien den Direkteinstieg in eine leitende Positionen eines Unternehmens vollziehen, z. B. wenn im Betrieb keine geeigneten Kandidaten vorhanden sind oder neue Impulse in die Unternehmen eingebracht werden sollen. Die Betriebsgröße korreliert dabei stark mit dem Vorhandensein eines Betriebsrates (Kap. 3: Tab. 3.7c), dem ein nicht zu unterschätzender Einfluss auf die Ausgestaltung der Beschäftigungsverhältnisse und der Personalentwicklung einzuräumen ist (Grotheer et al. 2004). Aus diesem Grund wird bei den Auswertungen zum Zusammenhang von Betriebsgröße und dem Erreichen leitender Positionen im Unternehmen auch das Vorhandensein einer Arbeitnehmervertretung in Form eines Betriebsrates berücksichtigt.

Insgesamt arbeiten 44 Prozent der befragten Absolvent(inn)en in Großbetrieben mit 500 und mehr Mitarbeiter(inne)n, 29 Prozent in mittleren und großen Betrieben zwischen 50 und 499 Mitarbeiter(inne)n und 18 Prozent in kleinen Betrieben mit zehn bis 49 Mitarbeiter(inne)n (Kap. 3: Tab. 3.7a). Etwa 50 Prozent aller Absolvent(inn)en arbeiten in einem Betrieb mit Betriebsrat; je größer der Betrieb, desto wahrscheinlicher ist auch das Vorhandensein eines Betriebsrates (Kap. 3: Tab. 3.7c).

Die höchsten Anteile an Führungspersonal verzeichnen – entgegen möglicher Erwartungen – nicht die Personengruppen, die ihre Beschäftigung in einem Großunternehmen aufgenommen haben, sondern eher Personengruppen, die in mittleren (100 bis 249 Mitarbeiter(innen)) und auch kleinen Unternehmen (10 bis 49 Mitarbeiter(innen)) untergekommen sind (Tab. 4.1.4a).⁸⁰ Zugleich sind die Anteile derjenigen Fachhochschulabsolvent(inn)en, die eine Führungsposition aufnehmen können, in Betrieben ohne Betriebsrat um zehn Prozentpunkte höher als in Betrieben mit Betriebsrat (bei Universitätsabsolvent(inn)en 13 Prozentpunkte). Dieser Unterschied ist ein Indiz dafür, dass in Betrieben mit Betriebsrat eher interne Personalentwicklungsstrategien Vorrang haben. Auch die befragten Hochschulabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 werden an internen Personalentwicklungsmaßnahmen teilhaben oder davon profitieren. Allerdings weisen die hier Befragten zu diesem Zeitpunkt maximal eine Betriebszugehörigkeitsdauer von fünf Jahren auf.⁸¹ Es ist also wahrscheinlich, dass andere Kandidaten aufgrund einer längeren Betriebszugehörigkeitsdauer und im Zusammenhang mit der Mitarbeitermotivation und Gerechtigkeitswahrnehmung vor allem in Betrieben mit einer Arbeitnehmervertretung zunächst noch bessere Chancen auf innerbetriebliche Aufstiege haben.

⁸⁰ Selbständige wurden in dieser Analyse nicht berücksichtigt, da deren eigene Unternehmen in der Regel zu diesem Zeitpunkt noch weniger als zehn Mitarbeiter(innen) umfassen.

⁸¹ 40 Prozent der Absolvent(inn)en haben nach ihrem Studienabschluss bereits mindestens einmal die Arbeitsstelle gewechselt und somit in der Regel – je nach Abschlusszeitpunkt und Zeitpunkt des Wechsels – eine geringere Betriebszugehörigkeitsdauer als die Absolvent(inn)en, die nur bei einem Arbeitgeber beschäftigt waren.

Geschlechterunterschiede lassen sich in einer Differenzierung nach Betrieben mit und ohne Betriebsrat aufgrund der Fallzahlen kaum feststellen. Insgesamt sind die Geschlechterdifferenzen sowohl für Fachhochschulabsolvent(inn)en als auch für Universitätsabsolvent(inn)en in Großunternehmen mit 250 bis 499 Mitarbeiter(inne)n am größten (Tab. 4.1.4b). Frauen haben in diesen Unternehmensgrößen die schlechtesten Chancen auf eine leitende Position, die Anteile von Männern in Leitungspositionen sind hier hingegen etwa durchschnittlich. Brancheneffekte spielen dabei eine gewisse Rolle: bei den Absolventen handelt es sich bei Betrieben dieser Größe vorrangig um Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe; bei den Frauen in erster Linie um Unternehmen im Dienstleistungssektor, wo die Anteile von Frauen in Führungspositionen etwas stärker von denen der Männer differieren (Tab. 4.1.3b).

Tab. 4.1.4a

Abhängig beschäftigtes Führungspersonal in der Privatwirtschaft nach Betriebsgröße und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Frage 4.10: Betriebsgröße, Frage 4.11: Betriebsrat, Frage 4.6: Öffentlicher Dienst

Betriebsgröße	Alle Betriebe			Betriebe mit Betriebsrat			Betriebe ohne Betriebsrat		
	Ins- gesamt	Oberste Führungs- ebene	Zweite Führungs- ebene	Ins- gesamt	Oberste Führungs- ebene	Zweite Führungs- ebene	Ins- gesamt	Oberste Führungs- ebene	Zweite Führungs- ebene
Fachhochschuldiplom									
Großunternehmen: ≥ 500 Mitarbeiter(innen)	37	6	31	35	5	31	48	14	34
Großunternehmen: 250-499 Mitarbeiter(innen) ¹⁾	37	12	24	34	9	26	-	-	-
Mittlere Unternehmen: 100-249 Mitarbeiter(innen)	44	14	31	43	11	32	46	16	30
Mittlere Unternehmen: 50-99 Mitarbeiter(innen) ¹⁾	39	19	20	-	-	-	35	18	17
Kleinunternehmen: 20-49 Mitarbeiter(innen) ¹⁾	58	22	36	-	-	-	58	21	36
Kleinunternehmen: 10-19 Mitarbeiter(innen) ¹⁾	49	12	36	-	-	-	47	12	34
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	41	10	31	37	7	30	47	15	31
Universitätsabschluss, traditionell									
Großunternehmen: ≥ 500 Mitarbeiter(innen)	34	9	25	33	8	24	40	10	29
Großunternehmen: 250-499 Mitarbeiter(innen)	36	5	30	27	4	23	50	7	43
Mittlere Unternehmen: 100-249 Mitarbeiter(innen)	43	10	33	39	8	31	46	12	34
Mittlere Unternehmen: 50-99 Mitarbeiter(innen) ¹⁾	40	17	23	-	-	-	45	17	28
Kleinunternehmen: 20-49 Mitarbeiter(innen) ¹⁾	39	12	27	-	-	-	41	12	28
Kleinunternehmen: 10-19 Mitarbeiter(innen) ¹⁾	55	20	35	-	-	-	58	22	36
Universitätsabschluss insg. ²⁾	39	12	28	33	8	25	46	15	31

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Die Summe der Prozentangaben kann rundungsbedingt vom Wert für das gesamte Führungspersonal abweichen.

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. Kleinunternehmen mit weniger als zehn Arbeitnehmern

Tab. 4.1.4b

Abhängig beschäftigtes Führungspersonal in der Privatwirtschaft nach Betriebsgröße, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Frage 4.10: Betriebsgröße, Frage 4.11: Betriebsrat, Frage 4.6: Öffentlicher Dienst

Betriebsgröße	Geschlecht	Alle Betriebe						Betriebe mit Betriebsrat						Betriebe ohne Betriebsrat					
		Ins-gesamt		Oberste Führungsebene		Zweite Führungsebene		Ins-gesamt		Oberste Führungsebene		Zweite Führungsebene		Ins-gesamt		Oberste Führungsebene		Zweite Führungsebene	
		w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m
		Fachhochschuldiplom																	
Großunternehmen: ≥ 500 Mitarbeiter(innen) ¹⁾		32	39	5	6	27	33	29	39	4	5	25	34	-	-	-	-	-	-
Großunternehmen: 250-499 Mitarbeiter(innen) ¹⁾		25	44	9	14	16	29	-	45	-	11	-	34	-	-	-	-	-	-
Mittlere Unternehmen: 100-249 Mitarbeiter(innen) ¹⁾		43	46	14	13	28	32	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mittlere Unternehmen: 50-99 Mitarbeiter(innen) ¹⁾		39	39	16	20	23	19	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kleinunternehmen: 20-49 Mitarbeiter(innen) ¹⁾		46	64	11	28	35	36	-	-	-	-	-	-	-	64	-	27	-	37
Kleinunternehmen: 10-19 Mitarbeiter(innen) ¹⁾		51	-	7	-	44	-	-	-	-	-	-	-	48	-	7	-	41	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		36	44	8	12	29	32	30	41	5	8	25	33	43	49	11	19	33	30
		Universitätsabschluss, traditionell																	
Großunternehmen: ≥ 500 Mitarbeiter(innen) ¹⁾		32	35	9	9	23	27	31	34	9	8	22	26	35	-	8	-	27	-
Großunternehmen: 250-499 Mitarbeiter(innen) ¹⁾		27	46	4	7	23	40	19	-	1	-	18	-	-	-	-	-	-	-
Mittlere Unternehmen: 100-249 Mitarbeiter(innen)		36	48	6	14	30	34	32	45	1	14	31	31	40	50	10	14	30	36
Mittlere Unternehmen: 50-99 Mitarbeiter(innen) ¹⁾		31	49	5	30	27	19	-	-	-	-	-	-	38	-	5	-	33	-
Kleinunternehmen: 20-49 Mitarbeiter(innen) ¹⁾		38	41	11	12	26	29	-	-	-	-	-	-	40	41	15	9	26	31
Kleinunternehmen: 10-19 Mitarbeiter(innen) ¹⁾		60	49	20	19	40	30	-	-	-	-	-	-	61	55	23	21	38	34
Universitätsabschluss insg. ²⁾		36	42	9	14	27	29	29	35	5	10	24	25	43	50	12	18	30	32

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Die Summe der Prozentangaben kann rundungsbedingt vom Wert für das gesamte Führungspersonal abweichen.

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. Kleinunternehmen mit weniger als zehn Arbeitnehmern

4.1.5 Arbeitszeiten des Führungspersonals

Grundsätzlich werden Arbeitszeiten im Rahmen des Arbeitszeitgesetzes über Arbeitsverträge geregelt. Dabei steht in erster Linie der Umfang der Arbeitszeiten im Mittelpunkt vertraglicher Vereinbarungen. Die konkrete Ausgestaltung hingegen kann je nach Betrieb unterschiedlich flexibel gehandhabt werden. Je nach Branche und Tätigkeit sind mitunter verschiedene Arbeitszeitmodelle erforderlich, die z. B. in Vereinbarungen zur Gleitzeit, Kernzeit, Arbeitsbereitschaft, Vertrauensarbeitszeit oder verschiedenen Formen von Arbeitszeitkonten zum Ausdruck kommen. Neben bezahlten Überstunden bietet auch die unbezahlte Mehrarbeit (Anger 2006) Stoff in der Diskussion um die Schaffung von Arbeitsplätzen. Da Führungspositionen in der Regel ein besonderes Engagement für das Unternehmen voraussetzen, ist davon auszugehen, dass dieses Engagement auch im Hinblick auf Überstunden und Mehrarbeit zum Ausdruck kommt und Führungspositionen in der Regel mit Vollzeitbeschäftigung einhergehen.

Generell findet der Großteil der Beschäftigungen in Vollzeit statt. Die Anteile von Männern in Teilzeitbeschäftigung sind marginal. Hingegen arbeiten je nach Hochschulart und Tätigkeit zwischen elf und 23 Prozent der Frauen in Teilzeit (Tab. 4.1.5: oberer Abschnitt a). Die höheren Vollzeitanteile der Frauen in Leitungspositionen gegenüber den Frauen in Positionen ohne Leitungsfunktion weisen darauf hin, dass die Wahrnehmung von Führungsverantwortung bisher kaum in Form von Teilzeitbeschäftigung möglich ist bzw. ermöglicht wird. Des Weiteren erfordern Positionen mit Leitungsfunktion in höherem Maße Mehrarbeit als Positionen ohne Leitungsfunktion (Tab. 4.1.5: mittlerer Abschnitt b). Das Führungspersonal leistet im Durchschnitt sieben Stunden Mehrarbeit pro Woche und somit mehr zusätzliche Stunden als das Personal ohne Leitungsfunktion.⁸²

Allerdings wünscht sich etwa ein Zehntel der Vollzeitbeschäftigten eine geringere wöchentliche Arbeitszeit (Tab. 4.1.5: unterer Abschnitt c). 15 bis 18 Prozent der vollzeitbeschäftigten Frauen würden lieber einer Tätigkeit in Teilzeit nachgehen oder haben andere Arbeitszeitvorstellungen.⁸³ Auch ein Teil der vollzeitbeschäftigten Männer (4% bis 8%) wünscht sich eher eine Teilzeitbeschäftigung. In Leitungsfunktionen ist dieser Wunsch jedoch weniger stark ausgeprägt. Generell gibt es somit für einen nennenswerten Teil der Beschäftigten eine Lücke zwischen den individuellen Wünschen nach reduzierten Arbeitszeiten und den Anforderungen der Arbeitswelt. Vor allem für Frauen – und auch in Bezug auf Leitungspositionen – bestehen hier Flexibilisierungsbedarfe auf Arbeitnehmerseite.

82 Unklar bleibt allerdings, ob Mehrarbeit im Bereich der Leitungspositionen auch häufiger vergütet oder in anderer Form ausgeglichen wird.

83 Von diesen Personen geben 90 Prozent den Wunsch nach Teilzeitbeschäftigung an, zehn Prozent sprechen von anderen Arbeitszeitvorstellungen (ohne Tabelle).

Tab. 4.1.5

Arbeitszeiten des Führungspersonals in der Privatwirtschaft nach Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Arbeitszeit, Frage 4.18: Wunsch Arbeitszeitvolumen, Frage 4.19: reales Arbeitszeitvolumen, Frage 4.6: Öffentlicher Dienst

Abschnitt a)		Anteil der Vollzeitbeschäftigten und der Teilzeitbeschäftigten							
Abschlussart	Geschlecht	Personal mit Leitungsfunktion				Personal ohne Leitungsfunktion			
		Vollzeit		Teilzeit		Vollzeit		Teilzeit	
		weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Fachhochschuldiplom insg.		89	99	11	1	85	99	15	1
Universitätsabschluss insg.		85	98	15	2	77	96	23	4

Abschnitt b)		Abweichung der tatsächlichen von der vertraglich vereinbarten Wochenarbeitszeit in Stunden							
Abschlussart	Geschlecht	Personal mit Leitungsfunktion				Personal ohne Leitungsfunktion			
		Vollzeit		Teilzeit		Vollzeit		Teilzeit	
		weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		7	7	-	-	4	5	2	-
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		5	7	-	-	4	5	5	-

Abschnitt c)		Anteil der Vollzeitbeschäftigten, die sich eine Teilzeitbeschäftigung wünschen			
Abschlussart	Geschlecht	Personal mit Leitungsfunktion		Personal ohne Leitungsfunktion	
		weiblich	männlich	weiblich	männlich
Fachhochschuldiplom insg.		15	5	16	7
Universitätsabschluss insg.		17	4	18	8

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

4.1.6 Führungspersonal und Einkommen

Das Erreichen von prestigereichen Führungspositionen mit spezifischen Anforderungsprofilen und zunehmenden Verantwortlichkeiten in den Unternehmen sollte auch mit weiteren Erträgen z. B. in Form höherer Einkommen einhergehen. Durch höhere Gehälter können Arbeitgeber ihre Wertschätzung gegenüber Arbeitnehmern ausdrücken, die diesen Anforderungsprofilen entsprechen. Sinn und Zweck der höheren Löhne ist es auch, die spezifischen Fähigkeiten dieser Personen im Unternehmen zu halten und somit zum Teil zuvor getätigte Investitionen etwa in Form von Weiterbildung zu amortisieren. Im Sinne einer reziproken Beschäftigungsbeziehung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zeigen die Beschäftigten ihrerseits ein gesteigertes Maß an Engagement für den Betrieb auch in Form von Überstunden und Mehrarbeit.

In den folgenden Tabellen werden zur besseren Vergleichbarkeit nur für die abhängig Vollzeitbeschäftigten in der Privatwirtschaft die Bruttojahreslöhne inklusive zusätzlicher fester Gehaltsbestandteile⁸⁴ ausgegeben. Um für eine Differenzierung nach Fachrichtungen und beruflicher Stellung eine ausreichende Zellenbesetzung zu erreichen, werden einzelne Fachrichtungen analog zu den Aggregationen für die Geschlechterdifferenzierungen zusammengefasst. In Tabelle 4.1.6a sind zunächst die mittleren Einkommen und die Mediane⁸⁵ der Einkommen von Personen mit und ohne Leitungsfunktion aufgeführt. Insgesamt verdienen Fachhochschulabsolvent(inn)en in Leitungspositionen etwa 4.000 Euro bzw. acht Prozent mehr im Jahr als Fachhochschulabsolvent(inn)en ohne Leitungsaufgaben. Für die Universitätsabsolvent(inn)en beträgt der durchschnittliche Unterschied etwa 5.000 Euro bzw. elf Prozent. Die größten Gehaltsunterschiede gibt es unter den Absolvent(inn)en beider Hochschularten im Bereich der Wirtschaftswissenschaften (9.000 Euro FH und 11.000 Euro Uni bzw. 19% und 23%) und außerdem unter den Universitätsabsolvent(inn)en der Geisteswissenschaften (9.000 Euro bzw. 23%).

Allerdings fallen die Gehaltsunterschiede in der geschlechterdifferenzierten Perspektive stärker aus (Tab. 4.1.6b). Die durchschnittlichen Jahresgehälter von Männern und Frauen differieren sowohl in Positionen mit als auch ohne Leitungsfunktion um etwa 10.000 Euro (mit Ausnahme der Fachhochschulabsolvent(inn)en ohne Leitungsfunktion, wo die Differenz zwischen Männern und Frauen ca. 7.500 Euro beträgt). Frauen in Vollzeitbeschäftigungsverhältnissen in der Privatwirtschaft verdienen somit sowohl auf Positionen mit als auch ohne Leitungsfunktion etwa 20 Prozent weniger als Männer. Ergänzende multivariate Analysen zeigen, dass sich im Bereich der Positionen ohne Leitungsfunktion etwa ein Drittel der Gehaltsunterschiede durch die ungleiche Verteilung der Geschlechter auf die Fachrichtung erklärt.⁸⁶ Dies lässt sich als Effekt der horizontalen Arbeitsmarktsegregation beschreiben: Männer und Frauen verteilen sich aufgrund der unterschiedlichen Studienfachwahl ungleich auf die Berufsfelder mit besseren und schlechteren Gehaltschancen. Betrachtet man ausschließlich Positionen mit Leitungsfunktion hat die Verteilung auf die Fachrichtungen hingegen einen weniger großen Effekt auf die Einkommensdifferenzen. Hier erklären sich noch etwa 20 Prozent der Einkommensdifferenzen über die unterschiedlichen Frauen- und Männeranteile in den Fachrichtungen. Im Bereich der Leitungspositionen müssen

84 Zu den zusätzlichen festen Gehaltsbestandteilen vgl. Frage 4.17 des Fragebogens im Anhang.

85 Der Median des Einkommens ist der genau in der Mitte liegende Beobachtungswert in einer nach dem Einkommen sortierten Stichprobe. Grob gesagt, gibt es genauso viele Personen mit einem Einkommen oberhalb des Medians wie Personen mit einem Einkommen unterhalb des Medians.

86 Die Aussage beruht auf einem einfachen linearen Regressionsmodell, dass neben dem Einfluss des Geschlechts nur den Einfluss der Fachrichtung (unabhängige Variablen) auf das Einkommen (abhängige Variable) schätzt (ohne Tabelle).

somit noch andere Mechanismen zum Tragen kommen, die die Einkommensdifferenzen zwischen Männern und Frauen auch innerhalb identischer Fachrichtungen befördern. Auch die Tatsache, dass Männer häufiger die obere Führungsebene erreichen als Frauen (Kap. 4.1.1: Tab. 4.1.1b), erklärt dabei nur einen geringen weiteren Teil der Einkommensdifferenzen zwischen Männern und Frauen im Bereich der Führungspositionen.

Insgesamt gibt es sowohl im Bereich der Positionen mit als auch ohne Leitungsfunktion erhebliche und jeweils ähnlich hohe Einkommensdifferenzen zwischen Männern und Frauen. Im Bereich der Leitungstätigkeiten lassen sich diese Einkommensdifferenzen weniger deutlich über die Fachrichtungszugehörigkeit erklären als im Bereich der Tätigkeiten ohne Leitungsfunktion. Daher ist zu vermuten, dass Männer und Frauen, auch wenn sie derselben Fachrichtung angehören und sich auf derselben Hierarchieebene befinden, unterschiedliche Tätigkeiten ausführen. Doch auch wenn sich mit Hilfe der Berufe bzw. der konkreten Tätigkeitsinhalte ein weiterer Teil der Differenzen aufklären lässt, so bestehen dennoch unterschiedliche Entlohnungen für Frauen und Männer (ähnlich Leuze/Strauß 2009).

Tab. 4.1.6a

Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen mit fixen Gehaltszulagen von abhängig Vollzeitbeschäftigten in der Privatwirtschaft nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in €, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Frage 4.15: Wie hoch ist Ihr Bruttomonatseinkommen?

Frage 4.17: Welche zusätzlichen (Brutto-)Gehaltsbestandteile bekommen Sie?

Fachrichtung	Bruttojahreseinkommen			
	Personen mit Leitungsfunktion		Personen ohne Leitungsfunktion	
	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median
Fachhochschuldiplom				
Architektur, Bauingenieurwesen	43.000	40.800	41.400	38.400
Ingenieurwissenschaften	57.000	56.400	53.800	52.600
Informatik ¹⁾	-	-	55.350	52.800
Wirtschaftswissenschaften	56.700	54.200	47.550	47.300
Sozialwesen ¹⁾	-	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	53.300	52.000	49.200	48.600
Universitätsabschluss, traditionell				
Architektur, Bauingenieurwesen	46.000	39.600	40.050	39.400
Ingenieurwissenschaften, Informatik	63.850	60.000	56.900	54.900
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾	-	-	51.950	50.400
Humanmedizin ¹⁾	-	-	-	-
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	-	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	63.550	60.000	51.650	51.000
Lehramt ¹⁾	-	-	-	-
Magister, Geisteswissenschaften	46.200	42.150	37.350	35.100
Universitätsabschluss insg. ²⁾	54.150	50.350	49.000	47.600

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 4.1.6b

Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen mit fixen Gehaltszulagen von abhängig Vollzeitbeschäftigten in der Privatwirtschaft nach Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in €, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Frage 4.15: Wie hoch ist Ihr Bruttomonatseinkommen?

Frage 4.17: Welche zusätzlichen (Brutto-)Gehaltsbestandteile bekommen Sie?

Abschlussart	Geschlecht	Bruttojahreseinkommen							
		Personen mit Leitungsfunktion				Personen ohne Leitungsfunktion			
		Mittelwert		Median		Mittelwert		Median	
		weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Fachhochschuldiplom insg.		46.750	56.450	44.400	55.900	44.250	51.900	43.050	52.000
Universitätsabschluss insg.		48.150	58.050	45.500	55.000	43.650	53.000	42.000	52.000

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

4.1.7 Führungspersonal nach Regionen

Die Darstellung der Anteile von Personen in Führungspositionen in den verschiedenen Regionen wird vorgenommen, um zu prüfen, ob Zusammenhänge zwischen regionalen Arbeitsmärkten bzw. deren jeweiligen konjunkturellen Sonderbedingungen und den Chancen auf eine Beschäftigung mit Leitungsfunktion ersichtlich werden.

Die regionalen Arbeitsmärkte und die aktuellen Anteile von Personen in Führungspositionen stehen jedoch nicht in einem einfachen Zusammenhang mit den aktuellen Bruttoinlandsprodukten der Bundesländer. So liegen die Anteile an Führungspersonal in Ländern mit einem hohen Wirtschaftswachstum im Jahr 2010 wie Baden-Württemberg oder Rheinland-Pfalz teils über dem Durchschnitt (Fachhochschulabsolvent(inn)en), teils unter dem Durchschnitt (Universitätsabsolvent(inn)en) (Tab. 4.1.7a). In Hessen, das ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von 3,6 Prozent verzeichnet, sind die Anteile von Personen mit Führungsaufgaben eher unterdurchschnittlich. Universitätsabsolvent(inn)en mit einer Beschäftigung in Hamburg, das ein Wirtschaftswachstum von immerhin 3,4 Prozent aufweist, befinden sich am häufigsten auf der Leitungsebene. Am seltensten erreichen die Absolvent(inn)en Führungspositionen, wenn die Beschäftigung in Schleswig-Holstein bei einem unterdurchschnittlichen Wachstum von 2,3 Prozent erfolgt. Auch bei einer Beschäftigung in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen, deren Wachstum im Jahr 2010 ebenfalls unterdurchschnittlich war, stehen die Chancen auf Führungspositionen eher schlechter.

In den neuen Bundesländern sind die Differenzen zwischen den Geschlechtern hinsichtlich der Beteiligung an Führungspositionen geringer als in den alten Bundesländern (Tab. 4.1.7b). Es bleibt eine offene Frage, inwieweit dies auch 20 Jahre nach der Wende noch immer auf sozialisatorische Unterschiede zwischen den Systemen der ehemaligen DDR und BRD zurückzuführen ist. Frauen in der DDR waren häufiger in Vollzeitbeschäftigungen erwerbstätig als in der BRD und Mütter unterbrachen ihre Erwerbstätigkeit meist nur für kurze Zeit. Die zwischenbetriebliche Mobilität war gering und auch die Unterschiede zwischen den Geschlechtern waren im Hinblick auf die Besetzung von Führungspositionen geringer als im Westen (Huinink et al. 1995, Trappe 1995). Auch aktuell gehen ostdeutsche Frauen eher als westdeutsche davon aus, dass beide Elternteile berufstätig sind (Bernardi/Keim 2007). Dabei sollte nicht zuletzt das noch in DDR-Zeiten entstandene größere Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen dazu beigetragen haben, dass nach einer Phase des Geburtenrückgangs direkt nach der Wende (Sackmann 2000) Frauen in Ostdeutschland aktuell seltener kinderlos sind als in Westdeutschland. Das trifft auch auf die akademisch qualifizierten Frauen zu (ohne Tabelle): Während 21 Prozent der aktuell in Westdeutschland erwerbstätigen Absolventinnen Kinder haben, sind es 43 Prozent der aktuell in Ostdeutschland erwerbstätigen Frauen. Bei Absolventinnen, die aktuell Führungspositionen innehaben, sind die Anteile von Frauen mit Kind(ern) zwar etwas geringer (19% West, 38% Ost) als bei Frauen ohne Leitungsaufgaben, die generellen Unterschiede hinsichtlich der Fertilität zwischen den Landes- teilen aber bleiben bestehen.

Tab. 4.1.7a

Führungspersonal nach Bundesland des Arbeitsortes, Hochschulart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Bundesland des aktuellen Arbeitsortes?

Bundesland	Führungspersonal				BIP 2010: Veränderung ggü. Vorjahr in % ²⁾
	Fachhochschul- diplom	Universitäts- abschluss	Frauen	Männer	
Schleswig-Holstein ¹⁾	-	14	11	24	2,3%
Hamburg	34	40	34	43	3,4%
Niedersachsen	41	27	25	38	3,4%
Bremen ¹⁾	-	-	-	-	2,8%
Nordrhein-Westfalen	38	31	25	41	3,3%
Hessen	32	26	22	34	3,6%
Rheinland-Pfalz	41	25	22	42	4,8%
Baden-Württemberg	40	25	26	36	5,5%
Bayern	36	29	27	37	3,9%
Saarland ¹⁾	-	-	-	-	4,7%
Berlin	37	29	32	32	2,7%
Brandenburg ¹⁾	34	27	26	-	2,2%
Mecklenburg-Vorpommern ¹⁾	-	27	32	-	0,3%
Sachsen	32	31	23	40	1,9%
Sachsen-Anhalt	37	33	38	30	2,4%
Thüringen	46	32	36	38	3,0%
Westdeutschland	37	28	26	37	-
Ostdeutschland	36	31	29	37	-
BRD insg.	37	29	26	37	3,6%

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (VGdL)

Tab. 4.1.7b

Führungspersonal nach Bundesland des Arbeitsortes, Hochschulart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.3: Berufliche Stellung, Bundesland des aktuellen Arbeitsortes?

Bundesland	Führungspersonal				
	Geschlecht	Fachhochschuldiplom		Universitätsabschluss	
		weiblich	männlich	weiblich	männlich
Schleswig-Holstein ¹⁾	-	-	12	-	
Hamburg ¹⁾	-	-	35	48	
Niedersachsen	31	47	24	31	
Bremen ¹⁾	-	-	-	-	
Nordrhein-Westfalen	28	44	24	39	
Hessen	20	40	23	30	
Rheinland-Pfalz ¹⁾	-	-	21	-	
Baden-Württemberg	37	42	20	30	
Bayern	30	39	25	34	
Saarland ¹⁾	-	-	-	-	
Berlin ¹⁾	32	-	32	25	
Brandenburg ¹⁾	-	-	-	-	
Mecklenburg-Vorpommern ¹⁾	-	-	-	-	
Sachsen	28	35	20	44	
Sachsen-Anhalt ¹⁾	-	-	41	-	
Thüringen ¹⁾	-	-	32	-	
Westdeutschland	30	42	24	34	
Ostdeutschland	32	40	28	35	
BRD insg.	30	42	24	34	

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

4.2 Grundmuster der Führungsverläufe

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit den Grundmustern der Führungsverläufe. Anders als in den vorangegangenen Abschnitten werden hier nicht nur aktuelle Status wie eine Erwerbstätigkeit mit und ohne Leitungsfunktion oder akademische und berufliche Weiterbildung etc. als einzelne betrachtet, sondern in ihrem Zusammenspiel und als eine (geregelt) Abfolge von Status. Bei der Sequenzmusteranalyse werden unter Anwendung der Optimal-Matching Technik (Aisenbrey 2000) und der Clusteranalyse Typen von Berufsverläufen identifiziert, die anschließend graphisch dargestellt werden können (Grotheer 2005, Windzio/Grotheer 2002).

Um die Wege beim Übergang aus dem Studium in das Berufsleben und in andere Lebensbereiche genau erfassen zu können, werden im HIS-Absolventenpanel bestimmte Status (wie z. B. reguläre Beschäftigung, Selbständigkeit, Jobs, akademische und berufliche Weiterbildung, Elternzeit oder Arbeitslosigkeit) für den gesamten Befragungszeitraum auf Monatsbasis in einem Kalendarium erhoben. Da parallel dazu auch sämtliche Erwerbstätigkeiten in einem Beschäftigungstableau monatsgenau erhoben werden, lassen sich die verschiedenen Arten von Erwerbstätigkeiten im Kalendarium näher bestimmen, wie hier z. B. hinsichtlich der beruflichen Stellung.⁸⁷ Da für jeden Monat technisch immer nur ein Status betrachtet werden kann⁸⁸, werden für die Analyse ähnliche Status zusammengefasst und zu den folgenden Tätigkeiten verdichtet:

- Abhängige Beschäftigung auf der oberen Führungsebene
- Abhängige Beschäftigung auf der mittleren Führungsebene
- Abhängige Beschäftigung ohne Leitungsfunktion
- Referendariat
- Weiterbildung (Promotion, Studium, berufliche Weiterbildung)
- Elternzeit, Familienarbeit
- Selbständigkeit in Freien Berufen oder als Unternehmer(in)
- Jobs, Werkverträge, Praktika, Volontariate
- Arbeitslosigkeit
- Sonstiges

Da hier nur die Berufsverläufe von Personen beschrieben werden sollen, die in den ersten fünf Jahren nach Hochschulabschluss mindestens eine abhängige Beschäftigung mit mittlerer Leitungsfunktion oder als leitende Angestellte ausgeführt haben⁸⁹, und diese Beschäftigungen fast immer in Vollzeit ausgeführt werden, wird die abhängige Beschäftigung hier immer als dominanter Status gewertet.⁹⁰ Zur Exploration der Verläufe des Führungspersonals sollen im Folgenden zehn typische Verlaufsmuster von insgesamt 1.746 Personen erläutert werden (Abb. 4.2a).

87 Vgl. Frage 1.7 und Frage 4.3 des Fragebogens im Anhang.

88 Bei parallelen Status kann man sich entweder für einen dominanten Status entscheiden oder – wenn dies inhaltlich erforderlich ist – neue Status generieren, die beide Informationen enthalten (z. B. Vollzeit-, Teilzeitbeschäftigung).

89 Selbständigkeit wird in dieser Analyse nicht in die Definition von Führungstätigkeiten aufgenommen, da der Zeitpunkt des Übergangs in Selbständigkeit anderen Kriterien folgen sollte als bei der abhängigen Beschäftigung.

90 Die hier dargestellte Reihenfolge der Status beschreibt, welcher Status im Falle paralleler Tätigkeiten als dominant gewertet wird. Das bedeutet z. B., dass bei paralleler Elternzeit und Jobs die Elternzeit als dominanter Status gewertet wird. Bei der Weiterbildung werden nur (Vollzeit-) Weiterbildungen, die nicht mit abhängiger Beschäftigung einhergehen, als Weiterbildungen behandelt und in die Bildung der Typen einbezogen. Bei der Beschreibung und Interpretation wird hingegen an einigen Stellen auch auf die übrigen Weiterbildungen hingewiesen, die neben Beschäftigung stattfinden (z. B. auch Promotionsstellen).

Abbildung 4.2a (Typus 1): Schneller Einstieg in die obere Führungsebene

Etwa zehn Prozent aller Personen, die fünf Jahre nach dem Abschluss mindestens eine Erwerbstätigkeit mit Leitungsfunktion innehatten, gehören diesem ersten Typus an. Die Personen zeichnen sich durch nahtlose Übergänge in einen Beruf aus, der rasch mit einer Position als leitende(r) Angestellte(r) einhergeht. Etwa 30 Prozent von ihnen steigen direkt nach ihrem Abschluss in eine Erwerbstätigkeit auf der oberen Führungsebene ein. Die übrigen Personen befinden sich zum einen (wie in allen Clustern) zunächst in Übergangsphasen, die mit Jobs/Werkverträgen, Arbeitslosigkeit oder sonstigen Angaben einhergehen, und zum anderen in Erwerbstätigkeiten ohne Leitungsfunktion. Übergangsphasen sind in der Regel nach spätestens einem Jahr beendet und münden entweder zunächst in Erwerbstätigkeit ohne Leitungsfunktion oder direkt in Erwerbstätigkeiten auf der oberen Führungsebene. Zur Mitte des Beobachtungszeitraumes befinden sich nahezu alle Personen in leitenden Funktionen. Danach sinkt der Anteil bis fünf Jahre nach Abschluss wieder leicht auf 85 Prozent ab. Etwa acht Prozent der Personen fallen bis zum Ende zurück in eine Erwerbstätigkeit mit mittlerer oder ohne Leitungsfunktion, weitere vier Prozent befinden sich am Ende in Familienarbeit.⁹¹ Im Durchschnitt befinden sich die Personen dieses Clusters während 49 von 60 Monaten in der oberen Führungsebene.

Mit einem Männeranteil von 62 Prozent stellt dieses Cluster einen eher männlichen Verlaufstypus dar (Tab. 4.2: Spaltenprozente). Zudem sind die Absolvent(inn)en der Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften (19% FH, 16% Uni) und Sozialwesen (16%) an Fachhochschulen hier stark überrepräsentiert.

Abbildung 4.2a (Typus 2): Schneller Einstieg in die mittlere Führungsebene

Für die Gruppe der Führungskräfte stellt der zweite Typus den am häufigsten vorkommenden Verlauf dar. 23 Prozent aller Absolvent(inn)en, die mindestens einmal eine Führungstätigkeit ausgeführt haben, gehören dieser Gruppe an. Schneller noch als beim vorangegangenen Typus steigen die Absolvent(inn)en in eine Erwerbstätigkeit mit mittlerer Leitungsfunktion ein. Ebenfalls rund 30 Prozent von ihnen gelingt der direkte Einstieg in eine solche Position. Die übrigen Personen steigen im Verlauf der ersten 18 Monate nach dem Abschluss in mittlere Führungsaufgaben ein. Der Einstieg in die mittlere Führungsebene findet häufiger direkt und ohne eine vorherige Erwerbstätigkeit statt als der Einstieg in die obere Führungsebene. Auch in dieser Gruppe befinden sich zum Ende des Zeitraumes noch etwa 85 Prozent der Personen in mittleren Leitungspositionen. Etwa vier Prozent der Personen gelingt im fünften Jahr der Übergang aus der mittleren in die obere Führungsebene. Sechs Prozent der Absolvent(inn)en befinden sich fünf Jahre nach dem Abschluss nicht mehr in einer leitenden Erwerbstätigkeit sondern in Familienarbeit. Auch der Übergang in die Familienarbeit findet vorrangig im fünften Jahr nach dem Abschluss statt.

Im Durchschnitt verbringen die Personen dieses zweiten Clusters 52 von 60 Monaten in der mittleren Führungsebene. Der Anteil der Personen, die bisher zum Befragungszeitpunkt noch nie die Stelle gewechselt haben, ist bei diesem Typus mit 57 Prozent am höchsten. Annähernd vergleichbar hohe Anteile ergeben sich mit 48 Prozent auch für den ersten Typus. Beim ersten und vor allem beim zweiten Typus handelt es sich also um Personen, die höchstens zu Beginn ihrer Karriere den Arbeitgeber gewechselt haben, um dann zügig und dauerhaft in die Führungsebene eines Unternehmens einzusteigen. Die Zahl der Aufstiege aus der mittleren in die obere Führungsebene ist in diesem Beobachtungszeitraum allerdings gering.

⁹¹ Insgesamt weisen etwa zehn Prozent der Personen dieses Clusters irgendwann in den ersten fünf Jahren nach dem Abschluss eine mindestens einmonatige Familientätigkeit auf.

Auch dieses Cluster bildet mit einem Männeranteil von 61 Prozent eher männliche Verläufe ab (Tab. 4.2: Spaltenprozent). Des Weiteren ist dieser Typus im Wesentlichen durch die Fachrichtung Ingenieurwissenschaften von Fachhochschulen geprägt. 23 Prozent der Personen dieses Typus gehören dieser Fachrichtung an. Das ist ein Drittel aller Fachhochschulabsolvent(inn)en der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften (Tab. 4.2: Zeilenprozent). Universitätsabsolvent(inn)en sind wie im ersten Cluster auch hier unterrepräsentiert. Eine Ausnahme sind die Humanmediziner(innen): Zwar repräsentieren diese nur einen Anteil von fünf Prozent der Personen dieses recht großen Clusters (Tab. 4.2: Spaltenprozent), zugleich sind jedoch 43 Prozent aller Mediziner(innen) diesem Cluster zugeordnet (Tab. 4.2: Zeilenprozent).

Abbildung 4.2a (Typus 3): Aufstiege/Übergänge in die obere Führungsebene

Wie bei allen Typen sind auch bei diesem Cluster direkt nach dem Studienabschluss für einige Personen Phasen der Übergangsarbeitslosigkeit oder Phasen mit Übergangsjobs zu beobachten. In der Regel sind diese Übergangstatus von kurzer Dauer und die Suchphase ist typischerweise nach wenigen Monaten mit der Aufnahme einer regulären Erwerbstätigkeit (ohne Leitungsfunktion) abgeschlossen.

Dieser mit drei Prozent der Personen eher kleine Typus „Übergang in die obere Führungsebene“ unterscheidet sich vom Typus „Einstieg in die obere Führungsebene“ durch den Zeitpunkt des Übergangs in die obere Führungsebene. Die Absolvent(inn)en führen zunächst durchschnittlich etwa zweieinhalb Jahre lang eine Erwerbstätigkeit ohne Leitungsfunktion aus. Der Großteil der Übergänge in die Führungsebene findet im dritten und vierten Jahr bis 48 Monate nach Abschluss statt. Dabei handelt es sich um direkte Übergänge in die obere Führungsebene. Hohe Anteile von Personen mit Stellenwechseln in diesem Verlaufstypus sprechen dafür, dass es sich größtenteils um überbetriebliche Aufstiege handelt. Doch immerhin 40 Prozent der Personen geben an, noch keinen Stellenwechsel vollzogen zu haben. Bei diesen Personen handelt es sich dementsprechend um innerbetriebliche Aufsteiger in die obere Führungsebene.

Mit 65 Prozent weist dieses eher kleine Cluster die höchsten Männeranteile auf (Tab. 4.2: Spaltenprozent). 30 Prozent dieser Personen sind Wirtschaftswissenschaftler(innen) von Universitäten. Auch Geisteswissenschaftler(innen) sind in diesem Typus mit einer Quote von 19 Prozent überdurchschnittlich stark vertreten. Zwei Drittel der Personen in diesem Cluster haben ihren Studienabschluss an einer Universität gemacht.

Abbildung 4.2a (Typus 4): Aufstieg/Übergänge in die mittlere Führungsebene

Der Typus „Übergang in die mittlere Führungsebene“, der mit 18 Prozent der Befragten die zweitgrößte Gruppe darstellt, ist dem vorher beschriebenen Typus „Übergang in die obere Führungsebene“ hinsichtlich der Verlaufsmuster recht ähnlich. Auch in dieser Teilgruppe finden Aufstiege in die – allerdings nur mittlere – Führungsebene erst nach einer Phase der Erwerbstätigkeit ohne Leitungsfunktion statt. Da nur 28 Prozent der Personen noch keinen Stellenwechsel angegeben haben, handelt es sich häufiger als beim vorangegangenen Typus um überbetriebliche Aufstiege aus Erwerbstätigkeiten ohne Leitungsfunktion in Erwerbstätigkeiten mit mittlerer Leitungsfunktion. Der Zeitpunkt des Übergangs verteilt sich in diesem Cluster relativ gleichmäßig über einen längeren Zeitraum etwa zwischen zwölf und 48 Monaten nach dem Studienabschluss. Die durchschnittliche Dauer in Erwerbstätigkeit ohne Leitungsfunktion ist mit 24 Monaten etwas kürzer als im vorherigen Typus. Im letzten Jahr des Beobachtungszeitraumes gelingt einigen wenigen – ähnlich wie im zweiten Typus – der Übergang in die obere Führungsebene. Auf der anderen Seite fin-

den aber auch einige (wenige) Ausstiege aus der Führungsebene statt, die überwiegend in Erwerbstätigkeiten ohne Leitungsfunktion münden.

Bei diesem Typus sind sowohl die Anteile der Fachrichtungen als auch die Geschlechteranteile noch am ehesten als ausgewogen zu bezeichnen (Tab. 4.2: Spaltenprozent). Mit Ausnahme der Fachrichtung Sozialwesen sind Absolvent(inn)en von Fachhochschulen nur leicht überrepräsentiert.

Abbildung 4.2a (Typus 5): Referendariate und Leitungspositionen

Dieser Typus „Referendariate und Leitungspositionen“ umfasst etwa acht Prozent der Führungsverläufe und nahezu ausschließlich Personen der Fachrichtungen Rechtswissenschaften (34%) und Lehramt (37%) sowie Sozialwesen an Fachhochschulen (18%), die nach dem Studienabschluss Referendariate oder Anerkennungspraktika absolvieren (Tab. 4.2: Spaltenprozent). Auch deshalb sind Frauen mit einem Anteil von 65 Prozent hier überrepräsentiert. Strukturgebendes Merkmal für diesen Verlaufstypus ist die anfängliche Referendariatsphase, die für den Großteil der Personen in Erwerbstätigkeit mündet.

Den hier abgebildeten Personen ist wie in allen Verlaufstypen gemein, dass sie wenigstens für kurze Zeit eine abhängige Beschäftigung mit Leitungsfunktion ausgeführt haben. Diese lag zum Teil schon vor dem Beginn des Referendariats, das aber in aller Regel zügig nach Abschluss des Studiums beginnt. Nach dem Abschluss der Referendariate wiederum finden vor allem Übergänge in abhängige Beschäftigung mit mittlerer Leitungsfunktion (50% nach fünf Jahren), zum Teil aber auch in die obere Führungsebene statt (weniger als 5% dieser Absolvent(inn)en). In den Erwerbstätigkeiten ohne Leitungsfunktion, die an die Referendariatsphase anschließen, sind auch Beamte (ohne Leitungsfunktion) verortet, die hier nicht explizit ausgewiesen werden.

Des Weiteren befinden sich 13 Prozent der Personen in diesem Cluster zu irgendeinem Zeitpunkt in Familienarbeit. Ein Teil der Frauen unterbricht das Referendariat aus Gründen der Familienarbeit, ein anderer Teil der Frauen nimmt nach dem Abschluss des Referendariats zunächst eine Erwerbstätigkeit, dann jedoch innerhalb von ein bis zwei Jahren die Familientätigkeit auf.

Um Missverständnissen vorzubeugen, muss noch einmal darauf hingewiesen werden, dass 90 Prozent aller Personen, die ein Referendariat begonnen haben, in den ersten fünf Jahren nach dem Abschluss keine Führungstätigkeiten aufnehmen. Es handelt sich also nicht um einen typischen „Referendariatsverlauf“, sondern um einen der eher schwach besetzten Zugangswege zu Führungspositionen, da hier nur Personen einbezogen wurden, die in mindestens einem der ersten 60 Monate nach dem Abschluss eine Erwerbstätigkeit mit leitender Funktion ausgeführt haben. Auch verbleiben von den Personen dieses Typus, die nach dem Abschluss des Referendariats eine Leitungstätigkeit aufnehmen könnten, nur 60 Prozent bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes in dieser Leitungsposition.

Abbildung 4.2a (Typus 6): Vollzeitweiterbildung und Leitungspositionen

Der Status Weiterbildung wurde in diese Analyse als Vollzeitweiterbildung definiert, so dass nur akademische und berufliche Weiterbildungen mit einer Mindestdauer von einem Monat und ohne eine parallele reguläre Erwerbstätigkeit als Weiterbildung ausgewiesen werden. Die Promotion auf einer Teilzeitstelle (z. B. auf einer halben Stelle an einer Hochschule) oder die berufliche Weiterbildung „on the job“ wird in dieser Analyse somit zunächst als Erwerbstätigkeit gewertet.⁹²

⁹² Eine alternative Modellierung des Status Weiterbildung wird im Anschluss an die Clusterbeschreibungen diskutiert.

Bei dieser Modellierung der Weiterbildung entsteht ein Cluster, das vier Prozent der Führungskräfte abbildet. Die Weiterbildung dauert im Durchschnitt 28 Monate. Damit sind die längeren Weiterbildungen für dieses Cluster strukturgebend. Auch in den übrigen Clustern befindet sich ein nicht unwesentlicher Teil der Personen einige Monate in (Vollzeit-)Weiterbildung. Die Teilnahmen sind aber in der Regel von kürzerer Dauer und verteilen sich unsystematisch über den gesamten Beobachtungszeitraum.⁹³

Bei diesem Typus nehmen etwa 24 Monate nach dem Studienabschluss die Anteile der in Vollzeitweiterbildung befindlichen Personen ab. Übergänge finden dann überwiegend in mittlere Leitungspositionen statt. Nach fünf Jahren sind knapp 60 Prozent in mittleren und weitere zehn Prozent der Personen in höheren Leitungspositionen angekommen. Die verbleibenden Personen haben ihre Vollzeitweiterbildung zum Großteil erst später aufgenommen und haben diese fünf Jahre nach dem Studienabschluss noch nicht abgeschlossen.⁹⁴

Überrepräsentiert sind in diesem Cluster neben Frauen (53%) die Fachrichtungen Architektur/Bauingenieurwesen an Fachhochschulen und die ohnehin weiterbildungsintensiven Fachrichtungen Humanmedizin, Mathematik/Naturwissenschaften, Psychologie/Pädagogik und Geisteswissenschaften an Universitäten (Tab. 4.2: Spaltenprozente). Aber auch Lehramtsabsolvent(inn)en, die kein Referendariat sondern alternative Karrierewege aufnehmen, sind hier häufiger anzutreffen. Für die Wirtschaftswissenschaftler(innen) ist die Weiterbildung eher keine Strategie zum Erreichen von Führungspositionen. Diese erreichen die Führungsebene auch ohne zeitintensivere Formen der Weiterbildung, denn zum Befragungszeitpunkt befinden sich etwa 40 Prozent der Wirtschaftswissenschaftler(innen) in Leitungspositionen.⁹⁵

Abbildung 4.2a (Typus 7): Selbständigkeit und Leitungspositionen

Selbständigkeiten wurden in der Sequenzmusteranalyse nicht in die Definition der Führungstätigkeiten aufgenommen, da der Zeitpunkt des Übergangs in Selbständigkeit anderen Kriterien folgen sollte als bei der abhängigen Beschäftigung. Dieser mit drei Prozent der Führungskräfte ebenfalls relativ kleine Typus umfasst somit Personen, die außer ihrer Führungstätigkeit in abhängiger Beschäftigung auch längere Zeit selbständig tätig waren. Die durchschnittliche Dauer der Selbständigkeit beträgt 27 Monate.

Das Cluster enthält im Wesentlichen zwei Verlaufsformen, die sich aber aus dieser Darstellungsform nur schwerlich herauslesen lassen: Es sind zum einen Personen, die aus einer abhängigen Beschäftigung mit Leitungsfunktion in die Selbständigkeit wechseln. Der etwas größere

93 Insgesamt weisen 23 Prozent aller hier einbezogenen Personen für mindestens einen Monat den Status Weiterbildung auf. 54 Prozent dieser Weiterbildungen dauern 1 bis 6 Monate, weitere 19 Prozent dauern 7 bis 12 Monate. Dass sich die Teilnahmen an diesen kürzeren Weiterbildungen in den anderen Verlaufstypen über den ganzen Zeitraum verteilen, erkennt man daran, dass die Anteile der in Weiterbildung befindlichen Personen in den anderen Verlaufstypen relativ konstant und gering bleiben.

94 Ähnlich wie beim Typus „Referendariate und Leitungspositionen“ handelt es sich aufgrund der Vorauswahl von Personen mit Führungsmonaten nicht um typische Weiterbildungsverläufe, sondern um einen der (noch schwach besetzten) Zugangswege zu Führungspositionen. Zusatzauswertungen zeigen, dass viele der Erwerbstätigen, die Weiterbildung betrieben haben, bisher aber noch keine Leitungsfunktionen innehatten, die Weiterbildung fünf Jahre nach ihrem Studienabschluss noch gar nicht beendet haben. Für eine realistische Beurteilung der Wirkung von (abgeschlossener) Weiterbildung auf Aufstiege in Leitungspositionen ist ein ereignisorientiertes Kausalmodell erforderlich.

95 Perspektivisch ist damit zu rechnen, dass dieser Typus größer wird, denn andere Analysen mit dem HIS-HF Absolventenpanel kommen zu dem Ergebnis, dass längere Weiterbildungen (vor allem wenn sie betrieblich initiiert sind) nach deren Abschluss zu Aufstiegen in Leitungspositionen führen (Rehn et al. 2011). Fünf Jahre nach dem Studienabschluss aber dauern viele der Weiterbildungen noch an und Leitungspositionen wurden noch nicht aufgenommen.

Teil sind jedoch Personen, die umgekehrt aus einer Selbständigkeit in eine abhängige Beschäftigung mit Leitungsfunktion wechseln.

Möglicherweise ergeben sich aus der Selbständigkeit positive Signale bei einer Bewerbung auf eine Führungsposition. Allerdings sind in diesem Cluster überdurchschnittlich viele Architekt(inn)en vertreten (11% FH, 20% Uni), die vermutlich noch nicht als Unternehmer(innen) tätig sind, sondern zumindest zum Teil Selbständigkeiten „aus der Not“ heraus aufgenommen haben (Bögenhold 2002) und daher immer wieder auch Möglichkeiten der abhängigen Beschäftigung (z. B. als Projektleiter(in)) in Betracht ziehen.

Abbildung 4.2a (Typus 8): Schwierigkeiten beim Berufseinstieg und Familienarbeit

Sieben Prozent der Personen mit Leitungserfahrung haben wenigstens zu Beginn ihrer Karriere einige Schwierigkeiten mit dem angemessenen Berufseinstieg. Über 30 Prozent dieser Absolvent(inn)en mussten zu Beginn ihrer Berufsbiographie Übergangsjobs annehmen. Weitere 30 Prozent geben direkt nach dem Abschluss Arbeitslosigkeit oder sonstige (hier nicht näher differenzierte) Status an. Insgesamt weisen etwa 70 Prozent dieser Absolvent(inn)en irgendwann im Verlauf der fünf Jahre Phasen mit Tätigkeiten auf, die eher als Übergangs- bzw. Überbrückungstätigkeiten zu charakterisieren sind. Diese Tätigkeiten dauern im Durchschnitt 14 Monate. Knapp 50 Prozent der Personen dieses Clusters befanden sich vor allem im Verlauf der ersten Hälfte des Beobachtungszeitraumes in Arbeitslosigkeit. Die Dauer der Arbeitslosigkeit liegt bei durchschnittlich neun Monaten.

Nach diesem von Übergangstätigkeiten und Problemen geprägten Start nehmen die Anteile von Personen in Jobs oder Arbeitslosigkeit in den ersten zwei Jahren eher langsam ab. Gleichzeitig aber steigen die Anteile von Personen in Führungspositionen sowohl auf der mittleren als auch der oberen Führungsebene. Insgesamt aber sind die Verläufe – und darüber darf die Zunahme leitender Tätigkeiten nicht hinweg täuschen – von häufigen Wechseln zwischen den Status geprägt (Ein- und Ausstiege in Führungspositionen und Jobs). In der zweiten Hälfte steigen außerdem die Anteile von Personen in Familienarbeit an. Insgesamt nehmen 42 Prozent der Personen insbesondere in der zweiten Hälfte des Zeitraumes eine Familientätigkeit mit einer durchschnittlichen Dauer von 14 Monaten auf.⁹⁶

Mit einem Frauenanteil von 65 Prozent ist dieser Typus das Cluster mit einem besonders hohen Frauenanteil (Tab. 4.2: Spaltenprozent). Im vierten und fünften Jahr nach dem Studienabschluss treten zudem geschlechtsspezifische Verlaufsmuster zutage: In diesem Zeitintervall nehmen die Anteile von Personen auf der mittleren Führungsebene ab. Männern gelingt dabei vielfach der Übergang in die obere Führungsebene, Frauen hingegen nehmen aus der Führungsposition heraus eine Familientätigkeit auf. Mit 25 Prozent stellt die Fachrichtung Geisteswissenschaften einen Großteil der Personen in diesem Cluster. Aber auch die Fachrichtung Psychologie/Pädagogik ist mit einer Quote von 14 Prozent überrepräsentiert.

Abbildung 4.2a (Typus 9): Späte Übergänge in Führungspositionen

Der Typus „Späte Übergänge in Führungspositionen“ gehört wiederum zu den größeren Clustern. 16 Prozent der Personen weisen diese Art von Verlauf auf, bei dem nach einer relativ langen Phase in Erwerbstätigkeit ohne Leitungsfunktion (durchschnittlich 47 Monate) ab dem vierzigsten

⁹⁶ Auch in den anderen Clustern tritt mehr oder weniger häufig Familienarbeit auf – allerdings vor allem gegen Ende des Beobachtungszeitraumes. Mit einer durchschnittlichen Dauer von 14 Monaten sind in diesem Cluster aber die längeren Phasen der Familienarbeit strukturgebend, die nicht erst gegen Ende des Beobachtungszeitraumes auftreten.

Monat erste Übergänge in die – vor allem mittlere – Führungsebene stattfinden. Allerdings unterscheiden sich die Verläufe der Absolvent(inn)en bis zum Eintritt in die Führungsebene in Abhängigkeit von der Fachrichtung voneinander. Anhand der Anteile von Fachrichtungen in diesem Cluster lässt sich partiell bereits erahnen, was durch die in dieser Analyse verwendete Definition von Weiterbildung (nur Vollzeitweiterbildung) in den Verläufen nicht sichtbar wird, denn die promotionsintensiven Fachrichtungen wie Mathematik/Naturwissenschaften sind in diesem Typus überdurchschnittlich häufig verortet. Zwar repräsentieren die Personen dieser Fachrichtung nur zehn Prozent (Tab. 4.2: Spaltenprozent) dieses recht großen Typus, zugleich aber 41 Prozent aller Absolvent(inn)en der Fachrichtung Mathematik/Naturwissenschaften (Tab. 4.2: Zeilenprozent).

Über 40 Prozent der Personen in diesem Cluster befinden sich parallel zu ihrer regulären Beschäftigung ohne Leitungsfunktion in einer Weiterbildung, die im Durchschnitt 31 Monate dauert. Bei diesen Weiterbildungen handelt es sich in der Regel um Promotionsstellen oder die Teilnahme an berufsbegleitenden Studiengängen oder beruflichen Weiterbildungen „on the job“. Diese sind aber in den Abbildungen nicht zu erkennen, da hier die Beschäftigung als dominanter Status gewertet wurde. Eine alternative Darstellung zeigt aber, wie die Verläufe aussehen, wenn diese Status als Weiterbildung und nicht als Erwerbstätigkeit abgetragen werden (vgl. Abb. 4.2b: Typus 9). Dann wird deutlich, dass viele der späten Übergänge in Leitungspositionen erst nach Abschluss der Weiterbildung stattfinden.

Für die restlichen fast 60 Prozent der Personen in diesem Cluster, die nicht an Weiterbildung teilgenommen haben, gibt es hingegen andere Gründe für einen späten Übergang in die Leitungspositionen. Die Ursachen können z. B. in organisationsdemographischen oder arbeitsmarktbezogenen Gelegenheitsstrukturen liegen; einige Personen durchlaufen vielleicht auch zunächst eine innerbetriebliche Qualifizierung für die Aufnahme der Leitungsposition. Bei mindestens 37 Prozent der Personen dieses Typus sollte es sich um innerbetriebliche Aufstiege handeln, denn so viele haben angegeben, bisher nicht den Betrieb gewechselt zu haben.

Abbildung 4.2a (Typus 10): Ausstiege aus Leitungspositionen

Schließlich gehört der letzte Typus mit sieben Prozent zu den Clustern mittlerer Größe. Der Anteil der Personen in Leitungspositionen erreicht etwa ein Jahr nach Abschluss seinen Höhepunkt. Danach finden meist direkte Betriebswechsel (Abstiege) in Erwerbstätigkeiten ohne Leitungsfunktion statt. Die durchschnittliche Dauer in Erwerbstätigkeit ohne Leitungsfunktion beträgt 27 Monate. Am Ende des Zeitraumes liegt der Anteil der Personen in Leitungspositionen bei weniger als fünf Prozent. In diesem Typus sind Fachhochschulabsolventen ähnlich wie im ersten Cluster besonders stark vertreten. Der Männeranteil liegt bei 61 Prozent, der Anteil der Fachhochschulabsolvent(inn)en bei 58 Prozent (Tab. 4.2: Spaltenprozent).

Unter Berücksichtigung von parallel zur Erwerbstätigkeit stattfindenden Weiterbildungen lassen sich – wie bereits im vorherigen Typus – auch in diesem Cluster die Verläufe genauer beschreiben, denn insgesamt nehmen 30 Prozent der Personen in diesem Cluster neben der Erwerbstätigkeit eine Weiterbildung auf, nachdem sie aus der Leitungsposition ausgeschieden sind (vgl. Abb. 4.2b: Typus 10). Die Gründe für das Ausscheiden aus der Führungsposition können unterschiedlich sein, sei es in Form einer freiwilligen Kündigung, des Auslaufens eines befristeten Arbeitsvertrages oder einer unfreiwilligen Entlassung. In all diesen Fällen kann die Aufnahme einer berufsbegleitenden Weiterbildung eine Strategie zur Verbesserung der Beschäftigungschancen sein. Am Ende des Beobachtungszeitraumes befinden sich noch 15 Prozent der Personen dieses Typus in einer berufsbegleitenden Weiterbildung.

70 Prozent der Personen in diesem Cluster befinden sich aber zu keinem Zeitpunkt in Weiterbildung. In diesen Fällen findet der Austritt aus einer Führungsposition ohne eine solche Reaktion statt. Ein Wiedereintritt in Führungspositionen erscheint vor allem bei diesen Personen eher ungewiss oder gar unwahrscheinlich (Holst 2008).⁹⁷

Synthese

Der größte Teil der Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005, die irgendwann im Verlauf der ersten fünf Jahre nach Studienabschluss eine Leitungsposition innehatten, befindet sich auch zum Befragungszeitpunkt auf der Führungsebene. Im Wesentlichen ist zu unterscheiden zwischen den „Frühstartern“, die bereits kurz nach ihrem Abschluss in ein Unternehmen eintreten, in dem sie mit Führungsaufgaben betraut sind und einer weiteren Gruppe von „Aufsteigern“, bei denen nach dem Studienabschluss eine gewisse Vorlaufphase vor dem Eintritt in die Leitungsposition liegt. Teils liegen in diesem Zeitraum bis zur Aufnahme einer Führungstätigkeit Weiterbildungsphasen, teils ergeben sich Gelegenheiten für überbetriebliche Aufstiege in die mittlere Führungsebene erst nach Aufbau einer gewissen Berufserfahrung. Für den Eintritt in die mittlere Führungsebene ergeben sich also auch nach Ablauf bzw. erst nach Ablauf mehrerer Jahre noch Gelegenheiten. Der Einstieg in die obere Führungsebene findet vor allem gleich zu Beginn der Karriere statt. Der spätere Übergang in die obere Führungsebene scheint hingegen – zumindest in diesem Beobachtungsfenster – mit zunehmendem Abstand zum Studium weniger wahrscheinlich zu werden. Insgesamt gibt es nur wenige Personen, die im Beobachtungszeitraum Aufstiege von der mittleren in die obere Führungsebene vollziehen können. Für die Herausbildung eines eigenen Typus gar sind diese Fälle viel zu gering. Bemerkenswert ist, dass Aufstiege in die mittlere Führungsebene größtenteils überbetrieblich stattfinden und nicht in Form innerbetrieblicher Aufstiege. Hinsichtlich der obersten Führungsebene ist zu vermuten, dass einige dieser oberen Positionen erst im weiteren Verlauf der Karriere zugänglich werden. So sind beispielsweise auch viele der Promotionen innerhalb des Zeitfensters von fünf Jahren nach dem Abschluss noch nicht beendet. Auch für diese Personen sind im weiteren Verlauf weitere Übergänge in Leitungspositionen zu erwarten.

⁹⁷ Die Analysen von Holst (2008) auf Basis des SOEP zeigen, dass der Großteil der Personen, die aus einer Führungspositionen ausgestiegen sind, im weiteren Verlauf nicht erneut in eine Führungsposition einsteigen (ebd.: 70).

Abb. 4.2a: Verlaufstypen von Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge mit Führungstätigkeiten in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss

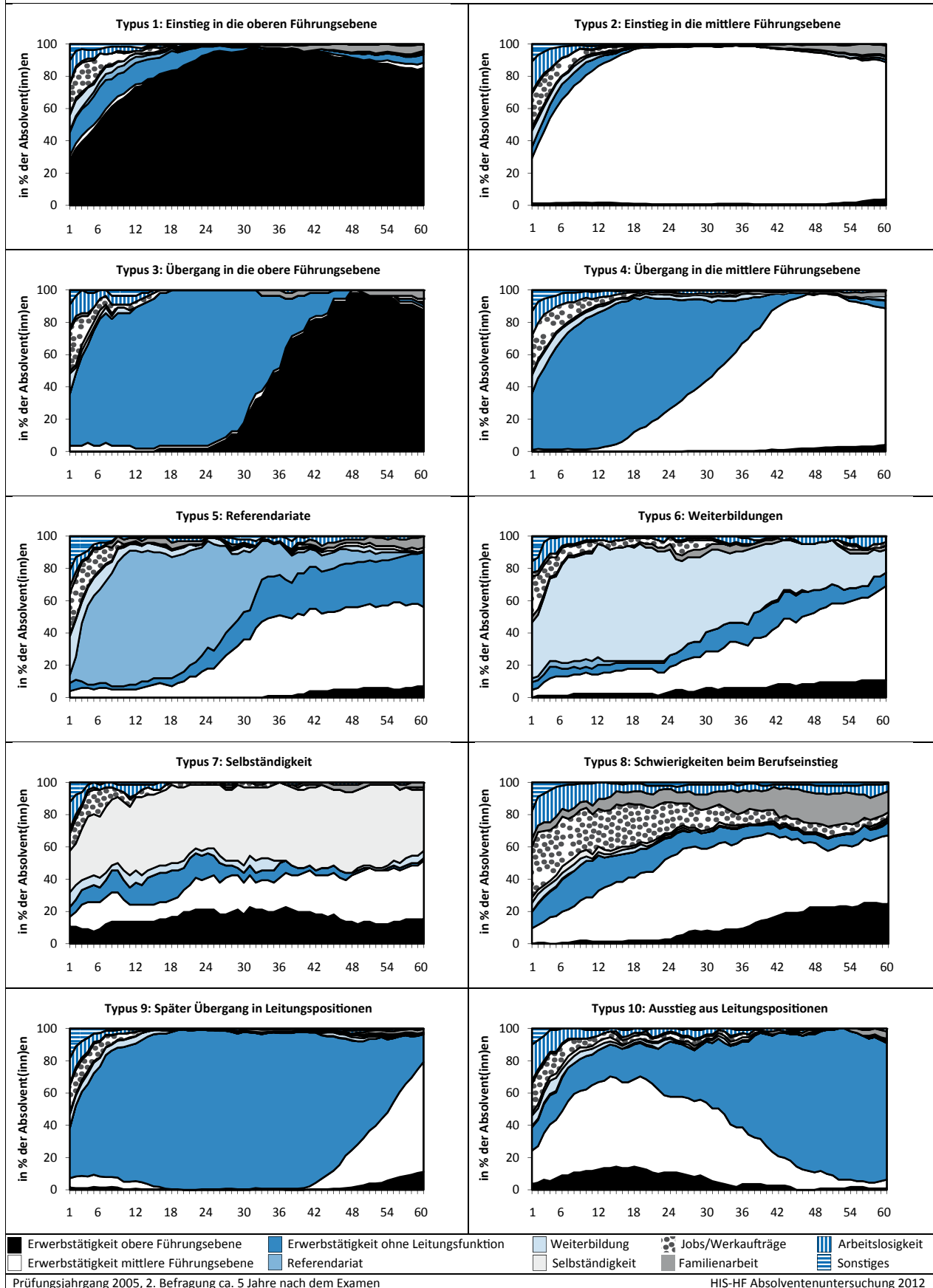
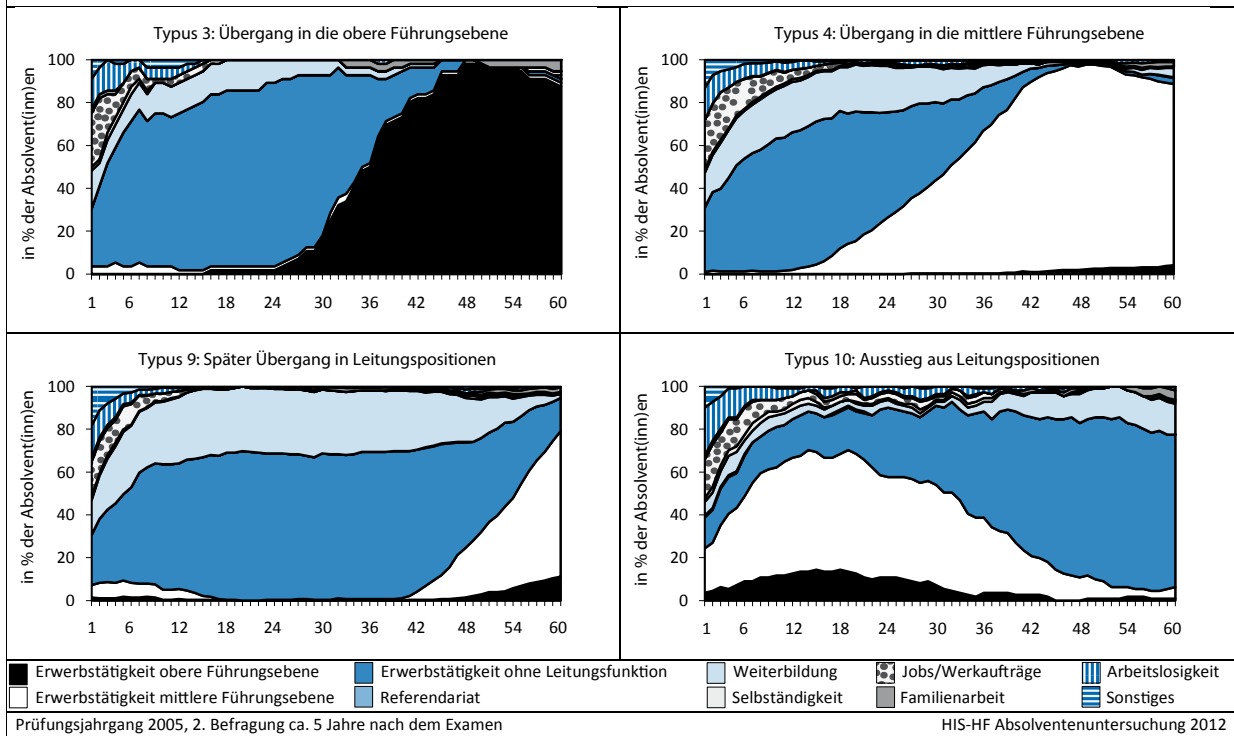


Abb. 4.2b: Alternative Darstellungen ausgewählter Verlaufstypen von Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge mit Führungstätigkeiten in den ersten 60 Monaten nach dem Studienabschluss inklusive „Weiterbildung neben Erwerbstätigkeit“¹⁾



- 1) In diesen Abbildungen erfolgt eine alternative Darstellung der Weiterbildungsepisoden. Anders als in den bisherigen Darstellungen werden nicht nur die Vollzeitweiterbildungen sondern auch die Weiterbildungen, die neben einer regulärer Erwerbstätigkeit ohne Leitungsfunktion stattfinden – also z. B. Promotionsstellen, berufsbegleitende Studiengänge oder berufliche Weiterbildungen „on the job“ – als ein Status der Weiterbildung dargestellt. Diese Weiterbildungen mit einer Mindstdauer von einem Monat kommen im Wesentlichen bei vier Verlaufstypen vor (Cluster 3, 4, 9, 10). Bei den Verlaufstypen 3, 4 und 9 sieht man, dass bei einigen Personen der Übergang in die Führungsebene – ähnlich wie beim Typus „Vollzeitweiterbildungen und Leitungspositionen“ – erst nach Abschluss der Weiterbildung stattfindet. In Cluster 10 erkennt man, dass auf den Ausstieg aus einer Leitungspositionen teils die Aufnahme einer berufsbegleitenden Weiterbildung folgt.

Um zu prüfen, inwieweit andere Operationalisierungen der Weiterbildung Einfluss auf die Berechnung der Distanzen der Personenverläufe und die Clusterbildung nehmen, wurden zwei weitere Optimal-Matching Analysen durchgeführt. In der ursprünglichen Analyse wurden (a) nur Weiterbildungen, die nicht neben regulärer Erwerbstätigkeit stattfinden, auch als Status Weiterbildung erfasst. In den zusätzlichen Analysen wurden (b) sowohl alleinige Vollzeitweiterbildungen als auch Teilzeitweiterbildungen neben regulärer Erwerbstätigkeit als ein gemeinsamer Weiterbildungsstatus erfasst und (c) diese beiden Formen der Weiterbildung als einzelne Status erfasst. Im Wesentlichen blieben die ersten sechs Cluster bei allen Analysen erhalten, wobei vor allem das Weiterbildungscluster sechs deutlich größer wurde. Die übrigen Cluster ließen sich hingegen in der ausführlich dargestellten Variante (a) inhaltlich am besten interpretieren.

Tab. 4.2

Typologie der Führungsverläufe: Fachrichtungsanteile und Geschlechteranteile in den Clustern und Gesamt (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Fachrichtung und Geschlecht	Führungsverläufe										
	Cluster 1	Cluster 2	Cluster 3	Cluster 4	Cluster 5	Cluster 6	Cluster 7	Cluster 8	Cluster 9	Cluster 10	Gesamt 1 bis 10
	Einstieg obere FE	Einstieg mittlere FE	Aufstieg obere FE	Aufstieg mittlere FE	Referendariate	Weiterbildungen	Selbstständigkeit	Schwierige Einstiege	Später Aufstieg in FE	Ausstieg aus FE	
	Spaltenprozentage										
	Fachhochschuldiplom										
Architektur, Bauingenieurwesen	7	8	6	8	1	13	11	3	2	4	5
Ingenieurwissenschaften	17	23	7	19	0	7	12	9	17	17	16
Informatik	4	7	3	4	0	5	0	4	4	10	5
Wirtschaftswissenschaften	19	11	13	15	0	3	10	11	16	18	13
Sozialwesen	16	4	4	5	18	8	1	9	4	9	7
Fachhochschuldiplom insg.	63	53	33	51	19	36	34	36	43	58	46
	Universitätsabschluss, traditionell										
Architektur, Bauingenieurwesen	1	4	5	4	2	2	20	6	1	2	4
Ingenieurwissenschaften, Informatik	5	8	10	8	1	1	0	1	13	9	7
Mathematik, Naturwissenschaften	1	2	2	7	0	9	0	4	10	0	4
Humanmedizin	0	5	0	1	0	5	0	3	4	3	3
Psychologie, Pädagogik	7	7	2	5	2	12	7	14	6	8	7
Rechtswissenschaften	1	1	0	1	34	3	4	3	0	0	4
Wirtschaftswissenschaften	16	10	30	14	2	0	16	8	13	10	11
Lehramt	1	1	0	0	37	12	0	0	0	2	4
Magister, Geisteswissenschaften	5	8	19	9	3	20	19	25	10	8	10
Universitätsabschluss insg.	37	47	67	49	81	64	66	65	57	42	54
	Geschlecht										
Frauen	38	39	35	42	65	53	47	65	38	39	48
Männer	62	61	65	58	35	47	53	35	62	61	52
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	Zeilenprozentage										
	Fachhochschuldiplom										
Architektur, Bauingenieurwesen	13	33	3	23	1	9	6	4	4	4	100
Ingenieurwissenschaften	11	34	2	21	0	2	2	4	17	7	100
Informatik	8	35	2	16	0	4	0	6	15	14	100
Wirtschaftswissenschaften	15	19	4	21	0	1	3	7	21	9	100
Sozialwesen	22	14	2	12	20	4	1	9	8	8	100
Fachhochschuldiplom insg.	14	27	2	20	3	3	2	6	15	8	100
	Universitätsabschluss, traditionell										
Architektur, Bauingenieurwesen	2	23	5	21	5	2	18	13	7	4	100
Ingenieurwissenschaften, Informatik	7	27	5	21	1	1	0	1	29	8	100
Mathematik, Naturwissenschaften	1	11	2	28	0	9	0	8	41	0	100
Humanmedizin	2	43	0	8	0	8	0	8	23	8	100
Psychologie, Pädagogik	10	24	1	13	2	7	3	16	16	8	100
Rechtswissenschaften	3	4	0	3	77	3	3	7	0	0	100
Wirtschaftswissenschaften	14	22	9	21	1	0	4	5	18	6	100
Lehramt	1	7	0	2	75	12	0	0	0	3	100
Magister, Geisteswissenschaften	5	18	6	16	2	8	6	19	15	5	100
Universitätsabschluss insg.	7	20	4	16	12	5	4	9	18	5	100
	Geschlecht										
Frauen	8	19	2	17	13	5	4	12	14	6	100
Männer	11	26	5	18	4	3	3	5	18	7	100
Insgesamt	10	23	3	18	8	4	3	8	16	7	100

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

4.3 Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für leitende Positionen

Der Abschnitt 4.3 verfolgt das Ziel, mit Hilfe multivariater Modelle zu belegen, welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen eine Positionierung in den betrieblichen Führungsebenen begünstigen und inwieweit die in den deskriptiven Analysen festgestellten Differenzen hinsichtlich bestimmter Merkmale wie des Geschlechts auch unter Kontrolle weiterer Merkmale bestehen bleiben. In Anwendung der logistischen Regression wird geprüft, welche Merkmale mit besseren Chancen einhergehen, eine Position mit Leitungsfunktion zu besetzen. Die Modelle werden sukzessive mit persönlichen, studienbezogenen und arbeitsmarktbezogenen Merkmalen aufgebaut. Die Fachrichtungen sind in jedem der Modelle kontrolliert, werden hier jedoch nicht gemeinsam mit den weiteren Merkmalen dargestellt.

Die Analysen werden nur für abhängig Beschäftigte in der Privatwirtschaft durchgeführt. Es ist davon auszugehen, dass die Zugangs- und Aufstiegswege im öffentlichen Dienst anderen Mustern folgen und dass auch die Aufnahme einer Selbständigkeit einerseits stark von der Fachrichtung abhängig ist und andererseits von weiteren/anderen Faktoren beeinflusst wird (z. B. dem Aufbau von ausreichend Prestige oder Eigenkapital) als die Aufnahme einer Leitungsposition in abhängiger Beschäftigung. Doch auch die Gruppe abhängig beschäftigter Führungskräfte ist heterogen und umfasst verschiedene hierarchische Ebenen (Kap. 4: Einleitung). Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Ungleichheiten hinsichtlich der Erreichbarkeit von Führungspositionen auf der oberen Führungsebene stärker ausgeprägt sind. Daher unterscheiden die Modelle zwischen Führungspositionen im Allgemeinen und Leitungsfunktionen in der oberen Führungsetage. Schließlich ist es sinnvoll, die Modelle nach Hochschularten zu trennen, da sich die weiteren Karrierewege der Fachhochschulabsolvent(inn)en und Universitätsabsolvent(inn)en z. B. hinsichtlich der akademischen Weiterbildung nach dem Studienabschluss stark unterscheiden.

Die schlechteren Einstiegschancen in die Leitungsebene für Frauen bestätigen sich auch in der multivariaten Analyse (Tab. 4.3: Modelle 1 bis 3 für FH und 7 bis 9 für Uni).⁹⁸ Sehr deutlich wird, dass der negative Effekt für Frauen auch unter sukzessivem Einbezug der übrigen Variablen stabil bleibt und dass die einbezogenen Merkmale die Geschlechterdifferenzen kaum zu erklären vermögen. Der Benachteiligungseffekt für Frauen wird im Hinblick auf Positionen in der oberen Führungsebene noch größer. Hier haben Männer gegenüber Frauen fast doppelt so gute Chancen auf eine Leitungsposition. Das gilt sowohl für Fachhochschulabsolvent(inn)en (s. Modelle 4 bis 6) als auch für Universitätsabsolvent(inn)en (s. Modelle 10 bis 12).⁹⁹

Die Herkunft aus einem akademischen Elternhaus wirkt sich je nach Modell und Hochschulart unterschiedlich aus. Für Fachhochschulabsolvent(inn)en, die aus einem akademischen Eltern-

98 Dargestellt sind die Odds Ratios der logistischen Regression. Werte über 1 entsprechen einer höheren Chance gegenüber der Referenzkategorie, aktuell eine Führungsaufgabe innezuhaben; Werte unter 1 entsprechen einer geringeren Chance.

99 Frauen mit Kindern haben in diesen Modellen etwas schlechtere Chancen auf Positionen mit Leitungsfunktion als Frauen ohne Kinder. Aufgrund der Anforderungen von Leitungspositionen z. B. bezüglich der Arbeitszeiten (Kap. 4.1.5), die mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie kollidieren, hätte man stärkere Unterschiede hinsichtlich der Erreichbarkeit von Leitungspositionen zwischen diesen beiden Personengruppen vermuten können. Allerdings nimmt ein Großteil der Frauen in dieser Stichprobe auch erst gegen Ende des Beobachtungszeitraumes Familientätigkeiten auf. Somit ist der Referenzzeitraum zur Aufnahme von Leitungstätigkeiten für Frauen, die keine Kinder bekommen haben, zum Zeitpunkt der Befragung eher als kurz einzuschätzen. Mit Hilfe der dritten Welle sollte sich etwa die Fragestellung, ob Frauen, die keine Kinder bekommen haben, in der Zwischenzeit Leitungstätigkeiten aufnehmen konnten, besser beantworten lassen. Dazu ist aber ein anderer analytischer Zugang erforderlich, der stärker auf diese geschlechtsspezifische Thematik zugeschnitten ist. In dieser Analyse führte die zusätzliche Information, ob Kinder (unter sechs Jahren) im Haushalt vorhanden sind, nur zu einer unwesentlichen Verbesserung der Modellgüte, so dass das sparsamere Modell zu bevorzugen war.

haus kommen, wirkt sich dieser Bildungshintergrund positiv aus, jedoch ist dieser Effekt nur wirksam, wenn es allgemein um das Erreichen der Führungsebene geht, denn die Einnahme einer Position auf der oberen Führungsebene steht nicht im Zusammenhang mit der Bildungsherkunft. Unter Universitätsabsolvent(inn)en wirkt sich die Herkunft aus einem akademisch geprägten Elternhaus sogar negativ auf das Erreichen einer Führungsposition auf der oberen Führungsebene aus. Ein wesentlicher Grund dafür ist die höhere Quote von Promovierenden unter den Absolvent(inn)en aus einem akademischen Elternhaus. Fünf Jahre nach dem Studienabschluss befinden sich diese häufig noch in der Promotionsphase. Deshalb liegt die Vermutung nahe, dass sich die (akademische) Bildungsherkunft erst zu einem späteren Zeitpunkt positiv auswirkt. Fakt ist, dass zum Zeitpunkt der zweiten Befragung Absolvent(inn)en, die ihre Promotion bereits abgeschlossen haben, häufiger in Leitungspositionen anzutreffen sind als Absolvent(inn)en, die aktuell noch promovieren oder gar keine Promotion aufgenommen haben oder anstreben (ohne Tabelle).

Das Alter der Absolvent(inn)en zum Zeitpunkt des Studienabschlusses hat kaum signifikante Effekte. Ältere Absolvent(inn)en (30 Jahre oder älter) haben tendenziell etwas schlechtere Chancen auf Führungspositionen als jüngere Absolvent(inn)en. Dies verwundert nicht angesichts der Tatsache, dass sich auch die Berufseinstiege dieser Personengruppe eher schwieriger gestalten (Grotheer 2010a).¹⁰⁰

Für einige der studienbezogenen Merkmale sind aufgrund der geringen Signifikanz nur tendenzielle Aussagen möglich. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en wirkt sich beispielsweise ein schnelles Studium eher negativ auf das Erreichen einer Führungsposition aus.¹⁰¹ Unter Universitätsabsolvent(inn)en sind die Chancen auf eine Leitungsposition für Personen mit überdurchschnittlichen Noten gegenüber anderen Personen schlechter. Auch dieser Effekt hängt jedoch mit dem Promotionsverhalten zusammen, denn Universitätsabsolvent(inn)en mit (sehr) guten Noten nehmen häufiger eine Promotion (und noch keine Leitungstätigkeit) auf als jene mit schlechteren Noten.

Eine fachnahe Beschäftigung im Studium wirkt sich tendenziell positiv auf die Chance aus, eine Führungsposition einzunehmen. Unter Fachhochschulabsolvent(inn)en sind die Effekte der fachnahen Beschäftigung im Studium insgesamt schwächer – vermutlich, da Berufserfahrungen häufiger als unter Universitätsabsolvent(inn)en bereits in Form einer Berufsausbildung vorliegen und das Studium oft fachlich nah an der Berufsausbildung orientiert ist. Unter Universitätsabsolvent(inn)en wirkt die fachnahe Beschäftigung im allgemeinen Modell stark positiv; schwächer werden die Effekte, wenn es um Positionen auf der oberen Leitungsebene geht. Das Auslandsstudium bzw. Auslandssemester oder sonstige Auslandserfahrungen in Form von Praktika oder Sprachkursen sind hinsichtlich ihrer Wirkung auf das Erreichen von Leitungspositionen wenig eindeutig und in der Regel nicht signifikant.

100 Auf die Frage inwieweit sich abgeschlossene Berufsausbildungen vor dem Studium positiv auf die Erreichbarkeit von Führungspositionen auswirken, wurde aufgrund der hohen Korrelation mit dem Alter verzichtet. Im Analyseprozess wurde allerdings deutlich, dass vorherige Berufsausbildungen keine positiven oder negativen Effekte auf die Erreichbarkeit von Führungspositionen in der Privatwirtschaft haben. Hingegen wirken sich diese vor allem unter Fachhochschulabsolvent(inn)en deutlich positiv auf die Erreichbarkeit von Führungspositionen im öffentlichen Dienst aus (ohne Tabelle).

101 Die mittleren Fachsemesterzahlen und Examensnoten wurden spezifisch für die jeweiligen Fachrichtungen generiert. Eine Abweichung vom mittleren Wert ist dann gegeben, wenn der individuelle Wert um mehr als eine Standardabweichung vom Mittelwert der Fachrichtung nach oben oder unten abweicht.

Der Stand der Kompetenzen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses ist eine Mischung aus individuellen Dispositionen und im Studium erworbenen und vermittelten Fähigkeiten.¹⁰² Ein hohes Kompetenzniveau geht häufig mit einem angemessenen Berufseinstieg einher (Grotheer 2010a), der teils gleich von Beginn an und teils im weiteren Verlauf mit Führungsaufgaben verknüpft sein kann. Absolvent(inn)en, die aktuell eine Führungsposition bekleiden, zeichneten sich zum Zeitpunkt des Studienabschlusses in der Regel durch ein hohes Maß an Schlüsselkompetenzen wie z. B. sehr guten Präsentationskompetenzen¹⁰³ aus. Auch die Sozialkompetenzen¹⁰⁴ waren bei diesen Personen bereits zum Ende des Studiums im Vergleich mit anderen Absolvent(inn)en sehr gut ausgeprägt.

Neben den Kompetenzen bei Studienabschluss ist auch das aktuelle Ausmaß der Kompetenzen wichtig für Personen in Leitungspositionen. Personen mit einem aktuell hohen Stand an Sozialkompetenzen haben eine höhere Chance, zur Gruppe der Führungskräfte zu gehören. Zwar können diese Kompetenzen auch im Laufe der Tätigkeit erworben worden sein. Dennoch bleibt festzuhalten, dass sie in der Gruppe der Führungskräfte stärker ausgeprägt sind. Auch die Wichtigkeit dieser Kompetenzen für die aktuelle Tätigkeit wird unter Führungskräften deutlich höher eingeschätzt als unter Beschäftigten ohne Leitungsfunktion (ohne Tabelle). Neben dem Stellenwert der Sozialkompetenzen belegen die Analysen auch die Wichtigkeit von Organisationskompetenzen.¹⁰⁵ Für Fachhochschulabsolvent(inn)en sind neben den Sozialkompetenzen zudem sehr gute bereichsspezifische Fachkompetenzen wie spezielles Fachwissen vorteilhaft, um Führungspositionen zu erreichen.

Neben diesen personen- und studienbezogenen Merkmalen wurden in den Analysen auch arbeitsmarktbezogene bzw. arbeitsplatzbezogene Merkmale berücksichtigt, zu denen die Unternehmensgröße, das Vorhandensein eines Betriebsrats und die Arbeitsregion zählen. Wie bereits in den vorherigen Abschnitten erläutert, ist davon auszugehen, dass diese ebenfalls auf die Aufnahme einer Leitungstätigkeit wirken können. Nach den Analyseergebnissen sind die Chancen auf Führungspositionen für die Absolvent(inn)en in mittleren Unternehmen mit 50 bis 249 Mitarbeiter(inne)n am besten, denn in Kleinunternehmen bis 49 Mitarbeiter(inne)n und Großunternehmen mit 250 oder mehr Mitarbeiter(inne)n sinken die Möglichkeiten, eine Leitungsposition einzunehmen. Sofern der Betrieb einen Betriebsrat hat, wirkt sich dies negativ auf die Chancen der Absolvent(inn)en auf Führungstätigkeiten aus. Ein Grund dafür könnte sein, dass Betriebsräte darauf achten, dass bei der Besetzung von Leitungspositionen interne Bewerber vorgezogen werden und deshalb neben der Eignung auch die Betriebszugehörigkeitsdauer (Kenntnis der Unternehmensprozesse) eine Rolle spielt. Die Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 können aber zum Zeitpunkt der Befragung maximal eine Betriebszugehörigkeitsdauer von fünf Jahren haben. Häufig ist sie in der Praxis (aufgrund von Stellenwechseln) aber sogar kürzer, so dass diese Absolvent(inn)en von Seiten des Betriebsrates als Bewerber(innen) (noch) nicht in Frage kommen.

In Kapitel 4.1.4 wurde die Hypothese aufgestellt, dass die Chancen auf Führungspositionen in Großbetrieben besser sein sollten, jedoch durch die geschilderten Betriebsratseffekte überlagert werden, da Betriebsräte häufiger in Großbetrieben etabliert sind. Ein solcher Zusammenhang bestätigt sich beim sukzessiven Aufbau der Modelle. Ohne Kontrolle der Variable „Betriebsrat“ sind

102 Die Zusammenfassung der Einzelitems zu Blöcken von Schlüsselkompetenzen erfolgt analog zu Schaeper/Briedis (2004).

103 Gemeint sind in diesem Fall die schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit.

104 Dazu zählen: Kommunikationsfähigkeit; Verhandlungsgeschick; Führungsqualitäten; Kooperationsfähigkeit; Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen; Konfliktmanagement.

105 Darunter fallen: Organisationsfähigkeit; Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen; Zeitmanagement.

die negativen Effekte von Großbetrieben stärker (ohne Tabelle), unter Kontrolle der Variable „Betriebsrat“ werden die negativen Effekte von Großbetrieben (gegenüber mittleren Betrieben) allerdings nicht vollkommen aufgehoben. Die Hypothese, dass in Großbetrieben bessere Chancen auf Führungspositionen bestehen, kann somit anhand der vorliegenden Daten bzw. für diese Gruppe von Personen, die sich noch in der Anfangsphase ihrer Karriere befindet, nicht bestätigt werden. Allerdings sind die Chancen in Kleinbetrieben nochmals schlechter als in Unternehmen mittlerer Größe.

Schließlich spielen auch die regionalen Arbeitsmärkte eine Rolle, wenn es um die Chance auf eine Leitungsposition geht. Diese Regioneneffekte sind jedoch für Fachhochschulabsolvent(inn)en und Universitätsabsolvent(inn)en sehr unterschiedlich. So haben Fachhochschulabsolvent(inn)en, die im Norden oder Osten der Republik arbeiten, bessere Chancen auf Positionen in der oberen Führungsebene als jene, die im Süden arbeiten.¹⁰⁶ Universitätsabsolvent(inn)en mit einem Arbeitsplatz im Osten haben dagegen deutlich schlechtere Chancen auf Führungspositionen als Personen, die im Süden arbeiten. Besonders günstig sind die Aufstiegschancen für Universitätsabsolvent(inn)en, wenn sich der Arbeitgeber im Norden der Republik befindet.

Die Varianzaufklärung der Modelle bleibt auf insgesamt eher geringem Niveau (Pseudo- $R^2 = 0.14$ in Modell 12). Eine größere Varianzaufklärung gibt es in den Modellen mit einer eindeutigeren Operationalisierung der abhängigen Variable, die nur eine spezifische Leitungsebene (die obere Leitungsebene) und nicht beide Leitungsebenen einbezieht.¹⁰⁷ Für die Universitätsabsolvent(inn)en gilt des Weiteren, dass es zahlreiche Personen gibt, die nach dem Studium zunächst keine Erwerbstätigkeit, sondern eine akademische Weiterbildung aufnehmen¹⁰⁸. Viele der beschriebenen Merkmale wirken sich aber sowohl positiv auf die Aufnahme einer höherwertigen Erwerbstätigkeit in einer Führungsposition als auch auf die Aufnahme einer Promotionstätigkeit aus, so dass viele der Variablen in einem Modell, das lediglich die Unterscheidung der Personen nach dem Kriterium Führungskraft (ja oder nein) vornimmt, nicht signifikant sind.¹⁰⁹

Abschließend sollten die eingangs thematisierten Geschlechterdifferenzen noch einmal aufgegriffen werden, da sich vor allem der Geschlechtereffekt auch unter Akademiker(inne)n als stabil herausgestellt hat und die Ungleichheit nicht etwa auf geschlechtsspezifische qualifikatorische Unterschiede oder gar Kompetenzunterschiede zurückzuführen ist. Frauen haben – vor allem im Hinblick auf die obere Führungsebene – deutlich schlechtere Chancen auf eine Erwerbstätigkeit mit Leitungsfunktion. Auch wenn ähnliche individuelle Voraussetzungen und Studienleistungen, ein ähnlicher Stand an Kompetenzen und sogar ähnliche Gelegenheitsstrukturen (repräsentiert über Betriebsgröße und Arbeitsmarktregion) vorherrschen, sind die Chancen von Akademikern auf Führungspositionen deutlich besser als die von Akademikerinnen.

106 Region Nord: Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen, Nordrhein-Westfalen.

Region Süd: Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern, Saarland.

Region Ost: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen.

107 Nimmt man auch die Selbständigen Unternehmer(innen) in die Definition der Führungstätigkeit auf, dann verschlechtert sich die Varianzaufklärung.

108 Aus diesem Grund wurde auch keine Kovariate für die akademische Weiterbildung in Form einer Promotion aufgenommen, da viele der Promotionen noch nicht abgeschlossen sind oder erst vor kurzem abgeschlossen wurden. Es würde der Eindruck entstehen, dass sich die Aufnahme einer Promotion negativ auf die Erreichbarkeit von Führungspositionen auswirkt. Abgeschlossene Promotionen hingegen wirken sich auch zu diesem Zeitpunkt bereits positiv auf die Chancen der Aufnahme einer Leitungstätigkeit aus. Ein ereignisanalytisches Modell, das zeitveränderliche Kovariaten (z. B. Berufserfahrung) und Rechtszensierungen (z. B. laufende Promotionen) methodisch angemessen einbeziehen kann, wäre eine adäquate Erweiterung dieser Analysen.

109 Allerdings ist dies kein Erklärungsansatz für eine geringe Varianzaufklärung in den Modellen mit Fachhochschulabsolvent(inn)en, denn hier sind Übergänge in akademische Weiterbildungen die Ausnahme.

Tab. 4.3

Einflussfaktoren auf derzeitige Führungstätigkeiten

Logistische Regression: Aktuelle Erwerbstätigkeit mit Leitungsfunktion (ja)

Kovariaten	Fachhochschulabsolvent(inn)en						Universitätsabsolvent(inn)en					
	Führungsebene			Führungsebene			Führungsebene			Führungsebene		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	Effektkoeffizienten (Odds Ratios)											
Geschlecht Frau (Ref. Mann)	0.81	0.77+	0.73*	0.54*	0.52**	0.51**	0.72*	0.72*	0.69*	0.55*	0.54*	0.54*
Akad. Elternhaus (Ref. nein)	1.32*	1.35*	1.37*	0.96	0.95	0.93	0.90	0.92	0.92	0.62*	0.64*	0.63*
Alter bei Studienabschluss												
~ 24 bis 26 Jahre	0.93	0.89	0.91	0.71	0.66+	0.65+	1.01	1.03	1.05	1.11	1.15	1.39
~ 27 bis 29 Jahre	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
~ 30 oder älter	0.59*	0.61*	0.63+	0.72	0.71	0.77	0.66	0.60+	0.66	1.46	1.36	1.38
Überd. Fachsemesterzahl		0.93	0.91		0.67	0.54		1.06	1.04		1.03	1.17
Mittlere Fachsemesterzahl		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.
Unterd. Fachsemesterzahl		0.60+	0.61+		0.58	0.52		1.31	1.25		1.31	1.16
Überd. Examensnote		1.15	1.23		0.96	1.02		0.85	0.82		0.55	0.55
Mittlere Examensnote		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.
Unterd. Examensnote		0.76	0.76		0.53+	0.61		0.99	1.01		1.28	1.31
Erwerbst. während des Studiums												
~ Fachnah als wiss. Hilfskraft		1.23	1.24		1.62	1.66		1.53*	1.55*		1.20	1.24
~ Fachnah in Betrieb/Behörde		1.25	1.25		1.43	1.35		1.62*	1.65*		1.06	1.03
~ Ohne direkten fachlichen Bezug		1.22	1.25		1.20	1.05		1.44	1.43		1.43	1.56
~ Keine/Nur gelegentliche E. (Ref.)		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.		Ref.	Ref.
Auslandserf. im Studium												
~ Auslandsstudium		1.18	1.28		0.62	0.65		0.89	0.92		0.76	0.81
~ Sonstige Auslandserfahrungen		0.72+	0.72+		0.65	0.67		1.02	1.05		0.99	0.98
Kompetenzen (Stand bei Studienabschluss: sehr hoch) ¹⁾												
~ Methodenkompetenzen		1.02			0.73			0.83			0.67	
~ Sozialkompetenzen		1.43			1.78			0.83			1.37+	
~ Präsentationskompetenzen		1.52*			1.42			1.29			1.02	
~ (Selbst-)Organisationskomp.		1.34			1.31			1.20			0.88	
~ Spezielles Fachwissen		1.42			0.94			0.88			0.98	
~ Breites Grundlagenwissen		1.30+			0.88			1.03			0.77	
Kompetenzen (aktueller Stand: sehr hoch) ¹⁾												
~ Methodenkompetenzen			1.38*		1.21			1.36+			1.40	
~ Sozialkompetenzen			2.00**		1.92*			1.37			2.05*	
~ Präsentationskompetenzen			1.10		1.35			1.38*			1.11	
~ (Selbst-)Organisationskomp.			1.39*		1.23			1.37*			1.70*	
~ Spezielles Fachwissen			1.53**		1.87*			0.91			1.01	
~ Breites Grundlagenwissen			1.03		1.61+			1.18			0.74	
Unternehmensgröße												
~ Kleinunternehmen bis 49 MA			0.92		0.57+			0.52**			0.81	
~ Mittl. Unternehmen 50 bis 249 MA			Ref.		Ref.			Ref.			Ref.	
~ Großunternehmen ab 250 MA			0.82		0.60			0.74			0.50*	
Betriebrat ja (Ref. nicht vorhanden)			1.07		0.51*			0.70*			0.70	
Arbeitsregion												
~ Nord			1.11		1.62+			1.39*			1.64+	
~ Süd			Ref.		Ref.			Ref.			Ref.	
~ Ost			1.28		1.92*			0.65*			0.49*	
Anzahl der Personen	1.319	1.276	1.258	1.319	1.276	1.258	1.568	1.526	1.506	1.568	1.526	1.506
Pseudo-R²	0.013	0.027	0.036	0.030	0.052	0.091	0.034	0.041	0.060	0.092	0.106	0.140

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Signifikanz: + p < 0,10; * p < 0,05; ** p < 0,01

1) Aufgrund von Multikollinearität wurde jeweils immer nur eines der sechs aufgelisteten Kompetenzitems in die Modelle aufgenommen. Der Wert für das Pseudo-R² ergibt sich unter Berücksichtigung des fett gedruckten Kompetenzitems, das im Vergleich zu den anderen Kompetenzitems die höchste Aufklärung bietet. Die Werte für die übrigen Kompetenzitems entspringen identischen Modellen, in denen ebenfalls nur das jeweilige Kompetenzitem aufgenommen wurde (Darstellung der Werte in derselben Spalte anstelle der Darstellung fünf weiterer Modelle/Spalten).

Literaturverzeichnis

- Aisenbrey, Silke (2000):** Optimal Matching Analyse. Anwendungen in den Sozialwissenschaften. Studien zur Wissenschafts- und Organisationssoziologie, Bd. 2. Opladen: Leske und Budrich.
- Anger, Silke (2006):** Zur Vergütung von Überstunden in Deutschland: Unbezahlte Mehrarbeit auf dem Vormarsch. In: DIW-Wochenbericht, Jg. 73 (15/16), S. 189–196.
- Becker, Manfred (2008):** Die neue Rolle der Personalentwicklung. Empirische Befunde und Entwicklungstendenzen. In: Thom, Norbert/Zaugg, Robert (Hrsg.): Moderne Personalentwicklung. Mitarbeiterpotentiale erkennen, entwickeln und fördern. Wiesbaden: Gabler, S. 41–62.
- Bernardi, Laura/Keim, Sylvia (2007):** Anfang dreißig und noch kinderlos? Lebenswege und Familienmodelle berufstätiger Frauen aus Ost- und Westdeutschland. In: Konietzka, Dirk/Kreyenfeld, Michaela (Hrsg.): Ein Leben ohne Kinder. Kinderlosigkeit in Deutschland. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften, S. 317–334.
- BMFSFJ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Familien Report 2010.** Leistungen, Wirkungen, Trends. Berlin, BMFSFJ. Internet: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/familienreport-2010,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (20.03.2012).
- Bögenhold, Dieter (2002):** Theoriefade und -traditionen der Gründungsforschung. Auf dem Weg zu einer einheitlichen Theorie? In: Heinze, Rolf-G./Schulte, Frank (Hrsg.): Unternehmensgründungen. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 25–44.
- Fabian, Gregor/Briedis, Kolja (2009):** Aufgestiegen und erfolgreich. Ergebnisse der dritten HIS-Absolventenbefragung des Jahrgang 1997 zehn Jahre nach dem Examen. HIS:Forum Hochschule 2/2009. Hannover: HIS.
- Goudswaard, Anneke/de Nanteuil, Matthieu (2000):** Flexibility and Working Conditions: A Qualitative and Comparative Study in Seven EU Member States. A Summary. European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions. Dublin.
- Grotheer, Michael (2005):** Erwerbseinstiege ostdeutscher Hochschul- und Lehrabsolventen: Eine Anwendung der Optimal-Matching-Technik. Internet: http://www.sfb580.uni-jena.de/typo3/uploads/tx_publicationlist/discussionspaper6_2005.pdf (20.03.2012).
- Grotheer, Michael (2010):** Berufseinstiege – Promotionen – Kompetenzen. Hochschulen und Absolventen vor neuen Herausforderungen. In: WSI Mitteilungen, Jg. 63 (5), S. 249–256.
- Grotheer, Michael/Struck, Olaf/Bellmann, Lutz/Gewiese, Tilo (2004):** Determinanten der Beschäftigungsstabilität. Chancen und Risiken von „Entrants“ im Ost-West Vergleich. In: Struck, Olaf/Köhler, Christoph (Hrsg.): Beschäftigungsstabilität im Wandel? Empirische Befunde und theoretische Erklärungen für West- und Ostdeutschland. München, Mehring: Rainer Hampp Verlag, S. 125–156.
- Holst, Elke (2008):** Führungskräfte-Monitor 2001–2006. Forschungsreihe, Bd. 7. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Holst, Elke/Busch, Anne (2010):** Führungskräfte-Monitor 2010. Politikberatung kompakt 56/2010. Berlin: DIW.

- Huinink, Johannes/Mayer, Karl-Ulrich/Trappe, Heike (1995):** Staatliche Lenkung und individuelle Karrierechancen: Bildungs- und Berufsverläufe. In: Huinink, Johannes/Mayer, Karl-Ulrich/Trappe, Heike: Kollektiv und Eigensinn: Lebensverläufe in der DDR und danach. Berlin: Akademie Verlag, S. 89–143.
- Kohaut, Susanne/Möller, Iris (2010):** Frauen kommen auf den Chefetagen nicht voran. In: IAB-Kurzbericht 6/2010. Internet: <http://doku.iab.de/kurzber/2010/kbo610.pdf> (20.03.2012).
- Körner, Thomas/Günther, Lisa (2011):** Frauen in Führungspositionen. Ansatzpunkte zur Analyse von Führungskräften in Mikrozensus und Arbeitskräfteerhebung. In: Wirtschaft und Statistik 5/2011, S. 434–451.
- Leuze, Kathrin/Strauß, Susanne (2009):** Lohnungleichheiten zwischen Akademikerinnen und Akademikern: Der Einfluss von fachlicher Spezialisierung, frauendominierten Fächern und beruflicher Segregation. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 38 (4), S. 262–281.
- Rehn, Torsten/Brandt, Gesche/Fabian, Gregor/Briedis, Kolja (2011):** Hochschulabschlüsse im Umbruch. Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009. HIS:Forum Hochschule 17/2011. Hannover: HIS.
- Sackmann, Reinhold (2000):** Fertilität im Transformationsprozess. In: Sackmann, Reinhold/Weymann, Ansgar/Wingens, Matthias (Hrsg.): Die Generation der Wende. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 231–253.
- Schaeper, Hildegard/Briedis, Kolja (2004):** Kompetenzen von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen, berufliche Anforderungen und Folgerungen für die Hochschulreform. HIS-Kurzinformation A6/2004. Hannover: HIS.
- Sengenberger, Werner (1987):** Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten. Die Bundesrepublik Deutschland im internationalen Vergleich. Frankfurt/M., New York: Campus Verlag.
- Trappe, Heike (1995):** Emanzipation oder Zwang. Frauen in der DDR zwischen Beruf, Familie und Sozialpolitik. Berlin: Akademie Verlag.
- Windzio, Michael/Grotheer, Michael (2002):** Bleiben die Erfolgreichen übrig? Die Kombination von Sequenzmusteranalyse und log-linearen Pfadmodellen bei der Analyse des Zusammenhangs von Berufserfolg und Panelmortalität. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 31 (4), S. 514–528.

5 Berufliche Aussichten, Entscheidungen und Erfahrungen

Nicht nur die berufliche Situation, auch die Wahrnehmung der eigenen Perspektiven verändert sich im Laufe der ersten Jahre nach dem Studium. Während Absolvent(inn)en sich ein Jahr nach dem Studienabschluss vielfach noch in instabilen Situationen des Übergangs befanden, gelingt es ihnen in den folgenden Jahren in der Regel, sich beruflich stabil zu etablieren. Diese verbesserten beruflichen Bedingungen tragen dazu bei, dass sich Einschätzungen über und Erwartungen an die berufliche Zukunft verändern. In den hier betrachteten Untersuchungszeitraum fällt jedoch die Rezessionsphase 2008/2009, die sich in Deutschland – anders als in anderen Ländern – allerdings nur vergleichsweise schwach auf den Arbeitsmarkt und die Beschäftigung ausgewirkt hat (Fuchs et al. 2011). Es können also sowohl erwerbsbiografische Entwicklungen als auch externe, z. B. konjunkturelle Faktoren Einfluss nehmen auf die berufliche Situation und die daraus resultierenden Erfahrungen und Einschätzungen, welche in diesem Kapitel untersucht werden.

Mit welcher Zuversicht sehen sie Absolvent(inn)en fünf Jahre nach dem Abschluss ihres Studiums in ihre berufliche Zukunft? Mit diesem Blick nach vorne beginnt die Darstellung der Ergebnisse in Kapitel 5.1. Danach richtet sich das Augenmerk auf die zurückgelegten Wege und Strategien, die von Absolvent(inn)en genutzt wurden, um ihre beruflichen Perspektiven zu sichern und zu verbessern (Kap. 5.2). Im Kapitel 5.3 werden die Wege nachgezeichnet, auf denen die Absolvent(inn)en zu ihrer derzeitigen Beschäftigung gelangt sind. Das darauf folgende Kapitel 5.4 gibt einen Einblick in den Stand der Herausbildung beruflicher Selbständigkeit; darüber hinaus wird gezeigt, welche Potentiale für Existenzgründungen sich aus den Perspektiven der Befragten ergeben. Die darauf folgenden Kapitel befassen sich mit der Stellenmobilität. Nach einem Überblick über den Umfang von Stellenwechseln (Kap. 5.5) werden in Kapitel 5.6 Wechselabsichten dem Ausmaß an Befürchtungen gegenübergestellt, in absehbarer Zeit die Arbeitsstelle verlieren zu können. Die wesentlichen Gründe für vollzogene Stellenwechsel nennt Kapitel 5.7, woran sich in Kapitel 5.8 die Darstellung der positiven Entscheidungsgründe für die Wahl der aktuellen Stelle anschließt. Abschließend widmen sich zwei Kapitel dem Thema Arbeitszeit. Nach einer Übersicht über die Arbeitszeitwünsche von Absolvent(inn)en (Kap. 5.9) folgt ein Abgleich zwischen gewünschter und realer Arbeitszeit in Kapitel 5.10.

5.1 Einschätzung der beruflichen Zukunftsperspektiven

Wenn Absolvent(inn)en fünf Jahre nach dem Studium ihre eigenen beruflichen Zukunftsperspektiven einschätzen, so speist sich dieser Ausblick aus Erfahrungen mit dem bisherigen Verlauf der beruflichen Etablierung, aus Annahmen über konjunkturelle oder strukturelle Entwicklungen und auch aus der Erwartung der Erreichbarkeit persönlicher beruflicher Ziele. Die erwarteten Zukunftsperspektiven wurden mit zwei Fragen erhoben: Die Frage nach der *Einschätzung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten* zielt auf positive Veränderungsperspektiven, d. h. Chancen des eigenen beruflichen Fortkommens. Die Frage nach der *Einschätzung der Beschäftigungssicherheit* lenkt den Blick dagegen auf die Perspektive von Stabilität und Sicherheit.

Im Vergleich zum Jahrgang 2001 bewerten die Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse von 2005 ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und die Beschäftigungssicherheit positiver (Tab. 5.1a). Aktuell beurteilen rund 60 Prozent ihre *beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten* als gut

bzw. sehr gut. Die *Einschätzung der Beschäftigungssicherheit* fällt noch besser aus; vier von fünf Befragten sind diesbezüglich zuversichtlich. Damit schauen Absolvent(inn)en dieses Jahrgangs optimistischer in ihre berufliche Zukunft, als jede bis dahin untersuchte Absolvent(inn)enkohorte.

Besonders positiv bewerten Absolvent(inn)en der ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen ihre *beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten* – unabhängig davon, ob sie an einer Fachhochschule oder Universität studiert haben.

Absolvent(inn)en, die aktuell voll- oder vertikal adäquat beschäftigt sind (Kap. 3.10), urteilen über ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten deutlich häufiger positiv als inadäquat oder nur fachlich adäquat tätige Personen (ohne Tabelle). Diese Einschätzungen sind somit stark davon abhängig, ob der bisherige Berufsverlauf zu einer angemessenen Platzierung geführt hat. Allerdings sind die Entwicklungshorizonte nicht in allen Berufsfeldern gleich weit gesteckt. So eröffnet die Beschäftigung von Lehrer(inne)n an Schulen nur begrenzte Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung in Form von Aufstiegen oder Einkommenszuwachsen. Entsprechend fallen die Urteile der – zumeist adäquat beschäftigten – Lehrer(innen) im Fächervergleich besonders schlecht aus. Relativ geringe Erwartungen der Absolvent(inn)en der Sprach- und Kulturwissenschaften sowie der Magisterstudiengänge an ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten stehen dagegen im Zusammenhang mit der verbreitet schwierigen und unsicheren Beschäftigungssituation. Pessimistische Einschätzungen der Absolvent(inn)en der Fächer Sozialwesen (FH) und Pädagogik (Uni) sind auf eine Kombination der schlechten beruflichen Situation und der häufigen Beschäftigung unter Tarifbedingungen des öffentlichen Dienstes zurückzuführen.

Die *Einschätzungen der künftigen Beschäftigungssicherheit* hängen eng mit der aktuellen arbeitsvertraglichen Situation der Befragten zusammen, denn die Erwartungen an die Beschäftigungssicherheit sind vor allem dann hoch, wenn ein unbefristetes Arbeitsverhältnis vorliegt. So urteilen Absolvent(inn)en von technischen und ingenieurwissenschaftlichen Fächern diesbezüglich überdurchschnittlich positiv. Dies gilt ebenso für Absolvent(inn)en der Medizin, wenngleich ihre Urteile vor allem von den für sie generell guten Beschäftigungschancen und weniger vom gegenwärtigen Arbeitsverhältnis gelenkt sein dürften. Im Unterschied zu den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten beurteilen sehr viele Lehramtsabsolvent(inn)en ihre Beschäftigungssicherheit als gut bzw. sehr gut. Da die Beschäftigungschancen von Lehrer(inne)n weitgehend unabhängig von konjunkturellen Schwankungen sind und die Tätigkeit oftmals mit einem Beamtenverhältnis einhergeht, sind die Sorgen um die Beschäftigungssicherheit gering. Absolvent(inn)en der naturwissenschaftlichen Fächer Biologie und Physik schätzen ihre (zukünftige) Beschäftigungssicherheit weniger gut ein. Zur Zeit der Befragung befindet sich hier ein relativ großer Teil der Absolvent(inn)en noch in der Promotion, die in aller Regel im Rahmen befristeter Beschäftigung erfolgt. Diese Situation wirkt sich entsprechend auf die Bewertung der Beschäftigungssicherheit aus. So bewerten Absolvent(inn)en der Biologie und Physik mit abgeschlossener Promotion ihre künftige Beschäftigungssicherheit häufiger positiv als Absolvent(inn)en, die sich noch in der Promotionsphase befinden (ohne Tabelle). Absolvent(inn)en der Magisterfächer urteilen ebenso eher verhalten über die zukünftige Sicherheit ihrer Beschäftigung; verbreitete befristete Beschäftigung (Kap. 3.4) und instabile Honorartätigkeiten (vgl. Kap. 2.3) kennzeichnen ihre Lage.

Wie bereits eingangs erwähnt, ist der Anteil an Absolvent(inn)en mit optimistischen Zukunftsaussichten im Jahrgang 2005 besonders hoch. Gegenüber der Befragung des Jahrgangs 2001 geben sich Absolvent(inn)en fast aller Fachrichtungen hinsichtlich ihrer Beschäftigungssicherheit zuversichtlicher. Die Veränderungen in der Einschätzung der beruflichen Entwicklungsmöglich-

keiten sind dagegen trotz des deutlichen Anstieges der Gesamtwerte nicht ganz so einheitlich; denn es gibt auch Fachrichtungen, in denen gegenwärtig weniger Absolvent(inn)en ihre Entwicklungsperspektiven optimistisch einschätzen als noch in der Vorgängerbefragung. Erkennbare Rückgänge gibt es in der Physik und in der Chemie. Dagegen hat sich unter den Absolvent(inn)en der technischen Fächer, der Medizin und der Lehramtsstudiengänge die Einschätzung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten am stärksten verbessert – womöglich eine Folge der allgemeinen Erwartung eines Fachkräftemangels in den jeweiligen Berufen, in denen die Absolvent(inn)en dieser Fachrichtungen zumeist arbeiten.

Männer schätzen ihre beruflichen Zukunftsperspektiven durchweg positiver ein als Frauen (Tab. 5.1b). Dieser Befund gilt für Absolvent(inn)en von Fachhochschulen und Universitäten und in allen Fachrichtungen. Während die schlechtere Bewertung der Beschäftigungssicherheit von Frauen vor allem damit zusammen hängt, dass sie häufiger als Männer befristet beschäftigt sind, ist ihre geringere Zuversicht hinsichtlich der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten eher darauf zurückzuführen, dass sie zu geringeren Anteilen als Männer in höheren beruflichen Positionen tätig sind (vgl. Kap. 4) und bei der Besetzung von Leitungspositionen Nachteile erwarten.

Einschätzung der beruflichen Zukunftsperspektiven von Bachelorabsolvent(inn)en

Der überwiegende Teil der Bachelorabsolvent(inn)en bewertet die eigenen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sowie die Beschäftigungssicherheit gut bzw. sehr gut (Tab. 5.1c). Im Vergleich mit den Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse schätzen die Bachelors ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten in der Tendenz etwas häufiger positiv ein.

Bachelorabsolvent(inn)en der Informatik und der Wirtschaftswissenschaften sind diesbezüglich besonders optimistisch. Analog zu den Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse sind es vor allem Personen in adäquaten Beschäftigungen, die die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten positiv einschätzen (ohne Tabelle). Die Bewertung der zukünftigen Beschäftigungssicherheit unterscheidet sich dagegen zwischen Bachelorabsolvent(inn)en und Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse kaum. Auch unter den Bachelors fallen die Einschätzungen je nach studierter Fachrichtung sehr unterschiedlich aus. Positive Einschätzungen geben besonders häufig Absolvent(inn)en der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, aber auch der Sprach- und Wirtschaftswissenschaften. Mathematiker(innen) und Naturwissenschaftler(innen) vertrauen der künftigen Beschäftigungssicherheit – vor allem aufgrund laufender Promotionen auf befristeten Stellen – noch in etwas geringerem Ausmaß.

Für die Bewertung der beiden Dimensionen beruflicher Zukunftsperspektiven spielt es keine Rolle, ob Bachelorabsolvent(inn)en ein Masterstudium angeschlossen haben oder nicht (ohne Tabelle); jene ohne anschließendes Masterstudium beurteilen ihre berufliche Zukunft also ähnlich häufig positiv wie Bachelorabsolvent(inn)en mit einem zusätzlich absolvierten Masterabschluss.

Tab. 5.1a

Einschätzung der beruflichen Zukunftsperspektiven im Hinblick auf die Beschäftigungssicherheit und die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.4a: Wie schätzen Sie - bezogen auf die Beschäftigungssicherheit - Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein?

Frage 1.4b: Wie schätzen Sie - bezogen auf die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten - Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein?

Einschätzung der beruflichen Zukunftsperspektiven									
Fachrichtung	Jahrgang	Berufliche Entwicklungsmöglichkeiten				Beschäftigungssicherheit			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom									
Agrar-, Ernährungswissenschaften		30	35	52	50	66	57	46	71
Architektur, Raumplanung		43	21	42	60	50	18	32	67
Bauingenieur-, Vermessungswesen		44	34	45	67	66	36	60	86
Elektrotechnik		57	67	65	71	73	69	79	93
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		54	57	63	66	72	70	84	88
Wirtschaftsingenieurwesen		74	76	64	78	83	72	72	92
Informatik		69	71	66	72	88	78	82	91
Wirtschaftswissenschaften		61	62	53	65	82	62	73	81
Sozialwesen		31	34	34	44	62	43	48	69
Fachhochschuldiplom insg.¹⁾		51	51	52	62	70	57	66	80
Universitätsabschluss, traditionell									
Agrar-, Ernährungswissenschaften		36	37	51	53	55	36	50	62
Architektur, Raumplanung		48	51	33	59	38	23	28	64
Bauingenieur-, Vermessungswesen		50	56	55	77	63	55	62	89
Elektrotechnik		68	69	67	78	79	75	86	91
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		64	76	68	81	72	78	89	93
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾		-	78	82	88	-	82	83	92
Physik		76	71	83	72	70	68	78	66
Biologie		41	50	57	65	37	42	32	52
Chemie		61	68	73	61	59	67	66	69
Pharmazie, Lebensmittelchemie		40	26	47	41	70	50	60	86
Mathematik ²⁾		70	66	80	-	79	84	84	-
Informatik		71	71	67	88	86	81	76	92
Humanmedizin		42	46	58	77	36	73	84	97
Psychologie		55	56	57	70	50	52	45	72
Pädagogik		42	27	42	41	56	47	43	66
Sprach-, Kulturwissenschaften		34	51	39	51	74	65	70	74
Rechtswissenschaften		61	55	65	63	74	64	67	80
Wirtschaftswissenschaften		66	65	76	70	81	69	85	85
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		32	29	28	44	87	84	92	89
Lehramt Realschule, Sek. I		37	28	24	35	72	87	95	93
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		39	37	40	44	57	79	86	93
Magister		49	44	46	49	47	33	39	54
Universitätsabschluss insg.¹⁾		52	52	53	60	63	64	68	78

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 5.1b

Einschätzung der beruflichen Zukunftsperspektiven im Hinblick auf die Beschäftigungssicherheit und die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.4a: Wie schätzen Sie - bezogen auf die Beschäftigungssicherheit - Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein?

Frage 1.4b: Wie schätzen Sie - bezogen auf die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten - Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein?

Fachrichtung	Einschätzung der beruflichen Zukunftsperspektiven											
	Geschlecht	Berufliche Entwicklungsmöglichkeiten						Beschäftigungssicherheit				
		weiblich			männlich			weiblich			männlich	
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
Fachhochschuldiplom												
Architektur, Bauingenieurwesen	17	32	51	34	51	71	20	45	61	32	49	86
Ingenieurwissenschaften	57	51	53	62	65	72	69	72	85	70	82	91
Informatik ¹⁾	-	64	-	70	66	75	-	80	-	81	82	94
Wirtschaftswissenschaften	56	50	59	72	56	72	53	68	76	75	78	87
Sozialwesen ¹⁾	34	32	49	-	41	-	37	45	68	-	54	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	40	41	55	57	59	68	42	53	71	65	73	87
Universitätsabschluss, traditionell												
Architektur, Bauingenieurwesen	43	37	51	62	50	76	35	31	59	42	55	84
Ingenieurwissenschaften, Informatik	75	72	81	73	69	84	75	70	87	78	85	93
Mathematik, Naturwissenschaften	51	60	65	69	77	71	48	47	58	70	67	72
Humanmedizin	44	49	71	49	67	85	69	80	96	78	89	98
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	38	45	52	44	-	56	46	40	66	58	-	75
Rechtswissenschaften	46	61	51	63	68	77	55	60	73	71	72	87
Wirtschaftswissenschaften	57	63	63	69	83	74	63	79	84	73	89	86
Lehramt	28	32	40	45	33	53	82	89	90	84	91	95
Magister, Geisteswissenschaften	42	37	47	50	59	53	31	34	54	49	57	63
Universitätsabschluss insg. ²⁾	41	44	53	62	62	70	59	61	74	69	75	83

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 5.1c

Einschätzung der beruflichen Zukunftsperspektiven im Hinblick auf die Beschäftigungssicherheit und die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 1.4a: Wie schätzen Sie - bezogen auf die Beschäftigungssicherheit - Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein?

Frage 1.4b: Wie schätzen Sie - bezogen auf die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten - Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein?

Fachrichtung	Einschätzung der beruflichen Zukunftsperspektiven	
	Berufliche Entwicklungsmöglichkeiten	Beschäftigungssicherheit
Fachhochschulbachelor		
Ingenieurwissenschaften	75	74
Wirtschaftswissenschaften	80	89
Universitätsbachelor		
Agrar-, Ernährungswissenschaften	55	70
Mathematik, Naturwissenschaften	73	59
Informatik	79	89
Sprachwissenschaften	57	76
Kulturwissenschaften	68	53
Wirtschaftswissenschaften	88	84

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

5.2 Wege der beruflichen Zukunftssicherung

Die Sicherung der beruflichen Zukunft zielt vor allem auf den langfristigen Erhalt bzw. die langfristige Erweiterung der eigenen Beschäftigungschancen ab. Damit kann sowohl die Festigung der eigenen Position bei einem bestimmten Arbeitgeber als auch die generelle Stärkung eigener Beschäftigungsoptionen verbunden sein. Die eingeschlagenen Wege dienen dagegen meist nicht dazu, berufliche Chancen kurzfristig zu verbessern oder einem aktuell drohenden Jobverlust zu begegnen, denn nur wenige Absolvent(inn)en sind überhaupt mit derartigen Problemen konfrontiert (Kap. 5.6).

Die Wege der beruflichen Zukunftssicherung sind zwar recht vielfältig, sie lassen sich im Kern jedoch auf drei verschiedene Dimensionen reduzieren. **Fachliches und außerfachliches Engagement** in Form von *beruflichem Engagement, fachlicher Spezialisierung, dem Erwerb zusätzlicher Kenntnisse, Weiterbildung, der Schaffung einer eigenen Stelle/eines Betätigungsfeldes, beruflichem Umsatteln* und des *Absolvierens eines weiteren Studiums* stellt ein Bündel an möglichen Aktivitäten dar. Darüber hinaus besteht auch über die Nutzung **sozialer Netzwerke** die Möglichkeit der Sicherung der beruflichen Zukunft, zum Beispiel in Form des *Knüpfens bzw. Pflegens persönlicher/gesellschaftlicher Beziehungen* oder in Form der *Mitgliedschaft oder Mitarbeit in einem Berufsverband*. Drittens liegt ein Weg in der eigenen **Mobilität** in Studium und Beruf. Darunter lassen sich die *Bereitschaft zu regionaler Mobilität, das Sammeln von Auslandserfahrung* sowie die *Arbeitssuche auch im Ausland* fassen. Insofern können zukunftsichernde Strategien durchaus bereits im Studium verfolgt worden sein.

Die wichtigsten von Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse genutzten Wege zur beruflichen Zukunftssicherung betreffen das **fachliche und außerfachliche Engagement** (Tab. 5.2a). Berufliches Engagement stellt den am häufigsten genutzten Weg der Zukunftssicherung dar (72% FH, 69% Uni). Etwas mehr als die Hälfte der Absolvent(inn)en hat versucht, Beschäftigungssicherheit und künftige Beschäftigungsoptionen durch fachliche Spezialisierung zu verbessern. Weniger als die Hälfte der Absolvent(inn)en nutzten den Weg des Erwerbs zusätzlicher Kenntnisse bzw. der Weiterbildung; nur etwa ein Zehntel der Befragten schaffte sich selbst eine Stelle/ein Betätigungsfeld, sattelte beruflich um oder absolviert(e) ein weiteres Studium, um auf diesem Wege die beruflichen Zukunftsaussichten zu sichern oder zu verbessern. Wie bei den Wegen, die zur aktuellen Beschäftigung geführt haben (Kap. 5.3), sind **soziale Netzwerke** auch für die berufliche Zukunftssicherung bedeutsam. Die Hälfte der Befragten knüpfte bzw. pflegte zu diesem Zweck persönliche und gesellschaftliche Beziehungen. Jede(r) fünfte (Uni) bis zehnte (FH) Befragte ist deshalb Mitglied in einem Berufsverband, während die aktive Mitarbeit dort nahezu unbedeutend ist. Von den Möglichkeiten der **Mobilität** als Weg der beruflichen Zukunftssicherung spielen vor allem Auslandserfahrung sowie – allgemein – regionale Mobilität eine Rolle¹¹⁰; dagegen ist eine dauerhafte Beschäftigung im Ausland nur für ein knappes Zehntel eine Option, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern.

Fachhochschul- und Universitätsabsolvent(inn)en unterscheiden sich nur in wenigen Wegen der beruflichen Zukunftssicherung. Mehr Fachhochschulabsolvent(inn)en als Universitätsabsolvent(inn)en setzten auf den Erwerb zusätzlicher Kenntnisse (zum Beispiel EDV- und Sprachkenntnisse); ein Großteil dieser Differenzen geht allerdings auf die unterschiedliche Fächerzusammensetzungen der Fachhochschul- und Universitätsabsolvent(inn)en zurück. Die unter Universitätsabsolvent(inn)en besonders häufige Nennung der Teilnahme an Weiterbildung sowie

¹¹⁰ Zu den beruflichen Erträgen von Auslandsmobilität vgl. Kapitel 6.

der Mitgliedschaft in einem Berufsverband resultiert im Wesentlichen aus den dort hohen Anteilen weiterbildungsintensiver und stark berufsständisch organisierter Fachrichtungen wie Humanmedizin und Psychologie.

Die Spezialisierungsstrukturen in der Medizin und Psychologie (wie z. B. Fachärztin/Facharzt oder eine klinische Tätigkeit bei Psycholog(inn)en) bringen es mit sich, dass Absolvent(inn)en dieser Fächer kaum eine Alternative zu fachlicher Spezialisierung und Weiterbildung haben. Sprach-/Kulturwissenschaftler(innen) sowie Magisterabsolvent(inn)en nutzten vergleichsweise häufig den Erwerb zusätzlicher Kenntnisse, um ihre berufliche Position zu sichern. Da sie im späteren Berufsleben oftmals in für sie eher untypischen Berufen und Branchen arbeiten (Briedis et al. 2008), sind zusätzliche Kenntnisse für sie von besonderer Bedeutung. Aufgrund der Verortung in meist nicht-traditionellen bzw. untypischen Berufsfeldern haben Absolvent(inn)en der Magisterstudiengänge vergleichsweise häufig beruflich umgesattelt. Dagegen stiegen Naturwissenschaftler(innen) vergleichsweise häufig beruflich um, weil sie nach dem Abschluss der Promotion vielfach auf Tätigkeitsfelder außerhalb der Wissenschaft verwiesen sind. Die hohe Promotionsquote ist zugleich ein Grund dafür, dass Mobilität unter Naturwissenschaftler(inne)n vermehrt als Weg der Zukunftssicherung benannt wird, denn zum einen ist mit dem Abschluss der Promotion oftmals ein Ortswechsel verbunden und zum anderen sind Auslandserfahrungen unter Nachwuchswissenschaftler(inne)n relativ weit verbreitet (Jaksztat et al. 2011).

Ein eigenes Betätigungsfeld schufen sich vor allem Psychologen, Architekten und Absolvent(inn)en geisteswissenschaftlich geprägter Fächer. Dahinter verbergen sich häufig selbständige bzw. freiberufliche Tätigkeiten (Kap. 5.4).

Warum die wichtigsten Wege der Zukunftssicherung seltener genannt werden als in den Befragungen der Jahrgänge 1997 und 2001, lässt sich nicht abschließend klären. Eine mögliche Erklärung ist, dass mit zunehmend guter beruflicher Positionierung die Notwendigkeit für solche Aktivitäten weniger dringlich erscheint. Es ist jedoch auch denkbar, dass bestimmte Anforderungen (wie z. B. der Erwerb zusätzlicher Kenntnisse, Weiterbildung oder regionale Mobilität) inzwischen als selbstverständlich und deswegen nicht mehr als besondere Aktivität zur beruflichen Zukunftssicherung angesehen werden.

Männer und Frauen unterscheiden sich hinsichtlich der Nutzung von Wegen zur beruflichen Zukunftssicherung lediglich in einem Aspekt deutlich voneinander (Tab. 5.2b): Männer nutzten häufiger als Frauen die Möglichkeit zur fachlichen Spezialisierung. Darüber hinaus existieren weitere Unterschiede lediglich auf der Ebene einzelner Fächer, die allerdings sehr uneinheitlich sind, so dass sich keine weiteren geschlechtstypischen Strategien erkennen lassen.

Wege der beruflichen Zukunftssicherung von Bachelorabsolvent(inn)en

Auch Bachelorabsolvent(inn)en nennen Elemente des **fachlichen und außerfachlichen Engagements** besonders häufig. So ist Engagement im Beruf auch bei ihnen der am meisten genutzte Weg der beruflichen Zukunftssicherung (Tab. 5.2c). Ebenfalls bedeutsam sind die fachliche Spezialisierung und der Erwerb zusätzlicher Kenntnisse, von denen rund die Hälfte der Befragten angibt, sie genutzt zu haben. Darüber hinaus sind auch Weiterbildungsaktivitäten sowie das Absolvieren eines weiteren Studiums von größerer Relevanz. Auch die Einbindung in **soziale Netzwerke** ist für Bachelorabsolvent(inn)en eine wichtige Strategie, allerdings hat nur die Hälfte der Befragten persönliche/gesellschaftliche Beziehungen zur Sicherung der beruflichen Zukunft eingesetzt. Im Hinblick auf die **Mobilität** sind vor allem Auslandserfahrungen sowie regionale Mobilität bedeutende Wege der Zukunftssicherung.

Der Vergleich mit den Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse zeigt nur wenige Unterschiede. Bachelors nutzten häufiger als Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse Auslandserfahrungen als Weg der Zukunftssicherung. Zwar ist die Quote der Bachelorabsolvent(inn)en mit studienbezogenen Auslandserfahrungen geringer als die der Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse (Rehn et al 2011)¹¹¹; allerdings werden berufsstrategisch motivierte Auslandsaufenthalte nicht allein im Rahmen des Bachelorstudiums realisiert, sondern können durchaus danach, beispielsweise zwischen dem Bachelorabschluss und einem anschließenden Masterstudium oder während des Masterstudiums, erfolgen. Die verbreitete Aufnahme eines weiteren Studiums als ein Weg der Zukunftssicherung spiegelt sich in den hohen Anteilen der Bachelors wider, die ein weiteres Studium aufnehmen (vgl. Kap. 8.2).

Ansonsten griffen Bachelorabsolvent(inn)en der aufgeführten Fächer oftmals auf ähnliche Strategien zur Sicherung/Verbesserung der beruflichen Zukunft zurück wie ihre Fachkommiliton(inn)en mit traditionellen Abschlüssen. Akademiker(innen) aus Fachrichtungen mit relativ breiten Einsatzfeldern (wie Kulturwissenschaften) setzten eher auf den Erwerb außerfachlicher Kenntnisse, ein weiteres Studium sowie soziale Kontakte. Absolvent(inn)en der Mathematik und der Naturwissenschaften taten dies vor allem durch fachliche Spezialisierung. Da diese Spezialisierungen auch im Rahmen von Promotionen erfolgen, sind die häufigen Nennungen in dieser Teilgruppe zugleich Ausdruck der hohen Promotionsquoten (Kap. 7.1).

¹¹¹ Diese Unterschiede sind jedoch damit zu begründen, dass die Regelstudienzeit im Bachelorstudium kürzer ist als im Diplom- oder Magisterstudium.

Beginn Tab. 5.2a

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.5: Welche Möglichkeiten haben Sie genutzt, die eigene berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern?

		Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern																			
Fachrichtung	Jahrgang	Fachliches und außerfachliches Engagement																			
		Engagement im Beruf				Fachliche Spezialisierung				Erwerb zusätzlicher Kenntnisse (z. B. Sprachen, EDV)				Weiterbildung				Sich selbst eine Stelle/ein Betätigungsfeld schaffen			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
		Fachhochschuldiplom																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften		86	70	75	67	25	58	37	43	51	65	65	40	45	31	52	28	13	13	17	19
Architektur, Raumplanung		74	63	62	61	23	33	55	41	56	82	68	51	34	52	42	38	6	20	30	8
Bauingenieur-, Vermessungswesen		74	67	69	71	30	48	53	62	52	64	58	53	43	44	47	32	10	12	8	6
Elektrotechnik		66	82	74	73	31	68	70	70	52	74	58	44	39	51	45	40	3	9	9	7
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		71	75	70	72	29	56	53	58	59	73	56	50	45	46	37	36	7	9	9	6
Wirtschaftsingenieurwesen		79	69	70	81	27	52	50	48	67	79	65	58	56	46	37	35	16	7	1	5
Informatik		80	73	77	65	55	76	69	63	47	66	58	50	59	52	47	28	10	21	21	11
Wirtschaftswissenschaften		79	79	61	74	45	60	56	48	63	71	58	50	54	48	36	31	10	17	10	13
Sozialwesen		82	78	68	71	35	54	43	41	42	58	45	34	65	59	57	51	7	15	15	12
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		74	75	68	72	34	57	53	51	55	69	56	48	48	49	43	35	9	14	13	12
		Universitätsabschluss, traditionell																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften		73	72	71	63	43	52	53	52	57	66	55	49	40	43	38	22	11	21	17	7
Architektur, Raumplanung		79	69	79	65	27	37	39	40	64	73	60	38	47	44	53	35	22	22	24	16
Bauingenieur-, Vermessungswesen		75	76	66	78	45	60	55	52	50	73	47	46	46	41	34	20	9	11	7	5
Elektrotechnik		73	77	68	62	40	62	57	70	67	76	61	47	46	58	30	31	6	14	10	11
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		69	80	74	65	36	57	54	62	66	74	65	59	49	46	37	32	8	10	11	7
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾		-	86	64	79	-	47	48	65	-	73	59	51	-	48	49	36	-	14	2	9
Physik		77	68	63	60	30	61	58	59	70	74	75	53	37	45	19	14	8	12	9	4
Biologie		67	75	62	60	53	55	44	58	61	65	51	38	35	34	23	23	13	3	12	7
Chemie		66	72	57	55	45	60	72	56	69	73	62	37	32	34	25	28	7	9	5	2
Pharmazie, Lebensmittelchemie		69	68	71	59	31	44	47	47	38	48	32	24	73	61	73	55	5	7	3	1
Mathematik ²⁾		73	75	64	-	32	59	63	-	66	82	69	-	47	47	31	-	6	8	9	-
Informatik		74	83	68	76	45	69	66	59	49	62	61	45	46	45	38	29	9	16	16	14
Humanmedizin		81	79	67	72	58	76	83	83	48	57	38	30	88	80	74	72	9	15	14	5
Psychologie		77	86	68	67	60	81	65	73	54	57	47	32	79	74	69	76	20	19	24	22
Pädagogik		73	77	72	68	44	53	50	44	49	68	53	36	74	59	50	48	13	15	19	13
Sprach-, Kulturwissenschaften		67	79	71	81	31	53	34	37	44	52	55	58	44	56	46	35	12	13	14	22
Rechtswissenschaften		79	75	63	68	41	61	55	64	51	63	46	42	49	44	33	31	14	16	15	7
Wirtschaftswissenschaften		81	80	68	70	40	62	51	58	69	73	61	48	53	45	39	39	10	12	11	7
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		75	75	77	72	32	45	35	34	30	58	54	35	69	54	51	42	5	11	8	7
Lehramt Realschule, Sek. I		73	70	75	77	27	37	22	34	46	57	46	38	50	47	48	34	6	13	2	6
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		78	81	69	79	30	43	34	31	51	65	45	32	67	54	43	36	5	12	10	6
Magister		78	76	66	65	33	52	48	43	63	72	61	53	33	47	38	34	22	27	20	18
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		76	77	69	69	40	56	51	53	56	66	53	42	54	51	45	40	11	15	14	11

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Forts. 1 Tab. 5.2a

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.5: Welche Möglichkeiten haben Sie genutzt, die eigene berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern?

Fachrichtung	Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern																			
	Fachliches und außerfachliches Engagement								Soziale Netzwerke											
	Beruflich „umsatteln“				Absolvieren eines weiteren Studiums				Persönliche und gesellschaftliche Beziehungen knüpfen und pflegen				Mitgliedschaft in einem Berufsverband ¹⁾				Aktive Mitarbeit in einem Berufsverband ¹⁾			
	Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang			
	Fachhochschuldiplom																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	10	17	24	15	2	5	10	7	37	40	50	63	-	21	20	17	-	0	0	7
Architektur, Raumplanung	5	9	15	9	1	12	13	15	31	57	52	56	-	39	31	32	-	5	2	2
Bauingenieur-, Vermessungswesen	1	14	22	7	6	7	11	11	39	45	42	37	-	19	13	18	-	2	2	4
Elektrotechnik	5	17	7	7	9	5	12	9	30	44	51	32	-	10	8	5	-	1	2	1
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	6	17	16	11	8	9	11	12	35	47	44	43	-	17	13	12	-	1	3	2
Wirtschaftsingenieurwesen	7	18	12	10	0	8	11	3	37	39	55	58	-	15	10	9	-	2	0	2
Informatik	2	5	7	6	3	1	7	12	41	45	47	44	-	12	15	8	-	2	0	1
Wirtschaftswissenschaften	5	16	16	11	5	7	10	9	42	52	46	55	-	10	9	6	-	2	2	2
Sozialwesen	8	16	13	8	7	8	19	10	55	69	58	51	-	19	9	8	-	3	3	1
Fachhochschuldiplom insg.²⁾	6	15	14	10	6	7	12	10	39	51	50	50	-	17	13	11	-	2	2	2
	Universitätsabschluss, traditionell																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	10	18	15	13	4	9	8	5	41	53	41	46	-	35	28	10	-	7	6	2
Architektur, Raumplanung	4	20	13	13	7	4	21	9	41	44	53	49	-	52	35	32	-	6	5	3
Bauingenieur-, Vermessungswesen	4	12	16	14	3	9	9	3	39	47	44	57	-	26	25	24	-	6	3	4
Elektrotechnik	8	12	10	7	4	8	9	9	40	47	47	37	-	19	11	20	-	3	0	1
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	9	18	8	7	7	10	8	4	41	54	32	50	-	30	6	18	-	2	2	1
Wirtschaftsingenieurwesen ³⁾	-	11	12	6	-	7	3	9	-	56	63	65	-	9	9	17	-	3	3	4
Physik	19	27	18	18	13	16	6	13	32	43	44	44	-	25	19	18	-	2	0	0
Biologie	15	40	16	19	12	15	17	9	44	51	49	51	-	29	12	6	-	0	0	0
Chemie	16	21	14	10	8	13	10	5	34	51	45	39	-	39	21	22	-	2	6	1
Pharmazie, Lebensmittelchemie	4	5	1	2	1	2	5	9	45	57	52	41	-	45	38	26	-	5	3	2
Mathematik ³⁾	5	9	13	-	9	6	8	-	26	43	34	-	-	5	18	-	-	1	0	-
Informatik	3	5	6	2	7	4	7	3	39	47	43	48	-	22	14	13	-	3	2	2
Humanmedizin	4	9	6	3	2	6	5	5	44	58	47	50	-	64	56	63	-	1	4	2
Psychologie	8	9	9	3	3	6	5	3	51	69	57	57	-	49	24	42	-	1	5	1
Pädagogik	7	16	15	13	14	13	11	15	57	63	58	51	-	13	10	18	-	0	1	1
Sprach-, Kulturwissenschaften	3	15	15	13	7	14	8	5	45	69	65	64	-	32	23	23	-	7	3	3
Rechtswissenschaften	3	8	10	11	7	10	16	8	44	48	47	47	-	29	17	19	-	2	2	1
Wirtschaftswissenschaften	7	16	11	9	6	6	7	11	41	53	54	52	-	9	10	12	-	2	2	2
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	5	9	6	5	9	14	13	8	44	55	41	37	-	39	29	22	-	4	4	3
Lehramt Realschule, Sek. I	13	18	2	3	13	5	7	5	49	51	36	50	-	35	26	23	-	1	2	4
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	9	13	10	5	8	12	11	7	43	52	43	37	-	42	27	19	-	5	4	1
Magister	12	31	19	24	11	8	13	9	56	66	68	58	-	19	15	12	-	3	0	2
Universitätsabschluss insg.²⁾	7	16	11	10	7	9	10	8	44	55	50	50	-	30	23	21	-	3	3	2

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Forts. 2 Tab. 5.2a

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.5: Welche Möglichkeiten haben Sie genutzt, die eigene berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern?

Fachrichtung	Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern															
	Mobilität												Keine ¹⁾			
	Regional mobil sein				Auslandserfahrung sammeln				Auch im Ausland eine Beschäftigung suchen							
Jahrgang	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																
Agrar-, Ernährungswissenschaften	28	36	35	32	24	35	27	15	11	19	5	6	-	-	1	1
Architektur, Raumplanung	27	38	40	35	20	17	25	26	2	4	14	15	-	-	1	0
Bauingenieur-, Vermessungswesen	25	41	48	33	7	14	13	16	3	3	5	8	-	-	0	3
Elektrotechnik	30	42	35	17	12	35	28	25	2	7	5	4	-	-	0	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	34	45	32	29	14	27	25	26	4	9	9	10	-	-	0	2
Wirtschaftsingenieurwesen	36	36	29	37	36	49	45	34	9	8	8	10	-	-	0	1
Informatik	28	33	38	27	13	28	28	25	2	12	15	8	-	-	1	2
Wirtschaftswissenschaften	30	47	43	36	21	29	29	30	6	5	10	9	-	-	1	1
Sozialwesen	24	26	32	24	11	13	15	11	2	3	6	5	-	-	0	2
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	30	39	37	30	16	26	24	24	4	7	9	8	-	-	0	2
Universitätsabschluss, traditionell																
Agrar-, Ernährungswissenschaften	32	39	40	40	25	31	39	26	6	9	15	11	-	-	1	0
Architektur, Raumplanung	28	38	43	25	27	34	32	21	7	8	16	15	-	-	0	1
Bauingenieur-, Vermessungswesen	30	48	51	33	12	18	18	29	1	4	12	10	-	-	0	2
Elektrotechnik	42	38	33	31	26	38	31	26	8	8	9	3	-	-	0	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	45	50	36	32	28	52	36	36	8	14	6	11	-	-	0	1
Wirtschaftsingenieurwesen ³⁾	-	56	53	37	-	50	41	36	-	17	7	8	-	-	3	0
Physik	42	44	39	43	30	44	50	41	15	21	26	19	-	-	0	0
Biologie	40	55	31	35	29	46	49	34	14	16	31	18	-	-	0	2
Chemie	46	55	39	25	31	44	53	43	16	20	25	19	-	-	0	1
Pharmazie, Lebensmittelchemie	21	14	32	27	13	9	9	16	2	5	14	10	-	-	0	2
Mathematik ³⁾	34	43	22	-	19	41	37	-	7	9	7	-	-	-	1	-
Informatik	25	35	25	19	19	27	26	20	7	5	9	12	-	-	3	0
Humanmedizin	43	43	30	29	40	48	38	25	11	10	13	10	-	-	1	0
Psychologie	46	54	44	29	15	27	24	14	3	18	11	5	-	-	0	0
Pädagogik	24	37	39	23	21	17	18	11	0	5	9	5	-	-	2	2
Sprach-, Kulturwissenschaften	41	52	42	36	29	42	37	30	9	13	11	5	-	-	2	2
Rechtswissenschaften	38	52	44	37	35	39	31	24	7	7	4	4	-	-	1	1
Wirtschaftswissenschaften	48	44	39	36	37	31	33	29	13	6	11	7	-	-	1	1
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	37	34	33	23	12	18	14	11	1	4	2	2	-	-	2	4
Lehramt Realschule, Sek. I	29	34	25	25	15	27	26	6	9	5	2	2	-	-	2	2
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	42	37	28	19	37	38	33	25	10	12	9	5	-	-	2	5
Magister	48	40	41	38	46	45	38	37	12	10	13	11	-	-	0	0
Universitätsabschluss insg. ²⁾	40	42	37	32	30	35	31	26	9	9	11	9	-	-	1	1

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Beginn Tab. 5.2b

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.5: Welche Möglichkeiten haben Sie genutzt, die eigene berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern?

		Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern																	
Fachrichtung		Fachliches und außerfachliches Engagement																	
		Engagement im Beruf					Fachliche Spezialisierung					Erwerb zusätzlicher Kenntnisse (z. B. Sprachen, EDV)							
Geschlecht		weiblich			männlich			weiblich			männlich			weiblich			männlich		
Jahrgang		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																			
Architektur, Bauingenieurwesen		64	64	58	66	67	72	34	39	32	45	64	63	85	62	43	65	63	57
Ingenieurwissenschaften		70	62	77	77	72	74	38	45	53	62	59	60	73	60	59	74	58	49
Informatik ¹⁾		-	61	-	74	80	65	-	60	-	76	71	67	-	58	-	68	58	47
Wirtschaftswissenschaften		77	61	75	81	61	73	59	46	40	62	66	58	73	57	52	68	59	49
Sozialwesen ¹⁾		77	69	69	-	66	-	54	42	42	-	45	-	57	43	32	-	47	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		74	66	71	75	69	72	52	42	41	60	60	58	67	54	46	70	58	49
Universitätsabschluss, traditionell																			
Architektur, Bauingenieurwesen		75	76	63	70	70	75	43	42	40	52	51	48	68	56	39	76	52	42
Ingenieurwissenschaften, Informatik		79	78	76	81	69	70	54	55	58	61	57	63	67	64	58	72	62	50
Mathematik, Naturwissenschaften		72	57	60	72	64	51	51	40	51	62	68	64	71	55	44	74	67	41
Humanmedizin		74	71	70	85	63	74	68	75	79	86	92	87	57	32	28	57	46	32
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		80	71	69	84	-	64	69	54	54	58	-	61	60	48	27	70	-	57
Rechtswissenschaften		74	52	66	75	73	71	57	41	56	64	67	73	68	47	41	59	45	43
Wirtschaftswissenschaften		76	63	65	83	71	74	57	38	48	65	59	65	75	68	48	73	58	48
Lehramt		76	74	75	79	73	77	44	33	30	42	33	41	61	48	33	61	51	37
Magister, Geisteswissenschaften		77	69	69	75	63	64	52	43	44	52	53	39	70	58	55	67	63	52
Universitätsabschluss insg. ²⁾		75	69	69	78	69	69	52	45	47	61	59	60	65	50	39	68	55	46

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern

		Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern																	
Fachrichtung		Fachliches und außerfachliches Engagement																	
		Auch im Ausland eine Beschäftigung suchen					Sich selbst eine Stelle/ein Betätigungsfeld schaffen					Beruflich „umsatteln“							
Geschlecht		weiblich			männlich			weiblich			männlich			weiblich			männlich		
Jahrgang		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																			
Architektur, Bauingenieurwesen		3	12	12	4	7	11	19	18	4	14	18	9	14	17	11	11	19	7
Ingenieurwissenschaften		9	7	12	8	8	8	11	8	7	9	8	6	20	15	11	17	13	9
Informatik ¹⁾		-	7	-	13	16	9	-	16	-	23	22	12	-	8	-	5	6	6
Wirtschaftswissenschaften		8	10	9	2	9	8	14	12	9	21	8	18	18	21	12	14	12	9
Sozialwesen ¹⁾		3	7	5	-	5	-	17	13	10	-	21	-	16	11	7	-	20	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		4	9	8	8	8	8	16	15	12	13	13	13	17	14	11	14	14	9
Universitätsabschluss, traditionell																			
Architektur, Bauingenieurwesen		11	14	13	1	14	13	11	19	14	21	13	10	23	12	14	10	16	12
Ingenieurwissenschaften, Informatik		13	15	15	10	7	9	18	5	8	12	11	11	10	10	7	13	8	5
Mathematik, Naturwissenschaften		15	24	16	18	24	21	8	8	8	8	10	4	34	18	17	22	14	14
Humanmedizin		7	14	8	13	12	13	13	13	5	18	16	6	9	6	4	9	6	2
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		9	8	5	15	-	4	12	21	18	29	-	16	12	13	6	12	-	18
Rechtswissenschaften		4	2	3	8	5	5	10	17	6	20	13	7	8	8	13	9	12	9
Wirtschaftswissenschaften		8	9	7	5	12	7	11	9	9	12	12	5	14	13	8	17	10	9
Lehramt		8	4	3	7	7	4	12	8	7	10	7	4	11	7	5	14	7	4
Magister, Geisteswissenschaften		9	13	11	14	12	10	24	21	19	26	16	19	26	21	22	32	14	22
Universitätsabschluss insg. ²⁾		8	10	8	10	12	9	14	15	11	16	14	10	16	12	11	16	11	10

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 1 Tab. 5.2b

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.5: Welche Möglichkeiten haben Sie genutzt, die eigene berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern?

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern																		
Fachrichtung	Fachliches und außerfachliches Engagement						Soziale Netzwerke											
	Absolvieren eines weiteren Studiums						Persönliche und gesellschaftliche Beziehungen knüpfen und pflegen						Mitgliedschaft in einem Berufsverband					
							weiblich			männlich			weiblich			männlich		
	Geschlecht		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich					
Jahrgang		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05		
Fachhochschuldiplom																		
Architektur, Bauingenieurwesen	14	14	8	7	11	16	55	44	44	47	48	49	30	18	24	26	23	25
Ingenieurwissenschaften	12	8	12	7	11	9	49	38	43	45	48	43	16	7	8	15	11	10
Informatik ¹⁾	-	6	-	1	7	13	-	42	-	45	47	48	-	8	-	12	16	7
Wirtschaftswissenschaften	6	7	8	8	12	9	55	52	51	49	41	60	7	9	6	15	9	7
Sozialwesen ¹⁾	5	18	6	-	23	-	71	57	54	-	58	-	16	11	8	-	5	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾	7	13	8	7	12	11	60	53	51	46	47	50	17	12	10	18	13	12
Universitätsabschluss, traditionell																		
Architektur, Bauingenieurwesen	5	16	9	8	15	5	48	54	52	43	44	52	42	23	32	38	36	27
Ingenieurwissenschaften, Informatik	11	7	7	7	8	5	48	42	58	51	42	48	19	15	8	24	9	18
Mathematik, Naturwissenschaften	14	11	11	13	11	7	44	50	48	48	41	48	26	15	14	27	18	13
Humanmedizin	7	4	2	6	6	9	58	49	47	57	45	54	60	61	56	70	51	70
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	9	7	7	10	-	20	66	53	53	66	-	56	27	14	25	36	-	36
Rechtswissenschaften	9	14	10	11	17	6	49	34	40	47	57	54	25	17	16	32	17	22
Wirtschaftswissenschaften	4	7	10	7	7	12	53	50	46	53	56	57	7	5	11	10	13	12
Lehramt	12	11	7	12	13	6	55	42	37	50	40	41	39	27	21	43	28	18
Magister, Geisteswissenschaften	9	13	10	9	11	5	69	66	56	61	70	65	19	15	12	25	19	16
Universitätsabschluss insg.²⁾	9	10	9	9	10	8	57	50	48	52	50	53	31	23	21	30	23	22
Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern																		
Fachrichtung	Soziale Netzwerke						Mobilität											
	Aktive Mitarbeit in einem Berufsverband						Regional mobil sein						Auslandserfahrung sammeln					
							weiblich			männlich			weiblich			männlich		
	Geschlecht		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich					
Jahrgang		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05		
Fachhochschuldiplom																		
Architektur, Bauingenieurwesen	3	0	0	3	3	5	33	37	38	43	50	31	18	23	17	15	16	24
Ingenieurwissenschaften	5	1	2	1	2	2	42	31	27	44	32	27	26	23	28	32	29	27
Informatik ¹⁾	-	0	-	3	0	1	-	33	-	32	39	25	-	31	-	29	27	27
Wirtschaftswissenschaften	1	2	2	2	2	2	42	42	35	54	43	37	34	29	33	22	30	28
Sozialwesen ¹⁾	3	3	1	-	2	-	26	34	23	-	27	-	13	15	12	-	16	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾	3	2	2	2	2	2	35	36	30	42	38	30	23	22	23	27	25	24
Universitätsabschluss, traditionell																		
Architektur, Bauingenieurwesen	7	3	1	6	6	5	43	42	23	43	51	32	37	35	26	18	17	23
Ingenieurwissenschaften, Informatik	2	1	0	3	2	2	41	37	37	44	34	26	37	49	40	42	31	27
Mathematik, Naturwissenschaften	1	1	0	1	2	2	49	33	27	50	33	40	46	46	38	43	49	37
Humanmedizin	1	3	2	2	6	2	38	27	26	49	32	33	46	39	27	50	36	23
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	0	1	2	2	-	0	43	41	26	50	-	25	21	22	15	22	-	4
Rechtswissenschaften	1	1	1	2	3	0	46	39	35	57	47	39	40	34	22	37	29	26
Wirtschaftswissenschaften	1	1	1	3	2	2	35	35	28	50	42	43	31	36	28	31	31	30
Lehramt	3	2	2	7	8	3	34	32	21	39	25	24	30	24	17	22	19	14
Magister, Geisteswissenschaften	1	1	2	7	0	3	38	41	38	48	41	37	50	42	39	35	30	32
Universitätsabschluss insg.²⁾	2	2	2	4	4	2	38	36	29	47	38	34	35	32	26	35	30	26

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 2 Tab. 5.2b

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.5: Welche Möglichkeiten haben Sie genutzt, die eigene berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern?

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern												
Fachrichtung	Mobilität						Keine ¹⁾					
	Auch im Ausland eine Beschäftigung suchen											
	weiblich			männlich			weiblich			männlich		
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
Fachhochschuldiplom												
Architektur, Bauingenieurwesen	3	12	12	4	7	11	-	1	0	-	0	2
Ingenieurwissenschaften	9	7	12	8	8	8	-	1	1	-	0	2
Informatik ²⁾	-	7	-	13	16	9	-	0	-	-	1	2
Wirtschaftswissenschaften	8	10	9	2	9	8	-	1	1	-	0	1
Sozialwesen ²⁾	3	7	5	-	5	-	-	1	3	-	0	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	4	9	8	8	8	8	-	1	2	-	0	2
Universitätsabschluss, traditionell												
Architektur, Bauingenieurwesen	11	14	13	1	14	13	-	0	3	-	0	0
Ingenieurwissenschaften, Informatik	13	15	15	10	7	9	-	0	0	-	1	0
Mathematik, Naturwissenschaften	15	24	16	18	24	21	-	1	2	-	0	2
Humanmedizin	7	14	8	13	12	13	-	1	1	-	0	0
Psychologie, Pädagogik ²⁾	9	8	5	15	-	4	-	2	1	-	-	0
Rechtswissenschaften	4	2	3	8	5	5	-	1	1	-	0	1
Wirtschaftswissenschaften	8	9	7	5	12	7	-	2	2	-	1	0
Lehramt	8	4	3	7	7	4	-	1	4	-	2	3
Magister, Geisteswissenschaften	9	13	11	14	12	10	-	0	1	-	1	1
Universitätsabschluss insg. ³⁾	8	10	8	10	12	9	-	1	2	-	1	1

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 5.2c

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Mehrfachnennung, Bachelorabschlüsse)

Frage 1.5: Welche Möglichkeiten haben Sie genutzt, die eigene berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern?

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern					
Fachrichtung	Fachliches und außerfachliches Engagement				
	Engagement im Beruf	Fachliche Spezialisierung	Erwerb zusätzlicher Kenntnisse (z. B. Sprachen, EDV)	Weiterbildung	Sich selbst eine Stelle/ein Betätigungsfeld schaffen
Fachhochschulbachelor					
Ingenieurwissenschaften	67	59	55	30	4
Wirtschaftswissenschaften	69	39	56	33	4
Universitätsbachelor					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	65	51	58	22	20
Mathematik, Naturwissenschaften	57	65	47	25	3
Informatik	70	52	48	31	6
Sprachwissenschaften	61	28	51	22	10
Kulturwissenschaften	63	49	61	28	12
Wirtschaftswissenschaften	63	65	67	20	14

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern					
Fachrichtung	Fachliches und außerfachliches Engagement		Soziale Netzwerke		
	Beruflich „umsatteln“	Absolvieren eines weiteren Studiums	Persönliche und gesellschaftliche Beziehungen knüpfen und pflegen	Mitgliedschaft in einem Berufsverband	Aktive Mitarbeit in einem Berufsverband
Fachhochschulbachelor					
Ingenieurwissenschaften	8	25	42	7	0
Wirtschaftswissenschaften	20	31	56	7	2
Universitätsbachelor					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	6	18	58	14	6
Mathematik, Naturwissenschaften	6	25	54	10	1
Informatik	7	14	47	1	0
Sprachwissenschaften	13	25	52	10	1
Kulturwissenschaften	13	47	63	6	1
Wirtschaftswissenschaften	12	35	63	2	0

Wege, die berufliche Zukunft zu sichern bzw. zu verbessern				
Fachrichtung	Mobilität			Keine
	Regional mobil sein	Auslandserfahrungen sammeln	Auch im Ausland eine Beschäftigung suchen	
Fachhochschulbachelor				
Ingenieurwissenschaften	23	37	12	3
Wirtschaftswissenschaften	31	59	11	0
Universitätsbachelor				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	45	35	9	0
Mathematik, Naturwissenschaften	24	42	18	3
Informatik	33	33	14	1
Sprachwissenschaften	31	30	9	9
Kulturwissenschaften	42	56	24	0
Wirtschaftswissenschaften	53	65	16	0

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

5.3 Wege der Stellenfindung

Die Wege der Stellenfindung sind bereits beim Berufseinstieg recht vielfältig. Zumindest in der ersten Zeit nach dem Examen gibt es nicht den Königsweg zu einer Stelle; vielmehr sind die Möglichkeiten, die die Hochschulabsolventinnen und -absolventen nutzen, um eine Beschäftigung zu finden, durch eine große Zahl an Optionen gekennzeichnet (vgl. Rehn et al 2011). Grundsätzlich lassen sich die Wege der Stellenfindung in zwei Kategorien unterscheiden: Diese können entweder eher **formell** oder eher **informell** geprägt sein. Formelle Wege sind weitgehend institutionalisierte Verfahrensweisen. Dazu zählen unter anderem Bewerbungen auf Stellenausschreibungen oder die Vermittlung durch die Hochschule oder die Agentur für Arbeit. Informelle Wege der Stellenfindung stützen sich dagegen auf die Nutzung sozialer Kontakte. Diese stellen eine individuelle Ressource dar, welche auf der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen basiert (Bourdieu 1983). Über diese Kontakte werden Informationen und Personen zugänglich, die für die Suche nach einer Beschäftigung hilfreich sein können (Granovetter 1973). Informelle Wege der Stellenfindung sind beispielsweise die Nutzung noch bestehender Kontakte aus früheren Tätigkeiten oder die Vermittlung durch das soziale Umfeld.

Formelle und informelle Wege der Stellensuche werden häufig parallel eingeschlagen. Deshalb ist eine eindeutige Zuordnung der Stellensuchenden zu einem der beiden Wege nicht immer möglich. So hat knapp ein Viertel der Befragten die derzeitig bzw. zuletzt ausgeübte Stelle über die Kombination aus formellen und informellen Wegen gefunden (ohne Tabelle). Der Anteil der Absolvent(inn)en, die ihre Stelle ausschließlich über formelle Wege gefunden haben, liegt bei knapp 50 Prozent. Damit gestalten sich die Wege der Stellenfindung nach dem Berufsstart deutlich anders als unmittelbar nach dem Studienabschluss, denn beim Berufsstart sind informelle Kontakte sehr bedeutsam: Die erste Stelle nach dem Examen finden Hochschulabsolvent(inn)en überwiegend auf informellen Wegen (Rehn et al. 2011). Für die Stellenfindung der ersten Beschäftigung nach dem Studienabschluss gibt es somit andere Mechanismen als für das Finden jeder weiteren Stelle (Briedis/Minks 2004). Mit zunehmender Etablierung im Erwerbsleben verlieren beispielsweise bestehende Kontakte aus der Studienzeit an Bedeutung. Um die spezifischen Wege in weitere Beschäftigungen nach der ersten Stelle aufzuzeigen, wurden in den Auswertungen zu den folgenden Tabellen nur Befragte berücksichtigt, die mindestens einen Stellenwechsel nach dem Studienabschluss aufweisen. Aufgrund geringer Fallzahlen kann in diesem Abschnitt keine Auswertung für Bachelorabsolvent(inn)en erfolgen.

Der häufigste Weg zur aktuellen Stelle ist eine reguläre Bewerbung auf eine Ausschreibung (Tab. 5.3a). Etwa die Hälfte der Befragten mit traditionellen Abschlüssen hat ihre Stelle auf diese Weise gefunden. Eine zunehmende Bedeutung für die Stellenfindung der Absolvent(inn)en gewinnt das Internet. Ein Viertel der Befragten des Jahrgangs 2005 berichtet, die Stelle über das Internet gefunden zu haben. Unter den Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs 1997 lag der Anteil noch bei rund zehn Prozent. Der kontinuierliche Bedeutungszuwachs dieser Option verweist auf die zunehmende Ausschreibung vakanter Stellen in Job-Portalen im Internet oder auf betriebseigenen Homepages. Weitere **formelle Wege** sind eher unbedeutend.

Informelle Wege haben für Hochschulabsolvent(inn)en fünf Jahre nach dem Examen nicht die Bedeutung formeller Wege. An fast ein Viertel der Befragten ist der Arbeitgeber mit einem Stellenangebot herangetreten. Elf Prozent der Fachhochschul- und 17 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en fanden ihre Stelle durch eine Bewerbung auf Verdacht. Andere informelle Wege zu beruflichen Tätigkeiten sind von vergleichsweise geringem Gewicht.

Für Absolvent(inn)en einzelner Fächer gibt es mitunter sehr spezifische Wege der Stellenfindung, die sich von denen anderer Absolvent(inn)en deutlich abheben. Überdurchschnittlich viele Informatiker(innen) (mit Universitätsabschluss) und Wirtschaftsingenieurinnen/-ingenieure (mit Fachhochschuldiplom) berichten, dass sie ihre Stelle dadurch gefunden haben, dass der Arbeitgeber an sie herangetreten ist. Die gute Marktposition der Absolvent(inn)en dieser Fächer macht offenbar die aktive Ansprache geeigneter Fachkräfte durch potenzielle Arbeitgeber erforderlich; man kann dies auch als ein Indiz für vermehrt vorkommende Abwerbungsversuche interpretieren. In den Agrar- und Ernährungswissenschaften sind zwar vergleichbar hohe Werte zu verzeichnen, allerdings geben Absolventinnen und Absolventen dieser Fachrichtung zugleich oft an, die Stelle durch frühere berufliche Kontakte und durch die Vermittlung eines Hochschullehrers bzw. einer Hochschullehrerin gefunden zu haben. Nach dem Berufsstart in außerhochschulischen Feldern oder in Übergangsjobs haben nicht wenige zu einem späteren Zeitpunkt noch eine Promotion aufgenommen (vgl. Kap. 2.6), so dass sie aufgrund noch bestehender Kontakte zu Hochschullehrer(inne)n an die Hochschule zurückgekehrt sind.

Eine Bewerbung auf Verdacht verhalf etwa einem Zehntel aller Fachhochschul- und etwa einem Sechstel aller Universitätsabsolvent(inn)en zu einer Stelle; unter Medizinern ist der Anteil deutlich höher. Mediziner(innen) finden ihre Arbeitsstelle sogar in der Mehrzahl über eine eigeninitiierte Bewerbung „auf Verdacht“. Aufgrund der für sie guten Arbeitsmarktlage gelingt es ihnen oftmals, sich erfolgreich bei medizinischen Einrichtungen ihrer Wahl zu bewerben. Erfolgreiche Bewerbungen auf Ausschreibungen spielen für sie eine untergeordnete Rolle.

Eine weitere fachspezifische Besonderheit ist die Stellenzuweisung für Lehrer(innen). Rund ein Drittel der Lehramtsabsolvent(inn)en bekommt seine Stelle durch die Behörden der Bundesländer oder regionale Schulämter zugewiesen.

Im Kohortenvergleich gibt es mit Ausnahme der bisher angesprochenen Veränderungen nur geringfügige Verschiebungen. Die Bewerbung auf eine Ausschreibung ist der für alle Kohorten am häufigsten beschrittene Weg zur Stellenfindung und hat sogar noch erkennbar an Stellenwert gewonnen. Während dieser Weg nur für etwa jeden dritten Befragten des Jahrgangs 1993 maßgeblich für das Finden einer geeigneten Stelle war, nutzte etwa die Hälfte der Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 mit Erfolg diesen Weg.

Zudem gibt es in den Wegen der Stellenfindung von Männern und Frauen nur marginale Unterschiede (Tab. 5.3b). Frauen finden ihre Stelle häufiger auf eine Ausschreibung hin als Männer (FH: 54% bei Frauen vs. 46% bei Männern, Uni: 49% bei Frauen vs. 44% bei Männern). Im Gegenzug haben Männer die Stelle etwas häufiger durch die Kontaktaufnahme des Arbeitgebers gefunden: Ein Viertel der Absolventen gibt an, dass der Arbeitgeber an sie herangetreten ist, während nur 18 (FH) bzw. 19 Prozent (Uni) der Absolventinnen auf direkte Ansprache des Arbeitgebers hin ihre Stelle fanden.

Beginn Tab. 5.3a

Wege zur Stellenfindung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.4: Auf welche Weise haben Sie Ihre heutige bzw. letzte Arbeitsstelle gefunden?

Fachrichtung	Wege zur Stellenfindung																			
	Durch Bewerbung auf eine Ausschreibung hin				Über das Internet ¹⁾				Durch Bewerbung „auf Verdacht“				Durch Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen usw.				Durch Vermittlung der Agentur für Arbeit			
	Jahrgang																			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften ²⁾	-	-	-	46	-	-	-	29	-	-	-	8	-	-	-	0	-	-	-	1
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	49	35	46	-	11	13	21	-	14	16	14	-	0	2	2	-	2	2	2
Bauingenieur-, Vermessungswesen	42	54	51	57	-	7	19	22	6	11	11	14	0	1	0	0	1	3	1	3
Elektrotechnik ²⁾	33	51	-	-	-	22	-	-	19	12	-	-	5	4	-	-	5	4	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	28	47	43	46	-	10	33	31	14	12	18	18	3	3	4	3	4	3	4	3
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	-	-	47	-	-	-	29	-	-	-	5	-	-	-	2	-	-	-	0
Informatik ²⁾	47	26	-	49	-	16	-	33	8	18	-	8	4	2	-	2	6	0	-	0
Wirtschaftswissenschaften	31	48	43	49	-	11	24	21	16	14	7	7	4	2	4	3	1	1	1	2
Sozialwesen	47	42	53	60	-	8	17	19	9	11	12	13	0	0	1	2	2	6	5	7
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	33	45	44	50	-	11	22	25	13	13	13	11	2	2	3	2	3	3	2	2
Universitätsabschluss, traditionell																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften ²⁾	28	-	57	44	-	-	30	26	25	-	10	14	1	-	1	0	1	-	1	0
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	27	44	50	-	4	19	17	-	15	17	10	-	0	0	1	-	1	0	2
Bauingenieur-, Vermessungswesen	18	45	52	57	-	7	22	30	12	23	10	17	3	2	3	2	0	0	3	2
Elektrotechnik ²⁾	25	42	-	-	-	14	-	-	14	13	-	-	1	5	-	-	5	1	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	27	42	38	53	-	11	20	33	22	18	27	15	4	6	5	4	2	1	4	0
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Physik ²⁾	41	47	44	-	-	25	29	-	13	13	14	-	4	1	8	-	0	0	0	-
Biologie ²⁾	30	55	-	59	-	37	-	47	13	21	-	20	0	0	-	1	5	5	-	0
Chemie ²⁾	42	46	50	-	-	27	39	-	13	37	27	-	1	6	1	-	0	0	0	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ²⁾	-	27	-	-	-	5	-	-	-	17	-	-	-	0	-	-	-	0	-	-
Mathematik ²⁾	42	-	42	-	-	-	27	-	16	-	14	-	3	-	2	-	1	-	0	-
Informatik	35	42	34	31	-	14	37	38	16	7	11	17	2	6	2	1	4	0	0	0
Humanmedizin	14	28	24	18	-	3	15	10	30	38	50	52	0	1	2	1	1	1	0	0
Psychologie ²⁾	-	47	38	55	-	13	27	18	-	18	19	23	-	1	4	0	-	0	0	2
Pädagogik ²⁾	-	62	56	42	-	8	24	19	-	4	12	20	-	2	0	3	-	4	7	2
Sprach-, Kulturwissenschaften ²⁾	25	-	30	39	-	-	9	23	5	-	13	4	0	-	0	0	0	-	2	6
Rechtswissenschaften	25	41	37	50	-	10	19	21	16	21	21	17	1	3	6	0	4	1	4	4
Wirtschaftswissenschaften	28	53	45	52	-	8	31	28	20	10	10	9	3	2	2	0	1	0	1	1
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	35	32	42	45	-	6	18	17	10	25	11	14	0	0	0	0	0	1	1	0
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾	-	44	-	-	-	10	-	-	-	14	-	-	-	0	-	-	-	0	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	33	46	37	55	-	17	16	25	23	32	17	18	0	1	0	1	5	1	0	1
Magister	22	35	40	50	-	7	14	22	9	14	22	16	0	2	1	0	7	2	0	0
Universitätsabschluss insg. ³⁾	28	41	41	47	-	10	21	24	16	19	18	17	2	2	2	1	3	1	1	1

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 1 Tab. 5.3a

**Wege zur Stellenfindung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart
(Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung,
traditionelle Abschlüsse)**

Frage 4.4: Auf welche Weise haben Sie Ihre heutige bzw. letzte Arbeitsstelle gefunden?

Fachrichtung	Wege zur Stellenfindung															
	Durch Vermittlung der Hochschule ¹⁾ (z. B. Career Center)				Der Arbeitgeber ist an mich herangetreten				Durch Vermittlung von Eltern, Freunden usw.				Durch Kontakte aus einer früheren Tätigkeit ¹⁾			
	Jahrgang	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01
	Fachhochschuldiplom															
Agrar-, Ernährungswiss. ²⁾	-	-	-	1	-	-	-	23	-	-	-	15	-	-	-	17
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	0	0	0	-	14	16	25	-	12	16	13	-	-	10	16
Bauingenieur-, Vermessungswesen	-	0	0	0	11	15	14	21	4	12	21	6	-	-	11	14
Elektrotechnik ²⁾	-	1	-	-	10	18	-	-	14	10	-	-	-	-	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	-	0	0	1	17	24	27	21	10	11	8	10	-	-	14	14
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	-	-	0	-	-	-	33	-	-	-	9	-	-	-	12
Informatik ²⁾	-	0	-	0	4	24	-	17	6	22	-	13	-	-	-	12
Wirtschaftswissenschaften	-	0	0	0	14	15	22	23	9	13	11	11	-	-	13	17
Sozialwesen	-	0	0	0	13	25	21	21	7	14	13	10	-	-	19	12
Fachhochschuldiplom insg.³⁾	-	0	0	0	14	20	23	22	10	14	13	11	-	-	14	13
	Universitätsabschluss, traditionell															
Agrar-, Ernährungswiss. ²⁾	-	-	0	0	8	-	17	36	7	-	2	7	-	-	16	24
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	0	0	0	-	19	19	25	-	18	14	15	-	-	16	15
Bauingenieur-, Vermessungswesen	-	0	0	0	24	15	22	28	9	18	10	16	-	-	16	21
Elektrotechnik ²⁾	-	0	-	-	15	26	-	-	12	11	-	-	-	-	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	-	0	0	0	14	27	25	20	7	12	4	15	-	-	5	16
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Physik ²⁾	-	0	0	-	12	25	19	-	9	7	4	-	-	-	17	-
Biologie ²⁾	-	0	-	0	20	8	-	9	8	6	-	7	-	-	-	10
Chemie ²⁾	-	0	0	-	21	13	14	-	12	8	10	-	-	-	14	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ²⁾	-	0	-	-	-	22	-	-	-	25	-	-	-	-	-	-
Mathematik ²⁾	-	-	0	-	16	-	20	-	11	-	20	-	-	-	11	-
Informatik	-	0	0	0	18	28	23	32	8	9	16	16	-	-	10	16
Humanmedizin	-	0	0	0	14	19	22	17	9	18	12	11	-	-	19	21
Psychologie ²⁾	-	0	0	1	-	19	13	18	-	16	14	15	-	-	10	14
Pädagogik ²⁾	-	0	0	0	-	22	19	20	-	11	12	11	-	-	19	12
Sprach-, Kulturwissenschaften ²⁾	-	-	0	0	28	-	18	19	3	-	13	7	-	-	16	9
Rechtswissenschaften	-	0	1	0	16	16	14	12	11	10	10	8	-	-	11	7
Wirtschaftswissenschaften	-	1	0	0	17	23	16	21	9	9	6	7	-	-	16	13
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	-	0	0	0	13	16	21	22	4	9	6	5	-	-	5	7
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾	-	0	-	-	-	16	-	-	-	5	-	-	-	-	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	-	0	0	0	16	22	29	19	2	8	4	5	-	-	8	7
Magister	-	0	0	0	19	23	24	25	11	21	16	14	-	-	11	16
Universitätsabschluss insg.³⁾	-	0	0	0	16	21	21	22	9	13	11	10	-	-	12	13

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 2 Tab. 5.3a

**Wege zur Stellenfindung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart
(Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung,
traditionelle Abschlüsse)**

Frage 4.4: Auf welche Weise haben Sie Ihre heutige bzw. letzte Arbeitsstelle gefunden?

Fachrichtung	Wege zur Stellenfindung															
	Jahrgang	Durch die bestehende Verbindung aus einem Praktikum/der Examensarbeit				Durch einen Tipp von Kommiliton(inn)en				Durch einen Job während des Studiums			Durch Engagement in einer Initiative			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01
	Fachhochschuldiplom															
Agrar-, Ernährungswiss. ¹⁾	-	-	-	9	-	-	-	6	-	-	-	4	-	-	-	6
Architektur, Raumplanung ¹⁾	-	2	8	6	-	2	5	6	-	0	4	8	-	2	2	3
Bauingenieur-, Vermessungswesen	13	7	5	8	7	4	8	3	22	6	6	4	4	5	6	0
Elektrotechnik ¹⁾	16	4	-	-	3	3	-	-	9	4	-	-	2	1	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	17	8	4	8	4	4	1	9	5	4	4	5	3	5	6	3
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	-	-	-	5	-	-	-	5	-	-	-	2	-	-	-	0
Informatik ¹⁾	19	5	-	4	4	7	-	5	16	4	-	0	0	2	-	1
Wirtschaftswissenschaften	10	3	1	7	0	2	1	2	20	2	3	5	1	4	4	2
Sozialwesen	23	7	7	6	6	7	6	3	7	4	4	2	2	4	1	4
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	15	6	6	7	4	4	4	4	12	4	4	4	2	4	4	3
	Universitätsabschluss, traditionell															
Agrar-, Ernährungswiss. ¹⁾	9	-	12	10	14	-	7	0	8	-	5	4	3	-	6	4
Architektur, Raumplanung ¹⁾	-	2	3	3	-	10	6	7	-	5	0	3	-	5	5	2
Bauingenieur-, Vermessungswesen	14	5	2	0	5	10	3	8	18	7	8	2	2	2	1	0
Elektrotechnik ¹⁾	20	4	-	-	5	4	-	-	12	0	-	-	1	1	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	15	7	8	9	8	5	4	4	7	0	5	10	1	2	7	0
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Physik ¹⁾	10	8	5	-	5	5	13	-	7	2	3	-	1	2	1	-
Biologie ¹⁾	18	2	-	10	6	2	-	1	8	3	-	1	3	10	-	4
Chemie ¹⁾	8	3	4	-	3	6	10	-	2	2	0	-	0	5	1	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ¹⁾	-	3	-	-	-	7	-	-	-	3	-	-	-	3	-	-
Mathematik ¹⁾	4	-	5	-	6	-	14	-	8	-	0	-	1	-	0	-
Informatik	13	4	7	15	6	8	1	5	8	8	7	10	0	1	3	1
Humanmedizin	23	6	3	7	9	3	6	5	2	1	3	1	1	2	4	4
Psychologie ¹⁾	-	3	11	8	-	8	2	5	-	1	5	5	-	4	6	5
Pädagogik ¹⁾	-	3	8	9	-	2	4	5	-	4	4	1	-	2	6	1
Sprach-, Kulturwissenschaften ¹⁾	6	-	12	3	4	-	8	7	2	-	10	4	1	-	8	5
Rechtswissenschaften	8	7	5	6	3	7	2	8	7	1	1	4	0	3	2	2
Wirtschaftswissenschaften	12	2	4	3	3	2	3	2	9	3	4	2	2	1	4	0
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	0	3	4	6	4	3	3	2	0	1	2	0	1	4	2	0
Lehramt Realschule, Sek. I ¹⁾	-	2	-	-	-	0	-	-	-	0	-	-	-	2	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	4	3	5	2	1	3	3	8	5	1	2	1	0	4	3	1
Magister	9	6	10	6	11	3	2	3	16	5	6	6	1	2	3	3
Universitätsabschluss insg. ²⁾	11	4	6	6	6	4	4	4	8	3	3	3	1	3	4	3

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 3 Tab. 5.3a

**Wege zur Stellenfindung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart
(Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung,
traditionelle Abschlüsse)**

Frage 4.4: Auf welche Weise haben Sie Ihre heutige bzw. letzte Arbeitsstelle gefunden?

Fachrichtung	Wege zur Stellenfindung															
	Über einen vorherigen Werk-/ Honorarvertrag ¹⁾				Durch Vermittlung eines/r Hochschullehrers/in				Durch eine Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium				Praxis/das Unternehmen der Eltern			
	Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																
Agrar-, Ernährungswiss. ²⁾	-	-	-	4	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	5
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	2	4	5	-	2	1	2	-	3	1	3	-	2	2	2
Bauingenieur-, Vermessungswesen	-	1	2	1	5	1	2	0	6	4	2	3	2	4	0	5
Elektrotechnik ²⁾	-	2	-	-	6	1	-	-	8	0	-	-	0	0	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	-	3	0	2	3	2	2	3	10	5	2	1	4	0	1	1
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	-	-	2	-	-	-	0	-	-	-	2	-	-	-	3
Informatik ²⁾	-	5	-	2	0	0	-	0	6	2	-	0	2	0	-	0
Wirtschaftswissenschaften	-	1	2	1	4	1	1	1	18	1	2	1	5	2	1	0
Sozialwesen	-	9	6	2	2	1	1	1	7	3	3	2	0	0	0	0
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	-	3	3	2	3	1	2	1	9	3	2	2	2	1	1	1
Universitätsabschluss, traditionell																
Agrar-, Ernährungswiss. ²⁾	-	-	6	13	4	-	1	13	10	-	0	1	4	-	2	1
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	6	7	5	-	2	5	3	-	2	5	3	-	0	1	2
Bauingenieur-, Vermessungswesen	-	3	3	4	10	3	2	4	4	0	1	0	9	5	3	2
Elektrotechnik ²⁾	-	6	-	-	11	0	-	-	2	1	-	-	1	2	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	-	1	0	0	12	1	3	5	4	2	0	1	1	1	3	0
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Physik ²⁾	-	0	2	-	10	5	12	-	1	2	0	-	2	0	0	-
Biologie ²⁾	-	0	-	4	17	3	-	4	1	7	-	1	3	0	-	1
Chemie ²⁾	-	3	0	-	14	5	6	-	0	0	0	-	0	2	0	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ²⁾	-	0	-	-	-	2	-	-	-	3	-	-	-	7	-	-
Mathematik ²⁾	-	-	0	-	11	-	13	-	0	-	0	-	0	-	0	-
Informatik	-	4	0	5	12	4	1	3	3	0	0	0	0	0	0	2
Humanmedizin	-	0	2	0	6	3	1	7	8	3	1	2	1	1	0	2
Psychologie ²⁾	-	2	6	7	-	6	2	3	-	0	0	3	-	0	0	0
Pädagogik ²⁾	-	1	3	7	-	2	5	1	-	0	2	0	-	0	1	0
Sprach-, Kulturwissenschaften ²⁾	-	-	5	0	1	-	1	0	10	-	5	2	2	-	0	0
Rechtswissenschaften	-	1	4	2	1	2	4	2	2	0	1	2	4	1	0	2
Wirtschaftswissenschaften	-	2	1	3	2	1	2	2	9	2	1	0	4	2	1	1
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	-	1	4	2	0	1	1	1	2	3	0	1	0	0	0	1
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾	-	0	-	-	-	0	-	-	-	3	-	-	-	0	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	-	3	1	2	3	3	2	3	1	1	0	0	0	0	0	0
Magister	-	6	5	7	7	3	5	3	3	4	1	3	2	1	0	0
Universitätsabschluss insg. ³⁾	-	3	3	4	7	2	3	4	5	2	1	1	2	1	1	1

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 4 Tab. 5.3a

Wege zur Stellenfindung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005 in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.4: Auf welche Weise haben Sie Ihre heutige bzw. letzte Arbeitsstelle gefunden?

		Wege zur Stellenfindung															
Fachrichtung	Jahrgang	Einstieg in die Praxis/das Unternehmen von Freunden oder Bekannten				Unternehmensgründung/Selbständigkeit				Die Stelle wurde mir zugewiesen ¹⁾				Ich habe mir die Stelle selbst geschaffen			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																	
Agrar-, Ernährungswiss. ²⁾		-	-	-	2	-	-	-	13	-	-	-	3	-	-	-	8
Architektur, Raumplanung ²⁾		-	7	2	3	-	8	24	8	-	0	0	0	-	8	8	2
Bauingenieur-, Vermessungswesen		2	0	0	0	3	5	7	0	-	0	2	0	4	5	5	0
Elektrotechnik ²⁾		1	0	-	-	1	4	-	-	-	0	-	-	2	3	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		1	2	1	0	0	2	6	2	-	2	1	2	2	3	7	3
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾		-	-	-	2	-	-	-	1	-	-	-	0	-	-	-	0
Informatik ²⁾		0	4	-	2	0	15	-	9	-	0	-	0	2	0	-	2
Wirtschaftswissenschaften		1	1	2	1	2	6	6	4	-	0	1	0	1	2	4	4
Sozialwesen		1	1	1	0	1	5	5	4	-	1	1	1	2	3	6	5
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾		1	2	1	1	3	7	8	5	-	1	1	1	2	3	5	3
Universitätsabschluss, traditionell																	
Agrar-, Ernährungswiss. ²⁾		2	-	2	0	6	-	7	3	-	-	2	0	7	-	9	1
Architektur, Raumplanung ²⁾		-	2	6	2	-	11	18	2	-	0	0	0	-	3	12	3
Bauingenieur-, Vermessungswesen		0	5	0	3	1	6	6	0	-	2	0	1	1	4	1	1
Elektrotechnik ²⁾		2	1	-	-	5	6	-	-	-	0	-	-	7	2	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		1	1	0	1	0	2	0	3	-	1	0	0	2	2	4	3
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Physik ²⁾		1	1	2	-	1	3	5	-	-	0	2	-	4	4	5	-
Biologie ²⁾		1	0	-	0	0	0	-	1	-	3	-	0	6	0	-	4
Chemie ²⁾		0	2	0	-	1	0	2	-	-	0	1	-	6	3	0	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ²⁾		-	5	-	-	-	10	-	-	-	0	-	-	-	0	-	-
Mathematik ²⁾		0	-	0	-	0	-	2	-	-	-	4	-	1	-	2	-
Informatik		1	1	0	0	3	8	7	6	-	0	0	0	5	1	2	6
Humanmedizin		0	1	2	2	2	2	4	0	-	0	1	0	3	4	5	1
Psychologie ²⁾		-	0	0	3	-	9	13	12	-	0	0	0	-	4	18	4
Pädagogik ²⁾		-	0	1	1	-	0	8	3	-	2	0	0	-	0	11	0
Sprach-, Kulturwissenschaften ²⁾		3	-	0	4	0	-	11	11	-	-	20	10	1	-	1	7
Rechtswissenschaften		3	0	1	0	8	8	10	7	-	3	3	6	11	9	5	6
Wirtschaftswissenschaften		2	2	1	0	3	3	8	3	-	0	0	0	4	3	4	1
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		0	1	0	1	1	1	1	1	-	46	45	35	3	2	1	1
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾		-	0	-	-	-	0	-	-	-	35	-	-	-	0	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		1	0	0	0	0	3	3	1	-	17	33	28	0	1	4	2
Magister		1	1	1	1	6	6	3	6	-	1	2	1	10	8	6	4
Universitätsabschluss insg. ³⁾		1	1	1	1	4	4	6	4	-	7	9	7	6	4	5	3

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Beginn Tab. 5.3b

Wege zur Stellenfindung nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.4: Auf welche Weise haben Sie Ihre heutige bzw. letzte Arbeitsstelle gefunden?

Fachrichtung	Wege zur Stellenfindung																							
	Geschlecht	Durch Bewerbung auf eine Ausschreibung hin			Über das Internet			Durch Bewerbung „auf Verdacht“		Durch Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen usw.														
		weiblich	männlich		weiblich	männlich		weiblich	männlich	weiblich	männlich													
Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
Fachhochschuldiplom																								
Architektur, Bauingenieurwesen	43	43	59	56	42	46	9	15	18	8	16	24	18	15	14	9	13	14	0	3	2	1	0	0
Ingenieurwissenschaften ¹⁾	-	54	45	49	44	45	-	27	30	13	28	30	-	12	12	13	17	15	-	1	1	3	3	4
Informatik ¹⁾	-	-	-	-	-	46	-	-	-	-	-	27	-	-	-	-	-	8	-	-	-	-	-	3
Wirtschaftswissenschaften	48	40	52	48	45	45	11	20	27	10	27	14	10	4	9	18	9	5	1	5	3	2	4	2
Sozialwesen ¹⁾	42	58	59	-	-	-	7	20	17	-	-	-	12	10	14	-	-	-	0	0	0	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	42	48	54	46	42	46	10	18	25	11	24	25	13	10	11	12	15	10	0	2	2	3	3	3
Universitätsabschluss, traditionell																								
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	-	56	47	33	-	56	-	27	13	3	-	28	-	22	13	24	-	12	-	1	0	1	-	2
Ingenieurwiss., Informatik ¹⁾	-	-	-	40	42	45	-	-	-	14	33	35	-	-	-	13	16	15	-	-	-	6	5	2
Mathematik, Naturwissenschaften	48	43	64	48	49	52	26	35	44	28	24	40	26	15	14	21	18	18	3	2	2	3	3	6
Humanmedizin	36	24	14	18	25	24	3	9	12	3	19	8	31	53	61	46	47	42	0	2	0	2	2	2
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	56	44	51	-	-	-	8	22	21	-	-	-	12	17	20	-	-	-	2	2	2	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾	40	-	59	42	-	-	12	-	24	9	-	-	16	-	16	24	-	-	3	-	0	2	-	-
Wirtschaftswissenschaften	56	54	56	50	40	49	6	25	35	8	34	24	11	13	11	9	9	8	0	2	1	3	2	0
Lehramt	37	37	47	47	47	54	8	15	19	21	23	28	26	14	16	30	11	17	0	0	0	1	0	2
Magister, Geisteswissenschaften	38	33	50	37	50	47	7	11	24	9	18	19	15	26	13	10	10	17	1	1	0	2	0	1
Universitätsabschluss insg. ²⁾	41	39	49	40	43	44	8	18	23	12	25	24	20	20	18	19	16	17	1	1	1	3	3	2
Wege zur Stellenfindung																								
Fachrichtung	Geschlecht	Durch Vermittlung der Agentur für Arbeit		Durch Vermittlung der Hochschule		Der Arbeitgeber ist an mich herangetreten		Durch Vermittlung von Eltern, Freunden usw.																
		weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich															
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05		
Fachhochschuldiplom																								
Architektur, Bauingenieurwesen	3	3	3	2	0	2	0	0	1	0	0	0	14	11	24	15	17	23	16	17	14	10	19	7
Ingenieurwissenschaften ¹⁾	-	2	0	3	4	2	-	0	0	0	0	1	-	19	18	22	27	26	-	12	5	11	8	10
Informatik ¹⁾	-	-	-	-	-	0	-	-	-	-	-	0	-	-	-	-	-	17	-	-	-	-	-	13
Wirtschaftswissenschaften	1	2	1	0	0	2	0	0	0	0	0	1	14	23	17	17	21	29	14	13	10	13	9	12
Sozialwesen ¹⁾	7	6	4	-	-	-	0	0	0	-	-	-	24	22	20	-	-	-	14	11	11	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	4	3	2	2	2	3	0	0	0	0	0	0	18	22	18	20	23	25	15	15	12	13	11	11
Universitätsabschluss, traditionell																								
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	-	1	1	0	-	2	-	0	0	0	-	0	-	27	31	17	-	23	-	7	12	15	-	18
Ingenieurwiss. Informatik ¹⁾	-	-	-	1	1	0	-	-	-	0	0	0	-	-	-	29	27	24	-	-	-	10	9	16
Mathematik, Naturwissenschaften	1	0	1	2	0	1	0	0	0	0	0	0	12	22	12	21	18	20	7	17	10	9	11	9
Humanmedizin	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	14	22	14	23	22	20	17	17	10	19	8	12
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	2	4	3	-	-	-	0	0	0	-	-	-	20	16	15	-	-	-	13	11	13	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾	2	-	4	0	-	-	0	-	0	0	-	-	15	-	8	16	-	-	13	-	10	7	-	-
Wirtschaftswissenschaften	1	2	2	0	0	0	1	0	0	0	0	0	22	16	14	23	16	26	9	8	4	8	4	9
Lehramt	1	1	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	18	26	20	20	20	23	10	5	4	3	5	7
Magister, Geisteswissenschaften	3	0	1	1	1	2	0	0	0	0	1	0	20	23	23	29	24	26	19	20	14	17	6	10
Universitätsabschluss insg. ²⁾	1	1	1	1	1	1	0	0	0	0	0	0	18	22	19	24	20	25	14	11	10	11	10	10

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 1 Tab. 5.3b

Wege zur Stellenfindung nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.4: Auf welche Weise haben Sie Ihre heutige bzw. letzte Arbeitsstelle gefunden?

Fachrichtung		Wege zur Stellenfindung																							
		Durch Kontakte aus einer früheren Tätigkeit ¹⁾		Durch die bestehende Verbindung aus einem Praktikum/der Examensarbeit		Durch einen Tipp von Kommiliton(inn)en		Durch einen Job während des Studiums																	
		weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich																
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05												
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen		-	9	9	-	11	19	5	5	7	5	7	7	3	4	5	3	8	5	4	3	3	3	6	9
Ingenieurwissenschaften ²⁾		-	11	10	-	17	13	-	8	10	8	8	8	-	3	1	3	2	9	-	0	7	4	6	5
Informatik ²⁾		-	-	-	-	-	15	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	5	-	-	-	-	-	0
Wirtschaftswissenschaften		-	8	17	-	17	17	3	0	8	2	2	5	1	1	0	2	0	4	3	4	4	0	2	6
Sozialwesen ²⁾		-	19	14	-	-	-	7	6	8	-	-	-	7	6	4	-	-	-	2	2	2	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾		-	13	12	-	15	14	6	6	7	6	6	6	6	4	3	4	4	6	3	3	3	4	5	4
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen ²⁾		-	10	16	-	-	18	-	5	6	1	-	0	-	2	7	11	-	7	-	1	2	7	-	3
Ingenieurwiss., Informatik ²⁾		-	-	-	-	11	14	-	-	-	5	5	10	-	-	-	5	3	4	-	-	-	2	5	10
Mathematik, Naturwissenschaften		-	18	7	-	12	7	3	5	5	4	8	13	5	11	5	5	10	5	1	3	2	2	1	1
Humanmedizin		-	19	13	-	20	30	4	3	7	8	4	8	2	2	4	4	8	6	1	0	3	1	6	0
Psychologie, Pädagogik ²⁾		-	19	12	-	-	-	4	7	7	-	-	-	6	3	6	-	-	-	3	4	3	-	-	-
Rechtswissenschaften ²⁾		-	-	2	-	-	-	8	-	2	5	-	-	6	-	8	7	-	-	2	-	4	0	-	-
Wirtschaftswissenschaften		-	11	12	-	18	13	4	2	2	1	6	4	4	6	2	2	1	2	2	6	4	4	3	1
Lehramt		-	7	6	-	2	8	3	4	4	1	5	5	2	3	3	3	2	9	1	2	1	1	1	0
Magister, Geisteswissenschaften		-	7	14	-	21	17	8	10	5	1	10	6	2	2	3	5	5	3	4	5	6	7	8	3
Universitätsabschluss insg. ³⁾		-	11	10	-	13	16	5	5	5	3	7	7	4	4	4	5	5	5	3	3	3	3	4	3

Fachrichtung		Wege zur Stellenfindung																				
		Durch Engagement in einer Initiative		Über einen vorherigen Werk-/Honorarvertrag		Durch Vermittlung eines/r Hochschullehrers/in																
		weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich													
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
Fachhochschuldiplom																						
Architektur, Bauingenieurwesen		2	4	0	4	4	2	4	1	2	0	4	3	0	0	0	2	2	1	2	2	1
Ingenieurwissenschaften ²⁾		-	3	1	3	5	3	-	3	7	3	2	1	-	1	2	2	3	3	-	-	-
Informatik ²⁾		-	-	-	-	-	0	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	0	-	-	0
Wirtschaftswissenschaften		1	1	3	6	6	0	2	1	0	0	2	3	1	2	1	0	0	1	0	0	1
Sozialwesen ²⁾		4	2	2	-	-	-	9	5	3	-	-	-	1	1	1	-	-	-	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾		2	3	3	4	5	2	4	3	2	2	3	2	1	1	1	2	2	1	2	2	1
Universitätsabschluss, traditionell																						
Architektur, Bauingenieurwesen ²⁾		-	6	0	5	-	2	-	9	8	1	-	3	-	0	3	3	-	3	-	-	-
Ingenieurwiss., Informatik ²⁾		-	-	-	1	5	0	-	-	-	4	0	2	-	-	-	1	1	4	-	-	-
Mathematik, Naturwissenschaften		1	6	5	5	0	0	1	3	3	1	4	2	5	12	5	4	10	7	-	-	-
Humanmedizin		1	3	4	2	4	4	0	2	0	0	2	0	2	0	5	3	2	10	-	-	-
Psychologie, Pädagogik ²⁾		2	6	3	-	-	-	6	5	8	-	-	-	5	3	3	-	-	-	-	-	-
Rechtswissenschaften ²⁾		0	-	4	5	-	-	2	-	2	0	-	-	1	-	0	2	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften		1	2	0	2	5	0	3	0	2	1	2	3	2	3	4	1	1	1	1	1	1
Lehramt		4	3	1	2	2	2	1	3	1	3	2	2	1	1	1	3	1	3	-	-	-
Magister, Geisteswissenschaften		3	4	3	3	4	3	6	4	6	3	7	7	2	5	3	3	3	4	-	-	-
Universitätsabschluss insg. ³⁾		2	4	2	3	3	2	3	3	4	2	3	3	2	2	2	2	3	5	-	-	-

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 2 Tab. 5.3b

Wege zur Stellenfindung nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.4: Auf welche Weise haben Sie Ihre heutige bzw. letzte Arbeitsstelle gefunden?

		Wege zur Stellenfindung																	
Fachrichtung	Geschlecht	Durch eine Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium						Einstieg in die Praxis/ das Unternehmen der Eltern						Einstieg in die Praxis/ das Unternehmen von Freunden oder Bekannten					
		weiblich			männlich			weiblich			männlich			weiblich			männlich		
		Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
		Fachhochschuldiplom																	
Architektur, Bauingenieurwesen		4	3	2	3	1	4	2	3	2	3	0	4	5	2	0	2	0	3
Ingenieurwissenschaften ¹⁾		-	1	1	3	2	2	-	1	2	0	1	2	-	1	0	1	1	1
Informatik ¹⁾		-	-	-	-	-	0	-	-	-	-	-	0	-	-	-	-	-	3
Wirtschaftswissenschaften		1	1	1	0	2	2	1	0	0	3	2	0	1	4	2	0	0	0
Sozialwesen ¹⁾		3	2	1	-	-	-	0	0	0	-	-	-	1	1	0	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾		2	2	1	3	2	2	1	1	1	1	1	1	3	2	1	2	1	1
		Universitätsabschluss, traditionell																	
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		-	1	2	0	-	1	-	2	2	4	-	3	-	7	2	3	-	3
Ingenieurwiss., Informatik ¹⁾		-	-	-	1	0	1	-	-	-	1	2	1	-	-	-	1	0	1
Mathematik, Naturwissenschaften		6	0	2	1	3	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	1	1	0
Humanmedizin		2	2	4	3	0	0	1	0	2	0	0	2	0	2	1	2	2	4
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		0	2	1	-	-	-	0	0	0	-	-	-	0	1	1	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾		0	-	2	0	-	-	1	-	0	1	-	-	0	-	0	0	-	-
Wirtschaftswissenschaften		4	2	1	1	0	0	3	0	3	1	2	0	3	0	1	1	1	0
Lehramt		2	0	1	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Magister, Geisteswissenschaften		4	1	3	2	2	2	0	0	0	1	0	0	1	0	1	1	2	2
Universitätsabschluss insg.²⁾		3	1	2	1	1	1	1	0	1	1	1	2	1	2	1	1	1	1
		Wege zur Stellenfindung																	
Fachrichtung	Geschlecht	Unternehmensgründung/ Selbständigkeit						Die Stelle wurde mir zugewiesen						Ich habe mir die Stelle selbst geschaffen					
		weiblich			männlich			weiblich			männlich			weiblich			männlich		
		Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
		Fachhochschuldiplom																	
Architektur, Bauingenieurwesen		4	13	2	7	17	6	0	0	1	0	1	0	6	7	0	6	6	1
Ingenieurwissenschaften ¹⁾		-	6	2	3	5	1	-	2	0	2	1	1	-	4	4	3	7	1
Informatik ¹⁾		-	-	-	-	-	10	-	-	-	-	-	0	-	-	-	-	-	2
Wirtschaftswissenschaften		6	7	2	5	4	7	0	2	0	0	0	0	1	6	3	3	2	6
Sozialwesen ¹⁾		7	4	4	-	-	-	1	1	1	-	-	-	4	6	3	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾		6	8	4	7	8	6	1	1	0	1	1	1	4	6	3	3	5	4
		Universitätsabschluss, traditionell																	
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		-	11	3	10	-	0	-	0	1	1	-	0	-	9	3	6	-	2
Ingenieurwissenschaften, Informatik ¹⁾		-	-	-	5	3	4	-	-	-	0	0	0	-	-	-	2	4	5
Mathematik, Naturwissenschaften		0	2	2	1	2	0	0	4	0	1	1	0	1	1	3	2	3	2
Humanmedizin		3	1	0	1	6	0	0	0	1	0	2	0	3	2	2	4	8	0
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		3	10	7	-	-	-	1	0	0	-	-	-	3	10	1	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾		4	-	4	12	-	-	4	-	8	2	-	-	5	-	4	12	-	-
Wirtschaftswissenschaften		2	2	3	4	11	3	0	0	1	1	0	0	3	3	0	2	5	2
Lehramt		1	2	1	3	0	1	34	40	34	22	41	30	1	3	0	2	0	2
Magister, Geisteswissenschaften		6	4	7	5	4	4	2	3	1	4	4	4	7	4	5	6	7	3
Universitätsabschluss insg.²⁾		4	5	4	5	6	4	11	12	9	3	6	4	3	5	2	4	5	4

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

5.4 Selbständigkeit

Der Selbständigkeit von Hochschulabsolvent(inn)en kommt eine hohe politische Aufmerksamkeit zu, ist mit ihr doch besonders im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich die Hoffnung auf technologische Innovation und die Schaffung von (hochwertigen) Arbeitsplätzen verbunden, die zugleich zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Deutschland führen (sollen). Auch aus diesem Grund gibt es zahlreiche Maßnahmen zur Förderung von Existenzgründungen von Hochschulabsolvent(inn)en, wie beispielsweise die Einrichtung von Gründerzentren an Hochschulen und im universitären Umfeld belegt (Kerst/Schramm 2008). Innovative Potenziale sollen so aus der Hochschule in die Wirtschaft überführt werden.

Fabian und Briedis (2009) unterscheiden drei Arten von Selbständigkeit: Zum Ersten gibt es zeitlich begrenzte Selbständigkeiten, die unter Hochschulabsolvent(inn)en beispielsweise in Form von Werk- und Honorarverträgen vor allem in der ersten Zeit nach dem Studienabschluss, jedoch nicht dauerhaft bestehen bleiben. Zum Zweiten identifizieren sie Freiberufler(innen), die sich zu meist nach einer beruflichen Übergangsphase selbständig machen und dies dann dauerhaft bleiben. Und schließlich gibt es zum Dritten Selbständige, die sich mit potenziell innovativen Konzepten selbständig machen und denen damit die berufliche Etablierung glückt. Jedoch unterliegt die Messung des Ausmaßes von Selbständigkeit einigen Problemen, da sich diese drei Arten nicht immer exakt voneinander abgrenzen lassen (Kerst/Schramm 2008).

Da fünf Jahre nach dem Studienabschluss nicht zu erwarten ist, dass bereits alle Personen mit Existenzgründungsabsichten diese umgesetzt haben, wurde neben bereits bestehenden Selbständigkeiten auch das Ausmaß bisher ruhender Potenziale erhoben. Diese Potenziale sind vor allem bei Personen zu erwarten, die für eine Selbständigkeit eine entsprechende fachliche Vorbereitung benötigen (wie es beispielsweise durch therapeutische Zusatzausbildungen in der Psychologie oder Facharztbildungen in der Medizin der Fall ist) oder zuerst ausreichend Eigenkapital für die Existenzgründung aufbauen müssen (dies ist z. B. in technischen Fachrichtungen denkbar).

Ein Zehntel der Absolvent(inn)en mit traditionellen Abschlüssen des Jahrgangs 2005 ist fünf Jahre nach dem Studienabschluss selbständig und ein weiteres Zehntel erwägt eine Existenzgründung ernsthaft (Tab. 5.4a). Etwa 40 Prozent der Befragten ziehen eine Selbständigkeit gegenwärtig nicht in Erwägung; ebenso groß ist der Anteil derer, die diese berufliche Existenzform für sich ausschließen.

In einigen Fächern stellt Selbständigkeit eine weit verbreitete Form der Beschäftigung dar: In den Fachrichtungen Agrar-/Ernährungswissenschaften (FH), Architektur/Raumplanung (Uni und FH) sowie Psychologie, Rechtswissenschaft und unter den Absolvent(inn)en von Magisterstudiengängen gibt es überdurchschnittlich hohe Anteile an Selbständigen. Konkret handelt es sich dabei oftmals um eigene Praxen, Kanzleien, Architekturbüros oder im Falle der Agrar- und Ernährungswissenschaftler um Betriebe in der Landwirtschaft oder der Landschaftsgestaltung. Magisterabsolvent(inn)en sind häufig auf der Basis von Werk- und Honorarverträgen beschäftigt; sie weisen eine große Bandbreite selbständiger Tätigkeiten auf (vgl. Kap. 2.3); es handelt sich beispielsweise um selbständige Übersetzer(innen) oder Journalist(inn)en.

Darüber hinaus gibt es in einigen Fachrichtungen nennenswerte Anteile an Absolvent(inn)en, die eine Selbständigkeit ernsthaft in Betracht ziehen. Dazu zählen u. a. Psycholog(inn)en und Mediziner(innen). Da diese Absolvent(inn)en im Regelfall noch längere Fortbildungen (wie z. B. die Facharztweiterbildung) absolvieren (müssen), die zum Zeitpunkt der Befragung oftmals noch andauern, haben sie die geplante Selbständigkeit noch nicht aufgenommen. Aus diesem Grund ge-

ben Mediziner(innen) überdurchschnittlich häufig an, dass gegenwärtig einiges gegen eine Existenzgründung spricht. Für Absolvent(inn)en technischer Fachrichtungen dürften dagegen vor allem finanzielle Erwägungen eine Rolle spielen, so dass zumindest zum Befragungszeitpunkt noch Gründe bestehen, die gegen eine Selbständigkeit sprechen. Zudem gehen Existenzgründungen in diesen Bereichen oftmals mit umfangreichen Vorbereitungen der Entwicklung von Produktideen und von Marktanalysen einher; so gibt es auch fünf Jahre nach dem Examen für viele Absolvent(inn)en technischer Fachrichtungen noch Gründe, die gegen eine Selbständigkeit sprechen.

Unter denjenigen, für die eine Selbständigkeit gar nicht infrage kommt, sind Lehramtsabsolvent(inn)en überdurchschnittlich stark vertreten. Da ein Lehramtsstudium heute gute Perspektiven verspricht, auch als Lehrer(in) tätig werden zu können, stehen – anders als in den frühen 1980er Jahren – nur sehr wenige Absolvent(inn)en einer Existenzgründung offen gegenüber. Darüber hinaus besteht auch unter vergleichsweise vielen Naturwissenschaftler(inne)n eine ablehnende Haltung gegenüber einer Selbständigkeit.

Das Ausmaß realisierter Selbständigkeiten bleibt über die Jahrgänge hinweg weitgehend stabil. Gegenüber dem Jahrgang 1993 gibt es einen geringfügigen Rückgang des Anteils der Absolvent(inn)en, die eine Selbständigkeit ernsthaft erwägen und für die es zum Befragungszeitpunkt Gründe gegen die Existenzgründung gibt. Im Gegenzug ist der Anteil derjenigen, die eine Selbständigkeit gänzlich ausschließen, angestiegen.

Die fachspezifischen Entwicklungen sind jedoch heterogener. So ist in der Gruppe der Informatiker(innen) und der Sprach- und Kulturwissenschaftler(innen) der Anteil der Selbständigen und Freiberufler gegenüber dem Jahrgang 1993 deutlich angestiegen. Dagegen sind die Selbständigkeitsquoten und die Anteile derjenigen, die eine Selbständigkeit erwägen, unter Rechtswissenschaftler(inne)n gesunken. Die in der Rechtswissenschaft steigenden Promotionsquoten tragen dazu bei, dass Selbständigkeit (zumindest vorerst) zurückgeht, denn Rechtswissenschaftler(innen) mit noch andauernder Promotion ziehen eine Selbständigkeit seltener in Erwägung als Jurist(inn)en mit bereits abgeschlossener Promotion und Jurist(inn)en, die kein Promotionsvorhaben aufgenommen haben (ohne Tabelle).

Zwar sind Frauen und Männer zu fast gleichen Teilen selbständig und beide Gruppen erwägen eine Selbständigkeit in nahezu gleichem Umfang, allerdings ziehen mehr Frauen als Männer eine Existenzgründung grundsätzlich nicht in Betracht (Tab. 5.4b). Dagegen schließen Absolventen eine Selbständigkeit lediglich in der gegenwärtigen Situation häufiger aus als Absolventinnen.

Selbständigkeit von Bachelorabsolvent(inn)en

Auch für den Großteil der Bachelors kommt eine Selbständigkeit nicht oder gegenwärtig nicht infrage (Tab. 5.4c). In den meisten Fachrichtungen sind zwischen vier und sieben Prozent der Befragten selbständig, lediglich in den Kulturwissenschaften ist der Anteil in Form weit verbreiteter Honorartätigkeit etwas höher (12%). Auch der Anteil derjenigen, die eine Selbständigkeit erwägen, liegt in den meisten Fachrichtungen – mit Ausnahme der Agrar- und Ernährungswissenschaften – auf niedrigem Niveau. Im Fächervergleich sind diese Anteile unter Bachelors etwas geringer als unter Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse.

Eine grundsätzliche Ablehnung beruflicher Selbständigkeit ist unter Sprachwissenschaftler(inne)n weit verbreitet. Für 74 Prozent von ihnen kommt die Existenzgründung gar nicht infrage. Absolvent(inn)en der anderen Fachrichtungen sprechen sich ebenfalls oft gegen eine Selbständigkeit aus; jedoch sehen sie häufiger lediglich aktuelle Gründe, die dagegen sprechen.

Tab. 5.4a

Selbständigkeit nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.6: Haben Sie vor, sich beruflich selbständig zu machen?

Fachrichtung	Selbständigkeit															
	Ich bin schon selbständig				Ja, ich erwäge es ernsthaft				Nein, weil derzeit einiges dagegen spricht				Nein, kommt für mich gar nicht in Frage			
	Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
	Fachhochschuldiplom															
Agrar-, Ernährungswissenschaften	11	20	16	25	16	15	10	9	39	33	33	40	34	32	42	26
Architektur, Raumplanung	20	19	29	21	16	21	23	21	48	44	34	40	16	16	14	18
Bauingenieur-, Vermessungswesen	19	7	11	9	15	11	14	11	50	50	42	48	16	32	34	32
Elektrotechnik	5	4	5	1	12	8	8	7	50	54	56	50	33	35	32	42
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	7	5	8	3	13	7	8	8	48	47	49	43	32	42	35	46
Wirtschaftsingenieurwesen	10	5	5	2	10	10	11	10	57	56	60	61	22	30	24	26
Informatik	7	12	17	9	17	9	6	8	46	44	57	45	30	36	20	38
Wirtschaftswissenschaften	11	12	9	8	11	11	9	9	43	43	47	52	35	35	35	31
Sozialwesen	3	7	8	8	10	11	12	9	50	47	41	44	36	36	40	39
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	10	10	12	10	13	10	11	10	47	46	45	45	30	34	32	35
	Universitätsabschluss, traditionell															
Agrar-, Ernährungswissenschaften	8	13	21	9	10	14	8	9	49	54	42	45	32	19	29	37
Architektur, Raumplanung	37	33	21	24	35	6	20	12	21	47	43	47	7	14	17	18
Bauingenieur-, Vermessungswesen	10	17	4	6	14	7	10	8	55	33	55	46	22	42	30	40
Elektrotechnik	6	11	8	5	8	5	7	4	54	55	63	61	33	30	23	30
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	5	4	3	4	9	8	12	7	56	57	56	46	30	32	29	43
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	7	5	1	-	15	4	15	-	60	68	57	-	18	23	28
Physik	4	6	4	2	12	7	8	1	59	56	57	55	26	31	31	42
Biologie	9	0	6	4	16	12	11	2	38	52	42	38	38	36	42	56
Chemie	2	0	3	2	9	7	6	2	42	47	37	40	48	46	54	55
Pharmazie, Lebensmittelchemie	12	22	10	10	12	9	10	5	53	53	61	48	23	16	19	37
Mathematik ²⁾	5	5	3	-	4	4	4	-	42	53	52	-	48	38	41	-
Informatik	4	6	11	11	11	8	8	9	49	49	58	53	36	37	24	27
Humanmedizin	6	6	4	6	30	32	33	24	55	50	54	59	9	11	8	11
Psychologie	19	16	24	24	25	14	19	31	42	51	40	33	15	20	17	11
Pädagogik	12	6	15	14	11	13	14	7	50	52	46	49	27	30	25	30
Sprach-, Kulturwissenschaften	2	11	12	12	3	5	6	6	26	32	39	33	69	52	44	49
Rechtswissenschaften	31	22	25	16	14	13	19	9	31	37	31	36	24	28	26	39
Wirtschaftswissenschaften	11	7	10	8	17	12	10	11	51	49	49	48	22	32	31	33
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	1	3	2	2	3	3	1	1	23	19	17	13	73	76	80	84
Lehramt Realschule, Sek. I	7	2	0	2	9	2	0	0	14	20	17	18	70	75	83	80
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	3	5	4	1	6	2	3	0	32	27	30	18	59	66	63	81
Magister	18	16	19	17	12	13	11	8	47	40	41	44	23	30	29	31
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	12	11	12	11	14	11	12	9	44	42	40	40	30	36	35	41

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 5.4b

Selbständigkeit nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.6: Haben Sie vor, sich beruflich selbständig zu machen?

Fachrichtung		Selbständigkeit																							
		Ich bin schon selbständig			Ja, ich erwäge es ernsthaft			Nein, weil derzeit einiges dagegen spricht			Nein, kommt für mich gar nicht in Frage														
		Geschlecht		weiblich	männlich	weiblich		männlich		weiblich		männlich													
		Jahrgang	'97			'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen		11	16	13	12	22	16	19	11	16	14	23	16	44	41	39	50	36	47	27	32	32	24	19	20
Ingenieurwissenschaften		3	6	2	5	6	2	4	5	5	8	9	9	28	32	27	52	55	52	65	56	66	36	30	36
Informatik ¹⁾		-	4	-	13	19	10	-	5	-	8	6	9	-	34	-	46	61	46	-	58	-	33	14	35
Wirtschaftswissenschaften		10	9	3	14	10	14	8	10	6	13	7	11	40	42	48	47	51	57	42	39	42	26	32	18
Sozialwesen ¹⁾		7	6	8	-	11	-	12	10	8	-	20	-	45	43	44	-	34	-	36	42	40	-	34	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		10	12	10	9	12	11	11	10	8	10	12	11	39	39	40	50	49	49	39	40	42	31	27	29
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen		26	13	18	24	12	16	6	10	11	8	19	10	40	48	42	40	50	50	28	29	29	28	19	24
Ingenieurwissenschaften, Informatik		7	1	3	7	7	6	8	5	3	7	9	9	29	51	45	57	60	53	55	43	48	29	24	31
Mathematik, Naturwissenschaften		2	6	6	3	3	1	8	8	2	8	8	3	46	40	32	55	49	50	45	45	60	35	40	46
Humanmedizin		5	2	2	8	7	11	23	30	25	44	35	23	57	57	63	42	52	54	15	11	10	6	6	11
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		9	15	17	14	-	23	15	16	18	11	-	12	49	45	40	56	-	49	27	24	25	19	-	16
Rechtswissenschaften		15	19	12	28	29	20	11	12	5	15	25	14	42	34	36	33	27	36	33	35	47	24	19	30
Wirtschaftswissenschaften		4	6	5	8	12	9	12	14	9	12	8	12	43	34	42	53	58	52	41	46	43	27	22	27
Lehramt		4	3	2	3	1	1	2	1	0	4	4	0	20	19	15	30	31	18	74	77	83	64	64	81
Magister, Geisteswissenschaften		17	19	18	12	16	13	13	12	7	10	8	8	37	40	40	43	41	49	33	29	35	34	34	29
Universitätsabschluss insg. ²⁾		11	11	10	11	13	12	10	11	8	12	13	10	37	36	35	47	45	46	43	42	47	29	28	33

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 5.4c

Selbständigkeit nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 1.6: Haben Sie vor, sich beruflich selbständig zu machen?

Fachrichtung		Selbständigkeit											
		Ich bin schon selbständig		Ja, ich erwäge es ernsthaft		Nein, weil derzeit einiges dagegen spricht		Nein, kommt für mich gar nicht in Frage					
		Geschlecht		weiblich	männlich	weiblich		männlich					
		Jahrgang	'97			'01	'05	'97	'01	'05			
Fachhochschulbachelor													
Ingenieurwissenschaften				4			4			45			47
Wirtschaftswissenschaften				4			9			44			43
Universitätsbachelor													
Agrar-, Ernährungswissenschaften				5			18			37			40
Mathematik, Naturwissenschaften				4			4			41			51
Informatik				7			7			50			35
Sprachwissenschaften				6			0			20			74
Kulturwissenschaften				12			9			49			30
Wirtschaftswissenschaften				4			8			54			33

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

5.5 Stellenwechsel

Stellenwechsel in den ersten Jahren nach dem beruflichen Einstieg sind gerade bei Hochschulabsolvent(inn)en ambivalent. Zeitliche Stabilität der Beschäftigung (in diesem Fall definiert als ausbleibender Stellenwechsel in den ersten fünf Berufsjahren) kann als Indikator für ausbleibenden Berufserfolg angesehen werden; denn sofern Absolvent(inn)en unter befriedigenden Beschäftigungsbedingungen arbeiten, besteht prinzipiell keine Notwendigkeit zum Stellenwechsel. Stellenwechsel würden in diesem Fall deshalb vollzogen, weil die (bisherige) Beschäftigung wenig attraktiv ist. Doch in anderen Fällen können Stellenwechsel auch gerade dann erfolgen, wenn Absolvent(inn)en eine günstige Marktposition innehaben, in der sie ihre bisher schon gute Ausgangssituation noch einmal weiter verbessern können. Für die abgebenden Betriebe ist dieser Verlust von Arbeitnehmer(inne)n dann vor allem bei längerer Betriebszugehörigkeit betriebswirtschaftlich von Nachteil (sog. „labour turnover costs“, Lindbeck/Snowder 2002: 2), weil betriebspezifisches Wissen verloren geht.

Zunächst soll das Ausmaß der Stellenwechsel von Absolvent(inn)en in den ersten fünf Jahren nach dem Studium dargestellt werden. Die detaillierten Hintergründe für Stellenwechsel, die neben den genannten Gründen auch auf weitere Überlegungen der Absolvent(inn)en zurückzuführen sind, werden im Kapitel 5.7 angesprochen.

Fünf Jahre nach dem Studienabschluss hat ein Großteil der Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse des Prüfungsjahrganges 2005 bereits mindestens einen Stellenwechsel vollzogen (Tab. 5.5a) und auch in allen untersuchten Absolventenjahrgängen hat die Mehrheit bereits mindestens ein Mal die Stelle gewechselt. Im Vergleich zum Jahrgang 2001 gibt es eine leichte Zunahme der Stellenwechsler(innen) von 53 auf 60 Prozent unter Fachhochschulabsolvent(inn)en und von 57 auf 62 Prozent unter Universitätsabsolvent(inn)en. Der Berufsstart des Jahrgangs 2001 verlief im Kohortenvergleich recht erfolgreich (vgl. Briedis/Minks 2004); dieser Jahrgang wies auch im Verlauf der ersten fünf Berufsjahre einen vergleichsweise geringen Anteil an Stellenwechsler(inne)n auf.

Die Wechslerquoten unter Absolvent(inn)en technischer Studienfächer deuten auf relativ zeitstabile Beschäftigungsverhältnisse in den einschlägigen Berufsfeldern hin. Elektrotechnikabsolvent(inn)en von Fachhochschulen und Universitäten sowie Universitätsabsolvent(inn)en der Fachbereiche Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen und Informatik weisen eine geringe Stellenmobilität auf. Zugleich erweisen sich Absolvent(inn)en dieser Fachbereiche – unter anderem gemessen an Einkommen, Adäquanz der Beschäftigung und Zufriedenheit – als eine besonders erfolgreiche Gruppe (vgl. Briedis 2007 für die erste Befragung des Prüfungsjahrganges 2005 ein Jahr nach Studienabschluss). Je besser der Start in den Beruf gelingt und je höher die Zufriedenheit im Beruf ist, umso geringer ist die Wahrscheinlichkeit eines Stellenwechsels.

Absolvent(inn)en der Fächer Psychologie, Pädagogik, Sprach-/Kulturwissenschaften sowie Magisterabsolvent(inn)en finden beim Übergang aus dem Studium eher schlechte Startbedingungen vor (Briedis 2007), zum Beispiel in Form zeitlich befristeter Beschäftigung¹¹², niedriger Bezahlung oder inadäquater Tätigkeit. Dementsprechend weisen diese Fächer überdurchschnittlich hohe Wechselquoten auf.

¹¹² Dies gilt vor allem für Absolvent(inn)en der Psychologie, für die sich häufig eine psychotherapeutische Zusatzausbildung anschließt, die in ihrer Vollzeitvariante (drei Jahre) keine parallele Vollzeitbeschäftigung ermöglicht. Den Abschluss der Ausbildung bildet ein klinisches Jahr, welches an einer medizinischen oder therapeutischen Einrichtung stattfinden muss und ebenso ursächlich für die hohen Wechselquoten bei Psychologen sein dürfte.

In einigen Fachbereichen bedingt auch die spezielle Ausgestaltung der Beschäftigung höhere Quoten an Stellenwechslern. So sind beispielsweise Architekt(inn)en in hohem Maße über Werk- oder Honorarverträge beschäftigt, was den Wechsel zwischen verschiedenen Auftrag- bzw. Arbeitgebern impliziert und deshalb die hohe Rate an Stellenwechsler(inne)n in diesem Fach erklärt.

In den ersten fünf Jahren nach dem Studium haben Männer seltener die Stelle gewechselt als Frauen (Tab. 5.5b). Dieser Befund ist über die Absolventenkohorten hinweg konstant; gleichwohl gibt es bei beiden Geschlechtern die oben genannten kohortenspezifischen Entwicklungen. Da Männer von Beginn an sowohl höhere Einkommen erzielen als auch häufiger unbefristet beschäftigt sind als Frauen, kann davon ausgegangen werden, dass den Absolventen der Berufseinstieg besser gelingt als den Absolventinnen; diese Differenzen erklären zu einem Teil die unterschiedlichen Verbleibsdauern in der ersten Arbeitsstelle.

Stellenwechsel von Bachelorabsolvent(inn)en

Absolvent(inn)en eines Bachelorstudiums weisen fünf Jahre nach dem Erstabschluss eine geringere Quote an Stellenwechsler(inne)n auf als Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge (Tab. 5.5c). Dies ist zu einem Großteil dadurch begründet, dass die überwiegende Zahl der Bachelorabsolvent(inn)en ein Masterstudium anschließt und in dieser Zeit zumeist keine parallele Erwerbstätigkeit ausgeübt hat, die über den Charakter eines studienbegleitenden Jobs hinausgeht. 82 Prozent der Bachelorabsolvent(inn)en beginnen nach dem Abschluss ein weiteres Studium, in der Regel ein Masterstudium (Kap. 8.2). Im Vergleich zu Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse treten sie etwa zwei Jahre später auf den Arbeitsmarkt und weisen eine entsprechend verkürzte Berufsbiografie auf.

Für die teils erheblichen Unterschiede der Anteile zwischen den ausgewiesenen Fächern sind deshalb auch die fachspezifischen Übergangsquoten in ein Folgestudium nach dem Bachelorabschluss verantwortlich. Beispielhaft für die Fächer Mathematik/Naturwissenschaften bedeutet dies, dass sich der mit 36 Prozent relativ geringe Anteil an Stellenwechsler(inne)n dadurch erklärt, dass ein anschließendes Masterstudium nach dem Bachelor hier fast der Regelfall ist: 89 Prozent der Absolvent(inn)en in diesen Fächern beginnen ein Masterstudium (vgl. Kap. 8.2). Zudem weisen die naturwissenschaftlichen Fächer eine hohe Promotionsquote auf. Legt man den verbindlichen Abschluss eines Masterstudiums als Voraussetzung zur Promotion sowie die hohe Promotionsquote in den Naturwissenschaften zugrunde, so kann der geringe Anteil der Stellenwechsler(innen) dadurch erklärt werden, dass sich ein Großteil dieser Absolvent(inn)en zum Befragungszeitpunkt noch mitten in der Promotionsphase befindet (Kap. 7.1).

Ein Gegenbeispiel sind die Wirtschaftswissenschaftler(innen) an Fachhochschulen. Von ihnen nimmt nur etwa die Hälfte der befragten Bachelorabsolvent(inn)en ein Masterstudium auf. Deshalb weisen Fachhochschulabsolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften in der Regel eine tendenziell längere Berufsbiografie und höhere Anteile an Personen mit Stellenwechseln auf.

Tab. 5.5a

Stellenwechsel nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.1: Haben Sie seit Ihrem ersten Studienabschluss schon einmal die Firma/Behörde bzw. die Dienststelle gewechselt?

Fachrichtung	Stellenwechsel			
	Jahrgang	Mindestens ein Stellenwechsel		
		1993	1997	2001
Fachhochschuldiplom				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	52	65	57	60
Architektur, Raumplanung	69	63	68	75
Bauingenieur-, Vermessungswesen	52	63	52	60
Elektrotechnik	55	58	36	36
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	55	66	51	56
Wirtschaftsingenieurwesen	61	58	54	67
Informatik	56	55	44	62
Wirtschaftswissenschaften	56	67	56	64
Sozialwesen	52	58	57	64
Fachhochschuldiplom insg.¹⁾	56	62	53	60
Universitätsabschluss, traditionell				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	48	55	55	65
Architektur, Raumplanung	59	82	63	77
Bauingenieur-, Vermessungswesen	48	72	54	67
Elektrotechnik	57	56	39	43
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	53	55	47	51
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	32	46	56
Physik	52	68	60	56
Biologie	49	66	65	61
Chemie	39	55	51	51
Pharmazie, Lebensmittelchemie	66	75	73	58
Mathematik ²⁾	51	55	48	-
Informatik	56	60	49	54
Humanmedizin	73	77	65	60
Psychologie	62	77	55	69
Pädagogik	49	67	56	67
Sprach-, Kulturwissenschaften	52	56	50	63
Rechtswissenschaften	41	49	57	58
Wirtschaftswissenschaften	60	60	59	58
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	52	60	59	64
Lehramt Realschule, Sek. I	47	70	47	65
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	49	67	59	58
Magister	59	64	55	71
Universitätsabschluss insg.¹⁾	56	63	57	62

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 5.5b

Stellenwechsel nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.1: Haben Sie seit Ihrem ersten Studienabschluss schon einmal die Firma/Behörde bzw. die Dienststelle gewechselt?

Fachrichtung	Geschlecht	Stellenwechsel					
		Mindestens ein Stellenwechsel					
		weiblich			männlich		
Jahrgang	1997	2001	2005	1997	2001	2005	
Fachhochschuldiplom							
Architektur, Bauingenieurwesen		67	60	69	62	59	67
Ingenieurwissenschaften		53	51	62	63	47	51
Informatik ¹⁾		-	51	-	56	42	60
Wirtschaftswissenschaften		66	54	64	68	57	64
Sozialwesen ¹⁾		56	55	63	-	62	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		60	56	64	63	52	57
Universitätsabschluss, traditionell							
Architektur, Bauingenieurwesen		78	64	70	76	55	75
Ingenieurwissenschaften, Informatik		53	46	59	58	45	50
Mathematik, Naturwissenschaften		60	58	58	62	57	57
Humanmedizin		74	60	62	81	71	58
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		71	57	71	71	-	60
Rechtswissenschaften		47	54	67	51	60	47
Wirtschaftswissenschaften		61	61	58	60	58	58
Lehramt		64	58	62	65	55	60
Magister, Geisteswissenschaften		62	57	72	63	49	64
Universitätsabschluss insg. ²⁾		63	58	64	62	55	59

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 5.5c

Stellenwechsel nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 4.1: Haben Sie seit Ihrem ersten Studienabschluss schon einmal die Firma/Behörde bzw. die Dienststelle gewechselt?

Fachrichtung	Stellenwechsel	
	Mindestens ein Stellenwechsel	
Fachhochschulbachelor		
Ingenieurwissenschaften	50	
Wirtschaftswissenschaften	67	
Universitätsbachelor		
Agrar-, Ernährungswissenschaften	60	
Mathematik, Naturwissenschaften	36	
Informatik	42	
Sprachwissenschaften	58	
Kulturwissenschaften	58	
Wirtschaftswissenschaften	61	

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

5.6 Befürchteter Jobverlust und beabsichtigter Stellenwechsel

Neben den bisher vollzogenen Stellenwechseln wurden auch die beabsichtigten Stellenwechsel sowie die Befürchtung des Jobverlustes erhoben. Während Stellenwechsel sowohl aufgrund einer generellen Unzufriedenheit mit der Beschäftigung, attraktiveren Beschäftigungsbedingungen auf einer anderen Arbeitsstelle, persönlichen Gründen oder auch der Gefährdung der aktuellen Tätigkeit einhergehen (Kap. 5.7), steht der befürchtete Jobverlust eher in einem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Situation des Betriebes, in dem die Befragten arbeiten, sowie mit befristeten Arbeitsverträgen. So verringert die Tätigkeit in einer unbefristeten Beschäftigung die Befürchtung des Jobverlustes und erhöht zugleich die Zufriedenheit mit der eigenen Beschäftigungssicherheit (ohne Tabelle).

Die Befürchtung, in den nächsten sechs Monaten den Job zu verlieren, ist nur bei wenigen Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse stark ausgeprägt (Tab. 5.6a). Etwa sechs Prozent der Befragten äußern starke bzw. sehr starke Sorgen um ihren Arbeitsplatz. Fast drei Viertel der befragten Absolvent(inn)en befürchten den Verlust des eigenen Jobs dagegen überhaupt nicht. Einen Stellenwechsel beabsichtigen 16 Prozent der Befragten, der überwiegende Teil zieht eine berufliche Veränderung eher nicht oder überhaupt nicht in Erwägung. Weil deutlich mehr Absolvent(inn)en einen Stellenwechsel erwägen als den Verlust des Arbeitsplatzes befürchten, ist die Absicht zum Stellenwechsel nicht primär durch die Gefährdung der Beschäftigung bedingt (vgl. dazu auch Kap. 5.7). Darauf deuten auch die hohe berufliche Zufriedenheit und hohe Adäquanz der Beschäftigung hin (Kap. 3.10 und Kap. 3.11). Absolvent(inn)en mit Wechselabsichten somit eher eine generelle Prüfung (noch) attraktiverer Berufs- und Karriereoptionen und planen einen Wechsel der Stelle nicht primär aufgrund eines drohenden Jobverlustes.

Befürchtung des Jobverlusts

Unter Absolvent(inn)en der Studienfächer, die auf Berufsfelder zulaufen, deren Beschäftigungschancen relativ stark und unmittelbar von konjunkturellen Bedingungen abhängen (wie ingenieur- oder wirtschaftswissenschaftliche Fächer, vgl. Falk et al. 2009), ist die Befürchtung eines Jobverlustes nicht überdurchschnittlich ausgeprägt.

Vielmehr spiegelt sich in der fachspezifischen Betrachtung die aktuelle Beschäftigungssituation wider. Von den Absolvent(inn)en der Fächer, für die nach dem Studium befristete Beschäftigungen relativ weit verbreitet sind – wie beispielsweise Biologie, Chemie sowie Magisterabschlüsse (vgl. Kap. 3.4) – befürchten dagegen vergleichsweise viele den Verlust ihrer Beschäftigung. Mit Ausnahme der Magisterabsolvent(inn)en weisen die Absolvent(inn)en dieser Fächer hohe Promovierendenquoten auf, so dass sich hier zu einem größeren Teil noch Promovierende in zumeist befristeten Verträgen befinden. Unter Absolvent(inn)en einiger Fächer spielt die Befürchtung eines Jobverlustes nahezu keine Rolle. Dazu zählen vor allem die Medizin, die Lehramtsfächer, die Informatik und das Wirtschaftsingenieurwesen.

Frauen befürchten etwas häufiger als Männer, ihren Job zu verlieren (Tab. 5.6b). Dies hängt vor allem mit dem höheren Anteil befristeter Beschäftigung von Frauen zusammen (vgl. Kap. 3.4), jedoch sind die Unterschiede eher gering. Erkennbare geschlechtsspezifische Unterschiede treten in den Fächern Architektur/Bauingenieurwesen sowie Mathematik/Naturwissenschaften auf.

Beabsichtigte Stellenwechsel

Die Angaben zu den beabsichtigten Stellenwechseln weisen zwei Muster auf. Zum einen liegen vergleichsweise hohe Werte für Absolvent(inn)en der Fächer vor, bei denen die Befürchtung des

Jobverlustes die große Ausnahme ist. So beabsichtigt etwa ein Viertel der Informatiker(innen) mit Universitätsabschluss einen Stellenwechsel, obwohl die Sorge um den eigenen Arbeitsplatz unter ihnen nur sehr schwach ausgeprägt ist (Tab. 5.6a). Wie bereits gezeigt wurde, sind Informatiker(innen) recht zufrieden mit ihrer Beschäftigung (Kap. 3.11) und zum Großteil adäquat beschäftigt (Kap. 3.10). Sie erwägen Stellenwechsel eher aufgrund attraktiver alternativer beruflicher Optionen, die sich aus für sie günstigen Arbeitsmarktbedingungen ergeben (Kap. 5.7).

Zum anderen erfolgt die Erwägung von Stellenwechseln aus Unzufriedenheit mit der bisherigen Tätigkeit. Agrar- und Ernährungswissenschaftler(innen) mit Universitätsabschluss befürchten vergleichsweise häufig den Verlust der eigenen Stelle und sind zugleich eher unzufrieden mit ihrer Beschäftigungssicherheit (Kap. 3.11). Die hohen Werte an beabsichtigten Stellenwechseln erklären sich hier eher über die Defizite der bestehenden Beschäftigung, die in vergleichbarer Form auch für die Beschäftigung von Absolvent(inn)en der Magisterstudiengänge existieren.

Absichten zum Stellenwechsel sind unter Männern und Frauen mit wenigen Ausnahmen weitgehend gleich häufig (Tab. 5.6b): Absolventinnen mit einem Abschluss in den Natur-/Ingenieurwissenschaften (Uni) beabsichtigen etwas häufiger einen Stellenwechsel als Absolventen dieser Fächer. Dagegen beabsichtigen Absolventen der Wirtschaftswissenschaften (FH) eher einen Wechsel der Stelle als Absolventinnen dieses Faches.

Befürchteter Jobverlust und beabsichtigter Stellenwechsel von Bachelorabsolvent(inn)en

Etwa ein Zehntel der Bachelorabsolvent(inn)en äußert die Befürchtung, den Job zu verlieren und fast ein Viertel beabsichtigt einen Stellenwechsel (Tab. 5.6c). Beide Werte liegen über den vergleichbaren Anteilen von Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse. Durch die hohe Übergangsquote in ein Masterstudium (welches in der Regel nicht berufsbegleitend ist), weisen Bachelors zum Befragungszeitpunkt im Vergleich zu Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge kürzere berufliche Phasen auf. Deshalb ist die berufliche Etablierungsphase fünf Jahre nach dem Erstabschluss kürzer als bei Absolvent(inn)en mit alten Abschlüssen. Dieser Unterschied spiegelt sich in leicht höheren Werten eines befürchteten Jobverlustes und des beabsichtigten Stellenwechsels wider.

Bachelors aus Fächern mit – nach ihrem nunmehr erfolgreichen Masterabschluss – hoher Promotionsquote haben vergleichsweise oft die Befürchtung, den Job zu verlieren. Im Anschluss an das Masterstudium dauern die Promotionsvorhaben vielfach noch an und sind zugleich häufig mit befristeten Arbeitsverträgen verknüpft. Tatsächlich sind insbesondere Mathematiker(innen) und Naturwissenschaftler(innen) auf der Basis befristeter Arbeitsverträge erwerbstätig (Kap. 3.4). Absolvent(inn)en dieser Fächer schätzen auch die eigene Beschäftigungssicherheit relativ gering ein. Folglich beabsichtigen viele dieser Absolvent(inn)en einen Stellenwechsel bzw. befürchten den Verlust ihres aktuellen Jobs.

Tab. 5.6a

Befürchteter Jobverlust und beabsichtigter Stellenwechsel nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

4.23: Befürchten Sie in den kommenden sechs Monaten die Beschäftigung bei Ihrem jetzigen Arbeitgeber zu verlieren?

Erwägen Sie in den kommenden sechs Monaten Ihren jetzigen Arbeitgeber zu wechseln?

Fachrichtung	Befürchteter Jobverlust und beabsichtigter Stellenwechsel									
	Befürchteter Jobverlust					Beabsichtigter Stellenwechsel				
	sehr stark ▼ 1	2	3	4	überhaupt nicht ▼ 5	in hohem Maße ▼ 1	2	3	4	überhaupt nicht ▼ 5
	Fachhochschuldiplom									
Agrar-, Ernährungswissenschaften	3	4	10	18	65	7	9	12	13	59
Architektur, Raumplanung	7	2	12	17	62	9	8	11	19	53
Bauingenieur-, Vermessungswesen	2	4	4	14	75	3	9	9	19	60
Elektrotechnik	0	0	4	13	84	8	6	27	14	44
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	2	3	5	18	71	8	8	17	19	48
Wirtschaftsingenieurwesen	1	0	6	21	72	6	6	16	22	50
Informatik	1	1	10	13	76	6	7	17	20	50
Wirtschaftswissenschaften	1	6	4	17	71	9	13	20	17	41
Sozialwesen	3	1	8	16	73	8	3	16	17	56
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	2	3	7	16	71	8	8	18	17	49
	Universitätsabschluss, traditionell									
Agrar-, Ernährungswissenschaften	12	3	5	22	58	16	4	12	17	51
Architektur, Raumplanung	2	2	16	27	53	9	7	18	14	52
Bauingenieur-, Vermessungswesen	1	3	0	17	79	7	7	10	18	58
Elektrotechnik	5	4	9	11	71	14	8	8	9	60
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	3	1	2	17	77	10	10	11	18	51
Wirtschaftsingenieurwesen	1	1	5	14	79	9	8	16	23	44
Physik ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Biologie	7	9	7	13	64	10	9	17	18	47
Chemie	5	8	3	18	64	9	5	7	17	61
Pharmazie, Lebensmittelchemie ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Informatik	2	1	8	15	75	14	12	14	14	46
Humanmedizin	1	2	3	10	85	8	8	11	14	58
Psychologie	2	1	7	14	76	9	8	15	15	53
Pädagogik	5	6	10	12	67	9	6	13	14	58
Sprach-, Kulturwissenschaften	3	5	3	16	73	7	4	9	22	58
Rechtswissenschaften	1	2	4	15	78	6	3	12	11	67
Wirtschaftswissenschaften	2	1	7	15	75	11	9	15	13	53
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	2	4	3	4	87	5	2	8	7	78
Lehramt Realschule, Sek. I	0	0	2	2	96	0	0	4	6	90
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	1	1	2	5	91	2	1	6	7	85
Magister	9	2	8	20	62	13	10	18	17	42
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	3	3	6	14	74	9	7	13	14	58

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

Tab. 5.6b

Befürchteter Jobverlust und beabsichtigter Stellenwechsel nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

4.23: Befürchten Sie in den kommenden sechs Monaten die Beschäftigung bei Ihrem jetzigen Arbeitgeber zu verlieren?

Erwägen Sie in den kommenden sechs Monaten Ihren jetzigen Arbeitgeber zu wechseln?

Fachrichtung	Befürchteter Jobverlust und beabsichtigter Stellenwechsel																			
	Befürchteter Jobverlust					Beabsichtigter Stellenwechsel														
	sehr stark		überhaupt nicht			sehr stark		überhaupt nicht			in hohem Maße		überhaupt nicht			in hohem Maße		überhaupt nicht		
	▼	weiblich	▼	weiblich	▼	▼	männlich	▼	männlich	▼	weiblich	▼	weiblich	▼	männlich	▼	männlich	▼	männlich	▼
Geschlecht	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
	Fachhochschuldiplom																			
Architektur, Bauingenieurwesen	9	5	10	10	67	2	2	7	18	70	9	5	5	17	64	5	10	12	19	54
Ingenieurwissenschaften	2	2	2	28	66	1	1	5	16	76	6	10	17	19	48	8	7	20	18	47
Informatik ¹⁾	-	-	-	-	-	1	1	12	13	73	-	-	-	-	-	7	5	19	20	49
Wirtschaftswissenschaften	1	6	4	19	71	1	7	5	16	71	7	11	19	20	43	11	16	20	13	40
Sozialwesen ¹⁾	3	1	9	12	75	-	-	-	-	-	8	3	15	17	56	-	-	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	3	4	8	15	70	1	2	7	17	72	9	8	16	16	51	8	8	19	17	48
	Universitätsabschluss, traditionell																			
Architektur, Bauingenieurwesen	4	5	13	17	60	0	1	8	27	65	12	9	16	19	45	6	6	14	14	59
Ingenieurwissenschaften, Informatik	2	4	8	7	78	3	1	5	16	75	17	8	4	14	57	11	10	13	16	49
Mathematik, Naturwissenschaften	7	9	8	18	57	5	7	6	12	70	13	8	15	15	50	9	8	13	24	46
Humanmedizin	2	1	3	15	80	0	2	2	6	89	11	7	11	17	54	6	10	11	12	62
Psychologie, Pädagogik	5	4	9	11	71	0	4	9	18	70	10	7	15	13	55	7	6	12	16	59
Rechtswissenschaften	2	2	3	20	74	0	3	5	10	81	10	3	10	12	65	2	4	14	10	70
Wirtschaftswissenschaften	2	1	9	13	74	2	1	6	16	75	11	8	11	12	57	10	10	17	14	50
Lehramt	1	3	3	3	90	2	1	1	7	89	4	1	7	7	81	2	2	4	7	86
Magister, Geisteswissenschaften	9	2	7	21	61	6	3	7	15	69	13	9	18	15	46	11	10	14	23	42
Universitätsabschluss insg. ²⁾	4	3	7	13	73	3	2	6	14	76	9	6	12	12	60	8	8	13	15	56

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 5.6c

Befürchteter Jobverlust und beabsichtigter Stellenwechsel nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

4.23: Befürchten Sie in den kommenden sechs Monaten die Beschäftigung bei Ihrem jetzigen Arbeitgeber zu verlieren?

Erwägen Sie in den kommenden sechs Monaten Ihren jetzigen Arbeitgeber zu wechseln?

Fachrichtung	Befürchteter Jobverlust und beabsichtigter Stellenwechsel									
	Befürchteter Jobverlust					Beabsichtigter Stellenwechsel				
	sehr stark ▼ 1	2	3	4	überhaupt nicht ▼ 5	überhaupt in hohem Maße ▼ 1	2	3	4	überhaupt nicht ▼ 5
	Fachhochschulbachelor									
Ingenieurwissenschaften	8	2	11	5	75	6	8	14	14	58
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Universitätsbachelor									
Agrar-, Ernährungswissenschaften	9	5	11	16	58	17	7	17	7	52
Naturwissenschaften, Mathematik	13	9	9	10	58	24	9	10	10	47
Informatik	3	1	4	14	78	9	11	4	14	62
Sprachwissenschaften	4	2	4	16	75	13	7	11	7	63
Kulturwissenschaften	4	1	14	22	58	8	21	17	17	38
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

5.7 Gründe für den Stellenwechsel

Die erhobenen Gründe für den erfolgten Stellenwechsel lassen sich inhaltlich zu vier unterschiedlichen Dimensionen zusammenfassen. Zum einen gibt es Gründe, die mit der **Attraktivität der neuen Stelle** in Verbindung stehen. Diese Faktoren (pull-Faktoren, Haveman/Cohen 1994) bieten gute Bedingungen für die Beschäftigten, beispielsweise in Form von *Einkommenssteigerungen, interessanteren Arbeitsinhalten, verbesserten Aufstiegschancen, besserer Passung zwischen erworbenen und geforderten Qualifikationen im Beruf* sowie als *Schritt in die Selbständigkeit*. Zum anderen lassen sich solche Wechselgründe identifizieren, die der **mangelnden Attraktivität der bislang ausgeübten Tätigkeit** geschuldet sind (push-Faktoren, Haveman/Cohen 1994). Dies ist der Fall, wenn die *vorherige Tätigkeit nur eine Übergangslösung war, die Befragten sich in beruflichen Sackgassen sehen, eigenständigeres Arbeiten angestrebt wird, die Arbeit nicht gefällt oder zu aufreibend war, Schwierigkeiten mit Vorgesetzten und/oder Kollegen bestehen oder der Wunsch nach flexibleren Arbeits(zeit)bedingungen besteht*. Weiterhin können drittens **persönliche Gründe** ausschlaggebend für Stellenwechsel sein, wie zum Beispiel der *Wunsch, mehr Berufserfahrung zu sammeln, die Nähe zum Partner bzw. zur Familie, der Wunsch nach einem Ortswechsel oder gesundheitliche Gründe*. Viertens gibt es Wechselgründe, die aus der **Gefährdung der Beschäftigung** resultieren. Dazu zählen neben dem *Auslaufen eines zeitlichen begrenzten Arbeitsvertrages* auch *wirtschaftliche Probleme des Betriebes* sowie die *Kündigung durch den Arbeitgeber*.

Aufgrund der hohen Übergangsraten von Bachelors in ein weiteres Studium und der daraus resultierenden verkürzten Berufsbiografie ist ein Wechsel der Arbeitsstelle nur für einen kleinen Teil der Bachelorabsolvent(inn)en zu verzeichnen. Deshalb wird auf eine Darstellung der Wechselgründe von Bachelorabsolvent(inn)en verzichtet.

Wesentliche Gründe für vollzogene Stellenwechsel liegen in den verschiedenen Aspekten der **Attraktivität der neuen Stelle** (Tab. 5.7a). So liegen die am häufigsten genannten Gründe der Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse in der Möglichkeit, ein höheres Einkommen zu erreichen (65% FH, 49% Uni), die eigenen Aufstiegschancen zu verbessern (56% FH, 45% Uni) oder interessantere Aufgaben auszuüben (58% FH, 46% Uni). Alle drei Bereiche werden von Absolvent(inn)en der Fachhochschulen häufiger genannt als von Universitätsabsolvent(inn)en, allerdings geht ein Großteil dieser Differenz der Gesamtwerte auf die unterschiedliche Fächerzusammensetzung von Fachhochschul- und Universitätsabsolvent(inn)en zurück. Über die verschiedenen Absolventenkohorten hinweg gewinnen vor allem solche Gründe für Stellenwechsel an Relevanz, denen eine gewisse Aufstiegsperspektive zugrunde liegt. Die Chance, eigene Aufstiegschancen zu verbessern und ein höheres Einkommen zu erreichen, ist im Kohortenvergleich – mit Ausnahme des Jahrgangs 2001 – immer häufiger Grund für den Stellenwechsel. Der Wechselgrund, interessanteren Aufgaben nachgehen zu wollen, wird von 58 bzw. 46 Prozent der Befragten ebenfalls relativ häufig benannt, jedoch nimmt seine Relevanz seit dem Jahrgang 1993 ab. Dies geht konform mit dem beobachteten Anstieg der Zufriedenheit der Absolvent(inn)en mit den Tätigkeitsinhalten ihrer Beschäftigung (Kap. 3.11).

Eine hohe Attraktivität der neuen Beschäftigung ist somit für viele Absolvent(inn)en wesentlich für den Stellenwechsel. Vor allem unter Absolvent(inn)en aus Fächern mit günstigen Beschäftigungschancen sind die Anteile solcher Nennungen überdurchschnittlich hoch. So geben jeweils rund drei Viertel der Wirtschaftsingenieurinnen/-ingenieure (FH) an, dass sie die Stelle gewechselt haben, um mit der neuen Beschäftigung ein höheres Einkommen zu erreichen, eine interessantere Aufgabe übernehmen zu können und ihre Aufstiegschancen zu verbessern.

Während die höhere Attraktivität der neuen Stelle ein sehr häufig benannter Wechselgrund ist, spielt die **mangelnde Attraktivität der bisher ausgeübten Stelle** eine zwar noch bedeutsame, aber erkennbar weniger wichtige Rolle. Etwa ein Viertel bis ein Drittel der befragten Absolvent(inn)en gibt an, dass der Wechsel der Arbeitsstelle erfolgte, weil die bisherige Stelle eine Übergangslösung war, die Arbeit nicht gefiel, das Gefühl vermittelte, in einer beruflichen Sackgasse zu sein und/oder der Wunsch nach mehr eigenständiger Arbeit vorhanden war. Solche Gründe für Stellenwechsel treten vor allem dann auf, wenn die Absolvent(inn)en mit relativ ungünstigen Ausgangsbedingungen in den Beruf gestartet sind. So geben beispielsweise überdurchschnittlich viele Absolvent(inn)en der baubezogenen Fachrichtungen, des Sozialwesens und der Pädagogik solche Gründe an.

Persönliche Gründe erweisen sich für die Stellenwechsel im Vergleich mit den anderen Dimensionen als weniger bedeutsam. Ein Viertel der Absolvent(inn)en gibt an, aufgrund des Wunsches nach der Nähe zum Partner/zur Partnerin bzw. zu der Familie die Stelle gewechselt zu haben. Ein Wechsel aufgrund der **Gefährdung der Beschäftigung** erfolgte vor allem dann, wenn ein zeitlich begrenztes Arbeitsverhältnis auslief. Die Kündigung durch den Arbeitgeber bzw. wirtschaftliche Probleme des Betriebes sind dagegen nur für etwa jede(n) zehnte(n) Stellenwechsler(in) ausschlaggebend für die berufliche Veränderung gewesen. Lehramtsabsolvent(inn)en benennen das Auslaufen eines Zeitvertrages deswegen besonders häufig, weil sie nach dem Studienabschluss üblicherweise zunächst in zeitlich begrenzten Referendariaten ihre obligatorische zweite Ausbildungsphase starten, und ihre Tätigkeit als Lehrer(in) mit voller Unterrichtsbezugnis oftmals mit einem Schulwechsel verbunden ist.

Geschlechtsspezifische Unterschiede in den Gründen für erfolgte Stellenwechsel sind eher gering (Tab. 5.7b). Größere Differenzen zwischen Männern und Frauen lassen sich in erster Linie hinsichtlich der Chance auf Verbesserung der Aufstiegschancen erkennen; dieser Grund spielt für Männer häufiger eine Rolle als für Frauen. Ob dies Ausdruck stärkerer Aufstiegsaspirationen von Absolventen ist, muss an dieser Stelle unbeantwortet bleiben. Auf der anderen Seite sind für Frauen häufiger als für Männer die Perspektive einer angemesseneren Tätigkeit, der Übergangscharakter der vorherigen Tätigkeit und das Auslaufen eines Zeitvertrages Gründe für den Stellenwechsel.

Beginn Tab. 5.7a

Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.2: In welchem Maße trafen die folgenden Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes zu?

Fachrichtung	Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes																			
	Attraktivität der neuen Stelle																			
	Höheres Einkommen erreichen				Interessantere Aufgabe ausführen				Aufstiegschancen verbessern				Wollte Stelle, die besser meiner Qualifikation entspricht				Schritt in die Selbständigkeit			
Jahrgang	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
	Fachhochschuldiplom																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾	-	-	-	53	-	-	-	50	-	-	-	43	-	-	-	44	-	-	-	15
Architektur, Raumplanung ¹⁾	-	29	32	67	-	51	52	54	-	29	35	57	-	34	31	38	-	14	26	13
Bauingenieur-, Vermessungswesen ¹⁾	-	56	33	62	-	47	48	54	-	39	40	51	-	39	37	40	-	9	18	4
Elektrotechnik ¹⁾	54	69	-	-	72	65	-	-	52	52	-	-	47	38	-	-	12	3	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	52	63	54	63	78	70	63	48	49	50	43	56	54	49	35	27	11	4	9	5
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	-	-	-	75	-	-	-	71	-	-	-	76	-	-	-	40	-	-	-	2
Informatik ¹⁾	61	-	-	71	83	-	-	63	43	-	-	49	46	-	-	32	10	-	-	9
Wirtschaftswissenschaften	59	61	57	74	85	76	65	66	62	52	56	69	61	46	53	41	14	12	12	7
Sozialwesen	24	41	24	48	76	72	51	56	24	34	21	39	55	52	41	49	8	11	8	6
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	49	58	41	65	77	67	56	58	45	45	41	56	51	45	40	39	15	10	14	8
	Universitätsabschluss, traditionell																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾	41	-	51	76	73	-	63	46	38	-	46	49	46	-	58	32	11	-	10	7
Architektur, Raumplanung ¹⁾	-	-	-	57	-	-	-	44	-	-	-	49	-	-	38	29	-	-	-	10
Bauingenieur-, Vermessungswesen ¹⁾	45	-	48	63	64	-	48	65	41	-	52	67	34	-	43	43	16	-	8	8
Elektrotechnik ¹⁾	46	56	-	-	75	64	-	-	46	52	-	-	46	33	-	-	10	13	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	47	66	61	68	71	70	63	52	48	63	45	47	44	35	34	34	9	5	5	7
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	-	53	68	-	-	77	65	-	-	59	58	-	-	39	52	-	-	9	8	-
Physik ¹⁾	50	55	42	-	70	63	47	-	51	52	52	-	22	31	26	-	5	6	7	-
Biologie ¹⁾	42	-	-	-	70	-	-	-	27	-	-	-	37	-	-	-	16	-	-	-
Chemie ¹⁾	-	53	62	-	-	64	57	-	-	54	46	-	-	27	42	-	-	2	2	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik ¹⁾	42	63	-	-	63	77	-	-	40	45	-	-	48	45	-	-	10	0	-	-
Informatik ¹⁾	51	52	-	38	74	65	-	52	40	36	-	43	40	39	-	21	6	12	-	7
Humanmedizin	14	19	19	19	55	48	43	40	37	37	37	42	29	31	23	21	17	15	15	7
Psychologie ¹⁾	35	40	-	50	77	66	-	66	36	40	-	45	50	49	-	51	15	16	-	14
Pädagogik ¹⁾	-	55	41	61	-	66	66	55	-	46	33	54	-	49	49	48	-	8	11	9
Sprach-, Kulturwissenschaften ¹⁾	18	-	26	49	45	-	50	44	20	-	30	41	41	-	42	27	12	-	14	9
Rechtswissenschaften	46	50	43	50	60	56	46	48	43	50	38	48	47	48	39	32	22	15	13	13
Wirtschaftswissenschaften	59	60	54	69	80	72	58	53	59	57	51	58	54	49	40	32	13	7	11	4
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	26	27	25	30	45	26	14	19	10	18	15	16	28	30	19	16	4	4	3	3
Lehramt Realschule, Sek. I ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	30	51	35	32	50	40	31	21	15	33	29	22	49	41	30	19	2	5	4	1
Magister	40	47	47	56	67	57	58	57	38	40	50	50	52	42	51	47	19	12	9	8
Universitätsabschluss insg. ²⁾	39	47	41	49	65	57	48	46	39	43	39	45	42	39	38	32	15	11	11	8

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 1 Tab. 5.7a

Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.2: In welchem Maße trafen die folgenden Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes zu?

Fachrichtung	Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes																			
	Mangelnde Attraktivität der bislang ausgeübten Tätigkeit																			
	Vorherige Tätigkeit war nur Übergangslösung				Gefühl, in einer beruflichen Sackgasse zu sein				Wollte eigenständiger arbeiten				Arbeit gefiel mir nicht				Vorherige Tätigkeit war zu aufreibend			
	Jahrgang																			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
	Fachhochschuldiplom																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾	-	-	-	36	-	-	-	27	-	-	-	35	-	-	-	28	-	-	-	23
Architektur, Raumplanung ¹⁾	-	40	41	42	-	41	33	44	-	43	39	33	-	37	27	25	-	20	13	31
Bauingenieur-, Vermessungswesen ¹⁾	-	20	22	23	-	40	27	26	-	21	26	28	-	24	29	27	-	19	21	16
Elektrotechnik ¹⁾	36	20	-	-	43	44	-	-	40	28	-	-	33	21	-	-	16	23	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	36	32	23	27	44	30	28	31	48	32	21	27	34	32	28	23	26	17	17	16
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	-	-	-	14	-	-	-	36	-	-	-	29	-	-	-	18	-	-	-	9
Informatik ¹⁾	24	-	-	20	47	-	-	41	47	-	-	15	33	-	-	33	27	-	-	12
Wirtschaftswissenschaften	25	21	29	28	50	40	34	36	62	42	41	34	46	37	35	34	22	18	22	21
Sozialwesen	36	42	37	44	35	28	17	40	40	40	29	41	36	33	32	45	39	35	24	37
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	33	28	28	30	43	37	29	35	48	36	33	31	37	32	30	32	25	21	19	22
	Universitätsabschluss, traditionell																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾	49	-	27	38	38	-	22	24	50	-	42	17	28	-	37	24	13	-	18	17
Architektur, Raumplanung ¹⁾	-	-	-	32	-	-	-	26	-	-	48	26	-	-	-	27	-	-	-	27
Bauingenieur-, Vermessungswesen ¹⁾	22	-	22	41	42	-	24	43	32	-	25	26	33	-	20	24	11	-	18	26
Elektrotechnik ¹⁾	42	26	-	-	40	31	-	-	27	20	-	-	28	25	-	-	19	11	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	40	28	28	20	39	37	16	30	34	27	25	24	22	29	23	25	20	14	8	11
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾	-	8	29	-	-	24	25	-	-	25	48	-	-	22	25	-	-	15	16	-
Physik ¹⁾	50	48	42	-	37	19	19	-	21	25	18	-	22	16	14	-	14	6	6	-
Biologie ¹⁾	39	-	-	-	25	-	-	-	40	-	-	-	20	-	-	-	24	-	-	-
Chemie ¹⁾	-	46	62	-	-	25	17	-	-	16	26	-	-	25	20	-	-	8	8	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik ¹⁾	41	16	-	-	37	30	-	-	28	26	-	-	33	18	-	-	16	11	-	-
Informatik ¹⁾	25	12	-	13	41	30	-	31	27	29	-	17	28	28	-	21	23	12	-	2
Humanmedizin	43	28	28	16	27	22	17	26	23	19	19	17	21	27	26	28	16	23	20	23
Psychologie ¹⁾	55	36	-	38	27	28	-	22	37	25	-	31	27	26	-	27	20	17	-	23
Pädagogik ¹⁾	-	47	42	39	-	33	31	35	-	35	41	42	-	35	43	23	-	24	20	24
Sprach-, Kulturwissenschaften ¹⁾	68	-	57	37	26	-	15	29	35	-	33	19	15	-	29	27	4	-	18	25
Rechtswissenschaften	47	49	50	51	34	26	19	28	44	36	28	25	35	34	17	27	21	13	9	10
Wirtschaftswissenschaften	25	25	19	29	39	35	33	32	47	37	28	27	37	34	31	25	15	16	16	16
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	44	51	39	30	15	12	4	7	11	13	7	8	25	23	9	14	19	16	7	10
Lehramt Realschule, Sek. I ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	72	61	45	47	17	14	18	6	18	15	21	7	18	16	14	7	15	14	14	6
Magister	57	42	49	41	30	28	30	34	41	32	32	29	30	28	35	30	21	18	16	20
Universitätsabschluss insg. ²⁾	43	37	37	34	32	27	23	26	34	28	27	24	27	27	24	25	17	15	13	17

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 2 Tab. 5.7a

Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.2: In welchem Maße trafen die folgenden Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes zu?

Fachrichtung	Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes																			
	Mangelnde Attraktivität der bislang ausgeübten Tätigkeit								Persönliche Gründe											
	Schwierigkeiten mit Vorgesetzten				Schwierigkeiten mit Kolleg(inn)en ¹⁾				Wunsch nach flexibleren Arbeits(zeit)-bedingungen ¹⁾				Berufserfahrung sammeln ¹⁾				Nähe zum/zur Partner(in), zur Familie			
Jahrgang	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften ²⁾	-	-	-	26	-	-	-	3	-	-	-	25	-	-	-	48	-	-	-	37
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	36	24	29	-	8	0	2	-	-	-	22	-	-	-	42	-	29	23	30
Bauingenieur-, Vermessungswesen ²⁾	-	29	27	19	-	1	3	5	-	-	-	17	-	-	-	40	-	17	25	38
Elektrotechnik ²⁾	26	14	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	19	25	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	29	18	18	17	-	8	9	1	-	-	-	13	-	-	-	47	21	27	31	27
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	-	-	20	-	-	-	7	-	-	-	14	-	-	-	57	-	-	-	30
Informatik ²⁾	38	-	-	18	-	-	-	4	-	-	-	18	-	-	-	42	17	-	-	18
Wirtschaftswissenschaften	37	28	26	28	-	6	7	9	-	-	-	20	-	-	-	54	24	24	31	22
Sozialwesen	31	26	21	35	-	18	12	13	-	-	-	28	-	-	-	40	24	20	24	14
Fachhochschuldiplom insg.³⁾	32	24	23	26	-	8	8	7	-	-	-	19	-	-	-	45	23	24	28	24
Universitätsabschluss, traditionell																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften ²⁾	28	-	18	27	-	-	10	11	-	-	-	14	-	-	-	36	20	-	25	24
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	-	-	25	-	-	-	5	-	-	-	17	-	-	-	44	-	-	-	27
Bauingenieur-, Vermessungswesen ²⁾	29	-	17	15	-	-	5	3	-	-	-	24	-	-	-	48	20	-	28	30
Elektrotechnik ²⁾	23	14	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	20	23	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	19	22	26	19	-	4	5	1	-	-	-	15	-	-	-	53	21	16	18	18
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	16	18	-	-	2	0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	23	27	-
Physik ²⁾	16	10	11	-	-	4	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	24	16	23	-
Biologie ²⁾	31	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	24	-	-	-
Chemie ²⁾	-	20	9	-	-	4	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	12	28	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik ²⁾	20	19	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	18	14	-	-
Informatik ²⁾	25	19	-	12	-	1	-	1	-	-	-	4	-	-	-	31	20	20	-	16
Humanmedizin	13	24	15	20	-	6	3	8	-	-	-	25	-	-	-	66	32	23	27	40
Psychologie ²⁾	23	22	-	18	-	7	-	13	-	-	-	20	-	-	-	62	20	26	-	22
Pädagogik ²⁾	-	24	21	22	-	9	11	7	-	-	-	24	-	-	-	51	-	14	17	27
Sprach-, Kulturwissenschaften ²⁾	14	-	28	25	-	-	7	2	-	-	-	15	-	-	-	47	20	-	33	21
Rechtswissenschaften	26	32	6	13	-	7	1	3	-	-	-	13	-	-	-	32	25	16	15	21
Wirtschaftswissenschaften	25	27	25	16	-	5	5	4	-	-	-	19	-	-	-	50	25	25	26	38
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	18	14	7	11	-	7	5	5	-	-	-	3	-	-	-	30	29	34	21	28
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	5	8	6	7	-	5	5	2	-	-	-	5	-	-	-	23	22	32	39	38
Magister	27	20	23	20	-	5	6	4	-	-	-	16	-	-	-	50	24	16	14	22
Universitätsabschluss insg.³⁾	21	21	17	18	-	6	5	5	-	-	-	15	-	-	-	45	25	23	25	27

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 3 Tab. 5.7a

Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.2: In welchem Maße trafen die folgenden Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes zu?

Fachrichtung	Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes																			
	Persönliche Gründe								Gefährdung der Beschäftigung											
	Wunsch nach Ortswechsel				Gesundheitliche Gründe				Auslaufen eines Zeit-/Werkvertrages				Wirtschaftliche Probleme des Betriebs ¹⁾				Kündigung durch den Arbeitgeber			
	Jahrgang																			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften ²⁾	-	-	-	25	-	-	-	4	-	-	-	30	-	-	-	17	-	-	-	13
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	29	21	25	-	4	6	6	-	37	39	19	-	41	41	21	-	32	33	5
Bauingenieur-, Vermessungswesen ²⁾	-	18	21	26	-	7	4	3	-	12	26	26	-	36	28	11	-	24	29	12
Elektrotechnik ²⁾	13	25	-	-	1	0	-	-	23	10	-	-	-	20	-	-	19	8	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	16	28	30	30	4	1	1	1	19	20	17	18	-	18	27	18	16	9	18	11
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	-	-	30	-	-	-	2	-	-	-	12	-	-	-	13	-	-	-	9
Informatik ²⁾	23	-	-	15	4	-	-	3	5	-	-	11	-	-	-	14	10	-	-	17
Wirtschaftswissenschaften	23	26	29	20	3	6	6	1	8	8	16	20	-	12	21	11	10	8	15	7
Sozialwesen	16	11	21	17	6	12	4	7	39	50	57	44	-	4	13	3	5	8	9	9
Fachhochschuldiplom insg.³⁾	17	24	24	22	4	4	4	3	19	21	29	24	-	18	26	12	16	11	20	10
Universitätsabschluss, traditionell																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften ²⁾	19	-	22	32	3	-	13	2	41	-	51	59	-	-	16	5	16	-	22	6
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	-	-	28	-	-	2	8	-	-	-	21	-	-	24	24	-	-	25	9
Bauingenieur-, Vermessungswesen ²⁾	20	-	30	17	3	-	1	0	20	-	32	29	-	-	28	4	18	-	15	6
Elektrotechnik ²⁾	14	23	-	-	4	1	-	-	33	17	-	-	-	15	-	-	10	6	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	18	21	15	17	0	2	0	2	27	32	33	25	-	18	18	10	16	8	8	14
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	25	30	-	-	0	8	-	-	11	34	-	-	13	25	-	-	6	33	-
Physik ²⁾	16	25	28	-	0	1	1	-	51	46	63	-	-	17	4	-	11	10	5	-
Biologie ²⁾	16	-	-	-	7	-	-	-	53	-	-	-	-	-	-	-	8	-	-	-
Chemie ²⁾	-	36	28	-	-	4	0	-	-	65	59	-	-	16	6	-	-	8	9	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik ²⁾	20	24	-	-	2	0	-	-	38	15	-	-	-	11	-	-	7	2	-	-
Informatik ²⁾	11	12	-	23	4	3	-	0	22	31	-	17	-	12	-	13	8	6	-	6
Humanmedizin	20	21	26	40	2	3	3	2	67	61	62	19	-	3	2	1	10	3	2	0
Psychologie ²⁾	19	32	-	25	3	5	-	5	49	38	-	39	-	11	-	5	10	3	-	4
Pädagogik ²⁾	-	15	17	31	-	11	9	6	-	36	54	45	-	11	17	8	-	10	14	12
Sprach-, Kulturwissenschaften ²⁾	11	-	32	19	1	-	0	3	61	-	42	38	-	-	11	11	9	-	11	9
Rechtswissenschaften	19	18	15	24	4	2	2	5	30	30	50	39	-	10	9	1	8	12	8	8
Wirtschaftswissenschaften	17	16	23	30	3	2	2	2	19	17	19	21	-	12	24	11	9	8	15	7
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	31	36	23	27	2	6	4	1	43	66	74	60	-	5	1	3	6	6	8	6
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	14	28	41	36	3	5	3	1	72	68	57	64	-	2	2	0	13	6	8	4
Magister	20	17	26	23	7	3	6	5	51	45	44	42	-	17	14	11	5	16	17	9
Universitätsabschluss insg.³⁾	18	23	26	27	3	3	4	3	43	43	48	39	-	12	13	7	11	9	12	7

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Beginn Tab. 5.7b

Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.2: In welchem Maße trafen die folgenden Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes zu?

		Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes																							
Fachrichtung		Attraktivität der neuen Stelle																							
		Höheres Einkommen erreichen		Interessantere Aufgabe ausführen		Aufstiegschancen verbessern		Wollte Stelle, die besser meiner Qualifikation entspricht																	
		Geschlecht		Geschlecht		Geschlecht		Geschlecht																	
Jahrgang		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		-	38	53	48	29	72	-	51	54	48	49	54	-	34	39	35	41	64	-	36	50	35	32	32
Ingenieurwissenschaften ¹⁾		-	40	54	66	55	70	-	53	57	68	61	52	-	34	47	52	46	62	-	38	34	46	34	31
Informatik ¹⁾		-	-	-	-	-	72	-	-	-	-	-	62	-	-	-	-	-	53	-	-	-	-	-	29
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾		51	48	76	74	-	72	73	64	68	82	-	65	46	52	65	59	-	72	42	49	50	51	-	29
Sozialwesen ¹⁾		40	23	47	-	-	-	71	50	55	-	-	-	32	19	36	-	-	-	52	40	46	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾		48	33	61	62	46	68	67	56	58	67	57	57	38	34	49	48	46	61	48	42	45	44	38	33
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		-	43	55	36	-	61	-	46	59	61	-	47	-	37	43	42	-	63	-	33	39	22	-	31
Ingenieurwiss., Informatik ¹⁾		-	-	-	59	53	53	-	-	-	68	62	47	-	-	-	54	44	47	-	-	-	34	39	20
Mathematik, Naturwissenschaften		45	41	46	55	53	56	63	51	41	66	53	54	53	42	47	54	52	61	31	46	25	35	40	25
Humanmedizin ¹⁾		17	14	12	21	-	-	49	36	34	46	-	-	37	26	30	36	-	-	26	17	19	36	-	-
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		46	29	56	-	-	-	63	61	62	-	-	-	42	29	46	-	-	-	46	43	50	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾		51	-	-	49	-	-	62	-	-	52	-	-	49	-	-	51	-	-	54	-	-	44	-	-
Wirtschaftswissenschaften		61	40	72	61	62	67	70	52	56	73	61	50	58	41	57	58	58	58	54	44	36	46	38	30
Lehramt		37	28	29	47	29	32	31	17	19	36	27	26	22	20	17	34	20	25	33	23	16	34	23	16
Magister, Geisteswissenschaften		48	46	57	42	43	51	62	59	58	60	52	50	42	46	49	35	53	47	41	50	47	45	49	39
Universitätsabschluss insg.²⁾		43	35	47	50	47	53	52	44	45	62	52	48	37	32	39	48	46	52	40	37	34	38	39	29
Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes																									
Fachrichtung		Attraktivität der neuen Stelle				Mangelnde Attraktivität der bislang ausgeübten Tätigkeit																			
		Schritt in die Selbständigkeit		Vorherige Tätigkeit war nur Übergangslösung		Gefühl, in einer beruflichen Sackgasse zu sein		Wollte eigenständiger arbeiten																	
		Geschlecht		Geschlecht		Geschlecht		Geschlecht																	
Jahrgang		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05									
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		-	18	5	12	25	12	-	40	49	21	25	25	-	29	48	40	30	29	-	34	38	28	31	26
Ingenieurwissenschaften ¹⁾		-	6	2	4	7	4	-	23	32	28	21	24	-	27	30	35	32	31	-	25	25	29	26	27
Informatik ¹⁾		-	-	-	-	-	12	-	-	-	-	-	16	-	-	-	-	-	37	-	-	-	-	-	16
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾		11	7	6	12	-	8	18	37	34	24	-	22	34	35	39	48	-	32	40	37	34	46	-	34
Sozialwesen ¹⁾		14	7	4	-	-	-	46	38	44	-	-	-	28	16	36	-	-	-	42	29	37	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾		11	13	7	10	14	9	32	36	37	26	23	24	35	25	37	37	31	33	40	34	33	33	31	30
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		-	17	5	20	-	12	-	29	35	29	-	35	-	32	28	38	-	35	-	44	28	40	-	25
Ingenieurwiss., Informatik ¹⁾		-	-	-	9	10	7	-	-	-	23	21	13	-	-	-	31	21	28	-	-	-	25	29	17
Mathematik, Naturwissenschaften		7	6	5	3	2	0	42	45	35	39	47	35	31	26	23	26	18	31	29	22	26	23	27	14
Humanmedizin ¹⁾		10	5	5	19	-	-	31	24	16	25	-	-	28	6	24	16	-	-	21	13	14	17	-	-
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		11	13	13	-	-	-	40	38	40	-	-	-	26	39	33	-	-	-	23	31	34	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾		14	-	-	15	-	-	51	-	-	48	-	-	27	-	-	26	-	-	37	-	-	35	-	-
Wirtschaftswissenschaften		6	6	5	7	15	4	24	17	24	25	20	33	30	30	28	37	34	34	39	17	27	36	34	27
Lehramt		4	5	2	2	0	1	54	41	34	52	36	52	14	8	6	12	14	7	13	13	9	17	12	9
Magister, Geisteswissenschaften		13	7	10	7	15	5	46	50	41	35	47	39	31	30	32	23	24	36	33	32	31	35	32	18
Universitätsabschluss insg.²⁾		10	10	7	11	12	8	41	39	36	34	35	32	25	23	25	28	22	28	27	25	25	29	29	23

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 1 Tab. 5.7b

Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.2: In welchem Maße trafen die folgenden Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes zu?

		Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes																							
Fachrichtung	Geschlecht Jahrgang	Mangelnde Attraktivität der bislang ausgeübten Tätigkeit																							
		Arbeit gefiel mir nicht			Vorherige Tätigkeit war zu aufreibend			Schwierigkeiten mit Vorgesetzten			Schwierigkeiten mit Kolleg(inn)en														
		weiblich	männlich		weiblich	männlich		weiblich	männlich		weiblich	männlich													
		'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05												
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen ²⁾		-	22	25	30	31	26	-	12	31	22	21	21	-	26	20	37	26	26	-	0	3	2	3	3
Ingenieurwissenschaften ²⁾		-	34	27	27	26	23	-	8	10	18	18	15	-	20	21	18	18	18	-	14	8	6	6	2
Informatik ²⁾		-	-	-	-	-	35	-	-	-	-	-	12	-	-	-	-	-	16	-	-	-	-	-	4
Wirtschaftswissenschaften ²⁾		37	44	39	36	-	27	25	29	19	9	-	23	29	29	27	28	-	28	6	9	9	6	-	9
Sozialwesen ²⁾		33	31	36	-	-	-	35	26	37	-	-	-	31	19	30	-	-	-	21	10	10	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾		34	32	32	31	28	31	27	22	24	18	17	20	26	24	28	24	22	25	11	9	8	6	7	6
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen ²⁾		-	25	33	30	-	22	-	21	18	21	-	32	-	20	22	37	-	20	-	6	5	4	-	4
Ingenieurwiss., Informatik ²⁾		-	-	-	26	19	21	-	-	-	12	9	7	-	-	-	17	23	14	-	-	-	2	4	1
Mathematik, Naturwissenschaften		26	20	25	19	20	14	11	15	21	7	7	15	15	8	26	17	9	18	4	4	7	3	4	2
Humanmedizin ²⁾		34	30	30	19	-	-	32	25	27	13	-	-	26	12	17	22	-	-	8	1	5	4	-	-
Psychologie, Pädagogik ²⁾		29	40	24	-	-	-	22	22	25	-	-	-	21	24	20	-	-	-	8	8	10	-	-	-
Rechtswissenschaften ²⁾		32	-	-	36	-	-	10	-	-	15	-	-	32	-	-	33	-	-	8	-	-	6	-	-
Wirtschaftswissenschaften		39	25	33	31	34	20	21	16	22	13	16	13	31	30	16	24	22	16	5	5	6	5	5	3
Lehramt		22	10	11	8	12	12	15	9	9	7	12	3	9	7	7	11	7	14	5	6	3	8	3	4
Magister, Geisteswissenschaften		30	34	30	20	34	28	19	16	24	15	17	13	22	25	20	14	20	24	7	7	4	4	5	3
Universitätsabschluss insg. ³⁾		30	25	26	24	23	23	18	15	19	12	11	14	21	17	17	20	17	18	7	5	5	5	5	4

		Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes																							
Fachrichtung	Geschlecht Jahrgang	Mang. Attraktivität der bislang ausg. Tätigk.			Persönliche Gründe																				
		Wunsch nach flexibleren Arbeits(zeit)-bedingungen ¹⁾			Berufserfahrung sammeln ¹⁾			Nähe zum/zur Partner(in), zur Familie			Wunsch nach Ortswechsel														
		weiblich	männlich		weiblich	männlich		weiblich	männlich		weiblich	männlich													
		'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05	'97 '01 '05												
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen ²⁾		-	-	30	-	-	14	-	-	40	-	-	42	-	23	31	22	25	35	-	24	30	21	19	22
Ingenieurwissenschaften ²⁾		-	-	9	-	-	13	-	-	54	-	-	44	-	23	24	25	29	26	-	21	22	27	26	29
Informatik ²⁾		-	-	-	-	-	21	-	-	-	-	-	41	-	-	-	-	-	18	-	-	-	-	-	16
Wirtschaftswissenschaften ²⁾		-	-	21	-	-	20	-	-	55	-	-	52	29	34	25	16	-	18	29	31	23	22	-	17
Sozialwesen ²⁾		-	-	35	-	-	-	-	-	35	-	-	-	21	26	17	-	-	-	11	22	22	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾		-	-	23	-	-	16	-	-	45	-	-	45	26	28	23	23	27	24	23	25	22	24	23	21
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen ²⁾		-	-	13	-	-	24	-	-	46	-	-	46	-	26	25	19	-	30	-	28	28	25	-	22
Ingenieurwiss., Informatik ²⁾		-	-	-	-	-	8	-	-	-	-	-	40	-	-	-	19	20	21	-	-	-	18	18	21
Mathematik, Naturwissenschaften		-	-	20	-	-	8	-	-	52	-	-	50	21	24	21	14	23	2	30	29	18	25	24	18
Humanmedizin ²⁾		-	-	28	-	-	-	-	-	64	-	-	-	21	31	39	25	-	-	21	33	42	21	-	-
Psychologie, Pädagogik ²⁾		-	-	24	-	-	-	-	-	57	-	-	-	21	33	21	-	-	-	22	34	24	-	-	-
Rechtswissenschaften ²⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	22	-	-	12	-	-	26	-	-	11	-	-
Wirtschaftswissenschaften		-	-	22	-	-	18	-	-	50	-	-	50	26	29	40	23	25	37	21	24	35	13	23	26
Lehramt		-	-	4	-	-	5	-	-	25	-	-	32	35	31	34	26	34	33	37	28	32	27	49	30
Magister, Geisteswissenschaften		-	-	17	-	-	11	-	-	52	-	-	44	17	12	23	13	25	19	20	25	23	14	29	21
Universitätsabschluss insg. ³⁾		-	-	17	-	-	14	-	-	46	-	-	45	26	26	30	20	23	24	27	28	29	20	24	24

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 2 Tab. 5.7b

Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.2: In welchem Maße trafen die folgenden Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes zu?

Fachrichtung		Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes																						
		Persönliche Gründe			Gefährdung der Beschäftigung																			
		Gesundheitliche Gründe			Auslaufen eines Zeit-/Werkvertrages		Wirtschaftliche Probleme des Betriebs		Kündigung durch den Arbeitgeber															
		Geschlecht			weiblich		männlich		weiblich		männlich													
Jahrgang		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05								
Fachhochschuldiplom																								
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	-	5	9	5	5	2	-	33	18	12	32	25	-	31	20	37	36	14	-	24	8	27	35	8
Ingenieurwissenschaften ¹⁾	-	1	1	1	2	1	-	26	19	16	14	15	-	27	9	18	28	16	-	19	5	9	16	11
Informatik ¹⁾	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	11	-	-	-	-	-	15	-	-	-	-	-	15
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	7	5	0	4	-	2	10	12	22	3	-	18	13	31	12	11	-	9	10	21	7	6	-	7
Sozialwesen ¹⁾	15	3	9	-	-	-	50	57	47	-	-	-	6	14	3	-	-	-	8	8	6	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	9	4	5	2	4	2	32	36	30	15	24	19	18	25	11	19	26	13	12	18	8	11	21	11
Universitätsabschluss, traditionell																								
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	-	3	7	2	-	4	-	54	28	30	-	22	-	27	15	27	-	18	-	19	7	17	-	9
Ingenieurwiss., Informatik ¹⁾	-	-	-	2	3	1	-	-	-	25	33	20	-	-	-	17	23	11	-	-	-	6	16	10
Mathematik, Naturwissenschaften	3	1	4	2	3	2	54	68	56	48	55	53	10	9	4	16	6	1	3	7	1	8	9	7
Humanmedizin ¹⁾	4	6	4	1	-	-	63	59	20	58	-	-	3	2	2	2	-	-	3	1	1	2	-	-
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	4	8	6	-	-	-	42	52	43	-	-	-	3	17	9	-	-	-	6	9	6	-	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾	0	-	-	3	-	-	25	-	-	33	-	-	11	-	-	9	-	-	8	-	-	15	-	-
Wirtschaftswissenschaften	4	2	3	1	2	2	15	20	20	19	18	22	12	26	14	12	22	10	8	18	8	7	13	7
Lehramt	5	3	1	2	5	0	66	68	61	69	47	60	3	1	2	8	0	0	5	6	5	9	9	5
Magister, Geisteswissenschaften	3	6	6	2	5	1	43	47	43	46	37	39	18	16	13	12	9	7	15	15	9	15	19	10
Universitätsabschluss insg. ²⁾	4	5	4	2	3	2	48	55	42	38	41	35	10	12	7	14	13	7	9	11	6	9	12	8

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

5.8 Entscheidungsgründe für die aktuelle Stelle

Die Mehrheit der Absolvent(inn)en hat nach dem Studienabschluss bereits (mindestens) einen Stellenwechsel vollzogen (Kap. 5.5), und diese Stellenwechsel erfolgten im Wesentlichen aufgrund der Attraktivität der neuen Stelle sowie der mangelnden Attraktivität der alten Beschäftigung (Kap. 5.7). Im folgenden Abschnitt werden die Gründe für die Wahl der aktuellen Stelle betrachtet – unabhängig davon, ob ein Stellenwechsel erfolgt ist oder nicht.

Die erhobenen Entscheidungskriterien für die aktuelle Stelle lassen sich zu drei inhaltlichen Dimensionen zusammenfassen. Der Schwerpunkt liegt auf Merkmalen der **Attraktivität der Beschäftigung**. Dazu zählen *interessante Aufgaben, die Übereinstimmung mit dem eigenen Qualifikationsprofil, das Arbeitsklima bzw. die Arbeitsbedingungen, der gute Ruf der Firma, die Sicherheit des Arbeitsplatzes, gute Aufstiegschancen, die Attraktivität des Standortes sowie das Gehaltsangebot*. Eine zweite Dimension beschreibt eine **ungünstige (persönliche) Arbeitsmarktsituation**. Relevant sind hierbei der Wunsch *nicht arbeitslos zu sein* sowie der *Mangel an beruflichen Alternativen*. Abschließend lassen sich auch **persönliche (außerberufliche) Gründe** als Kriterium für die neue Stelle ausmachen. Hierzu können die *Nähe zum Heimatort, ein eigener Freundeskreis am Ort und partnerschaftliche/familiäre Gründe* gezählt werden.

Die Gründe für die Wahl der aktuellen Stelle liegen überwiegend in ihrer **Attraktivität** (Tab. 5.8a). Mit deutlich über 80 Prozent von größter Bedeutung ist dabei die mit der Stelle verbundene interessante Aufgabe. Mehr als zwei Drittel der Befragten mit traditionellen Abschlüssen geben die gute Übereinstimmung zwischen der Tätigkeit und dem eigenen Qualifikationsprofil als wichtigen Entscheidungsgrund an und über die Hälfte entschied sich für die Arbeitsstelle wegen der günstigen Arbeitsbedingungen oder des guten Arbeitsklimas. Weitere attraktive Stellenmerkmale, wie der gute Ruf der Firma, die Sicherheit des Arbeitsplatzes oder das Gehalt, sind für 40 bis 50 Prozent der Absolvent(inn)en bedeutsame Entscheidungsgründe gewesen.

Überdurchschnittlich viele Wirtschaftswissenschaftler(innen) entschieden sich für die Stelle wegen guter Aufstiegschancen und einem guten Gehaltsangebot. Auch Absolvent(inn)en der technischen Fächer wählten aus diesen Gründen überdurchschnittlich häufig ihre Stelle; für sie spielt vergleichsweise häufig auch der gute Ruf der Firma eine wichtige Rolle. Für die Gruppe der Lehramtsabsolvent(inn)en sind das Gehaltsangebot und die Aufstiegschancen kaum von Belang; die Einkommen von Lehrer(inne)n variieren allenfalls zwischen einzelnen Bundesländern und berufliche Aufstiege sind nur begrenzt möglich. Stattdessen stand für Lehrer(innen) sehr oft die hohe Sicherheit des Arbeitsplatzes im Vordergrund.

Entscheidungskriterien, die der **ungünstigen (persönlichen) Arbeitsmarktsituation** geschuldet sind, wie der Mangel an beruflichen Alternativen oder die Vermeidung von Arbeitslosigkeit, waren für etwa ein Drittel der Befragten bedeutsam. Sie wurden von den letzten befragten Absolventenjahrgängen nicht so häufig benannt wie in früheren Kohorten. Gab 1993 noch etwa die Hälfte der Absolvent(inn)en an, sich für die aktuelle Stelle entschieden zu haben, um nicht arbeitslos zu sein, ist dies nun bei lediglich einem Drittel der Befragten der Fall. Besonders deutlich ist der Rückgang dieses Entscheidungsgrundes in der Humanmedizin; offensichtlich ist der Mangel an ärztlichem Fachpersonal so deutlich gestiegen, dass die Stellenwahl nur noch selten auch deshalb erfolgte, weil Schwierigkeiten gesehen wurden, überhaupt eine Beschäftigung zu finden. Dagegen entschieden sich 40 Prozent und mehr der Absolvent(inn)en anderer Fachrichtungen auch deshalb für ihre (aktuelle) Stelle, weil sie Arbeitslosigkeit vermeiden wollten und/oder keine berufliche Alternative sahen. Solche hohen Anteile treten in den Fachrichtungen Agrar-/Ernährungswissenschaften (Uni und FH), Biologie, Pädagogik und unter Magisterabsolvent(inn)en auf.

Unter den **persönlichen (außerberuflichen) Gründen**, die die Wahl der Stelle beeinflusst haben, war vor allem die Nähe zum Heimatort ausschlaggebend; für fast die Hälfte der Absolvent(inn)en war diese bei der Entscheidung für die aktuelle Stelle (sehr) wichtig. Generell waren derartige Erwägungen für Universitätsabsolvent(inn)en der Elektrotechnik und des Maschinenbaus sowie der Physik und Biologie vergleichsweise selten wichtig, dagegen hatten sie für überdurchschnittlich viele Lehrer(innen) eine hohe Bedeutung.

Frauen und Männer unterscheiden sich in ihren Entscheidungsgründen für die aktuelle bzw. zuletzt ausgeübte Tätigkeit (Tab. 5.8b). Männer benennen im Vergleich zu Frauen Faktoren wie das Gehaltsangebot, den guten Ruf der Firma sowie gute Aufstiegschancen häufiger als wichtige Kriterien bei der Stellenwahl. Für Frauen spielten persönliche (außerberufliche) Gründe öfter als für Männer – vor allem die Nähe der Tätigkeit zum Heimatort sowie partnerschaftliche/familiäre Gründe – eine wichtige Rolle. Aus Rücksichtnahme auf die private Lebenssituation bzw. die berufliche Situation des Partners auf eine Tätigkeit mit besseren Beschäftigungsbedingungen an einem weiter vom Lebensmittelpunkt entfernten Ort zu verzichten, kann Beschäftigungsprobleme nach sich ziehen. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund haben Frauen häufiger als Männer die aktuelle Stelle aufgenommen, weil sie nicht arbeitslos sein wollten bzw. keine beruflichen Alternativen sahen.

Entscheidungsgründe für die aktuelle Stelle von Bachelorabsolvent(inn)en

Auch für Bachelorabsolvent(inn)en stellen Kriterien, die die **Attraktivität der Stelle** beschreiben, die wichtigsten Entscheidungsgründe für die aktuelle Stelle dar (Tab. 5.8c). Ganz überwiegend sind interessante Aufgaben, die Übereinstimmung mit dem eigenen Qualifikationsprofil, die günstigen Arbeitsbedingungen sowie das Arbeitsklima als wichtige Entscheidungskriterien genannt. Auch für die Bachelorabsolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften sind überdurchschnittlich häufig gute Aufstiegschancen und das Gehaltsangebot wichtige Gründe.

Für die Stellenwahl von Bachelors sind auch **ungünstige (persönliche) Arbeitsmarktsituationen** relevant. Allerdings sind solche Gründe nicht in allen Fachrichtungen von gleich hoher Bedeutung. Von den Sprach- und Kulturwissenschaftler(inne)n, die schwierige Arbeitsmarktbedingungen vorfinden, entschied sich knapp die Hälfte für die aktuelle Stelle, um nicht arbeitslos zu sein.

Von den **persönlichen (außerberuflichen) Gründen** ist die Nähe zum Heimatort ein oftmals wichtiger Entscheidungsgrund für die Auswahl der Stelle: für etwa jede(n) zweite(n) Befragte(n) war sie wichtig. Partnerschaftliche bzw. familiäre Gründe waren für etwa ein Drittel der Bachelors maßgeblich. Diese persönlichen Gründe führen vor allem Absolvent(inn)en der Kulturwissenschaften häufig als wichtig an.

Beginn Tab. 5.8a

Entscheidungskriterien zur Wahl der Tätigkeit nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.5: In welchem Maße trafen folgende Gründe bei der Entscheidung für Ihre heutige bzw. letzte Stelle zu?

Fachrichtung		Entscheidungskriterien																			
		Attraktivität der Beschäftigung																			
		Interessante Aufgabe				Die Übereinstimmungen mit meinem Qualifikationsprofil ¹⁾				Das Arbeitsklima				Günstige Arbeitsbedingungen				Der gute Ruf der Firma			
Jahrgang		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																					
Agrar-, Ernährungswissenschaften		81	83	73	87	-	-	-	62	63	56	57	48	69	53	52	55	32	30	35	41
Architektur, Raumplanung		80	66	70	84	-	-	-	69	67	49	47	62	69	54	43	63	41	30	27	43
Bauingenieur-, Vermessungswesen		86	69	78	82	-	-	-	65	72	40	50	53	69	48	56	56	43	37	39	48
Elektrotechnik		79	87	86	90	-	-	-	72	61	56	60	60	57	58	61	54	46	57	61	56
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		80	85	89	86	-	-	-	63	62	52	56	56	56	56	56	60	44	52	55	55
Wirtschaftsingenieurwesen		96	92	89	91	-	-	-	68	69	56	49	55	49	58	52	58	52	60	53	61
Informatik		82	93	88	90	-	-	-	69	70	65	65	69	64	59	63	63	51	46	55	52
Wirtschaftswissenschaften		88	91	89	88	-	-	-	69	66	53	53	48	62	59	53	53	53	50	50	55
Sozialwesen		90	94	82	83	-	-	-	68	67	49	48	58	71	59	54	62	36	27	28	35
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		83	85	84	87	-	-	-	67	65	52	54	56	62	56	55	59	44	44	45	49
Universitätsabschluss, traditionell																					
Agrar-, Ernährungswissenschaften		79	89	86	84	-	-	-	55	56	53	50	50	60	63	50	52	47	37	45	42
Architektur, Raumplanung		93	84	83	82	-	-	-	69	74	50	60	62	69	38	57	63	52	33	37	33
Bauingenieur-, Vermessungswesen		87	82	81	88	-	-	-	70	68	50	46	51	70	54	51	53	51	39	43	51
Elektrotechnik		87	88	92	91	-	-	-	73	70	60	70	59	62	62	70	60	41	46	55	55
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		86	92	83	92	-	-	-	71	54	53	59	58	59	54	55	65	50	61	53	61
Wirtschaftsingenieurwesen ³⁾		-	-	89	89	-	-	-	75	-	-	61	52	-	-	44	57	-	-	65	69
Physik		88	87	92	90	-	-	-	67	72	57	63	66	59	60	63	54	53	54	53	53
Biologie		80	81	90	86	-	-	-	62	57	42	59	57	54	46	52	49	33	38	45	54
Chemie		82	87	88	92	-	-	-	77	63	65	56	66	61	55	60	58	53	58	51	51
Pharmazie, Lebensmittelchemie		81	69	81	81	-	-	-	74	73	58	81	68	75	61	80	71	38	36	39	28
Mathematik ³⁾		86	78	88	-	-	-	-	-	63	63	60	-	64	65	54	-	42	47	54	-
Informatik		89	85	92	86	-	-	-	70	69	62	68	70	66	63	61	63	44	43	39	49
Humanmedizin		76	77	77	77	-	-	-	76	52	48	53	57	46	41	41	47	42	47	44	55
Psychologie		88	86	87	88	-	-	-	82	62	46	39	57	61	61	54	71	22	41	28	34
Pädagogik		79	81	80	84	-	-	-	56	57	38	45	58	63	58	48	63	31	32	23	43
Sprach-, Kulturwissenschaften		77	90	89	85	-	-	-	70	48	44	49	49	54	44	52	55	25	40	39	46
Rechtswissenschaften		87	80	79	82	-	-	-	65	69	52	58	53	68	62	51	62	47	46	43	51
Wirtschaftswissenschaften		90	89	91	87	-	-	-	68	60	50	55	55	57	50	52	57	53	56	55	47
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		77	74	73	77	-	-	-	72	43	46	48	48	47	52	47	55	11	15	16	27
Lehramt Realschule, Sek. I		76	56	71	64	-	-	-	77	50	42	45	57	51	53	53	54	19	14	18	39
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		73	77	76	75	-	-	-	79	44	43	52	61	48	46	49	56	17	21	24	33
Magister		85	80	82	79	-	-	-	57	59	51	52	53	63	54	53	52	33	38	41	42
Universitätsabschluss insg. ²⁾		83	82	82	83	-	-	-	68	59	51	53	56	58	53	51	57	41	42	39	44

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Forts. 1 Tab. 5.8a

Entscheidungskriterien zur Wahl der Tätigkeit nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.5: In welchem Maße trafen folgende Gründe bei der Entscheidung für Ihre heutige bzw. letzte Stelle zu?

Fachrichtung	Entscheidungskriterien																			
	Attraktivität der Beschäftigung														Ungünstige Arbeitsmarktsituation					
	Die Sicherheit des Arbeitsplatzes				Gute Aufstiegschancen				Attraktivität des Standortes				Das Gehaltsangebot		Nicht arbeitslos sein					
	Jahrgang		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05		
	Fachhochschuldiplom																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	64	49	43	49	25	24	19	29	37	42	48	39	35	39	32	29	64	49	84	47
Architektur, Raumplanung	49	42	24	52	38	22	20	37	36	61	40	43	26	26	15	35	52	66	62	36
Bauingenieur-, Vermessungswesen	61	50	51	56	38	28	31	43	50	37	47	30	38	33	29	32	39	48	52	48
Elektrotechnik	61	57	63	59	42	38	39	34	31	39	55	32	39	49	47	50	62	26	29	30
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	56	58	52	62	42	44	36	43	31	50	45	37	37	45	45	43	59	32	29	31
Wirtschaftsingenieurwesen	48	43	54	62	55	52	54	71	30	45	59	43	52	60	53	55	40	23	30	17
Informatik	44	43	53	53	37	29	24	45	40	44	54	36	43	48	59	55	34	19	24	28
Wirtschaftswissenschaften	59	42	47	54	55	52	39	56	46	53	56	37	56	47	43	47	31	24	33	32
Sozialwesen	57	36	41	48	17	13	16	25	43	40	48	37	37	24	19	31	55	47	52	49
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	56	48	47	53	39	35	31	43	37	46	49	37	40	40	37	42	50	36	40	36
	Universitätsabschluss, traditionell																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	63	47	32	49	34	33	26	30	32	40	48	32	36	34	23	43	64	56	48	59
Architektur, Raumplanung	45	28	34	44	44	23	14	38	40	38	48	40	33	32	26	27	36	52	54	42
Bauingenieur-, Vermessungswesen	64	52	42	55	43	44	29	50	41	42	50	37	57	29	35	50	42	43	44	36
Elektrotechnik	54	42	50	50	43	45	42	44	30	56	45	38	40	46	48	45	53	22	22	24
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	52	40	46	52	43	49	37	48	28	39	38	40	45	47	42	36	50	24	13	17
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	-	50	42	-	-	55	68	-	-	31	40	-	-	42	63	-	-	19	10
Physik	45	35	32	28	46	45	41	44	37	46	52	29	36	41	38	25	50	28	26	23
Biologie	33	32	30	33	24	26	40	44	34	41	62	37	24	26	25	31	68	39	42	49
Chemie	50	45	38	53	39	45	46	42	29	41	51	35	26	36	45	35	64	36	29	39
Pharmazie, Lebensmittelchemie	63	45	63	55	26	28	22	27	47	55	61	41	52	38	44	37	37	18	29	28
Mathematik ²⁾	47	33	34	-	36	42	24	-	40	45	53	-	40	44	44	-	40	14	20	-
Informatik	50	40	35	43	44	36	32	39	37	42	48	40	52	43	44	38	33	14	24	23
Humanmedizin	44	25	31	44	29	24	25	40	26	46	48	50	14	11	11	18	62	35	21	14
Psychologie	37	31	34	38	20	31	21	26	25	47	56	40	33	29	29	36	62	39	50	41
Pädagogik	40	36	35	44	23	16	19	28	22	43	48	36	42	30	24	26	64	52	55	44
Sprach-, Kulturwissenschaften	55	43	40	50	10	27	13	27	29	41	41	30	17	12	31	36	60	28	38	41
Rechtswissenschaften	52	50	43	58	44	41	37	44	42	50	46	36	41	35	30	33	48	36	45	36
Wirtschaftswissenschaften	52	47	46	52	61	54	56	49	36	47	50	47	50	47	52	48	34	21	22	28
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	68	70	71	71	7	8	6	12	28	42	42	38	17	23	18	25	67	56	58	46
Lehramt Realschule, Sek. I	62	72	76	85	11	12	3	16	40	60	37	41	27	27	14	20	83	62	27	39
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	58	67	70	86	12	17	20	18	26	44	52	34	34	30	18	26	77	49	46	39
Magister	37	31	31	37	33	27	27	30	39	49	52	44	32	35	25	30	61	51	55	49
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	50	44	45	52	35	34	29	35	34	46	48	40	36	34	29	33	54	37	40	36

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Forts. 2 Tab. 5.8a

Entscheidungskriterien zur Wahl der Tätigkeit nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.5: In welchem Maße trafen folgende Gründe bei der Entscheidung für Ihre heutige bzw. letzte Stelle zu?

Fachrichtung	Entscheidungskriterien															
	Ungünstige Arbeitsmarktsituation				Persönliche Gründe											
	Mangel an beruflichen Alternativen				Die Nähe zum Heimatort				Freundeskreis am Ort				Partnerschaftliche/Familiäre Gründe			
	Jahrgang				'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
	Fachhochschuldiplom															
Agrar-, Ernährungswissenschaften	53	44	71	36	49	52	44	50	32	23	16	23	40	32	26	41
Architektur, Raumplanung	23	64	56	31	50	53	37	46	36	22	21	28	33	42	30	29
Bauingenieur-, Vermessungswesen	18	48	45	33	66	45	46	51	48	22	25	20	52	22	29	37
Elektrotechnik	54	21	16	15	42	38	56	48	20	21	29	25	25	18	26	24
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	50	30	22	22	44	49	47	41	28	26	25	21	32	30	26	30
Wirtschaftsingenieurwesen	30	18	19	13	48	41	52	45	21	13	24	28	27	29	26	22
Informatik	30	7	19	17	51	47	47	46	20	18	17	15	22	23	18	21
Wirtschaftswissenschaften	22	20	26	29	54	47	52	43	31	22	27	20	36	27	37	27
Sozialwesen	40	40	40	34	56	51	51	54	31	21	24	24	40	28	37	33
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	39	32	31	27	49	47	48	47	29	22	24	22	34	27	30	29
	Universitätsabschluss, traditionell															
Agrar-, Ernährungswissenschaften	56	44	38	47	44	29	38	46	19	17	21	17	33	35	27	30
Architektur, Raumplanung	30	52	47	33	38	30	35	43	34	19	24	27	38	23	27	29
Bauingenieur-, Vermessungswesen	17	32	42	26	53	45	36	44	32	25	23	25	34	26	25	26
Elektrotechnik	45	16	14	13	38	48	27	35	24	22	15	25	23	21	24	27
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	43	20	9	12	34	27	36	34	24	14	24	20	28	21	29	26
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	-	14	9	-	-	32	39	-	-	13	25	-	-	32	36
Physik	43	27	17	25	31	27	29	24	21	20	19	16	29	16	27	19
Biologie	60	36	41	48	41	10	45	36	27	14	29	20	40	34	38	26
Chemie	57	35	20	30	32	25	32	41	18	20	14	27	23	26	32	47
Pharmazie, Lebensmittelchemie	28	15	22	17	56	61	52	67	41	32	22	48	50	47	50	38
Mathematik ²⁾	34	12	12	-	36	30	40	-	25	17	21	-	31	16	24	-
Informatik	30	12	13	10	50	42	54	49	32	22	25	25	32	23	28	22
Humanmedizin	41	26	17	13	39	49	50	49	28	32	34	29	48	40	45	45
Psychologie	49	42	45	33	37	39	55	58	31	24	38	34	37	34	45	38
Pädagogik	42	49	51	42	43	44	48	53	32	19	16	29	34	29	29	33
Sprach-, Kulturwissenschaften	59	29	31	40	34	26	34	41	25	19	18	15	44	25	34	31
Rechtswissenschaften	37	31	44	33	44	35	42	45	30	26	24	24	37	32	26	36
Wirtschaftswissenschaften	22	19	14	24	33	40	35	44	22	25	22	25	35	27	29	38
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	41	46	33	28	48	51	51	60	30	32	31	30	49	46	38	43
Lehramt Realschule, Sek. I	52	49	19	24	55	64	50	69	42	33	30	51	47	43	57	65
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	59	45	29	30	44	43	56	55	21	23	38	33	44	34	53	45
Magister	50	49	54	45	41	40	44	46	22	23	21	25	30	26	28	34
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	42	33	32	30	40	40	43	48	26	24	25	27	37	31	34	40

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Beginn Tab. 5.8b

Entscheidungskriterien zur Wahl der Tätigkeit nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.5: In welchem Maße trafen folgende Gründe bei der Entscheidung für Ihre heutige bzw. letzte Stelle zu?

Fachrichtung	Entscheidungskriterien																							
	Attraktivität der Beschäftigung																							
	Interessante Aufgabe		Die Übereinstimmungen mit meinem Qualifikationsprofil ¹⁾				Das Arbeitsklima		Günstige Arbeitsbedingungen															
	Geschlecht		weiblich		männlich		weiblich		männlich															
Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05												
Fachhochschuldiplom																								
Architektur, Bauingenieurwesen	66	77	82	68	72	84	-	-	74	-	-	63	42	48	67	44	49	52	52	49	69	49	51	54
Ingenieurwissenschaften	81	87	87	87	89	88	-	-	65	-	-	66	59	59	54	53	56	57	57	57	61	57	57	57
Informatik ²⁾	-	82	-	92	89	90	-	-	-	-	-	68	-	53	-	65	66	71	-	72	-	58	62	65
Wirtschaftswissenschaften	92	91	89	89	86	86	-	-	72	-	-	66	55	58	53	51	47	43	60	59	61	57	48	43
Sozialwesen ²⁾	93	85	83	-	75	-	-	-	68	-	-	-	47	49	60	-	46	-	59	56	61	-	49	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	86	84	86	85	84	87	-	-	69	-	-	66	51	54	57	53	53	55	57	56	62	56	54	56
Universitätsabschluss, traditionell																								
Architektur, Bauingenieurwesen	81	88	84	85	78	85	-	-	72	-	-	68	51	61	59	49	47	56	40	67	62	50	43	57
Ingenieurwissenschaften, Informatik	91	90	89	89	88	89	-	-	67	-	-	72	54	64	66	57	64	61	62	59	61	58	58	62
Mathematik, Naturwissenschaften	80	86	88	86	92	88	-	-	64	-	-	70	52	60	58	58	59	60	59	57	52	55	56	56
Humanmedizin	79	76	76	74	77	76	-	-	71	-	-	81	53	55	62	43	50	51	48	39	49	34	43	46
Psychologie, Pädagogik ²⁾	82	86	85	87	-	89	-	-	65	-	-	72	39	44	55	46	-	64	61	56	65	54	-	71
Rechtswissenschaften	75	72	79	85	85	85	-	-	64	-	-	66	49	60	52	55	57	54	60	53	73	63	49	50
Wirtschaftswissenschaften	88	87	86	90	93	87	-	-	67	-	-	69	53	55	57	48	55	54	55	52	57	47	52	57
Lehramt	72	75	73	75	72	80	-	-	73	-	-	83	43	50	53	47	47	58	52	51	54	44	41	60
Magister, Geisteswissenschaften	81	83	80	83	82	80	-	-	58	-	-	60	52	50	57	46	54	42	54	49	57	51	58	44
Universitätsabschluss insg. ³⁾	79	80	81	85	83	85	-	-	67	-	-	70	49	53	56	51	54	56	54	52	58	52	50	57
Entscheidungskriterien																								
Fachrichtung	Attraktivität der Beschäftigung																							
	Der gute Ruf der Firma		Die Sicherheit des Arbeitsplatzes				Gute Aufstiegschancen		Attraktivität des Standortes															
	Geschlecht		weiblich		männlich		weiblich		männlich															
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05											
Fachhochschuldiplom																								
Architektur, Bauingenieurwesen	36	29	40	33	37	48	51	41	57	44	38	52	23	20	32	27	31	44	63	46	46	39	41	32
Ingenieurwissenschaften	48	56	51	55	56	57	62	57	66	56	55	60	33	29	44	43	40	46	56	53	26	45	49	39
Informatik ²⁾	-	52	-	42	55	54	-	65	-	41	51	53	-	30	-	29	23	46	-	58	-	43	53	35
Wirtschaftswissenschaften	52	46	51	47	53	60	38	54	66	47	40	40	49	40	56	57	39	57	58	62	40	46	50	32
Sozialwesen ²⁾	24	28	35	-	27	-	35	43	44	-	36	-	12	13	26	-	23	-	39	48	39	-	47	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	37	36	43	48	50	53	43	47	55	50	48	52	27	24	40	40	35	45	50	51	38	44	48	36
Universitätsabschluss, traditionell																								
Architektur, Bauingenieurwesen	31	36	42	39	43	39	39	37	40	40	38	54	26	19	33	38	22	49	51	52	38	31	47	40
Ingenieurwissenschaften, Informatik	46	51	56	53	52	57	42	44	53	40	44	47	44	37	47	46	39	46	53	45	34	43	41	40
Mathematik, Naturwissenschaften	44	42	52	53	55	52	36	37	37	37	30	41	28	38	46	45	39	41	48	53	39	41	57	33
Humanmedizin	41	42	49	53	46	61	26	37	41	24	23	47	16	15	32	32	36	48	49	52	52	43	44	47
Psychologie, Pädagogik ²⁾	41	23	34	23	-	56	35	37	45	31	-	32	21	18	23	27	-	39	42	50	36	50	-	44
Rechtswissenschaften	46	26	44	46	57	57	52	42	63	49	43	53	34	29	44	47	43	43	55	43	30	45	48	43
Wirtschaftswissenschaften	58	42	37	55	62	54	51	53	52	45	42	52	55	39	45	54	66	51	55	47	47	43	52	47
Lehramt	17	19	30	19	23	33	70	73	75	66	67	89	10	10	13	20	16	22	45	45	36	45	46	38
Magister, Geisteswissenschaften	35	38	42	43	45	42	35	35	40	29	27	37	31	22	30	21	31	28	52	54	42	41	45	42
Universitätsabschluss insg. ³⁾	36	32	39	47	47	50	47	48	53	42	41	50	26	21	29	40	37	41	50	49	39	42	47	41

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. Tab. 5.8b

Entscheidungskriterien zur Wahl der Tätigkeit nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.5: In welchem Maße trafen folgende Gründe bei der Entscheidung für Ihre heutige bzw. letzte Stelle zu?

Fachrichtung	Entscheidungskriterien																		
	Attraktivität der Beschäftigung						Ungünstige Arbeitsmarktsituation												
	Das Gehaltsangebot						Nicht arbeitslos sein						Mangel an beruflichen Alternativen						
	Geschlecht	weiblich			männlich			weiblich			männlich			weiblich			männlich		
		Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
Fachhochschuldiplom																			
Architektur, Bauingenieurwesen	27	19	32	32	26	35	59	62	45	54	52	40	63	58	38	50	44	28	
Ingenieurwissenschaften	49	46	30	47	47	50	39	40	34	28	28	27	33	37	17	25	18	19	
Informatik ¹⁾	-	49	-	48	61	55	-	34	-	19	23	25	-	24	-	7	18	14	
Wirtschaftswissenschaften	47	43	50	46	44	45	26	38	35	20	28	29	21	26	28	20	26	31	
Sozialwesen ¹⁾	27	17	28	-	24	-	50	53	50	-	51	-	43	38	32	-	46	-	
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	36	28	39	42	42	44	44	51	43	32	33	32	41	40	31	28	26	25	
Universitätsabschluss, traditionell																			
Architektur, Bauingenieurwesen	21	29	33	37	32	38	61	54	47	37	46	34	61	44	32	28	45	30	
Ingenieurwissenschaften, Informatik	44	32	32	46	45	43	24	23	25	20	18	19	20	13	19	16	12	10	
Mathematik, Naturwissenschaften	32	32	31	38	39	33	30	45	40	31	23	34	34	34	35	27	20	34	
Humanmedizin	12	8	14	10	16	22	39	25	16	31	17	12	32	17	19	19	16	6	
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	29	28	30	29	-	30	44	58	49	51	-	26	42	52	41	54	-	29	
Rechtswissenschaften	35	25	29	35	35	36	38	59	39	33	33	33	35	54	35	27	35	32	
Wirtschaftswissenschaften	45	48	49	49	55	47	21	30	31	21	18	25	18	20	27	20	11	22	
Lehramt	24	18	25	34	16	25	56	52	45	48	43	34	50	31	29	37	25	27	
Magister, Geisteswissenschaften	32	26	34	31	26	26	50	55	51	43	51	41	49	55	45	41	46	42	
Universitätsabschluss insg. ²⁾	29	24	31	39	34	36	44	48	42	31	31	29	40	38	34	26	26	25	
Entscheidungskriterien																			
Fachrichtung	Persönliche Gründe																		
	Die Nähe zum Heimatort						Freundeskreis am Ort						Partnerschaftliche/Familiäre Gründe						
	Geschlecht	weiblich			männlich			weiblich			männlich			weiblich			männlich		
		Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
	Fachhochschuldiplom																		
Architektur, Bauingenieurwesen	51	45	56	46	39	44	18	25	32	24	22	19	38	31	33	26	29	33	
Ingenieurwissenschaften	46	43	44	44	51	43	25	19	18	23	27	24	36	29	25	25	26	27	
Informatik ¹⁾	-	49	-	48	46	45	-	21	-	19	16	16	-	29	-	22	16	21	
Wirtschaftswissenschaften	47	54	46	46	49	40	24	25	20	19	28	21	28	47	32	24	28	22	
Sozialwesen ¹⁾	51	51	59	-	52	-	19	27	26	-	15	-	29	40	36	-	29	-	
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	49	49	51	45	48	45	21	25	23	23	24	22	31	38	32	25	26	26	
Universitätsabschluss, traditionell																			
Architektur, Bauingenieurwesen	41	43	39	34	29	47	28	22	23	17	24	28	26	31	30	23	23	26	
Ingenieurwissenschaften, Informatik	34	35	29	36	38	41	12	19	15	19	21	24	40	40	34	20	27	25	
Mathematik, Naturwissenschaften	21	42	48	24	36	24	19	30	21	18	17	22	29	42	38	21	25	21	
Humanmedizin	52	56	50	45	45	49	32	34	30	31	33	27	48	48	52	31	43	38	
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	43	50	59	38	-	43	21	28	29	25	-	37	30	36	35	34	-	34	
Rechtswissenschaften	38	50	49	32	35	41	28	30	30	24	19	19	35	34	44	30	19	28	
Wirtschaftswissenschaften	50	31	45	34	38	44	30	15	25	22	26	25	33	31	44	24	28	33	
Lehramt	52	55	61	40	49	55	31	35	34	19	30	31	45	46	48	28	48	42	
Magister, Geisteswissenschaften	42	46	51	31	37	34	25	22	24	19	17	23	30	30	37	20	25	27	
Universitätsabschluss insg. ²⁾	46	48	52	34	38	42	27	28	28	21	23	26	37	39	41	24	30	30	

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 5.8c

Entscheidungskriterien zur Wahl der Tätigkeit nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 4.5: In welchem Maße trafen folgende Gründe bei der Entscheidung für Ihre heutige bzw. letzte Stelle zu?

Entscheidungskriterien					
Fachrichtung	Attraktivität der Beschäftigung				
	Interessante Aufgabe	Die Übereinstimmungen mit meinem Qualifikationsprofil	Das Arbeitsklima	Günstige Arbeitsbedingungen	Der gute Ruf der Firma
Fachhochschulbachelor					
Ingenieurwissenschaften	89	65	63	51	58
Wirtschaftswissenschaften	93	66	55	49	53
Universitätsbachelor					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	84	63	50	63	40
Mathematik, Naturwissenschaften	87	65	60	57	54
Informatik	81	76	63	65	47
Sprachwissenschaften	70	67	53	60	34
Kulturwissenschaften	83	65	64	62	46
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-

Entscheidungskriterien					
Fachrichtung	Attraktivität der Beschäftigung				Ungünstige Arbeitsmarktsituation
	Die Sicherheit des Arbeitsplatzes	Gute Aufstiegschancen	Attraktivität des Standortes	Das Gehaltsangebot	Nicht arbeitslos sein
Fachhochschulbachelor					
Ingenieurwissenschaften	44	39	31	37	25
Wirtschaftswissenschaften	53	63	35	51	21
Universitätsbachelor					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	52	28	29	18	37
Mathematik, Naturwissenschaften	34	35	36	21	34
Informatik	47	42	42	35	29
Sprachwissenschaften	55	17	48	31	54
Kulturwissenschaften	36	36	40	30	47
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-

Entscheidungskriterien				
Fachrichtung	Ungünstige Arbeitsmarktsituation	Persönliche Gründe		
	Mangel an beruflichen Alternativen	Die Nähe zum Heimatort	Freundeskreis am Ort	Partnerschaftliche/familiäre Gründe
Fachhochschulbachelor				
Ingenieurwissenschaften	20	37	17	27
Wirtschaftswissenschaften	17	40	31	25
Universitätsbachelor				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	40	40	24	39
Mathematik, Naturwissenschaften	23	45	27	33
Informatik	25	51	18	35
Sprachwissenschaften	37	62	40	43
Kulturwissenschaften	41	48	22	36
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

5.9 Gewünschte Arbeitszeit

Während das Arbeitszeitvolumen in der arbeitsmarktpolitischen Debatte der 1970er und 1980er-Jahre als ein wichtiges Element zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit angesehen wurde, gilt es aktuell eher als eine Stellschraube, um dem sogenannten Fachkräftemangel zu begegnen (Grözinger et al. 2008: 2). Arbeitszeiten stellen Hochschulabsolvent(inn)en i. d. R. nicht in volkswirtschaftliche Kontexte; für sie stehen persönliche finanzielle Rahmenbedingungen, individuelle Arbeitsorientierungen und -belastungen sowie private Lebensumstände im Vordergrund. Die Phase der Familiengründung trägt dazu bei, dass vor allem Frauen ihre Arbeitszeit reduzieren (Holst/Trzcinski 2005: 14). Aufgrund der zu erwartenden geschlechtsspezifischen Unterschiede beinhalten die dargestellten Tabellen keine Gesamtwerte, sondern fokussieren auf die Unterschiede zwischen Männern und Frauen.

Der überwiegende Teil der befragten Frauen und Männer mit traditionellen Abschlüssen wünscht sich eine Vollzeittätigkeit (Tab. 5.9a). Allerdings äußert rund ein Drittel der Frauen den Wunsch nach einer Teilzeitbeschäftigung, während nur etwa ein Zehntel der Männer gerne in Teilzeit arbeiten möchte. Andere Arbeitszeitvorstellungen sind nahezu unbedeutend. Der Wunsch nach einer Teilzeitstelle ist bei Frauen vor allem dann vorhanden, wenn bereits Kinder vorhanden sind, so dass die geschlechtsspezifischen Unterschiede wesentlich mit der Familiengründung in Zusammenhang stehen.

Jedoch gibt es auch zwischen den Absolvent(inn)en der verschiedenen Fächer große Unterschiede über die Arbeitszeitvorstellungen. Der Wunsch nach Vollzeitbeschäftigung ist vor allem in männlich dominierten Fachrichtungen – also vorrangig in den technischen Disziplinen – sehr weit verbreitet. In diesen Fächern sind auch die Anteile an Frauen, die in Vollzeit arbeiten möchten, überdurchschnittlich hoch. Dagegen wünschen sich vergleichsweise wenige Absolvent(inn)en des Sozialwesens (FH), der Psychologie/der Pädagogik (Uni) eine Vollzeitbeschäftigung. In diesen eher von Frauen studierten Fächern wünschen sich auch Männer vergleichsweise häufig eine Teilzeitstelle.

Im Vergleich zum Absolventenjahrgang 1997 steigt der Anteil der Frauen, die sich eine Vollzeitbeschäftigung wünschen, in den jüngeren Kohorten (2001 und 2005) an. Frauen nahezu aller Fachrichtungen wollen inzwischen häufiger eine Vollzeitbeschäftigung ausüben als in früheren Befragungen. Besonders deutlich ist dieser Trend unter Frauen, die traditionell von Männern dominierte Fachrichtungen studiert haben. Dagegen steigt der Anteil an Psychologinnen und Pädagoginnen mit einem Wunsch nach einer Teilzeitbeschäftigung an.

Gewünschte Arbeitszeit von Bachelorabsolvent(inn)en

Unter Bachelorabsolvent(inn)en überwiegt ebenfalls der Wunsch nach einer Beschäftigung in Vollzeit (Tab. 5.9b). Teilzeitbeschäftigung kommt nur für relativ wenige Bachelors infrage; diese Beschäftigungsform wird ebenfalls häufiger von Frauen als von Männern präferiert (ohne Tabelle).

Ähnlich wie die Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse wünschen sich auch Bachelors technischer und naturwissenschaftlicher Fächer in stärkerem Ausmaß eine Vollzeitbeschäftigung als beispielsweise Sprach- und Kulturwissenschaftler(innen).

Tab. 5.9a

Arbeitszeitwünsche nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.18: Welche Arbeitszeit entspricht am ehesten Ihren Wünschen?

Fachrichtung	Arbeitszeitwunsch																	
	Vollzeitbeschäftigung						Teilzeitbeschäftigung			Andere Arbeitszeitvorstellungen								
	weiblich			männlich			weiblich		männlich	weiblich		männlich						
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05					
Fachhochschuldiplom																		
Architektur, Bauingenieurwesen	56	67	69	91	87	94	38	28	30	4	5	5	6	5	0	5	8	1
Ingenieurwissenschaften	63	74	82	93	94	95	31	23	17	3	3	3	5	3	1	4	3	2
Informatik ¹⁾	-	75	-	83	81	87	-	24	-	9	4	9	-	1	-	8	15	4
Wirtschaftswissenschaften	66	70	79	92	89	90	25	25	20	1	3	8	9	4	1	6	8	2
Sozialwesen ¹⁾	33	45	47	-	66	-	63	50	50	-	26	-	4	5	3	-	7	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	51	60	67	89	88	90	42	35	31	5	6	8	7	5	3	6	6	3
Universitätsabschluss, traditionell																		
Architektur, Bauingenieurwesen	60	59	68	77	82	95	31	33	31	8	12	1	9	8	1	15	6	4
Ingenieurwissenschaften, Informatik	61	70	85	87	91	93	35	22	15	7	7	6	4	8	0	6	2	1
Mathematik, Naturwissenschaften	60	65	76	85	94	91	36	31	23	9	5	8	4	4	1	6	2	1
Humanmedizin	44	53	57	80	88	91	53	44	42	11	11	9	3	2	1	9	1	0
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	44	48	42	66	-	71	45	47	55	20	-	24	11	4	3	14	-	4
Rechtswissenschaften	69	74	79	90	95	93	26	22	21	8	1	4	6	3	0	3	4	3
Wirtschaftswissenschaften	62	67	75	91	91	93	31	28	24	5	5	4	7	5	1	4	4	3
Lehramt	53	68	60	82	83	87	44	30	39	15	11	12	3	2	2	3	6	2
Magister, Geisteswissenschaften	51	58	58	69	65	76	37	37	37	22	28	19	12	6	5	9	7	5
Universitätsabschluss insg. ²⁾	53	62	62	83	86	88	40	34	36	11	10	9	7	4	3	7	5	3

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 5.9b

Arbeitszeitwünsche nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 4.18: Welche Arbeitszeit entspricht am ehesten Ihren Wünschen?

Fachrichtung	Arbeitszeitwunsch		
	Vollzeitbeschäftigung	Teilzeitbeschäftigung	Andere Arbeitszeitvorstellungen
Fachhochschulbachelor			
Ingenieurwissenschaften	89	9	3
Wirtschaftswissenschaften	85	13	2
Universitätsbachelor			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	67	29	5
Mathematik, Naturwissenschaften	83	17	0
Informatik	84	12	4
Sprachwissenschaften	75	21	5
Kulturwissenschaften	73	24	3
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

5.10 Gewünschter und realer Arbeitszeitumfang

Über den Abgleich von gewünschtem mit dem realisierten Arbeitszeitmodell kann eingeschätzt werden, in welchem Maße das Beschäftigungssystem elastisch auf Wünsche nach bestimmten Zeitmodellen reagiert. So ist ein hohes Maß an Teilzeitbeschäftigung nur dann als problematisch zu bewerten, wenn sich Absolvent(inn)en eigentlich eine Anstellung in Vollzeit wünschen und diese nicht wahrnehmen können. In diesem Fall können sich Arbeitsmarktprobleme andeuten, sofern nicht genügend Vollzeitstellen zur Verfügung stehen, obwohl auf Seiten der Arbeitnehmer(innen) der Wunsch danach besteht. Auch der umgekehrte Fall kann auf Arbeitsmarktprobleme hindeuten. Sofern ein gewünschter Umfang an Teilzeittätigkeiten (trotz entsprechender gesetzlicher Verpflichtungen durch das Teilzeit- und Befristungsgesetz) nicht zur Verfügung steht, kann dies ein Hinweis auf ein (zu) geringes Angebot an Arbeitskräften sein.¹¹³

Für die Gegenüberstellung von Arbeitszeitwunsch und realer Arbeitszeit wurden beide Merkmale dichotomisiert (Vollzeit- vs. Teilzeitwunsch, real bestehende Vollzeit- vs. Teilzeitbeschäftigung) und danach miteinander kombiniert. Somit entstehen vier mögliche Kombinationen. Zwei Kategorien bilden eine Entsprechung von Arbeitszeitwunsch und realer Arbeitszeit ab (nämlich wenn sich die Befragten eine Voll- oder Teilzeitstelle wünschen und auch im bevorzugten Arbeitszeitmodell tätig sein können). Hinzu kommen die diametral zueinander liegenden Kategorien, bei denen Wunsch und Wirklichkeit einander nicht entsprechen.

Der Großteil der Befragten mit traditionellen Abschlüssen ist im bevorzugten Zeitmodell beschäftigt (Tab. 5.10a). Etwa 90 Prozent der Männer und rund 60 Prozent der Frauen wünschen sich eine Vollzeitstelle und sind auch entsprechend tätig. Eine Teilzeitbeschäftigung wird überwiegend von Frauen bevorzugt (und auch ausgeübt), so dass insgesamt etwa acht von zehn Frauen und gut neun von zehn Männern im bevorzugten Stellenumfang erwerbstätig sind. Allerdings gibt es unter Frauen nennenswerte Anteile von Personen, die sich eine Teilzeitbeschäftigung wünschen, jedoch auf einer Vollzeitstelle arbeiten (13% FH, 16% Uni). Die hohen Anteile gewünschter Teilzeitbeschäftigung von Frauen spiegeln ihre Bestrebungen wider, die private Lebensplanung und die Berufstätigkeit besser miteinander zu vereinbaren. Der Wunsch vieler vollzeitbeschäftigter Frauen nach Teilzeitstellen verweist auf eine im weiteren Verlauf zu erwartende Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung, denn diese steht bei Frauen häufig im Zusammenhang mit bei vielen Absolvent(inn)en noch nicht erfolgter Familiengründung. Die Beschäftigung auf einer Teilzeitstelle ist überwiegend selbst gewählt; nur wenige Personen mit Teilzeitbeschäftigung wünschen sich eine Vollzeitstelle.

Unter den Absolvent(inn)en der von Männern überproportional besetzten Fachrichtungen, wie den technischen Fächern, ist der Wunsch nach einer Vollzeitbeschäftigung besonders weit verbreitet. Hier dominiert sowohl unter Frauen als auch unter Männern der Wunsch nach einer Beschäftigung in Vollzeit, die die Absolvent(inn)en im Regelfall auch ausüben. In den ingenieurwissenschaftlichen Studienfächern ist der Anteil an Personen, die sich einen anderen als den bisherigen Stellenumfang wünschen, besonders gering. Dagegen wünschen sich Absolvent(inn)en der Mathematik/Naturwissenschaften sowie der Rechtswissenschaft mit Teilzeitbeschäftigungen vergleichsweise häufig eine Vollzeitstelle. Sie befinden sich oftmals noch auf Promotionsstellen, bei denen es sich meist um Teilzeitbeschäftigungen handelt. Teilzeitbeschäftigte Männer wünschen häufiger als teilzeitbeschäftigte Frauen, in eine Vollzeittätigkeit zu wechseln.

¹¹³ Darüber hinaus sind auch andere Probleme denkbar, wie z. B. die mangelnde Flexibilität der Arbeitsabläufe in Betrieben.

Absolvent(inn)en des Sozialwesens (FH) und der Psychologie/Pädagogik arbeiten dagegen häufig in von ihnen gewünschter Teilzeit. Offensichtlich bieten die beruflichen Einsatzfelder besonders gute Möglichkeiten, dem Wunsch nach Teilzeitbeschäftigung nachzukommen.

Rund jede vierte Absolventin der Humanmedizin und der Architektur bzw. des Bauingenieurwesens (Uni) und jede fünfte Absolventin der Lehramts- und der Magisterstudiengänge arbeitet auf einer Vollzeitstelle und wünscht sich eine Teilzeitbeschäftigung. Es ist jedoch davon auszugehen, dass viele der bisher vollzeiterwerbstätigen Frauen erst nach der Geburt des Kindes in eine Teilzeittätigkeit wechseln möchten, denn vollzeittätige Absolventinnen, die sich eine Teilzeittätigkeit wünschen, äußern zugleich häufig einen Kinderwunsch (ohne Tabelle).

Im Kohortenvergleich gibt es kaum Veränderungen in den gewünschten und realisierten Arbeitszeitvolumina der Männer. Dagegen hat unter Frauen (vor allem Absolventinnen mit Fachhochschulabschluss) der Anteil an Personen zugenommen, die auf Vollzeitstellen arbeiten und sich das auch wünschen. Im Gegenzug sinkt das Ausmaß – Ausnahme sind die Psychologinnen und Pädagoginnen – von gewünschter und realisierter Teilzeitbeschäftigung. Differenzen zwischen gewünschter Teilzeit- und vorhandener Vollzeitbeschäftigung erleben Frauen des aktuell befragten Jahrgangs 2005 etwas seltener als Frauen des 1997er Jahrgangs; sie gehen nun deutlich häufiger angestrebten Vollzeitbeschäftigungen nach.

Gewünschter und realer Arbeitszeitumfang von Bachelorabsolvent(inn)en

Ähnlich wie bei Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse ist auch ein Großteil der Bachelors im gewünschten Arbeitszeitmodell tätig (Tab. 5.10b). Absolvent(inn)en von Fächern mit einem hohen Männeranteil (wie Ingenieurwissenschaften oder Informatik) üben im Fächervergleich besonders häufig eine (gewünschte) Vollzeitbeschäftigung aus. Dagegen arbeitet ein größerer Teil der Bachelorabsolvent(inn)en der Mathematik/Naturwissenschaften trotz Vollzeitwunsch auf einer Teilzeitstelle. Diese große Diskrepanz ist durch den hohen Anteil an mittlerweile Promovierenden in diesen Fächern bedingt (Kap. 7.1). Viele Promotionsverfahren dauern zum Befragungszeitpunkt noch an und die Dissertationen werden zu einem großen Teil im Rahmen von Teilzeitbeschäftigung erarbeitet. Doch deckt sich dieses Arbeitszeitvolumen häufig nicht mit den Wünschen der Befragten.

Agrar- und Ernährungswissenschaftler(innen) gehen relativ häufig einer gewünschten Teilzeitbeschäftigung nach. Da vor allem Frauen in Teilzeit arbeiten möchten, der Frauenanteil in diesem Fach sehr hoch ist (ca. zwei Drittel) und ein Viertel der Befragten dieser Fachrichtung bereits Kinder hat (ohne Tabelle), ist die Präferenz für Teilzeitbeschäftigungen in dieser Gruppe besonders weit verbreitet.

Der Wunsch nach einer Teilzeitbeschäftigung bei einer bestehenden Beschäftigung in Vollzeit tritt nur selten auf – am häufigsten noch unter Sprach- und Kulturwissenschaftler(inne)n. Da Bachelorabsolvent(inn)en etwas jünger sind als Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse, und zudem aufgrund des zumeist angeschlossenen Masterstudiums eine kürzere Berufsphase aufweisen, sind sie häufiger noch kinderlos als Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse. Aus diesem Grund streben sie bisher vergleichsweise selten eine Teilzeitbeschäftigung an.

Tab. 5.10a

Abgleich von Arbeitszeitwunsch und realer Arbeitszeit nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.18: Welches Arbeitszeitvolumen entspricht am ehesten Ihren Wünschen?

Frage 4.3: Vertraglich vereinbarte Arbeitszeit

Fachrichtung	Arbeitszeitwunsch und reale Arbeitszeit																							
	Geschlecht	Vollzeitwunsch und in Vollzeit tätig			Teilzeitwunsch und in Teilzeit tätig			Vollzeitwunsch und in Teilzeit tätig			Teilzeitwunsch und in Vollzeit tätig													
		weiblich	männlich		weiblich	männlich		weiblich	männlich		weiblich	männlich												
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05											
Fachhochschuldiplom																								
Architektur, Bauingenieurwesen	58	72	72	95	95	90	14	14	11	1	2	1	3	3	1	1	0	4	25	10	16	3	4	5
Ingenieurwissenschaften	68	75	82	96	96	96	12	12	4	1	1	0	1	2	2	0	1	1	19	11	12	2	2	3
Informatik ¹⁾	-	75	-	93	-	90	-	9	-	2	-	1	-	4	-	1	-	0	-	12	-	4	-	9
Wirtschaftswissenschaften	73	71	77	99	95	92	19	16	9	0	2	1	2	2	3	0	1	1	6	11	11	1	2	6
Sozialwesen ¹⁾	33	41	46	-	64	-	39	41	36	-	14	-	3	8	4	-	5	-	25	10	14	-	16	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾	54	61	67	94	93	92	24	24	17	1	2	1	4	4	3	0	1	1	18	10	13	4	3	6
Universitätsabschluss, traditionell																								
Architektur, Bauingenieurwesen	65	61	65	90	90	99	10	22	9	6	3	0	1	3	3	0	2	0	24	14	23	3	4	1
Ingenieurwissenschaften, Informatik	64	76	77	92	92	93	15	11	10	1	3	1	3	1	7	1	0	1	19	12	6	6	5	4
Mathematik, Naturwissenschaften	61	64	68	83	90	79	14	22	10	3	1	5	5	5	9	8	6	13	20	9	13	6	3	3
Humanmedizin	42	56	56	84	90	89	23	19	19	1	0	1	2	0	1	4	0	1	33	25	24	12	10	8
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	46	45	37	-	-	-	28	32	43	-	-	-	4	7	6	-	-	-	22	16	14	-	-	-
Rechtswissenschaften	70	72	74	89	92	84	8	12	9	1	0	4	5	5	6	3	6	11	18	10	11	8	1	1
Wirtschaftswissenschaften	66	67	71	94	95	96	14	13	10	2	1	1	1	3	6	1	1	0	19	17	14	3	3	3
Lehramt	50	66	57	78	83	81	26	14	19	9	6	4	6	4	4	6	5	7	18	15	19	7	7	7
Magister, Geisteswissenschaften	52	54	57	67	66	76	21	22	18	11	15	6	7	9	7	9	7	5	19	15	18	12	13	13
Universitätsabschluss insg.²⁾	33	61	59	85	88	86	22	19	19	4	4	3	5	5	6	4	3	5	20	15	16	7	5	6

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 5.10b

Abgleich von Arbeitszeitwunsch und realer Arbeitszeit nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 4.18: Welches Arbeitszeitvolumen entspricht am ehesten Ihren Wünschen?

Frage 4.3: Vertraglich vereinbarte Arbeitszeit

Fachrichtung	Arbeitszeitwunsch und reale Arbeitszeit			
	Vollzeitwunsch und in Vollzeit tätig	Teilzeitwunsch und in Teilzeit tätig	Vollzeitwunsch und in Teilzeit tätig	Teilzeitwunsch und in Vollzeit tätig
Fachhochschulbachelor				
Ingenieurwissenschaften	86	2	8	5
Wirtschaftswissenschaften	83	6	4	8
Universitätsbachelor				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	65	23	7	5
Mathematik, Naturwissenschaften	44	11	38	8
Informatik	84	4	5	6
Sprachwissenschaften	74	7	9	9
Kulturwissenschaften	65	12	12	12
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

6 Studienbezogene Auslandsmobilität und Berufsverbleib von Hochschulabsolvent(inn)en

von Nicolai Netz

6.1 Einleitung

Im Europäischen Hochschulraum (EHR) wird der Förderung von Auslandsmobilität im Rahmen eines Hochschulstudiums große Aufmerksamkeit beigemessen. Die anhaltende Relevanz dieses Themas in der bildungspolitischen Sphäre hat dazu geführt, dass die zu Beginn des Bologna-Prozesses zunächst noch vage formulierte Vision der „Förderung größtmöglicher Mobilität der Studierenden“ (Bologna-Erklärung 1999: 4) in den letzten Jahren durch konkrete politische Zielvorgaben ergänzt wurde. So fordern die für Hochschulbildung zuständigen Minister(innen) Europas im Leuven/Louvain-la-Neuve Communiqué aus dem Jahr 2009, dass „bis 2020 (...) mindestens 20 Prozent der Graduierten im EHR einen Studien- oder Praktikumsaufenthalt im Ausland absolviert haben“ (ebd.: 4). Der in Deutschland für die Förderung von studentischer Auslandsmobilität zuständige Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) setzt in seinem Aktionsprogramm für die Jahre 2008 bis 2011 noch ehrgeizigere Ziele: Mittelfristig soll die Hälfte aller Studierenden an deutschen Hochschulen im Studienverlauf Auslandserfahrung gesammelt und ein Fünftel aller Studierenden für mindestens ein Semester im Ausland studiert haben (Wuttig 2010). Bezogen auf eine Studienanfängerzahl von zuletzt etwa 515.000 (Statistisches Bundesamt 2011) und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass etwas über 20 Prozent der Studierenden ihr Studium abbrechen (Heublein et al. 2010), müssten demnach zukünftig pro Jahr in etwa 200.000 der an deutschen Hochschulen eingeschriebenen Studierenden einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt und jährlich allein ungefähr 80.000 Studierende ein zeitweiliges Auslandsstudium absolvieren, damit die gesteckten Zielmarken erreicht werden können. Spätestens in Anbetracht der Größe der anvisierten Zielgruppe erscheint die Frage nach der Begründung für die Forderung, dass ein Teil der Studienbiografie im Ausland verbracht werden soll, gerechtfertigt.

Werden die europapolitischen Communiqués zugrunde gelegt, die auf den Aspekt der studienbezogenen Auslandsmobilität Bezug nehmen, lässt sich im Zeitverlauf eine Veränderung in der Argumentationslogik zugunsten erhöhter Auslandsmobilitätsquoten beobachten. Während in den ersten Jahren des Bologna-Prozesses der kulturelle, zivilgesellschaftliche und wirtschaftliche Fortschritt sowie der Zusammenhalt der Länder Europas im Vordergrund standen (Bologna-Erklärung 1999, Prager Communiqué 2001, Berliner Communiqué 2003, High Level Expert Forum on Mobility 2008), werden seit dem Leuven/Louvain-la-Neuve Communiqué (2009) neben kollektiven zunehmend auch individuelle Vorteile von studienbezogener Auslandsmobilität akzentuiert. So wird beispielsweise darauf verwiesen, dass Phasen zeitweiliger Auslandsmobilität der Persönlichkeitsentwicklung dienlich seien und zum Erwerb bzw. zur Verbesserung von sprachlichen und kulturellen Kompetenzen beitragen. Des Weiteren wird explizit auf die Bedeutung von studienbezogener Auslandsmobilität für die Erwerbsbiografie von Hochschulabsolvent(inn)en rekurriert. Im Strategiepapier zur Initiative „Jugend in Bewegung“, dem bisher umfangreichsten Maßnahmenbündel der Europäischen Kommission im Bereich der Mobilitätsförderung, heißt es entsprechend: „Die Mobilität zu Lernzwecken ist ein wichtiges Instrument, mit dem junge Menschen ihre künftige Beschäftigungsfähigkeit erhöhen und neue berufliche Fähigkeiten erwerben

(...) können. (...) Diejenigen, die als junge Lernende mobil sind, sind zumeist auch später im Arbeitsleben mobil. Arbeitgeber erkennen den Wert dieser Erfahrung an und schätzen sie“ (Europäische Kommission 2010: 11). Diese Aussage scheint nicht ausschließlich die Einschätzung von Hochschulpolitiker(inne)n widerzuspiegeln. Sie findet sich auch in Arbeitgeber(innen)befragungen bestätigt.¹¹⁴ Ebenso erhoffen sich Studierende von der Realisierung studienbezogener Auslandsaufenthalte eine Verbesserung der Erwerbsperspektiven.¹¹⁵

Die Annahme, dass studienbezogene Auslandsaufenthalte sich positiv auf die Erwerbsbiografie auswirken, ist vor dem Hintergrund verschiedener theoretischer Ansätze plausibel. Gemäß einer humankapitaltheoretischen Lesart (Becker 1993) könnten Phasen der Auslandsmobilität dazu führen, dass Individuen ihre Kompetenzen in bestimmten, arbeitsmarktrelevanten Bereichen weiterentwickeln, dadurch ihre Produktivität steigern und somit einen Wettbewerbsvorteil auf dem Arbeitsmarkt gegenüber Individuen ohne studienbezogene Auslandserfahrung haben (Messer/Wolter 2007). In Anlehnung an signaltheoretische Überlegungen (Spence 1973, Stiglitz 1975) könnten studienbezogene Auslandsaufenthalte von Arbeitgeber(inne)n als Signale für eine überdurchschnittlich hohe Ausstattung mit arbeitsmarktrelevanten Kompetenzen betrachtet werden, insofern als nur besonders kognitiv leistungsfähige Individuen sich solche Aufenthalte zu trauen dürften. Aus konflikttheoretischer Sicht (Bourdieu 1983) kann das Absolvieren von studienbezogenen Auslandsaufenthalten als Weg zur Akkumulation von kulturellem Kapital verstanden werden, das im Erwerbskontext unter bestimmten Bedingungen in ökonomisches Kapital, d. h. monetäre Vorteile, umgewandelt werden kann (Waters/Brooks 2010).

Treffen diese theoretischen Erwägungen und die oben skizzierten Einschätzungen von Hochschulpolitiker(inne)n, Arbeitgeber(inne)n und Studierenden zu, so müsste sich empirisch verifizieren lassen, dass Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung (i) häufiger im Ausland beschäftigt sind, (ii) häufiger Stellenprofile mit internationaler Ausrichtung haben und (iii) beruflich erfolgreicher sind als Absolvent(inn)en ohne studienbezogene Auslandserfahrung. Diese Hypothesen sollen im vorliegenden Beitrag anhand der Daten aus der zweiten HIS-HF Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005 überprüft werden. Da die befragten Absolvent(inn)en circa fünf Jahre nach dem Studienabschluss in der Regel ihre Berufseinstiegsphase vollzogen haben, stellen sie eine geeignete Zielgruppe zur Untersuchung der Fragestellung dar, inwiefern sich die berufliche Situation von Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium mittelfristig voneinander unterscheidet.¹¹⁶

114 Die existierenden Befragungen von Arbeitgeber(inne)n in Deutschland zur Relevanz von studienbezogener Auslandsmobilität für den Erwerbskontext müssen aufgrund geringer Teilnahmequoten mit Vorsicht interpretiert werden. In der Tendenz lässt sich ihnen jedoch entnehmen, dass es in der Phase des Berufseinstiegs von Vorteil ist, studienbezogene Auslandserfahrung vorweisen zu können (DAAD 2007) und dass Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung häufig höhere Kompetenzstände von Arbeitgeber(inne)n attestiert werden als Absolvent(inn)en ohne derartige Erfahrung (Engel et al. 2009).

115 Zwar spielen berufsbezogene Beweggründe im Vergleich zu Absichten der Selbsterfahrung in fremden Kontexten und der persönlichen Weiterbildung eine untergeordnete Rolle. Dennoch sehen mehr als 70 Prozent der von Heublein et al. (2007) sowie Heublein et al. (2011) befragten Studierenden die Verbesserung ihrer beruflichen Aussichten als (sehr) wichtiges Motiv für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt an. Des Weiteren betrachten etwa jeweils 45 Prozent der befragten Studierenden die Chance auf eine zukünftige Erwerbstätigkeit im Ausland als (sehr) wichtiges Motiv für einen Auslandsaufenthalt.

116 Um die Aussagekraft der Analysen zu erhöhen, wurden aus den im Folgenden präsentierten Berechnungen Erstabsolvent(inn)en mit Bachelorabschluss ausgeschlossen. In Bezug auf die hier untersuchten Fragestellungen sind Bachelorabsolvent(inn)en nur schwer mit Absolvent(inn)en ‚traditioneller‘ Studiengänge vergleichbar. Haben Bachelorabsolvent(inn)en unmittelbar nach dem Abschluss ihres Studiums den Berufseinstieg vollzogen, hatten sie eine wesentlich kürzere Studienzeit und damit weniger Gelegenheit zur Durchführung studienbezogener Auslandsaufenthalte. Haben Sie an ihr Bachelorstudium ein weiterführendes Masterstudium angeschlossen, blicken sie zum Zeitpunkt der zweiten Befragungswelle auf eine wesentlich kürzere Erwerbsbiografie zurück als die Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge.

Der vorliegende Beitrag stellt den ersten Schritt eines Forschungsprojekts dar, in dem der Einfluss von verschiedenen Typen studienbezogener Auslandsmobilität auf die Erwerbsbiografie von Hochschulabsolvent(inn)en untersucht werden soll. Im Zentrum dieses ersten Schrittes steht die differenzierte Beschreibung der Unterschiede zwischen studienbezogen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en hinsichtlich ihrer beruflichen Situation fünf Jahre nach dem Studienabschluss. Unter den auslandserfahrenen Absolvent(inn)en werden diejenigen gesondert hervorgehoben, die einen Aufenthalt von mindestens sechs Monaten Dauer absolviert haben.¹¹⁷ Diese Beschreibung soll eine systematische Grundlage herstellen, auf der weiterführende Analysen klären können, ob die gemäß den Hypothesen zu erwartenden und möglicherweise zu beobachtenden Unterschiede auf das Absolvieren von studienbezogenen Auslandsaufenthalten oder vorrangig auf andere persönlichkeitsbezogene, soziodemografische, bildungsbiografische bzw. studienbezogene Merkmale der Absolvent(inn)en oder deren spezifischen Erwerbskontext zurückzuführen sind. Am Beispiel des Bruttojahreseinkommens sollen bereits in diesem Beitrag durch Regressionsanalysen erste Erkenntnisse zur Fragestellung gewonnen werden, ob studienbezogene Auslandsmobilität einen Einfluss auf das spätere Einkommensniveau hat.

Im Einzelnen ist dieser Beitrag wie folgt strukturiert: In Kapitel 6.2 wird zunächst dargestellt, wie hoch die Anteile der Absolvent(inn)en sind, die im Verlauf ihres Studiums verschiedene Formen von Auslandsaufenthalten realisiert haben. Anschließend wird in Kapitel 6.3 thematisiert, wie sich die Anteile der aktuell im Ausland tätigen Absolvent(inn)en in Abhängigkeit davon unterscheiden, ob diese im Studium zeitweilig auslandsmobil waren. In Kapitel 6.4 steht die Frage im Vordergrund, ob Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung Beschäftigungen nachgehen, die in stärkerem Maße einen internationalen Bezug haben als die Beschäftigungen nicht auslandserfahrener Absolvent(inn)en. Außerdem wird untersucht, ob erstere über höhere selbst eingeschätzte interkulturelle Kompetenzen verfügen als letztere. In Kapitel 6.5 werden studienbezogen auslandserfahrene und nicht auslandserfahrene Absolvent(inn)en anhand ausgewählter Merkmale des Berufserfolgs miteinander verglichen. Als Indikatoren für den Berufserfolg fungieren das Arbeitslosigkeitsrisiko, die Art des Arbeitsverhältnisses, die berufliche Stellung, die Adäquanz der Beschäftigung, das Einkommen sowie die berufliche Zufriedenheit. Während es sich bei den ersten fünf Merkmalen um eher ‚objektive‘ Indikatoren für das Konstrukt des Berufserfolgs handelt, stellt die berufliche Zufriedenheit einen subjektiven Indikator – bzw. im vorliegenden Fall eine Gruppe von subjektiven Indikatoren – zur Bewertung des Berufserfolgs dar.¹¹⁸ Bei der Analyse der beruflichen Situation von Hochschulabsolvent(inn)en ist die Verwendung von sowohl objektiven als auch subjektiven Kriterien vorteilhaft, weil sie erlaubt, im Fächergruppenvergleich unterschiedlich geartete Erwartungshaltungen und intersubjektiv verschiedene Einschätzungen der objektiven Beschäftigungsmerkmale einzufangen (Kühne 2009). Dies ist insbesondere für den vorliegenden Beitrag von Relevanz, da es sein könnte, dass Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung sich von Absolvent(inn)en ohne solche Erfahrung hinsicht-

117 Hintergrund dieser Differenzierung sind die zentralen Annahmen des Forschungsprojekts, (i) dass die sozio-demografischen sowie studienbezogenen Merkmale von Studierenden beeinflussen, mit welcher Wahrscheinlichkeit sie einen bestimmten Aufenthalt realisieren, und (ii) dass die Auswirkungen von Auslandsmobilität im Studienverlauf wiederum von den Charakteristika der realisierten Auslandsaufenthalte abhängig sind. Mit der Fokussierung auf Auslandsaufenthalte insgesamt und Aufenthalte von mindestens sechsmonatiger Dauer werden in diesem Beitrag zunächst zwei stark unterschiedliche Typen von Auslandsmobilität hervorgehoben, d. h. ein sowohl nach der Art als auch der Dauer sehr undifferenzierter Typ sowie ein mit Blick auf die Dauer stark eingegrenzter Typ, der vorrangig Auslandsstudienphasen und Praktika umfasst und von dem aufgrund der längeren Dauer angenommen wird, dass er stärkere Auswirkungen auf die Erwerbsbiografie hat als kürzere Aufenthalte.

118 Eine ausführliche Diskussion der Definitionsmerkmale und Funktionen von objektiven und subjektiven Indikatoren in der Sozialforschung findet sich bei Noll (2000).

lich ihrer professionellen Aspirationen systematisch unterscheiden. Abschließend fasst Abschnitt 6.6 die wesentlichen Ergebnisse zusammen und benennt den weiteren Forschungsbedarf.

6.2 Ausmaß studienbezogener Auslandsmobilität

Von den Absolvent(inn)en, die ihr Studium im Jahr 2005 mit einem traditionellen Abschluss beendet haben, waren etwa 37 Prozent im Kontext ihres Studiums zeitweilig auslandsmobil (Tab. 6.2a). Am häufigsten haben die befragten Absolvent(inn)en ein zeitweiliges Studium oder ein Praktikum im Ausland realisiert (jeweils 19%). Deutlich seltener wurden Sprachkurse (4%) oder sonstige Aufenthalte im Ausland (5%) durchgeführt. Die große Mehrheit der Absolvent(inn)en, die im Studium zeitweilig auslandsmobil waren, hat einen Aufenthalt von mindestens drei Monaten Dauer absolviert (31% aller Befragten). Immerhin fast ein Fünftel aller Absolvent(inn)en war für mindestens ein halbes Jahr im Ausland. Dagegen haben nur etwa vier Prozent ein Jahr oder länger studienbezogen im Ausland verweilt.

Die in der Einleitung erwähnten Zielmarken des DAAD für die Jahre 2008 bis 2011 wurden somit zumindest für den Prüfungsjahrgang 2005 deutlich unterschritten, denn mit einer Quote von 37 Prozent waren deutlich weniger Absolvent(inn)en studienbezogen auslandsmobil als die einige Jahre später anvisierten 50 Prozent. Hingegen war das Ziel, dass ein Fünftel der Absolvent(inn)en deutscher Hochschulen ein zeitweiliges Auslandsstudium realisiert, schon im Jahr 2005 beinahe erreicht.¹¹⁹ Bezogen auf den deutschen Hochschulraum war folglich auch die Zielvorgabe des Leuven/Louvain-la-Neuve Communiqués (2009) erfüllt, dass 20 Prozent der Absolvent(inn)en „einen Studien- oder Praktikumsaufenthalt im Ausland absolviert haben“ (ebd.: 4). Dieser Wert lag im Jahr 2005 bei etwa einem Drittel (Tab. 6.2a).

Nicht erreicht war hingegen ein weiteres Ziel der Leuven/Louvain-la-Neuve-Konferenz, nämlich eine annähernd ausgewogene Beteiligung verschiedener Studierendengruppen an Mobilitätserfahrungen. So realisierten Absolvent(inn)en mit elterlichem tertiärem Bildungshintergrund hoch signifikant häufiger einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt als Absolvent(inn)en ohne tertiären Bildungshintergrund.¹²⁰ Besonders im Hinblick auf das Auslandsstudium und das Auslandspraktikum fällt dieser Unterschied deutlich aus. Die sozialgruppenspezifischen Beteiligungsmuster verstärken sich mit zunehmender Dauer der realisierten Aufenthalte: Unter den Absolvent(inn)en mit elterlichem tertiärem Bildungshintergrund ist der Anteil derjenigen, die einen Aufenthalt von mindestens sechs Monaten Dauer realisiert haben, um den Faktor 1,5 höher als unter den Absolvent(inn)en ohne tertiären Bildungshintergrund. Der Anteil der Personen mit mindestens neunmonatigen Auslandsaufenthalten ist bereits doppelt so hoch, derjenige mit mindestens einjährigen Aufenthalten etwa 2,5 Mal so hoch.¹²¹ Darüber hinaus gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede, denn Frauen absolvieren Auslandsaufenthalte geringfügig, jedoch hoch

119 Die entsprechenden Werte für den Prüfungsjahrgang 2009 sowie eine Diskussion der Veränderung der Quote von Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung zwischen 2005 und 2009 finden sich bei Rehn et al. (2011).

120 Die in dieser Studie diskutierten Unterschiede zwischen bestimmten Subgruppen von Absolvent(inn)en wurden jeweils daraufhin getestet, ob sie signifikant sind. Die Formulierungen im Text geben Aufschluss über das Signifikanzniveau, auf dem die thematisierten Unterschiede bestehen. Die Formulierung „signifikant“ verweist auf einen Unterschied auf einem Signifikanzniveau von fünf Prozent. Darüber hinaus werden die Begriffe „sehr signifikant“ für Unterschiede auf einem Signifikanzniveau von einem Prozent und „hoch signifikant“ für Unterschiede auf einem Signifikanzniveau von 0,1 Prozent verwendet. Signifikante Unterschiede auf anderen Signifikanzniveaus sowie nicht signifikante Unterschiede werden explizit hervorgehoben.

121 In allen drei Fällen handelt es sich um hoch signifikante Unterschiede.

signifikant häufiger als Männer – unter anderem aufgrund ihrer Präferenz für Studienfächer in den Geisteswissenschaften, in denen vergleichsweise häufig Auslandsaufenthalte realisiert werden (vgl. auch Isserstedt/Kandulla 2010). Signifikante Unterschiede nach dem Geschlecht lassen sich allerdings lediglich in Bezug auf Aufenthalte von unter einem halben Jahr feststellen.

Auch zwischen den verschiedenen Fachrichtungen bestehen Differenzen bezüglich der Anteile von studienbezogenen auslandserfahrenen Absolvent(inn)en (Tab. 6.2b).¹²² Wie Briedis (2007) bereits basierend auf der ersten Befragungswelle des Prüfungsjahrgangs 2005 gezeigt hat, ist insbesondere unter den Absolvent(inn)en der Humanmedizin, aber auch unter denjenigen der Geisteswissenschaften sowie der Wirtschaftswissenschaften der Anteil der Personen mit studienbezogener Auslandserfahrung vergleichsweise hoch. Während Absolvent(inn)en der Humanmedizin oftmals für ein Praktikum – bzw. für ihre Famulatur – ins Ausland gegangen sind, dominiert bei Absolvent(inn)en der Wirtschafts- und vor allem der Geisteswissenschaften das zeitweilige Studium im Ausland. Unter den Absolvent(inn)en der drei genannten Fachrichtungen sowie den Universitätsabsolvent(inn)en der Ingenieurwissenschaften und der Informatik ist der Anteil der Absolvent(inn)en am höchsten, die mindestens sechs Monate studienbezogen im Ausland verbracht haben. Unter den Geisteswissenschaftler(inne)n kommt der relativ hohe Anteil von Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung auch durch die gängige Praxis der Studierenden in sprachwissenschaftlichen Studiengängen zustande, Auslandsaufenthalte in Ländern zu absolvieren, in denen die studierte Sprache gesprochen wird. Die Quote der Absolvent(inn)en mit Auslandspraktika ist relativ hoch unter den Wirtschaftswissenschaftler(inne)n von Fachhochschulen sowie den Universitätsabsolvent(inn)en der Fachrichtungen Architektur/Bauingenieurwesen, Geisteswissenschaften und – wie bereits erwähnt – insbesondere unter den Mediziner(inne)n.

Unterdurchschnittlich auslandsmobil – und das unabhängig von der betrachteten Art des Aufenthalts – sind die Absolvent(inn)en des Sozialwesens an Fachhochschulen sowie der Psychologie und der Pädagogik an Universitäten. Ein Grund dafür dürfte die Ausrichtung dieser Studiengänge auf das deutsche Beschäftigungssystem sein. Anschließende Tätigkeiten im Bereich des Sozialwesens, der Psychologie und der Pädagogik setzen eine gute Kenntnis des deutschen Sozial- bzw. Gesundheitssystems – inklusive der entsprechenden Gesetzgebungen – voraus. Der Erwerb solcher Kenntnisse wird durch studienbezogene Auslandserfahrung in der Regel nicht befördert. Vermutlich verzichtet aus diesem Grund ein so großer Teil der Absolvent(inn)en der genannten Fachrichtungen auf studienbezogene Auslandsaufenthalte. Eine verhältnismäßig geringe Quote von studienbezogenen auslandserfahrenen Absolvent(inn)en findet sich ebenfalls unter den Rechtswissenschaftler(inne)n sowie den Lehrer(inne)n. Auch für diese beiden Fächer gilt, dass die entsprechenden Tätigkeiten der Absolvent(inn)en häufig auf das deutsche Rechtssystem beschränkt sind bzw. landesspezifischen Regelungen unterliegen und daher – außer für die Fremdsprachenlehrer(innen) – kein berufsbezogener Anreiz für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt besteht.

Großteils wegen des angebotenen Fächerspektrums ist der Anteil der Personen mit studienbezogener Auslandserfahrung insgesamt hoch signifikant höher unter den Universitäts- als unter den Fachhochschulabsolvent(inn)en. Dies betrifft jedoch vorrangig das Auslandsstudium. Die Anteile von Absolvent(inn)en, die ein Auslandspraktikum realisiert haben, unterscheiden sich in der Summe nicht zwischen Universitäten und Fachhochschulen. Für die folgenden Analysen bleibt festzuhalten, dass die beobachteten Unterschiede zwischen Fachrichtungen berücksichtigt wer-

¹²² Da sich die oben beschriebenen sozialgruppen- und geschlechtsspezifischen Beteiligungsmuster an Auslandsaufenthalten auch unter Fächergruppenkontrolle tendenziell als stabil erweisen, wird in Tabelle 6.2b auf eine Differenzierung nach Bildungshintergrund und Geschlecht verzichtet.

den müssen, wenn die berufliche Situation von Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studienverlauf verglichen wird. Sofern die zugrunde liegenden Fallzahlen dies zulassen, wird daher im Folgenden nach Fachrichtungen differenziert.

Tab. 6.2a

Absolvent(inn)en mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Bildungsherkunft, Geschlecht sowie Art und Dauer des Aufenthalts (Absolventenjahrgang 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)Frage 1.6: Haben Sie im Rahmen Ihres abgeschlossenen Studiums Auslandserfahrungen gemacht? ¹⁾

Art des Aufenthalts	Absolvent(inn)en insg.	Absolvent(inn)en nach Bildungshintergrund		Absolvent(inn)en nach Geschlecht	
		tertiär ²⁾	nicht-tertiär	weiblich	männlich
Aufenthalte insg.³⁾	37	44	30	39	35
Studium	19	23	14	21	16
Praktikum	19	23	15	20	18
Sprachkurs	4	5	3	5	4
sonstiger Aufenthalt	5	5	5	5	5
Studium oder Praktikum	32	39	25	34	30

Dauer des Aufenthalts	Absolvent(inn)en insg.	Absolvent(inn)en nach Bildungshintergrund		Absolvent(inn)en nach Geschlecht	
		tertiär	nicht-tertiär	weiblich	männlich
mind. 3 Monate	31	37	24	32	29
mind. 6 Monate	19	24	15	20	19
mind. 9 Monate	9	12	6	9	9
mind. 12 Monate	4	5	2	3	4

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) Die Frage nach studienbezogenen Auslandserfahrungen wurde im Rahmen der ersten Befragung des Prüfungsjahrgangs 2005 gestellt, hier aber nur für die Befragten ausgewertet, welche sich an der zweiten Befragung beteiligt haben.

2) Mindestens ein Elternteil hat einen Abschluss einer Universität, Fachhoch- oder Ingenieurschule, Handelsakademie, Meister- oder Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie.

3) Einige Absolvent(inn)en haben verschiedene Arten von studienbezogenen Auslandsaufenthalten realisiert. Die Summe der Kategorien "Studium", "Praktikum", "Sprachkurs" und "Sonstiger Aufenthalt" überschreitet daher den Wert für die Kategorie "Aufenthalte insg."

Tab. 6.2b

Absolvent(inn)en mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Art des Aufenthalts, abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.6: Haben Sie im Rahmen Ihres abgeschlossenen Studiums Auslandserfahrungen gemacht? ¹⁾

Fachrichtung	Art des Aufenthalts			Aufenthalt von mind. 6 Monaten
	Aufenthalte insg. ²⁾	Studium	Praktikum	
Fachhochschuldiplom				
Architektur, Bauingenieurwesen	28	9	17	13
Ingenieurwissenschaften	27	7	20	15
Informatik	25	8	17	12
Wirtschaftswissenschaften	51	34	26	32
Sozialwesen	17	5	9	7
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	32	14	19	17
Universitätsabschluss, traditionell				
Architektur, Bauingenieurwesen	43	20	23	23
Ingenieurwissenschaften, Informatik	39	20	21	26
Mathematik, Naturwissenschaften	39	23	14	22
Humanmedizin	70	23	63	24
Psychologie, Pädagogik	15	8	6	6
Rechtswissenschaften	21	15	6	13
Wirtschaftswissenschaften	48	32	15	27
Lehramt	26	11	11	13
Magister, Geisteswissenschaften	59	39	23	35
Universitätsabschluss insg. ³⁾	39	21	19	21

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) Die Frage nach studienbezogenen Auslandsaufenthalten wurde im Rahmen der ersten Befragung des Prüfungsjahrgangs 2005 gestellt, hier aber nur für die Befragten ausgewertet, welche sich an der zweiten Befragung beteiligt haben.

2) Einige Absolvent(inn)en haben verschiedene Arten von studienbezogenen Auslandsaufenthalten realisiert. Die Summe der Kategorien "Studium", "Praktikum" und "Aufenthalt von mind. 6 Monaten" überschreitet daher den Wert für die Kategorie "Aufenthalte insg.".

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

6.3 Ausmaß erwerbsbezogener Auslandsmobilität fünf Jahre nach dem Studienabschluss

In der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Mobilitäts- bzw. Migrationsforschung wird davon ausgegangen, dass die Entscheidung zur Erwerbsmobilität durch vorherige Mobilitätserfahrungen positiv beeinflusst wird (DaVanzo 1981, Faggian et al. 2007, Wiers-Jenssen 2008). Für den deutschen Hochschulraum wurde diese Hypothese in Bezug auf studienbezogene Auslandsmobilität bereits in einigen Studien bestätigt. Fabian/Minks (2008) sowie Falk/Kratz (2009) zeigen, dass studienbezogene Auslandserfahrung die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Absolvent(inn)en in der Phase ihres Erwerbseinstiegs mobil sind. Darüber hinaus lässt sich den Studien von Parey/Waldinger (2011) sowie Kratz (2012) entnehmen, dass ebenso der spezifische Fall eines Erwerbseinstiegs im Ausland durch studienbezogene Auslandserfahrung wahrscheinlicher wird. Es ist demnach zu erwarten, dass auch die Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 eher im Ausland erwerbstätig werden bzw. dies fünf Jahre nach dem Studienabschluss sind, wenn sie bereits im Studium Auslandserfahrung gesammelt haben.

Insgesamt sind nur relativ wenige Absolvent(inn)en deutscher Hochschulen im Ausland beschäftigt. Sowohl unter den Fachhochschul- als auch unter den Universitätsabsolvent(inn)en ist fünf Jahre nach dem Studienabschluss nur etwa jede(r) Zwanzigste im Ausland erwerbstätig (Tab. 6.3).¹²³ Die Universitätsabsolvent(inn)en der Fachrichtung Architektur/Bauingenieurwesen und Mathematik/Naturwissenschaften arbeiten dagegen vergleichsweise häufig im Ausland. Im Falle der Mathematiker(innen) und Naturwissenschaftler(innen) reduziert sich der entsprechende Anteil zwar auf acht Prozent, wenn Doktorand(inn)en und Post-Docs herausgerechnet werden. Damit gehören die Absolvent(inn)en der Fachrichtung Mathematik/Naturwissenschaften jedoch immer noch zu den Gruppen mit der höchsten internationalen Erwerbsmobilität (vgl. auch Falk/Kratz 2009), obwohl sie – wie in Abschnitt 6.2 deutlich wurde – im Fächergruppenvergleich nicht überdurchschnittlich auslandsmobil im Studium sind. Sehr selten nehmen dagegen Absolvent(inn)en der Rechtswissenschaft sowie des Lehramts eine Beschäftigung im Ausland auf. Wie bereits für den Fall der studienbezogenen Auslandsmobilität erläutert dürfte dies darin begründet liegen, dass die universitäre Ausbildung in diesen Bereichen stark auf die Belange des deutschen Beschäftigungssystems zugeschnitten ist, wodurch die Absolvent(inn)en überwiegend landesspezifische und damit in anderen Ländern eher selten anwendbare Fachqualifikationen erwerben.

In der Mehrheit der Fachrichtungen ist der Anteil der Absolvent(inn)en mit aktueller Beschäftigung im Ausland unter denjenigen mit studienbezogener Auslandserfahrung signifikant höher als unter denjenigen ohne eine solche Erfahrung. Ausnahmen stellen beispielsweise die Rechtswissenschaftler(innen) sowie die Lehrer(innen) und Fachhochschulinformatiker(innen) dar. Insgesamt sind anteilig etwa dreimal so viele Hochschulabsolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung im Ausland tätig wie Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung.

Zur Untersuchung des Zusammenhangs zwischen studienbezogener und erwerbsbezogener Auslandsmobilität kann ebenfalls betrachtet werden, wie hoch jeweils der Anteil der Personen mit studienbezogener Auslandserfahrung unter den in Deutschland beschäftigten sowie den im Ausland beschäftigten Absolvent(inn)en ist. Auch in diesem Fall ist eine starke Assoziation zwischen studienbezogener und erwerbsbezogener Auslandsmobilität erkennbar. Der Anteil der Ab-

¹²³ Von den im Ausland beschäftigten Absolvent(inn)en arbeiten etwa 30 Prozent in der Schweiz und 13 Prozent in Österreich. Mit einem Anteil von circa 10 Prozent belegen die USA den dritten Platz auf der Liste der beliebtesten Beschäftigungsländer von Absolvent(inn)en deutscher Hochschulen.

solvent(inn)en mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten ist unter den aktuell im Ausland Beschäftigten deutlich und hoch signifikant höher als unter den derzeit in Deutschland beschäftigten Absolvent(inn)en (64% versus 35%). Unter den Fachhochschulabsolvent(inn)en ist der entsprechende Anteil etwa doppelt so hoch (62% versus 30%), unter den Universitätsabsolvent(inn)en etwa 1,7 Mal so hoch (65% versus 38%), wenn sie aktuell im Ausland beschäftigt sind (ohne Tabelle).¹²⁴

Werden die Absolvent(inn)en in den Fokus gerückt, die sowohl aktuell im Ausland beschäftigt sind als auch in ihrem Studium auslandsmobil waren, lässt sich eine hohe Übereinstimmung zwischen dem Beschäftigungsland und dem Zielland des studienbezogenen Auslandsaufenthalts – bzw. bei mehreren Aufenthalten dem Zielland von mindestens einem der Aufenthalte – beobachten (vgl. auch Parey/Waldinger 2011). Von den aktuell im Ausland beschäftigten Absolvent(inn)en war fast die Hälfte bereits für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt im Land ihrer aktuellen Beschäftigung. Diese Übereinstimmungsquote steigt auf 55 Prozent an, wenn die Schweiz und Österreich, zwei nahe gelegene und sehr beliebte Zielländer für erwerbsmobile Absolvent(inn)en deutscher Hochschulen, aus den Berechnungen ausgeschlossen werden. Während die Übereinstimmungsquote im Falle des Auslandsstudiums etwa 46 Prozent und im Falle von mindestens sechsmonatigen Aufenthalten circa 50 Prozent beträgt, liegt diese im Hinblick auf das Auslandspraktikum bei ungefähr 85 Prozent. Hiervon kann die im Rahmen von weiterführenden Analysen genauer zu untersuchende These abgeleitet werden, dass im Rahmen von Auslandspraktika stärkere, für eine spätere Erwerbstätigkeit relevante Bindungen etabliert werden als im Rahmen anderer Aufenthalte. Ein Grund dafür dürfte sein, dass Auslandspraktika in stärkerem Maße mit dem Aufbau von beruflichen Beziehungen einhergehen als beispielsweise Auslandsstudienphasen oder -sprachkurse.¹²⁵

124 Aufgrund der teils geringen Fallzahlen von im Ausland beschäftigten Absolvent(inn)en sind an dieser Stelle keine aussagekräftigen Vergleiche zwischen Fachrichtungen möglich.

125 Eine umfassende Diskussion der Relevanz von Praktika für den Erwerbseintritt von Hochschulabsolvent(inn)en findet sich bei Sarcletti (2007).

Tab. 6.3 Absolvent(inn)en mit aktueller/letzter Beschäftigung im Ausland nach studienbezogener Auslandserfahrung, abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Fachrichtung	Auslandserfahrung im Studienverlauf		
	Absolvent(inn)en insg., davon mit aktueller/letzter Beschäftigung im Ausland	Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung, davon mit aktueller/letzter Beschäftigung im Ausland	Absolvent(inn)en ohne studienbezogene Auslandserfahrung, davon mit aktueller/letzter Beschäftigung im Ausland
	Fachhochschuldiplom		
Architektur, Bauingenieurwesen	7	17	4
Ingenieurwissenschaften	5	7	4
Informatik	6	6	6
Wirtschaftswissenschaften	6	12	1
Sozialwesen	3	6	2
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	5	10	3
	Universitätsabschluss, traditionell		
Architektur, Bauingenieurwesen	11	16	7
Ingenieurwissenschaften, Informatik	7	11	5
Mathematik, Naturwissenschaften	13	19	9
Humanmedizin	3	5	0
Psychologie, Pädagogik ²⁾	2	-	1
Rechtswissenschaften	1	0	1
Wirtschaftswissenschaften	8	11	5
Lehramt	1	1	1
Magister, Geisteswissenschaften	6	9	2
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	5	9	3

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

6.4 Internationalität der Beschäftigung

Wie einleitend erläutert wurde, sind sowohl Hochschulpolitiker(innen) als auch Arbeitgeber(innen) und Studierende der Ansicht, dass studienbezogene Auslandserfahrung große Bedeutung für das Erwerbsleben hat, insofern als die fortschreitende Öffnung und Interdependenz nationaler Beschäftigungssysteme zunehmend erfordert, dass Hochschulabsolvent(inn)en über solide Fremdsprachenkenntnisse und die Fähigkeit zum Umgang mit anderen Kulturen verfügen. Inherent in diesen Einschätzungen sind zwei Annahmen, die einer empirischen Überprüfung bedürfen: Erstens stellt sich die Frage, ob Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung im Vergleich zu denjenigen ohne solche Erfahrung über ein höheres Niveau an Kompetenzen verfügen, die als international bzw. interkulturell angesehen werden können. Als Indikatoren für interkulturelle Kompetenz werden daher im Folgenden Fremdsprachenkenntnisse sowie Kenntnisse anderer Kulturen untersucht, die sich Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung attestieren. Zweitens ist zu klären, ob Absolvent(inn)en mit Auslandsaufenthalt im Studium überhaupt häufiger einer Beschäftigung mit internationalem Bezug nachgehen oder ob die womöglich erworbenen Zusatzkompetenzen lediglich eine nicht bzw. selten genutzte Reserve darstellen. Zur Beantwortung dieser Frage wird auf zwei Indikatoren für die Internationalität der aktuellen Beschäftigung zurückgegriffen: zum einen auf eine Beurteilung der Wichtigkeit der Kenntnis von Fremdsprachen und anderen Kulturen für die aktuelle Tätigkeit, zum anderen auf eine Beschreibung der Arbeitsumgebung im Hinblick auf die Häufigkeit der Verwendung von Fremdsprachen im Berufsalltag und den Grad der Einbindung in internationale Arbeitszusammenhänge.

Um eine sinnvolle Vergleichsbasis zu schaffen, werden in den folgenden Abschnitten alle Absolvent(inn)en ausgeschlossen, die aktuell eine Beschäftigung im Ausland ausüben. Diese Absolvent(inn)en schätzen sowohl ihre interkulturellen Kompetenzstände als auch die Internationalität ihrer aktuellen Beschäftigung erwartungsgemäß deutlich höher ein (ohne Tabelle, hoch signifikante Unterschiede). Da der Anteil der im Ausland Beschäftigten unter den Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung dreimal so hoch ist wie unter jenen ohne Auslandserfahrung (Tab. 6.3), würde der Einbezug der im Ausland Beschäftigten die Auswertungen verzerren.

6.4.1 Selbsteinschätzung von ausgewählten interkulturellen Kompetenzen

Vorhandene Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, dass Absolvent(inn)en mit Auslandserfahrung im Studium ihre interkulturellen Kompetenzstände höher einschätzen als Absolvent(inn)en ohne derartige Erfahrung – und zwar sowohl kurze Zeit (Schomburg/Teichler 2006) als auch fünf Jahre nach dem Hochschulabschluss (Teichler 2011). Die Ergebnisse dieser Studien beziehen sich jedoch auf die Absolvent(inn)en einiger, vorwiegend europäischer Länder im Allgemeinen. In den Studien werden keine differenzierten Analysen für einzelne Länder vorgenommen, die nach dem aktuellen Beschäftigungsort, den abgeschlossenen Fachrichtungen der Absolvent(inn)en und verschiedenen Arten von studienbezogenen Auslandsaufenthalten differenzieren. Für die Absolvent(inn)en von Hochschulen in Deutschland werden die Resultate einer solchen Analyse im Folgenden präsentiert.

Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung schätzen ihre Fremdsprachenkenntnisse in allen abgeschlossenen Fachrichtungen außer der Mathematik und den Naturwis-

senschaften sehr viel höher ein als Absolvent(inn)en ohne derartige Erfahrungen (Tab. 6.4.1).¹²⁶ Besonders stark unterscheiden sich die Einschätzungen zwischen studienbezogen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Fachhochschulabsolvent(inn)en der Ingenieurwissenschaften, der Informatik sowie der Wirtschaftswissenschaften und den auslandserfahrenen sowie nicht auslandserfahrenen Universitätsabsolvent(inn)en der Rechtswissenschaft und des Lehramts.¹²⁷ Unter den Universitätsabsolvent(inn)en der Fachrichtung Mathematik/Naturwissenschaften schätzen auch die Absolvent(inn)en ohne studienbezogene Auslandserfahrung ihre Fremdsprachenkenntnisse häufig als sehr gut ein.¹²⁸ Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die englische Sprache in forschungs- wie industrienahen Professionen zur Lingua franca der Mathematik und Naturwissenschaften geworden ist und für die große Mehrheit der Absolvent(inn)en dieser Fachrichtung bereits im Studium eine – zumindest passive – Arbeitssprache darstellt.

Absolvent(inn)en, die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt von mindestens sechs Monaten Dauer realisiert haben, schätzen ihre Fremdsprachenkenntnisse in der Mehrheit der Fachrichtungen signifikant höher ein als auslandserfahrene Absolvent(inn)en mit kürzeren Aufenthalten (letztere werden in Tab 6.4.1 sowie im folgenden Text nicht tabellarisch ausgewiesen). Dieser Befund spricht für die These, dass insbesondere längere Auslandsaufenthalte zum nachhaltigen Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen führen (vgl. Dwyer 2004).

Was die Kenntnis und das Verstehen anderer Kulturen betrifft, zeichnen sich ähnliche Tendenzen wie bei der Untersuchung der Fremdsprachenkenntnisse ab: Erstens attestieren sich Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung höhere Kompetenzstände als Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung im Studium. Zweitens schätzen Absolvent(inn)en mit mindestens sechsmonatigen Aufenthalten ihre interkulturellen Kompetenzen wiederum höher ein als Absolvent(inn)en mit Auslandsaufenthalten von unter sechs Monaten. Allerdings fallen die Unterschiede zwischen den betrachteten Absolvent(inn)engruppen in dieser zweiten Kompetenzdimension nicht so stark aus wie im Falle der Fremdsprachenkenntnisse. Eine plausible Erklärung dafür ist, dass der Grad der Kenntnis und des Verstehens anderer Kulturen kaum zu messen und entsprechend für die Absolvent(inn)en schwieriger einzuschätzen ist als das Niveau der Fremdsprachenkenntnisse. Während bei Gesprächen mit ausländischen Kolleg(inn)en oder der Lektüre fremdsprachiger Literatur Gelegenheit zur Einschätzung der eigenen Fremdsprachenkenntnisse besteht, bieten sich selten konkrete Referenzsituationen zur Beurteilung der eigenen Kenntnis anderer Kulturen.

126 In der großen Mehrheit der Fachrichtungen handelt es sich um hoch signifikante, lediglich in den Fachrichtungen Architektur/Bauingenieurwesen und Psychologie/Pädagogik um signifikante Unterschiede. Tabelle 6.4.1 veranschaulicht, wie hoch jeweils die Anteile verschiedener Subgruppen von Absolvent(inn)en sind, die ihre Kompetenzen auf einer fünfstufigen Skala mit den Werten 1 oder 2 einstufen, wobei der Wert 1 die Bedeutung „in hohem Maße“ und der Wert 5 die Bedeutung „in geringem Maße“ hat.

127 Mit Ausnahme der Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen handelt es sich hierbei um Fachrichtungen, in den Auslandsaufenthalten im Studium unterdurchschnittlich häufig realisiert werden (Tab. 6.2b).

128 Selbst wenn Doktorand(inn)en, Post-Docs und Habilitand(inn)en, die häufig in einem stark internationalisierten Umfeld arbeiten und daher nach ihrem Studienabschluss Gelegenheit zum Erwerb bzw. zur Verbesserung von Fremdsprachenkenntnissen hatten, aus den Berechnungen ausgeschlossen werden, haben nicht auslandserfahrene Universitätsabsolvent(inn)en der Fachrichtung Mathematik/Naturwissenschaften mit einem Wert von 63 Prozent noch immer die mit Abstand höchsten selbst eingeschätzten Fremdsprachenkenntnisse.

Tab. 6.4.1

Selbsteinschätzung ausgewählter interkultureller Kompetenzen von in Deutschland beschäftigten Absolvent(inn)en nach studienbezogener Auslandserfahrung, abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „in geringem Maße“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.8b: In welchem Maße verfügen Sie heute über die folgenden Kenntnisse und Fähigkeiten?

Einschätzung ausgewählter interkultureller Kompetenzen						
Fachrichtung	Fremdsprachenkenntnisse			Kenntnis und Verstehen anderer Kulturen		
	Auslandserfahrung im Studienverlauf	Auslandsaufenthalt(e)	Auslandsaufenthalt(e) von mind. 6 Monaten	kein Auslandsaufenthalt	Auslandsaufenthalt(e)	Auslandsaufenthalt(e) von mind. 6 Monaten
Fachhochschuldiplom						
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	52	79	27	36	-	20
Ingenieurwissenschaften	77	84	43	53	62	36
Informatik ¹⁾	82	-	50	49	68	32
Wirtschaftswissenschaften	72	78	41	61	65	32
Sozialwesen ¹⁾	46	79	18	47	-	53
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	70	80	35	54	63	35
Universitätsabschluss, traditionell						
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	50	61	30	53	-	29
Ingenieurwissenschaften, Informatik	82	88	54	50	50	32
Mathematik, Naturwissenschaften	72	74	66	51	60	36
Humanmedizin	58	63	30	45	58	32
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	60	-	36	-	-	43
Rechtswissenschaften ¹⁾	71	-	34	34	-	31
Wirtschaftswissenschaften	69	76	40	49	52	36
Lehramt	77	90	33	77	84	50
Magister, Geisteswissenschaften	79	80	52	73	76	55
Universitätsabschluss insg. ²⁾	71	78	41	58	62	41

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

6.4.2 Wichtigkeit von ausgewählten interkulturellen Kompetenzen für die aktuelle berufliche Tätigkeit

Fünf Jahre nach dem Studienabschluss schätzen Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung ihre Fremdsprachenkenntnisse sowie ihre Kenntnis und ihr Verständnis anderer Kulturen wesentlich höher ein als Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung im Studium. Doch können sie diese Fähigkeiten auch im Berufsalltag einbringen? Zur Klärung dieser Frage soll untersucht werden, ob sie in stärkerem Maße Tätigkeiten mit internationalem Bezug nachgehen als Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung im Studium. Im Hinblick auf die Wichtigkeit, welche die beiden oben diskutierten Kompetenzen für die aktuelle Beschäftigung der Absolvent(inn)en haben, lässt sich die aufgeworfene Frage bejahen. Sowohl Fremdsprachenkenntnisse als auch die Kenntnis und das Verstehen anderer Kulturen sind für die aktuellen Beschäftigungen von Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung hoch signifikant häufiger wichtig als für die Beschäftigungen von Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung im Studium (Tab. 6.4.2). Auf Fächergruppenebene erweist sich dieser Unterschied allerdings im Falle der Fremdsprachenkenntnisse nur in der Hälfte und im Falle der Kenntnis fremder Kulturen nur in etwa einem Viertel der Fächergruppen als signifikant.

Besonders starke Unterschiede in der Beurteilung der Wichtigkeit von Fremdsprachenkenntnissen gibt es zwischen den studienbezogenen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Universitätsabsolvent(inn)en des Lehramts. Hier spiegelt sich wider, dass Lehrer(innen) für Fremdsprachenfächer, welche deutlich häufiger studienbezogen auslandsmobil sind als ihre Kolleg(inn)en für andere Fächer, die Wichtigkeit von Fremdsprachen für den Berufsalltag erwartungsgemäß als sehr hoch einschätzen, insbesondere dann, wenn sie im Studium für mindestens sechs Monate im Ausland waren. Die Lehrer(innen) sind die einzige Absolvent(inn)engruppe, in der es signifikante Unterschiede hinsichtlich der Wichtigkeit von Fremdsprachenkenntnissen zwischen Absolvent(inn)en mit mindestens sechsmonatiger und solchen mit weniger als sechsmonatiger Auslandserfahrung gibt. Eine Ausnahme hinsichtlich der Wichtigkeit von Fremdsprachenkenntnissen stellen ebenfalls die Universitätsabsolvent(inn)en der Fachrichtung Mathematik/Naturwissenschaften dar, denn unter ihnen schätzen die Absolvent(inn)en ohne studienbezogene Auslandserfahrung die Wichtigkeit von Fremdsprachenkenntnissen für den Beruf etwas – wenngleich nicht signifikant – höher ein als Absolvent(inn)en mit solchen Erfahrungen. Dies liegt zum Teil an der Beurteilung der tendenziell international orientierten Doktorand(inn)en, Post-Docs und Habilitand(inn)en. In puncto Kenntnis und Verständnis anderer Kulturen sind die Fachhochschulabsolvent(inn)en des Sozialwesens eine Ausnahme. Für rund die Hälfte der befragten Absolvent(inn)en des Sozialwesens ist diese Kompetenzdimension (sehr) wichtig – und zwar unabhängig davon, ob ein Auslandsaufenthalt absolviert wurde. Auch die beruflichen Tätigkeiten der Absolvent(inn)en ohne studienbezogene Auslandserfahrung gehen mit regelmäßigem Kontakt zu Personen aus anderen Kulturkreisen, d. h. mit in Deutschland lebenden Migrant(inn)en, einher.

Das Niveau der selbst eingeschätzten interkulturellen Kompetenzstände (Tab. 6.4.1) ist in der Regel deutlich höher als ihre Wichtigkeit für die aktuelle berufliche Tätigkeit (Tab. 6.4.2). Einerseits impliziert dies, dass sich die untersuchten Absolvent(inn)en in der Regel ihren Aufgaben mit internationalem Bezug gewachsen sehen. Andererseits kann es aber auch bedeuten, dass die interkulturellen Kompetenzen der Absolvent(inn)en nicht in dem Umfang genutzt werden, wie sie genutzt werden könnten bzw. wie die Absolvent(inn)en es erwarten würden. Dies ist vor allem bei Absolvent(inn)en mit Auslandserfahrung der Fall. Hingegen schätzen die nicht auslandserfahrenen Fachhochschulabsolvent(inn)en der Informatik, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften

ihre Fremdsprachenkenntnisse geringer ein als die Wichtigkeit dieser Kenntnisse für ihren Berufsalltag. In diesen Fachrichtungen empfinden die Absolvent(inn)en ohne studienbezogene Auslandserfahrung ihre Fremdsprachenkenntnisse gemessen an den beruflichen Anforderungen womöglich als nicht ausreichend, so dass sie entsprechende Kompetenzdefizite wahrnehmen. Hinsichtlich der Fähigkeit zum Verständnis anderer Kulturen werden entsprechende, leichte Kompetenzdefizite von den nicht studienbezogen auslandsmobilen Universitätsabsolvent(inn)en des Lehramts und den Fachhochschulabsolvent(inn)en des Sozialwesens wahrgenommen.

Tab. 6.4.2

Wichtigkeit ausgewählter interkultureller Kompetenzen für die aktuelle/letzte berufliche Tätigkeit von in Deutschland beschäftigten Absolvent(inn)en nach studienbezogener Auslandserfahrung, abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 1.8a: Wie wichtig sind die folgenden Kenntnisse und Fähigkeiten für Ihre derzeitige (bzw., wenn Sie nicht berufstätig sind, letzte) berufliche Tätigkeit?

Fachrichtung	Wichtigkeit ausgewählter interkultureller Kompetenzen für die berufliche Tätigkeit					
	Fremdsprachenkenntnisse			Kenntnis und Verstehen anderer Kulturen		
	Auslandserfahrung im Studienverlauf	Auslandsaufenthalt(e)	Auslandsaufenthalt(e) von mind. 6 Monaten	kein Auslandsaufenthalt	Auslandsaufenthalt(e)	Auslandsaufenthalt(e) von mind. 6 Monaten
Fachhochschuldiplom						
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	24	-	13	15	-	9
Ingenieurwissenschaften	66	69	56	45	50	29
Informatik ¹⁾	73	-	53	33	-	24
Wirtschaftswissenschaften	65	65	43	35	32	31
Sozialwesen ¹⁾	13	-	8	51	-	57
Fachhochschuldiplom insg.²⁾	55	59	36	36	35	30
Universitätsabschluss, traditionell						
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	28	-	22	13	-	11
Ingenieurwissenschaften, Informatik	68	71	54	36	37	26
Mathematik, Naturwissenschaften	61	55	66	29	34	23
Humanmedizin	27	23	19	32	33	22
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	33	-	15	-	-	40
Rechtswissenschaften ¹⁾	29	-	23	14	-	10
Wirtschaftswissenschaften	64	65	38	28	31	20
Lehramt	65	79	15	72	82	57
Magister, Geisteswissenschaften	50	51	43	44	48	43
Universitätsabschluss insg.²⁾	49	54	30	37	41	33

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

6.4.3 Beschreibung der Arbeitsumgebung

Neben der Wichtigkeit, die Fremdsprachenkenntnisse sowie die Kenntnis und das Verstehen anderer Kulturen für die berufliche Tätigkeit haben, wird eine Beschreibung der Arbeitsumgebung als weiterer Indikator für die Internationalität der aktuellen Beschäftigung herangezogen.¹²⁹ Eine Analyse der Häufigkeit, mit der Fremdsprachen im Berufsalltag verwendet werden, bestätigt im Wesentlichen die vorangegangene Analyse zur Wichtigkeit von Fremdsprachen: Absolvent(inn)en mit Auslandserfahrung im Studium verwenden im Berufsalltag hoch signifikant häufiger Fremdsprachen als Absolvent(inn)en ohne studienbezogene Auslandserfahrung (Tab. 6.4.3). Auch für die Mehrheit der einzelnen Fächergruppen ist ein signifikanter Unterschied festzustellen. Unter Absolvent(inn)en mit mindestens sechsmonatigen Auslandsaufenthalten im Studium liegen die entsprechenden Anteile noch einmal leicht höher als unter den auslandserfahrenen Absolvent(inn)en mit Aufenthalten von weniger als sechs Monaten. Hierbei handelt es sich um einen hoch signifikanten Unterschied, der auf Fächergruppenebene jedoch nur im Falle des Lehramts Bestand hat. Auch im Hinblick auf die direkte Einbindung in internationale Arbeitszusammenhänge wiederholt sich das bereits für die anderen Indikatoren der Internationalität gezeichnete Bild: Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung sind insgesamt hoch signifikant häufiger in internationale Arbeitszusammenhänge eingebunden als nicht auslandserfahrene Absolvent(inn)en, diejenigen mit mindestens sechsmonatigen Aufenthalten wiederum hoch signifikant häufiger als jene mit Aufenthalten von unter sechs Monaten.¹³⁰

Aus den Ergebnissen zu den verschiedenen Indikatoren für die Internationalität der beruflichen Tätigkeit lässt sich der Schluss ziehen, dass Absolvent(inn)en mit Auslandserfahrung im Studium häufiger Beschäftigungen mit internationalem Bezug nachgehen als Absolvent(inn)en ohne derartige Erfahrung. Diese Schlussfolgerung steht weitgehend in Einklang mit den Befunden vorhandener Studien, die auf stärker aggregierten Daten beruhen (vgl. Schomburg/Teichler 2006, Teichler 2011). Somit kann die Entscheidung für oder gegen einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt einen Scheideweg darstellen, an dem die Grundlage für eine spätere Tätigkeit mit internationalem Bezug geschaffen wird. Allerdings variiert dieser Zusammenhang in Abhängigkeit von der abgeschlossenen Fachrichtung. Beispielsweise haben die Universitätsabsolvent(inn)en

129 In Bezug auf die in Tabelle 6.4.3 in verkürzter Form wiedergegebenen Aussagen haben die befragten Absolvent(inn)en jeweils beurteilt, inwiefern die folgenden Behauptungen auf sie selbst zutreffen: „Im Berufsalltag brauche ich häufig Fremdsprachen“ und „Ich bin direkt in internationale Arbeitszusammenhänge eingebunden“. Dazu wurde eine fünfstufige Skala verwendet, auf welcher der Wert 1 die Bedeutung „trifft sehr stark zu“ und der Wert 5 die Bedeutung „trifft gar nicht zu“ hat. Zur Darstellung der Ergebnisse wird jeweils der Anteil von Absolvent(inn)en ausgegeben, der die Werte 1 oder 2 gewählt hat.

130 An dieser Stelle lässt sich allgemein feststellen, dass Absolvent(inn)en – unabhängig davon, ob sie über studienbezogene Auslandserfahrung verfügen oder nicht – deutlich seltener in internationale Arbeitszusammenhänge eingebunden sind als sie von Fremdsprachen Gebrauch machen. Dies trifft vor allem auf die Universitätsabsolvent(inn)en zu, was dadurch erklärt werden kann, dass diese häufig fremdsprachige Literatur nutzen, ohne dabei in internationale Arbeitszusammenhänge eingebettet zu sein. Darüber hinaus machen die Absolvent(inn)en einiger universitärer Fachrichtungen (Humanmedizin sowie Lehramt) zwar im Kontakt mit Patient(inn)en sowie ausländischen Kolleg(inn)en und in ihrer Funktion als Lehrkörper innerhalb Deutschlands regelmäßig von Fremdsprachen Gebrauch; sie sind aber dadurch nicht unmittelbar in internationale Arbeitszusammenhänge eingebunden. Werden beide der in diesem Abschnitt thematisierten Dimensionen von Internationalität berücksichtigt, erweisen sich die Beschäftigungen von Absolvent(inn)en der Architektur bzw. des Bauingenieurwesens, des Sozialwesens sowie der Humanmedizin als am wenigstens internationalisiert. Dies gilt ebenfalls für die Beschäftigungen der Lehramtsabsolvent(inn)en, die keine Fremdsprache unterrichten. Als am stärksten internationalisiert erweisen sich die Beschäftigungen von Absolvent(inn)en der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Wirtschaftswissenschaften sowie der Fachrichtung Mathematik/Naturwissenschaften – auch unter Ausschluss der tendenziell international orientierten Doktorand(inn)en, Post-Docs und Habilitand(inn)en.

der Fachrichtung Mathematik/Naturwissenschaften sehr häufig eine Beschäftigung mit internationalem Bezug, auch wenn sie im Studium nicht auslandsmobil waren, während die Tätigkeiten von Fachhochschulabsolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften nur selten internationale Bezüge aufweisen, wenn sie im Studium keinen Auslandsaufenthalt realisiert haben.

Die vorgenommene Beschreibung des Zusammenhangs zwischen studienbezogener Auslandsmobilität und der Internationalität der späteren Beschäftigung erfordert weitere, tiefergehende Forschungsarbeiten. So ist beispielsweise zu untersuchen, inwiefern studienbezogene Auslandsaufenthalte das Interesse an einer Beschäftigung mit internationalem Bezug wecken bzw. inwiefern solche Aufenthalte bereits mit der konkreten Absicht realisiert werden, eine spätere Erwerbstätigkeit mit internationalem Bezug auszuüben (vgl. Van Mol 2011). Es ist außerdem zu klären, inwiefern studienbezogene Auslandsaufenthalte über den Erwerb von Fremdsprachen hinaus tatsächlich zur (Weiter)entwicklung von spezifischen Kompetenzen beitragen, die für den Erwerbskontext relevant sind, bzw. inwiefern Auslandsaufenthalte primär als Signale für die Bereitschaft von Absolvent(inn)en fungieren, bei Bedarf Aufgaben mit internationalem Bezug sowie Beschäftigungen im Ausland zu übernehmen. Eine weitere Frage betrifft den Zusammenhang zwischen der Dauer der realisierten studienbezogenen Auslandsaufenthalte und dem Grad der Internationalität der später ausgeübten Beschäftigung. Von den hier präsentierten Analyseergebnissen könnte die These abgeleitet werden, dass ein positiver Zusammenhang zwischen der Dauer von Auslandsaufenthalten im Studium und der Wahrscheinlichkeit besteht, mit der eine Tätigkeit mit internationalem Bezug ausgeübt wird. Aufbauend auf der Argumentation von Wiers-Jenssen (2008) könnte jedoch auch vermutet werden, dass die Signalstärke eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts mit zunehmender Dauer nur anfänglich ansteigt, ab einer gewissen Dauer aber nicht weiter zunimmt oder sogar wieder nachlässt, weil der marginale Nutzen eines Auslandsaufenthalts aus Arbeitgeber(innen)sicht ab einer bestimmten Dauer abnimmt bzw. sogar negativ wird.

Tab. 6.4.3

Beschreibung der aktuellen/letzten Arbeitsumgebung von in Deutschland beschäftigten Absolvent(inn)en nach studienbezogener Auslandserfahrung, abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „trifft sehr stark zu“ bis 5 = „trifft gar nicht zu“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.14: Wie würden Sie Ihren Arbeitsplatz, Ihre Arbeitsbedingungen und Ihre Arbeitsumgebung beschreiben?

Fachrichtung	Beschreibung der Arbeitsumgebung					
	Häufige Verwendung von Fremdsprachen im Berufsalltag			Direkte Einbindung in internationale Arbeitszusammenhänge		
	Auslandserfahrung im Studienverlauf	Auslandsaufenthalt(e)	Auslandsaufenthalt(e) von mind. 6 Monaten	kein Auslandsaufenthalt	Auslandsaufenthalt(e)	Auslandsaufenthalt(e) von mind. 6 Monaten
	Fachhochschuldiplom					
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	17	-	7	11	-	8
Ingenieurwissenschaften	65	69	47	52	54	29
Informatik ¹⁾	75	-	44	60	-	30
Wirtschaftswissenschaften	54	54	36	49	53	29
Sozialwesen ¹⁾	11	-	4	10	-	2
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	49	55	28	41	47	19
	Universitätsabschluss, traditionell					
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	20	-	13	13	-	10
Ingenieurwissenschaften, Informatik	65	66	52	50	50	33
Mathematik, Naturwissenschaften	65	60	65	39	35	40
Humanmedizin	15	13	14	5	9	3
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	29	-	8	-	-	3
Rechtswissenschaften ¹⁾	29	-	14	22	-	16
Wirtschaftswissenschaften	45	49	32	38	46	25
Lehramt	62	76	11	5	8	3
Magister, Geisteswissenschaften	40	44	32	22	25	19
Universitätsabschluss insg. ²⁾	41	48	24	23	29	15

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

6.5 Studienbezogene Auslandsmobilität und Berufserfolg

In den vorherigen Abschnitten wurde gezeigt, dass Absolvent(inn)en verschiedener Fachrichtungen fünf Jahre nach dem Studienabschluss häufiger im Ausland beschäftigt sind und – auch wenn sie in Deutschland erwerbstätig sind – häufiger einer Beschäftigung mit internationalem Bezug nachgehen, sofern sie im Studium auslandsmobil waren. Beim Aspekt der Internationalität handelt es sich zunächst um ein neutrales Charakteristikum der Erwerbstätigkeit, insofern als Beschäftigungen im Ausland und Beschäftigungen mit internationalem Bezug in Deutschland nicht an sich besser oder schlechter sind als Beschäftigungen ohne internationalen Bezug. Im Folgenden soll jedoch ebenfalls untersucht werden, ob sich Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium anhand normativer Dimensionen, d. h. hinsichtlich ausgewählter Merkmale des Berufserfolgs voneinander unterscheiden. Wie eingangs erläutert, soll dabei zwischen objektiven und subjektiven Indikatoren des Berufserfolgs unterschieden werden (Kühne 2009, Noll 2000). Als objektive Indikatoren für den Berufserfolg werden das Arbeitslosigkeitsrisiko, die Art des Arbeitsverhältnisses, die berufliche Stellung, die Adäquanz der Beschäftigung sowie das Einkommen herangezogen. Jede dieser eher objektiven Dimensionen des Berufserfolgs soll auch mittels subjektiver Indikatoren untersucht werden. Dazu wird auf die Zufriedenheit der Absolvent(inn)en mit ihrer Beschäftigungssicherheit, ihrer beruflichen Position und ihren Aufstiegsmöglichkeiten, der Qualifikationsangemessenheit ihrer Beschäftigung sowie ihrem Einkommen zurückgegriffen.

Wie schon in Kapitel 6.4 beschränken sich auch die im Folgenden vorgestellten Ergebnisse ausschließlich auf Absolvent(inn)en, die zum Zeitpunkt der zweiten Befragung nicht im Ausland erwerbstätig waren. Dies wird als notwendig erachtet, um eine sinnvolle Vergleichsbasis herzustellen, denn die hier verwendeten Indikatoren des Berufserfolgs sind nicht ohne weiteres über Landesgrenzen hinweg vergleichbar. Beispielsweise ist die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden, auch von der strukturellen Beschaffenheit eines nationalen Beschäftigungssystems abhängig. Ebenso unterscheiden sich die Praxis der Gestaltung von Vertragsbedingungen, die Systeme beruflicher Positionierungen, die inhaltlichen Anforderungen sowie die generellen Einkommensniveaus zwischen verschiedenen nationalen Arbeitsmärkten. Darüber hinaus begrüßen es in Deutschland viele, vor allem größere Arbeitgeber(innen), wenn Studierende im Studienverlauf Auslandserfahrung sammeln (DAAD 2007), weshalb vermutet werden kann, dass sie bereit sind, Auslandserfahrung zu honorieren. Dieser Zusammenhang kann nicht ohne Überprüfung für alle der über 30 Beschäftigungsländer angenommen werden, in denen einige der befragten Absolvent(inn)en zum Untersuchungszeitpunkt tätig waren.

6.5.1 Arbeitslosigkeit

Unter der Annahme, dass Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung über Eigenschaften verfügen, die ihnen bei der Stellensuche einen Wettbewerbsvorteil gegenüber Absolvent(inn)en ohne solche Erfahrung verschaffen, könnte angenommen werden, dass die Arbeitslosigkeit unter ersteren geringer ist als unter letzteren. Diese Annahme kann jedoch für die Absolvent(inn)en, die fünf Jahre nach dem Studienabschluss befragt wurden, nicht bestätigt werden. In keiner der abgeschlossenen Fachrichtungen unterscheidet sich der Anteil der aktuell Arbeitslosen zwischen den Absolvent(inn)en mit und denjenigen ohne Auslandserfahrung im Studium (ohne Tabelle). Dabei muss jedoch bedacht werden, dass Hochschulabsolvent(inn)en in Deutschland im Vergleich zu den Erwerbstätigen anderer Bildungsniveaus grundsätzlich einem

geringen Arbeitslosigkeitsrisiko ausgesetzt sind (Reinberg/Hummel 2007). Lediglich zu Beginn der Erwerbsbiografie erreichen die Arbeitslosenquoten unter den Hochschulabsolvent(inn)en zweistellige Größenordnungen – meist allerdings aufgrund von zeitweiliger Sucharbeitslosigkeit (vgl. Kap. 2 in diesem Bericht sowie Kerst/Schramm 2008). Sollte es also Unterschiede zwischen studienbezogen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en hinsichtlich ihres Arbeitslosigkeitsrisikos geben, so müssten sich diese eher zu Beginn der Erwerbsbiografie beobachten lassen.

Ein erster Test basierend auf den Daten der ersten Befragung des Prüfungsjahrgangs 2005 deutet darauf hin, dass auch diese These nicht bzw. nur eingeschränkt bestätigt werden kann. Untersucht wurden die ersten zwölf Monate des Erwerbsverlaufs der Absolvent(inn)en. Lediglich in den ersten zwei Monaten können signifikant niedrigere Arbeitslosenquoten für die studienbezogen auslandserfahrenen Absolvent(inn)en beobachtet werden. Unter Berücksichtigung der abgeschlossenen Fachrichtung bleibt jedoch kein signifikanter Unterschied bestehen. Zu einem ähnlichen Ergebnis führt eine Untersuchung der Anteile von Absolvent(inn)en, die einer regulären Erwerbstätigkeit nachgehen oder eine Promotion begonnen haben.¹³¹ Ohne Fächergruppenkontrolle sind Absolvent(inn)en mit Auslandserfahrung ab dem fünften und bis zum zwölften Monat nach dem Studienabschluss signifikant häufiger regulär erwerbstätig als Absolvent(inn)en ohne Auslandsaufenthalt. Unter Kontrolle der Fachrichtungen sind diese Unterschiede allerdings nicht mehr vorhanden. Im Falle der Promotion handelt es sich bei den zu beobachtenden, deutlich höheren Promotionsquoten unter den Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung in jedem der ersten zwölf Monate um hoch signifikante Unterschiede.¹³² Jedoch sind auch diese nach einer Fächergruppenkontrolle nicht mehr signifikant. Lediglich unter Absolvent(inn)en des Lehramts ist der Anteil der Promovenden ab dem vierten Monat nach dem Studienabschluss signifikant höher als unter den Absolvent(inn)en mit Auslandserfahrung im Studium.

Während sich die Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung fünf Jahre nach dem Examen nicht hinsichtlich ihres Arbeitslosigkeitsrisikos und der Anteile regulär Beschäftigter unterscheiden, weicht die Promotionsneigung dieser beiden Gruppen auch zu diesem Zeitpunkt hoch signifikant voneinander ab.¹³³ Diese Unterschiede erweisen sich auch nach einer Fächergruppenkontrolle in der Mehrheit der universitären Fachrichtungen als signifikant bzw. sehr signifikant.

6.5.2 Art des Arbeitsverhältnisses

Wie im vorangegangenen Abschnitt deutlich wurde, unterscheiden sich Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium fünf Jahre nach dem Studienabschluss nicht hinsichtlich ihres Arbeitslosigkeitsrisikos. Zur Beurteilung der Frage nach dem Berufserfolg der betrachteten Absolvent(inn)engruppen ist freilich nicht allein die Frage relevant, ob sie einer Beschäftigung nachgehen, sondern insbesondere auch, welcher Beschäftigung sie nachgehen. Daher wird im Folgenden zunächst die Art des Arbeitsverhältnisses genauer untersucht, in das Absolvent(inn)en

¹³¹ Die hier verwendete Definition von regulärer Erwerbstätigkeit folgt den Überlegungen von Kerst/Schramm (2008).

¹³² Diese Unterschiede ähneln denjenigen, die auch zwischen studienbezogen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en von Schweizer Hochschulen aufgezeigt wurden (Messer/Wolter 2007).

¹³³ Zur Untersuchung der Promotionsneigung wurde eine Variable gebildet, die zwischen zwei Absolvent(inn)engruppen differenziert: einerseits den Absolvent(inn)en, die eine Promotion abgeschlossen oder diese begonnen, aber (noch) nicht beendet haben; andererseits den Absolvent(inn)en, die (bisher) keine Promotion begonnen haben.

eingebunden sind, die zum Zeitpunkt der zweiten Befragung in Deutschland erwerbstätig waren. Sofern Arbeitgeber(innen) studienbezogene Auslandserfahrung honorieren und Absolvent(inn)en mit entsprechender Erfahrung binden möchten, kann angenommen werden, dass die studienbezogenen auslandserfahrenen Absolvent(inn)en sich vergleichsweise häufig bzw. schon früher als die nicht studienbezogenen auslandserfahrenen in stabilen Arbeitsverhältnissen befinden.

Zur Analyse des Arbeitsverhältnisses wird ein Konstrukt verwendet, das Informationen zur vertraglichen Bindung (unbefristete, befristete und sonstige Beschäftigung) mit Informationen zur Arbeitszeit (Vollzeit- versus Teilzeitbeschäftigung) kombiniert.¹³⁴ Das Arbeitsverhältnis stellt einen Indikator des Berufserfolgs dar, der bezogen auf die Beschäftigungssituation von Absolvent(inn)en fünf Jahre nach dem Hochschulabschluss verhältnismäßig schwierig zu interpretieren ist, weil er stark von den strukturellen Besonderheiten der Branchen beeinflusst ist, in die Absolvent(inn)en bestimmter Fachrichtungen traditionell einmünden. Während Arbeitsverhältnisse in stärker privatwirtschaftlich organisierten Branchen sich – zumindest in der vertraglichen Konstruktion – durch eine relativ hohe Stabilität auszeichnen, sind Absolvent(inn)en im öffentlichen Dienst häufiger in befristeten Arbeitsverhältnissen angestellt. Dies ist nicht zuletzt dadurch zu erklären, dass einige der vorwiegend im öffentlichen Dienst organisierten Branchen zweite Ausbildungsphasen vorsehen, die dazu führen, dass der Übergangsprozess in eine stabile Erwerbstätigkeit fünf Jahre nach dem Examen bisweilen noch nicht abgeschlossen ist (Kerst/Schramm 2008).

Entsprechend unterscheiden sich die Arbeitsverhältnisse der Fachhochschul- und Universitätsabsolvent(inn)en je nach abgeschlossener Fachrichtung beträchtlich (Tab. 6.5.2). Fachhochschulabsolvent(inn)en, von denen ein deutlich höherer Anteil in der Privatwirtschaft beschäftigt ist (ohne Tabelle), befinden sich bedeutend häufiger als Universitätsabsolvent(inn)en in unbefristeten Vollzeitbeschäftigungen. In beiden Fällen handelt es sich um hoch signifikante Unterschiede. Die Quote der Beschäftigten mit einer unbefristeten Vollzeitstelle ist – wenngleich nicht signifikant – höher unter den Fachhochschulabsolvent(inn)en mit Auslandserfahrung im Studium als unter denjenigen ohne solche Erfahrung. Dieser Unterschied wird größer und auf einem Niveau von zehn Prozent signifikant, wenn Absolvent(inn)en mit mindestens sechsmonatiger und diejenigen ohne Auslandserfahrung verglichen werden. Unter den Fachhochschulabsolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften ist diese Tendenz besonders deutlich erkennbar, was dadurch zu erklären ist, dass Absolvent(inn)en dieser Fachrichtung fast ausschließlich in der Privatwirtschaft tätig sind, wenn sie Auslandserfahrung im Studium gesammelt haben. Ähnliche Verhältnisse sind mit Blick auf die Universitätsabsolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften zu verzeichnen. Hier sind die Unterschiede zwischen studienbezogenen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en jedoch nicht signifikant. Werden die Universitäts- und Fachhochschulabsolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften zusammengefasst, sind beide studienbezogenen auslandserfahrenen Absolvent(inn)engruppen signifikant häufiger unbefristet vollzeitbeschäftigt als ihre nicht auslandserfahrenen Kolleg(inn)en. Dies könnte für die im Rahmen weiterer Forschung genauer zu untersuchende These sprechen, dass studienbezogene Auslandserfahrung vor allem in der Privatwirtschaft den Zugang zu unbefristeten Vollzeitstellen erleichtert, weil dort aufgrund flexibler Möglichkeiten der Vertragsgestaltung mehr Spielraum zur Honorierung von Mitarbeiter(inne)n mit gefragten Qualifikationen besteht.

Gegenüber den Fachhochschulabsolvent(inn)en bekleiden Universitätsabsolvent(inn)en fünf Jahre nach dem Studienabschluss wesentlich seltener unbefristete, hingegen viel häufiger befristete Vollzeitstellen. Diese hoch signifikanten Unterschiede kommen durch die Praxis der Vertrags-

¹³⁴ Sonstige Arbeitsverhältnisse umfassen vorrangig Selbständige, Personen mit Werk-, Honorar- sowie Ausbildungsverträgen und Referendare.

vergabe in einigen Fachrichtungen zustande, in denen häufig zweite Ausbildungsphasen und akademische Weiterqualifizierungen nach dem ersten Hochschulabschluss absolviert werden, in der Regel auf befristeten Stellen. Universitätsabsolvent(inn)en der Fachrichtungen Ingenieurwissenschaften/Informatik, Rechtswissenschaft, Geisteswissenschaften und vor allem der Fachrichtungen Mathematik/Naturwissenschaften sowie Humanmedizin beginnen im Anschluss an das Studium überdurchschnittlich häufig eine Promotion.¹³⁵ Diese wurde fünf Jahre nach dem Studienabschluss meist noch nicht oder erst kürzlich abgeschlossen bzw. abgebrochen. Die deutlich sichtbaren, allerdings nicht signifikant höheren Anteile von befristet Beschäftigten unter den Universitätsabsolvent(inn)en mit Auslandserfahrung im Studium lassen sich also unter anderem dadurch erklären, dass diese vergleichsweise häufig nach dem Studium eine Promotion beginnen (vgl. Kap. 6.5.1).

Gemessen an der Stabilität ihres Arbeitsverhältnisses sind Universitätsabsolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung fünf Jahre nach dem Studienabschluss in vielen der abgeschlossenen Fachrichtungen etwas schlechter gestellt als Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung im Studium. Wie deutlich wurde, liegt dies jedoch unter anderem daran, dass diese Absolvent(inn)en sich häufiger für akademische Weiterqualifizierungen entscheiden. Daher stellt sich die Frage, inwiefern sie zwar mittelfristig in weniger stabilen Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind, dafür aber langfristig unbefristete Arbeitsverhältnisse erwarten können. Zur Beantwortung dieser Fragestellung wäre die berufliche Situation von Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studienverlauf erneut zu vergleichen, nachdem berufliche Konsolidierungsprozesse und weitere Ausbildungsphasen vollständig abgeschlossen sind.¹³⁶

¹³⁵ Bei den Absolvent(inn)en der Rechtswissenschaft schlägt sich der beschriebene Trend nicht so stark nieder, weil viele Absolvent(inn)en dieser Fachrichtung mit abgeschlossener bzw. begonnener Promotion ein Referendariat absolvieren oder einer Werk- bzw. Honorartätigkeit nachgehen und daher in Tabelle 6.5.2 in die Kategorie „Sonstiges“ fallen. Im speziellen Fall der Mediziner(innen) ist der hohe Anteil der befristet Beschäftigten vor allem dadurch zu erklären, dass die in befristeten Arbeitsverhältnissen stattfindende Facharztausbildung fünf Jahre nach dem Studienabschluss oftmals noch nicht abgeschlossen ist (Kerst/Schramm 2008).

¹³⁶ Dies ist im Rahmen des eingangs erwähnten Forschungsprojekts geplant. Eine geeignete Datenquelle bietet die dritte HIS-HF Absolventenbefragung des Prüfungsjahrgangs 2001, welche die berufliche Situation zehn Jahre nach dem Studienabschluss beschreibt.

Tab. 6.5.2

Art des Arbeitsverhältnisses von in Deutschland beschäftigten Absolvent(inn)en nach studienbezogener Auslandserfahrung, abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Fachrichtung	Art des Arbeitsverhältnisses														
	Unbefristet Vollzeit			Unbefristet Teilzeit			Befristet Vollzeit			Befristet Teilzeit			Sonstiges ¹⁾		
	Auslandserfahrung im Studienverlauf	ja	≥ 6 Mon.	nein	ja	≥ 6 Mon.	nein	ja	≥ 6 Mon.	nein	ja	≥ 6 Mon.	nein	ja	≥ 6 Mon.
	Fachhochschuldiplom														
Architektur, Bauingenieurwesen ²⁾	76	-	67	2	-	4	11	-	12	0	-	4	11	-	13
Ingenieurwissenschaften	88	89	91	2	0	1	6	9	6	1	0	1	3	2	1
Informatik ²⁾	-	-	84	-	-	3	-	-	6	-	-	1	-	-	6
Wirtschaftswissenschaften	84	88	73	4	3	7	5	5	10	2	1	1	5	3	9
Sozialwesen ²⁾	41	-	39	15	-	21	22	-	21	9	-	10	13	-	9
Fachhochschuldiplom insg.³⁾	74	76	70	5	2	7	8	11	11	2	2	3	11	9	9
	Universitätsabschluss, traditionell														
Architektur, Bauingenieurwesen ²⁾	-	-	69	-	-	2	-	-	11	-	-	1	-	-	17
Ingenieurwissenschaften, Informatik	64	58	75	2	2	2	25	28	19	2	1	1	7	11	3
Mathematik, Naturwissenschaften ²⁾	45	-	44	6	-	2	34	-	26	10	-	23	5	-	5
Humanmedizin	15	16	24	1	0	0	73	72	58	9	10	13	2	2	5
Psychologie, Pädagogik ²⁾	-	-	31	-	-	23	-	-	11	-	-	16	-	-	19
Rechtswissenschaften ²⁾	57	-	55	17	-	5	10	-	10	0	-	4	16	-	26
Wirtschaftswissenschaften	81	87	74	2	2	7	9	5	8	1	1	2	7	5	9
Lehramt	70	69	70	18	14	16	4	6	5	2	2	4	6	9	5
Magister, Geisteswissenschaften	44	45	42	8	8	6	20	19	18	9	12	8	19	16	26
Universitätsabschluss insg.³⁾	51	55	56	7	6	9	25	21	14	6	7	7	11	11	14

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) Selbständige, Werk-/Honorarverträge, Ausbildungsverträge, Referendare

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

6.5.3 Berufliche Stellung

Die berufliche Stellung ist – ähnlich wie die Adäquanz der Beschäftigung (vgl. Kap. 6.5.4) – ein Indikator dafür, ob Absolvent(inn)en einer Beschäftigung nachgehen, die dem Niveau ihrer Hochschulausbildung angemessen ist. Laut Kerst und Schramm (2008) „gehören zu den Absolvent(inn)en, die eine qualifikationsangemessene berufliche Stellung einnehmen, die wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit und ohne Leitungsfunktion, die Beamten (in erster Linie aus dem Lehramt und der Rechtswissenschaft) sowie vermutlich auch die allermeisten der bereits Selbständigen und freiberuflich Tätigen“ (ebd.: 73). Im Umkehrschluss ist vor allem die Beschäftigung im Rahmen von unterqualifizierter Erwerbsarbeit sowie sporadischen Werkverträgen ein Anzeichen für einen zumindest bislang ausgebliebenen Berufserfolg. Im Hinblick auf mögliche Unterschiede zwischen Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium kann die These aufgestellt werden, dass insbesondere Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung Zugang zu höheren beruflichen Positionen haben bzw. die Beschäftigung im Rahmen von nicht angemessener Erwerbsarbeit vermeiden können, weil sie über von Arbeitgeber(inne)n gewünschte Eigenschaften verfügen, die Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung nicht in vergleichbarem Maße haben. Zu diesen Eigenschaften könnten beispielsweise die Vorsprünge im Bereich der Fremdsprachen- und Kulturkenntnis zählen (vgl. Kap. 6.4.1), was jedoch im Rahmen weiterführender Forschung eingehender zu prüfen wäre. Zur Wahrung der Übersichtlichkeit und vor dem Hintergrund der ohnehin häufig geringen Fallzahlen für einzelne Fachrichtungen werden die Absolvent(inn)en mit mindestens sechsmonatigen Auslandsaufenthalten in Tabelle 6.5.3 nicht gesondert ausgewiesen, so dass sich die Analyse der beruflichen Stellung auf den Vergleich der studienbezogenen Auslandserfahrenen insgesamt mit den nicht Auslandserfahrenen beschränkt.

Hinsichtlich des deutlichsten Indikators für einen beruflichen Misserfolg – der Ausübung einer unterqualifizierten Erwerbstätigkeit – gibt es kaum Unterschiede zwischen den beiden Absolvent(inn)engruppen. Lediglich unter den Fachhochschulabsolvent(inn)en des Sozialwesens geben diejenigen mit studienbezogener Auslandserfahrung häufiger an, unterqualifiziert erwerbstätig zu sein. Auch dieser Unterschied besteht jedoch nur auf einem Signifikanzniveau von zehn Prozent. Bei den Fachhochschulabsolvent(inn)en gibt es mit Blick auf die übrigen beruflichen Positionen kaum Unterschiede zwischen Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium.

Unter den Universitätsabsolvent(inn)en lassen sich dagegen deutliche Diskrepanzen zwischen den beiden Gruppen feststellen: Universitätsabsolvent(inn)en mit Auslandserfahrung im Studium sind im Vergleich zu denjenigen ohne studienbezogene Auslandserfahrung hoch signifikant häufiger als wissenschaftliche Angestellte ohne Leitungsfunktion tätig. An dieser Stelle schlägt sich erneut die bereits in den Kapiteln 6.5.1 und 6.5.2 beschriebene Neigung der studienbezogenen Auslandserfahrenen Absolvent(inn)en nieder, weitere Qualifikationsphasen an das Studium anzuschließen. Hoch signifikant ist ebenfalls der Unterschied zwischen den beiden Absolvent(inn)engruppen hinsichtlich des Anteils der Beamten: Dieser ist unter den Universitätsabsolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung deutlich niedriger als unter denjenigen ohne Auslandserfahrung. Für die Absolvent(inn)en der Rechtswissenschaft und des Lehramts ist diesbezüglich allerdings eine gegenläufige Tendenz erkennbar, denn die Absolvent(inn)en dieser Fachrichtungen sind häufiger auf Beamtenpositionen, wenn sie im Studium im Ausland waren. Bei diesen Unterschieden handelt es sich zwar nicht um signifikante Unterschiede. Allerdings ist ein signifikanter Unterschied zwischen den Lehramtsabsolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung zu beobachten, wenn die Zugehörigkeit zur Personengruppe, die entweder verbeamtet ist oder be-

reits fünf Jahre nach dem Studienabschluss eine Position mit Leitungsfunktion innehat, zusammen betrachtet wird. Etwa 90 Prozent der Lehrer(innen) mit Auslandserfahrung im Studium gehören zu dieser, gemessen an der beruflichen Stellung privilegierten Sammelgruppe, im Vergleich zu circa 82 Prozent der Lehrer(innen) ohne studienbezogene Auslandserfahrung. Im Rahmen weiterführender Analysen könnte untersucht werden, ob diese Tendenz beispielsweise darauf zurückzuführen ist, dass Lehrer(innen) mit Fremdsprachenfächern, die unter den Lehramtsanwärter(inne)n im Studium vergleichsweise häufig Auslandsaufenthalte realisieren, nach 2005 gute Perspektiven auf eine Verbeamtung oder eine Leitungsposition hatten.

Insgesamt sind die Universitätsabsolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung (auf einem Signifikanzniveau von zehn Prozent) häufiger als wissenschaftliche Angestellte mit Leitungsfunktion beschäftigt. Da diese Tendenz jedoch auf einige universitäre Fachrichtungen beschränkt ist, kann die zu Beginn des Abschnitts formulierte These nicht uneingeschränkt bestätigt werden. Alles in allem unterscheidet sich die berufliche Stellung fünf Jahre nach dem Studienabschluss – abgesehen von den hervorgehobenen Spezifika einiger Fachrichtungen und dem überdurchschnittlich hohen Anteil von wissenschaftlichen Angestellten unter den Universitätsabsolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung – nur geringfügig in Abhängigkeit davon, ob Absolvent(inn)en während des Studiums zeitweise auslandsmobil waren. Die in Ansätzen sichtbaren Unterschiede zwischen den betrachteten Absolvent(inn)engruppen lassen es jedoch auch im Hinblick auf die berufliche Stellung als sinnvoll erscheinen, erneut eine spätere Sequenz der Berufsbiografie zu untersuchen, in der die fächergruppenspezifischen Übergangs- und Weiterqualifizierungsprofile das Gesamtbild weniger stark prägen.

Tab. 6.5.3

Berufliche Stellung von in Deutschland beschäftigten Absolvent(inn)en nach studienbezogener Auslandserfahrung, abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Fachrichtung	Berufliche Stellung													
	(Wiss.) Ang. mit Leitungsfunktion		(Wiss.) Ang. ohne Leitungsfunktion ¹⁾		Qualifizierte Angestellte		Selbständige, Freiberufler		Werk-/Honorarvertrag		Beamte ²⁾		Unterqualifizierte Erwerbstätigkeit	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
	Fachhochschuldiplom													
Architektur, Bauingenieurwesen	31	37	26	23	23	19	7	13	5	1	6	5	2	2
Ingenieurwissenschaften	36	38	46	44	15	15	2	1	0	0	1	1	0	1
Informatik ³⁾	-	33	-	41	-	17	-	7	-	0	-	2	-	0
Wirtschaftswissenschaften	37	36	34	29	23	26	4	7	1	0	0	0	1	2
Sozialwesen	18	28	21	30	33	28	4	7	6	2	5	2	13	3
Fachhochschuldiplom insg.⁴⁾	33	34	33	33	21	20	8	8	1	1	2	2	2	2
	Universitätsabschluss, traditionell													
Architektur, Bauingenieurwesen ³⁾	-	36	-	32	-	14	-	13	-	2	-	3	-	0
Ingenieurwissenschaften, Informatik	30	30	48	54	11	9	7	2	1	1	3	3	0	1
Mathematik, Naturwissenschaften	23	27	66	63	6	5	1	1	1	1	3	2	0	1
Humanmedizin	18	10	70	71	8	8	1	5	1	0	1	5	1	1
Psychologie, Pädagogik ³⁾	-	27	-	33	-	15	-	16	-	1	-	4	-	4
Rechtswissenschaften	19	19	31	23	7	16	5	15	0	0	35	26	3	1
Wirtschaftswissenschaften	37	33	33	33	16	19	6	8	0	0	6	5	2	2
Lehramt	5	3	6	9	3	6	1	1	1	1	84	79	0	1
Magister, Geisteswissenschaften	28	30	29	23	18	19	11	13	6	6	5	6	3	3
Universitätsabschluss insg.⁴⁾	25	22	38	31	11	12	7	8	2	2	16	23	1	2

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. Absolvent(inn)en der Rechtswissenschaft im Referendariat

2) inkl. Lehramtsabsolvent(inn)en im Referendariat

3) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

4) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

6.5.4 Adäquanz der Beschäftigung

Ähnlich wie die berufliche Stellung kann auch die Adäquanz der Beschäftigung als Indikator zur Überprüfung der Frage herangezogen werden, ob Absolvent(inn)en einer Erwerbstätigkeit nachgehen, die vor dem Hintergrund ihrer hochschulischen Ausbildung als angemessen beurteilt werden kann. Anders als bei der Untersuchung der beruflichen Stellung werden bei der Analyse der Beschäftigungsadäquanz in den HIS-HF Absolventenstudien mehrere Dimensionen von Angemessenheit berücksichtigt (Kerst/Schramm 2008). Neben drei Merkmalen der vertikalen Adäquanz wird zusätzlich der Aspekt der horizontalen Adäquanz evaluiert. Kerst und Schramm (2008) zufolge können „zur Messung der vertikalen Adäquanz (...) die formale Notwendigkeit eines Hochschulabschlusses für die berufliche Tätigkeit sowie die Positionsadäquanz, die den erreichten Status bewertet, und die Niveauadäquanz, bezogen auf das Niveau der Arbeitsaufgaben“ (ebd.: IX), verwendet werden. Zur Bestimmung von horizontaler Adäquanz wird überprüft, ob ein enger Bezug zwischen den fachlichen Inhalten des Studiums und der aktuellen beruflichen Tätigkeit besteht; die horizontale Adäquanz wird auch als Fachadäquanz bezeichnet.

Die Adäquanz der Beschäftigung soll im Folgenden nicht für jede der vier Dimensionen separat, sondern anhand der von Fehse und Kerst (2007) entwickelten, vierstufigen Adäquanztypologie durchgeführt werden. Bei dieser Typologie wird zunächst basierend auf den drei Kriterien für die vertikale Adäquanz und in Zweifelsfällen unter Bezugnahme auf die berufliche Stellung ermittelt, ob eine Beschäftigung vertikal adäquat ist, dann anhand der Fachadäquanz bestimmt, ob es sich um eine horizontal adäquate Beschäftigung handelt. Durch die Kombination der resultierenden Variablen für die vertikale sowie die horizontale Adäquanz entstehen die vier in Tabelle 6.5.4 abgebildeten Typen von Beschäftigungen: volladäquate, nur vertikal adäquate, nur fachadäquate und inadäquate Beschäftigungen. Während volladäquate und – aufgrund der fachlich nicht formalisierten Erwerbsverläufe der Absolvent(inn)en einiger Fachrichtungen – auch nur vertikal adäquate Tätigkeiten als angemessene Beschäftigungen für Hochschulabsolvent(inn)en angesehen werden können, stellen insbesondere inadäquate Beschäftigungen einen Indikator für beruflichen Misserfolg dar (Fehse/Kerst 2007, Kerst/Schramm 2008).

Wie schon im Hinblick auf die berufliche Stellung kann auch hinsichtlich der Adäquanz vermutet werden, dass studienbezogene Auslandserfahrung ein Signal für Kompetenzen darstellt, das den Zugang zu einer angemessenen Beschäftigung bzw. den beruflichen Aufstieg begünstigt. Entsprechend müsste der Anteil der volladäquat oder nur vertikal adäquat Beschäftigten unter den studienbezogenen auslandserfahrenen Absolvent(inn)en höher sein als unter den nicht auslandserfahrenen. Andererseits erwerben Studierende im Rahmen von studienbezogenen Auslandsaufenthalten Kenntnisse und Fähigkeiten, die zumindest in Teilen auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes ihres Gastlandes ausgerichtet sind (Wiers-Jenssen/Try 2005). Daher ist auch denkbar, dass die Anwendung von im Ausland erlernten fachlichen Inhalten im späteren beruflichen Kontext schwerer fällt als im Falle von ausschließlich im ‚Heimatland‘ absolvierten Bildungsphasen. Aus diesem Grund könnte es für Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung auch schwieriger sein, eine fachadäquate Beschäftigung im ‚heimischen‘ Beschäftigungssystem auszuüben. Dies müsste sich in einem geringeren Anteil von studienbezogenen auslandserfahrenen Absolvent(inn)en mit volladäquater und nur fachadäquater Beschäftigung, entsprechend in einem höheren Anteil von diesen Absolvent(inn)en mit nur vertikal adäquater oder inadäquater Beschäftigung niederschlagen. Wahrscheinlich ist, dass sich diese Tendenz – wenn überhaupt – in erster Linie bei Absolvent(inn)en beobachten lässt, die längere studienbezogene Auslandsaufenthalte realisiert haben. Eine Studie von Wiers-Jenssen und Try (2005), die sich unter anderem

dem Zusammenhang zwischen im Ausland absolvierten hochschulischen Bildungsphasen und der Wahrscheinlichkeit einer nicht angemessen Beschäftigung zuwendet, kommt zu dem Schluss, dass keine Unterschiede zwischen studienbezogen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen norwegischen Absolvent(inn)en zu beobachten sind – womöglich aufgrund der Tatsache, dass sich die oben beschriebenen Tendenzen in der Summe aufheben.

In Deutschland bestehen hinsichtlich der Beschäftigungsadäquanz insgesamt nur leichte Unterschiede zwischen Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium (Tab. 6.5.4). Die Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung sind geringfügig, jedoch auf sehr signifikantem Niveau seltener nur fachadäquat beschäftigt. Die Absolvent(inn)en mit mindestens sechsmonatiger Auslandserfahrung sind signifikant häufiger nur vertikal adäquat beschäftigt als die nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en. Werden die Absolvent(inn)en mit mindestens sechsmonatigen Aufenthalten mit den Auslandserfahrenen mit kürzeren Aufenthalten verglichen, so zeigt sich, dass erste (sehr) signifikant seltener volladäquat, hingegen signifikant häufiger nur vertikal adäquat beschäftigt sind. Neben diesem allgemeinen Ergebnis gibt es Besonderheiten in Bezug auf die Absolvent(inn)en verschiedener Hochschularten und Fachrichtungen.

Fachhochschulabsolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung sind signifikant seltener nur fachadäquat beschäftigt als Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung. Bezüglich des Anteils der inadäquat Beschäftigten erweisen sich die Unterschiede zwischen den beiden studienbezogen auslandserfahrenen Absolvent(inn)engruppen und den nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en dagegen bei genauerer Prüfung als nicht signifikant. Eine Ausnahme innerhalb der Gruppe der Fachhochschulabsolvent(inn)en stellen die Wirtschaftswissenschaftler(innen) dar. Unter diesen sind die Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung (sehr) signifikant häufiger volladäquat und – auf einem Signifikanzniveau von zehn Prozent – signifikant seltener nur vertikal adäquat beschäftigt.

Anders als im Falle der Fachhochschulabsolvent(inn)en sind unter den Universitätsabsolvent(inn)en diejenigen mit studienbezogener Auslandserfahrung – ebenso wie diejenigen mit mindestens sechsmonatigen Aufenthalten – signifikant häufiger nur vertikal adäquat beschäftigt als die Absolvent(inn)en ohne jedwede Auslandserfahrung. Außerdem sind die studienbezogen auslandserfahrenen Universitätsabsolvent(inn)en einiger Fachrichtungen (Architektur/Bauingenieurwesen, Ingenieurwissenschaften/Informatik, Psychologie/Pädagogik) signifikant seltener nur fachadäquat beschäftigt als die Absolvent(inn)en, die keinen Auslandsaufenthalt im Studium realisiert haben. Dieser signifikante Unterschied lässt sich in allen Fachrichtungen mit Ausnahme der Humanmedizin, der Rechtswissenschaft, des Lehramts und der Geisteswissenschaften beobachten, wenn die Universitätsabsolvent(inn)en mit mindestens sechsmonatiger studienbezogener Auslandserfahrung und denjenigen ohne Auslandserfahrung verglichen werden.

Einen Sonderfall stellen auch unter den Universitätsabsolvent(inn)en die Wirtschaftswissenschaftler(innen) mit studienbezogener Auslandserfahrung dar. Diese sind im Vergleich zu den Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung signifikant häufiger volladäquat oder nur vertikal adäquat, dagegen signifikant seltener nur fachadäquat oder inadäquat beschäftigt. Werden die Fachhochschulabsolvent(inn)en und die Universitätsabsolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften zusammenfassend betrachtet, so sind die Absolvent(inn)en mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten signifikant öfter volladäquat und signifikant öfter nur vertikal adäquat beschäftigt. Die Absolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften scheinen folglich in Branchen einzumünden, in denen studienbezogene Auslandserfahrung systematisch mit angemesseneren Beschäftigungen assoziiert ist. Eine denkbare, jedoch durch weitere Forschung genauer zu überprüfende Erklärung könnte sein, dass sich die wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung in verschiedenen na-

tionalen Hochschulsystemen stark ähnelt und daher die im Ausland erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten einfacher im deutschen Beschäftigungssystem angewendet werden können als dies in anderen Fachrichtungen der Fall ist. Nicht unerheblich dürften in diesem Kontext auch die starke Exportorientierung der deutschen Wirtschaft und die entsprechend guten Beschäftigungs- bzw. Aufstiegschancen für auslandserfahrene Absolvent(inn)en mit außenwirtschaftlichen Arbeitsschwerpunkten sein.

Im Allgemeinen bestehen fünf Jahre nach dem Studienabschluss hinsichtlich der Beschäftigungsadäquanz nur geringe Unterschiede zwischen Absolvent(inn)en mit und denjenigen ohne Auslandserfahrung im Studium. Es ist jedoch deutlich geworden, dass Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung – und unter diesen insbesondere diejenigen mit mindestens sechsmonatiger Auslandserfahrung – seltener einen fachlichen Bezug zwischen ihrem Studium und ihrer aktuellen Beschäftigung herstellen können als die Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung. Dies könnte zunächst als Evidenz für die These verstanden werden, dass – vor allem längere – Phasen der studienbezogenen Auslandsmobilität mit der Schwierigkeit einhergehen, im Rahmen einer späteren Erwerbstätigkeit im deutschen Beschäftigungssystem die im Ausland erlernten Kenntnisse und Fähigkeiten anzuwenden. Dagegen spricht allerdings der Befund der Analyse der Internationalität der Beschäftigung (vgl. Kap. 6.4), dass Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung häufig von internationalen Kompetenzen und Kenntnissen Gebrauch machen, die sie mit großer Sicherheit während ihrer Auslandsaufenthalte erworben oder zumindest weiter entwickelt haben. Hinzu kommt, dass der – vor allem unter den Universitätsabsolvent(inn)en zu beobachtende – höhere Anteil von nur vertikal adäquat Beschäftigten unter den studienbezogenen Auslandserfahrenen auch als Anzeichen für einen vergleichsweise raschen beruflichen Aufstieg gewertet werden kann. Denn gerade für Positionen mit Leitungsfunktion bzw. Personal- und Projektverantwortung ist eine nur vertikale Adäquanz charakteristisch, weil auf solchen Positionen die Beschäftigung mit fachlichen Inhalten zugunsten von Managementaufgaben zurückgestellt wird (Kerst/Schramm 2008).

Tab. 6.5.4
Adäquanz der aktuellen bzw. letzten Beschäftigung von in Deutschland beschäftigten Absolvent(inn)en nach studienbezogener Auslandserfahrung, abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Fachrichtung		Adäquanz der Beschäftigung ¹⁾											
		Volladäquat			Nur vertikal adäquat			Nur fachadäquat			Inadäquat		
		Auslandserfahrung im Studienverlauf											
		ja	≥ 6 Mon.	nein	ja	≥ 6 Mon.	nein	ja	≥ 6 Mon.	nein	ja	≥ 6 Mon.	nein
Fachhochschuldiplom													
Architektur, Bauingenieurwesen ²⁾		78	-	71	17	-	17	0	-	7	5	-	5
Ingenieurwissenschaften		65	58	70	25	30	23	3	5	3	7	7	4
Informatik ²⁾		-	-	67	-	-	22	-	-	5	-	-	6
Wirtschaftswissenschaften		65	61	49	13	16	21	5	5	10	17	18	20
Sozialwesen ²⁾		69	-	74	19	-	10	0	-	7	12	-	9
Fachhochschuldiplom insg.³⁾		67	62	65	17	20	19	4	4	7	12	14	9
Universitätsabschluss, traditionell													
Architektur, Bauingenieurwesen ²⁾		77	-	73	18	-	15	2	-	7	3	-	5
Ingenieurwissenschaften, Informatik		74	79	71	24	18	17	0	0	5	2	3	7
Mathematik, Naturwissenschaften		72	68	74	26	32	21	0	0	1	2	0	4
Humanmedizin		94	90	94	6	10	6	0	0	0	0	0	0
Psychologie, Pädagogik ²⁾		61	-	63	31	-	17	0	-	6	8	-	14
Rechtswissenschaften ²⁾		-	-	79	-	-	15	-	-	2	-	-	4
Wirtschaftswissenschaften		61	59	53	26	27	24	4	2	8	9	12	15
Lehramt		82	81	79	16	16	18	1	2	1	1	1	2
Magister, Geisteswissenschaften		42	41	46	35	36	29	4	5	2	19	18	23
Universitätsabschluss insg.³⁾		68	65	68	23	24	19	2	3	4	7	8	9

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) zur Bildung der Adäquanztypologie vgl. Fehse/Kerst 2007

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

6.5.5 Einkommen

Das Einkommen stellt einen zentralen, in einigen Studien gar den einzigen Indikator für den Berufserfolg von Hochschulabsolvent(inn)en dar (Kühne 2009). Zwar wird im vorliegenden Beitrag bewusst ein mehrdimensionales Verständnis von Berufserfolg zugrunde gelegt, welches das Einkommen als einen neben weiteren, objektiven wie subjektiven Indikatoren begreift. Dennoch wird auch hier besondere Aufmerksamkeit auf das Einkommen gerichtet. Diese Entscheidung basiert auf der Annahme, dass das Einkommen ein Instrument darstellt, mit dem Arbeitgeber(innen) flexibler als über andere Anreizsysteme auf die Gewinnung bzw. Bindung oder Honorierung von Mitarbeiter(inne)n, die über erwünschte Eigenschaften verfügen, Einfluss nehmen können. Während die Vergabe eines unbefristeten Vertrags oder der Aufstieg in eine Leitungsposition neben mehrjähriger Arbeitserfahrung häufig voraussetzen, dass eine entsprechende Stelle vakant ist, kann das Einkommen sowohl bei der Besetzung einer Stelle als auch während einer laufenden Erwerbstätigkeit als Steuerungsinstrument eingesetzt werden.¹³⁷ Anders als etwa die Art des Arbeitsverhältnisses und die berufliche Positionierung dürfte das Einkommen daher ein Indikator des Berufserfolgs sein, der sensibler und schon zu einem früheren Zeitpunkt in der Erwerbsbiografie auf die Eigenschaftsprofile verschiedener Absolvent(inn)engruppen reagiert. Folglich stellt das Einkommen eine geeignete abhängige Variable zur Untersuchung der Fragestellung dar, ob ein separater Einfluss von studienbezogener Auslandserfahrung auf den Berufserfolg von Hochschulabsolvent(inn)en nachweisbar ist. Bevor dies mittels Regressionsanalysen geprüft wird, soll jedoch zunächst auf vorhandene Studien zu diesem Aspekt und die in deskriptiver Hinsicht feststellbaren Unterschiede in den Einkommensniveaus von Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium eingegangen werden.

6.5.5.1 Forschungsstand zum Zusammenhang zwischen studienbezogener Auslandserfahrung und dem Einkommen

Bezogen auf eine Sammelgruppe von 13 Ländern stellt Teichler (2011) fest, dass Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung durchschnittlich höhere Bruttomonatseinkommen erhalten als Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung im Studium. Aus der Studie ist allerdings nicht ersichtlich, ob es sich um signifikante Unterschiede handelt und ob die beobachteten Unterschiede auch auf der Ebene einzelner Fachrichtungen innerhalb der untersuchten Länder bestehen. Basierend auf Regressionsanalysen konstatiert Teichler für sieben der 13 einbezogenen Länder (Belgien, Frankreich, Italien, Norwegen, Österreich, Spanien, Tschechische Republik) einen positiven Zusammenhang zwischen studienbezogenen Auslandsaufenthalten und der Höhe des Einkommens von Absolvent(inn)en mit Master oder äquivalentem Abschluss. Auch in Deutschland stellt er einen positiven Einfluss von studienbezogener Auslandserfahrung auf das Einkommen fest, allerdings lediglich für Fachhochschulabsolvent(inn)en mit Bachelorabschluss. Die Ergebnisse der Regressionen sind jedoch nur eingeschränkt nachvollziehbar, weil Angaben zu wichtigen Variablen fehlen, wie etwa zur Art des untersuchten Einkommens und den einbezogenen Typen von studienbezogener Auslandsmobilität. Außerdem wird auf eine Dokumentation von Gütekriterien der Modelle und zugrunde liegenden Fallzahlen verzichtet.

¹³⁷ Dies trifft vorrangig im Falle von Absolvent(inn)en zu, die in der Privatwirtschaft beschäftigt sind. Im öffentlichen Sektor ist das Einkommen – außer zum Zeitpunkt des Stellenantritts – meist nicht das Ergebnis individueller Gehaltsverhandlungen, sondern in der Regel durch tarif- oder beamtenrechtlichen Rahmenverträge vorgegeben.

Cammelli et al. (2008) untersuchen das Nettomonatseinkommen von studienbezogen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en italienischer Hochschulen. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass studienbezogen auslandserfahrene Absolvent(inn)en fünf Jahre nach dem Studienabschluss ein (sehr) signifikant höheres Einkommen beziehen als nicht auslandserfahrene Absolvent(inn)en. Aus weiterführenden Analysen für ausgewählte Subgruppen von ERASMUS-Absolvent(inn)en schließen Cammelli et al., dass der Einkommensvorteil ehemaliger ERASMUS-Studierender gegenüber den Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung lediglich unter den Absolvent(inn)en bestimmter Fachrichtungen (Rechtswissenschaft, Politik-/Sozialwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften/Statistik) und den privatwirtschaftlich Beschäftigten zu beobachten ist. Diese weiterführenden Ergebnisse basieren jedoch nicht auf signifikanten Unterschieden zwischen den betrachteten Subgruppen von Absolvent(inn)en.

Wiers-Jensen (2011) zufolge haben norwegische Absolvent(inn)en, die während ihres Studiums an Austauschprogrammen mit Hochschulen im Ausland teilgenommen haben, ein geringfügig höheres durchschnittliches Monatseinkommen als Absolvent(inn)en ohne jedwede studienbezogene Auslandserfahrung. Die Einkommensdifferenz zwischen den beiden Absolvent(inn)engruppen beziffert Wiers-Jensen auf 2,5 Prozent, liefert jedoch keine Informationen darüber, ob es sich um einen signifikanten Unterschied handelt. Ebenso wird die Art des Einkommens, das in den Analysen als abhängige Variable fungiert, nicht genauer beschrieben. Bei den Austauschstudierenden handelt es sich um Absolvent(inn)en, die an einer norwegischen Hochschule ihr Studium abgeschlossen haben und in 80 Prozent der Fälle für weniger als ein Jahr im Ausland waren. Die beobachteten Unterschiede führt Wiers-Jensen im Wesentlichen darauf zurück, dass ehemalige Austauschstudierende häufiger in der Privatwirtschaft beschäftigt sind, wo generell höhere Gehälter gezahlt würden. Eine Regressionsanalyse des durchschnittlichen Monatseinkommens ergibt, dass kein signifikanter Einfluss der Teilnahme an Austauschprogrammen auf das Monatseinkommen nachgewiesen werden kann.

Schließlich untersuchen Messer und Wolter (2007), ob Austauschsemester einen Einfluss auf die Einstiegsgehälter der Absolvent(inn)en von Hochschulen in der Schweiz haben. Der Begriff des Einstiegsgehalts wird nicht spezifiziert. Als Austauschsemester verstehen Messer und Wolter (2007) sowohl zeitweilige Studienphasen im Ausland als auch vorübergehende Wechsel an andere Hochschulen innerhalb der Schweiz. Zwar schätzen sie mittels einer OLS-Regression, dass die Durchführung eines Austauschsemesters mit einem um etwa drei Prozentpunkte höheren Einstiegsgehalt einhergeht. Nach einer zusätzlichen zweistufigen Instrumentalvariablenschätzung kommen sie jedoch zu dem Schluss, dass dieser leichte Einkommensvorteil nicht kausal auf die Mobilitätserfahrung im Rahmen des Austauschsemesters zurückgeführt werden kann.

Die Tatsache, dass in den vorhandenen Studien jeweils verschiedene und zudem meist nicht exakt definierte Arten von Einkommen und Typen von studienbezogener Auslandsmobilität untersucht werden, erschwert den Vergleich der jeweiligen Ergebnisse. In der Tendenz lassen sich jedoch einige Parallelen erkennen: In allen Studien sind die jeweils betrachteten Einkommensniveaus von Absolvent(inn)en mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten leicht höher als diejenigen der nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en. Die Studien, die geeignete regressionsanalytische Verfahren anwenden, kommen jedoch zu dem Schluss, dass kein kausaler Zusammenhang zwischen der Realisierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts und dem späteren Einkommen postuliert werden kann.

6.5.5.2 Hypothesen und Untersuchungsansatz

Ausgehend von den vorhandenen Studien ist anzunehmen, dass sich die Einkommen der in diesem Beitrag untersuchten Absolvent(inn)en deutscher Hochschulen in Abhängigkeit davon unterscheiden, ob während des Studiums ein Auslandsaufenthalt durchgeführt wurde. Es ist zu erwarten, dass das Einkommen von studienbezogen auslandserfahrenen Absolvent(inn)en geringfügig höher ist als das Einkommen der Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung. Die existierenden Studien legen nahe, dass dieser Unterschied stärker oder gar ausschließlich unter den privatwirtschaftlich Beschäftigten zu Tage tritt. Außerdem sind Unterschiede nach der jeweils absolvierten Fachrichtung zu vermuten. Die im Rahmen der Regressionsanalysen zu prüfende Hypothese ist folglich, dass studienbezogene Auslandserfahrung unabhängig von den abgeschlossenen Fächern und aktuellen Beschäftigungsbranchen sowie ergänzend unter Kontrolle der erfassten sozio-demografischen Merkmale der Absolvent(inn)en einen signifikant positiven Einfluss auf das Erwerbseinkommen hat.

Die abhängige Variable stellt in den folgenden Analysen das Bruttojahreseinkommen inklusive aller festen Gehaltsbestandteile dar. Zwar ist das Bruttoeinkommen für die Befragten etwas schwieriger zu beziffern als das auf dem Konto eingehende Nettoeinkommen. Es ist jedoch trotz möglicher Ungenauigkeiten dem Nettoeinkommen vorzuziehen, weil es nicht durch den Familienstand und die Kinderzahl sowie die Steuerklasse der Befragten verzerrt ist (Kerst/Schramm 2008). Durch den Einbezug von festen Bruttogehaltsbestandteilen, die über das reguläre Monatsgehalt hinausgehen, etwa von zusätzlichen Monatsgehältern, dem Weihnachts- oder Urlaubsgeld sowie Schichtzulagen, wird ein genaueres Bild der Einkommenssituation gezeichnet als – wie im Falle der vorhandenen Studien – unter bloßer Berücksichtigung des monatlichen Grundgehalts. Aus den in der Einleitung und zu Beginn des Abschnitts 6.5 genannten Gründen werden auch die Einkommensanalysen auf Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge beschränkt, die zum Zeitpunkt der zweiten Befragung in Deutschland erwerbstätig waren. Zusätzlich werden Absolvent(inn)en ausgeschlossen, die in Teilzeit beschäftigt sind. Da der Umfang der Erwerbstätigkeit direkten Einfluss auf das Einkommensniveau hat, ist der Vergleich der Einkommen von verschiedenen Gruppen von Vollzeitbeschäftigten aufschlussreicher (Briedis 2007, Kerst/Schramm 2008).

6.5.5.3 Empirische Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen studienbezogener Auslandserfahrung und dem Einkommen

Sowohl unter den Fachhochschul- als auch unter den Universitätsabsolvent(inn)en haben studienbezogen Auslandserfahrene ein hoch signifikant höheres Einkommen als nicht Auslandserfahrene (Tab. 6.5.5.3a). Ein im Falle der Fachhochschulabsolvent(inn)en sehr signifikanter und im Falle der Universitätsabsolvent(inn)en hoch signifikanter Unterschied ist ebenfalls zwischen den Absolvent(inn)en mit mindestens sechsmonatigen Auslandsaufenthalten und den Absolvent(inn)en ohne studienbezogene Auslandserfahrung zu beobachten. Tabelle 6.5.5.3a ist darüber hinaus zu entnehmen, dass die Durchschnittseinkommen der beiden auslandserfahrenen Absolvent(inn)engruppen stärker streuen als die Einkommen der Absolvent(inn)en ohne studienbezogene Auslandserfahrung. Besonders groß ist die Streuung in der Gruppe der auslandserfahrenen Fachhochschulabsolvent(inn)en. In den folgenden Analysen ist demnach zu berücksichtigen, dass studienbezogen auslandserfahrene Absolvent(inn)en gemessen an ihrem Einkommen eine heterogenere Gruppe darstellen als nicht auslandserfahrene Absolvent(inn)en, obwohl durch den Zuschnitt

des Samples bereits eine eng eingegrenzte Gruppe von Absolvent(inn)en in den Fokus genommen wird.

Auf Fächergruppenebene bestehen die deutlichsten Unterschiede in den ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen: Die Fachhochschulabsolvent(inn)en der Ingenieurwissenschaften haben ein sehr signifikant höheres Einkommen als nicht Auslandserfahrene, wenn sie im Studium auslandsmobil waren, und ein signifikant höheres Einkommen, wenn sie einen Aufenthalt von mindestens sechs Monaten Dauer realisiert haben. Die Universitätsabsolvent(inn)en der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften/Informatik erzielen ein hoch signifikant höheres Einkommen, wenn sie studienbezogene Auslandsaufenthalte realisiert haben, und ein sehr signifikant höheres Einkommen, wenn sie mindestens sechsmonatige studienbezogene Auslandsaufenthalte durchgeführt haben. Des Weiteren beziehen die auslandserfahrenen Absolvent(inn)en der Geisteswissenschaften ebenso wie Geisteswissenschaftler(innen) mit mindestens sechsmonatigen Auslandsaufenthalten ein signifikant höheres Einkommen als die ihre Fachkolleg(inn)en ohne Auslandserfahrung. Bei den Geisteswissenschaften handelt es sich um die einzige Fachrichtung, in der auslandserfahrene Absolvent(inn)en mit mindestens sechsmonatigen Aufenthalten nochmals signifikant mehr verdienen als die Absolvent(inn)en mit Aufenthalten von unter sechs Monaten. In rein deskriptiver Hinsicht liegt sowohl unter den Fachhochschul- als auch unter den Universitätsabsolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften das Einkommensniveau der studienbezogenen Auslandserfahrenen über demjenigen von Personen ohne Auslandserfahrung. Werden die Fachhochschul- und die Universitätsabsolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften zusammengefasst, sind die Unterschiede zwischen Auslandserfahrenen und nicht Auslandserfahrenen signifikant.

Im Folgenden soll durch Regressionsanalysen überprüft werden, ob studienbezogene Auslandserfahrung auch unter simultaner Berücksichtigung weiterer möglicher Einkommensdeterminanten mit einem Einkommensvorteil assoziiert ist.¹³⁸ Als weitere potentielle Einflussfaktoren werden neben der studienbezogenen Auslandserfahrung Variablen zu den persönlichen Merkmalen und dem Haushaltskontext, zum Studium und zur Promotion, zur Beschäftigung sowie zum Beschäftigungskontext der Absolvent(inn)en schrittweise in die Modelle eingeführt. Zunächst wird ein Modell für alle Absolvent(inn)en berechnet, die in diesem Abschnitt berücksichtigt werden (vgl. Kap. 6.5.5.2). Anschließend werden separate Modelle für Beschäftigte im öffentlichen Dienst und Beschäftigte in der Privatwirtschaft kalkuliert, um die Hypothese zu überprüfen, dass studienbezogene Auslandserfahrung vor allem in der Privatwirtschaft Einkommensvorteile zeitigt. Des Weiteren werden eigens die Absolvent(inn)en untersucht, die in internationalen Unternehmen tätig sind. Schließlich werden für Absolvent(inn)en der Ingenieurwissenschaften sowie Informatik, der Wirtschaftswissenschaften und der Geisteswissenschaften gesonderte Modelle berechnet, weil diese den vorangegangenen Analysen zufolge ein signifikant höheres Einkommen beziehen, wenn sie im Studium auslandsmobil waren.

Die Modelle werden mittels OLS-Regression geschätzt, die sich im Hinblick auf die jeweils einbezogenen unabhängigen Variablen so wenig wie möglich unterscheiden. Als abhängige Variable fungiert das logarithmierte Bruttojahreseinkommen inklusive aller festen Zulagen. Die Logarithmustransformation der abhängigen Variable erleichtert die Interpretation der Regressionskoeffizienten. Die Koeffizienten der folgenden Regressionsmodelle geben demnach an, um wie viel Prozent sich das Einkommen verändert, wenn eine unabhängige Variable um eine Einheit ansteigt. Bei dichotomen Variablen entspricht der Regressionskoeffizient der Schätzung des prozen-

¹³⁸ Im Rahmen der Regressionsanalysen wird nicht nach verschiedenen Typen von studienbezogenen Auslandsaufenthalten differenziert. Es sind jedoch weitere Analysen in Planung, die den Zusammenhang zwischen verschiedenen Typen von studienbezogener Auslandsmobilität und dem Einkommen beleuchten.

tualen Einkommensunterschieds, der zwischen zwei Absolvent(inn)engruppen besteht.¹³⁹ Vor der Berechnung der Modelle wurden Fälle ausgeschlossen, die extrem niedrige (unter 10.000 Euro) oder aber sehr hohe Bruttojahreseinkommen beziehen (über 200.000 Euro), weil der Einbezug dieser Fälle einen sehr starken Einfluss auf die Schätzung der Regressionskoeffizienten gehabt hätte (zum Umgang mit einflussreichen Fällen siehe Kohler/Kreuter 2008). Im Rahmen weiterführender Sensitivitätsanalysen könnte zusätzlich überprüft werden, inwiefern sich die folgenden Ergebnisse auch bei Veränderungen des Samplezuschnitts als robust erweisen.

Unter alleiniger Berücksichtigung des Geschlechts, der etwaigen Verantwortung für Kinder unter sechs Jahren und der Beschäftigungssituation des Partners bzw. der Partnerin – sofern vorhanden – ist studienbezogene Auslandserfahrung mit einem rund zehn Prozent höheren Einkommen assoziiert (Tab. 6.5.5.3b, Modellschritt 1).¹⁴⁰ Dieser positive Effekt bleibt auch dann hoch signifikant, wenn sukzessive Merkmale des Studiums und der Promotion, der aktuellen Stelle und des aktuellen Erwerbskontextes berücksichtigt werden. Allerdings verringert sich die Effektstärke graduell auf etwa vier Prozent im vierten Modellschritt. Wird zusätzlich ein Interaktionsterm in das Modell einbezogen, der den Zusammenhang zwischen studienbezogener Auslandserfahrung und der Beschäftigung in einem Unternehmen mit Standorten im Ausland modelliert, ist der Effekt der studienbezogenen Auslandserfahrung deutlich geringer und nicht länger signifikant. Für diejenigen Absolvent(inn)en, die in einem internationalen Unternehmen tätig sind, ist studienbezogene Auslandserfahrung jedoch mit einem um ungefähr sieben Prozent höheren Einkommen verbunden.

Sowohl gemessen an der zusätzlich aufgeklärten Varianz als auch an der vorhergesagten prozentualen Veränderung der abhängigen Variable hat studienbezogene Auslandserfahrung einen bestenfalls mäßigen Einfluss auf das Einkommen. Die wesentlichen Determinanten des Einkommens stellen andere Merkmale der Absolvent(inn)en dar. So beziehen Frauen – insbesondere dann, wenn sie Kinder unter sechs Jahren haben – ein deutlich geringeres Einkommen. Einen sehr starken Einfluss auf das Einkommen hat ebenfalls die absolvierte Fachrichtung. Insbesondere die Absolvent(inn)en der Humanmedizin, der Ingenieurwissenschaften und der Informatik sowie der universitären Wirtschaftswissenschaften beziehen vergleichsweise hohe Einkommen.¹⁴¹ Sehr deutlich beeinflussen darüber hinaus die Merkmale des Erwerbskontextes das Einkommensniveau. Absolvent(inn)en, die in Ostdeutschland beschäftigt sind, bekommen tendenziell wesentlich niedrigere Einkommen. Unabhängig von der Region erzielen Absolvent(inn)en, die bei Großunterneh-

139 Beispielsweise gibt der Koeffizient für die Variable „Frau“ an, um wie viel Prozent das Einkommen von Frauen höher bzw. – bei negativem Vorzeichen des Koeffizienten – niedriger ist als das Einkommen von Männern. Der Koeffizient von -0,077 für die Variable „Frau“ im fünften Modellschritt des in Tabelle 6.5.5.3b dargestellten Regressionsmodells bedeutet folglich, dass für Absolventinnen bei Konstanzhaltung der übrigen unabhängigen Variablen ein um 7,7 Prozent niedrigeres Einkommen geschätzt wird als für Absolventen.

140 Auch der Bildungshintergrund und das Alter zum Zeitpunkt des Studienabschlusses wurden über verschiedene Operationalisierungen in die Modelle eingeführt. Da dies jedoch in keinem Fall mit einem nennenswert höheren Anteil an erklärter Varianz einherging und auch die entsprechenden Koeffizienten nicht signifikant waren, wurden der Bildungshintergrund und das Alter bei Studienabschluss aus sämtlichen Modellen ausgeschlossen.

141 Um auf höhere Fallzahlen zurückgreifen zu können, wurde die große und heterogene Gruppe sonstiger Fachrichtungen (durchschnittliches Bruttojahreseinkommen: 43.500 Euro) als Referenzgruppe für die Fächer in die Analysen einbezogen. Dies führt dazu, dass die Einkommensunterschiede zwischen einzelnen Fachrichtungen schwieriger zu interpretieren sind. Für die vorliegende Studie stellt dies jedoch kein Problem dar, weil nicht Unterschiede zwischen den Absolvent(inn)en verschiedener Fachrichtungen, sondern zwischen Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium im Vordergrund stehen. Für besonders relevante Fachrichtungen werden zudem separate Modelle berechnet (Tab. 6.5.5.3c).

men angestellt sind, höhere Einkommen, vor allem dann, wenn es sich um internationale Unternehmen handelt.¹⁴²

Im Folgenden soll für die oben genannten Subgruppen von Absolvent(inn)en untersucht werden, ob das Einkommen in Abhängigkeit der studienbezogenen Auslandserfahrung variiert. Auf diesem Wege soll überprüft werden, ob die Relevanz von studienbezogener Auslandserfahrung für das Einkommen kontextspezifisch ist, d. h. von der absolvierten Fachrichtung sowie vom jeweiligen Beschäftigungskontext abhängt. Die Einkommen der Absolvent(inn)en, die im öffentlichen Dienst beschäftigt sind, unterscheiden sich nicht in Abhängigkeit davon, ob sie im Studium Auslandsaufenthalte durchgeführt haben (Tab. 6.5.5.3c, Modell A).¹⁴³ Auch für Absolvent(inn)en, die in der Privatwirtschaft tätig sind, geht studienbezogene Auslandserfahrung nicht pauschal mit einem höheren Einkommen einher, sondern nur dann, wenn die Absolvent(inn)en in einem internationalen Unternehmen tätig sind (Modell B). Der Befund, dass studienbezogene Auslandserfahrung vor allem in internationalen Unternehmen mit einem Einkommensvorteil assoziiert ist, bestätigt sich, wenn ein Modell ausschließlich für diejenigen Absolvent(inn)en geschätzt wird, die in einem solchen Unternehmen arbeiten (Modell C). In diesem Modell ist der Koeffizient der studienbezogenen Auslandserfahrung auch unter Kontrolle aller weiteren, hier identifizierten Einflussfaktoren hoch signifikant. Der geschätzte Einkommensvorteil der Absolvent(inn)en mit Auslandserfahrung im Studium liegt in diesem Fall bei etwa acht Prozent. Die in einigen der existierenden Studien geäußerte Vermutung, dass studienbezogene Auslandserfahrung in der Privatwirtschaft generell zu höheren Einkommen führt, lässt sich für die in dieser Studie untersuchten Absolvent(inn)en nicht bestätigen. Vielmehr wird deutlich, dass der postulierte Zusammenhang zwischen studienbezogener Auslandsmobilität und der Höhe des Einkommens auf spezifische Beschäftigungskontexte, d. h. tendenziell auf international ausgerichtete, privatwirtschaftlich organisierte Branchen, beschränkt ist.

Die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen studienbezogener Auslandserfahrung und der Höhe des Einkommens für Absolvent(inn)en verschiedener Fachrichtungen führt zu fachspezifischen Ergebnissen. Die Absolvent(inn)en ingenieurwissenschaftlicher und informationstechnischer Fächer verzeichnen keinen Einkommensvorteil, wenn sie im Studium zeitweise auslands mobil waren (Modell D), was vermutlich durch die insgesamt sehr guten Beschäftigungschancen dieser Absolvent(inn)en erklärt werden kann.¹⁴⁴ Für diese Absolvent(inn)engruppe ist allerdings die Beschäftigung in einem Unternehmen mit Standorten im Ausland mit einem vergleichswei-

142 Im Analyseprozess wurden weitere mögliche Determinanten des Einkommens untersucht, die jedoch nach eingehender Prüfung nicht in den Modellen berücksichtigt wurden. Dabei handelt es sich zum einen um eine Unterscheidung zwischen Beschäftigungen im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft. Die Varianz zwischen Einkommen im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft wird bereits hinreichend durch die berücksichtigten Fachrichtungen und die Variable „Unternehmen mit Standorten im Ausland“ erklärt. Zum anderen wurde darauf verzichtet, die Kompetenzen der Absolvent(inn)en bei Studienabschluss und fünf Jahre nach dem Studienabschluss in die Modelle einzubeziehen. Zwar konnten für einzelne Kompetenzen signifikante Koeffizienten berechnet werden. Deren Berücksichtigung führte jedoch nicht zu einer Verbesserung der Modellgüte.

143 In Tabelle 6.5.5.3c wird jeweils für verschiedene Gruppen von Absolvent(inn)en das Modell berechnet, das dem vierten bzw. fünften Modellschritt in Tabelle 6.5.5.3b entspricht. Dabei können jedoch nicht in allen Fällen exakt dieselben Variablen verwendet werden. Beispielsweise fallen die Variablen „Unternehmen mit Standorten im Ausland“ ebenso wie der einschlägige Interaktionsterm aus dem Modell für die Absolvent(inn)en, die im öffentlichen Dienst oder in internationalen Unternehmen tätig sind, da zwischen den berücksichtigten Absolvent(inn)en kein Unterschied hinsichtlich dieses Merkmals besteht. Im ersten Fall ist keiner der Absolvent(inn)en, im zweiten Fall sind alle Absolvent(inn)en in einem internationalen Unternehmen beschäftigt.

144 Die Modelle für die Absolvent(inn)en der Ingenieurwissenschaften und Informatik sowie der Wirtschaftswissenschaften enthalten eine zusätzliche Variable, die nach der besuchten Hochschulart differenziert. Für diese Fächergruppen wurden die Fachhochschul- und die Universitätsabsolvent(inn)en zusammengefasst, weil durch die daraus resultierenden (höheren) Fallzahlen bessere Voraussetzungen zur Berechnung der Modelle entstehen.

se deutlichen Einkommenszuwachs verbunden (ca. 15%). Eine andere Tendenz ist mit Blick auf die Wirtschaftswissenschaftler(innen) erkennbar (Modell E): Mit den Absolvent(inn)en der Ingenieurwissenschaften und Informatik haben sie zwar gemeinsam, dass sich ihr Einkommen nicht grundsätzlich in Abhängigkeit ihrer studienbezogenen Auslandserfahrung unterscheidet. Allerdings ist studienbezogene Auslandserfahrung für die Wirtschaftswissenschaftler(innen) dann mit Einkommensvorteilen verbunden, wenn sie in internationalen Unternehmen beschäftigt sind. Nicht auslandserfahrene Absolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften haben hingegen keinen Einkommensvorteil, wenn sie in internationalen Unternehmen arbeiten. Eine Sondergruppe stellen die Absolvent(inn)en der Geisteswissenschaften dar (Modell F), denn sie beziehen unabhängig davon, ob sie in einem internationalen Unternehmen tätig sind, ein ungefähr zehn Prozent höheres Einkommen, wenn sie studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt haben.

Sowohl das Modell für alle der hier untersuchten Absolvent(inn)en (Tab. 6.5.5.3b) als auch die Mehrheit der Modelle für spezifische Absolvent(inn)engruppen (Tab. 6.5.5.3c) erklären einen hohen Anteil der Varianz der individuellen Einkommensniveaus. Lediglich die Modelle für die Absolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften sowie der Geisteswissenschaften (Modelle E und F) tragen vergleichsweise wenig zur Varianzaufklärung bei.¹⁴⁵ Insgesamt scheinen die verwendeten Modellspezifikationen jedoch gut geeignet, um die Höhe der individuellen Einkommen in Abhängigkeit der persönlichen, studienbezogenen und erwerbsbezogenen Merkmale der Absolvent(inn)en vorherzusagen. Von ihnen sollte jedoch nicht – zumindest nicht im Falle der studienbezogenen Auslandserfahrung – abgeleitet werden, dass eine bestimmte Eigenschaft oder Erfahrung das Einkommen kausal beeinflusst. Wie in Kapitel 6.2, aber auch in zahlreichen anderen Studien (vgl. Heublein et al. 2007, Isserstedt/Kandulla 2010, Gwosć et al. 2011, Finger 2011, Lörz/Krawietz 2011) deutlich wird, handelt es sich bei Personen, die studienbezogene Auslandsaufenthalte durchführen, um eine selektive Gruppe. Demnach kann vermutet werden, dass Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung sich bereits vor der Realisierung eines Auslandsaufenthalts von Personen ohne Mobilitätsabsichten unterscheiden, beispielsweise hinsichtlich ihrer bisherigen Bildungsbiografie und finanziellen sowie organisatorischen Gelegenheitsstrukturen oder in Bezug auf ihre Motivation, Persönlichkeitsmerkmale und kognitive Leistungsfähigkeit. Mithin wären studienbezogene Auslandsaufenthalte in vielen Fällen bereits ein Ausdruck von Eigenschaften und Kompetenzen, die im professionellen Kontext von Vorteil sind, aber nicht die Hauptursache für deren Herausbildung bzw. Weiterentwicklung. Entsprechend könnten die höheren Einkommensniveaus der Absolvent(inn)en mit Auslandserfahrung nicht kausal bzw. nicht ausschließlich auf die Durchführung der Auslandsaufenthalte zurückgeführt werden.

Dieser Zusammenhang kann auf Basis der hier verwendeten Modelle nicht definitiv aufgeklärt werden, da Selektionsmechanismen beim Zugang zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten nicht hinreichend berücksichtigt werden konnten. Weitere Schritte zur Verbesserung der vorliegenden Analysen sollten entsprechend darin bestehen, ein genaueres Verständnis der Selektionsmechanismen beim Zugang zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten zu erlangen und die ermittelten Selektionswahrscheinlichkeiten bei der Analyse potentieller Einkommenseffekte von studienbezogener Auslandsmobilität (methodisch) angemessener zu modellieren. Relativ deutlich zeigen die vorliegenden Analysen jedoch, dass bei weiterführenden Analysen des Zu-

¹⁴⁵ Dies ist in Teilen dadurch zu erklären, dass die Werte des angepassten Determinationskoeffizienten (Adjusted R²) aufgrund der berücksichtigten Fallzahlen, die im Vergleich zur Anzahl der einbezogenen unabhängigen Variablen niedrig sind, deutlich nach unten korrigiert wurden. Für eine ausführliche Darstellung und Erklärung verschiedener statistischer Bestimmtheitsmaße siehe z. B. Kohler/Kreuter (2008).

sammenhangs zwischen studienbezogener Auslandsmobilität und dem Einkommen – sowie ggf. auch anderen Indikatoren des Berufserfolgs – nach den jeweiligen Erwerbskontexten und absolvierten Fachrichtungen von Absolvent(inn)en zu unterscheiden ist. Anscheinend gibt es spezifische Kontexte, wie beispielsweise Unternehmen mit Standorten im Ausland, in denen Arbeitgeber(innen) tatsächlich bereit sind, studienbezogene Auslandserfahrung finanziell zu honorieren. Es scheint außerdem spezifische Gruppen von Absolvent(inn)en zu geben – wie etwa diejenigen der Geisteswissenschaften – die im Vergleich zu anderen Absolvent(inn)engruppen weniger gute Beschäftigungschancen haben und für die studienbezogene Auslandserfahrung daher als entscheidendes Distinktionsmerkmal beim Zugang zu vergleichsweise gut bezahlten Erwerbstätigkeiten fungiert.

Tab. 6.5.5.3a

Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen inkl. aller festen Gehaltsbestandteile von Vollzeitbeschäftigten in Deutschland nach studienbezogener Auslandserfahrung, abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.15: Wie hoch ist Ihr Bruttomonatseinkommen?

Frage 4.17: Welche zusätzlichen (Brutto-)Gehaltsbestandteile bekommen Sie?

Fachrichtung	Bruttojahreseinkommen					
	Auslandserfahrung im Studienverlauf	Mittelwert		Standardabweichung		
		Auslandsaufenthalt(e)	Auslandsaufenthalt(e) von mind. 6 Monaten	kein Auslandsaufenthalt	Auslandsaufenthalt(e)	Auslandsaufenthalt(e) von mind. 6 Monaten
Fachhochschuldiplom						
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	41.700	-	41.300	11.500	-	15.300
Ingenieurwissenschaften	57.200	56.400	52.800	11.900	12.600	12.200
Informatik ¹⁾	-	-	51.900	-	-	17.000
Wirtschaftswissenschaften	54.000	52.400	49.000	24.100	16.400	14.700
Sozialwesen ¹⁾	-	-	34.300	-	-	7.400
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	51.400	51.000	46.700	19.300	15.700	14.800
Universitätsabschluss, traditionell						
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	38.700	-	38.800	13.100	-	12.300
Ingenieurwissenschaften, Informatik	61.300	61.500	52.900	23.500	23.400	13.000
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾	50.500	-	48.500	13.800	-	11.400
Humanmedizin ¹⁾	62.700	-	66.000	15.500	-	20.100
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	-	-	40.100	-	-	19.800
Rechtswissenschaften ¹⁾	-	-	43.100	-	-	17.300
Wirtschaftswissenschaften	55.300	55.600	51.600	15.800	16.600	17.400
Lehramt	41.000	41.400	41.200	7.000	6.400	7.300
Magister, Geisteswissenschaften	40.900	43.200	37.100	16.600	19.600	11.500
Universitätsabschluss insg. ²⁾	50.400	50.500	45.800	18.700	18.700	18.300

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 6.5.5.3b

Determinanten des Einkommens von vollzeitbeschäftigten Hochschulabsolvent(inn)en in Deutschland ¹⁾

Abhängige Variable der OLS-Regressionen: Logarithmiertes Bruttojahreseinkommen inkl. aller festen Gehaltsbestandteile

Unabhängige Variablen	Modellschritte				
	1	2	3	4	5
<i>Studienbezogene Auslandserfahrung</i>					
Aufenthalte insg. (Ref.: kein Aufenthalt)	0,103***	0,064***	0,059***	0,038***	0,013
<i>Persönliche Merkmale und Haushaltskontext</i>					
Frau (Ref.: Mann)	-0,173***	-0,092***	-0,087***	-0,076***	-0,077***
Kind < 6 Jahre (Ref.: kein Kind < 6 Jahre)	-0,017	-0,008	-0,008	0,009	0,010
Interaktionsterm: Frau & Kind < 6 Jahre	-0,087**	-0,110***	-0,090***	-0,075**	-0,073**
Partner(in) vollzeiterwerbstätig (Ref.: nicht in fester Partnerschaft)	0,095***	0,077***	0,069***	0,057***	0,057***
Partner(in) teilzeit- oder nicht erwerbstätig (Ref.: s. o.)	0,047**	0,050***	0,041**	0,037**	0,036**
<i>Studium und Promotion</i>					
FH: Architektur, Bauingenieurwesen		0,027	0,031	0,012	0,010
FH: Ingenieurwissenschaften		0,257***	0,273***	0,160***	0,162***
FH: Informatik		0,227***	0,231***	0,125***	0,126***
FH: Wirtschaftswissenschaften		0,176***	0,168***	0,077***	0,071**
FH: Sozialwesen		-0,123***	-0,095**	-0,089**	-0,093**
Uni: Architektur, Bauingenieurwesen		-0,030	-0,026	-0,018	-0,018
Uni: Ingenieurwissenschaften, Informatik		0,281***	0,301***	0,193***	0,192***
Uni: Mathematik, Naturwissenschaften		0,162***	0,181***	0,086**	0,086**
Uni: Humanmedizin		0,427***	0,412***	0,362***	0,370***
Uni: Psychologie, Pädagogik		0,029	0,048	0,036	0,033
Uni: Rechtswissenschaften		0,140***	0,130***	0,095**	0,092**
Uni: Wirtschaftswissenschaften		0,247***	0,247***	0,165***	0,162***
Uni: Lehramt		0,073**	0,106***	0,134***	0,133***
Uni: Magister, Geisteswissenschaften (Ref.: Sonstige Fachrichtungen an FH und Uni)		-0,049*	-0,045*	-0,070**	-0,069**
Überd. Examensnote (Ref.: mittl. Note) ²⁾		0,004	0,001	0,004	0,004
Unterd. Examensnote (Ref.: s. o.)		-0,045**	-0,040**	-0,041**	-0,040**
Fachnahe Erwerbsarbeit im Studium (Ref.: Fachfremde oder keine Erwerbsarbeit)		0,065***	0,055***	0,050***	0,049***
Abgeschlossene Promotion (Ref.: keine oder nicht abgeschlossene Promotion)		0,055**	0,044*	0,049**	0,052**
<i>Aktuelle bzw. letzte Stelle</i>					
Führungsposition ³⁾			0,066***	0,083***	0,083***
Wöchentliche Arbeitszeit ⁴⁾			0,006***	0,006***	0,006***
Arbeitgeberwechsel zugunsten höheren Einkommens (Ref.: Arbeitgeber nicht oder aus anderen Gründen gewechselt)			0,056***	0,036***	0,037***
<i>Aktueller bzw. letzter Erwerbskontext</i>					
Arbeitsregion Nord (Ref.: Arbeitsregion Süd)				-0,022*	-0,023*
Arbeitsregion Ost (Ref.: s. o.)				-0,136***	-0,134***
Organisation bis 49 MA (Ref.: 50 bis 249 MA)				-0,050***	-0,051***
Organisation ab 250 MA (Ref.: s. o.)				0,076***	0,076***
Unternehmen mit Standorten im Ausland				0,133***	0,105***
Interaktion: Unternehmen mit Standorten im Ausland & Aufenthalte insg.					0,071**
Konstante	10,711***	10,530***	10,489***	10,505***	10,516***
Anzahl der Personen	2.790	2.790	2.790	2.790	2.790
Adjusted R²	0,108	0,305	0,338	0,434	0,436

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Signifikanz: + p < 0,10; *p < 0,05; **p < 0,01; ***p < 0,001

1) Aus den Analysen werden Absolvent(inn)en ausgeschlossen, die sich noch in einem Referendariat oder Anerkennungspraktikum befinden.

2) Als überdurchschnittlich/unterdurchschnittlich werden Noten verstanden, die mehr als eine Standardabweichung über/unter dem Notendurchschnitt einer abgeschlossenen Fachrichtung liegen. Die fächergruppenspezifischen Notendurchschnitte wurden für 33 Fachrichtungen separat berechnet, dann wurde jeweils eine Standardabweichung addiert bzw. subtrahiert.

3) Die Definition einer Führungsposition entspricht derjenigen, die im Beitrag von Michael Grotheer (Kapitel 4) verwendet wird.

4) Wöchentliche Arbeitszeit = um den Mittelwert zentrierte Anzahl von Stunden, die durchschnittlich in einer Arbeitswoche für die Haupttätigkeit aufgewendet werden.

Tab. 6.5.5.3c

Determinanten des Einkommens ausgewählter Gruppen von vollzeitbeschäftigten Hochschulabsolvent(inn)en in Deutschland ¹⁾

Abhängige Variable der OLS-Regressionen: Logarithmiertes Bruttojahreseinkommen inkl. aller festen Gehaltsbestandteile

Unabhängige Variablen	Modelle für ausgewählte Absolvent(inn)engruppen					
	A	B	C	D	E	F
	Beschäftigte im öffentlichen Dienst	Beschäftigte in der Privatwirtschaft	Beschäftigte internationaler Unternehmen	Abs. der Ing.wiss. und Informatik (FH & Uni)	Abs. der Wirtschaftswissenschaften (FH & Uni)	Abs. der Geisteswissenschaften (Uni)
<i>Studienbezogene Auslandserfahrung</i>						
Aufenthalte insg. (Ref.: kein Aufenthalt)	0,007	0,017	0,082***	0,044	0,001	0,101*
<i>Persönliche Merkmale und Haushaltskontext</i>						
Frau (Ref.: Mann)	-0,029+	-0,098***	-0,101***	-0,107***	-0,068*	-0,006
Kind < 6 Jahre (Ref.: kein Kind < 6 Jahre)	0,021	0,001	0,007	-0,003	-0,001	-0,025
Interaktionsterm: Frau & Kind < 6 Jahre	-0,012	-0,120***	-0,092*	-0,066	-0,108+	-0,080
Partner(in) vollzeiterwerbstätig (Ref.: nicht in fester Partnerschaft)	0,026+	0,072***	0,067***	0,064***	0,062+	0,008
Partner(in) teilzeit- oder nicht erwerbstätig (Ref.: s. o.)	0,000	0,053**	0,033+	0,061**	0,001	0,015
<i>Studium und Promotion</i>						
Universität (Ref.: Fachhochschule)				0,042**	0,086**	
FH: Architektur, Bauingenieurwesen	-0,035	0,023	0,031			
FH: Ingenieurwissenschaften	0,078*	0,181***	0,187***			
FH: Informatik	0,093	0,131***	0,176***			
FH: Wirtschaftswissenschaften	-0,011	0,095***	0,080*			
FH: Sozialwesen	-0,107***	-0,192***	-0,241**			
Uni: Architektur, Bauingenieurwesen	0,011	-0,021	0,036			
Uni: Ingenieurwissenschaften, Informatik	0,086**	0,220***	0,233***			
Uni: Mathematik, Naturwissenschaften	0,036	0,107**	0,148***			
Uni: Humanmedizin	0,377***	0,384***	0,130			
Uni: Psychologie, Pädagogik	-0,006	0,040	0,115			
Uni: Rechtswissenschaften	0,018	0,162**	0,217**			
Uni: Wirtschaftswissenschaften	0,132***	0,176***	0,147***			
Uni: Lehramt	0,069**	-0,027	-0,266			
Uni: Magister, Geisteswissenschaften (Ref.: Sonstige Fachrichtungen an FH & Uni)	-0,029	-0,078**	-0,055			
Überd. Examensnote (Ref.: mittl. Note) ²⁾	-0,000	0,011	-0,000	0,001	-0,033	-0,034
Unterd. Examensnote (Ref.: s. o.)	-0,030	-0,047**	-0,083***	-0,044*	-0,079*	-0,119*
Fachnahe Erwerbsarbeit im Studium (Ref.: Fachfremde oder keine Erwerbsarbeit)	0,034**	0,061***	0,057***	0,047**	0,078**	0,035
Abgeschlossene Promotion (Ref.: keine oder nicht abgeschlossene Promotion)	0,009	0,108***	0,067*	-0,027	-0,031	0,009
<i>Aktuelle bzw. letzte Stelle</i>						
Führungsposition ³⁾	0,049**	0,094***	0,055***	0,064***	0,136***	0,038
Wöchentliche Arbeitszeit ⁴⁾	0,005***	0,006***	0,008***	0,004**	0,006**	0,018***
Arbeitgeberwechsel zugunsten höheren Einkommens (Ref.: Arbeitgeber nicht oder aus anderen Gründen gewechselt)	0,009	0,039**	0,014	0,009	0,029	0,080+
<i>Aktueller bzw. letzter Erwerbskontext</i>						
Arbeitsregion Nord (Ref.: Arbeitsregion Süd)	0,000	-0,032*	-0,026	-0,029+	-0,028	0,046
Arbeitsregion Ost (Ref.: s. o.)	-0,073***	-0,157***	-0,115***	-0,167***	-0,127***	-0,072
Organisation bis 49 MA (Ref.: 50 bis 249 MA)	-0,059**	-0,052**	-0,069*	-0,060*	-0,034	-0,025
Organisation ab 250 MA (Ref.: s. o.)	0,029+	0,108***	0,110***	0,084***	0,080*	0,057
Unternehmen mit Standorten im Ausland		0,066**		0,148***	0,042	0,147+
Interaktion: Unternehmen mit Standorten im Ausland & Aufenthalte insg.		0,062*		0,051	0,091+	-0,025
Konstante	10,564***	10,509***	10,602***	10,660***	10,660***	9,383***
Anzahl der Personen	990	1.797	947	708	386	232
Adjusted R²	0,447	0,454	0,408	0,433	0,310	0,253

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

Signifikanz: + p < 0,10; *p < 0,05; **p < 0,01; ***p < 0,001

1) Aus den Analysen werden Absolvent(inn)en ausgeschlossen, die sich noch in einem Referendariat oder Anerkennungspraktikum befinden.

2) Als überdurchschnittlich/unterdurchschnittlich werden Noten verstanden, die mehr als eine Standardabweichung über/unter dem Notendurchschnitt einer abgeschlossenen Fachrichtung liegen. Die fächergruppenspezifischen Notendurchschnitte wurden für 33 Fachrichtungen separat berechnet, dann wurde jeweils eine Standardabweichung addiert bzw. subtrahiert.

3) Die Definition einer Führungsposition entspricht derjenigen, die im Beitrag von Michael Grotheer (Kapitel 4) verwendet wird.

4) Wöchentliche Arbeitszeit = um den Mittelwert zentrierte Anzahl von Stunden, die durchschnittlich in einer Arbeitswoche für die Haupttätigkeit aufgewendet werden.

6.5.6 Berufliche Zufriedenheit

Eine Beurteilung des Berufserfolgs, die ausschließlich auf objektiven Indikatoren basiert, berücksichtigt nicht, „dass als ähnlich beobachtete Lebensbedingungen ganz unterschiedlich bewertet werden, dass Schlechtgestellte zufrieden und dass Privilegierte sehr unzufrieden sein können“ (Zapf 1984: 20). Diese Argumentation ist speziell für den Vergleich von Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium relevant, denn es ist denkbar, dass diese Absolvent(inn)en unterschiedlich hohe Erwartungen an ihre berufliche Situation bzw. an sich selbst stellen. Beispielsweise stammen Absolvent(inn)en, die studienbezogene Auslandsaufenthalte realisieren, überdurchschnittlich häufig aus Elternhäusern mit akademischem Bildungshintergrund (vgl. Kap. 6.2 sowie Heublein et al. 2007, Isserstedt/Kandulla 2010, Gwośc et al. 2011, Finger 2011, Lörz/Krawietz 2011), in denen die berufliche Stellung der Eltern und entsprechend die Motivation zum Stuserhalt vergleichsweise hoch sein dürfte. Des Weiteren wird mit der Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts, der zu Zeitverlusten im Studium führen kann und in der Regel materielle Kosten verursacht, womöglich die Erwartungshaltung geschaffen oder bestärkt, dass sich die Auslandserfahrung im späteren Erwerbsleben auszahlt. Wie einleitend ausführlicher beschrieben wurde, ist die Verbesserung der beruflichen Perspektiven in der Tat für Studierende ein zentraler Beweggrund für die Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts (Heublein et al. 2007).

Aus diesen Gründen soll die Beschreibung der objektiven beruflichen Situation der Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium im Folgenden der beruflichen Zufriedenheit gegenübergestellt werden. Dazu werden aus der Liste von insgesamt 15 Items, die in den HIS-HF Absolventenstudien zur Erfassung der beruflichen Zufriedenheit verwendet werden, fünf Items ausgewählt, die inhaltlich dieselben bzw. ähnliche Konstrukte abbilden wie die zuvor untersuchten objektiven Indikatoren des Berufserfolgs. Den objektiven Indikatoren des Arbeitslosigkeitsrisikos sowie der Art des Arbeitsverhältnisses wird die Zufriedenheit mit der Beschäftigungssicherheit zugeordnet.¹⁴⁶ Der Beschreibung der beruflichen Stellung entspricht in der subjektiven Einschätzung die Zufriedenheit mit der beruflichen Position und den Aufstiegsmöglichkeiten. Die Zufriedenheit mit diesen beiden Aspekten spielt ebenfalls eine Rolle bei der Beurteilung der Adäquanz. Für diese Dimension des Berufserfolgs wird jedoch vorrangig die Zufriedenheit mit der Qualifikationsangemessenheit der Beschäftigung untersucht. Schließlich wird die Untersuchung der Einkommenszufriedenheit in Beziehung zur Analyse der Einkommensniveaus der Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium gesetzt.¹⁴⁷

Insgesamt lassen sich nur in Einzelfällen Unterschiede zwischen studienbezogenen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit den

¹⁴⁶ Die Ergebnisse der Untersuchung der Arbeitslosigkeit (vgl. Kap. 6.5.1) können nicht unmittelbar mit den Befunden zur Zufriedenheit mit der Beschäftigungssicherheit verglichen werden, weil für aktuell arbeitslose Absolvent(inn)en verständlicherweise keine Informationen zu deren Zufriedenheit mit der Beschäftigungssituation erhoben wurden. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Zufriedenheit der aktuell erwerbstätigen Absolvent(inn)en mit ihrer Beschäftigungssicherheit auch durch das für ihre Branche bzw. abgeschlossene Fachrichtung typische Arbeitslosigkeitsrisiko beeinflusst ist, weshalb immerhin ein loser Bezug zwischen dem subjektiven und dem objektiven Indikator für die Beschäftigungssicherheit angenommen werden kann.

¹⁴⁷ In den HIS-HF-Absolventenstudien wird die berufliche Zufriedenheit auf einer fünfstufigen Skala erfasst. Der Wert 1 dieser Skala hat die Bedeutung „sehr zufrieden“ und der Wert 5 die Bedeutung „sehr unzufrieden“. In Tabelle 6.5.6 wird jeweils der Anteil der Absolvent(inn)en ausgewiesen, der die Werte 1 oder 2 gewählt hat. Bei diesen Absolvent(inn)en wird davon ausgegangen, dass sie mit der jeweils untersuchten Dimension ihrer Beschäftigung zufrieden sind.

hier untersuchten Dimensionen feststellen.¹⁴⁸ Zwar liegen die gemessenen Zufriedenheitswerte der beiden Gruppen von Absolvent(inn)en mit Auslandserfahrung – außer im Falle des Einkommens – bei einer rein deskriptiven Betrachtung zumeist geringfügig unter den Zufriedenheitswerten, die für die Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung im Studium erfasst wurden (Tab. 6.5.6). Jedoch erweisen sich diese Unterschiede nur selten als signifikant. Die deutlichsten Unterschiede zwischen Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium bestehen hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Beschäftigungssicherheit sowie mit der beruflichen Positionierung.

So sind Universitätsabsolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung signifikant seltener, diejenigen mit mindestens sechsmonatiger Erfahrung sehr signifikant seltener mit ihrer Beschäftigungssicherheit zufrieden als ihre ehemaligen Kommiliton(inn)en ohne Auslandserfahrung. Unter den Fachhochschulabsolvent(inn)en gibt es hingegen keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Absolvent(inn)engruppen. Die Zufriedenheit mit der Beschäftigungssicherheit spiegelt somit weitgehend die Verhältnisse wider, die zuvor hinsichtlich der objektiven Beschäftigungsverhältnisse beobachtet wurden (vgl. Kap. 6.5.2), denn Universitätsabsolvent(inn)en – vor allem diejenigen mit studienbezogener Auslandserfahrung – sind fünf Jahre nach dem Studienabschluss vergleichsweise häufig befristet beschäftigt, weil sie weitere Ausbildungsphasen sowie akademische Weiterqualifizierungen absolvieren. Hingegen unterscheiden sich die relativ häufig in der Privatwirtschaft beschäftigten Fachhochschulabsolvent(inn)en mit und diejenigen ohne Auslandserfahrung weder im Hinblick auf ihr Arbeitslosigkeitsrisiko noch hinsichtlich der Art ihres Arbeitsverhältnisses signifikant voneinander.

Auf der Ebene der Fachrichtungen bestehen Unterschiede in der Zufriedenheit mit der Beschäftigungssicherheit vorrangig unter den Absolvent(inn)en der ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen.¹⁴⁹ Die Fachhochschulabsolvent(inn)en der Ingenieurwissenschaften sind – auf einem Signifikanzniveau von zehn Prozent – häufiger zufrieden mit ihrer Beschäftigungssicherheit, wenn sie Auslandsaufenthalte von mindestens sechs Monaten Dauer durchgeführt haben. Hinsichtlich der objektiven Beschäftigungssicherheit konnten diesbezüglich allerdings keine Unterschiede festgestellt werden. Im Gegensatz zu den Ingenieuren mit Fachhochschulabschluss sind die Universitätsabsolvent(inn)en der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften/Informatik signifikant seltener zufrieden mit ihrer Beschäftigungssicherheit, wenn sie studienbezogen im Ausland verweilt haben – ob für sechs Monate oder kürzer. Auch hier schlägt sich vermutlich die oftmals mit befristeten Verträgen verbundene, höhere Promotionsquote unter den studienbezogen auslandserfahrenen Ingenieurwissenschaftler(inne)n nieder.

Hinsichtlich ihrer beruflichen Position sind die Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung etwas seltener zufrieden als diejenigen ohne Auslandserfahrung im Studium. Unter den Fachhochschulabsolvent(inn)en sind sowohl alle Absolvent(inn)en mit Auslandsaufenthalt als auch diejenigen mit mindestens sechsmonatigen Aufenthalten signifikant seltener zufrieden als die Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung im Studium. Die geringe Zufriedenheit lässt sich jedoch nicht durch die objektive berufliche Positionierung der Fachhochschulabsolvent(inn)en erklären, denn diesbezüglich wurden keine Unterschiede zwischen studienbezogen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Fachhochschulabsolvent(inn)en festgestellt

¹⁴⁸ Zudem sind auf Fachrichtungsebene vereinzelt Unterschiede zwischen Absolvent(inn)en mit mindestens sechsmonatigen Aufenthalten und jenen mit kürzeren Aufenthalten zu beobachten, etwa im Falle der Humanmedizin (Beschäftigungssicherheit, berufliche Position und Qualifikationsangemessenheit), der Wirtschaftswissenschaften (Aufstiegsmöglichkeiten) und des Lehramts (Qualifikationsangemessenheit).

¹⁴⁹ Eine Diskussion grundlegender Unterschiede zwischen den Absolvent(inn)en verschiedener Fachrichtungen bezüglich ihrer beruflichen Zufriedenheit findet sich z. B. bei Briedis (2007), Kerst und Schramm (2008) sowie Rehn et al. (2011).

(vgl. Kap. 6.5.3). Dieser Befund hat zumeist auch auf Fachrichtungsebene Bestand. Beispielsweise unterscheiden sich die studienbezogen auslandserfahrenen Fachhochschulingenieur(inn)e(n) gemessen an der tatsächlichen beruflichen Stellung nicht von den Fachhochschulingenieur(inn)en ohne Auslandserfahrung. Dennoch gibt es Unterschiede in der Zufriedenheit mit der beruflichen Stellung. Die zweite fachhochschulische Fachrichtung, in der die Zufriedenheit mit der beruflichen Positionierung für die studienbezogen Auslandserfahrenen signifikant niedriger ausfällt, ist das Sozialwesen. In keinem anderen Fall unterscheiden sich die Zufriedenheitswerte zwischen Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung auf Fächergruppenebene so deutlich. Doch anders als bei den Ingenieurwissenschaftler(inne)n lassen sich unter den studienbezogen auslandserfahrenen Absolvent(inn)en des Sozialwesens deutliche Anzeichen für eine faktisch schlechtere berufliche Stellung erkennen.

Unter den Universitätsabsolvent(inn)en sind die Unterschiede in der Zufriedenheit mit der beruflichen Position zwischen den Auslandserfahrenen und nicht Auslandserfahrenen dagegen weder auf Ebene aller Universitätsabsolvent(inn)en noch auf Ebene einzelner universitärer Fachrichtungen signifikant. An dieser Stelle schlägt sich also nicht nieder, dass die Universitätsabsolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung sowohl geringfügig öfter Leitungspositionen innehaben als auch deutlich häufiger wissenschaftliche Angestellte ohne Leitungsposition sind. Auch bei den Lehramtsabsolvent(inn)en, die objektiv etwas besser gestellt sind, wenn sie studienbezogene Auslandserfahrung haben, lassen sich keine entsprechend höheren Zufriedenheitswerte mit ihrer beruflichen Position oder mit ihren Aufstiegsmöglichkeiten erkennen.

Die Zufriedenheit mit den Aufstiegsmöglichkeiten unterscheidet sich praktisch nicht in Abhängigkeit davon, ob die Absolvent(inn)en einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt haben, sondern liegt generell auf einem sehr niedrigen Niveau. Lediglich die Universitätsabsolvent(inn)en der Fachrichtungen Ingenieurwissenschaften und Informatik sowie Wirtschaftswissenschaften sind häufiger zufrieden mit ihren Aufstiegsmöglichkeiten, wenn sie einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt realisiert haben. Dieser Unterschied besteht jedoch nur auf einem Signifikanzniveau von zehn Prozent.

Im Hinblick auf die Zufriedenheit mit der Qualifikationsangemessenheit gibt es ebenfalls nur sehr geringe Unterschiede zwischen Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium. In dieser Hinsicht bestätigen sich somit die Ergebnisse zur Beschäftigungsadäquanz (vgl. Kap. 6.5.4). Die Unterschiede hinsichtlich dieser Dimension fallen jedoch noch etwas geringer aus als die objektiv erkennbaren Unterschiede.

Die Universitätsabsolvent(inn)en der Humanmedizin sowie des Lehramts sind signifikant häufiger als ihre nicht auslandserfahrenen Kolleg(inn)en mit der Qualifikationsangemessenheit ihrer Beschäftigung zufrieden, wenn sie einen Auslandsaufenthalt von mindestens sechs Monaten Dauer absolviert haben. Im Falle der Absolvent(inn)en des Lehramts sind zwar keine objektiven Unterschiede bezüglich dieser Dimension ersichtlich. Die deutlich höhere Zufriedenheit der Lehramtsabsolvent(inn)en mit mindestens sechsmonatigen Auslandsaufenthalten kann aber dadurch erklärt werden, dass die Sprachlehrer(innen) durch das Unterrichten einer Fremdsprache eine fachliche Übereinstimmung zwischen ihren Studieninhalten und ihrer aktuellen Tätigkeit herstellen können. Auch die Anteile an Universitätsabsolvent(inn)en der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften/Informatik, die mit der Qualifikationsangemessenheit zufrieden sind, variieren in Abhängigkeit von der studienbezogenen Auslandserfahrung: Auslandserfahrene Personen sind signifikant seltener zufrieden mit der Qualifikationsangemessenheit ihrer Tätigkeit, obwohl sie häufiger als die Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung volladäquat oder nur vertikal adäquat beschäftigt sind.

Häufig finden die signifikant höheren Einkommensniveaus von studienbezogen auslandserfahrenen Fachhochschul- und Universitätsabsolvent(inn)en Entsprechung in Form von höheren, jedoch meist nicht signifikant höheren Zufriedenheitsniveaus mit dem Gehalt – wie etwa im Falle der Wirtschaftswissenschaftler(innen) ersichtlich.¹⁵⁰ Die Zufriedenheit mit dem Einkommen unterscheidet sich lediglich in zwei abgeschlossenen Fachrichtungen signifikant zwischen Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung. Erstens sind die Fachhochschulabsolvent(inn)en des Sozialwesens signifikant seltener zufrieden mit ihrem Gehalt, wenn sie studienbezogen auslandsmobil waren.¹⁵¹ Zweitens sind die Universitätsabsolvent(inn)en des Lehramts – auf einem Signifikanzniveau von zehn Prozent – häufiger zufrieden mit ihrem Einkommen, wenn sie einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt realisiert haben, und signifikant häufiger zufrieden mit ihrem Einkommen, wenn sie einen mindestens sechsmonatigen Auslandsaufenthalt durchgeführt haben. Dieser Befund überrascht, weil sich die Einkommensniveaus der studienbezogen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Lehrer(innen) faktisch nicht unterscheiden (vgl. Kap. 6.5.5). Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass angehende Lehrer(innen) an deutschen Schulen sich durch studienbezogene Auslandsaufenthalte ihrer im internationalen Vergleich relativ guten Verdienstmöglichkeiten (Ranguelov/Pejnovic 2011) bewusst werden.

150 Die studienbezogen auslandserfahrenen Absolvent(inn)en der Geisteswissenschaften haben hingegen ein signifikant höheres Einkommen als die Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung, sind aber mit ihrem Einkommen nicht häufiger zufrieden, sondern weisen anhand einer rein deskriptiven Betrachtung sogar geringfügig niedrigere Zufriedenheitswerte auf.

151 Aufgrund der geringen Fallzahlen für Einkommenswerte von studienbezogen auslandserfahrenen Fachhochschulabsolvent(inn)en des Sozialwesens ist in diesem Fall kein aussagekräftiger Vergleich zwischen den objektiven Einkommensdaten und der Einkommenszufriedenheit möglich.

Tab. 6.5.6

Berufliche Zufriedenheit von in Deutschland beschäftigten Absolvent(inn)en nach studienbezogener Auslandserfahrung, abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „unzufrieden“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 4.22: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Beschäftigung?

Fachrichtung		Berufliche Zufriedenheit														
		Beschäftigungs-sicherheit			Berufliche Position			Aufstiegs-möglichkeiten			Qualifikations-angemessenheit			Einkommen		
		Auslandserfahrung im Studienverlauf														
		ja	≥ 6 Mon.	nein	ja	≥ 6 Mon.	nein	ja	≥ 6 Mon.	nein	ja	≥ 6 Mon.	nein	ja	≥ 6 Mon.	nein
Fachhochschuldiplom																
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		60	-	64	77	-	74	39	-	41	60	-	65	32	-	41
Ingenieurwissenschaften		81	85	75	62	61	72	35	37	40	66	62	69	56	57	57
Informatik ¹⁾		-	-	74	-	-	65	-	-	40	-	-	67	-	-	57
Wirtschaftswissenschaften		69	65	75	65	63	67	38	35	39	66	66	59	54	52	47
Sozialwesen ¹⁾		62	-	65	45	-	72	27	-	25	59	-	65	19	-	38
Fachhochschuldiplom insg.²⁾		68	63	69	63	60	70	35	33	36	64	61	65	49	50	47
Universitätsabschluss, traditionell																
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		63	-	63	70	-	65	48	-	38	78	-	72	40	-	32
Ingenieurwissenschaften, Informatik		66	65	77	70	69	68	48	49	37	69	70	78	60	58	55
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾		51	-	52	67	-	66	33	-	42	74	-	71	54	-	47
Humanmedizin		82	89	81	78	69	80	45	44	48	79	89	74	57	60	64
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		-	-	58	-	-	72	-	-	29	-	-	62	-	-	43
Rechtswissenschaften ¹⁾		-	-	71	-	-	69	-	-	41	-	-	70	-	-	36
Wirtschaftswissenschaften		72	68	73	66	62	61	47	38	37	68	65	61	55	51	49
Lehramt		93	92	90	82	80	83	28	26	35	82	89	76	79	84	72
Magister, Geisteswissenschaften		45	43	53	53	54	55	25	25	29	54	52	50	36	34	39
Universitätsabschluss insg.²⁾		66	63	70	68	66	70	36	34	36	69	69	68	52	51	50

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

6.6 Zusammenfassung und Ausblick

Ziel dieses Beitrags war, die berufliche Situation von Absolvent(inn)en mit und ohne Auslandserfahrung im Studium fünf Jahre nach dem Studienabschluss zu vergleichen und damit eine Grundlage für weiterführende Forschung zum Einfluss von studienbezogener Auslandsmobilität auf den Berufsverbleib zu schaffen. Ausgehend von den eingangs dargestellten Einschätzungen von Hochschulpolitiker(inne)n, Arbeitgeber(inne)n und Studierenden wurden die Annahmen überprüft, dass Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung (i) häufiger im Ausland beschäftigt sind, (ii) häufiger Stellenprofile mit internationaler Ausrichtung haben und (iii) im Hinblick auf ihren Berufserfolg besser gestellt sind als Absolvent(inn)en ohne studienbezogene Auslandserfahrung. Während die Analysen die ersten beiden Hypothesen bestätigt haben, ließ sich die dritte Hypothese nur eingeschränkt belegen.

Somit verfestigt sich für Deutschland eine Tendenz, die Teichler (2011) basierend auf hoch aggregierten Daten für 13 Länder des Europäischen Hochschulraums skizziert hat: Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung unterscheiden sich vor allem in horizontaler Hinsicht – d. h. bezüglich der Wahrscheinlichkeit, eine Beschäftigung im Ausland bzw. eine Beschäftigung mit internationalem Bezug auszuüben – von Absolvent(inn)en ohne entsprechende Auslandserfahrung. So sind anteilig etwa dreimal so viele Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung im Ausland tätig wie Absolvent(inn)en ohne Auslandserfahrung. Unter den derzeit im Ausland Beschäftigten ist zudem der Anteil der Personen mit studienbezogener Auslandserfahrung deutlich höher als unter den aktuell in Deutschland beschäftigten Absolvent(inn)en. Fast die Hälfte der im Ausland Beschäftigten war bereits für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt im Land der aktuellen Beschäftigung.

Nicht nur unter den aktuell im Ausland Beschäftigten, sondern auch unter den Absolvent(inn)en mit momentaner Beschäftigung in Deutschland gibt es einen Zusammenhang zwischen studienbezogener Auslandsmobilität und der Internationalität der aktuellen Beschäftigung: Die in Deutschland beschäftigten Absolvent(inn)en schätzen ihre interkulturellen Kompetenzen – im vorliegenden Fall Fremdsprachen- und Kulturkenntnisse – nicht nur viel höher ein, wenn sie studienbezogen auslandsmobil waren. Sie empfinden solche Kompetenzen auch als wichtiger für ihre berufliche Tätigkeit und machen häufiger davon im Berufsalltag Gebrauch – vor allem dann, wenn sie für mindestens sechs Monate studienbezogen im Ausland waren. Unter den Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung ist außerdem ein höherer Anteil direkt in internationale Arbeitszusammenhänge eingebunden als unter den nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en. Aufgrund dieser deutlichen Befunde wurde argumentiert, dass die Entscheidung für oder gegen einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt in der Mehrheit der abgeschlossenen Fachrichtungen einen Scheideweg darstellen kann, an dem die Grundlage für eine spätere Tätigkeit mit internationalem Bezug geschaffen wird. Insofern können die Annahmen, die den eingangs zitierten europapolitischen Strategiepapieren zugrunde liegen, mit Blick auf die horizontale Dimension der Beschäftigung für Deutschland als zutreffend betrachtet werden.

In vertikaler Hinsicht – also hinsichtlich der Merkmale des beruflichen Erfolgs – sind zwar Unterschiede zwischen den studienbezogen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en vorhanden; diese sind jedoch insgesamt gering und zudem auf einige Indikatoren des Berufserfolgs sowie bestimmte Absolvent(inn)engruppen beschränkt. Es gibt fünf Jahre nach dem Studienabschluss keine Unterschiede zwischen studienbezogen auslandserfahrenen und nicht auslandserfahrenen Absolvent(inn)en bezüglich des Arbeitslosigkeitsrisikos. Gleiches gilt für die jeweiligen Anteile von regulär Beschäftigten. Unter den Absolvent(inn)en mit

studienbezogener Auslandserfahrung hat jedoch ein deutlich höherer Anteil fünf Jahre nach dem Studienabschluss ein Promotionsvorhaben begonnen und/oder abgeschlossen.

Die überdurchschnittlich ausgeprägte Promotionsneigung der studienbezogenen auslandserfahrenen Absolvent(inn)en hat Einfluss auf die berufliche Stellung, die sie innehaben, und auf die Art des Arbeitsverhältnisses, in welches sie eingebunden sind. So liegt der Anteil der wissenschaftlichen Angestellten ohne Leitungsfunktion – das sind typische Positionen Promovierender – unter den Universitätsabsolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung deutlich höher als unter denjenigen ohne solche Erfahrung. Daher hat unter den auslandserfahrenen Universitätsabsolvent(inn)en ein höherer Anteil als unter den nicht auslandserfahrenen Universitätsabsolvent(inn)en einen befristeten Arbeitsvertrag. Bei den befristeten Arbeitsverhältnissen ohne Leitungsaufgaben, die für die Zeit der akademischen Weiterqualifizierung die Regel sind, handelt es sich jedoch um zeitlich begrenzte Tätigkeiten. Weiterführende Forschung sollte sich daher der Frage widmen, inwiefern die überdurchschnittlich ausgeprägte Promotionsneigung von Personen mit studienbezogener Auslandserfahrung zwar mittelfristig Einschnitte in puncto Beschäftigungssicherheit und Aufstiegsmöglichkeiten zur Folge hat, allerdings langfristig den Zugang zu stabiler Beschäftigung mit Leitungsfunktion und lukrativen Verdienstmöglichkeiten eröffnet.

Auch schon fünf Jahre nach dem Studienabschluss gibt es in einigen universitären Fachrichtungen Anzeichen dafür, dass Absolvent(inn)en mit studienbezogener Auslandserfahrung geringfügig häufiger in Leitungspositionen aufsteigen. Des Weiteren sind studienbezogen auslandserfahrene etwas seltener ausschließlich in fachlicher Hinsicht adäquat, hingegen überdurchschnittlich häufig nur vertikal adäquat beschäftigt, was bedeutet, dass sie sich in stärkerem Maße von den fachlichen Inhalten des Studiums lösen. Die Zurückstellung von fachlichen Inhalten bei gleichzeitig gegebener Positionsadäquanz und vermutlich stärkerer Konzentration auf koordinierende Tätigkeiten steht oftmals in Zusammenhang mit der Ausübung einer Leitungsposition (Kerst/Schramm 2008).

Studienbezogene Auslandserfahrung gehört nicht zu den wesentlichen Determinanten des Einkommens, sondern hat im Vergleich zu anderen Erfahrungen und Eigenschaften der Absolvent(inn)en nur geringen Einfluss auf das Einkommensniveau. Es lassen sich jedoch bestimmte Absolvent(inn)engruppen identifizieren, für die studienbezogene Auslandserfahrung mit einem Einkommensvorteil verbunden ist. So ist studienbezogene Auslandserfahrung vor allem dann mit einem höheren Einkommen assoziiert, wenn Absolvent(inn)en in einem international ausgerichteten Unternehmen tätig sind. Auch für die Absolvent(inn)en einzelner Fachrichtungen – beispielsweise jenen der Geisteswissenschaften – gehen studienbezogene Auslandsaufenthalte mit einem höheren Einkommensniveau einher. Dies schlägt sich jedoch meist nicht in höherer Zufriedenheit mit dem Einkommen nieder.

Die in einigen Studien geäußerte Vermutung, dass studienbezogene Auslandserfahrung in der Privatwirtschaft generell – d. h. auch bei Beschäftigungen in stark national ausgerichteten Unternehmen – zu höheren Einkommen führt, lässt sich für die in diesem Beitrag untersuchten Absolvent(inn)en nicht bestätigen. Im öffentlichen Dienst beschäftigte Absolvent(inn)en beziehen kein höheres Einkommen, wenn sie studienbezogen auslandsmobil waren. Der postulierte Zusammenhang zwischen studienbezogener Auslandsmobilität und der Höhe des Einkommens bleibt somit auf spezifische Beschäftigungskontexte und Absolvent(inn)engruppen beschränkt,

weshalb im Kontext weiterer Forschung von einer hochgradig kontextspezifischen Relevanz von studienbezogener Auslandserfahrung auszugehen ist.¹⁵²

Die durchgeführten Analysen weisen auf weiteren einschlägigen Forschungsbedarf hin: So wurde bisher nicht ausreichend untersucht, inwiefern die sowohl in horizontaler als auch in vertikaler Hinsicht zu beobachtenden Unterschiede – auch hinsichtlich weiterer Indikatoren des Berufserfolgs neben dem Einkommen – kausal auf die Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes zurückzuführen sind. Wie bereits hervorgehoben wurde, liegt die Vermutung nahe, dass auslandserfahrene Absolvent(inn)en sich bereits vor der Realisierung eines Auslandsaufenthaltes durch ihre vorangegangenen bildungsbiografischen Entscheidungen, ihre finanziellen und organisatorischen Gelegenheitsstrukturen, ihre Motivation und Persönlichkeitsmerkmale sowie ihre kognitive Leistungsfähigkeit von nicht mobilitätsaffinen Personen abheben. Vor diesem Hintergrund sollte im Rahmen weiterführender Forschung zunächst eingehender ergründet werden, welche Selektionsmechanismen beim Zugang zu studienbezogener Auslandsmobilität Wirkung entfalten. Anschließend sollten existierende Ansätze zur Untersuchung der Auswirkungen von studienbezogener Auslandsmobilität mit den Ergebnissen der Analyse von (Selbst)selektionsmechanismen auf methodisch angemessene Art miteinander kombiniert werden. Auf diese Weise könnten beispielsweise die folgenden Fragen beantwortet werden: Inwiefern wecken studienbezogene Auslandsaufenthalte das Interesse an einer Beschäftigung mit internationalem Bezug bzw. inwiefern werden solche Aufenthalte bereits mit der konkreten Absicht realisiert, eine spätere Erwerbstätigkeit mit internationalem Bezug auszuüben? Inwiefern tragen studienbezogene Auslandsaufenthalte über den Erwerb von Fremdsprachen hinaus tatsächlich zur (Weiter)entwicklung von spezifischen Kompetenzen bei, die für den Erwerbskontext relevant sind, bzw. inwiefern fungieren Auslandsaufenthalte primär als Signale für die Bereitschaft von Absolvent(inn)en, bei Bedarf Aufgaben mit internationalem Bezug sowie Beschäftigungen im Ausland zu übernehmen? Gibt studienbezogene Auslandserfahrung tatsächlich den Ausschlag beim Zugang zu stabilen und gut entlohnen Arbeitsverhältnissen oder spielen vornehmlich andere Eigenschaften und Erfahrungen der Absolvent(inn)en eine Rolle?

Ein ebenfalls vielversprechender Ansatz für weitere Forschung liegt in der zusätzlichen Differenzierung der Wirkungsanalyse nach verschiedenen Typen von studienbezogenen Auslandsaufenthalten. Bereits die Ergebnisse dieses Beitrags geben Anlass zur Vermutung, dass verschiedene Typen von studienbezogener Auslandsmobilität unterschiedliche Wirkung zeitigen. So ist auffällig, dass unter den aktuell im Ausland tätigen Absolvent(inn)en mit Auslandspraktikum eine im Vergleich zu anderen Typen von Auslandsaufenthalten hohe Übereinstimmung von aktuellem Beschäftigungsland und dem Zielland des Aufenthalts besteht. Auch schätzen vor allem diejenigen Absolvent(inn)en ihre interkulturellen Kompetenzen sowie die Internationalität ihrer aktuellen Beschäftigung als hoch ein, die Aufenthalte von mindestens sechs Monaten Dauer realisiert haben. Nicht nur aus der Warte der Forschung, sondern vor allem auch für die nationale wie europäische Mobilitätsförderung ist von Bedeutung, welche Auswirkungen spezifische Typen von studienbezogener Auslandsmobilität auf die Erwerbsbiografien verschiedener Gruppen von Hochschulabsolvent(inn)en haben.

¹⁵² Studienbezogene Auslandserfahrung kann nicht nur kontextspezifisch positive, sondern womöglich auch kontextspezifisch negative Wirkung entfalten. Beispielsweise sind die Absolvent(inn)en des Sozialwesens gemessen an der Mehrheit der objektiven wie subjektiven Indikatoren des Berufserfolgs schlechter gestellt, wenn sie studienbezogen auslandsmobil waren. Im Rahmen weiterer Analysen wäre daher zu klären, ob studienbezogene Auslandsaufenthalte in bestimmten Fachrichtungen zum Erwerb von Kompetenzen bzw. Fachqualifikationen beitragen, die primär auf die Bedürfnisse des Beschäftigungssystem des Gastlandes ausgerichtet sind und daher in hiesigen, wenig internationalisierten Branchen wie dem Sozialwesen oder dem Schulbetrieb sowie der Jurisprudenz kaum Verwendung finden können.

Literaturverzeichnis

- Becker, Gary (1993):** Human capital: A theoretical and empirical analysis, with special reference to education, 3. Auflage. Chicago, London: University of Chicago Press.
- Berliner Kommuniqué (2003):** „Den Europäischen Hochschulraum verwirklichen“. Kommuniqué der Konferenz der europäischen Hochschulministerinnen und -minister am 19. September 2003 in Berlin. Internet: http://www.bologna-berlin2003.de/pdf/Communique_dt.pdf (20.03.2012).
- Bologna-Erklärung (1999):** Der Europäische Hochschulraum. Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister. Internet: http://www.bmbf.de/pubRD/bologna_deu.pdf (20.03.2012).
- Bourdieu, Pierre (1983):** Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten, Soziale Welt, Sonderband 2. Göttingen: Schwartz, S. 183–198.
- Briedis, Kolja (2007):** Übergänge und Erfahrungen nach dem Hochschulabschluss. Ergebnisse der HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005. HIS:Forum Hochschule 13/2007. Hannover: HIS.
- Cammelli, Andrea/Ghiselli, Silvia/Mignoli, Gian Piero (2008):** Study Experience Abroad: Italian Graduate Characteristics and Employment Outcomes. In: Byram, Mike/Dervin, Fred (Hrsg.): Students, Staff and Academic Mobility in Higher Education. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing, S. 217–236.
- DaVanzo, Julie (1981):** Repeat migration, information costs, and location-specific capital. In: Population & Environment, Jg. 4 (1), S. 45–73.
- Deutscher Akademischer Austausch Dienst (2007):** Bachelor, Master und Auslandserfahrungen: Erwartungen und Erfahrungen deutscher Unternehmen. Bonn: Deutscher Akademischer Austausch Dienst.
- Dwyer, Mary M. (2004):** More Is Better: The Impact of Study Abroad Program Duration. In: Frontiers: The Interdisciplinary Journal of Study Abroad, Jg. 10, S. 151–163.
- Engel, Constanze/Janson, Kerstin/Schomburg, Harald/Teichler, Ulrich (2009):** Der berufliche Ertrag der ERASMUS-Mobilität. Die Auswirkungen internationaler Erfahrung auf die Berufsweg von ehemals mobilen Studierenden und Lehrenden. Berlin, Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Europäische Kommission (2010):** Jugend in Bewegung. Eine Initiative zur Freisetzung des Potenzials junger Menschen, um in der Europäischen Union intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum zu erzielen. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- Fabian, Gregor/Minks, Karl-Heinz (2008):** Muss i denn zum Städele hinaus? Erwerbsmobilität von Hochschulabsolventen. HIS:Magazin 3/2008, S. 4–5.
- Faggian, Alessandra/McCann, Philip/Sheppard, Stephen (2007):** Human Capital, Higher Education and Graduate Migration: An Analysis of Scottish and Welsh Students. In: Urban Studies, Jg. 44 (13), S. 2511–2528.
- Falk, Susanne/Kratz, Fabian (2009):** Regionale Mobilität von Hochschulabsolventen beim Berufseinstieg. In: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 31 (3), S. 52–67.

- Fehse, Stefanie/Kerst, Christian (2007):** Arbeiten unter Wert? Vertikal und horizontal inadäquate Beschäftigung von Hochschulabsolventen der Abschlussjahrgänge 1997 und 2001. In: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 29 (1), S. 72–98.
- Finger, Claudia (2011):** The Social Selectivity of International Mobility among German University Students. A Multi-Level Analysis of the Impact of the Bologna Process (WZB Discussion Paper No. 503). Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- Gwosć, Christoph/Netz, Nicolai/Orr, Dominic/Middendorff, Elke/Isserstedt, Wolfgang (2011):** Soziale und wirtschaftliche Bedingungen des Studiums. Deutschland im europäischen Vergleich. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Heublein, Ulrich/Hutzsch, Christopher/Schreiber, Jochen/Sommer, Dieter (2007):** Internationale Mobilität im Studium. Studienbezogene Aufenthalte deutscher Studierender in anderen Ländern. HIS:Projektbericht. Hannover: HIS.
- Heublein, Ulrich/Hutzsch, Christopher/Schreiber, Jochen/Sommer, Dieter (2011):** Internationale Mobilität im Studium 2009. Ergebnisse einer Wiederholungsbefragung zu studienbezogenen Aufenthalten deutscher Studierender in anderen Ländern. HIS:Projektbericht. Hannover: HIS.
- Heublein, Ulrich/Hutzsch, Christopher/Schreiber, Jochen/Sommer, Dieter/Besuch, Georg (2010):** Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08. HIS:Forum Hochschule 2/2010. Hannover: HIS.
- High Level Expert Forum on Mobility (2008):** Making learning mobility an opportunity for all (Report of the High Level Expert Forum on Mobility). Brüssel: Europäische Kommission. Internet: http://ec.europa.eu/education/doc/2008/mobilityreport_en.pdf (20.03.2012).
- Isserstedt, Wolfgang/Kandulla, Maren (2010):** Internationalisierung des Studiums – Ausländische Studierende in Deutschland – Deutsche Studierende im Ausland. Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Berlin, Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Kerst, Christian/Schramm, Michael (2008):** Der Absolventenjahrgang 2000/2001 fünf Jahre nach dem Hochschulabschluss. Berufsverlauf und aktuelle Situation. HIS:Forum Hochschule 10/2008. Hannover: HIS.
- Kohler, Ulrich/ Kreuter, Frauke (2008):** Datenanalyse mit Stata. Allgemeine Konzepte der Datenanalyse und ihre praktische Anwendung, 3. Auflage. München, Wien: Oldenbourg Verlag.
- Kratz, Fabian (2012):** Der Einfluss der sozialen Herkunft auf die internationale Mobilität und den Stellensuchradius von Studierenden und Hochschulabsolventen. In: Soziale Welt, Jg. 63 (1), S. 45–64.
- Kühne, Mike (2009):** Berufserfolg von Akademikerinnen und Akademikern: Theoretische Grundlagen und empirische Analysen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Leuven/Louvain-la-Neuve Communiqué (2009):** Bologna-Prozess 2020 – der Europäische Hochschulraum im kommenden Jahrzehnt. Communiqué der Konferenz der für die Hochschulen zuständigen europäischen Ministerinnen und Minister, Leuven/Louvain-la-Neuve, 28. und 29. April 2009. Internet: http://www.bmbf.de/pubRD/leuven_communique.pdf (20.03.2012).
- Lörz, Markus/Krawietz, Marian (2011):** Internationale Mobilität und soziale Selektivität: Ausmaß, Mechanismen und Entwicklung herkunftsspezifischer Unterschiede zwischen 1990 und 2005. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 63 (2), S. 185–205.

- Messer, Dolores/Wolter, Stefan C. (2007):** Are student exchange programs worth it? In: Higher Education, Jg. 54 (5), S. 647–663.
- Noll, Heinz-Herbert (2000):** Subjektive Indikatoren. Expertise für die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.
- Parey, Matthias/Waldinger, Fabian (2011):** Studying Abroad and the Effect on International Labour Market Mobility: Evidence from the Introduction of ERASMUS. In: The Economic Journal, Jg. 121 (551), S. 194–222.
- Prager Kommuniké (2001):** Auf dem Wege zum europäischen Hochschulraum. Kommuniké des Treffens der europäischen Hochschulministerinnen und Hochschulminister am 19. Mai 2001 in Prag. Internet: http://www.bmbf.de/pubRD/prager_kommunique.pdf (20.03.2012).
- Ranguelov, Stanislav/Pejnovic, Svetlana (2011):** Teachers' and School Heads' Salaries and Allowances in Europe, 2009/10. Brüssel: Europäische Kommission.
- Rehn, Torsten/Brandt, Gesche/Fabian, Gregor/Briedis, Kolja (2011):** Hochschulabschlüsse im Umbruch. Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009. HIS:Forum Hochschule 17/2011. Hannover: HIS.
- Reinberg, Alexander/Hummel, Markus (2007):** Schwierige Fortschreibung: Der Trend bleibt - Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos. In: IAB Kurzbericht 18/2007, S. 1–6.
- Sarclotti, Andreas (2007):** Der Nutzen von Kontakten aus Praktika und studentischer Erwerbstätigkeit für den Berufseinstieg von Hochschulabsolventen. In: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 29 (4), S. 52–80.
- Schomburg, Harald/Teichler, Ulrich (2006):** Higher Education and Graduate Employment in Europe: Results from Graduates Surveys from Twelve Countries. Higher Education Dynamics, Bd. 15. Dordrecht: Springer.
- Spence, Michael (1973):** Job Market Signaling. In: The Quarterly Journal of Economics, Jg. 87 (3), S. 355–374.
- Statistisches Bundesamt (2011):** Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen (vorläufige Ergebnisse). Wintersemester 2011/2012. Bildung und Kultur. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Stiglitz, Joseph (1975):** The Theory of "Screening", Education, and the Distribution of Income. In: The American Economic Review, Jg. 65 (3), S. 283–300.
- Teichler, Ulrich (2011):** International Dimensions of Higher Education and Graduate Employment. In: Allen, Jim/van der Velden, Rolf (Hrsg.): The Flexible Professional in the Knowledge Society: New Challenges for Higher Education, Higher Education Dynamics, Bd. 35. Dordrecht, Heidelberg, London, New York: Springer, S. 177–198.
- Van Mol, Christof (2011):** The Influence of European Student Mobility on European Identity and Subsequent Migration Intentions. In: Dervin, Fred (Hrsg.): Analysing the Consequences of Academic Mobility and Migration. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing, S. 29–49.
- Waters, Johanna/Brooks, Rachel (2010):** Accidental Achievers? International Higher Education, Class Reproduction and Privilege in the Experiences of UK Students Overseas. In: British Journal of Sociology of Education, Jg. 31 (2), S. 217–228.

Wiers-Jenssen, Jannecke (2008): Does Higher Education Attained Abroad Lead to International Jobs? In: *Journal of Studies in International Education*, Jg. 12 (2), S. 101–130.

Wiers-Jenssen, Jannecke (2011): Background and Employability of Mobile vs. Non-Mobile Students. In: *Tertiary Education and Management*, Jg. 17 (2), S. 79–100.

Wiers-Jenssen, Jannecke/Try, Sverre (2005): Labour market outcomes of higher education undertaken abroad. In: *Studies in Higher Education*, Jg. 30 (6), S. 681–705.

Wuttig, Siegbert (2010): Mobilität ohne Ende oder das Ende der Mobilität? Studierendenmobilität im Zeichen von Bologna. In: Keller, Andreas/Himpele, Klemens/Staack, Sonja (Hrsg.): *Endstation Bologna? Zehn Jahre Europäischer Hochschulraum, Materialien aus Hochschule und Forschung*, Bd. 116. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 87–92.

Zapf, Wolfgang (1984): Individuelle Wohlfahrt: Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität. In: Glatzer, Wolfgang/Zapf, Wolfgang (Hrsg.): *Lebensqualität in der Bundesrepublik. Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden. Schriftenreihe Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik*, Bd. 10. Frankfurt/M., New York: Campus Verlag, S. 13–26.

7 Promotion

Mit der Promotion wird der höchstmögliche Bildungsabschluss in Deutschland erworben, der insgesamt und für einzelne Fachbereiche im Besonderen eine hohe Bedeutung für die Berufsqualifikation und weitere berufliche Karriereoptionen besitzt. Der erfolgreiche Abschluss einer Promotion ist zwar der Nachweis zur Befähigung, eigenständig wissenschaftlich zu arbeiten, jedoch verbleibt die Mehrzahl der Promovierten nicht im Wissenschaftsbetrieb und auch nicht generell in der Forschung (Fabian/Briedis 2009). Hochschulabsolvent(inn)en promovieren offenbar nicht in jedem Fall, um später eine wissenschaftliche Karriere aufnehmen zu können. Viele verfolgen vermutlich eher das Ziel, sich mit der Promotion generell bessere berufliche Chancen zu eröffnen. Um diese Frage beantworten zu können, soll in einem der folgenden Abschnitte über die Motive für die Promotion berichtet werden (Kap. 7.2).

Zuvor werden jedoch die Quoten der Promovierten und der (noch) Promovierenden dargestellt (Kap. 7.1). Seit einiger Zeit gibt es einen berufsstrukturellen Wandel (Enders/Bornmann 2001), der die Berufschancen von promovierten Hochschulabsolvent(inn)en in verschiedene Richtungen beeinflusst. So eröffnen sich einerseits durch die zunehmende Akademisierung der Arbeitswelt sowie den Ausbau wissenschafts- und forschungsbezogener Tätigkeiten neue berufliche Optionen für Promovierte. Zugleich werden die Bedeutung von Promovierten – also potenziellen Initiatoren von Innovation – und der Stellenwert der Promotion für die wissensbasierte Gesellschaft auch politisch stets aufs Neue betont. Und schließlich wurde mit der Einführung der Exzellenzinitiative besonders auf die Steigerung der Forschungsqualität an Universitäten und den Ausbau von Graduiertenschulen geachtet. Diese Entwicklungen können dazu beitragen, dass die Zahl der Promovierenden eines Absolventenjahrgangs sukzessive steigt. Die Studienstrukturreform hat schließlich zu einer gewissen Durchlässigkeit in den Promotionschancen für Absolvent(inn)en mit tradierten, beruflich geprägten Fachhochschulbiographien beigetragen. Andererseits verlieren nach Enders/Bornmann (2001) traditionell wichtige berufliche Einsatzfelder für Promovierte an Bedeutung. Des Weiteren lasse sich eine Ausweitung („Polyvalenz“, Enders/Bornmann 2001: 18) der beruflichen Verwendung von Promovierten beobachten; ebenso werden aber auch steigende Beschäftigungsrisiken für diese Gruppe diagnostiziert. Deshalb ist es unsicher, in welche Richtung sich die Promovierendenzahlen in Zukunft verändern. Einerseits kann vermutet werden, dass sie ansteigen, andererseits kann als Gegenthese ein aufgrund der Entwertung der Promotion schwindendes Interesse angenommen werden, zumal, wenn im Zuge eines zunehmenden Fachkräftemangels attraktive Berufsoptionen ohne Promotion bestehen sollten.

In der jüngeren Vergangenheit haben neben der klassischen Form der Promotion auf einer Projekt- oder Mitarbeiterstelle oder im Rahmen eines Stipendiums strukturierte Formen der Promotion in Rahmen von Promotionskollegs, Graduiertenschulen usw. an Bedeutung gewonnen, auch wenn nach wie vor die Zahl der Individualpromotionen überwiegt (Berning/Falk 2006, Mersch/van Bebber 2010). Es ist denkbar, dass sich die Gewichte unterschiedlicher institutioneller Rahmen, in denen Promotionen erarbeitet werden, verschieben und sich die Einbindung in wissenschaftliche Arbeitszusammenhänge und auch die Finanzierungsgrundlagen von Promotionen verändern. Die Finanzierung (Kap. 7.3), die Arbeitsformen (Kap. 7.4) sowie die institutionellen Kontexte (Kap. 7.5) von Promotionen werden im Folgenden genauer beleuchtet. Abschließend erfolgt die Darstellung der Zufriedenheit der Hochschulabsolvent(inn)en mit dem (bisherigen) Verlauf ihrer Promotion (Kap. 7.6).

Für Bachelorabsolvent(inn)en ist die Aufnahme einer Promotion in der Regel nur mit einem Masterabschluss möglich. Daher wird – wenn in Kapitel 7.1 auch Promotionen von Bachelorabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 betrachtet werden – de facto über Ergebnisse berichtet, die auf darauf folgenden Masterabschlüssen basieren.¹⁵³ Für Fragen, die nur von Absolvent(inn)en beantwortet wurden, die tatsächlich eine Promotion begonnen haben, erlauben die für Bachelors geringeren Fallzahlen keine Auswertungen, so dass in den Kapiteln 7.2 bis 7.6 lediglich Ergebnisse für Absolvent(inn)en mit traditionellen Abschlüssen dargestellt werden.

7.1 Stand der Promotionsvorhaben

Fünf Jahre nach dem Studienabschluss hat etwa ein Fünftel der Hochschulabsolvent(inn)en von Universitäten bereits eine Promotion abgeschlossen (Tab. 7.1a). Ein Zehntel der Befragten, die an Universitäten studiert haben, befindet sich zu diesem Zeitpunkt noch in der Promotionsphase. Ein Promotionsabbruch kommt insgesamt bei drei Prozent aller Absolvent(inn)en vor. Damit bricht ein Neuntel der Personen, die eine Promotion aufgenommen haben, diese wieder ab (ohne Tabelle). Fünf Prozent sowohl der Fachhochschul- als auch der Universitätsabsolvent(inn)en haben fünf Jahre nach dem Abschluss noch vor, eine Promotion zu beginnen.

Absolvent(inn)en von Fachhochschulen nehmen nur selten eine Promotion auf. Zum einen müssen Absolvent(inn)en mit Fachhochschulabschluss im Regelfall zusätzliche Qualifikationsnachweise erbringen, um die Berechtigung zur Promotion zu erhalten. Zum anderen ist auch davon auszugehen, dass die wenigsten Fachhochschulabsolvent(inn)en an einer Promotion interessiert sind, weil die Entscheidung für ein Fachhochschulstudium weniger theorieorientiert und stärker berufspraktisch ausgerichtet ist.

Die Anteile abgeschlossener und noch andauernder Promotionen variieren zwischen den Fachrichtungen sehr deutlich. In der Medizin und den Naturwissenschaften stellt die Promotion (schon fast traditionell) einen nahezu obligatorischen Abschluss der akademischen Ausbildung dar. Berufliche Einstiege ohne Dokortitel können zumindest in den Naturwissenschaften mit beruflichen Nachteilen verbunden sein, denn erst eine abgeschlossene Promotion eröffnet in diesen Fächern den Zugang zu einer Vielzahl einschlägiger beruflicher Positionen.

Vergleichsweise hoch sind die Anteile abgeschlossener bzw. noch andauernder Promotionen in den technischen Studienfächern, der Pharmazie/Lebensmittelchemie, der Informatik, der Rechtswissenschaft und bei den Magisterabsolvent(inn)en. Unter Architekt(inn)en, Pädagog(inn)en, Wirtschaftswissenschaftler(inne)n und Lehramtsabsolvent(inn)en ist die Promotion eher die Ausnahme.

Im Vergleich der Fächer fällt auf, dass auch die Verteilung zwischen bereits abgeschlossenen und noch laufenden Promotionen sehr stark variiert. So gibt es Fachrichtungen, in denen zwar viele Personen promovieren bzw. promoviert haben, jedoch der Anteil noch laufender Promotionsverfahren den der abgeschlossenen übersteigt (wie z. B. Elektrotechnik, Informatik). Daraus ergeben sich indirekt Hinweise auf unterschiedliche Promotionsdauern, die in der Humanmedizin (als Sonderfall), der Pharmazie/Lebensmittelchemie und auch in den Naturwissenschaften im Vergleich zu anderen Fächern kurz sind (Enders/Bornmann 2001). Zudem starten Absolvent(inn)en einzelner Fachrichtungen ihre Promotion erst mit einiger Verzögerung. Diese Absolvent(inn)en – beispielsweise der Magisterstudiengänge – befinden sich häufig noch in der Promotionsphase.

¹⁵³ Um die sprachliche Stringenz zu wahren, werden im Text jedoch weiterhin die Termini „Bachelorabsolvent(inn)en“ bzw. „Bachelors“ verwendet.

Zwischen den verschiedenen Befragungskohorten haben sich die Gesamtanteile an (noch) Promovierenden und (schon) Promovierten nur leicht verändert. In den Fachrichtungen mit ohnehin recht hohen Promotionsquoten haben sich diese im Vergleich zum Jahrgang 2001 leicht erhöht. Jedoch gibt es teilweise Verschiebungen zwischen den Anteilen derer, die ihre Promotion bereits beendet haben, und der Gruppe mit noch andauernden Promotionen. So sind die Quoten bereits abgeschlossener Promotionen in Physik und Chemie zwar seit 2001 leicht rückläufig; sie werden jedoch durch steigende Anteile von Personen mit noch laufender Promotion mehr als ausgeglichen, so dass in diesen Fächern von einer im Vergleich zum Jahrgang 2001 höheren Promotionsneigung auszugehen ist. Der im Vergleich zum Jahrgang 2001 starke Anstieg abgeschlossener Promotionen im Fach Medizin wird durch den Rückgang noch laufender bzw. abgebrochener Promotionsphasen teilweise relativiert. Die Absolvent(inn)en scheinen ihre weitere Qualifizierung nunmehr etwas schneller abschließen zu können. Dennoch bleibt im Bereich Medizin noch immer eine Zunahme der Promotionsquote zu beobachten.

Gegenüber früheren Befragungen ist inzwischen die Quote derjenigen, die eine Promotion auch mit größerem zeitlichen Abstand zum Erstabschluss noch planen, von ehemals zwei auf nunmehr fünf Prozent gestiegen. Besonders deutlich ist diese Entwicklung in der Rechtswissenschaft, der Psychologie, der Informatik und unter Lehramtsabsolvent(inn)en mit einer Lehrberechtigung für Realschulen/Sekundarstufe I.

Männer weisen eine höhere Promotionsquote auf als Frauen (Tab. 7.1b). Fast ein Viertel der Männer mit Universitätsabschluss hat eine Promotionsphase bereits abgeschlossen, von den Frauen lediglich ein Sechstel. Diese Unterschiede sind nicht etwa auf Elternschaften zurückzuführen, sondern scheinen eher Ausdruck der generell geringeren Promotionsbeteiligung von Frauen zu sein.¹⁵⁴ In der Gruppe der Habilitierten sinkt der Frauenanteil noch weiter ab (BMBF 2008a). Besonders deutliche Unterschiede in den Promovierendenanteilen der Geschlechter bestehen in der Rechtswissenschaft, in der Medizin und in den Geisteswissenschaften. Zudem planen Männer – zumindest in bestimmten Fachrichtungen wie beispielsweise der Psychologie/Pädagogik oder den Geisteswissenschaften – auch fünf Jahre nach dem Examen noch geringfügig häufiger eine Promotion als Frauen. Beim Abbruch von Promotionen ist – mit Ausnahme einer höheren Abbruchquote bei Medizinerinnen – keine geschlechtsspezifische Besonderheit zu erkennen.

Ehemalige Bachelorabsolvent(inn)en weisen recht niedrige Anteile an bereits abgeschlossenen, dafür aber relativ hohe Anteile an noch laufenden Promotionen auf (Tab. 7.1c). Da sie vor der Aufnahme der Promotion im Regelfall noch ein Masterstudium als Zugangsvoraussetzung zur Promotion absolvieren mussten, konnten sie erst rund zwei Jahre später mit der Promotion beginnen als Absolvent(inn)en traditioneller Studienabschlüsse ihres Jahrgangs. Aufgrund der geringeren Zeit, die ihnen deshalb zur Arbeit an der Promotion zur Verfügung stand, sind auch die Abbruchquoten (noch) etwas geringer als bei traditionellen Absolvent(inn)en. Die Anteile an Bachelors, die noch eine Promotion planen, liegen in etwa auf dem Niveau der Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge.

Erneut gibt es deutliche fachspezifische Differenzen. Bachelors der Naturwissenschaften und der Mathematik stellen die promotionsaffinste Gruppe. Über 60 Prozent dieser Absolvent(inn)en befinden sich noch in der Promotion, weitere zwölf Prozent haben sie bereits abgeschlossen. Es ist also nicht zu erwarten, dass mit den neuen Studienabschlüssen die Promotionsneigung zurückgehen wird. Vielmehr scheint es so, dass die Promotion in diesen Fächern auch zukünftig eine hohe Bedeutung hat.

154 An dieser Stelle muss zunächst offen bleiben, inwieweit dabei Diskriminierungsprozesse eine Rolle spielen.

Bemerkenswert ist zudem die relative hohe Promotionsquote unter Ingenieurwissenschaftler(inne)n mit Fachhochschulbachelor. Gut ein Viertel von ihnen hat eine Promotion aufgenommen und zum Teil bereits abgeschlossen. Die Option, nach dem Bachelorabschluss an einer Fachhochschule ein Masterstudium an einer Universität anzuschließen und auf diesem Wege die Promotionsberechtigung zu erwerben, scheint dazu zu führen, dass zunehmend auch Bachelorabsolvent(inn)en von Fachhochschulen eine Promotion aufnehmen. Anhand der vorliegenden Daten wird somit deutlich, dass die Promotionsneigung mit Einführung der neuen Abschlüsse vermutlich nicht abnehmen wird. Eine endgültige Bestätigung müssen jedoch Untersuchungen zu einem späteren Zeitpunkt erbringen.

Tab. 7.1a

Stand der Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 2.1: Haben Sie eine Promotion begonnen oder abgeschlossen?

Fachrichtung	Stand der Promotion															
	Abgeschlossen				Noch nicht beendet/ unterbrochen				Abgebrochen			Geplant				
	Jahrgang	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05			
	Fachhochschuldiplom															
Agrar-, Ernährungswissenschaften	0	0	1	0	0	0	2	2	0	1	2	0	0	0	7	6
Architektur, Raumplanung	0	0	0	0	0	0	2	6	0	0	0	0	0	0	7	8
Bauingenieur-, Vermessungswesen	0	1	0	0	2	1	1	2	0	0	0	0	1	1	5	3
Elektrotechnik	0	0	0	1	2	1	2	3	0	0	0	1	1	2	0	1
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	1	1	1	3	2	1	2	4	1	0	0	2	0	1	2	5
Wirtschaftsingenieurwesen	0	3	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	8	6
Informatik	0	0	0	2	1	5	4	4	0	0	2	0	0	0	7	3
Wirtschaftswissenschaften	1	1	1	1	1	2	2	2	0	0	0	0	1	1	5	6
Sozialwesen	0	0	1	0	1	0	3	1	0	0	0	0	0	3	7	6
Fachhochschuldiplom insg.¹⁾	0	1	0	1	1	1	2	2	0	0	0	0	0	1	5	5
	Universitätsabschluss, traditionell															
Agrar-, Ernährungswissenschaften	12	3	13	16	5	10	6	13	0	2	0	2	2	3	1	4
Architektur, Raumplanung	0	0	3	1	4	3	10	7	0	0	2	1	4	9	7	6
Bauingenieur-, Vermessungswesen	2	9	5	4	8	5	11	10	1	4	4	2	3	2	7	4
Elektrotechnik	6	5	15	19	9	9	17	25	3	2	2	1	2	2	6	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	9	10	9	18	11	15	21	14	1	4	3	1	1	2	4	5
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	9	10	15	-	6	9	8	-	2	3	3	-	5	2	4
Physik	50	47	68	65	10	11	10	21	2	3	1	1	0	1	0	0
Biologie	36	42	50	59	16	19	17	14	3	5	6	6	1	3	0	0
Chemie	74	79	82	76	11	7	7	15	4	3	4	5	0	1	2	0
Pharmazie, Lebensmittelchemie	19	10	28	27	8	4	1	2	3	2	4	1	1	2	0	2
Mathematik ²⁾	31	18	26	-	4	7	5	-	3	2	6	-	1	1	0	-
Informatik	12	9	7	14	10	8	12	24	5	4	2	3	1	2	2	7
Humanmedizin	43	51	58	74	16	12	23	15	6	7	12	8	3	4	3	1
Psychologie	13	14	14	9	16	11	11	15	2	8	2	3	3	6	8	10
Pädagogik	7	1	1	3	9	7	8	4	4	1	2	7	3	3	4	4
Sprach-, Kulturwissenschaften	7	7	5	7	7	11	15	8	1	0	3	2	2	6	3	7
Rechtswissenschaften	14	14	13	16	9	11	18	15	4	4	3	5	2	2	9	9
Wirtschaftswissenschaften	1	5	6	5	5	5	6	6	2	1	2	2	4	2	6	7
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	1	0	0	0	2	2	2	1	0	1	0	1	1	0	3	4
Lehramt Realschule, Sek. I	1	0	1	5	5	2	4	2	0	0	0	0	0	1	5	8
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	5	5	9	7	7	8	8	6	2	3	0	2	3	1	4	4
Magister	15	11	13	10	20	15	17	14	6	6	4	6	4	3	4	6
Universitätsabschluss insg.¹⁾	18	15	17	18	10	9	12	10	3	3	3	3	2	2	4	5

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 7.1b Stand der Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 2.1: Haben Sie eine Promotion begonnen oder abgeschlossen?

Fachrichtung		Stand der Promotion																				
		Abgeschlossen			Noch nicht beendet/ unterbrochen				Abgebrochen			Geplant										
		Geschlecht		Jahrgang	weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich	männlich								
		'97	'01		'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05								
Fachhochschuldiplom																						
Architektur, Bauingenieurwesen		0	0	0	1	0	0	1	0	2	0	2	5	0	0	0	0	4	7	1	8	5
Ingenieurwissenschaften		1	1	4	1	0	2	0	1	2	1	2	3	0	1	2	0	0	1	0	4	3
Informatik ¹⁾		-	1	-	0	0	3	-	3	-	4	4	3	-	1	-	0	2	0	-	6	-
Wirtschaftswissenschaften		1	0	0	0	1	1	3	0	1	1	5	3	0	0	0	0	0	0	1	7	5
Sozialwesen ¹⁾		0	1	0	-	0	-	0	3	1	-	3	-	0	0	0	-	0	-	3	7	3
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		0	0	1	1	0	2	1	1	1	1	3	3	0	0	0	0	0	1	1	6	4
Universitätsabschluss, traditionell																						
Architektur, Bauingenieurwesen		3	0	2	5	7	2	4	7	8	4	13	8	1	3	1	2	3	2	3	9	4
Ingenieurwissenschaften, Informatik		9	10	19	8	10	16	10	16	24	11	16	18	0	2	2	3	2	2	1	4	7
Mathematik, Naturwissenschaften		38	48	57	55	63	62	10	17	15	12	8	16	6	5	4	2	4	4	2	1	0
Humanmedizin		57	54	72	43	61	75	11	27	10	14	19	19	5	13	11	9	11	5	3	2	2
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		5	6	4	11	-	12	8	7	8	12	-	9	3	2	6	7	-	4	4	3	5
Rechtswissenschaften		12	4	9	16	20	23	10	13	15	11	21	16	1	6	5	6	1	5	1	8	9
Wirtschaftswissenschaften		3	2	3	5	9	7	4	3	7	5	8	5	0	1	1	2	2	3	2	5	5
Lehramt		1	3	2	7	5	8	4	3	2	6	8	6	1	0	1	2	0	2	1	4	5
Magister, Geisteswissenschaften		9	7	8	13	21	14	10	15	11	21	20	18	4	3	6	6	6	4	2	3	5
Universitätsabschluss insg. ²⁾		12	13	15	17	22	23	8	10	9	10	13	12	2	3	4	4	3	3	2	4	5

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 7.1c Stand der Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 2.1: Haben Sie eine Promotion begonnen oder abgeschlossen?

Fachrichtung		Stand der Promotion							
		Abgeschlossen		Noch nicht beendet/ unterbrochen		Abgebrochen		Geplant	
Fachhochschulbachelor									
Ingenieurwissenschaften		3		23		1		7	
Wirtschaftswissenschaften		4		2		0		11	
Universitätsbachelor									
Agrar-, Ernährungswissenschaften		11		21		5		5	
Mathematik, Naturwissenschaften		12		61		4		2	
Informatik		9		17		1		6	
Sprachwissenschaften		3		9		1		4	
Kulturwissenschaften		1		21		0		9	
Wirtschaftswissenschaften		8		24		0		6	

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

7.2 Motive für die Promotion

Motive für Bildungsentscheidungen beziehen sich auf Findungsprozesse, die der Entscheidung zeitlich vorgelagert sind. Die nachträgliche Erhebung der Motive für die Aufnahme einer Promotion fand zu einem Zeitpunkt statt, an welchem die Promotion bereits in Bearbeitung oder schon abgeschlossen ist. Die Erinnerung an die Motive für die Aufnahme einer Promotion kann somit auch durch die Erfahrungen während und nach der Dissertationsphase selbst beeinflusst sein (Enders/Bornmann 2001). Im Folgenden wird u. a. gezeigt, wie konsistent die ex post erhobenen Motive und die in der Erstbefragung erhobenen Motive sind.

Die Vielfalt möglicher Promotionsmotive lässt sich zu sechs Dimensionen zusammenfassen.¹⁵⁵ **Intrinsisch-fachliche Motive** liegen in der Erwartung, den *fachlichen/beruflichen Neigungen besser nach[zu]kommen, an einem interessanten Thema [zu] forschen* und sich *persönlich weiter[zu] bilden*. Als **beruflich-fachliche Motive** bündeln sich Bestrebungen, eine *akademische Laufbahn ein[zu]schlagen* und die Absicht, *sich für ein bestimmtes berufliches Spezialgebiet [zu]qualifizieren*. Das Ziel **beruflicher Erträge** aus der Promotion ist durch das Einzelmerkmal repräsentiert, die *Berufschancen [zu] verbessern*. Weiterer **Qualifizierungsdruck** durch eine Promotion ist gegeben, wenn ein *geringes Vertrauen in die eigenen Berufschancen mit dem bisherigen Abschluss* vorliegt. Der Versuch der **Überbrückung von unklaren oder potenziell prekären Lagen** drückt sich in vier Promotionsmotiven aus: *Zeit für die Berufsfindung [zu] gewinnen, nicht arbeitslos [zu] sein, den Status als Student(in) aufrecht[zu]erhalten* sowie *fachliche Defizite aus[zu]gleichen*. Schließlich steht der Wunsch **den Kontakt zur Hochschule aufrecht[zu]erhalten** als Einzelmerkmal für sich. Allgemein zeigt sich in den Motiven der ersten drei Cluster jeweils eine klare, positiv zum Ausdruck gebrachte Zielorientierung, während die drei zuletzt genannten Merkmalsdimensionen eher als defensive Motive verstanden werden können.

Die Motive für die Aufnahme einer Promotion wurden sowohl im Rahmen der ersten Befragung ein Jahr nach dem Studienabschluss als auch bei der aktuellen Befragung fünf Jahre danach erhoben. Somit ist es möglich, die Konsistenz beider Antwortmuster über die Zeit zu prüfen.¹⁵⁶

Aus den fünf Jahre nach dem Studienabschluss genannten Motiven lässt sich sehr deutlich eine ganz überwiegend positiv formulierte Zielsetzung herauslesen: **Intrinsisch-fachliche** Beweggründe und das Ziel der *Verbesserung der Berufschancen* nehmen beim allergrößten Teil der Promovierenden und Promovierten hohe Wichtigkeit an. Die sehr hohen Werte für die Nennungen

¹⁵⁵ Die folgenden sechs Motivcluster wurden mit der Clusteranalyse nach Ward (quadrierte euklidische Distanzen) gebildet und mit einer Faktorenanalyse überprüft.

¹⁵⁶ Der Vergleich erfasst an dieser Stelle lediglich die Antwortstruktur hinsichtlich der Promotionsmotive derjenigen Absolvent(inn)en, die zum Zeitpunkt der 1. Befragung – ein Jahr nach dem Studienabschluss – bereits eine Promotion begonnen haben und in der 2. Befragung – fünf Jahre nach dem Studienabschluss – nochmalig Angaben zu ihren Promotionsmotiven machen. Die Veränderung individueller Antwortmuster ist an dieser Stelle nicht beschrieben, stellt aber ein interessantes Methodenexperiment dar, das weiter verfolgt wird. Während die meisten Promotionsmotive im Zeitabstand strukturell sehr konsistent beantwortet werden, unterliegen wenige Motive in ihrer retrospektiven Betrachtung meist geringfügigen Veränderungen. Die Motive, *sich für ein bestimmtes berufliches Spezialgebiet [zu] qualifizieren* und *fachliche Defizite ausgleichen* zu wollen, verlieren fünf Jahre nach dem Studienabschluss gegenüber den Antworten der ersten Befragung ein wenig an Zustimmung. Dagegen blickt ein großer Anteil der Absolvent(inn)en fünf Jahre nach dem Studienende mit deutlich mehr Skepsis auf die Berufschancen zurück, die ohne Promotion gegeben wären. 16 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en, die ein Jahr nach dem Studienende eine Promotion begonnen hatten, benannten damals ein *geringes Vertrauen in die Berufschancen mit dem bisherigen Abschluss* als Motiv für die Promotion; fünf Jahre danach sind es zwei Drittel (ohne Tabelle). Offensichtlich sind im Zuge der Promotion neue und höherwertige Erwartungen an den künftigen Beruf herangereift, die diese erhebliche Veränderung in diesem einen und einzigen deutlich von der Erstbefragung unterschiedlichen Promotionsmotiv bewirken.

intrinsisch-fachlicher Motive relativieren sich ein wenig bei Absolvent(inn)en der Humanmedizin und der Rechtswissenschaft (Tab. 7.2a).

Dem Ertragsmotiv der *Verbesserung der Berufschancen* kommt für die weit überwiegende Mehrheit der Promovierenden und Promovierten der Biologie und Chemie, der Humanmedizin und der Rechtswissenschaft eine hohe Bedeutung für die Entscheidung zur Promotion zu. Unter Absolvent(inn)en der Physik, des Maschinenbaus/der Elektrotechnik, der Mathematik /Informatik, der Psychologie/Pädagogik und der Magisterfachrichtungen gibt es nennenswerte Minderheiten, für die dieses Ziel nicht zu den wichtigen Erwägungen zählte.

Mit bestimmten **beruflich-fachlichen** Zielperspektiven verbindet sich das Ziel *eine akademische Laufbahn einzuschlagen* und die *Qualifizierung für ein bestimmtes berufliches Spezialgebiet*. Letzteres Motiv wird über die Fachrichtungen hinweg in sehr ähnlichen Größenordnungen von deutlich über 40 Prozent der betreffenden Befragten für wichtig erachtet. Die Ausnahme nach unten bilden mit nur 27 Prozent die Mediziner(innen); deutlich über dem Durchschnitt liegen die Angaben der Absolvent(inn)en der Psychologie/Pädagogik (57%). Der Wunsch, *eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen*, variiert zwischen den Fachrichtungen stärker. Jurist(inn)en hat diese Perspektive mit 15 Prozent nur halb so häufig hoch motiviert wie im Durchschnitt (31%). Unter Physiker(inne)n und Absolvent(inn)en der Psychologie/Pädagogik sowie der Magisterfachrichtungen ist dieses Promotionsmotiv mit mehr als 40 Prozent deutlich stärker vertreten als im Durchschnitt.¹⁵⁷

18 Prozent der mit einer Dissertation befassten Absolvent(inn)en sahen sich u. a. zur Promotion veranlasst, weil sie in ihrem Studienabschluss allein keine Perspektive für eine angemessene Berufstätigkeit sahen. Besonders gering war das Vertrauen in die beruflichen Perspektiven ohne Promotion unter Biolog(inn)en (63%) und Chemiker(inne)n (60%).

Noch schwieriger wurde die Lage offenbar von den Absolvent(inn)en eingeschätzt, die sich aus einer subjektiv unsicheren oder als prekär angesehenen Situation heraus zur Promotion entschlossen haben: Knapp jede(r) Fünfte sah in der Promotion ein – weiteres – Moratorium für die Berufsfindung; vergleichsweise häufig war dieser Zeitgewinn für Absolvent(inn)en der Physik und der Chemie von Bedeutung. Jede(r) Neunte entschied sich zur Promotion, um Arbeitslosigkeit zu umgehen. Die meist geisteswissenschaftlich gebildeten Magisterabsolvent(inn)en nennen dieses Motiv zwar überdurchschnittlich häufig als wichtige Entscheidungsgrundlage für die Promotion (18%) – ähnlich hoch sind die Werte für Psycholog(inn)en/Pädagog(inn)en und Chemiker(innen) –, aber mit Abstand am häufigsten trieb die Sorge vor Arbeitslosigkeit Absolvent(inn)en der Biologie zur Promotion (42%). Sehr wenige hat der Erhalt des Studierendenstatus zum Promovieren veranlasst, immerhin aber noch jede(n) fünfte(n) der betreffenden Physiker(innen). Ein immer wieder in die Nähe einer als prekär empfundenen Situation rückendes Motiv zur Promotion liegt im Bemühen, im Zuge dieser akademischen Weiterqualifizierung fachliche Defizite auszugleichen. Dies war zwar nur für jede(n) Neunte(n) ein wichtiger Beweggrund für die Aufnahme der Promotion; unter Absolvent(inn)en vor allem technischer und naturwissenschaftlicher Fachrichtungen hat dieses Motiv etwas häufiger die Entscheidung zur Promotion befördert.

Frauen und Männer zeigen für die Aufnahme einer Promotion weitgehend ähnlich ausgeprägte Motive (Tab. 7.2b). Nur wenige Motive weisen auf Fachrichtungsebene auf Geschlechterunterschiede hin. So benennen Absolventen der Mathematik/Naturwissenschaften und der Humanmedizin häufiger als Absolventinnen, dass sie mit der Promotion ihren fachlichen/beruflichen Neigungen nachkommen wollen sowie eine akademische Laufbahn anstreben.

¹⁵⁷ Unter den Promovierenden/Promovierten mit Fachhochschulabschluss ist dieser Anteil relativ hoch; allerdings ist zu berücksichtigen, dass hier die Ausgangsgröße der Promovierenden relativ klein ist, da nur wenige Fachhochschulabsolvent(inn)en überhaupt promovieren.

Beginn Tab. 7.2a

Motive für die Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 2.6: Wie wichtig sind/waren Ihnen die folgenden Motive für Ihre Promotion?

Fachrichtung/Abschlussart	Motive für die Promotion			
	Fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen	An einem interessanten Thema forschen	Persönlich weiterbilden	Berufschancen verbessern
	Fachhochschuldiplom			
Fachhochschulabschluss insg.	82	80	90	68
	Universitätsabschluss, traditionell			
Maschinenbau, Elektrotechnik	76	85	91	66
Physik	86	83	81	59
Biologie	72	87	76	90
Chemie	85	80	85	98
Mathematik, Informatik	88	86	77	62
Humanmedizin	39	63	59	88
Psychologie, Pädagogik, Sprach- und Kulturwissenschaften	76	90	84	58
Rechtswissenschaft	49	69	74	89
Magister	80	93	84	59
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	65	77	74	77

Fachrichtung/Abschlussart	Motive für die Promotion			
	Für ein bestimmtes berufliches Spezialgebiet qualifizieren	Akademische Laufbahn einschlagen	Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit bisherigem Abschluss	Zeit für Berufsfindung gewinnen
	Fachhochschuldiplom			
Fachhochschulabschluss insg.	60	48	8	18
	Universitätsabschluss, traditionell			
Maschinenbau, Elektrotechnik	46	30	1	25
Physik	47	45	5	42
Biologie	47	31	63	21
Chemie	48	23	60	32
Mathematik, Informatik	44	31	0	29
Humanmedizin	27	29	4	5
Psychologie, Pädagogik, Sprach- und Kulturwissenschaften	57	43	15	22
Rechtswissenschaft	51	15	8	18
Magister	42	42	38	24
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	42	31	18	19

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. Tab. 7.2a

Motive für die Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 2.6: Wie wichtig sind/waren Ihnen die folgenden Motive für Ihre Promotion?

Fachrichtung/Abschlussart	Motive für die Promotion			
	Nicht arbeitslos sein	Den Status als Student(in) aufrecht erhalten	Fachliche Defizite ausgleichen	Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten
	Fachhochschuldiplom			
Fachhochschulabschluss insg.	10	11	24	14
	Universitätsabschluss, traditionell			
Maschinenbau, Elektrotechnik	10	4	17	23
Physik	8	20	16	39
Biologie	42	8	19	10
Chemie	20	8	23	11
Mathematik, Informatik	3	10	13	34
Humanmedizin	1	3	3	9
Psychologie, Pädagogik, Sprach- und Kulturwissenschaften	21	18	13	36
Rechtswissenschaft	4	7	3	19
Magister	18	7	16	34
Universitätsabschluss insg.¹⁾	11	7	11	21

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 7.2b

Motive für die Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 2.6: Wie wichtig sind/waren Ihnen die folgenden Motive für Ihre Promotion?

Fachrichtung		Motive für die Promotion							
		Fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen		An einem interessanten Thema forschen		Persönlich weiterbilden		Berufschancen verbessern	
		weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
		Universitätabschluss, traditionell							
Ingenieurwiss., Informatik ¹⁾		-	80	-	86	-	88	-	68
Mathematik, Naturwissenschaften		69	88	81	87	81	76	90	76
Humanmedizin		34	44	63	63	58	60	86	91
Magister, Geisteswissenschaften		85	74	93	92	88	81	57	61
Universitätabschluss insg. ²⁾		62	69	75	79	75	75	77	76

Fachrichtung		Motive für die Promotion							
		Für ein bestimmtes berufliches Spezialgebiet qualifizieren		Akademische Laufbahn einschlagen		Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit bisherigem Abschluss		Zeit für Berufsfindung gewinnen	
		weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
		Universitätabschluss, traditionell							
Ingenieurwiss., Informatik ¹⁾		-	45	-	25	-	0	-	29
Mathematik, Naturwissenschaften		47	44	21	46	53	35	25	32
Humanmedizin		26	28	22	36	6	1	4	6
Magister, Geisteswissenschaften		47	39	42	39	38	34	27	20
Universitätabschluss insg. ²⁾		44	42	27	36	21	14	17	20

Fachrichtung		Motive für die Promotion							
		Nicht arbeitslos sein		Den Status als Student(in) aufrecht erhalten		Fachliche Defizite ausgleichen		Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	
		weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
		Universitätabschluss, traditionell							
Ingenieurwiss., Informatik ¹⁾		-	6	-	7	-	16	-	27
Mathematik, Naturwissenschaften		32	20	7	14	20	17	17	21
Humanmedizin		0	1	3	2	3	4	8	10
Magister, Geisteswissenschaften		22	13	7	8	21	11	26	46
Universitätabschluss insg. ²⁾		14	8	8	7	12	11	20	21

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

7.3 Finanzierung der Promotion

Die Finanzierung der Promotion ist häufig eng verknüpft mit der Form, in der die Promotion erarbeitet wird. Sofern die Promovierenden auf Projekt- oder Drittmittelstellen promovieren, bestreiten sie ihren Lebensunterhalt im Wesentlichen mit Hilfe des daraus resultierenden Erwerbseinkommens. Frei Promovierende sind häufig auf Stipendien oder andere Finanzierungsquellen (z. B. aus Nebenjobs) angewiesen. Die meisten Finanzierungsquellen sind zeitlich begrenzt verfügbar, so dass mit Ablauf einer Finanzierung Probleme entstehen können, sofern die Promotion nicht rechtzeitig beendet werden kann. So ist eine unsichere Finanzierung ein wesentlicher Grund dafür, wenn Promovierende über einen Abbruch der Promotion nachdenken (Jaksztat et al. 2012). Es ist üblich, dass Promovierende während der Promotionsphase nicht nur auf eine, sondern mehrere Finanzierungsquellen zurückgreifen – oftmals nacheinander oder auch gleichzeitig.

Unter den verschiedenen Finanzierungsarten der Promotion stellen Promotionsstellen an Hochschulen oder an Drittmittel gebundene Stellen die häufigste Form der Finanzierung dar (Tab. 7.3a). Etwa die Hälfte der Fachhochschulabsolvent(inn)en sowie vier von zehn Befragten mit Universitätsabschluss finanzieren oder finanzierten ihre Promotionsphase auf diese Weise. Eigenmittel bzw. private Zuwendungen und anderweitiges Berufseinkommen dienen jeweils einem Drittel der Universitätsabsolvent(inn)en und 39 Prozent (Berufseinkommen) bzw. 19 Prozent (Eigenmittel) der Fachhochschulabsolvent(inn)en als Finanzierungsbasis. Etwa ein Viertel der Absolvent(inn)en finanziert die Dissertationsphase über Hilfskraftstellen bzw. Jobs, während ein Fünftel Mittel aus der Graduiertenförderung bzw. aus einem Stipendium bezieht.

In Abhängigkeit von der Fachrichtung gibt es deutlich unterschiedliche Muster der Promotionsfinanzierung. Absolvent(inn)en der technischen bzw. naturwissenschaftlichen Fächer nehmen sehr häufig Promotionsstellen und an Drittmittel gebundene Stellen ein. Des Weiteren erhalten sie überdurchschnittlich oft die Graduiertenförderung oder Stipendien. Medizinabsolvent(inn)en und die Absolvent(inn)en der Rechtswissenschaft finanzieren ihre Dissertationsphase häufig über Eigenmittel oder private Zuwendungen bzw. über ein eigenes Erwerbseinkommen, eine Hilfskraftstelle oder einen Job. Da sie ihre Promotionen häufig ohne institutionelle Einbindung erarbeiten, ist davon auszugehen, dass für viele dieser Absolvent(inn)en Promotion und Erwerbstätigkeit unverbunden sind. Unter Absolvent(inn)en der Magisterstudiengänge ist nahezu jede Finanzierungsquelle von Bedeutung. Nur ein Viertel hat die Möglichkeit, die Promotion über eine entsprechende Stelle zu finanzieren. Stattdessen greifen sie häufig auf ein anderweitiges Berufseinkommen sowie Einkommen aus Hilfskrafttätigkeiten oder Jobs zurück. Ebenso nutzen vergleichsweise viele dieser Absolvent(inn)en Eigenmittel, private Zuwendungen bzw. Stipendien sowie Mittel der Graduiertenförderung.

Über die verschiedenen Kohorten hinweg gibt es in der Nutzung von Finanzierungsquellen nur geringe Verschiebungen. Lediglich Hilfskraftstellen bzw. Jobs haben gegenüber der ersten Untersuchung (Jahrgang 1993) für die Finanzierung der Promotion an Stellenwert gewonnen. Die Absolvent(inn)en des aktuellen Jahrgangs greifen im Vergleich zum Jahrgang 2001 etwas seltener auf Eigenmittel und private Zuwendungen zurück.

Die Finanzierungsquellen der Promotion von Frauen und Männern unterscheiden sich nur in einer – allerdings nicht unwesentlicher – Hinsicht deutlich. Frauen greifen häufiger als Männer auf Eigenmittel und private Zuwendungen zurück (39% vs. 29%, Tab. 7.3b). Diese Unterschiede bestehen auch auf Ebene der ausgewiesenen Fachrichtungen. Männer haben insgesamt häufiger eine Promotionsstelle inne als Frauen, allerdings ist dieser Unterschied im Wesentlichen dadurch beeinflusst, dass Männer häufiger als Frauen in den Ingenieurwissenschaften promovieren.

ren, wo die Promotions- oder Drittmittelstelle verbreitet ist. Innerhalb der ausgewiesenen Fächer sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar.

Tab. 7.3a

Art der Finanzierung der Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 2.5: Wie finanzier(t)en Sie Ihre Promotion?

Fachrichtung/Abschlussart		Art der Finanzierung der Promotion																			
		Promotionsstelle der Hochschule oder aus Drittmitteln				Eigenmittel, private Zuwendungen				Berufseinkommen				Hilfskraftstelle oder Job				Graduiertenförderung oder Stipendium			
Jahrgang		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																					
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		-	-	46	48	-	-	14	19	-	-	44	39	-	-	26	24	-	-	18	20
Universitätsabschluss, traditionell																					
Maschinenbau, Elektrotechnik		72	72	77	81	5	12	5	3	20	33	31	22	4	8	8	5	18	5	1	6
Physik		79	73	83	89	25	25	13	8	6	15	9	7	8	26	25	20	21	25	20	22
Biologie ¹⁾		72	-	76	76	36	-	20	13	7	-	5	14	14	-	20	19	38	-	30	25
Chemie		77	84	82	82	31	26	16	16	11	9	4	10	9	28	22	23	26	33	35	28
Mathematik, Informatik		77	67	69	67	10	17	13	4	22	25	28	19	4	16	31	21	22	19	17	20
Humanmedizin		4	2	7	10	39	55	68	62	61	55	41	31	15	25	37	34	1	7	5	6
Psychologie, Pädagogik, Sprach- und Kulturwissenschaften		35	38	37	25	35	21	28	17	41	51	47	51	14	19	11	18	29	26	13	21
Rechtswissenschaften		29	21	30	22	42	60	45	41	40	34	52	42	14	40	34	34	17	17	15	17
Magister		18	9	26	24	33	43	47	41	32	47	32	48	34	42	46	33	38	33	40	35
Universitätsabschluss insg. ²⁾		40	38	39	39	31	36	41	34	35	38	34	33	14	26	29	26	18	19	17	18

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 7.3b

Art der Finanzierung der Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 2.5: Wie finanzier(t)en Sie Ihre Promotion?

Fachrichtung		Art der Finanzierung der Promotion															
		Promotionsstelle der Hochschule oder aus Drittmitteln			Eigenmittel, private Zuwendungen			Berufseinkommen			Hilfskraftstelle oder Job			Graduiertenförderung oder Stipendium			
Jahrgang		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	
Frauen																	
Ingenieurwissenschaften ¹⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Mathematik, Naturwissenschaften		78	79	80	21	18	15	3	7	8	20	23	19	37	27	23	
Humanmedizin		0	10	9	62	67	69	57	39	29	24	29	33	8	2	6	
Magister, Geisteswissenschaften		11	28	30	43	51	37	47	31	45	41	50	36	28	30	29	
Frauen insg. ²⁾		27	32	33	42	46	39	41	34	33	28	30	28	18	17	18	
Männer																	
Ingenieurwissenschaften		67	74	78	14	11	6	36	33	24	7	33	11	5	3	11	
Mathematik, Naturwissenschaften		77	78	78	27	23	9	14	8	13	28	8	22	31	30	26	
Humanmedizin		6	3	11	46	46	55	53	42	33	27	42	35	6	8	6	
Magister, Geisteswissenschaften ¹⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Männer insg. ²⁾		44	45	45	32	34	28	36	34	34	25	29	24	19	18	19	

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

7.4 Strukturen der wissenschaftlichen Kommunikation während der Promotion

Auch wenn die Promotion eine individuelle Leistung darstellt, sollte die Arbeit daran nicht „in Einsamkeit“ erfolgen. Gerade das Feedback anderer fachlich kompetenter Personen und die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftler(inne)n sind wesentliche Bausteine für die Qualitätssicherung in der Wissenschaft. Insofern sollten Promovierende in fachlichem Austausch mit anderen Wissenschaftler(inne)n stehen und die Möglichkeit haben, Rückmeldung zur eigenen Arbeit zu erhalten. Nicht zuletzt vor diesen Hintergrund sind in den letzten Jahren strukturierte Promotionsprogramme ins Leben gerufen und ausgebaut worden.

Ein nicht geringer Teil der Absolvent(inn)en (22% der Universitätsabsolvent(inn)en) erarbeitet die Dissertation alleine (Tab. 7.4a), d. h. weitgehend ohne regelmäßige strukturierte oder formelle Kommunikation. Rund die Hälfte der Absolvent(inn)en steht während der Promotion in engem Arbeitskontakt zu dem/der jeweiligen Betreuer(in), etwas weniger in fachlichem Austausch mit anderen Promovierenden. Andere Formen der wissenschaftlichen Kommunikation, wie der fachliche Kontakt zu Wissenschaftler(inne)n anderer Disziplinen (22%) oder zu Wissenschaftler(inne)n im Ausland (16%) sowie Promotionen in größeren Arbeits- oder Forschungszusammenhängen (16%) werden deutlich seltener gepflegt. Promotionen in formellen Forschungsteams sowie Kooperationen mit hochschulexternen Institutionen sind eher Ausnahme- als Regelfälle.

Besonders viele Rechtswissenschaftler(innen) absolvieren ihre Promotionsphase weitgehend alleine. Promovierende der (experimentellen) Naturwissenschaften und der Medizin befinden sich überdurchschnittlich oft in engen Arbeitskontakten zum/zur betreuenden Hochschullehrer(in). In den nicht-experimentellen Fachrichtungen ist dieser Kontakt signifikant geringer ausgeprägt. Ähnliche Strukturen zeigen sich in den fachlichen Kontakten zu Mitpromovierenden. Auch hier sind es die Naturwissenschaften und die Mathematik/Informatik, in denen solche Kontakte stärker zur Promotionskultur gehören als in den anderen Fachrichtungen. Promovierende der Naturwissenschaften weisen insgesamt eine vergleichsweise breit gefächerte Praxis des wissenschaftlichen bzw. fachlichen Austauschs auf. Fachliche Kontakte zu Wissenschaftler(inne)n anderer Disziplinen sind unter Promovierenden der Mathematik/Informatik und der Rechtswissenschaft besonders selten gepflegt. Hierfür dürfte die sich stark von anderen Fächern abgrenzende disziplinäre Struktur dieser Fächer verantwortlich sein.

Frauen und Männer erarbeiten ihre Promotion meist in den ähnlichen kommunikativen Strukturen (Tab. 7.4b). Der im Vergleich zu Männern geringere Anteil von Frauen, der auch nach der Promotion im Wissenschaftssystem verbleibt, ist daher zumindest vordergründig nicht aus denkbaren unterschiedlichen kommunikativen Strukturen im Rahmen der Promotion zu erklären. Offenbar wirken andere Einflussgrößen auf die geringere Beteiligung von Frauen an wissenschaftlichen Karrieren (Jaksztat et al. 2012).

Tab. 7.4a **Strukturen der wissenschaftlichen Kommunikation während der Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)**
 Frage 2.4: In welcher Form haben Sie Ihre Promotion (bisher) erarbeitet?

Fachrichtung/Abschlussart		Arbeitsformen während der Promotion															
		Ausschließlich weitgehend alleine ¹⁾				In engem Arbeitskontakt zu dem/der betreuenden Hochschullehrer(in)				In fachlichem Kontakt zu anderen Promovierenden				In fachlichem Kontakt zu Wissenschaftler(inne)n anderer Disziplinen ²⁾			
		Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾		14	-	8	20	10	-	40	49	11	-	39	46	-	-	29	25
		Fachhochschuldiplom															
		Universitätsabschluss, traditionell															
Maschinenbau, Elektrotechnik		26	13	17	14	23	41	26	24	35	50	33	51	-	23	17	34
Physik		16	9	2	5	41	49	59	61	44	65	66	82	-	28	15	30
Biologie		14	13	4	9	41	56	48	61	50	67	54	67	-	49	24	33
Chemie		21	9	2	1	37	59	55	70	53	69	83	76	-	32	30	26
Mathematik, Informatik		32	19	11	18	34	40	59	49	30	37	35	59	-	15	9	13
Humanmedizin		32	24	26	19	37	59	56	66	14	24	24	24	-	12	13	19
Psychologie, Pädagogik, Sprach- und Kulturwissenschaften		27	24	27	19	29	53	44	39	24	39	43	48	-	12	14	16
Rechtswissenschaften		72	59	65	56	8	23	19	20	5	21	16	27	-	1	0	8
Magister		47	41	33	29	26	31	36	33	29	31	42	40	-	20	20	26
Universitätsabschluss insg. ³⁾		33	26	24	22	29	45	48	49	26	40	40	45	-	20	17	22
		Arbeitsformen während der Promotion															
Fachrichtung/Abschlussart		In einem größeren Arbeits- und Forschungszusammenhang ²⁾				In fachlichem Kontakt zu Wissenschaftler(inne)n, die im Ausland arbeiten ²⁾				In einem formellen Forschungsteam				In Kooperation mit Betrieb, Behörde, kultureller Einrichtung usw.			
		Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾		-	-	17	19	-	-	25	18	2	-	5	10	7	-	11	18
		Universitätsabschluss, traditionell															
Maschinenbau, Elektrotechnik		-	45	42	37	-	22	13	17	8	7	10	10	22	24	30	24
Physik		-	36	40	25	-	44	55	46	22	15	20	17	8	8	7	0
Biologie		-	24	26	24	-	32	34	27	17	20	13	23	5	7	15	2
Chemie		-	21	33	21	-	21	22	32	8	8	15	12	6	9	0	16
Mathematik, Informatik		-	29	20	15	-	20	26	21	8	9	7	10	6	8	14	17
Humanmedizin		-	13	11	12	-	7	4	6	4	9	11	17	3	4	5	2
Psychologie, Pädagogik, Sprach- und Kulturwissenschaften		-	18	20	15	-	12	7	15	13	11	13	5	8	8	8	18
Rechtswissenschaften		-	2	2	4	-	7	5	6	0	0	0	0	3	5	6	2
Magister		-	13	9	11	-	18	20	21	2	3	5	4	2	6	5	6
Universitätsabschluss insg. ³⁾		-	19	17	16	-	18	14	16	6	8	8	8	6	8	8	8

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) Anteile beziehen sich auf Befragte, die ihre Promotion ausschließlich weitgehend alleine bearbeitet haben.

2) für den Jahrgang 1993 nicht erhoben

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 7.4b

Strukturen der wissenschaftlichen Kommunikation während der Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 2.4: In welcher Form haben Sie Ihre Promotion (bisher) erarbeitet?

Fachrichtung		Arbeitsformen während der Promotion											
		Ausschließlich weitgehend alleine ¹⁾			In engem Arbeitskontakt zu dem/der betreuenden Hochschullehrer(in)			In fachlichem Kontakt zu anderen Promovierenden			In fachlichem Kontakt zu Wissenschaftler(inne)n anderer Disziplinen		
		Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
Frauen													
Ingenieurwissenschaften ²⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik, Naturwissenschaften		10	6	8	56	53	65	68	61	69	48	25	23
Humanmedizin		26	18	14	59	61	75	19	28	20	12	15	20
Magister, Geisteswissenschaften		43	26	26	33	41	41	33	51	40	17	25	24
Frauen insg. ³⁾		28	21	21	46	50	53	36	43	41	20	19	19
Männer													
Ingenieurwissenschaften		15	19	16	43	30	28	48	35	58	20	15	27
Mathematik, Naturwissenschaften		11	2	7	53	54	65	65	64	69	30	21	31
Humanmedizin		22	34	24	59	51	56	30	19	29	12	11	17
Magister, Geisteswissenschaften ²⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Männer insg. ³⁾		24	26	22	46	46	46	44	38	48	19	16	24

Fachrichtung		Arbeitsformen während der Promotion											
		In einem größeren Arbeits- und Forschungszusammenhang			In fachlichem Kontakt zu Wissenschaftler(inne)n, die im Ausland arbeiten			In einem formellen Forschungsteam			In Kooperation mit Betrieb, Behörde, kultureller Einrichtung usw.		
		Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01
Frauen													
Ingenieurwissenschaften ²⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik, Naturwissenschaften		24	25	25	33	25	29	14	19	18	7	2	4
Humanmedizin		10	11	11	9	4	4	6	6	12	5	3	4
Magister, Geisteswissenschaften		15	13	12	14	17	22	2	9	2	4	1	7
Frauen insg. ³⁾		16	16	15	16	12	15	6	8	9	7	5	8
Männer													
Ingenieurwissenschaften		45	35	28	21	15	19	9	8	11	20	27	23
Mathematik, Naturwissenschaften		26	33	20	30	41	34	12	12	17	8	13	8
Humanmedizin		18	11	13	3	3	8	12	16	22	2	7	0
Magister, Geisteswissenschaften ²⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Männer insg. ³⁾		22	18	17	19	16	18	9	7	11	10	10	10

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) Anteile beziehen sich auf Befragte, die ihre Promotion ausschließlich weitgehend alleine bearbeitet haben.

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

7.5 Institutioneller Rahmen der Promotion

Der Erwerb eines Doktorgrades ist in Deutschland in verschiedenen organisatorischen Kontexten möglich. So wurden als Ergänzung zur traditionellen Individualpromotion, die selbst verschiedene Ausformungen annehmen kann, bereits in den 1980er Jahren erstmalig Graduiertenschulen eröffnet. Solche und ähnliche strukturierte Promotionsprogramme sind seither kontinuierlich ausgebaut worden. Wesentliche Argumente dafür waren bzw. sind eine gezieltere Auswahl der Promovierenden, eine bessere Betreuung in der Promotionsphase und transparentere Begutachtungsverfahren (BMBF 2008a). Jedoch stellen anderen Untersuchungen zufolge Promovierende in strukturierten Programmen nach wie vor nicht die Mehrheit der Promovierenden; es überwiegt die Individualpromotion (Berning/Falk 2006, Mersch/van Bebber 2010).

Auch nach den hier vorliegenden Ergebnissen der Absolventenbefragung sind Promotionen im Rahmen strukturierter Programme nicht der Regelfall (Tab. 7.5a).¹⁵⁸ Die Mehrheit der Absolvent(inn)en bearbeitet ihre Dissertation als wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) an Hochschulen. Über 60 Prozent der Fachhochschulabsolvent(inn)en und über die Hälfte der Universitätsabsolvent(inn)en nahmen bzw. nehmen während der Promotionsphase diesen Status ein. Andere institutionelle Rahmen für die Promotion fallen deutlich dahinter zurück. Etwa ein Viertel promoviert(e) ohne eine institutionelle Einbindung; in einem strukturierten Programm, als wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) an einer außerhochschulischen Einrichtung oder im Rahmen der Promotionsförderung einer Stiftung promoviert(e) jeweils ein Zehntel. Promotionen, die hauptsächlich in der Privatwirtschaft bearbeitet werden, sind die seltene Ausnahme.

Auch anhand der institutionellen Rahmen werden fachspezifische Besonderheiten von Promotionen deutlich. Natur- und Ingenieurwissenschaftler(innen) promoviert(en) zumeist als wissenschaftliche Mitarbeiter(innen). Der Regelfall ist die Tätigkeit an einer Hochschule; auch die Bearbeitung der Dissertation auf einer Mitarbeiterstelle einer außerhochschulischen Forschungseinrichtung ist deutlich weiter verbreitet als in anderen Fachrichtungen. Promotionen ohne institutionelle Anbindung sind hier eher selten.

In der Humanmedizin erfolgt die Promotion ebenfalls noch häufig auf einer Mitarbeiterstelle an einer Hochschule, allerdings gibt auch gut jede(r) dritte Mediziner(in) an, ohne institutionelle Anbindung zu promovieren. Da viele Absolvent(inn)en dieser Fachrichtung die Promotion in kurzer Zeit erarbeiten (zum Teil sind die Promotionen bereits kurz nach dem Studienabschluss bestanden), ist es naheliegend, dass die Erarbeitung ohne größere institutionelle Einbindung erfolgt.

Von den Absolvent(inn)en der Magisterstudiengänge, die eine Promotion aufgenommen haben, arbeitet(e) rund die Hälfte frei. Stellen als wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) sind für Doktorand(inn)en dieser überwiegend geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen seltener; häufiger sind dagegen Promotionen im Rahmen der Promotionsförderung von Stiftungen. Immerhin rund jede(r) fünfte promovierende Magisterabsolvent(in) erarbeitet(e) die Doktorarbeit in diesem Kontext.

Frauen promovieren häufiger als Männer ohne institutionelle Anbindung und seltener als wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) an einer Hochschule (Tab. 7.5b). Allerdings sind diese Unterschiede zum Teil fachspezifisch unterschiedlichen Verteilungen der Geschlechter auf Promotionen geschuldet.

¹⁵⁸ Da der institutionelle Rahmen während der Promotionsphase wechseln kann, konnten die Befragten mehrere Kontexte angeben. Aus diesem Grund beträgt die Summe aller Angaben mehr als 100 Prozent.

Tab. 7.5a Institutioneller Rahmen der Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 2.3 In welchem institutionellen Rahmen promovieren/promovierten Sie?

Fachrichtung	Institutioneller Rahmen					
	Als wiss. Mitarbeiter(in) an einer Hochschule	Ohne institutionelle Einbindung	In einem strukturierten Promotionsprogramm	Als wiss. Mitarbeiter(in) an einer außerhochschulischen Einrichtung	Im Rahmen der Promotionsförderung einer Stiftung	In der Privatwirtschaft
Fachhochschuldiplom insg.	62	17	15	13	0	3
	Fachhochschuldiplom					
Maschinenbau, Elektrotechnik	73	3	3	19	2	9
Physik	79	0	8	22	7	0
Biologie	60	0	26	32	11	2
Chemie	77	5	14	17	15	7
Mathematik, Informatik	79	2	14	1	9	5
Humanmedizin	52	36	4	3	1	0
Psychologie, Pädagogik, Sprach- und Kulturwissenschaften	57	32	21	2	10	2
Rechtswissenschaften	43	46	6	2	11	5
Magister	30	49	8	9	20	3
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	54	28	10	9	9	4

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 7.5b Institutioneller Rahmen der Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 2.3 In welchem institutionellen Rahmen promovieren/promovierten Sie?

Fachrichtung	Institutioneller Rahmen					
	Als wiss. Mitarbeiter(in) an einer Hochschule	Ohne institutionelle Einbindung	In einem strukturierten Promotionsprogramm	Als wiss. Mitarbeiter(in) an einer außerhochschulischen Einrichtung	Im Rahmen der Promotionsförderung einer Stiftung	In der Privatwirtschaft
	Frauen					
Ingenieurwissenschaften, Informatik ¹⁾	-	-	-	-	-	-
Mathematik, Naturwissenschaften	70	3	19	24	14	2
Humanmedizin	49	42	3	2	1	0
Magister, Geisteswissenschaften	33	44	7	12	18	3
Universitätsabschluss insg. ²⁾	50	32	9	9	9	3
	Männer					
Ingenieurwissenschaften, Informatik	77	3	6	10	4	7
Mathematik, Naturwissenschaften	70	0	18	21	9	5
Humanmedizin	56	30	5	3	1	0
Magister, Geisteswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-
Universitätsabschluss insg. ²⁾	58	24	11	9	7	4

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

7.6 Zufriedenheit mit dem Verlauf der Promotion

Knapp die Hälfte der Absolvent(inn)en von Fachhochschulen bzw. knapp über die Hälfte der Universitätsabsolvent(inn)en äußern sich zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrem Promotionsverlauf (Tab. 7.6a). Ein Viertel der Promovierenden und Promovierten ist (eher) unzufrieden. In den Fachrichtungen, in denen eine institutionelle Einbindung des Promotionsgeschehens häufig gegeben oder die Regel ist (vgl. Kap. 7.5), besteht auch eine höhere Zufriedenheit mit deren Verlauf. Dies ist vor allem in den technischen und naturwissenschaftlichen Fachrichtungen der Fall, in denen die Anteile der zufriedenen bzw. sehr zufriedenen Absolvent(inn)en bei etwa 60 Prozent und darüber liegen. Auch wenn die genauen Hintergründe für eine hohe Promotionszufriedenheit an dieser Stelle nicht aufgeklärt werden können¹⁵⁹, wird doch deutlich, dass es sich um die Fachrichtungen handelt, in denen die Finanzierung der Promotion im Regelfall über eine Promotions- oder Drittmittelstelle abgedeckt wird und ihre Bearbeitung in engem Kontakt zu anderen Wissenschaftler(inne)n erfolgt. Dagegen ist die Zufriedenheit in den Fachrichtungen, in welchen diese Voraussetzungen nicht gegeben sind, erkennbar geringer.

Im Vergleich zum Jahrgang 2001 ist der Anteil der Promovierenden/Promovierten, die mit dem Verlauf der Promotionsphase (sehr) zufrieden sind, gestiegen. Diese Veränderung ist auch auf Fachrichtungsebene zu verzeichnen; lediglich die Promovierenden bzw. Promovierten aus den Magisterstudiengängen sind etwas weniger zufrieden als die der Vorgängerbefragung.

Ein Anstieg positiver Bewertungen der Promotion ist bei Männern und Frauen zu verzeichnen, allerdings bewerten Männer den Verlauf ihrer Promotion – auch im Fachvergleich – positiver als Frauen. Die bisher vorliegenden Daten lassen keinen eindeutigen Schluss über die Gründe für das geringere Zufriedenheitsniveau bei Frauen zu; allerdings ist bekannt, dass Frauen über Unterstützungsleistungen (wie z. B. die Unterstützung beim Publizieren in Fachzeitschriften und beim Ausbau der wissenschaftlichen Kontakte und Netzwerke) durch die Promotionsbetreuer(innen) seltener berichten als Männer (Jakzstat et al. 2012). Ebenso publizieren Nachwuchswissenschaftlerinnen seltener in Fachzeitschriften mit peer-review-Verfahren als Nachwuchswissenschaftler (ebd.). Es ist zu vermuten, dass sie in dieser Hinsicht Nachteile in der Promotionsphase erfahren, die eine geringere Zufriedenheit bewirkt.

¹⁵⁹ Zur Zufriedenheit mit der Promotion vgl. Jakzstat et al. 2012.

Tab. 7.6a

Zufriedenheit über den Verlauf der Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, 5-stufige Skala, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 2.7 Wie zufrieden sind/waren Sie alles in allem mit dem Verlauf Ihrer Promotion?

Fachrichtung	Jahrgang	Zufriedenheit									
		2001					2005				
		sehr zufrieden ▼ 1	2	3	4	gar nicht zufrieden ▼ 5	sehr zufrieden ▼ 1	2	3	4	gar nicht zufrieden ▼ 5
Fachhochschuldiplom insg.		12	21	41	16	11	10	37	30	19	4
		Fachhochschuldiplom									
		Universitätsabschluss, traditionell									
Maschinenbau, Elektrotechnik		16	38	34	6	6	25	34	19	16	6
Physik		28	40	26	4	1	25	36	23	9	6
Biologie		18	29	38	12	3	25	35	19	13	7
Chemie		22	48	21	6	3	35	34	11	10	9
Mathematik, Informatik		18	41	10	17	15	26	41	19	13	1
Humanmedizin		10	30	22	20	18	19	35	21	16	9
Psychologie, Pädagogik, Sprach- und Kulturwissenschaften		13	20	27	28	14	10	25	37	18	10
Rechtswissenschaften		13	27	33	9	18	15	35	17	21	14
Magister		11	38	26	16	9	11	26	29	19	15
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		14	33	26	16	11	20	33	22	16	9

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 7.6b

Zufriedenheit über den Verlauf der Promotion nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, 5-stufige Skala, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 2.7 Wie zufrieden sind/waren Sie alles in allem mit dem Verlauf Ihrer Promotion?

Fachrichtung	Jahrgang	Frauen									
		Zufriedenheit									
		sehr zufrieden ▼ 1	2	3	4	gar nicht zufrieden ▼ 5	sehr zufrieden ▼ 1	2	3	4	gar nicht zufrieden ▼ 5
		Universitätsabschluss, traditionell									
Ingenieurwissenschaften, Informatik ¹⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik, Naturwissenschaften		17	31	31	16	4	24	37	19	13	8
Humanmedizin		6	24	25	24	22	15	35	22	17	10
Magister, Geisteswissenschaften		14	25	36	12	13	8	27	32	21	12
Universitätsabschluss insg. ²⁾		10	27	29	19	15	14	31	26	19	10
Fachrichtung	Jahrgang	Männer									
		Zufriedenheit									
		sehr zufrieden ▼ 1	2	3	4	gar nicht zufrieden ▼ 5	sehr zufrieden ▼ 1	2	3	4	gar nicht zufrieden ▼ 5
		Universitätsabschluss, traditionell									
Ingenieurwissenschaften, Informatik		14	39	30	8	8	21	43	16	15	4
Mathematik, Naturwissenschaften		25	42	25	5	3	37	31	19	8	6
Humanmedizin		16	36	20	16	13	23	36	19	15	7
Magister, Geisteswissenschaften ¹⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Universitätsabschluss insg. ²⁾		17	37	25	13	8	24	34	20	14	7

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

8 Weiterbildung und Weiterqualifizierung

Der beruflichen Weiterbildung kam in den letzten Jahren und kommt weiterhin eine starke politische Bedeutung zu, die eng mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozessen verknüpft ist (BMBF 2011a). In einer technologisch hochentwickelten Gesellschaft stellen Wissen und Kompetenzen eine wesentliche Ressource für die Positionierung und den Erfolg im Beschäftigungssystem dar. Zugleich unterliegt gerade das spezifische Fachwissen einer großen Dynamik und befindet sich in ständigem Wandel. Berufliche Weiterbildung stellt eine Möglichkeit dar, fachliche und berufliche Kenntnisse zu erwerben oder zu aktualisieren und wichtige Schlüsselkompetenzen für das Berufsleben zu schulen. Diese weitere Qualifizierung im Erwerbsleben kann sich auf mehreren Ebenen positiv auswirken. Aus der volkswirtschaftlichen Perspektive heraus trägt die Weiterbildung von Arbeitnehmer(inne)n zu nachhaltiger Leistungsfähigkeit und zur Schaffung neuer Erwerbspotentiale bei (Rosenblatt/Bilger 2011, Fabian/Briedis 2009). Individuell kann Weiterbildung die Beschäftigungsfähigkeit und die eigene wirtschaftliche Situation verbessern (Rosenblatt/Bilger 2011); sie erweitert somit individuelle Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten (Kerst/Schramm 2008). Auf unternehmerischer Ebene schafft Weiterqualifizierung der Mitarbeiter(innen) eine wesentliche Voraussetzung für die Konkurrenzfähigkeit am Markt (Fabian/Briedis 2009).

Weiterbildung kann in unterschiedlichen institutionellen Rahmen bzw. Kontexten stattfinden. Heute wird allgemein unterschieden zwischen formalen, non-formalen und informellen Lernkontexten; die Definition dieser drei Lernkontexte sind im Detail unterschiedlich nuanciert (BMBF 2008b: 7ff). Nach Rosenblatt und Bilger (2011) sind Bildungsaktivitäten dann formal, wenn sie in regulär angebotenen Bildungsgängen stattfinden und zu allgemein anerkannten Zertifikaten führen, beispielweise im Rahmen der Schul-, Hochschul- oder Berufsausbildung. Non-formale Bildungsaktivitäten finden außerhalb dieser Angebote statt und beinhalten dennoch eine definierte „Lehrer-Lerner-Beziehung“ (ebd.). Informelle Bildungsaktivitäten finden ohne explizite institutionelle Rahmung und Organisation statt und beinhalten demnach keine näher spezifizierte Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden.

Der weiteren Qualifizierung von Hochschulabsolvent(inn)en kommt nach Kerst und Schramm (2008) aus mehreren Gründen eine besondere Bedeutung zu. Erstens unterliegt das an Hochschulen erworbene Wissen einer besonders hohen Dynamik. Die Weiterbildung stellt eine Möglichkeit der Anpassung an sich schnell verändernde Wissenskontexte dar. Zweitens nimmt die Weiterbildungswahrscheinlichkeit mit dem Bildungsgrad zu (Rosenblatt/Bilger 2011). Somit gelten Hochschulabsolvent(inn)en als eine besonders weiterbildungsaffine Gruppe (Schaeper et al. 2006). Drittens stellen Personen mit Hochschulabschluss einen immer größeren Anteil an der erwerbstätigen Bevölkerung, wodurch die Weiterbildungsaktivitäten insgesamt an Umfang und Relevanz gewinnen. Diese besondere Bedeutung schlägt sich in der Aufnahme des „lifelong learning“ (LLL) in den Maßnahmenkatalog des Bologna-Prozesses sowie die Betonung dieses Aspektes von verschiedenen politischen Institutionen auf europäischer Ebene nieder (vgl. Isleib 2010, Prag-Communiqué 2001). In Deutschland wurde Weiterbildung als Aufgabe der Hochschulen – neben Forschung und Lehre – seit 1998 im Hochschulrahmengesetz festgehalten (Kerst/Schramm 2008). Die Aktivitäten weiterer Qualifizierung von Hochschulabsolvent(inn)en rücken somit auch verstärkt in den Fokus empirischer Forschung. Eine ihrer neuen Herausforderungen ist die Erfassung informeller Lernkontexte (im Austausch mit Kollegen, durch tägliches Problemlösen am Arbeitsplatz oder in außerberuflichen Feldern des Engagements), die einer empirischen Erhebung – zumindest im Rahmen quantitativer Befragungen – schwer zugänglich sind (Fabian/Briedis 2009).

Das folgende Kapitel liefert einen Überblick über das (bisherige) Weiterbildungsverhalten von Hochschulabsolvent(inn)en bis fünf Jahre nach dem Studienabschluss. Das Masterstudium von Bachelorabsolvent(inn)en des hier im Fokus stehenden Jahrgangs 2005 wird als längere akademische Lernphase mit erörtert.¹⁶⁰ Die Promotion als ebenfalls eigenständige Phase weiterer akademischer Qualifizierung wird ausführlich in Kapitel 7 behandelt und findet sich in den folgenden Abschnitten zur Weiterbildung und Weiterqualifikation nicht wieder. Neben bereits realisierten Weiterbildungen wird auch aufgezeigt, in welchem Umfang Weiterbildungen von den Absolvent(inn)en noch geplant werden.

Im Einzelnen gliedert sich das Kapitel in vier Abschnitte. Einführend stehen die Teilnahmequoten an Weiterbildung innerhalb der verschiedenen institutionellen Rahmen im Mittelpunkt (Kap. 8.1). Im zweiten Teil finden die Quoten für längere hochschulische Qualifizierungen – ergänzt um mögliche Potentiale sowie zusätzliche Weiterqualifizierungsmerkmale – eine ausführliche Betrachtung (Kap. 8.2). Im dritten Abschnitt werden einzelne Merkmale außerhochschulischer Weiterbildung betrachtet (Kap. 8.3). Der Ausblick auf den zukünftigen Bedarf an weiterer Qualifizierung sowie die dabei relevanten Themen und Formen bildet den Abschluss dieses Kapitels (Kap. 8.4). Im Mittelpunkt stehen für diesen Jahrgang noch die Weiterbildungsaktivitäten der Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse. Für die zu diesem Zeitpunkt noch nicht voll herausgebildete Generation von Bachelorabsolvent(inn)en schließen sich jeweils eigene Unterabschnitte zu deren Weiterbildungsverhalten an.

8.1 Beteiligung an Weiterqualifizierung in verschiedenen institutionellen Rahmen

Innerhalb der gesamteuropäischen Entwicklung kommt der sukzessiven Erhöhung des Anteils an Weiterbildung eine besondere Bedeutung zu (Europäischer Rat 2009). Sie ist unter anderem eingebettet in die Lissabon-Strategie, bei der es sich um eine gesamteuropäische Entwicklungsstrategie handelt, die die volkswirtschaftliche und soziale Entwicklung Europas im Blick hat (BMBF 2011a). In diesem Rahmen ist die Erhebung nationaler Weiterbildungsquoten sowie deren Vergleich im europäischen Raum von hoher politischer Relevanz, da Weiterbildungsaktivitäten neben positiven individuellen Auswirkungen auch volkswirtschaftliche, sozialintegrative und damit gesellschaftliche Funktionen unterstellt werden (Rosenblatt/Bilger 2011). Sie richten sich unter anderem auf die Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels. Lebenslange Weiterbildung kann somit als Instrument gegen den befürchteten bzw. bestehenden Fachkräftemangel dienen (BMBF 2011b, Rosenblatt/Bilger 2011). Dabei spielen sowohl hochschulische als auch außerhochschulische Bildungsangebote eine Rolle; beide wurden im Rahmen der Befragung des Absolventenjahrgangs 2005 thematisiert.

Die Teilnahme von Absolvent(inn)en traditioneller Studienabschlüsse an Weiterbildungsangeboten ist hoch (Tab. 8.1a). Über 80 Prozent haben nach der Beendigung ihres Studiums hochschulische und/oder außerhochschulische Weiterbildungsangebote genutzt. Die Beteiligung an Weiterbildungsangeboten außerhalb von Hochschulen ist deutlich höher als die Nutzung von Angeboten an Hochschulen. Während über 70 Prozent der Befragten bereits an außerhochschulischen

¹⁶⁰ Der Begriff der „Weiterbildung“ wird wegen der allgemein üblichen Einteilung der Masterstudiengänge in konsekutive und weiterbildende Angebote für die Aufnahme von längeren hochschulischen Weiterqualifizierungen nicht verwendet; dies soll Fehlinterpretationen vorbeugen. Zwischen beiden Formen des Masterstudiums wird hier nicht unterschieden; in den meisten Fällen handelt es sich jedoch um konsekutive Studiengänge.

scher Weiterbildung teilgenommen haben, liegt die Beteiligungsquote an hochschulischen Angeboten bei lediglich 28 (FH) bzw. 38 (Uni) Prozent. Von den hochschulischen Weiterqualifizierungen präferieren Universitätsabsolvent(inn)en eher kürzere Angebote (= Umfang von weniger als einem Semester), die etwa schon jede(r) Vierte von ihnen genutzt hat. Fachhochschulabsolvent(inn)en nutzen kürzere und längere Hochschulweiterbildungen zu etwa gleichen Anteilen (17% bzw. 16%).

Die Beteiligung an Weiterqualifizierung unterscheidet sich zwischen Fachhochschul- und Universitätsabsolvent(inn)en nur leicht; unter Berücksichtigung der hohen Weiterqualifizierungsquoten unter den Absolvent(inn)en der weiterbildungsaffinen universitären Fachrichtungen Medizin, Psychologie und der Lehramtsstudiengänge nivellieren sich diese Unterschiede weitgehend. Differenzen ergeben sich jedoch hinsichtlich des institutionellen Rahmens der Weiterbildung bzw. -qualifizierung. Universitätsabsolvent(inn)en nutzen – pauschal betrachtet – häufiger als Fachhochschulabsolvent(inn)en Weiterqualifizierungsmöglichkeiten, die an Hochschulen angeboten werden. Auch diese Unterschiede sind größtenteils der unterschiedlichen Fächerzusammensetzung an Fachhochschulen und Universitäten geschuldet.¹⁶¹ Universitätsabsolvent(inn)en weisen dagegen bei außerhochschulischen Angeboten eine geringere Weiterbildungsaktivität auf als Fachhochschulabsolvent(inn)en vergleichbarer Fachrichtungen. Eine der wenigen Ausnahmen findet sich in Architektur/Raumplanung. Fachhochschulabsolvent(inn)en dieser Fachrichtung besuchen häufiger hochschulische Weiterqualifizierungsangebote, Universitätsabsolvent(inn)en nehmen eher an außerhochschulischer Weiterbildung teil.

Zwischen den Fächern bestehen hinsichtlich der Beteiligung an Weiterbildung zum Teil deutliche Differenzen. Besonders weiterbildungsaktiv sind Absolvent(inn)en von medizinischen und gesundheitswissenschaftlichen Fächern sowie Psycholog(inn)en, Pädagog(inn)en und Lehramtsabsolvent(inn)en. Mediziner(innen) nutzen sowohl hochschulische als auch außerhochschulische Angebote, wobei innerhalb der hochschulischen Weiterbildung fast ausschließlich kürzere Weiterbildungsangebote wahrgenommen werden. Ein zusätzliches Studium spielt in diesem Fachbereich keine Rolle, da sich an den Studienabschluss i. d. R. die fachärztliche Weiterbildung anschließt. Auch Psycholog(inn)en und Absolvent(inn)en der Pharmazie bzw. Lebensmittelchemie weisen hohe Quoten bei beiden institutionellen Formen der Weiterbildung bzw. -qualifizierung auf. Die recht verbreitete hochschulische und außerhochschulische Weiterbildungsaktivität von Psycholog(inn)en erklärt sich aus spezifischen Berufszielen – z. B. im klinischen Bereich –, die eine psychologisch-therapeutische Zusatzausbildung voraussetzen. In der Pharmazie sind vor allem kürzere Weiterbildungsangebote von Bedeutung. Die recht hohe Weiterbildungsquote von Lehramtsabsolvent(inn)en konzentriert sich stark auf außerhochschulische Weiterbildungsangebote, welche vor allem als fachliche oder pädagogische Fortbildungen in Seminarform stattfinden. Zudem nutzen vor allem Lehrer(innen) der Sekundarstufe II nach ihrem Erstabschluss die Möglichkeit, ein Ergänzungsfach zu studieren.

Absolvent(inn)en des Bauingenieur-/Vermessungswesens und der Elektrotechnik mit universitären Abschlüssen sowie Naturwissenschaftler(innen), Informatiker(innen) (FH und Uni), Sprach-/Kulturwissenschaftler(innen) und Magisterabsolvent(inn)en weisen unterdurchschnittliche Weiterqualifizierungsquoten auf. Naturwissenschaftler(innen) nutzen weniger häufig außerhoch-

¹⁶¹ Dementsprechend hat die Fächerzusammensetzung innerhalb der beiden Hochschularten einen Einfluss auf die Gesamtwerte. Relevante Größenordnungen an Absolvent(inn)en weiterbildungsaffiner Fachrichtungen wie Naturwissenschaften, Lehramtsfächer, Medizin oder Psychologie haben ihr Erststudium fast ausschließlich an Universitäten abgeschlossen. Die hohen Quoten an hochschulischer Weiterbildung dieser Fächer tragen erheblich zum Unterschied zu den Fachhochschulabsolvent(inn)en bei.

schulische Weiterbildungsangebote, dagegen häufiger als andere hochschulische und darunter vor allem kürzere Weiterbildungen. Aufgrund der hohen Promotionsquoten (vgl. Kap. 7.1) in den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern liegen ihnen hochschulische Weiterbildungsangebote offenbar näher. Die vergleichsweise geringe Weiterbildungsbeteiligung von Sprach-/Kulturwissenschaftler(inne)n und Magisterabsolvent(inn)en geht auf instabile berufliche Situationen zurück.

Im Vergleich mit dem Jahrgang 2001 gibt es einen leichten Rückgang der Weiterbildungsbeteiligung. Vor allem sinkt die Quote derjenigen, die an außerhochschulischen Weiterbildungen teilgenommen haben. In einigen Fächern – vor allem Informatik (FH und Uni), Agrar-/Ernährungswissenschaften, Bauingenieur-/Vermessungswesen, Elektrotechnik (alle Uni), Sprach-/Kulturwissenschaften und Rechtswissenschaft – ist ein starker Rückgang der Weiterbildungsaktivitäten zu verzeichnen. Zum Teil ist dies mit verbesserten Beschäftigungsaussichten (z. B. Bauingenieur- und Vermessungswesen, Sprach-/Kulturwissenschaften) zu erklären; eine erhöhte Promotionsneigung führt aber auch dazu, dass außerhochschulische Weiterbildungen seltener besucht werden, weil die spezifischen Weiterbildungsbedarfe in der Promotionsphase vorrangig von den Hochschulen bedient werden (können).

Geschlechtsspezifische Besonderheiten in der Weiterbildungsaktivität gibt es nur unter Universitätsabsolvent(inn)en. Frauen nehmen häufiger als Männer Weiterbildung in Anspruch (Tab. 8.1b); allerdings beschränken sich diese Unterschiede vor allem auf die Fachrichtungen Mathematik/Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften. Dieser höhere Frauenanteil geht in erster Linie auf deren häufigere Nutzung außerhochschulischer Weiterbildungen zurück. Dieser Unterschied fällt in der Rechtswissenschaft sowie in den Magisterfachrichtungen bzw. in den Geisteswissenschaften besonders stark aus. Darüber hinaus gibt es – mit wenigen Ausnahmen in einzelnen Fächern – keine weiteren geschlechtsspezifischen Besonderheiten in der Weiterbildungsbeteiligung. Jedoch besteht ein Zusammenhang zwischen der Weiterbildungsaktivität und der Elternschaft, der sich bei Frauen besonders bemerkbar macht. 17 Prozent der Frauen mit Kindern haben seit dem Studienabschluss eine längere hochschulische Weiterqualifizierung absolviert, während der Anteil bei bislang kinderlosen Frauen bei 31 Prozent liegt (ohne Tabelle). Die Teilnahmequote an kürzeren Weiterbildungsangeboten ist nur geringfügig von der Elternschaft abhängig.

Weiterqualifizierungsbeteiligung von Bachelorabsolvent(inn)en in verschiedenen institutionellen Rahmen

Bachelorabsolvent(inn)en nehmen – wenig überraschend – häufiger als Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge an Weiterqualifizierung teil (Tab. 8.1c). Die Quoten an weiterqualifizierungsaktiven Befragten liegen mit Ausnahme der Ingenieurwissenschaften (FH) in jeder Fachrichtung bei über 90 Prozent. Den Hauptanteil machen längere hochschulische Weiterqualifizierungen aus. In den meisten Fällen handelt es sich um die Aufnahme eines weiteren Studiums nach dem Bachelorabschluss – in der Regel ein Masterstudium (vgl. Kap. 8.2). Die Teilnahme an außerhochschulischer Weiterbildung ist bei Bachelorabsolvent(inn)en geringer als bei den Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse. Da Bachelorabsolvent(inn)en des befragten Jahrgangs fünf Jahre nach dem Erstabschluss aufgrund des Masterstudiums meist eine kürzere Erwerbsperiode aufweisen als Absolvent(inn)en mit traditionellen Abschlüssen und außerhochschulische Weiterbildung stark an Erwerbstätigkeit gekoppelt ist, liegt es nahe, dass Bachelorabsolvent(inn)en zum Befragungszeitpunkt seltener schon außerhochschulisch weiterbildungsaktiv sind.

Aufgrund der nur geringfügig kürzeren Studiendauer gegenüber dem Fachhochschuldiplomstudium und des stärker auf die Berufspraxis ausgerichteten Studium verzichteten Bachelors von

Fachhochschulen häufiger als Universitätsabsolvent(inn)en auf das Masterstudium. Sofern Absolvent(inn)en darüber hinaus gute Beschäftigungsaussichten haben – wie dies bei Informatiker(inne)n der Fall ist –, verzichten sie auch eher auf eine längere Phase hochschulischer Weiterqualifizierung.

Die starke Neigung zu hochschulischer Weiterqualifizierung im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften hängt vor allem damit zusammen, dass die Absolvent(inn)en viele typische und angestrebte Aufgabenfelder erst nach dem erfolgreichen Abschluss einer Promotion besetzen können. In diesen Fächern sind die Promotionsquoten auch nach der Umstellung auf die gestufte Studienstruktur hoch (vgl. Kap. 7.1). Da die Promotionsberechtigung jedoch an ein vorher abgeschlossenes Masterstudium oder einen dem Mastergrad vergleichbaren Abschluss gebunden ist¹⁶², ist die Beteiligung an längerer hochschulischer Weiterqualifizierung in diesen Fächern besonders hoch.

¹⁶² In der Regel ist dies ein Studium von mindestens acht Semestern. In Ausnahmefällen ist ein sogenanntes Fast Track Verfahren möglich, welches bei einem überdurchschnittlich guten Bachelorabschluss eine unmittelbar anschließende Promotion ermöglicht. Die genauen Verfahrensweisen sind durch die Prüfungs- bzw. Promotionsordnungen der Hochschulen geregelt.

Tab. 8.1a

Teilnahme an Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 5.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 an Bildungsangeboten von Hochschulen teilgenommen, die zu einem akademischen Abschluss führen (z. B. Master, Diplom), oder sich an anderen hochschulischen Qualifizierungsangeboten mit einer Mindestdauer von einem Semester beteiligt (z. B. Zertifikatskurse, Module)?

Frage 5.5: Haben Sie an kürzeren Bildungsangeboten von bzw. an Hochschulen teilgenommen (z. B. Kurse, Seminare, Workshops)?

Frage 6.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 in irgendeiner Form an beruflicher Weiterbildung außerhalb von Hochschulen teilgenommen?

		Teilnahme an Weiterbildungen									
Fachrichtung	Jahrgang	Kürzere Hochschulweiterbildung		Längere Hochschulweiterqualifizierung		Hochschulweiterbildung gesamt		Weiterbildung außerhalb von Hochschulen		Weiterbildung gesamt	
		2001	2005	2001	2005	2001	2005	2001	2005	2001	2005
Fachhochschuldiplom											
Agrar-, Ernährungswissenschaften		15	15	18	13	30	22	71	76	81	82
Architektur, Raumplanung		19	29	28	29	36	44	72	65	87	75
Bauingenieur-, Vermessungswesen		19	17	17	15	34	29	77	75	88	81
Elektrotechnik		15	17	14	16	27	28	80	76	90	86
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		13	17	13	18	23	30	79	70	86	81
Wirtschaftsingenieurwesen		14	14	12	6	25	18	73	78	79	89
Informatik		18	13	9	16	25	26	83	67	87	77
Wirtschaftswissenschaften		14	12	10	14	22	22	77	74	84	80
Sozialwesen		11	20	24	17	33	32	82	79	90	85
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		14	17	16	16	27	28	77	72	86	81
Universitätsabschluss, traditionell											
Agrar-, Ernährungswissenschaften		13	23	10	12	31	31	80	60	84	75
Architektur, Raumplanung		19	23	34	19	43	36	75	72	87	83
Bauingenieur-, Vermessungswesen		26	26	16	7	39	31	78	62	88	70
Elektrotechnik		20	24	15	8	34	26	69	52	85	72
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		16	30	12	7	26	34	71	70	79	81
Wirtschaftsingenieurwesen		14	21	9	19	19	33	81	78	89	89
Physik		44	46	12	21	51	55	48	42	75	74
Biologie		34	41	14	21	42	54	46	39	70	70
Chemie		35	44	22	12	49	50	47	43	81	74
Pharmazie, Lebensmittelchemie		20	33	6	14	25	41	82	84	91	95
Mathematik ²⁾		23	-	11	-	30	-	69	-	84	-
Informatik		9	17	8	8	17	24	80	56	85	65
Humanmedizin		37	55	5	7	41	56	88	89	93	95
Psychologie		18	28	17	22	27	41	86	85	97	95
Pädagogik		16	19	21	25	37	35	86	80	94	88
Sprach-, Kulturwissenschaften		19	23	18	14	32	33	80	64	89	74
Rechtswissenschaften		23	20	24	28	36	39	80	59	86	78
Wirtschaftswissenschaften		15	13	12	17	25	27	79	71	86	79
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		18	19	19	18	34	33	92	83	96	89
Lehramt Realschule, Sek. I		14	22	13	19	20	34	81	81	84	92
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		22	21	25	29	40	42	76	76	89	87
Magister		17	23	21	16	33	33	62	64	75	77
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		22	26	17	19	35	38	76	71	86	83

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 8.1b

Teilnahme an Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 5.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 an Bildungsangeboten von Hochschulen teilgenommen, die zu einem akademischen Abschluss führen (z. B. Master, Diplom), oder sich an anderen hochschulischen Qualifizierungsangeboten mit einer Mindestdauer von einem Semester beteiligt (z. B. Zertifikatskurse, Module)?

Frage 5.5: Haben Sie an kürzeren Bildungsangeboten von bzw. an Hochschulen teilgenommen (z. B. Kurse, Seminare, Workshops)?

Frage 6.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 in irgendeiner Form an beruflicher Weiterbildung außerhalb von Hochschulen teilgenommen?

Fachrichtung		Teilnahme an Weiterbildungen																			
		Kürzere Hochschulweiterbildung		Längere Hochschulweiterqualifizierung				Hochschulweiterbildung gesamt		Weiterbildung außerhalb von Hochschulen		Weiterbildung gesamt									
		Geschlecht		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich							
		Jahrgang		'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05				
Fachhochschuldiplom																					
Architektur, Bauingenieurwesen		16	23	21	23	25	19	21	24	34	36	35	37	75	64	75	73	86	73	88	81
Ingenieurwissenschaften		15	10	14	17	12	18	14	15	25	23	24	28	79	71	79	73	84	79	87	85
Informatik ¹⁾		16	-	18	14	13	-	9	18	29	-	24	29	86	-	82	65	93	-	86	76
Wirtschaftswissenschaften		12	13	15	10	6	12	13	16	17	22	27	22	77	76	77	72	85	80	82	80
Sozialwesen ¹⁾		11	22	11	-	22	15	29	-	31	33	35	-	85	84	74	-	92	88	84	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		12	17	15	17	17	15	16	17	26	27	27	29	78	74	77	70	86	80	85	81
Universitätsabschluss, traditionell																					
Architektur, Bauingenieurwesen		20	26	25	23	28	15	23	15	39	37	43	32	82	66	72	70	87	80	88	77
Ingenieurwissenschaften, Informatik		22	29	14	23	11	6	11	9	29	30	24	29	73	61	74	63	84	75	83	75
Mathematik, Naturwissenschaften		34	47	34	33	13	18	16	19	43	57	42	43	52	46	50	42	76	77	75	69
Humanmedizin		38	57	37	52	4	4	6	12	41	57	41	56	88	91	89	86	91	96	96	94
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		14	21	-	30	17	23	-	26	29	37	-	41	87	83	-	80	95	92	-	88
Rechtswissenschaften		22	21	24	19	20	26	26	31	31	36	39	43	82	65	78	52	88	77	84	78
Wirtschaftswissenschaften		14	13	16	13	12	16	11	18	24	23	26	29	84	68	77	74	90	77	83	81
Lehramt		19	18	19	26	22	22	18	25	36	35	33	43	85	81	82	77	92	89	92	86
Magister, Geisteswissenschaften		20	23	13	23	20	19	20	10	35	35	29	29	69	69	56	53	81	80	69	68
Universitätsabschluss insg. ²⁾		22	26	21	26	18	20	17	17	35	39	24	37	80	74	72	66	88	86	84	79

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 8.1c
Teilnahme an Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Mehrfachnennung, Bachelorabschlüsse)

Frage 5.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 an Bildungsangeboten von Hochschulen teilgenommen, die zu einem akademischen Abschluss führen (z. B. Master, Diplom), oder sich an anderen hochschulischen Qualifizierungsangeboten mit einer Mindestdauer von einem Semester beteiligt (z. B. Zertifikatskurse, Module)?

Frage 5.5: Haben Sie an kürzeren Bildungsangeboten von bzw. an Hochschulen teilgenommen (z. B. Kurse, Seminare, Workshops)?

Frage 6.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 in irgendeiner Form an beruflicher Weiterbildung außerhalb von Hochschulen teilgenommen?

Fachrichtung	Teilnahme an Weiterbildungen				
	Kürzere Hochschulweiterbildung	Längere Hochschulweiterqualifizierung	Hochschulweiterbildung gesamt	Weiterbildung außerhalb von Hochschulen	Weiterbildung gesamt
	Fachhochschulbachelor				
Ingenieurwissenschaften	21	67	73	55	89
Wirtschaftswissenschaften	17	55	60	73	93
	Universitätsbachelor				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	38	92	92	58	98
Mathematik, Naturwissenschaften	44	98	98	33	99
Informatik	27	78	81	48	94
Sprachwissenschaften	35	87	87	46	93
Kulturwissenschaften	28	91	91	50	97
Wirtschaftswissenschaften	35	90	96	56	100

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

8.2 Längere hochschulische Weiterqualifizierung

Längere hochschulische Weiterqualifizierung stellt eine Form umfassenden Lernens sowie eine Investition in das eigene Humankapital dar. Sie ist häufig mit Kosten, zumindest mit Opportunitätskosten, d. h. dem zwischenzeitlichen Verzicht auf Einkommen verbunden. Die möglichen Motive zu längerfristiger Weiterqualifizierung können sowohl ideeller Natur, zum Beispiel aus dem Wunsch nach Wissensakkumulation bzw. aus Fachinteresse heraus, oder materieller Natur sein, etwa aus Erwägungen des beruflichen Ertrags heraus. Letzteres kann etwa der Wunsch nach Einkommenssteigerungen oder das Ziel der Sicherung bzw. Verbesserung der beruflichen Position sein.

Zunächst erfolgt eine genauere fachspezifische Betrachtung der Quoten der Beteiligung an längerer hochschulischer Weiterqualifizierung. Zusätzlich werden die Weiterqualifizierungsabsichten einbezogen, um Aussagen über mögliche Potentiale für die Teilnahme an derartigen Weiterqualifizierungsformaten treffen zu können.

Etwa drei Viertel der Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse haben nach dem Erstabschluss kein weiteres Studium begonnen oder abgeschlossen und planen dies auch nicht (Tab. 8.2a). 16 Prozent der Fachhochschul- und 19 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en haben dagegen an längerer hochschulischer Weiterqualifizierung an Hochschulen teilgenommen. Das Potential derer, die eine Teilnahme an Weiterqualifizierung planen, fällt mit acht (FH) bzw. sechs (Uni) Prozent vergleichsweise gering aus.

Absolvent(inn)en der Architektur/Raumplanung (FH), der Rechtswissenschaft, der Pädagogik sowie des Lehramts für Gymnasien und Berufsschulen nehmen besonders häufig längerfristige Weiterqualifizierungen an Hochschulen auf. Rechtswissenschaftler(innen) ergreifen zumeist ein postgraduales Aufbaustudium, das die Möglichkeit zu fachlicher Spezialisierung bietet.¹⁶³ Pädagog(inn)en und Lehramtsabsolvent(inn)en nutzen nach dem Erstabschluss oftmals noch die Möglichkeit ein Ergänzungsfach anzuschließen oder die Lehrberechtigung für eine bestimmte Schulform zu erwerben. Dagegen ist die recht hohe Beteiligung unter Fachhochschulabsolvent(inn)en der Architektur/Raumplanung möglicherweise eher auf die Verbesserung der eigenen Beschäftigungsaussichten gerichtet.

Absolvent(inn)en technischer Fächer weisen sehr geringe Teilnahmequoten an längerer hochschulischer Weiterqualifizierung auf. Sie erwerben die notwendigen zusätzlichen Kenntnisse oftmals in anderen Formen der Weiterbildung. Zudem liegen in diesen Fächern recht hohe Promotionsquoten vor (vgl. Kap. 7.1). Für Mediziner(innen) schließt sich an das Studium zumeist eine fachliche Spezialisierung in Form der Facharztweiterbildung an; daher spielen weitere Studienphasen an der Hochschule in der Medizin nahezu keine Rolle.

Fünf Jahre nach dem Studienabschluss sind weitere Ambitionen, eine längere hochschulische Weiterqualifizierung in Anspruch zu nehmen, nur in geringem Maße vorhanden. Die Anteile der Absolvent(inn)en mit solchen Absichten variieren zwischen den Fachrichtungen nur geringfügig (Tab. 8.2a). Absolvent(inn)en des Sozialwesens (FH) halten sich die Option, eine weitere Qualifizierungsphase an Hochschulen zu beginnen, am häufigsten offen (12%). Im Wirtschaftsingenieurwesen (FH) sowie bei Absolvent(inn)en technischer und ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge an Universitäten gehen eher kürzere Episoden weiterer Qualifizierung oder Lernen im Job einher. Somit fallen die Teilnahme an bzw. die Planung längerer hochschulischer Weiterqualifizierung in diesen Fachrichtungen vergleichsweise gering aus. Dementsprechend groß sind die

¹⁶³ Im häufigsten Fall ist dies ein Studium, welches mit dem Master of Laws (LL.M.) abgeschlossen wird.

Anteile derer, die nicht an längerer Hochschulweiterqualifizierung teilgenommen haben und dies auch nicht planen.

Frauen und Männer unterscheiden sich in der Teilnahme und Planung längerer hochschulischer Weiterqualifizierung nur geringfügig in einzelnen Fachrichtungen (Tab. 8.2b). So besuchen Magisterabsolventinnen häufiger längere hochschulische Weiterqualifizierungen als ihre Magisterkollegen. Dagegen nehmen unter den Mediziner(inne)n Absolventen häufiger als Absolventinnen an längerfristigen Weiterqualifizierungsangeboten der Hochschulen teil.

Unter Universitätsabsolventen ist der Anteil derjenigen, die eine längere hochschulische Weiterqualifizierung zwar bislang noch nicht realisiert haben, dies aber planen, höher als bei Universitätsabsolventinnen. Diese Unterschiede fallen besonders in der Medizin recht deutlich aus. Die einzige Ausnahme stellen die Fächer Psychologie und Pädagogik dar, in denen sich Frauen leicht häufiger als Männer eine längere hochschulische Weiterqualifizierung als Option offenhalten.

Längere hochschulische Weiterqualifizierung von Bachelorabsolvent(inn)en

Der überwiegende Teil der Bachelorabsolvent(inn)en schließt nach dem Erstabschluss eine weitere längere Bildungsphase an Hochschulen an (Tab. 8.2c). Fachhochschulabsolvent(inn)en beteiligen sich an solchen Formaten seltener als Absolvent(inn)en von Universitäten. Längere hochschulische Weiterqualifizierung bedeutet hier überwiegend die Aufnahme eines Masterstudiums.¹⁶⁴ Der Anteil der Bachelors, der nach dem Abschluss ein Masterstudium aufnimmt, liegt unter Fachhochschulabsolvent(inn)en bei etwa 50 Prozent oder darüber und bei jungen Akademiker(inne)n mit Universitätsabschluss zwischen 70 und fast 90 Prozent. Damit bewegen sich die Übergangsquoten in ein Masterstudium nach dem Bachelorabschluss deutlich über den im Rahmen des Hochschulpaktes 2020 angenommenen 50 Prozent. Der Anteil derer, die fünf Jahre nach dem Bachelorabschluss noch die Aufnahme eines Masterstudiums bzw. einer längeren Bildungsphase an einer Hochschule planen, ist sehr gering. Der überwiegende Teil der Absolvent(inn)en, die bislang keine hochschulische Weiterqualifizierung aufgenommen haben, plant dies auch nicht.

Unter Universitätsabsolvent(inn)en gehen die Quoten derer, die eine längere hochschulische Weiterqualifizierung beginnen, in den meisten Fächern über 90 Prozent hinaus oder reichen – wie im Falle der Sprachwissenschaftler(innen) – an diesen Wert heran. Lediglich Absolvent(inn)en der Informatik weisen eine etwas niedrigere Weiterqualifizierungsteilnahme auf, die vermutlich aus den sehr günstigen Beschäftigungsaussichten resultiert. Dennoch nehmen sieben von zehn Informatikabsolvent(inn)en ein Masterstudium auf. Absolvieren Bachelors eine längere hochschulische Weiterqualifizierung, die jedoch kein Masterstudium darstellt, so handelt es sich zumeist um weiterführende Diplom-/Magisterstudien oder (seltener) den Erwerb von Zertifikaten (ohne Tabelle).

Unter den Absolvent(inn)en der Fachrichtungen Mathematik/Naturwissenschaften liegt eine hohe Weiterqualifizierungsbeteiligung vor, weil in diesen Bereichen Promotionen quasi ein Regelabschluss sind und die Aufnahme einer Promotion üblicherweise an einen Masterabschluss gebunden ist.

Darüber hinaus planen nur sehr wenige Bachelorabsolvent(inn)en die Teilnahme an einer längeren hochschulischen Weiterqualifizierung. Die Anteile derer, die keine Hochschulweiterqualifizierung planen, variieren zwischen den Fächern recht stark und reflektieren die bereits festgestellten Teilnahmequoten an Weiterqualifizierung. Der Besuch solcher Weiterqualifizierungs-

¹⁶⁴ Die entsprechenden Werte wurden für die Bachelors in die tabellarische Übersicht integriert und beziehen sich auf alle Befragte. Lesebeispiel: 70 Prozent aller Universitätsabsolvent(inn)en des Fachbereiches Informatik nehmen nach ihrem Bachelorabschluss ein weiterführendes Masterstudium auf.

formate wird von Absolvent(inn)en der Fachhochschulen besonders häufig ausgeschlossen. Auch ein Fünftel der Informatikabsolvent(inn)en an Universitäten schließt – auch aufgrund der bereits oben erwähnten guten Beschäftigungsperspektiven mit dem Bachelorabschluss – eine längere hochschulische Weiterqualifizierung für sich aus.

Tab. 8.2a

Längere hochschulische Weiterqualifizierungen an Hochschulen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 5.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 an Bildungsangeboten von Hochschulen teilgenommen, die zu einem akademischen Abschluss führen (z. B. Master, Diplom), oder sich an anderen hochschulischen Qualifizierungsangeboten mit einer Mindestdauer von einem Semester beteiligt (z. B. Zertifikatskurse, Module)?

Fachrichtung	Längere Weiterqualifizierungen an Hochschulen				
	Jahrgang	Ja		Nein, ist aber geplant	
		2001	2005	2001	2005
Fachhochschuldiplom					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	18	13	3	4	
Architektur, Raumplanung	28	29	4	5	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	17	15	10	8	
Elektrotechnik	14	16	6	6	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	13	18	7	6	
Wirtschaftsingenieurwesen	12	6	9	8	
Informatik	9	16	13	7	
Wirtschaftswissenschaften	10	14	9	9	
Sozialwesen	24	17	12	12	
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	16	16	9	8	
Universitätsabschluss, traditionell					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	10	12	2	3	
Architektur, Raumplanung	34	19	7	6	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	16	7	6	5	
Elektrotechnik	15	8	10	1	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	12	7	7	8	
Wirtschaftsingenieurwesen	9	19	5	5	
Physik	12	21	1	1	
Biologie	14	21	1	3	
Chemie	22	12	6	6	
Pharmazie, Lebensmittelchemie	6	14	1	5	
Mathematik ²⁾	11	-	7	-	
Informatik	8	8	4	4	
Humanmedizin	5	7	5	6	
Psychologie	17	22	2	4	
Pädagogik	21	26	9	6	
Sprach-, Kulturwissenschaften	18	14	5	5	
Rechtswissenschaften	24	28	4	5	
Wirtschaftswissenschaften	12	17	5	7	
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	19	18	3	5	
Lehramt Realschule, Sek. I	13	19	7	4	
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	25	29	2	2	
Magister	21	16	5	7	
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	17	19	4	6	

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 8.2b

Längere hochschulische Weiterqualifizierungen an Hochschulen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 5.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 an Bildungsangeboten von Hochschulen teilgenommen, die zu einem akademischen Abschluss führen (z. B. Master, Diplom), oder sich an anderen hochschulischen Qualifizierungsangeboten mit einer Mindestdauer von einem Semester beteiligt (z. B. Zertifikatskurse, Module)?

Fachrichtung	Längere Weiterqualifizierungen an Hochschulen								
	Geschlecht	Ja				Nein, ist aber geplant			
		weiblich		männlich		weiblich		männlich	
	Jahrgang	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05
Fachhochschuldiplom									
Architektur, Bauingenieurwesen	25	19	21	24	6	3	7	8	
Ingenieurwissenschaften	12	18	14	15	6	6	7	6	
Informatik ¹⁾	13	-	9	18	13	-	13	6	
Wirtschaftswissenschaften	6	12	13	16	10	9	7	10	
Sozialwesen ¹⁾	22	15	29	-	11	11	15	-	
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	17	15	16	17	9	8	8	7	
Universitätsabschluss, traditionell									
Architektur, Bauingenieurwesen	28	15	23	15	10	2	4	8	
Ingenieurwissenschaften, Informatik	11	6	11	9	5	1	7	6	
Mathematik, Naturwissenschaften	13	18	16	19	3	3	3	4	
Humanmedizin	4	4	6	12	2	2	8	12	
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	17	23	-	27	5	6	-	1	
Rechtswissenschaften	20	26	26	31	1	4	5	7	
Wirtschaftswissenschaften	12	16	11	18	6	6	4	8	
Lehramt	22	22	18	25	5	3	0	5	
Magister, Geisteswissenschaften	20	19	20	10	5	5	4	11	
Universitätsabschluss insg. ²⁾	18	20	17	17	4	4	4	7	

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 8.2c

Längere hochschulische Weiterqualifizierungen an Hochschulen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 5.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 an Bildungsangeboten von Hochschulen teilgenommen, die zu einem akademischen Abschluss führen (z. B. Master, Diplom), oder sich an anderen hochschulischen Qualifizierungsangeboten mit einer Mindestdauer von einem Semester beteiligt (z. B. Zertifikatskurse, Module)?

Fachrichtung	Längere Weiterqualifizierungen an Hochschulen		
	Längere hochschulische Qualifizierungen begonnen	Masterstudium begonnen	Nein, ist aber geplant
	Fachhochschulbachelor		
Ingenieurwissenschaften	67	57	1
Wirtschaftswissenschaften	55	49	7
	Universitätsbachelor		
Agrar-, Ernährungswissenschaften	92	88	0
Mathematik, Naturwissenschaften	98	89	0
Informatik	78	70	3
Sprachwissenschaften	87	84	1
Kulturwissenschaften	91	78	3
Wirtschaftswissenschaften	90	80	0

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

8.2.1 Stand der Weiterqualifizierung

Fünf Jahre nach dem Erstabschluss haben mehr als 60 Prozent der Absolvent(inn)en traditioneller Studienabschlüsse längere hochschulische Weiterqualifizierungen abgeschlossen (Tab. 8.2.1a). Ein Viertel der Fachhochschul- und 19 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en befinden sich zu diesem Zeitpunkt noch in einer solchen Phase. Mehr als ein Zehntel der Befragten hat eine entsprechende Weiterqualifizierung abgebrochen; Unterbrechungen sind nur eine Randerscheinung. Besonders häufig dauern solche Weiterqualifizierungen von Absolvent(inn)en der Psychologie/Pädagogik zum Befragungszeitpunkt noch an (30%). Dabei handelt es sich vor allem um psychologisch-therapeutische Zusatzausbildungen, die bei einer Teilzeitbeschäftigung drei Jahre und bei einer Vollzeitbeschäftigung ca. fünf Jahre in Anspruch nehmen.¹⁶⁵ Dagegen hat ein hoher Anteil der Lehrer(innen) ihre hochschulische Weiterqualifizierung bereits erfolgreich beendet (80%). Da es sich häufig um Ergänzungs- oder Erweiterungsstudien für ein zusätzliches Unterrichtsfach oder ein Zusatzstudium zur Lehrberechtigung an einer anderen Schulform handelt und diese meist lediglich ein oder zwei Semester umfassen, sind diese im Normalfall fünf Jahre nach dem Erstexamen abgeschlossen. Absolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften (Uni), der Magisterfachrichtungen und des Sozialwesens (FH) haben hochschulische Weiterqualifizierungen vergleichsweise häufig abgebrochen. Dafür können Probleme der Vereinbarkeit mit Verpflichtungen aus anderen Lebensbereichen, zwischenzeitlich verbesserte Beschäftigungschancen oder Finanzierungsengpässe verantwortlich sein.

Frauen mit Fachhochschulabschluss haben längere hochschulische Weiterqualifizierungen häufiger abgebrochen als Männer (16% zu 7%, Tab. 8.2.1b). Umgekehrt verhält es sich bei Universitätsabsolventinnen und -absolventen (10% zu 19%).

Längere hochschulische Weiterqualifizierungen von Bachelorabsolvent(inn)en

Längere hochschulische Weiterqualifizierungen von Bachelorabsolvent(inn)en sind in der Regel Masterstudiengänge (Tab. 8.2.1c), die meist eine Regelstudienzeit von vier Semestern aufweisen (HRK 2011). In fast allen ausgewiesenen Fachrichtungen haben mehr als 90 Prozent der Bachelors eine hochschulische Weiterqualifizierung abgeschlossen. Nur ein sehr kleiner Teil hat sie abgebrochen. Zwischen zwei und zehn Prozent der Bachelorabsolvent(inn)en befinden sich noch in einer weiteren Studienphase, zumeist wegen eines späteren Beginns der Weiterqualifizierung (ohne Tabelle).

¹⁶⁵ Psychologisch-therapeutische Zusatzausbildungen können sowohl im hochschulischen als auch im außerhochschulischen Rahmen stattfinden.

Tab. 8.2.1a

Stand längerer hochschulischer Weiterqualifizierungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

5.2: Bitte tragen Sie diese längerfristigen Studienangebote, die Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss begonnen, weitergeführt oder abgeschlossen haben (auch abgebrochene oder unterbrochene), in das folgende Tableau ein!

Fachrichtung	Stand längerer hochschulischer Weiterqualifizierungen			
	Begonnen	Bereits abgeschlossen	Abgebrochen	Unterbrochen
Fachhochschuldiplom				
Architektur, Bauingenieurwesen	25	59	16	0
Ingenieurwissenschaften	19	73	4	4
Informatik ¹⁾	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	31	59	8	3
Sozialwesen	37	42	20	0
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	25	63	10	2
Universitätsabschluss, traditionell				
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾	-	-	-	-
Ingenieurwissen., Informatik ¹⁾	-	-	-	-
Math., Naturwissenschaften ¹⁾	-	-	-	-
Humanmedizin ¹⁾	-	-	-	-
Psychologie, Pädagogik	30	63	7	1
Rechtswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	11	71	18	0
Lehramt	12	80	7	1
Magister, Geisteswissenschaften	16	64	18	3
Universitätsabschluss insg. ²⁾	19	66	14	2

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 8.2.1b

Stand längerer hochschulischer Weiterqualifizierungen nach Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

5.2: Bitte tragen Sie diese längerfristigen Studienangebote, die Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss begonnen, weitergeführt oder abgeschlossen haben (auch abgebrochene oder unterbrochene), in das folgende Tableau ein!

Abschlussart	Stand längerer hochschulischer Weiterqualifizierungen								
	Geschlecht	Begonnen		Bereits abgeschlossen		Abgebrochen		Unterbrochen	
		w	m	w	m	w	m	w	m
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		23	26	60	65	16	7	1	2
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		19	18	68	62	10	19	2	2

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. aller Fachrichtungen

Tab. 8.2.1c

Stand längerer hochschulischer Weiterqualifizierungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

5.2: Bitte tragen Sie diese längerfristigen Studienangebote, die Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss begonnen, weitergeführt oder abgeschlossen haben (auch abgebrochene oder unterbrochene), in das folgende Tableau ein!

Fachrichtung	Stand längerer hochschulischer Weiterqualifizierungen			
	Begonnen	Bereits abgeschlossen	Abgebrochen	Unterbrochen
Fachhochschulbachelor				
Ingenieurwissenschaften	10	83	6	0
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-
Universitätsbachelor				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	4	95	2	0
Mathematik, Naturwissenschaften	4	94	3	0
Informatik	8	84	6	2
Sprachwissenschaften	3	91	5	0
Kulturwissenschaften	2	90	7	0
Wirtschaftswissenschaften	2	93	2	2

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

8.2.2 Kosten der Weiterqualifizierung

Für die Hälfte der Universitätsabsolvent(inn)en tradierter Abschlüsse¹⁶⁶ sowie über zwei Drittel der Fachhochschulabsolvent(inn)en war eine hochschulische Weiterqualifizierung von längerer Dauer mit Kosten verbunden (Tab. 8.2.2a). Im Vergleich zum Jahrgang 2001 hat sich dieser Anteil unter Fachhochschulabsolvent(inn)en relativ stark erhöht, während er bei Universitätsabsolvent(inn)en nahezu unverändert geblieben ist. Der hohe Anteil kostenpflichtiger Weiterbildungsangebote für Psycholog(inn)en/Pädagog(inn)en ist in erster Linie den psychologisch-therapeutischen Zusatzausbildungen geschuldet, die – unabhängig davon, ob sie an einer Hochschule oder außerhochschulisch absolviert werden – generell mit hohen Kosten verbunden sind. Männer nutzen Weiterqualifizierungsangebote an Hochschulen, die mit Kosten verbunden sind, häufiger als Frauen. Große geschlechtsspezifische Unterschiede sind vor allem in der Gruppe der Fachhochschulabsolvent(inn)en erkennbar.

¹⁶⁶ Diese Größenordnung trifft auch auf Bachelors der Universitätsstudiengänge zu (ohne Tabelle).

Tab. 8.2.2a **Kosten längerer hochschulischer Weiterqualifizierungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)**

Aus Frage 5.2: Sind Ihnen Kosten bei den genannten wissenschaftlichen Weiterbildungen entstanden?

Fachrichtung	Kosten längerer hochschulischer Weiterqualifizierungen		
	Jahrgang	Bereits Kosten entstanden	
		2001	2005
Fachhochschuldiplom			
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		45	-
Ingenieurwissenschaften		56	71
Informatik ¹⁾		-	-
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾		-	-
Sozialwesen ¹⁾		48	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		53	68
Universitätsabschluss, traditionell			
Architektur, Bauingenieurwesen ¹⁾		60	-
Ingenieurwissen., Informatik ¹⁾		-	-
Math., Naturwissenschaften ¹⁾		38	-
Humanmedizin ¹⁾		-	-
Psychologie, Pädagogik		58	69
Rechtswissenschaften ¹⁾		-	-
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾		-	-
Lehramt		34	24
Magister, Geisteswissenschaften		42	59
Universitätsabschluss insg. ²⁾		47	49

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 8.2.2b **Kosten längerer hochschulischer Weiterqualifizierungen nach Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)**

Aus Frage 5.2: Sind Ihnen Kosten bei den genannten wissenschaftlichen Weiterbildungen entstanden?

Abschlussart	Geschlecht	Kosten längerer hochschulischer Weiterqualifizierungen			
		Bereits Kosten entstanden			
		weiblich		männlich	
		Jahrgang	2001	2005	2001
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		52	59	53	74
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		51	47	42	50

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. aller Fachrichtungen

8.2.3 Mit längerer hochschulischer Weiterqualifizierung verbundene Ziele

Aus den 20 erhobenen Zielen, die Absolvent(inn)en mit einer längeren hochschulischen Weiterqualifizierung verbinden, lassen sich sieben Zieldimensionen ermitteln¹⁶⁷, die im Folgenden – zunächst für die Absolvent(inn)en mit traditionellen Abschlüssen – beschrieben werden:

Fachlich-berufliche Ziele stehen sowohl bei Fachhochschul- als auch bei Universitätsabsolvent(inn)en deutlich im Vordergrund. Für jeweils über 90 Prozent ging es darum, die *fachlichen Kompetenzen zu erweitern* (Tab. 8.2.3a). Vier von fünf Fachhochschul- und knapp drei von vier Universitätsabsolvent(inn)en – insbesondere Absolventinnen beider Hochschularten – verfolgten damit u. a. das Ziel, *eine interessantere und anspruchsvollere Tätigkeit zu finden*. Eng mit diesen Zielen verknüpfen die Befragten die Absicht, mit Hilfe der längeren hochschulischen Weiterqualifizierung, *die mit dem ersten Studienabschluss verbundenen Berufschancen zu verbessern*.

Eine zweite Zieldimension lässt sich als **persönliche Horizonterweiterung** überschreiben. In der Reihenfolge der Häufigkeit der Nennungen sind dies die Ziele, *die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln*, *die Allgemeinbildung zu stärken* sowie *nicht-fachliche Kompetenzen zu erweitern*. Alle drei Ziele nennen die hochschulisch weiterqualifizierungsaktiven Fachhochschulabsolvent(inn)en häufiger als ihre Jahrgangskolleg(inn)en mit universitärem Abschluss. Unterschiede zwischen den Geschlechtern deuten sich in diesem Zielbündel je nach Hochschulart in verschiedener Richtung an. Männer mit Fachhochschulabschluss (überdurchschnittlich Ingenieure) und Frauen mit einem universitären Studienabschluss verfolgten dieses Ziel stärker als die jeweilige Gegengruppe (Tab. 8.2.3b).

Der dritte wichtige Zielkomplex liegt in der **beruflichen Aufwertung**, die sich zum einen auf das Erreichen *einer besseren beruflichen Position* und zum anderen auf *Einkommenszuwachs* bezieht. Beide Aspekte sind mit maßgeblich für das hier beschriebene Weiterqualifizierungsengagement von Fachhochschulabsolvent(inn)en, die das Ziel der beruflichen Aufwertung deutlich stärker in den Vordergrund stellen als Universitätsabsolvent(inn)en.

Eine eher **defensive berufliche Statussicherung** drückt sich in den Zielen aus, *die eigene Beschäftigung zu sichern* und einen *beruflichen Abstieg zu vermeiden*. Während etwa jede(r) zweite Absolvent(in) mit der hochschulischen Weiterqualifizierung ersteres Ziel verbindet, motivierte die Sorge vor beruflichem Abstieg ein Drittel der weiterqualifizierungsaktiven Fachhochschul- und ein Viertel der Universitätsabsolvent(inn)en. Beide Ziele betonen Frauen stärker als Männer.

Auf die **Überwindung einer beruflich prekären Situation** zielen vier zusammengehörige Motive: das Bemühen, auf diese Weise *überhaupt eine Beschäftigung zu finden*, *nicht arbeitslos zu sein*, *Zeit für die Berufsfindung zu gewinnen* sowie *Defizite aus dem Studium zu kompensieren*. Diese Ziele haben nur unter den Absolvent(inn)en – insbesondere Magister, Geisteswissenschaftler(innen) – eine Bedeutung, deren Arbeitsmärkte seit vielen Jahren strukturell schwierig sind (ohne Tabelle). In den genannten Fachrichtungen liegt auch begründet, warum Frauen deutlich häufiger als Männer stärker aus prekären Situationen heraus aktiv werden.

Ein sechstes Zielbündel bezieht sich auf **akademische Ambitionen**, nämlich die *Voraussetzung für eine spätere Promotion zu schaffen* – immerhin für mehr als 40 Prozent der betreffenden Fachhochschulabsolvent(inn)en verbindet sich die längere hochschulische Weiterqualifizierung mit diesem Ziel (14% Uni) – und das Ziel, *eine akademische Laufbahn einzuschlagen*. Auch dieses

¹⁶⁷ Diese Dimensionen wurden mit Hilfe einer Clusteranalyse (Ward-Verfahren, quadrierte euklidische Distanzen) ermittelt.

Ziel nennen Fachhochschulabsolvent(inn)en deutlich häufiger (38%) als Absolvent(inn)en universitärer Studiengänge (21%).

Mit einer längeren hochschulischen Weiterqualifizierung verknüpft sich schließlich die **Perspektive eines beruflichen Neustarts**: darunter fallen sowohl angestrebte *Berufs- als auch Arbeitgeberwechsel*; ebenso steht die Absicht einer *Existenzgründung* im Hintergrund der Entscheidung für die hochschulische Weiterqualifizierung. Unter diesen Zielen ist jedoch nur ein beabsichtigter Berufswechsel von quantitativer Bedeutung (etwa jede(r) vierte Weiterqualifizierungsaktive, darunter ein überdurchschnittlicher Frauenanteil).

Die akademischen Weiterqualifizierungsziele von Bachelorabsolvent(inn)en sind stark geprägt von der verbreiteten Entscheidung für Masterstudiengänge. Diese wiederum werden häufig unter dem Gesichtspunkt fachlich beruflicher Ziele und einer angestrebten beruflichen Aufwertung aufgenommen (Tab. 8.2.3c). Es bleibt auch in dieser Frage der seit vielen Jahren festzustellende Trend erkennbar, dass – wenn immer möglich – aus einer Studienberechtigung das Maximum „herausgeholt“ werden soll.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Investition in längere hochschulische Weiterqualifizierungen wesentlich von positiven beruflichen und persönlichen Ambitionen geleitet ist. Eine gewisse Bedeutung erlangt aber auch das defensive Ziel der beruflichen Statussicherung, das sich sowohl aus grundlegenden individuellen Sicherheitsorientierungen als auch aus schwierigen Beschäftigungsbedingungen speist. Für ein Verweilen an der Hochschule aus Gründen prekärer Beschäftigungsbedingungen gab es für diesen Jahrgang nur dort Anlass, wo sich längerfristige strukturelle Arbeitsmarktprobleme festgesetzt haben (Magister, Pädagog(inn)en).

Tab. 8.2.3a

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten der Hochschulen nach Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 5.3: Wie wichtig sind/waren die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an den längerfristigen Bildungsangeboten der Hochschulen?

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten					
Abschlussart	Fachlich-berufliche Ziele			Persönliche Horizonterweiterung	
	Fachliche Kompetenz erweitern	Interessantere, anspruchsvollere Tätigkeit erreichen	Mit meinem ersten Studienabschluss verbundene Berufschancen verbessern	Persönlichkeitsentwicklung	Allgemeinbildung
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	92	80	77	71	46
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	91	72	76	59	42

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten					
Abschlussart	Pers. Horizont-erweiterung	Berufliche Aufwertung		Defensive berufliche Statussicherung	
	Nicht-fachliche Kompetenz erweitern (z. B. Sozialkompetenz, Organisationskompetenz)	Bessere Position erreichen	Höheres Einkommen erzielen	Meine Beschäftigung sichern	Beruflichen Abstieg vermeiden
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	39	75	66	51	34
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	30	57	44	47	27

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten					
Abschlussart	Perspektive eines beruflichen Neustarts			Überwindung einer beruflich prekären Situation	
	Berufswechsel	Arbeitgeberwechsel	Existenzgründung/Selbständigkeit	Überhaupt Beschäftigung finden	Nicht arbeitslos sein
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	27	24	15	15	17
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	24	16	14	26	22

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten					
Abschlussart	Überwindung einer beruflich prekären Situation		Akademische Ambitionen		Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten
	Zeit für die Berufsfindung gewinnen	Defizite aus dem Studium kompensieren	Akademische Laufbahn einschlagen	Später promovieren können	
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	17	29	38	42	19
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	20	26	21	14	12

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. aller Fachrichtungen

Tab. 8.2.3b

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten der Hochschulen nach Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 5.3: Wie wichtig sind/waren die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an den längerfristigen Bildungsangeboten der Hochschulen?

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten										
Abschlussart	Fachlich-berufliche Ziele						Persönliche Horzonterweiterung			
	Fachliche Kompetenz erweitern		Interessantere, anspruchsvollere Tätigkeit erreichen		Mit meinem ersten Studienabschluss verbundene Berufschancen verbessern		Persönlichkeitsentwicklung		Allgemeinbildung	
Geschlecht	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	96	89	87	76	79	76	60	77	41	48
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	92	89	77	66	78	73	64	53	46	38

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten										
Abschlussart	Pers. Horizont-erweiterung		Berufliche Aufwertung				Defensive berufliche Stattsicherung			
	Nicht-fachliche Kompetenz erweitern (z. B. Sozialkompetenz, Organisationskompetenz)		Bessere Position erreichen		Höheres Einkommen erzielen		Meine Beschäftigung sichern		Beruflichen Abstieg vermeiden	
Geschlecht	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	38	40	78	73	66	66	57	47	34	33
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	35	23	56	59	44	44	55	37	33	19

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten										
Abschlussart	Perspektive eines beruflichen Neustarts						Überwindung einer beruflich prekären Situation			
	Berufswechsel		Arbeitgeberwechsel		Existenzgründung/Selbständigkeit		Überhaupt Beschäftigung finden		Nicht arbeitslos sein	
Geschlecht	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	30	26	23	24	22	12	21	13	23	14
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	31	14	16	15	16	12	33	16	29	14

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten										
Abschlussart	Überwindung einer beruflich prekären Situation				Akademische Ambitionen					
	Zeit für die Berufsfindung gewinnen		Defizite aus dem Studium kompensieren		Akademische Laufbahn einschlagen		Später promovieren können		Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	
Geschlecht	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	15	18	31	27	34	40	32	46	14	22
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	22	17	30	22	24	18	12	16	12	12

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. aller Fachrichtungen

Beginn Tab. 8.2.3c

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten der Hochschulen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 5.3: Wie wichtig sind/waren die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an den längerfristigen Bildungsangeboten der Hochschulen?

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten					
Fachrichtung	Fachlich-berufliche Ziele			Persönliche Horizonterweiterung	
	Fachliche Kompetenz erweitern	Interessantere, anspruchsvollere Tätigkeit erreichen	Mit meinem ersten Studienabschluss verbundene Berufschancen verbessern	Persönlichkeitsentwicklung	Allgemeinbildung
Fachhochschulbachelor					
Ingenieurwissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
Universitätsbachelor					
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
Mathematik, Naturwissenschaften	94	89	95	45	29
Informatik	98	87	87	57	31
Sprachwissenschaften	86	78	90	48	43
Kulturwissenschaften	97	95	88	72	58
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten					
Fachrichtung	Pers. Horizont-erweiterung	Berufliche Aufwertung		Defensive berufliche Statussicherung	
	Nicht-fachliche Kompetenz erweitern (z. B. Sozialkompetenz, Organisationskompetenz)	Bessere Position erreichen	Höheres Einkommen erzielen	Meine Beschäftigung sichern	Beruflichen Abstieg vermeiden
Fachhochschulbachelor					
Ingenieurwissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
Universitätsbachelor					
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
Mathematik, Naturwissenschaften	22	86	84	67	49
Informatik	33	78	78	63	31
Sprachwissenschaften	35	73	70	78	37
Kulturwissenschaften	45	88	68	63	45
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

Forts. Tab. 8.2.3c

Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten der Hochschulen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 5.3: Wie wichtig sind/waren die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an den längerfristigen Bildungsangeboten der Hochschulen?

Fachrichtung	Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten				
	Perspektive eines beruflichen Neustarts			Überwindung einer beruflich prekären Situation	
	Berufswechsel	Arbeitgeberwechsel	Existenzgründung/Selbständigkeit	Überhaupt Beschäftigung finden	Nicht arbeitslos sein
	Fachhochschulbachelor				
Ingenieurwissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
	Universitätsbachelor				
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
Mathematik, Naturwissenschaften	11	4	0	36	23
Informatik	6	2	4	22	15
Sprachwissenschaften	6	2	4	64	34
Kulturwissenschaften	17	8	5	48	32
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
	Ziele für die Teilnahme an längeren Qualifizierungsangeboten				
Fachrichtung	Überwindung einer beruflich prekären Situation		Akademische Ambitionen		Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten
	Zeit für die Berufsfindung gewinnen	Defizite aus dem Studium kompensieren	Akademische Laufbahn einschlagen	Später promovieren können	
	Fachhochschulbachelor				
Ingenieurwissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
	Universitätsbachelor				
Agrar-, Ernährungswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
Mathematik, Naturwissenschaften	24	14	40	75	11
Informatik	32	26	42	47	30
Sprachwissenschaften	35	24	40	18	12
Kulturwissenschaften	45	45	25	37	11
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

8.2.4 Finanzierung der Weiterqualifizierung an Hochschulen

Für Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse sind Mittel aus der eigenen Erwerbstätigkeit eine wesentliche Quelle (etwa 70%), um längere hochschulische Weiterqualifizierungen finanzieren zu können (Tab. 8.2.4a). Etwas weniger als die Hälfte der befragten Absolvent(inn)en finanziert diese Weiterqualifizierungsphasen aus Eigenmitteln, Rücklagen oder Zuwendungen dritter Personen. Damit wird deutlich, dass oftmals mehr als nur eine Quelle herangezogen bzw. benötigt wird. Für etwa jede(n) achte(n) Befragte(n) haben Arbeitgeber die Kosten der weiteren Qualifizierung an Hochschulen übernommen. Stipendien bzw. andere öffentliche Mittel spielen als Finanzierungsbasis lediglich für Universitätsabsolvent(inn)en eine Rolle. Andere Finanzierungsarten sowie auch Darlehen, Kredite und BAföG sind nur für wenige Absolvent(inn)en von Belang.

Psycholog(inn)en/Pädagog(inn)en finanzieren ihre weiteren Qualifizierungsphasen im Fächervergleich am häufigsten über eigene Erwerbstätigkeit. Darüber hinaus geben sie überdurchschnittlich häufig an, dass die Weiterbildungskosten durch den Arbeitgeber gedeckt werden (28%). Lehramtsabsolvent(inn)en sowie Absolvent(inn)en von Masterstudiengängen greifen bei der Finanzierung längerer Weiterqualifizierung vergleichsweise häufig auf Eigenmittel, Rücklagen oder private Zuwendungen (z. B. durch die Eltern oder den Lebenspartner) zurück.

Im Kohortenvergleich mit dem Jahrgang 2001 ändern sich die Finanzierungsquellen der Universitätsabsolvent(inn)en nur geringfügig. Der Rückgang der Finanzierung der längeren hochschulischen Weiterqualifizierungen von Fachhochschulabsolvent(inn)en aus Mitteln eigener Erwerbstätigkeit ist mit einem Anstieg der Finanzierung aus Eigenmitteln, Rücklagen und Zuwendungen sowie der Kostenübernahme durch Arbeitgeber verbunden.

Fachhochschulabsolventen finanzieren längere hochschulische Weiterbildungsphasen häufiger als Fachhochschulabsolventinnen aus selbstverdienten Mitteln eigener Erwerbsarbeit (Tab. 8.2.4b). Umgekehrt greifen Universitätsabsolventinnen häufiger als ihre ehemaligen Kommilitonen auf das Erwerbseinkommen zurück. Generell nutzen Frauen jedoch auch Eigenmittel, Rücklagen und Zuwendungen Dritter häufiger als Männer und greifen etwas häufiger als Männer auf mehrere Finanzierungsquellen zurück.

Die Finanzierung der Weiterqualifizierung von Bachelors

Die Finanzierung der Weiterqualifizierung von Bachelors aus eigener Erwerbstätigkeit spielt in der Tendenz eine geringere Rolle (Tab. 8.2.4c). Diese Mittel entspringen üblicherweise nicht aus regulärer Erwerbstätigkeit, sondern vielmehr aus Studienjobs. Bachelorabsolvent(inn)en greifen zur Finanzierung ihrer hochschulischen Weiterqualifizierung eher auf Eigenmittel, Rücklagen oder Zuwendungen von dritten Personen zurück; auch Darlehen und insbesondere Mittel des BAföG dienen Bachelorabsolvent(inn)en mehr als Absolvent(inn)en traditioneller Studiengänge als Finanzierungsquelle.¹⁶⁸ Da Bachelorabsolvent(inn)en in einer weiteren Studienphase im Regelfall nicht im klassischen Sinne regulär erwerbstätig sind, sondern eher Studienjobs ausüben, erhalten sie auch nur sehr selten finanzielle Unterstützung vom Arbeitgeber.

¹⁶⁸ Masterstudiengänge sind durch das BAföG – bei vorherigem Bachelorabschluss und unter Beachtung gewisser Altersgrenzen – prinzipiell förderungswürdig. Besonders bei einem relativ nahtlosen Übergang vom Bachelor- in das Masterstudium wird die Förderungswürdigkeit durch das BAföG nicht infrage gestellt.

Tab. 8.2.4a

Finanzierung längerer Weiterqualifizierungen an Hochschulen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 5.4: Wie finanzier(t)en Sie Ihren Lebensunterhalt und ggf. die Studiengebühren während der Teilnahme an den in Frage 5.2 genannten wissenschaftlichen Weiterbildungen?

Fachrichtung		Finanzierung längerer Weiterqualifizierungen an Hochschulen									
		Durch Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit		Aus Eigenmitteln/ Rücklagen/ Zuwendungen Dritter		Kostenübernahme durch meinen Arbeitgeber		Durch Stipendien/ öffentliche Mittel		Sonstige Finanzierung ^{1) 2)}	
		2001	2005	2001	2005	2001	2005	2001	2005	2001	2005
		Fachhochschuldiplom									
Architektur, Bauingenieurwesen ³⁾		76	-	56	-	7	-	9	-	6	-
Ingenieurwissenschaften		84	62	28	44	10	19	4	8	0	9
Informatik ³⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften ³⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sozialwesen ³⁾		83	-	36	-	6	-	13	-	9	-
Fachhochschuldiplom insg. ⁴⁾		82	69	39	47	9	13	9	6	6	12
		Universitätsabschluss, traditionell									
Architektur, Bauingenieurwesen ³⁾		71	-	56	-	8	-	9	-	5	-
Ingenieurwissen., Informatik ³⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Math., Naturwissenschaften ³⁾		53	-	21	-	15	-	21	-	13	-
Humanmedizin ³⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Psychologie, Pädagogik ³⁾		-	80	-	32	-	28	-	5	-	8
Rechtswissenschaften ³⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften ³⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehramt		74	67	52	54	3	8	9	13	5	22
Magister, Geisteswissenschaften		53	58	52	55	12	8	7	13	9	25
Universitätsabschluss insg. ⁴⁾		67	70	48	45	10	13	10	12	6	14

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. Darlehen, Kredite, BAföG

2) Finanzierung durch Darlehen, Kredite, BAföG für 2001 nicht erhoben

3) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

4) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 8.2.4b Finanzierung längerer Weiterqualifizierungen an Hochschulen nach Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 5.4: Wie finanzier(t)en Sie Ihren Lebensunterhalt und ggf. die Studiengebühren während der Teilnahme an den in Frage 5.2 genannten wissenschaftlichen Weiterbildungen?

Abschlussart		Finanzierung längerer Weiterqualifizierungen an Hochschulen																			
		Durch Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit				Aus Eigenmitteln/ Rücklagen/ Zuwendungen Dritter				Kostenübernahme durch meinen Arbeitgeber				Durch Stipendien/ öffentliche Mittel				Sonstige Finanzierung ^{1) 2)}			
		Geschlecht		Jahrgang		w		m		w		m		w		m		w	m		
		'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05		
Fachhochschuldiplom insg.		72	65	89	71	44	53	35	43	9	16	8	12	15	8	5	5	8	11	4	12
Universitätsabschluss insg.		66	73	68	65	50	51	46	38	8	10	14	17	8	12	11	13	7	16	5	11

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. Darlehen, Kredite, BAföG

2) Finanzierung durch Darlehen, Kredite, BAföG für 2001 nicht erhoben

Tab. 8.2.4c Finanzierung längerer Weiterqualifizierungen an Hochschulen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Mehrfachnennung, Bachelorabschlüsse)

Frage 5.4: Wie finanzier(t)en Sie Ihren Lebensunterhalt und ggf. die Studiengebühren während der Teilnahme an den in Frage 5.2 genannten wissenschaftlichen Weiterbildungen?

Fachrichtung	Finanzierung längerer Weiterqualifizierungen an Hochschulen									
	Durch Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit		Aus Eigenmitteln/ Rücklagen/ Zuwendungen Dritter		Kostenübernahme durch meinen Arbeitgeber		Durch Stipendien/ öffentliche Mittel		Sonstige Finanzierung ¹⁾	
Fachhochschulbachelor										
Ingenieurwissenschaften ²⁾	-		-		-		-		-	
Wirtschaftswissenschaften ²⁾	-		-		-		-		-	
Universitätsbachelor										
Agrar-, Ernährungswissenschaften ²⁾	-		-		-		-		-	
Mathematik, Naturwissenschaften	41		68		5		15		35	
Informatik	64		73		4		9		31	
Sprachwissenschaften	67		63		0		2		35	
Kulturwissenschaften	62		70		0		27		38	
Wirtschaftswissenschaften ²⁾	-		-		-		-		-	

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. Darlehen, Kredite, BAföG

2) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

8.3 Weiterbildung außerhalb von Hochschulen

Im Folgenden werden verschiedene Spezifika außerhochschulischer Weiterbildung beschrieben. Zunächst wird dargestellt, von wem die Initiative zur Teilnahme an Weiterbildung ausging (Kap. 8.3.1) und wer dabei die Veranstalter bzw. Anbieter waren (Kap. 8.3.2). Analog zu den Weiterqualifizierungen an Hochschulen werden die Ziele außerhochschulischer Weiterbildung mit den bereits bekannten bzw. ähnlichen Zieldimensionen betrachtet (Kap. 8.3.3). Daran anschließend werden die Dauer und das Ausmaß der Teilnahme an außerhochschulischen Weiterbildungen beschrieben (Kap. 8.3.4). Wie bei den längeren hochschulischen Weiterqualifizierungen wird die Frage beantwortet, aus welchen Quellen sich außerhochschulische Weiterbildung finanziert (Kap. 8.3.5). Schließlich ist für die Gestaltung des Weiterbildungsmarktes auch von Interesse, welche Themenfelder unter den wahrgenommenen Weiterbildungsangeboten besonders gefragt sind (Kap. 8.3.6).

Aufgrund der geringen Fallzahlen für Bachelorabsolvent(inn)en sind in diesem Abschnitt ebenfalls nur Auswertungen für Absolvent(inn)en mit traditionellen Studienabschlüssen möglich.

8.3.1 Initiatoren der Weiterbildung

Es ist nicht belanglos, wer eine Weiterbildung anstößt, ob die Initiative in erster Linie Sache derer ist, die an einer Weiterbildung teilnehmen wollen, oder ob andere Akteure im Spiel sind, wie z. B. der Arbeitgeber oder die Arbeitsagentur. Es ist davon auszugehen, dass vom Arbeitgeber angelegte Weiterbildungen stark auf Notwendigkeiten betrieblicher Prozesse und gezielte Personalentwicklung ausgerichtet sind, d. h. vor allem das Ziel verfolgen, die Einsatzfähigkeit der Mitarbeiter(innen) zu erhalten bzw. zu stärken. Von den Personen selbst in die Wege geleitete Weiterbildungen können über solche betrieblichen Ziele hinaus darauf ausgerichtet sein, berufliche Weichenstellungen vorzubereiten, die ggf. in neue Tätigkeiten hineinführen. Sofern die Agentur für Arbeit Weiterbildungsaktivitäten anstößt, erfolgen diese in der Regel mit dem Ziel der beruflichen (Re-)Integration.

Die meisten außerhochschulisch Weiterbildungsaktiven – fast neun von zehn Fachhochschulabsolvent(inn)en und 90 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en – haben in den ersten fünf Jahren nach ihrem Studienabschluss bereits Weiterbildungen absolviert, die (auch) auf Eigeninitiative beruhen (Tab. 8.3.1a). Zwei Drittel (FH) bzw. gut die Hälfte (Uni) der Absolvent(inn)en bekamen (auch) auf Initiative ihres Betriebes die Gelegenheit, an Weiterbildung teilzunehmen. Die scheinbar hochschulartenspezifisch deutlich unterschiedliche Häufigkeit betrieblicher Initiative ist dem hohen Anteil von Absolvent(inn)en in technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen von Fachhochschulen geschuldet. Weiterbildungen von Hochqualifizierten dieser Fachrichtungen sind – weitgehend unabhängig von der Art des Diploms – überdurchschnittlich häufig von den beschäftigenden Betrieben initiiert. Vergleichsweise geringe betriebliche Initiative ist bei weiterbildungsaktiven Absolvent(inn)en der medizinischen und psychologischen Fächer, des Sozialwesens sowie der Magisterstudiengänge zu erkennen. Die Agentur für Arbeit sowie sonstige Institutionen oder Personen spielen für Hochschulabsolvent(inn)en als Initiatoren der Weiterbildungsteilnahme keine große Rolle, was nicht zuletzt mit der insgesamt guten Beschäftigungslage für Hochschulabsolvent(inn)en in Deutschland zusammenhängt.

Im Kohortenvergleich gibt es hinsichtlich der Initiatoren von Weiterbildungsaktivitäten nur geringe Veränderungen. Lediglich der Jahrgang 1997 hatte ein etwas stärkeres Gewicht betrieblicher Initiatoren für die Weiterbildungsteilnahme aufgezeigt.

Bei Weiterbildungen von Männern kommt dem eigenen Betrieb eine etwas größere Rolle zu als bei Weiterbildungsaktivitäten von Frauen (Tab. 8.3.1b). Allerdings sind diese Unterschiede auf Fachrichtungsebene zumeist nicht mehr vorhanden; sie kommen vor allem dadurch zustande, dass Frauen in technischen Fachrichtungen stark unterrepräsentiert und in sozialpflegerischen und geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen erheblich überrepräsentiert sind. Darüber hinaus sind kaum signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede zu erkennen.

Tab. 8.3.1a

Initiative zu außerhochschulischer Weiterbildung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.4: Von wem ging die Initiative zur Teilnahme an Bildungs-/Qualifizierungsangeboten außerhalb von Hochschulen aus?

Fachrichtung	Initiative zur Weiterbildung																
	Jahrgang	Vom Betrieb/von der Dienststelle				Von der Agentur für Arbeit				Eigene Initiative				Sonstige ¹⁾			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
	Fachhochschuldiplom																
Agrar-, Ernährungswissenschaften	62	72	46	54	2	6	8	3	78	87	87	88	-	2	6	3	
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	42	26	42	-	11	7	4	-	91	94	91	-	3	20	9	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	69	67	69	66	0	4	2	4	73	87	82	85	-	2	1	3	
Elektrotechnik	64	86	77	78	7	1	1	0	80	89	77	86	-	1	0	2	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	66	80	78	77	5	2	0	4	77	89	81	79	-	2	1	0	
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	82	77	84	-	0	0	0	-	85	88	86	-	2	0	0	
Informatik	71	83	70	73	4	0	4	4	83	91	87	78	-	0	0	1	
Wirtschaftswissenschaften	72	80	70	71	2	1	1	2	76	88	86	86	-	2	1	0	
Sozialwesen	43	56	59	51	1	2	4	6	93	95	89	92	-	3	3	1	
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	62	72	66	66	4	3	2	4	80	89	85	86	-	2	3	1	
	Universitätsabschluss, traditionell																
Agrar-, Ernährungswissenschaften	60	37	60	63	5	7	4	2	85	91	86	83	-	4	1	10	
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	37	45	30	-	7	1	1	-	94	92	87	-	5	7	10	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	75	71	72	86	0	3	0	0	76	91	82	81	-	5	2	0	
Elektrotechnik ²⁾	68	80	85	-	4	0	0	-	80	92	77	-	-	2	0	-	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	69	83	79	78	7	2	2	0	69	91	80	82	-	3	0	1	
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	81	-	77	-	2	-	0	-	88	-	86	-	3	0	0	
Physik ²⁾	64	72	65	-	6	2	4	-	72	89	75	-	-	1	3	-	
Biologie ²⁾	40	50	51	-	3	6	7	-	81	90	83	-	-	4	5	-	
Chemie ²⁾	51	63	55	-	10	3	2	-	77	86	72	-	-	2	1	-	
Pharmazie, Lebensmittelchemie	41	48	58	54	3	0	0	3	90	96	98	95	-	6	3	0	
Mathematik ²⁾	70	87	80	-	9	0	0	-	73	85	73	-	-	3	4	-	
Informatik	76	80	76	74	2	1	0	0	65	91	82	90	-	2	1	0	
Humanmedizin	29	41	41	47	1	0	0	0	98	98	97	97	-	4	5	2	
Psychologie	34	43	36	21	2	3	0	1	94	94	99	95	-	3	1	2	
Pädagogik	40	56	54	55	1	3	4	2	87	95	93	89	-	3	1	1	
Sprach-, Kulturwissenschaften	65	65	66	59	0	1	4	4	79	90	78	86	-	1	7	2	
Rechtswissenschaften	46	60	46	52	2	3	6	17	78	89	85	87	-	1	2	4	
Wirtschaftswissenschaften	69	79	74	64	2	1	2	2	83	88	82	88	-	1	2	0	
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	29	55	50	59	0	0	1	0	92	94	92	97	-	3	1	0	
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾	35	68	72	-	1	3	0	-	92	87	82	-	-	5	10	-	
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	47	54	61	59	0	1	0	0	89	90	84	92	-	3	5	3	
Magister	35	43	46	46	5	5	6	3	81	92	86	84	-	2	2	4	
Universitätsabschluss insg. ³⁾	49	60	55	54	3	2	2	2	84	91	88	90	-	3	3	2	

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 8.3.1b

Initiative zu außerhochschulischer Weiterbildung nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in % , Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.4: Von wem ging die Initiative zur Teilnahme an Bildungs-/Qualifizierungsangeboten außerhalb von Hochschulen aus?

Fachrichtung	Initiative zur Weiterbildung																							
	Geschlecht	Vom Betrieb/von der Dienststelle			Von der Agentur für Arbeit			Eigene Initiative		Sonstige														
		weiblich	männlich		weiblich	männlich		weiblich	männlich	weiblich	männlich													
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05											
	Fachhochschuldiplom																							
Architektur, Bauingenieurwesen	50	40	61	59	58	51	10	6	5	5	3	3	86	88	89	90	87	87	4	8	6	2	10	6
Ingenieurwissenschaften	77	76	76	83	78	80	0	2	2	2	0	2	87	84	90	89	80	80	2	2	0	2	1	1
Informatik ¹⁾	-	-	-	83	-	78	-	-	-	0	-	1	-	-	-	92	-	76	-	-	-	0	-	2
Wirtschaftswissenschaften	78	72	70	83	68	72	1	1	3	1	0	1	89	85	83	85	88	89	3	1	1	1	0	0
Sozialwesen ¹⁾	55	57	51	-	-	-	2	3	5	-	-	-	95	91	94	-	-	-	3	1	1	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾	62	57	60	77	71	70	3	3	4	2	1	4	91	88	88	89	84	84	3	3	1	1	3	1
	Universitätsabschluss, traditionell																							
Architektur, Bauingenieurwesen	50	54	39	60	62	57	6	1	1	4	0	0	90	87	87	94	87	84	3	3	7	6	5	7
Ingenieurwissenschaften, Informatik	76	68	83	82	80	73	3	0	2	1	1	0	89	86	78	91	80	84	4	0	0	2	0	0
Math., Naturwissenschaften ¹⁾	58	63	69	71	61	-	7	7	2	1	1	-	87	77	81	88	77	-	2	4	1	2	3	-
Humanmedizin	40	40	47	44	43	48	0	0	1	1	0	0	97	98	98	99	97	96	4	7	1	3	3	4
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	49	46	41	53	-	-	2	4	1	6	-	-	94	95	91	96	-	-	4	1	2	2	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾	63	49	-	57	43	-	4	3	-	3	8	-	87	82	-	90	87	-	0	1	-	2	3	-
Wirtschaftswissenschaften	79	71	62	78	75	65	1	4	3	1	0	2	89	79	89	88	84	87	1	3	0	1	2	1
Lehramt	56	53	59	58	66	60	0	1	0	4	0	0	92	91	95	90	80	95	3	3	2	4	5	3
Magister, Geisteswissenschaften	44	47	46	50	54	53	5	8	3	5	0	6	93	88	85	90	78	82	3	2	4	1	5	3
Universitätsabschluss insg.²⁾	54	50	52	66	61	58	2	3	2	2	1	2	92	89	91	91	85	89	3	3	2	2	3	2

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

8.3.2 Veranstalter und Anbieter der Weiterbildung

Wer für Hochschulabsolvent(inn)en neben der Hochschule als Weiterbildungsanbieter in Frage kommt, hängt in nicht geringem Maße von sektoralen und fachrichtungsspezifischen Besonderheiten ab. Gleichwohl sind es zwei Anbieter, die auch weitgehend fachrichtungsübergreifend mit Abstand am häufigsten genannt sind: an erster Stelle private Weiterbildungsanbieter und an zweiter Stelle die Arbeitgeber der Befragten (Tab. 8.3.2a). Während unter den Fachhochschulabsolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften private Anbieter eine leicht herausragende Rolle spielen (68%), ist deren Bedeutung unter Universitätsabsolvent(inn)en breiter differenziert. Außer unter Wirtschaftswissenschaftler(inne)n ist die Nutzung dieser Anbieter auch unter Maschinenbau- und Wirtschaftsingenieur(inn)en und Psycholog(inn)en besonders stark verbreitet. Weiterbildungen, die der Arbeitgeber selbst anbietet, dominieren sehr deutlich bei Hochqualifizierten aus technischen Fachrichtungen und bei Lehrer(inne)n. Hersteller und Lieferanten von Produkten und technischen Geräten oder Software sind als Weiterbildungsanbieter und -veranstalter für Absolvent(inn)en technischer und medizinisch-pharmazeutischer Fachrichtungen von überdurchschnittlicher Bedeutung; insgesamt jedoch nur für ein Viertel der Fachhochschulabsolvent(inn)en und ein Siebtel der Universitätsabsolvent(inn)en. Zwischen jeweils einem Fünftel und einem Viertel der Absolvent(inn)en haben bereits Weiterbildungsangebote von Kammern/Verbänden, Berufsgesellschaften/Fachverbänden oder wissenschaftlichen Institutionen besucht. Auch bei diesen weniger genutzten Anbietern prägen branchen- und fachspezifische Besonderheiten das Bild, z. B. die Angebote von Ärzte-, Apotheker-, Architekten- und Rechtsanwaltskammern oder – im Bereich sozialer Arbeit – Weiterbildungen kirchlicher Einrichtungen.

Im Vergleich zum Jahrgang 2001 ergeben sich – auch fachrichtungsspezifisch – meist nur geringe Unterschiede in der Nutzung verschiedener Weiterbildungsanbieter.

Im Geschlechtervergleich deuten sich in Bezug auf einige Anbieter unterschiedliche Nutzungsanteile an. Männer sind stärker als Frauen bei Weiterbildungen privater Anbieter präsent. Für diese Tendenz stehen vor allem Absolvent(inn)en der baubezogenen Fachrichtungen beider Hochschularten, der Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen, der Ingenieurwissenschaften (ohne Bauwesen) und der Informatik an Universitäten sowie der Humanmedizin (Tab. 8.3.2b). Entgegengesetzt ist die Tendenz bei Frauen und Männern der Ingenieurfachrichtungen (ohne Bauwesen) der Fachhochschulen. Auch Schulungen und Weiterbildungen von Herstellern werden mit Ausnahme der Absolvent(inn)en der Baufachrichtungen der Fachhochschulen (in entgegengesetzter Richtung) mehr von Männern als von Frauen besucht. Männer aus einzelnen universitären Fachrichtungen sind auch bei Weiterbildungen wissenschaftlicher Gesellschaften und Institute stärker vertreten als Frauen.

Beginn Tab. 8.3.2a

Veranstalter von Weiterbildungen außerhalb der Hochschule nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.5: Wer waren die Veranstalter oder Anbieter dieser beruflichen Weiterbildungen außerhalb der Hochschule?

Veranstalter von Weiterbildungen außerhalb der Hochschule											
Fachrichtung	Jahrgang	Mein Arbeitgeber		Hersteller oder Lieferant		Privater oder freiberuflicher Weiterbildungsanbieter		Kirchliche Einrichtung		Gewerkschaft	
		'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05
		Fachhochschuldiplom									
Agrar-, Ernährungswissenschaften		50	37	18	28	47	39	0	2	2	2
Architektur, Raumplanung		13	24	30	33	28	44	0	0	0	0
Bauingenieur-, Vermessungswesen		46	42	43	43	35	47	0	0	1	1
Elektrotechnik		57	67	38	60	48	55	2	0	0	2
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		70	61	34	38	56	52	1	0	1	1
Wirtschaftsingenieurwesen		76	72	20	17	80	64	0	0	0	0
Informatik		64	70	35	36	71	63	0	0	0	0
Wirtschaftswissenschaften		63	55	13	12	60	68	4	0	1	1
Sozialwesen		45	46	3	2	62	58	28	19	6	2
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		55	53	24	24	55	58	7	3	2	1
Universitätsabschluss, traditionell											
Agrar-, Ernährungswissenschaften		43	42	13	11	43	53	0	4	1	2
Architektur, Raumplanung		33	16	35	20	64	31	6	0	0	1
Bauingenieur-, Vermessungswesen		47	64	32	36	41	51	1	0	0	0
Elektrotechnik ²⁾		61	-	29	-	56	-	0	-	0	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		69	67	29	29	59	62	1	0	0	1
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾		-	82	-	17	-	70	-	0	-	0
Physik ²⁾		53	-	8	-	46	-	3	-	0	-
Biologie ²⁾		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Chemie ²⁾		40	-	23	-	42	-	0	-	0	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie		34	32	55	60	36	42	4	2	2	4
Mathematik ²⁾		64	-	18	-	47	-	3	-	0	-
Informatik		57	62	36	40	60	54	0	0	0	0
Humanmedizin		49	55	31	31	44	46	3	3	0	2
Psychologie		35	33	3	1	67	62	4	4	1	2
Pädagogik		44	46	5	4	60	57	21	14	3	3
Sprach-, Kulturwissenschaften		56	55	4	2	37	38	52	36	0	2
Rechtswissenschaften		34	37	1	2	61	58	1	1	0	1
Wirtschaftswissenschaften		59	53	13	11	69	64	2	1	1	1
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		53	72	6	5	28	40	18	22	12	16
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾		72	-	3	-	20	-	14	-	13	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		64	70	1	8	24	33	13	11	3	10
Magister		39	41	7	3	51	54	2	3	2	2
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		48	51	15	14	49	51	7	6	3	3

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fallzahlen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Forts. Tab. 8.3.2a

Veranstalter von Weiterbildungen außerhalb der Hochschule nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.5: Wer waren die Veranstalter oder Anbieter dieser beruflichen Weiterbildungen außerhalb der Hochschule?

Veranstalter von Weiterbildungen außerhalb der Hochschule										
Fachrichtung	Volkshochschule		Berufsakademie		Kammern, Verbände		Berufsgesellschaft, Fachverband		Wissenschaftliche Gesellschaft, wissenschaftliches Institut	
	Jahrgang									
	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05
Fachhochschuldiplom										
Agrar-, Ernährungswissenschaften	42	14	23	14	10	39	16	31	15	24
Architektur, Raumplanung	19	8	18	17	60	66	16	16	7	10
Bauingenieur-, Vermessungswesen	12	8	11	13	32	43	33	32	22	27
Elektrotechnik	10	4	6	3	8	8	8	17	18	20
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	14	9	4	5	15	12	25	20	20	26
Wirtschaftsingenieurwesen	6	23	1	0	13	12	10	17	23	20
Informatik	12	9	3	1	3	4	13	6	5	14
Wirtschaftswissenschaften	16	12	3	8	21	22	13	12	10	10
Sozialwesen	12	13	3	6	12	14	18	20	20	28
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	14	12	6	7	19	20	18	18	16	19
Universitätsabschluss, traditionell										
Agrar-, Ernährungswissenschaften	18	9	6	21	27	21	37	34	23	25
Architektur, Raumplanung	20	14	11	6	59	63	32	18	12	8
Bauingenieur-, Vermessungswesen	16	9	8	10	32	28	28	33	19	46
Elektrotechnik ²⁾	13	-	5	-	7	-	13	-	16	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	9	6	1	6	12	16	13	19	25	29
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	6	-	2	-	11	-	15	-	21
Physik ²⁾	16	-	4	-	5	-	9	-	27	-
Biologie ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Chemie ²⁾	13	-	6	-	9	-	17	-	26	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie	16	5	0	2	88	83	27	26	17	44
Mathematik ²⁾	4	-	7	-	9	-	18	-	23	-
Informatik	8	8	3	4	8	7	7	14	13	14
Humanmedizin	3	5	20	17	62	54	55	64	45	55
Psychologie	6	10	3	10	12	15	28	28	28	36
Pädagogik	27	15	11	12	13	21	18	25	25	22
Sprach-, Kulturwissenschaften	17	11	1	5	6	16	11	16	16	16
Rechtswissenschaften	14	9	10	9	35	37	18	9	15	16
Wirtschaftswissenschaften	11	11	5	3	17	18	10	16	11	14
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	19	12	4	8	11	12	21	20	20	22
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾	9	-	7	-	8	-	19	-	34	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	13	3	7	5	10	15	19	24	26	31
Magister	22	15	9	8	11	18	20	14	20	17
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	14	9	8	8	24	24	23	24	23	26

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fallzahlen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Tab. 8.3.2b

Veranstalter von Weiterbildungen außerhalb der Hochschule nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.5: Wer waren die Veranstalter oder Anbieter dieser beruflichen Weiterbildungen außerhalb der Hochschule?

Veranstalter von Weiterbildungen außerhalb der Hochschule																				
Fachrichtung	Mein Arbeitgeber				Hersteller oder Lieferant				Privater oder freiberuflicher Weiterbildungsanbieter		Kirchliche Einrichtung		Gewerkschaft							
	weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich					
	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05				
Fachhochschuldiplom																				
Architektur, Bauingenieurwesen	28	31	34	35	25	46	45	34	33	40	31	48	0	0	0	0	1	0	1	1
Ingenieurwissenschaften	61	71	68	63	32	30	34	41	62	66	56	53	1	0	1	0	1	1	1	1
Informatik ¹⁾	-	-	-	69	-	-	-	36	-	-	-	62	-	-	-	0	-	-	-	0
Wirtschaftswissenschaften	63	56	62	53	9	9	17	16	57	64	63	73	4	1	3	0	0	0	3	2
Sozialwesen ¹⁾	43	44	-	-	4	1	-	-	60	62	-	-	30	21	-	-	6	1	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	47	50	59	56	12	13	31	32	54	60	55	56	14	7	3	1	2	1	2	2
Universitätsabschluss, traditionell																				
Architektur, Bauingenieurwesen	36	21	43	40	25	16	41	31	56	25	50	46	3	0	4	0	0	0	0	1
Ingenieurwissenschaften, Informatik	51	70	68	66	21	35	31	29	57	49	59	60	2	0	0	0	0	0	0	0
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾	46	42	47	-	20	15	17	-	53	30	41	-	6	1	2	-	0	2	0	-
Humanmedizin	52	55	45	55	27	26	34	37	39	42	50	51	2	3	3	3	0	1	0	3
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	38	41	-	-	3	3	-	-	63	59	-	-	13	12	-	-	2	3	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾	30	-	38	-	0	-	1	-	55	-	66	-	0	-	1	-	0	-	0	-
Wirtschaftswissenschaften	57	48	60	57	10	6	15	14	63	64	72	65	0	0	3	2	1	0	1	1
Lehramt	55	71	72	68	4	6	4	8	31	35	14	39	16	18	16	14	9	11	8	13
Magister, Geisteswissenschaften	38	42	49	44	5	2	10	7	55	52	37	53	7	5	16	14	2	1	1	3
Universitätsabschluss insg. ²⁾	44	50	53	52	11	10	19	19	47	47	50	56	8	8	6	4	3	4	2	3
Veranstalter von Weiterbildungen außerhalb der Hochschule																				
Fachrichtung	Volkshochschule				Berufsakademie				Kammern, Verbände		Berufsgesellschaft, Fachverband		Wissenschaftliche Gesellschaft, wissenschaftliches Institut							
	weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich					
	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05				
Fachhochschuldiplom																				
Architektur, Bauingenieurwesen	19	13	13	5	13	8	14	18	41	55	46	53	20	10	29	32	7	14	21	22
Ingenieurwissenschaften	20	21	11	9	6	4	4	4	13	14	13	10	16	26	19	18	15	22	20	23
Informatik ¹⁾	-	-	-	7	-	-	-	1	-	-	-	5	-	-	-	5	-	-	-	13
Wirtschaftswissenschaften	23	14	10	10	3	8	3	8	21	21	21	23	12	11	15	14	9	8	11	12
Sozialwesen ¹⁾	15	13	-	-	2	7	-	-	13	15	-	-	20	21	-	-	22	24	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	19	16	11	9	5	7	6	6	19	21	18	19	17	18	19	18	14	17	17	21
Universitätsabschluss, traditionell																				
Architektur, Bauingenieurwesen	20	16	16	10	6	5	12	9	43	59	48	45	30	20	30	25	13	15	17	26
Ingenieurwissenschaften, Informatik	21	5	9	7	2	6	2	4	11	6	10	11	20	12	10	15	13	27	18	21
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾	18	10	7	-	5	0	8	-	14	10	11	-	14	20	14	-	29	38	26	-
Humanmedizin	6	7	0	3	16	17	24	16	55	52	68	57	56	61	53	68	43	51	46	61
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	18	12	-	-	8	9	-	-	11	10	-	-	24	26	-	-	29	29	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾	20	-	8	-	11	-	9	-	36	-	34	-	22	-	14	-	11	-	17	-
Wirtschaftswissenschaften	19	13	6	9	5	2	6	4	20	16	15	19	10	15	10	16	12	15	10	14
Lehramt	21	9	2	6	6	6	4	10	11	11	10	17	19	21	22	24	23	23	24	31
Magister, Geisteswissenschaften	24	15	17	14	10	8	5	4	11	16	7	21	18	15	20	12	19	12	21	28
Universitätsabschluss insg. ²⁾	18	11	8	8	8	8	8	8	24	23	25	25	23	24	22	24	24	25	22	27

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fallzahlen

8.3.3 Ziele außerhochschulischer Weiterbildung

Die Ziele außerhochschulischer Weiterbildung wurden anhand von 17 Merkmalen erhoben, die mit Ausnahme der akademischen Ambitionen mit denen der längeren hochschulischen Weiterbildung identisch sind. Es finden sich anhand einer durchgeführten Clusteranalyse ähnliche Ziel-dimensionen wie bei den hochschulischen Weiterqualifizierungszielen.¹⁶⁹

Das Ziel der **fachlichen Kompetenzerweiterung** bildet anders als bei längeren hochschulischen Qualifizierungen als Einzelmerkmal eine eigene Dimension und ist nicht mit weiteren fachlich-beruflichen Ambitionen verknüpft (vgl. Kap. 8.2.3). Als solches wird es fast von allen als wichtiges Weiterbildungsziel genannt (Tab. 8.3.3a).

Ebenfalls als eigene Dimension eines Einzelmerkmals weist die Clusteranalyse die **Kompensation von Defiziten aus dem Studium** aus. Für etwa jede(n) dritte(n) Absolvent(in) ist dies ein ausschlaggebendes Ziel der Weiterbildungsaktivitäten. Agrar-/Ernährungswissenschaftler(innen) und Architekt(inn)en/Raumplaner(innen) beider Hochschularten und Absolvent(inn)en des Lehramts für Primarstufe/Sonderschule nennen es mit Werten um 50 Prozent und darüber besonders häufig. Für Absolvent(inn)en des Wirtschaftsingenieurwesens ist Weiterbildung wie schon bei früheren Jahrgängen am seltensten mit diesem Ziel begründet.

Einen relativ hohen Stellenwert haben **fachlich-berufliche Ziele**, die auf *interessantere, anspruchsvollere Tätigkeiten* und auf *Verbesserung der mit dem bisherigen Studienabschluss verbundenen Berufschancen* gerichtet sind. Für deutlich über die Hälfte der Weiterbildungsaktiven sind beide Ziele wichtig oder sehr wichtig.

Zu den ebenfalls häufig hoch bewerteten Weiterbildungszielen zählt die **persönliche Horizonterweiterung**; diese Dimension bündelt die Ziele der *Erweiterung nicht-fachlicher Kompetenzen*, der *Persönlichkeitsentwicklung* und der *Allgemeinbildung*.

Im Vergleich zu den in Kapitel 8.3.2 behandelten längeren hochschulischen Weiterqualifikationen spielt die Dimension **berufliche Aufwertung** hier keine so große Rolle. Eine *Einkommensverbesserung* ist mit weniger als einem Viertel noch seltener ein wichtiges Weiterbildungsziel als die Erwartung der *Verbesserung der beruflichen Position*, die für gut ein Drittel der Befragten wesentlich zur Weiterbildungsaktivität beigetragen hat.

Die Zieldimension der **defensiven beruflichen Stattsicherung** hat im Vergleich zu den Vorgängerjahrgängen deutlich an Bedeutung verloren, was als Zeichen für eine verbesserte und stabilere berufliche Integration der 2005er-Absolvent(inn)en angesehen werden kann. Dennoch steht immerhin für über 40 Prozent der Fachhochschul- und ein Drittel der Universitätsabsolvent(inn)en die *Beschäftigungssicherung* mit im Vordergrund der Weiterbildungsziele. Für weniger wichtig erachten die Befragten das Ziel, mit Hilfe der Weiterbildung *beruflichen Abstieg zu vermeiden*.

Die **Perspektive eines beruflichen Neustarts**, mit der die Ziele des *Berufswechsels*, des *Arbeitgeberwechsels* und der *Existenzgründung bzw. der Selbständigkeit* gebündelt werden, wird ganz offensichtlich eher über längere hochschulische Weiterqualifizierung als über außerhochschulische Weiterbildungsaktivitäten verfolgt. Alle drei Ziele nennen kaum mehr als zehn Prozent der betreffenden Befragten. Nur in wenigen Fachrichtungen spielen diese Weiterbildungsziele eine moderat größere Rolle, beispielsweise hervorstechend das Ziel der beruflichen Selbständigkeit für Psycholog(inn)en (45%).

¹⁶⁹ Die Items *akademische Laufbahn einschlagen, später promovieren können* und *Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten* aus Kapitel 8.2.3 kommen für die Ziele von außerhochschulischen Weiterbildungen nicht mehr vor. Eine weitere Änderung umfasst das Item *mit meinem ersten Studienabschluss verbundene Berufschancen verbessern*. Hier wird nun nach dem *bisherigen Studienabschluss* gefragt.

Als letzte Zieldimension bleibt die **Überwindung einer beruflich prekären Situation** ein untergeordnetes Zielbündel. Weder das Ziel, *nicht arbeitslos zu sein*, noch die Hoffnung, über Weiterbildung *überhaupt eine Beschäftigung zu finden*, noch das Bestreben, durch Weiterbildung *Zeit zur Berufsfindung zu gewinnen*, kommen über Werte von zehn Prozent hinaus. Dies kann zweierlei bedeuten: Die beruflich stabile Situation dieses Jahrgangs verlangt nur selten Weiterbildungsaktivitäten aufgrund beruflich prekärer Situationen; oder prekäre berufliche Situationen erschweren die Teilnahme an Weiterbildung. Zumindest zeigt sich, dass beruflich ausweglos erscheinende Situationen selten sind und wenn sie doch zur Weiterqualifizierung drängen, dann eher in längere hochschulische Angebote.

In den meisten Zielen der Teilnahme an außerhochschulischer Weiterbildung zeigen sich nur marginale Unterschiede zwischen Frauen und Männern (Tab. 8.3.3b). Frauen verbinden mit einer Weiterbildung häufiger als Männer das Ziel, Defizite aus dem Studium auszugleichen. Weiterhin spielt für Frauen die persönliche Horizonterweiterung eine größere Rolle als für Männer.

Beginn Tab. 8.3.3a

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.6: Wie wichtig sind/waren Ihnen die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an Bildungs/Qualifizierungsangeboten außerhalb der Hochschulen?

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen																				
Fachrichtung	Einzelmerkmal				Einzelmerkmal				Fachlich-berufliche Ziele				Pers. Horizont- erweiterung							
	Fachliche Kompetenz erweitern				Defizite aus dem Studium kompensieren				Interessantere, anspruchsvollere Tätigkeit erreichen ¹⁾				Mit meinem bisherigen Studienabschluss verbundene Berufschancen verbessern ¹⁾				Persönlichkeitsentwicklung ¹⁾			
	Jahrgang		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05		
Fachhochschuldiplom																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	94	99	100	96	56	53	45	46	-	39	77	54	-	-	65	54	-	56	76	51
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	95	92	98	-	63	55	52	-	56	46	53	-	-	66	70	-	56	38	33
Bauingenieur-, Vermessungswesen	98	98	96	95	51	43	40	32	-	54	56	60	-	-	52	62	-	56	56	49
Elektrotechnik	94	95	96	92	48	40	40	23	-	71	74	69	-	-	55	57	-	66	54	50
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	93	94	93	94	40	38	33	25	-	64	69	68	-	-	46	56	-	68	62	61
Wirtschaftsingenieurwesen	86	91	92	91	51	26	22	21	-	56	70	60	-	-	51	52	-	73	75	80
Informatik	92	97	90	94	27	34	33	23	-	70	87	63	-	-	54	57	-	51	65	59
Wirtschaftswissenschaften	97	95	92	93	37	35	38	26	-	64	65	64	-	-	56	60	-	77	70	69
Sozialwesen	99	97	98	98	51	45	51	40	-	55	61	51	-	-	61	58	-	81	70	72
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	95	96	94	94	45	41	41	31	-	61	65	61	-	-	55	58	-	68	63	63
Universitätsabschluss, traditionell																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	92	94	86	94	41	49	39	58	-	56	56	62	-	-	49	63	-	66	62	43
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	100	91	93	-	55	57	50	-	63	63	54	-	-	62	64	-	50	75	45
Bauingenieur-, Vermessungswesen	93	97	96	94	47	43	44	27	-	44	66	61	-	-	58	57	-	66	60	44
Elektrotechnik ²⁾	87	97	99	-	35	45	24	-	-	62	63	-	-	-	53	-	-	63	62	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	87	92	88	86	43	31	44	22	-	62	70	66	-	-	53	51	-	76	69	66
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	92	-	84	-	22	-	20	-	61	-	58	-	-	-	47	-	77	-	79
Physik ²⁾	88	95	74	-	40	28	25	-	-	63	56	-	-	-	40	-	-	59	70	-
Biologie ²⁾	86	95	-	-	43	41	-	-	-	59	-	-	-	-	-	-	-	63	-	-
Chemie ²⁾	79	93	84	-	47	30	31	-	-	51	64	-	-	-	44	-	-	59	58	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie	100	100	100	100	52	52	55	36	-	52	59	45	-	-	58	55	-	61	62	50
Mathematik ²⁾	92	98	93	-	34	25	27	-	-	63	61	-	-	-	43	-	-	71	52	-
Informatik	92	96	86	92	25	31	28	26	-	65	67	53	-	-	44	50	-	65	67	53
Humanmedizin	99	99	100	100	51	54	45	34	-	61	60	62	-	-	61	55	-	55	43	40
Psychologie	96	95	97	96	70	42	54	37	-	59	69	68	-	-	67	75	-	70	69	55
Pädagogik	100	97	97	99	70	46	49	38	-	65	59	57	-	-	63	58	-	75	72	67
Sprach-, Kulturwissenschaften	92	96	98	91	57	49	46	42	-	51	56	60	-	-	45	55	-	78	67	60
Rechtswissenschaften	94	95	92	92	48	42	40	23	-	47	34	54	-	-	58	65	-	46	46	35
Wirtschaftswissenschaften	96	94	94	93	41	32	31	27	-	62	71	58	-	-	53	56	-	72	65	51
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	96	95	97	97	77	65	53	55	-	51	46	46	-	-	42	34	-	78	62	59
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾	91	92	93	-	74	49	42	-	-	44	45	-	-	-	24	-	-	74	57	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	95	95	93	98	52	51	47	36	-	54	49	40	-	-	31	21	-	70	57	49
Magister	96	93	96	91	41	46	41	31	-	65	62	56	-	-	58	56	-	61	53	53
Universitätsabschluss insg. ³⁾	94	95	94	94	49	45	43	36	-	58	58	56	-	-	52	52	-	66	59	52

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 1 Tab. 8.3.3a

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.6: Wie wichtig sind/waren Ihnen die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an Bildungs-/Qualifizierungsangeboten außerhalb der Hochschulen?

Fachrichtung	Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen															
	Persönliche Horzonterweiterung								Berufliche Aufwertung							
	Nicht-fachliche Kompetenz erweitern (z. B. Sozialkomp., Organisationskomp.)				Allgemeinbildung				Höheres Einkommen erzielen				Bessere Position erreichen			
	Jahrgang	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01
	Fachhochschuldiplom															
Agrar-, Ernährungswissenschaften	39	51	59	48	33	41	66	59	27	9	37	19	30	13	56	28
Architektur, Raumplanung ¹⁾	-	22	32	33	-	43	44	52	-	13	35	17	-	17	48	24
Bauingenieur-, Vermessungswesen	24	28	45	41	42	41	49	42	21	17	35	22	37	31	47	35
Elektrotechnik	34	48	43	67	36	38	38	23	27	25	41	20	38	34	54	38
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	31	47	52	57	38	40	50	40	22	24	34	30	34	37	48	41
Wirtschaftsingenieurwesen	53	60	70	77	49	47	41	47	19	24	44	29	37	37	68	49
Informatik	35	47	65	56	19	24	41	37	19	26	21	21	35	30	49	33
Wirtschaftswissenschaften	52	58	67	62	36	38	50	46	30	28	36	35	45	34	52	47
Sozialwesen	70	63	76	61	35	38	50	52	16	14	27	15	27	23	34	21
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	42	49	59	58	37	39	47	45	23	21	33	26	36	31	47	36
	Universitätsabschluss, traditionell															
Agrar-, Ernährungswissenschaften	51	44	47	64	50	41	45	45	24	11	23	15	32	27	40	35
Architektur, Raumplanung ¹⁾	-	16	42	36	-	42	45	39	-	11	17	14	-	19	46	21
Bauingenieur-, Vermessungswesen	30	36	52	48	42	44	48	34	14	12	30	26	28	34	42	35
Elektrotechnik ¹⁾	43	50	50	-	39	38	40	-	14	17	29	-	34	21	55	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	48	58	68	73	39	36	47	46	15	15	22	16	25	28	49	32
Wirtschaftsingenieurwesen ¹⁾		72	-	85	-	28	-	33	-	20	-	19	-	35	-	35
Physik ¹⁾	45	44	66	-	35	36	56	-	18	16	23	-	31	22	43	-
Biologie ¹⁾	37	46	-	-	39	38	-	-	8	15	-	-	30	26	-	-
Chemie ¹⁾	45	47	56	-	48	35	29	-	20	10	22	-	30	18	51	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie	28	41	54	52	52	46	52	54	9	11	26	10	25	15	31	14
Mathematik ¹⁾	43	57	42	-	24	27	32	-	20	17	27	-	25	24	33	-
Informatik	51	49	57	58	33	21	31	20	15	17	28	11	34	25	43	44
Humanmedizin	28	29	34	35	32	31	32	34	9	11	25	11	32	26	45	33
Psychologie	72	52	64	33	17	18	27	30	20	19	18	40	29	37	37	52
Pädagogik	47	60	65	67	35	37	51	50	16	17	34	26	29	30	41	30
Sprach-, Kulturwissenschaften	60	54	79	53	50	51	64	52	6	7	27	18	12	16	32	35
Rechtswissenschaften	34	36	37	47	25	29	32	31	25	18	27	35	29	27	32	42
Wirtschaftswissenschaften	48	55	58	53	29	31	37	39	30	27	42	36	41	37	53	50
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	65	56	61	58	57	53	57	58	4	4	7	6	12	9	18	19
Lehramt Realschule, Sek. I ¹⁾	45	58	64	-	52	47	63	-	6	10	3	-	18	17	19	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	54	48	66	59	55	54	56	50	8	5	14	8	13	13	21	18
Magister	45	41	52	57	24	45	46	49	17	18	28	20	30	34	45	33
Universitätsabschluss insg. ²⁾	44	47	54	52	37	38	44	43	16	15	25	21	28	25	38	34

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 2 Tab. 8.3.3a

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.6: Wie wichtig sind/waren Ihnen die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an Bildungs-/Qualifizierungsangeboten außerhalb der Hochschulen?

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen																
Fachrichtung	Defensive berufliche Statussicherung								Perspektive eines beruflichen Neustarts							
	Meine Beschäftigung sichern ¹⁾				Beruflichen Abstieg vermeiden ¹⁾				Berufswechsel				Arbeitgeberwechsel			
	Jahrgang	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01
Fachhochschuldiplom																
Agrar-, Ernährungswissenschaften	-	45	62	49	-	26	47	27	12	13	18	14	13	18	11	14
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	51	57	38	-	38	36	22	-	15	12	11	-	17	10	10
Bauingenieur-, Vermessungswesen	-	48	67	51	-	34	45	32	3	11	14	2	9	12	12	4
Elektrotechnik	-	57	73	44	-	41	42	21	13	11	8	2	13	11	10	1
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	-	60	63	46	-	31	31	24	14	11	14	10	15	11	13	10
Wirtschaftsingenieurwesen	-	48	54	40	-	19	37	19	16	13	14	12	23	11	15	18
Informatik	-	58	53	50	-	37	41	20	1	3	8	8	13	6	7	12
Wirtschaftswissenschaften	-	53	56	39	-	26	32	25	14	9	12	9	21	9	13	15
Sozialwesen	-	38	49	30	-	21	31	19	13	11	14	13	14	17	13	11
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	-	52	58	41	-	30	35	23	13	10	12	10	16	12	12	11
Universitätsabschluss, traditionell																
Agrar-, Ernährungswissenschaften	-	46	49	49	-	25	21	34	18	22	10	7	12	14	11	8
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	47	64	32	-	26	32	27	-	17	19	11	-	18	14	14
Bauingenieur-, Vermessungswesen	-	42	60	37	-	23	30	9	7	10	12	4	12	12	12	7
Elektrotechnik ²⁾	-	43	49	-	-	25	26	-	15	13	4	-	13	11	10	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	-	41	38	32	-	18	18	14	10	8	10	4	13	6	3	5
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	37	-	32	-	13	-	13	-	7	-	4	-	7	-	1
Physik ²⁾	-	33	30	-	-	18	12	-	18	10	9	-	12	12	3	-
Biologie ²⁾	-	31	-	-	-	17	-	-	23	26	-	-	19	18	-	-
Chemie ²⁾	-	36	37	-	-	21	18	-	22	15	14	-	4	9	18	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie	-	48	68	37	-	25	34	29	3	8	1	2	15	6	7	4
Mathematik ²⁾	-	30	42	-	-	11	22	-	20	3	6	-	15	8	9	-
Informatik	-	43	44	23	-	25	25	14	9	4	5	7	10	1	10	6
Humanmedizin	-	43	46	23	-	27	26	12	14	9	6	4	24	13	12	8
Psychologie	-	48	66	56	-	22	28	23	12	12	11	14	23	15	19	17
Pädagogik	-	47	51	49	-	25	31	16	7	17	18	12	8	20	19	13
Sprach-, Kulturwissenschaften	-	22	44	33	-	8	19	14	12	18	8	11	16	14	6	8
Rechtswissenschaften	-	36	40	45	-	16	19	23	7	7	9	5	7	9	4	9
Wirtschaftswissenschaften	-	44	49	43	-	22	23	18	14	8	11	11	15	10	18	14
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	-	23	33	28	-	9	14	15	11	5	5	5	9	5	3	8
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾	-	19	22	-	-	11	11	-	9	10	4	-	7	6	6	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	-	19	23	12	-	12	16	7	13	9	6	3	11	6	8	4
Magister	-	38	52	35	-	25	32	26	22	18	21	16	14	16	19	10
Universitätsabschluss insg. ³⁾	-	37	45	34	-	20	24	18	13	10	10	8	14	10	11	9

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 3 Tab. 8.3.3a

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.6: Wie wichtig sind/waren Ihnen die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an Bildungs-/Qualifizierungsangeboten außerhalb der Hochschulen?

Fachrichtung	Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen															
	Perspektive eines beruflichen Neustarts				Überwindung einer beruflich prekären Situation											
	Existenzgründung/Selbständigkeit				Nicht arbeitslos sein ¹⁾				Überhaupt Beschäftigung finden				Zeit für die Berufsfindung gewinnen ¹⁾			
	Jahrgang	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01
	Fachhochschuldiplom															
Agrar-, Ernährungswissenschaften	14	19	25	23	-	-	-	17	12	20	42	15	-	-	-	8
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	22	41	17	-	-	-	7	-	26	26	6	-	-	-	5
Bauingenieur-, Vermessungswesen	21	10	20	12	-	-	-	16	6	11	11	8	-	-	-	4
Elektrotechnik	7	6	6	2	-	-	-	4	17	4	4	0	-	-	-	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	7	9	11	3	-	-	-	7	17	10	9	3	-	-	-	5
Wirtschaftsingenieurwesen	10	7	5	3	-	-	-	8	7	10	3	4	-	-	-	7
Informatik	5	12	8	3	-	-	-	4	8	3	9	2	-	-	-	5
Wirtschaftswissenschaften	12	15	16	8	-	-	-	9	7	5	10	5	-	-	-	10
Sozialwesen	9	17	14	11	-	-	-	12	6	10	11	6	-	-	-	7
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	11	13	15	9	-	-	-	10	14	10	11	5	-	-	-	7
	Universitätsabschluss, traditionell															
Agrar-, Ernährungswissenschaften	8	16	20	9	-	-	-	25	20	32	15	24	-	-	-	9
Architektur, Raumplanung ²⁾	-	34	38	21	-	-	-	17	-	32	18	14	-	-	-	2
Bauingenieur-, Vermessungswesen	13	9	10	7	-	-	-	9	9	7	7	7	-	-	-	5
Elektrotechnik ²⁾	5	12	8	-	-	-	-	-	15	2	4	-	-	-	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	6	7	11	5	-	-	-	2	14	6	10	1	-	-	-	4
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	9	-	4	-	-	-	0	-	4	-	0	-	-	-	5
Physik ²⁾	5	6	2	-	-	-	-	-	28	11	4	-	-	-	-	-
Biologie ²⁾	14	8	-	-	-	-	-	-	37	26	-	-	-	-	-	-
Chemie ²⁾	7	3	8	-	-	-	-	-	35	19	22	-	-	-	-	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie	15	24	23	11	-	-	-	3	10	4	12	3	-	-	-	1
Mathematik ²⁾	6	10	1	-	-	-	-	-	17	4	1	-	-	-	-	-
Informatik	4	8	11	1	-	-	-	5	6	3	7	1	-	-	-	1
Humanmedizin	23	24	24	15	-	-	-	1	26	9	7	1	-	-	-	2
Psychologie	44	27	39	45	-	-	-	19	37	27	16	22	-	-	-	5
Pädagogik	11	11	15	18	-	-	-	12	16	18	18	10	-	-	-	6
Sprach-, Kulturwissenschaften	5	11	17	7	-	-	-	9	8	9	13	6	-	-	-	7
Rechtswissenschaften	17	18	17	16	-	-	-	20	12	16	23	18	-	-	-	11
Wirtschaftswissenschaften	12	12	12	11	-	-	-	10	10	5	6	6	-	-	-	8
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	2	3	3	2	-	-	-	10	4	7	18	7	-	-	-	4
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾	7	5	4	-	-	-	-	-	13	4	7	-	-	-	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	3	4	3	0	-	-	-	2	16	9	10	3	-	-	-	5
Magister	15	19	18	13	-	-	-	19	31	26	24	21	-	-	-	10
Universitätsabschluss insg. ³⁾	14	14	16	12	-	-	-	10	17	12	14	9	-	-	-	6

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Beginn Tab. 8.3.3b

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.6: Wie wichtig sind/waren Ihnen die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an Bildungs-/Qualifizierungsangeboten außerhalb der Hochschulen?

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen															
Fachrichtung	Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen														
	Einzelmerkmal						Einzelmerkmal						Fachlich-berufliche Ziele		
	Fachliche Kompetenz erweitern						Defizite aus dem Studium kompensieren						Interessantere, anspruchsvollere Tätigkeit erreichen		
	Geschlecht		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		
Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom															
Architektur, Bauingenieurwesen	95	92	99	97	95	95	59	53	54	47	42	34	65	55	54
Ingenieurwissenschaften	93	94	93	94	94	93	45	31	31	37	34	22	62	72	68
Informatik ²⁾	-	-	-	97	-	93	-	-	-	35	-	21	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	94	91	92	96	94	94	40	39	30	28	36	19	64	70	66
Sozialwesen ²⁾	99	99	98	-	-	-	48	52	42	-	-	-	54	60	49
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	96	95	95	95	93	93	47	48	39	37	37	25	60	63	59
Universitätsabschluss, traditionell															
Architektur, Bauingenieurwesen	98	89	93	99	98	94	59	47	47	40	53	38	54	62	54
Ingenieurwissenschaften, Informatik	95	83	91	94	92	89	25	39	22	35	32	24	71	60	62
Mathematik, Naturwissenschaften ²⁾	96	92	88	95	80	-	39	20	23	28	33	-	64	65	62
Humanmedizin	99	100	100	100	100	100	59	47	42	48	42	24	62	66	57
Psychologie, Pädagogik ²⁾	98	98	97	91	-	-	48	54	37	35	-	-	64	61	63
Rechtswissenschaften ²⁾	97	89	-	94	95	-	40	36	-	43	43	-	51	46	-
Wirtschaftswissenschaften	93	92	97	94	95	90	33	28	26	31	33	27	65	73	57
Lehramt	96	96	97	92	92	97	59	53	51	51	41	34	52	52	46
Magister, Geisteswissenschaften	93	95	91	94	99	93	52	48	36	38	30	22	68	65	60
Universitätsabschluss insg. ³⁾	96	95	96	94	94	92	51	47	41	39	39	29	59	60	56
Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen															
Fachrichtung	Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen														
	Fachlich-berufliche Ziele						Persönliche Horzonterweiterung								
	Mit meinem bisherigen Studienabschluss verbundene Berufschancen verbessern ¹⁾						Nicht-fachliche Kompetenz erweitern (Sozialkomp., Organisationskomp.)								
	Geschlecht		weiblich		männlich		Persönlichkeitsentwicklung			Nicht-fachliche Kompetenz erweitern (Sozialkomp., Organisationskomp.)					
Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	weiblich	männlich		weiblich	männlich				
Fachhochschuldiplom															
Architektur, Bauingenieurwesen	-	59	62	-	58	68	58	51	35	55	45	45	26	46	33
Ingenieurwissenschaften	-	52	64	-	49	54	81	76	71	66	60	61	60	67	69
Informatik ²⁾	-	-	-	-	-	53	-	-	-	50	-	52	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	-	51	62	-	59	57	78	70	71	76	70	67	62	67	58
Sozialwesen ²⁾	-	61	58	-	-	-	82	74	75	-	-	-	64	79	63
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	-	57	61	-	53	56	76	68	68	64	60	59	56	67	57
Universitätsabschluss, traditionell															
Architektur, Bauingenieurwesen	-	60	67	-	59	58	62	66	48	56	69	43	26	37	46
Ingenieurwissenschaften, Informatik	-	40	41	-	51	52	72	69	73	70	69	60	56	71	69
Math., Naturwissenschaften ²⁾	-	48	65	-	46	-	62	76	50	62	63	-	46	73	57
Humanmedizin	-	61	52	-	62	59	51	50	45	61	37	33	30	41	39
Psychologie, Pädagogik ²⁾	-	70	65	-	-	-	74	76	63	69	-	-	59	69	53
Rechtswissenschaften ²⁾	-	61	-	-	56	-	50	51	-	42	41	-	35	37	-
Wirtschaftswissenschaften	-	62	56	-	47	56	74	65	52	71	64	51	58	58	50
Lehramt	-	42	31	-	21	25	77	63	59	65	50	49	53	65	61
Magister, Geisteswissenschaften	-	62	56	-	42	55	67	57	54	58	50	54	42	56	58
Universitätsabschluss insg. ³⁾	-	56	52	-	48	52	68	63	54	64	55	49	47	56	53

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 1 Tab. 8.3.3b

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.6: Wie wichtig sind/waren Ihnen die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an Bildungs-/Qualifizierungsangeboten außerhalb der Hochschulen?

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen																		
Fachrichtung	Persönl. Horzonterweiterung						Berufliche Aufwertung											
	Allgemeinbildung						Höheres Einkommen erzielen			Bessere Position erreichen								
	weiblich			männlich			weiblich		männlich		weiblich		männlich					
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05		
Fachhochschuldiplom																		
Architektur, Bauingenieurwesen	43	47	52	41	47	43	11	39	21	17	32	19	22	49	23	27	47	34
Ingenieurwissenschaften	47	51	51	39	45	35	24	35	30	24	37	27	34	50	41	37	52	42
Informatik ¹⁾	-	-	-	25	-	34	-	-	-	26	-	23	-	-	-	27	-	32
Wirtschaftswissenschaften	40	52	50	36	47	40	24	38	33	34	35	38	29	55	46	40	50	48
Sozialwesen ¹⁾	39	52	55	-	-	-	13	28	15	-	-	-	23	34	21	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	42	51	53	37	45	38	17	32	24	23	34	27	27	44	33	33	49	38
Universitätsabschluss, traditionell																		
Architektur, Bauingenieurwesen	55	39	47	34	53	32	10	19	20	13	27	17	20	43	28	32	45	25
Ingenieurwissenschaften, Informatik	32	44	39	32	41	34	11	22	9	17	27	16	20	44	30	26	50	35
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾	33	46	39	35	44	-	13	17	22	15	27	-	22	37	36	22	46	-
Humanmedizin	36	39	39	25	25	28	8	21	8	14	30	16	22	39	29	30	52	37
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	29	39	40	24	-	-	19	25	31	16	-	-	33	39	36	33	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾	33	35	-	25	30	-	17	27	-	18	27	-	30	34	-	24	31	-
Wirtschaftswissenschaften	38	41	41	26	35	39	23	39	29	29	43	41	34	54	44	39	53	53
Lehramt	56	62	55	42	45	51	5	9	7	7	10	8	10	19	20	17	22	19
Magister, Geisteswissenschaften	46	51	52	45	42	43	17	28	21	16	29	17	32	44	32	30	40	39
Universitätsabschluss insg. ²⁾	44	49	46	33	39	38	12	22	18	18	29	24	23	35	31	28	42	38

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen																		
Fachrichtung	Defensive berufliche Statussicherung						Perspektive eines beruflichen Neustarts											
	Meine Beschäftigung sichern						Beruflichen Abstieg vermeiden			Berufswechsel								
	weiblich			männlich			weiblich		männlich		weiblich		männlich					
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05		
Fachhochschuldiplom																		
Architektur, Bauingenieurwesen	48	64	45	49	62	45	35	43	24	35	39	30	16	14	9	11	12	5
Ingenieurwissenschaften	59	66	39	58	65	46	27	32	19	34	35	23	5	11	12	11	12	8
Informatik ¹⁾	-	-	-	57	-	48	-	-	-	37	-	22	-	-	-	3	-	10
Wirtschaftswissenschaften	44	63	43	65	48	35	21	43	24	33	22	25	9	14	13	8	10	5
Sozialwesen ¹⁾	38	48	31	-	-	-	22	31	21	-	-	-	9	11	13	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	46	57	39	55	59	43	26	36	22	33	34	24	10	12	12	10	12	7
Universitätsabschluss, traditionell																		
Architektur, Bauingenieurwesen	39	56	28	48	67	37	22	29	21	26	33	20	18	18	6	9	14	9
Ingenieurwissenschaften, Informatik	27	51	49	43	41	29	11	34	22	23	22	14	10	5	5	8	7	7
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾	35	48	36	32	41	-	18	30	21	17	21	-	22	22	7	11	7	-
Humanmedizin	42	43	22	46	50	23	27	26	12	27	25	12	12	4	4	6	7	3
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	46	58	50	51	-	-	22	27	23	28	-	-	17	16	13	9	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾	37	46	-	35	35	-	15	20	-	17	18	-	8	6	-	7	12	-
Wirtschaftswissenschaften	45	49	38	44	50	46	23	27	14	21	21	20	7	12	13	9	11	10
Lehramt	22	32	23	18	19	19	10	15	11	12	13	17	7	6	5	8	3	3
Magister, Geisteswissenschaften	37	53	37	34	45	31	22	34	26	24	21	20	20	19	15	16	17	15
Universitätsabschluss insg. ²⁾	34	46	34	40	43	34	19	26	18	22	23	17	12	11	9	9	9	7

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 2 Tab. 8.3.3b

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.6: Wie wichtig sind/waren Ihnen die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an Bildungs-/Qualifizierungsangeboten außerhalb der Hochschulen?

Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen																		
Fachrichtung	Perspektive eines beruflichen Neustarts												Überwindung einer beruflich prekären Situation					
	Arbeitgeberwechsel						Existenzgründung/ Selbständigkeit						Nicht arbeitslos sein ¹⁾					
	weiblich			männlich			weiblich			männlich			weiblich	männlich				
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05		
Architektur, Bauingenieurwesen	14	12	6	14	11	7	16	25	8	13	33	18	-	-	9	-	-	13
Ingenieurwissenschaften	5	10	14	12	13	9	6	5	2	8	9	3	-	-	7	-	-	6
Informatik ²⁾	-	-	-	4	-	11	-	-	-	13	-	3	-	-	-	-	-	4
Wirtschaftswissenschaften	9	13	17	9	13	14	14	13	7	16	18	9	-	-	9	-	-	8
Sozialwesen ²⁾	18	12	12	-	-	-	19	10	13	-	-	-	-	-	12	-	-	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	12	12	13	11	12	10	15	14	11	11	16	8	-	-	11	-	-	9
Universitätsabschluss, traditionell																		
Architektur, Bauingenieurwesen	21	12	12	10	14	11	16	24	18	23	24	15	-	-	14	-	-	15
Ingenieurwissenschaften, Informatik	4	11	5	7	8	6	13	6	3	9	11	3	-	-	13	-	-	2
Mathematik, Naturwissenschaften ²⁾	14	12	7	10	10	-	9	5	6	5	3	-	-	-	13	-	-	-
Humanmedizin	16	15	8	10	8	8	16	19	12	32	30	17	-	-	1	-	-	0
Psychologie, Pädagogik ²⁾	18	18	14	15	-	-	16	26	26	24	-	-	-	-	18	-	-	-
Rechtswissenschaften ²⁾	12	3	-	6	6	-	16	12	-	20	21	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	11	18	17	10	17	12	10	12	9	13	12	12	-	-	8	-	-	11
Lehramt	6	5	6	5	4	3	4	4	2	4	1	0	-	-	7	-	-	1
Magister, Geisteswissenschaften	16	20	12	15	11	5	21	19	12	14	15	13	-	-	18	-	-	17
Universitätsabschluss insg. ³⁾	12	12	10	9	10	9	13	16	11	14	16	13	-	-	12	-	-	8
Ziele außerhochschulischer Weiterbildungen																		
Fachrichtung	Überwindung einer beruflich prekären Situation																	
	Überhaupt Beschäftigung finden						Zeit für die Berufsfindung gewinnen ¹⁾											
	weiblich			männlich			weiblich			männlich								
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05					
Fachhochschuldiplom																		
Architektur, Bauingenieurwesen	26	29	9	12	10	6	-	-	4	-	-	5	-	-	5			
Ingenieurwissenschaften	12	8	2	8	6	3	-	-	2	-	-	4	-	-	4			
Informatik ²⁾	-	-	-	3	-	1	-	-	-	-	-	6	-	-	6			
Wirtschaftswissenschaften	7	12	6	3	9	4	-	-	8	-	-	13	-	-	13			
Sozialwesen ²⁾	12	10	8	-	-	-	-	-	9	-	-	-	-	-	-			
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	14	16	7	7	8	4	-	-	7	-	-	6	-	-	6			
Universitätsabschluss, traditionell																		
Architektur, Bauingenieurwesen	29	22	8	9	4	14	-	-	4	-	-	2	-	-	2			
Ingenieurwissenschaften, Informatik	5	8	3	4	7	1	-	-	10	-	-	2	-	-	2			
Math., Naturwissenschaften ²⁾	23	18	22	13	13	-	-	-	16	-	-	-	-	-	-			
Humanmedizin	9	9	1	8	5	0	-	-	3	-	-	0	-	-	0			
Psychologie, Pädagogik ²⁾	21	19	18	24	-	-	-	-	6	-	-	-	-	-	-			
Rechtswissenschaften ²⁾	18	25	-	14	22	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-			
Wirtschaftswissenschaften	5	7	6	5	5	7	-	-	6	-	-	10	-	-	10			
Lehramt	8	18	7	7	2	3	-	-	4	-	-	5	-	-	5			
Magister, Geisteswissenschaften	29	27	18	14	12	20	-	-	11	-	-	4	-	-	4			
Universitätsabschluss insg. ³⁾	15	18	11	10	9	7	-	-	7	-	-	5	-	-	5			

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für einzelne Jahrgänge nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

8.3.4 Umfang der Weiterbildung

Die Dauer bzw. der Umfang der Weiterbildung ist abhängig von der Komplexität und dem Umfang der zu lernenden Inhalte. Letztlich ist es – vor allem für Berufstätige – auch eine Frage der Gelegenheitsstrukturen, welchen zeitlichen Umfang Weiterbildungen einnehmen können.

Die Häufigkeit absolvierter Weiterbildungen sinkt mit zunehmender Dauer der Veranstaltungen sowohl bei Absolvent(inn)en der Fachhochschulen als auch bei denen der Universitäten linear. Lediglich besonders lange Weiterbildungen von Universitätsabsolvent(inn)en verlieren – vor allem bedingt durch sehr hohe Quoten bei Mediziner(inne)n und Psycholog(inn)en – gegenüber allen Veranstaltungsumfängen bis 100 Stunden nicht mehr weiter an Teilnehmerzahlen. Etwa vier von fünf Befragten haben Weiterbildungen besucht, die nicht über einen zeitlichen Rahmen von einem Tag hinausgehen (Tab. 8.3.4a). Knapp zwei Drittel konnten u. a. mehrtägige Veranstaltungen bis zu 20 Stunden Dauer nutzen. Unter diese beiden Kategorien fallen Besuche von Tagungen und Fachkonferenzen bzw. -vorträgen, die aufgrund ihrer hohen Verbreitung im akademischen Arbeitsumfeld die relativ hohen Teilnahmequoten erklären. Zeitintensivere mehrtägige Angebote mit einem Volumen von bis zu 40 Stunden wurden von 41 Prozent der Fachhochschul- und 38 Prozent der Universitätsabsolvent(inn)en genutzt. Weiterbildungsangebote mit einem Umfang von über 40 bis zu 100 Stunden Umfang hat etwa jede(r) fünfte Befragte bereits mindestens einmal besucht. Über diesen zeitlichen Rahmen hinausgehende Angebote sind lediglich in einzelnen Fächern von Relevanz.

Humanmediziner(innen) nehmen intensiv an allen Weiterbildungsformaten teil, die die gesamte Bandbreite der verschiedenen Zeitemfänge repräsentieren. Sie weisen in allen Kategorien Teilnahmequoten auf, die über dem Durchschnitt aller Fächer liegen. Für Lehramtsabsolvent(inn)en sowie die Absolvent(inn)en einiger technischer Studienfächer (Elektrotechnik (FH), Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Wirtschaftsingenieurwesen) liegen vergleichsweise hohe Teilnahmequoten an Veranstaltungen vor, bei denen es sich um Tagesveranstaltungen oder mehrtägige Angebote bis zu einem Umfang von 40 Stunden handelt.

Absolvent(inn)en des Sozialwesens (FH), Humanmediziner(innen), Psycholog(inn)en, Pädagog(inn)en sowie Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler(innen) bilden Ausnahmen hinsichtlich der Beteiligung an zeitlich umfangreichen Weiterbildungen. Diese Gruppen weisen auch eine hohe Beteiligungsquote an Weiterbildungen mit über 100 Stunden Umfang auf. Im Regelfall handelt es sich hier um Zusatzausbildungen und fachliche Spezialisierungen. Bei Psycholog(inn)en sind damit Fachausbildungen (z. B. psychologisch-therapeutische Zusatzausbildung) verbunden. Für Rechtswissenschaftler(innen) kommen in diesen Fällen Ausbildungen zum Fachanwalt oder zur Fachanwältin sowie die Vorbereitung auf notarielle Zusatzprüfungen in Frage.

Geschlechtsspezifische Unterschiede fallen zumeist gering aus (Tab. 8.3.4b). Insgesamt lässt sich aus den Angaben eine leichte Tendenz zu kürzeren Weiterbildungen von Frauen ablesen. Bei mehrtägigen Veranstaltungen von 20 bis 40 Stunden ist der Männeranteil deutlich höher. Haben die Befragten eigene Kinder, so wählen sie diese Form der Weiterbildung vergleichsweise selten. Männer und Frauen mit mindestens einem Kind unterscheiden sich dabei in ihrer Beteiligung nicht (ohne Tabelle).

Tab. 8.3.4a

Umfang außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.7: In welcher Form bzw. in welchem Umfang haben Sie seit Ihrem Studienabschluss 2004/2005 an beruflicher Weiterbildung außerhalb von Hochschulen teilgenommen?

Fachrichtung	Umfang außerhochschulischer Weiterbildungen				
	Einzelne Tages-/ Halbtags- veranstaltungen	Mehrtägige Veranstaltungen (bis zu 20 Std.)	Mehrtägige Veranstaltungen (>20 bis 40 Std.)	Längerfristige Weiterbildungen (>40 bis 100 Std.)	Längerfristige Weiterbildungen (über 100 Std.)
Fachhochschuldiplom					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	88	58	33	16	7
Architektur, Raumplanung	94	41	21	20	10
Bauingenieur-, Vermessungswesen	85	59	30	22	13
Elektrotechnik	87	76	55	13	3
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	79	71	49	19	7
Wirtschaftsingenieurwesen	88	74	56	22	7
Informatik	77	69	60	18	10
Wirtschaftswissenschaften	82	60	42	26	10
Sozialwesen	86	61	31	16	24
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	83	64	41	20	11
Universitätsabschluss, traditionell					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	89	59	27	25	6
Architektur, Raumplanung	93	42	19	15	3
Bauingenieur-, Vermessungswesen	93	76	39	18	8
Elektrotechnik ²⁾	-	-	-	-	-
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	87	75	56	15	1
Wirtschaftsingenieurwesen	84	74	44	20	9
Physik ²⁾	-	-	-	-	-
Biologie ²⁾	-	-	-	-	-
Chemie ²⁾	-	-	-	-	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie	91	57	20	14	13
Mathematik ²⁾	-	-	-	-	-
Informatik	78	62	66	11	3
Humanmedizin	92	86	69	23	52
Psychologie	60	54	32	10	71
Pädagogik	81	62	26	16	20
Sprach-, Kulturwissenschaften	82	61	39	23	11
Rechtswissenschaften	69	42	24	20	26
Wirtschaftswissenschaften	77	64	43	18	22
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	97	61	36	13	8
Lehramt Realschule, Sek. I ²⁾	-	-	-	-	-
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	94	56	22	5	6
Magister	71	55	31	24	16
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	82	63	38	17	19

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

Tab. 8.3.4b

Umfang außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgang 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.7: In welcher Form bzw. in welchem Umfang haben Sie seit Ihrem Studienabschluss 2004/2005 an beruflicher Weiterbildung außerhalb von Hochschulen teilgenommen?

Fachrichtung	Umfang außerhochschulischer Weiterbildungen									
	Einzelne Tages-/ Halbtags- veranstaltungen		Mehrtägige Veranstaltungen (bis zu 20 Std.)		Mehrtägige Veranstaltungen (>20 bis 40 Std.)		Längerfristige Weiterbildungen (>40 bis 100 Std.)		Längerfristige Weiterbildungen (über 100 Std.)	
	Geschlecht		weiblich		männlich		weiblich		männlich	
	Fachhochschuldiplom									
Architektur, Bauingenieurwesen	89	89	52	50	24	26	25	19	7	14
Ingenieurwissenschaften	91	81	82	71	41	54	22	17	3	7
Informatik ¹⁾	-	75	-	70	-	57	-	18	-	10
Wirtschaftswissenschaften	81	82	57	65	38	47	20	33	10	10
Sozialwesen ¹⁾	86	-	66	-	23	-	19	-	24	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	84	82	62	64	31	49	20	19	13	10
	Universitätsabschluss, traditionell									
Architektur, Bauingenieurwesen	91	94	43	61	20	30	7	21	6	4
Ingenieurwissenschaften, Informatik	77	82	65	70	62	55	14	14	5	3
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾	74	-	62	-	42	-	14	-	7	-
Humanmedizin	94	89	88	85	65	73	20	27	46	59
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	69	-	61	-	29	-	15	-	46	-
Rechtswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	77	77	53	70	32	50	16	19	23	21
Lehramt	96	93	60	62	30	29	11	8	6	8
Magister, Geisteswissenschaften	74	68	53	62	29	40	21	30	16	12
Universitätsabschluss insg. ²⁾	84	79	61	66	33	44	16	17	19	18

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

8.3.5 Finanzierung außerhochschulischer Weiterbildung

In der Frage der Finanzierung von Weiterbildung kommt der Doppelcharakter dieser Form des lebenslangen Lernens zum Ausdruck. Sie geschieht zum einen im Interesse des beschäftigenden Betriebes, weil sie das Potenzial in sich trägt, Betriebe wettbewerbs- und leistungsfähig zu halten; sie liegt aber zugleich im Interesse der sich Weiterbildenden, weil sie die Beschäftigungssicherheit erhalten und die Beschäftigungsperspektiven auch über die laufende Beschäftigung hinaus erweitern hilft. So halten sich Beteiligungen der Betriebe und verschiedene Formen der Eigenfinanzierung zusammengenommen bei Universitätsabsolvent(inn)en annähernd die Waage, bei Fachhochschulabsolvent(inn)en überwiegt der Anteil der arbeitgeberfinanzierten Weiterbildung sehr deutlich.¹⁷⁰

Unter den einzelnen erfragten Finanzierungsquellen hat die Kostenübernahme durch Arbeitgeber den größten Anteil (80% FH, 68% Uni; Tab. 8.3.5a). An zweiter Stelle stehen Mittel aus eigener Erwerbsarbeit. Auch hier liegt der Anteil bei Universitätsabsolvent(inn)en (46%) deutlich über dem der Kolleg(inn)en mit Fachhochschulabschlüssen (30%). Von den anderen Finanzierungsarten spielt lediglich der Rückgriff auf Eigenmittel, Rücklagen und Zuwendungen Dritter eine – allerdings weniger bedeutende – Rolle. Knapp jede(r) fünfte Befragte gibt an, es seien keine Teilnahmekosten entstanden.

Sehr häufig übernehmen Arbeitgeber die Teilnahmekosten für Beschäftigte aus technischen Fachrichtungen (FH und Uni). Damit geht einher, dass jene selbst besonders häufig als Anbieter und Veranstalter technikaffiner Weiterbildungen fungieren. Mediziner(innen) sowie Psycholog(inn)en/Pädagog(inn)en tragen die Kosten für ihre Weiterbildungen überdurchschnittlich häufig aus Mitteln ihrer Erwerbsarbeit.

Frauen finanzieren außerhochschulische Weiterbildungen eher durch eigene Erwerbstätigkeit als Männer (Tab. 8.3.5b). Dies ist innerhalb einiger Fachrichtungen zu konstatieren, ist aber auch bedingt durch hohe Männeranteile in Fachrichtungen, in denen die Eigenfinanzierung aus Erwerbsarbeit eine unterdurchschnittliche Bedeutung hat (z. B. Ingenieurwissenschaften). Letztere haben häufiger Weiterbildungen absolviert, deren Kosten von Arbeitgebern getragen wurden.

¹⁷⁰ Bei kürzeren hochschulischen Weiterbildungen ist dieses Verhältnis unter Fachhochschulabsolvent(inn)en etwa ausgeglichen; bei Universitätsabsolvent(inn)en überwiegt der Anteil privat oder öffentlich finanzierter Weiterbildungen den der aus Arbeitgebermitteln bestrittenen Veranstaltungen (ohne Tabelle).

Tab. 8.3.5a

Finanzierung außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.3: Wie finanzier(t)en Sie ggf. anfallende Teilnahmekosten an diesen beruflichen Weiterbildungen?

Fachrichtung		Finanzierung außerhochschulischer Weiterbildungen											
		Kostenübernahme durch meinen Arbeitgeber		Durch Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit		Aus Eigenmitteln/ Rücklagen/ Zuwendungen Dritter		Durch Stipendien/ Öffentliche Mittel		Sonstige Finanzierung ¹⁾²⁾		Keine Teilnahmekosten angefallen	
		2001	2005	2001	2005	2001	2005	2001	2005	2001	2005	2001	2005
		Fachhochschuldiplom											
Architektur, Bauingenieurwesen		60	72	43	31	12	12	7	3	3	1	21	14
Ingenieurwissenschaften		87	89	28	15	6	5	1	1	1	1	26	20
Informatik		84	87	21	27	8	4	3	4	1	1	21	18
Wirtschaftswissenschaften		80	81	37	30	10	5	1	4	2	1	21	17
Sozialwesen		76	74	55	53	14	17	2	6	3	2	14	13
Fachhochschuldiplom insg.³⁾		78	80	38	30	10	9	3	4	2	2	21	17
		Universitätsabschluss, traditionell											
Architektur, Bauingenieurwesen		74	63	41	41	7	14	3	8	7	3	17	12
Ingenieurwiss., Informatik		87	91	24	13	6	2	2	1	1	1	24	15
Mathematik, Naturwissenschaften		73	76	25	18	13	12	8	8	1	5	23	14
Humanmedizin		53	76	89	84	19	22	3	2	6	4	10	15
Psychologie, Pädagogik		59	60	69	60	19	27	5	3	1	7	12	8
Rechtswissenschaften		64	62	40	33	26	18	9	23	3	6	12	12
Wirtschaftswissenschaften		84	77	36	33	10	11	3	1	1	6	11	9
Lehramt		57	65	55	53	14	12	5	4	2	2	30	36
Magister, Geisteswissenschaften		61	62	44	35	18	13	10	11	7	3	17	20
Universitätsabschluss insg.³⁾		65	68	51	46	15	14	5	6	3	4	18	19

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. Darlehen, Kredite, BAföG

2) Finanzierung durch Darlehen, Kredite, BAföG für 2001 nicht erhoben

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 8.3.5b

Finanzierung außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.3: Wie finanzier(t)en Sie ggf. anfallende Teilnahmekosten an diesen beruflichen Weiterbildungen?

Fachrichtung		Finanzierung außerhochschulischer Weiterbildungen																							
		Kostenübernahme durch meinen Arbeitgeber		Durch Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit				Aus Eigenmitteln/ Rücklagen/ Zuwendungen Dritter		Durch Stipendien/ öffentliche Mittel		Sonstige Finanzierung ¹⁾²⁾		Keine Teilnahme-kosten angefallen											
				w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m										
		Geschlecht		Jahrgang		'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05								
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen		50	70	66	73	46	34	41	29	21	16	6	9	10	4	4	2	5	1	2	1	16	12	25	14
Ingenieurwissenschaften		87	88	87	89	33	29	28	13	8	8	6	5	4	1	1	1	3	1	0	1	21	20	27	20
Informatik ³⁾		86	-	-	84	24	-	-	27	7	-	-	4	4	-	-	1	7	-	-	1	16	-	-	18
Wirtschaftswissenschaften		81	83	80	80	34	29	40	32	12	6	8	3	0	4	3	5	2	2	2	0	21	15	22	20
Sozialwesen ³⁾		75	72	79	-	55	56	54	-	16	21	8	-	1	5	2	-	3	3	5	-	17	14	5	-
Fachhochschuldiplom insg.⁴⁾		73	77	81	82	45	39	34	24	15	13	7	5	3	5	2	4	3	2	1	2	18	16	23	18
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen		71	48	77	72	44	59	38	29	11	12	4	15	5	9	2	7	5	1	8	4	12	11	22	12
Ingenieurwissen., Informatik		78	90	88	92	35	18	23	12	7	3	6	2	2	0	2	1	1	2	2	1	13	15	25	15
Mathematik, Naturwissenschaften ³⁾		70	71	75	-	30	21	21	-	19	18	8	-	8	10	9	-	0	2	2	-	24	18	23	-
Humanmedizin		50	72	57	81	92	87	86	80	21	21	18	23	3	2	3	3	2	4	11	4	8	14	11	16
Psychologie, Pädagogik ³⁾		56	57	-	-	69	58	-	-	23	25	-	-	3	4	-	-	1	6	-	-	10	8	-	-
Rechtswissenschaften ³⁾		60	65	66	-	35	35	43	-	33	15	19	-	7	23	10	-	3	8	3	-	15	16	9	-
Wirtschaftswissenschaften		78	78	87	76	36	36	36	31	10	14	10	9	6	1	2	1	3	5	0	6	12	7	11	11
Lehramt		52	65	71	65	62	56	39	43	14	12	14	13	6	3	3	5	2	3	0	1	28	35	34	42
Magister, Geisteswissenschaften		58	60	67	65	44	35	43	35	21	13	10	12	10	11	9	12	9	3	1	6	14	18	21	26
Universitätsabschluss insg.⁴⁾		58	65	73	72	57	52	43	38	18	16	12	13	6	6	4	5	3	4	3	5	17	20	19	17

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. Darlehen, Kredite, BAföG

2) Finanzierung durch Darlehen, Kredite, BAföG für 2001 nicht erhoben

3) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

4) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

8.3.6 Themen außerhochschulischer Weiterbildung

Die Themen von Weiterbildungen lassen sich in drei Dimensionen beschreiben: fachliche Vertiefungen und Erweiterungen der eigenen Fachrichtung, Erwerb spezifischer Kenntnisse aus fremden Fachdisziplinen und der Erwerb von überfachlichen Kompetenzen. Zu beachten ist, dass dieselben fachlichen Inhalte in Abhängigkeit von der studierten Fachrichtung mal als fachliche Vertiefungen und mal als fachfremde Kenntnisse zu verstehen sind.

Von allgemeinem – d. h. über besondere Facherfordernisse hinausgehendem – Interesse sind sechs Themenbereiche, die zum einen Bezugswissen aus fachfremden Disziplinen und zum anderen betriebliches Handlungswissen repräsentieren.¹⁷¹ Zu ersterem gehört beispielsweise die Schulung in EDV-Anwendungen und der Erwerb von Wirtschaftskennnissen; unter den Themen betrieblichen Handlungswissens sind Kommunikations-/Interaktionskompetenz, allgemeines Managementwissen, Mitarbeiterführung/Personalentwicklung und Fremdsprachen verbreitet nachgefragte Weiterbildungsthemen (Tab. 8.3.6a). Themen aus fachfremden Bezugswissenschaften kommen ansonsten in relevanter Nachfrage nur bei Absolvent(inn)en spezieller Fachrichtungen zur Geltung, wie z. B. Rechtskenntnisse für Absolvent(inn)en der baubezogenen Fachrichtungen (Baurecht) oder medizinisches Wissen für Beschäftigte im Feld der sozialen Arbeit. Am weitesten verbreitet ist die Nachfrage nach speziellem Fachwissen aus den jeweils einschlägigen studierten Fachrichtungen. So haben ca. drei Viertel der Absolvent(inn)en des Sozialwesens (FH) und der Pädagogen/Psychologen und 86 Prozent der Lehramtsabsolvent(inn)en u. a. pädagogische/psychologische Weiterbildungsthemen gewählt. Auch andere Themen, die einen engen inhaltlichen Bezug zum absolvierten Studienfach aufweisen, werden vorrangig von den fachlich einschlägigen Absolvent(inn)en gewählt. Eine Reihe von Weiterbildungsthemen, wie internationale Beziehungen, Kulturkenntnisse, Landeskunde oder ökologische bzw. berufsethische Themen, sind – mit wenigen fachspezifischen Ausnahmen – für Weiterbildungen eher unbedeutend. Ob dies an der geringen Nachfrage oder an einem schmalen Angebot liegt, kann hier nicht entschieden werden.

Im Vergleich zum Jahrgang 2001 hat der Besuch von Weiterbildungen in EDV-Anwendungen deutlich abgenommen. Viele der berufsrelevanten EDV-Kenntnisse werden bereits vor dem oder im Studium vorausgesetzt oder im Studium erworben. Darüber hinaus gibt es hinsichtlich der Themen der besuchten Weiterbildungen im Vergleich zum Jahrgang 2001 nur unwesentliche Veränderungen.

In einigen Themenfeldern lassen sich geschlechtsspezifische Zuordnungen belegen (Tab. 8.3.6b). Männer absolvieren häufiger als Frauen Weiterbildungen in technischen und wirtschaftsbezogenen Themengebieten. Diese Unterschiede sind auch innerhalb der einschlägigen Fachrichtungen zu beobachten. Zusätzlich belegen sie häufiger Themengebiete, die für Führungsaufgaben qualifizieren (Managementwissen, Mitarbeiterführung/Personalentwicklung). Solche geschlechtsspezifischen Unterschiede verweisen auf mögliche Zusammenhänge zwischen Weiterbildungsthemen und der beruflichen Entwicklung und Platzierung von Frauen und Männern (vgl. Kap. 3).

¹⁷¹ Einzelne Themen, wie z. B. Fremdsprachen, lassen sich unterschiedlichen Oberbegriffen zuordnen, je nachdem für welchen Anwendungskontext die Weiterbildung vorgesehen ist.

Beginn Tab. 8.3.6a

Themen außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 in irgendeiner Form an beruflicher Weiterbildung außerhalb von Hochschulen teilgenommen? Bitte tragen Sie die für Sie wichtigsten Themen bzw. Fachgebiete dieser Veranstaltungen ein.

Fachrichtung	Jahrgang	Themen außerhochschulischer Weiterbildungen							
		EDV-Anwendungen		Ingenieurwissenschaftliche Themen		Naturwissenschaftliche Themen		Mathematische Gebiete/Statistik	
		2001	2005	2001	2005	2001	2005	2001	2005
Fachhochschuldiplom									
Architektur, Bauingenieurwesen		46	46	66	77	4	4	0	1
Ingenieurwissenschaften		53	26	54	63	6	12	4	7
Informatik		47	53	8	11	0	0	2	7
Wirtschaftswissenschaften		52	36	1	3	0	2	2	3
Sozialwesen		24	14	0	0	0	2	0	0
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		45	32	30	30	3	6	2	4
Universitätsabschluss, traditionell									
Architektur, Bauingenieurwesen		52	28	65	74	3	6	1	1
Ingenieurwissenschaften, Informatik		44	28	37	50	5	6	2	5
Mathematik, Naturwissenschaften		31	22	6	12	27	33	14	19
Humanmedizin		10	4	0	0	14	7	1	1
Psychologie, Pädagogik		23	14	1	0	2	3	2	1
Rechtswissenschaften		17	21	0	2	0	1	0	0
Wirtschaftswissenschaften		46	34	1	3	0	1	6	5
Lehramt		27	15	0	0	12	16	12	15
Magister, Geisteswissenschaften		37	26	1	1	1	1	1	1
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		30	21	9	9	9	9	5	6

Fachrichtung	Jahrgang	Themen außerhochschulischer Weiterbildungen							
		Sozialwissenschaftliche Themen		Geisteswissenschaftliche Themen		Pädagogische/ Psychologische Themen		Medizinische Spezialgebiete	
		2001	2005	2001	2005	2001	2005	2001	2005
Fachhochschuldiplom									
Architektur, Bauingenieurwesen		1	1	2	1	3	3	1	0
Ingenieurwissenschaften		3	4	1	1	7	6	1	4
Informatik		6	2	3	1	13	10	0	2
Wirtschaftswissenschaften		2	4	3	2	7	9	1	2
Sozialwesen		28	39	2	6	82	72	15	13
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		7	9	2	2	21	18	4	4
Universitätsabschluss, traditionell									
Architektur, Bauingenieurwesen		1	0	1	1	5	3	1	0
Ingenieurwissenschaften, Informatik		2	1	1	0	5	2	2	1
Mathematik, Naturwissenschaften		2	2	1	2	9	6	11	13
Humanmedizin		1	1	1	1	6	6	95	99
Psychologie, Pädagogik		18	16	9	9	74	76	21	32
Rechtswissenschaften		5	1	2	7	10	0	2	3
Wirtschaftswissenschaften		3	4	2	2	10	8	1	1
Lehramt		11	14	24	28	81	86	2	3
Magister, Geisteswissenschaften		10	8	23	19	25	25	1	2
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		6	7	9	10	31	32	17	19

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 1 Tab. 8.3.6a

Themen außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 in irgendeiner Form an beruflicher Weiterbildung außerhalb von Hochschulen teilgenommen? Bitte tragen Sie die für Sie wichtigsten Themen bzw. Fachgebiete dieser Veranstaltungen ein.

Fachrichtung		Themen außerhochschulischer Weiterbildungen							
		Informationstechnisches Spezialwissen		Betriebliches Gesundheitswesen, Arbeitssicherheit		Managementwissen		Wirtschaftskennnisse	
		Jahrgang		2001	2005	2001	2005	2001	2005
Fachhochschuldiplom									
Architektur, Bauingenieurwesen		7	7	9	10	17	22	7	13
Ingenieurwissenschaften		13	11	11	12	31	31	11	9
Informatik		49	46	0	4	32	31	15	10
Wirtschaftswissenschaften		10	9	5	7	38	38	24	29
Sozialwesen		3	5	10	5	12	12	5	3
Fachhochschuldiplom insg.¹⁾		11	12	8	8	26	27	12	14
Universitätsabschluss, traditionell									
Architektur, Bauingenieurwesen		3	3	6	9	24	25	13	16
Ingenieurwissenschaften, Informatik		21	29	5	7	40	36	11	13
Mathematik, Naturwissenschaften		8	8	7	4	21	17	14	18
Humanmedizin		1	0	4	2	3	4	1	1
Psychologie, Pädagogik		2	1	5	12	17	8	7	4
Rechtswissenschaften		1	0	1	1	13	7	18	19
Wirtschaftswissenschaften		7	9	1	2	39	38	34	42
Lehramt		2	4	2	4	4	1	3	2
Magister, Geisteswissenschaften		10	6	2	4	23	22	13	13
Universitätsabschluss insg.¹⁾		5	6	3	5	18	16	12	13
Fachrichtung		Themen außerhochschulischer Weiterbildungen							
		Verwaltung, Organisation		Mitarbeiterführung/ Personalentwicklung		Kommunikations-/ Interaktionstraining		Nationales Recht	
		Jahrgang		2001	2005	2001	2005	2001	2005
Fachhochschuldiplom									
Architektur, Bauingenieurwesen		13	16	11	13	16	19	13	22
Ingenieurwissenschaften		14	8	18	23	34	38	5	9
Informatik		11	10	20	18	37	36	3	4
Wirtschaftswissenschaften		15	11	32	32	45	44	22	14
Sozialwesen		11	15	14	15	38	44	12	9
Fachhochschuldiplom insg.¹⁾		14	11	19	21	34	37	11	12
Universitätsabschluss, traditionell									
Architektur, Bauingenieurwesen		12	21	20	12	27	21	22	24
Ingenieurwissenschaften, Informatik		10	7	29	21	48	39	3	4
Mathematik, Naturwissenschaften		10	8	23	5	35	28	4	8
Humanmedizin		2	3	4	6	6	8	0	1
Psychologie, Pädagogik		6	6	15	11	37	36	8	3
Rechtswissenschaften		12	24	10	13	22	29	74	73
Wirtschaftswissenschaften		11	11	29	30	47	33	13	23
Lehramt		4	4	5	5	25	27	1	1
Magister, Geisteswissenschaften		20	15	20	12	42	40	6	6
Universitätsabschluss insg.¹⁾		9	9	15	13	31	29	12	11

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 2 Tab. 8.3.6a

Themen außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 in irgendeiner Form an beruflicher Weiterbildung außerhalb von Hochschulen teilgenommen? Bitte tragen Sie die für Sie wichtigsten Themen bzw. Fachgebiete dieser Veranstaltungen ein.

		Themen außerhochschulischer Weiterbildungen							
Fachrichtung	Jahrgang	Internationales Recht		Intern. Beziehungen, Kulturkenntnisse, Landeskunde		Ökologische Themen		Fremdsprachen	
		2001	2005	2001	2005	2001	2005	2001	2005
Fachhochschuldiplom									
Architektur, Bauingenieurwesen		0	2	1	1	5	9	17	12
Ingenieurwissenschaften		2	4	4	5	1	1	28	26
Informatik		0	1	0	7	2	1	32	26
Wirtschaftswissenschaften		3	4	4	6	0	1	32	27
Sozialwesen		0	1	3	4	2	1	9	9
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		1	3	3	5	2	3	23	21
Universitätsabschluss, traditionell									
Architektur, Bauingenieurwesen		2	1	1	1	9	13	16	12
Ingenieurwissenschaften, Informatik		3	2	4	4	0	2	26	19
Mathematik, Naturwissenschaften		5	6	3	6	3	4	21	20
Humanmedizin		0	0	1	1	0	1	8	6
Psychologie, Pädagogik		0	0	4	1	1	1	17	7
Rechtswissenschaften		19	14	2	0	0	0	22	14
Wirtschaftswissenschaften		5	8	4	3	0	0	25	24
Lehramt		0	1	4	3	1	2	26	21
Magister, Geisteswissenschaften		0	1	6	10	1	0	26	24
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		3	3	3	4	2	2	21	17

		Themen außerhochschulischer Weiterbildungen					
Fachrichtung	Jahrgang	Vertriebsschulungen		Existenzgründung		Berufsethische Themen	
		2001	2005	2001	2005	2001	2005
Fachhochschuldiplom							
Architektur, Bauingenieurwesen		4	2	12	8	2	1
Ingenieurwissenschaften		8	6	2	1	1	2
Informatik		3	1	1	3	0	0
Wirtschaftswissenschaften		12	11	3	1	4	4
Sozialwesen		0	3	6	4	8	6
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		6	6	5	4	3	3
Universitätsabschluss, traditionell							
Architektur, Bauingenieurwesen		2	2	9	11	1	1
Ingenieurwissenschaften, Informatik		8	6	3	1	1	1
Mathematik, Naturwissenschaften		2	0	2	5	1	1
Humanmedizin		0	0	2	2	13	7
Psychologie, Pädagogik		3	2	6	5	3	3
Rechtswissenschaften		5	0	10	8	4	1
Wirtschaftswissenschaften		13	10	1	3	3	3
Lehramt		0	0	1	1	3	2
Magister, Geisteswissenschaften		6	3	8	9	4	3
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		4	3	5	5	4	3

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Beginn Tab. 8.3.6b

Themen außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 in irgendeiner Form an beruflicher Weiterbildung außerhalb von Hochschulen teilgenommen?

Bitte tragen Sie die für Sie wichtigsten Themen bzw. Fachgebiete dieser Veranstaltungen ein.

Fachrichtung		Themen außerhochschulischer Weiterbildungen															
		EDV-Anwendungen				Ingenieurwissenschaftliche Themen				Naturwissenschaftliche Themen				Mathematische Gebiete/Statistik			
		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich	
		'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05
Fachhochschuldiplom																	
Architektur, Bauingenieurwesen	54	57	41	41	54	85	74	72	3	3	4	4	0	1	0	1	
Ingenieurwissenschaften	41	37	55	24	49	44	54	67	16	13	4	12	5	9	4	7	
Informatik ¹⁾	-	-	-	47	-	-	-	11	-	-	-	0	-	-	-	8	
Wirtschaftswissenschaften	54	44	49	25	0	3	2	4	0	2	0	1	3	4	0	2	
Sozialwesen ¹⁾	22	14	31	-	0	0	0	-	1	2	0	-	1	0	0	-	
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	39	35	49	29	15	15	40	42	3	5	3	7	2	3	2	5	
Universitätsabschluss, traditionell																	
Architektur, Bauingenieurwesen	49	23	54	31	51	62	77	81	6	5	1	7	2	0	0	2	
Ingenieurwissenschaften, Informatik	37	33	45	28	32	41	37	52	3	9	5	5	3	4	2	5	
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾	31	21	31	-	4	5	8	-	34	45	22	-	7	16	18	-	
Humanmedizin	11	4	10	4	0	0	0	0	11	7	16	7	1	0	0	1	
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	22	11	-	-	0	0	-	-	1	3	-	-	1	1	-	-	
Rechtswissenschaften ¹⁾	20	26	15	-	0	0	0	-	0	2	0	-	0	0	0	-	
Wirtschaftswissenschaften	52	39	43	32	0	3	2	2	0	1	0	1	3	5	8	5	
Lehramt	23	15	36	17	0	0	2	1	12	15	13	18	11	16	12	12	
Magister, Geisteswissenschaften	38	29	35	19	2	1	0	0	1	1	0	1	0	1	1	2	
Universitätsabschluss insg. ²⁾	28	19	33	22	4	3	14	17	10	10	8	7	4	6	5	5	

Fachrichtung		Themen außerhochschulischer Weiterbildungen															
		Sozialwissenschaftliche Themen				Geisteswissenschaftliche Themen				Pädagogische/Psychologische Themen				Medizinische Spezialgebiete			
		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich	
		'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05
Fachhochschuldiplom																	
Architektur, Bauingenieurwesen	1	0	1	2	1	1	2	1	5	3	1	3	3	0	0	1	
Ingenieurwissenschaften	1	2	3	4	1	1	1	1	11	8	6	6	4	10	1	3	
Informatik ¹⁾	-	-	-	3	-	-	-	1	-	-	-	8	-	-	-	1	
Wirtschaftswissenschaften	1	4	3	4	3	2	3	2	9	7	5	11	3	2	0	1	
Sozialwesen ¹⁾	30	35	21	-	2	4	2	-	84	74	76	-	17	13	11	-	
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	12	13	4	7	3	3	2	2	38	29	11	10	8	7	1	3	
Universitätsabschluss, traditionell																	
Architektur, Bauingenieurwesen	1	0	0	0	1	2	0	0	2	1	8	4	1	1	0	0	
Ingenieurwissenschaften, Informatik	2	0	2	1	0	0	1	0	6	3	5	2	4	1	1	1	
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾	4	5	1	-	0	1	2	-	13	8	5	-	17	15	7	-	
Humanmedizin	1	1	2	0	1	0	2	1	8	8	3	3	96	99	93	99	
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	16	14	-	-	9	9	-	-	79	84	-	-	21	29	-	-	
Rechtswissenschaften ¹⁾	4	2	5	-	3	8	0	-	10	0	11	-	3	4	1	-	
Wirtschaftswissenschaften	5	7	3	2	0	0	3	3	11	14	9	4	1	3	1	0	
Lehramt	9	13	18	18	23	26	26	35	82	90	79	74	2	4	1	1	
Magister, Geisteswissenschaften	8	7	13	11	21	18	26	21	24	26	25	23	2	3	0	1	
Universitätsabschluss insg. ²⁾	7	9	6	5	11	12	7	8	40	43	21	16	19	20	14	17	

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 1 Tab. 8.3.6b

Themen außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 in irgendeiner Form an beruflicher Weiterbildung außerhalb von Hochschulen teilgenommen?

Bitte tragen Sie die für Sie wichtigsten Themen bzw. Fachgebiete dieser Veranstaltungen ein.

Fachrichtung		Themen außerhochschulischer Weiterbildungen															
		Informationstechnisches Spezialwissen				Betriebliches Gesundheitswesen, Arbeitssicherheit				Managementwissen				Wirtschaftskennnisse			
		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich	
		'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05
Fachhochschuldiplom																	
Architektur, Bauingenieurwesen	5	2	8	10	7	8	10	11	10	8	21	30	6	2	7	18	
Ingenieurwissenschaften	5	8	13	12	13	11	10	12	22	30	32	31	5	10	12	9	
Informatik ¹⁾	-	-	-	52	-	-	-	4	-	-	-	28	-	-	-	9	
Wirtschaftswissenschaften	9	5	11	14	5	5	5	9	25	33	50	45	16	24	31	37	
Sozialwesen ¹⁾	3	6	2	-	10	5	11	-	11	9	15	-	2	3	15	-	
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	7	6	14	17	8	6	8	10	17	21	32	32	7	12	15	15	
Universitätsabschluss, traditionell																	
Architektur, Bauingenieurwesen	2	3	4	3	4	11	8	7	20	17	28	30	19	14	7	16	
Ingenieurwissenschaften, Informatik	20	28	21	30	6	11	5	7	30	30	41	37	15	4	11	14	
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾	5	9	10	-	11	4	5	-	27	12	16	-	9	10	19	-	
Humanmedizin	0	1	2	0	4	3	3	1	2	1	5	7	0	1	2	1	
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	1	2	-	-	3	9	-	-	14	7	-	-	6	3	-	-	
Rechtswissenschaften ¹⁾	0	0	2	-	1	2	0	-	10	6	16	-	15	16	21	-	
Wirtschaftswissenschaften	7	9	8	9	2	2	1	2	26	28	46	44	26	40	38	44	
Lehramt	2	3	5	7	2	3	4	5	4	2	3	1	1	2	7	2	
Magister, Geisteswissenschaften	9	4	11	10	3	4	0	4	18	23	31	19	12	13	16	13	
Universitätsabschluss insg. ²⁾	3	4	8	10	3	5	4	5	12	11	25	23	8	9	16	17	
Themen außerhochschulischer Weiterbildungen																	
Fachrichtung		Verwaltung, Organisation				Mitarbeiterführung/ Personalentwicklung				Kommunikations-/ Interaktionstraining				Nationales Recht			
		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich	
		'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05
		Fachhochschuldiplom															
Architektur, Bauingenieurwesen	8	14	17	17	5	4	15	17	18	17	15	20	12	13	14	27	
Ingenieurwissenschaften	10	10	14	7	18	15	18	24	34	45	34	36	4	11	5	8	
Informatik ¹⁾	-	-	-	9	-	-	-	13	-	-	-	37	-	-	-	4	
Wirtschaftswissenschaften	7	12	23	10	24	26	39	39	49	42	41	45	23	16	20	12	
Sozialwesen ¹⁾	6	14	25	-	10	14	24	-	38	45	38	-	12	9	13	-	
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	9	13	17	10	15	18	22	24	37	39	33	35	13	13	10	11	
Universitätsabschluss, traditionell																	
Architektur, Bauingenieurwesen	17	18	7	23	22	10	19	13	29	19	26	22	25	13	19	31	
Ingenieurwissenschaften, Informatik	2	11	11	6	29	25	29	21	48	39	48	39	8	8	3	3	
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾	12	5	8	-	21	8	25	-	33	32	37	-	5	7	4	-	
Humanmedizin	1	2	3	4	2	2	5	9	7	10	5	7	0	1	0	1	
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	4	7	-	-	16	7	-	-	41	34	-	-	6	4	-	-	
Rechtswissenschaften ¹⁾	14	24	10	-	14	17	7	-	29	27	16	-	63	74	85	-	
Wirtschaftswissenschaften	9	10	12	11	27	26	30	33	48	26	46	37	12	74	14	21	
Lehramt	4	2	5	9	4	4	7	8	26	27	22	27	1	1	2	1	
Magister, Geisteswissenschaften	20	13	18	19	14	11	31	15	45	40	37	41	5	5	8	9	
Universitätsabschluss insg. ²⁾	8	8	9	10	12	10	19	17	31	28	31	30	10	10	15	13	

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 2 Tab. 8.3.6b

Themen außerhochschulischer Weiterbildungen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 6.1: Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 in irgendeiner Form an beruflicher Weiterbildung außerhalb von Hochschulen teilgenommen?

Bitte tragen Sie die für Sie wichtigsten Themen bzw. Fachgebiete dieser Veranstaltungen ein.

Fachrichtung		Themen außerhochschulischer Weiterbildungen															
		Internationales Recht				Intern. Beziehungen, Kulturkenntnisse, Landeskunde				Ökologische Themen				Fremdsprachen			
		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich	
		'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05
Fachhochschuldiplom																	
Architektur, Bauingenieurwesen		0	1	0	3	0	0	2	1	6	15	5	6	18	14	16	11
Ingenieurwissenschaften		3	3	1	4	3	3	5	6	1	2	1	1	43	38	26	23
Informatik ¹⁾		-	-	-	2	-	-	-	8	-	-	-	0	-	-	-	28
Wirtschaftswissenschaften		5	3	2	5	6	9	2	3	0	1	0	1	39	30	26	24
Sozialwesen ¹⁾		1	1	0	-	4	5	3	-	2	0	2	-	9	9	10	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		2	3	1	3	3	5	3	4	3	3	2	3	23	22	23	21
Universitätsabschluss, traditionell																	
Architektur, Bauingenieurwesen		1	3	3	0	1	1	0	2	13	12	5	13	23	15	11	11
Ingenieurwissenschaften, Informatik		2	6	3	1	3	3	5	4	3	1	0	2	34	25	25	19
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾		8	6	4	-	4	7	3	-	4	4	3	-	24	17	19	-
Humanmedizin		0	1	0	0	1	1	0	1	0	1	0	1	14	8	2	4
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		0	0	-	-	5	1	-	-	0	1	-	-	18	9	-	-
Rechtswissenschaften ¹⁾		17	13	20	-	0	0	3	-	0	0	0	-	21	10	22	-
Wirtschaftswissenschaften		1	7	7	8	4	2	4	4	0	0	0	1	33	27	20	22
Lehramt		0	0	1	1	4	3	3	5	1	2	1	2	34	21	7	19
Magister, Geisteswissenschaften		0	1	0	0	5	10	7	8	2	0	0	0	31	23	17	25
Universitätsabschluss insg. ²⁾		2	2	4	3	3	3	3	4	2	2	2	2	25	18	16	16
Themen außerhochschulischer Weiterbildungen																	
Fachrichtung		Vertriebsschulungen				Existenzgründung				Berufsethische Themen							
		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich					
		'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05				
		Fachhochschuldiplom															
Architektur, Bauingenieurwesen		2	2	5	1	13	13	12	6	3	2	1	1				
Ingenieurwissenschaften		3	4	9	7	3	1	2	1	2	4	1	1				
Informatik ¹⁾		-	-	-	1	-	-	-	3	-	-	-	0				
Wirtschaftswissenschaften		11	8	14	15	4	1	1	2	3	4	5	4				
Sozialwesen ¹⁾		0	3	0	-	6	5	8	-	10	6	3	-				
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		4	5	8	7	7	5	4	3	5	4	2	2				
Universitätsabschluss, traditionell																	
Architektur, Bauingenieurwesen		2	2	2	2	9	7	9	14	0	4	1	0				
Ingenieurwissenschaften, Informatik		4	1	9	7	2	0	3	1	0	0	1	1				
Mathematik, Naturwissenschaften ¹⁾		4	0	0	-	4	5	1	-	3	1	1	-				
Humanmedizin		0	0	0	0	1	1	3	4	14	10	12	3				
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		2	2	-	-	5	5	-	-	4	5	-	-				
Rechtswissenschaften ¹⁾		3	0	6	-	6	8	13	-	3	2	4	-				
Wirtschaftswissenschaften		10	3	15	16	1	3	1	3	2	0	3	6				
Lehramt		0	0	2	0	1	1	0	0	3	2	3	5				
Magister, Geisteswissenschaften		4	3	10	4	10	10	4	6	3	2	7	6				
Universitätsabschluss insg. ²⁾		2	1	7	5	5	5	5	5	4	3	4	2				

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

8.4 Weiterbildungsbedarfe

Neben den bisherigen Weiterbildungsaktivitäten wurde erhoben, welchen zukünftigen Bedarf an Weiterbildung Absolvent(inn)en haben und welche Themenbereiche für sie von Interesse sind. Daraus ergeben sich Hinweise für eine Projektion des Ausmaßes künftiger Weiterbildungsnachfrage der Absolvent(inn)en sowie zur inhaltlichen und zeitlichen Ausgestaltung der Angebote für weitere Qualifizierung.

Aktuelle Beschäftigungsmerkmale nehmen Einfluss auf den von den Absolvent(inn)en geäußerten Bedarf an Weiterbildung. Ein Beispiel dafür ist die berufliche Stellung: Für einige berufliche Statusgruppen – dies sind vorwiegend ausführende Angestellte, Referendarinnen und Referendare, Beamte im mittleren Dienst und Facharbeiter(innen) – liegt eine deutlich unterdurchschnittliche Weiterbildungsnachfrage vor. Es sind also überwiegend inadäquat Beschäftigte, die vergleichsweise geringe Weiterbildungsbedarfe artikulieren (ohne Tabelle). Ein mit der beruflichen Stellung konsistent zunehmender Weiterbildungsbedarf findet durch die Datenanalyse allerdings nur schwache Bestätigung. Des Weiteren steht die weitere Nachfrage nach Weiterbildungsangeboten in Zusammenhang mit der bisherigen Weiterbildungsaktivität. Absolvent(inn)en, die bereits Weiterbildungsangebote in Anspruch genommen haben, weisen eine höhere Nachfrage nach zukünftiger Weiterbildung auf, als jene ohne bisherige Weiterbildungsteilnahme (ohne Tabelle).

Nach der Darstellung der generellen Nachfrage nach weiterer Qualifizierung (Kap. 8.4.1) wird beschrieben, welche Themen diese Nachfrage bestimmen (Kap. 8.4.2). Die befragten Absolvent(inn)en hatten zusätzlich die Möglichkeit anzugeben, in welcher (zeitlich/institutionellen) Form sie zukünftige Weiterbildungsangebote bevorzugen (Kap. 8.4.3).

8.4.1 Ausmaß des geäußerten Weiterbildungsbedarfes

Unter den Absolvent(inn)en des Prüfungsjahrgangs 2005 besteht fünf Jahre nach dem Abschluss ein hoher Bedarf an Weiterbildung, wengleich das Nachfrageniveau des Jahrgangs 2001 nicht ganz erreicht wird (Tab. 8.4.1a). Dennoch sehen weiterhin mehr als 80 Prozent der Befragten für sich Bedarf an Weiterbildung.

Besonders hohe Bedarfsquoten liegen in der Humanmedizin und der Pharmazie/Lebensmittelchemie vor. Dieser hohe Weiterbildungsbedarf dürfte durch die ständige Weiterentwicklung von medizinischen Produkten, Diagnose- und Behandlungsmethoden hervorgerufen sein – zumindest deuten die Themenbereiche, in denen Bedarf besteht, dies an.

In den Fachbereichen Physik und Informatik bestehen zwar auch hohe, aber deutlich unter dem Durchschnitt liegende Bedarfe, was mit den für diese Absolvent(inn)en nicht untypischen Werdegängen zusammenhängt. Viele Absolvent(inn)en beider Fachrichtungen arbeiten noch an ihren Promotionen (vgl. Kap. 7.1) und Promovierende artikulieren insgesamt deutlich unterdurchschnittliche Weiterbildungsbedarfe.

Mit Ausnahme weniger Fachrichtungen (Agrar-/Ernährungswissenschaften (FH), Biologie, Humanmedizin) sind die geäußerten Bedarfsquoten an weiterer Qualifizierung im Vergleich zum Jahrgang 2001 gesunken. Den stärksten Rückgang verzeichnen Absolvent(inn)en der Informatik.

Das Ausmaß des Weiterbildungsbedarfes von Frauen und Männern zeigt nur geringe Unterschiede (Tab. 8.4.1b). Absolventinnen technischer Fächer von Fachhochschulen artikulieren einen

geringeren Bedarf als ihre Fachkollegen. Tendenziell umgekehrt ist es bei Universitätsabsolventinnen und -absolventen technischer Fachrichtungen.

Von Bachelorabsolvent(inn)en artikulierte Weiterbildungsbedarfe

Die Bedarfe der Bachelorabsolvent(inn)en an weiterer Qualifizierung unterscheiden sich von denen der Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse (Tab. 8.4.1c). Ein relativ großer Teil der Bachelors befindet sich fünf Jahre nach dem Erststudium noch in einem Masterstudium oder in einer Promotion (vgl. Kap. 8.2 und Kap. 7.1). Vorrangig aus diesem Grund artikuliert ein Teil der Bachelorabsolvent(inn)en zunächst keinen Weiterbildungsbedarf. Beispielhaft dafür stehen die Absolvent(inn)en der Wirtschaftswissenschaften (Uni). Die geringe Bedarfsquote in Mathematik/Naturwissenschaften ist durch die hohen Anteile Promovierter und aktuell Promovierender bedingt. Bachelorabsolvent(inn)en aus Fachrichtungen mit vergleichsweise niedriger Übergangsquote in ein Masterstudium (z. B. Informatik Uni) äußern dagegen im Vergleich zu Absolvent(inn)en der gleichen Fachrichtungen aus traditionellen Abschlüssen vermehrt Bedarf an Weiterbildung.

Tab. 8.4.1a

Bedarf an Weiterbildung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Jahrgang	Bedarf an Weiterbildung	
		2001	2005
Fachhochschuldiplom			
Agrar-, Ernährungswissenschaften		76	88
Architektur, Raumplanung		91	89
Bauingenieur-, Vermessungswesen		89	84
Elektrotechnik		90	87
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		92	83
Wirtschaftsingenieurwesen		90	79
Informatik		90	78
Wirtschaftswissenschaften		85	82
Sozialwesen		91	89
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		89	84
Universitätsabschluss, traditionell			
Agrar-, Ernährungswissenschaften		90	82
Architektur, Raumplanung		91	87
Bauingenieur-, Vermessungswesen		93	86
Elektrotechnik		89	82
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		87	83
Wirtschaftsingenieurwesen		94	89
Physik		79	70
Biologie		84	85
Chemie		86	83
Pharmazie, Lebensmittelchemie		99	95
Mathematik ²⁾		85	-
Informatik		87	63
Humanmedizin		97	98
Psychologie		86	80
Pädagogik		92	85
Sprach-, Kulturwissenschaften		90	87
Rechtswissenschaften		86	76
Wirtschaftswissenschaften		84	82
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		92	89
Lehramt Realschule, Sek. I		87	85
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		87	83
Magister		82	79
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		88	83

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen für den Jahrgang 2005 nicht dokumentiert

Tab. 8.4.1b
Bedarf an Weiterbildung nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Geschlecht Jahrgang	Bedarf an Weiterbildung			
		weiblich		männlich	
		2001	2005	2001	2005
Fachhochschuldiplom					
Architektur, Bauingenieurwesen		88	83	91	88
Ingenieurwissenschaften		88	77	91	85
Informatik ¹⁾		89	-	90	77
Wirtschaftswissenschaften		89	82	81	83
Sozialwesen ¹⁾		92	92	88	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		90	84	89	84
Universitätsabschluss, traditionell					
Architektur, Bauingenieurwesen		92	87	92	86
Ingenieurwissenschaften, Informatik		93	82	88	76
Mathematik, Naturwissenschaften		84	82	84	78
Humanmedizin		98	98	97	98
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		91	83	-	81
Rechtswissenschaften		86	74	85	78
Wirtschaftswissenschaften		87	80	83	83
Lehramt		91	87	86	85
Magister, Geisteswissenschaften		82	83	85	75
Universitätsabschluss insg. ²⁾		89	85	87	82

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 8.4.1c
Bedarf an Weiterbildung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Bedarf an Weiterbildung	
	Fachhochschulbachelor	
Ingenieurwissenschaften	78	
Wirtschaftswissenschaften	80	
Universitätsbachelor		
Agrar-, Ernährungswissenschaften	92	
Mathematik, Naturwissenschaften	73	
Informatik	81	
Sprachwissenschaften	71	
Kulturwissenschaften	86	
Wirtschaftswissenschaften	74	

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

8.4.2 Bedarfe an Weiterbildungsthemen

Wie die bislang absolvierten Themenbereiche (vgl. Kap. 8.3.2) variieren auch die Themen, an denen Weiterbildungsbedarf besteht, vorrangig in Abhängigkeit von der studierten Fachrichtung (Tab. 8.4.2a). Und es sind weitgehend dieselben Themen, die auch bei den geäußerten Weiterbildungsbedarfen von fachrichtungsübergreifendem, allgemeinem Interesse sind: es ist zum einen wichtiges Bezugswissen aus fachfremden Disziplinen und zum anderen betriebliches Handlungswissen. Zu ersterem zählen insbesondere EDV-Anwendungen und Wirtschaftskennnisse, darüber hinaus für eingeschränkte Kreise auch Rechtskenntnisse (v. a. Absolvent(inn)en baubezogener und sozialpflegerischer Fachrichtungen und der Wirtschaftswissenschaften) und medizinische Fachkenntnisse (Absolvent(inn)en der Fachrichtungen Pädagogik, Psychologie, Sozialwesen und Biologie). Die Nachfrage nach Weiterbildung in betrieblichem Handlungswissen übersteigt den Anteil ihrer bisherigen Realisierung: vier von zehn Absolvent(inn)en der Fachhochschulen und mehr als ein Viertel der Absolvent(inn)en von Universitäten halten Managementschulungen für wünschenswert und fast ebenso viele äußern Bedarf speziell an Weiterbildung in Mitarbeiterführung und Personalentwicklung. Auch an Fremdsprachenkursen ist der artikulierte Bedarf über die Fachrichtungen hinweg größer als die bisher in die Tat umgesetzte Fremdsprachenweiterbildung. Kommunikations-/Interaktionstrainings fragt ein Drittel der Befragten nach; in diesem Weiterbildungsfeld ist der künftige Bedarf allerdings nicht höher als der bereits realisierte. Das über verschiedene Fachrichtungen hinweg große Interesse an Weiterbildungsthemen, die betriebliches Handlungswissen vermitteln, deutet die Vorbereitung auf oder bereits vollzogene Übernahme von mehr betrieblicher Verantwortung an. Eine relativ starke Nachfrage nach Weiterbildungsthemen, die Managementkompetenzen umfassen, besteht vor allem bei Befragten, die bereits Leitungsaufgaben erfüllen oder selbständige Unternehmer(innen) sind (ohne Tabelle). Einige Themenbereiche bleiben von geringer Nachfrage (z. B. Vertriebsschulungen) oder sind nur für Absolvent(inn)en weniger Fachrichtungen von Interesse (z. B. ökologische Themen für Agrar-/Ernährungswissenschaftler(innen) und Absolvent(inn)en in Bauberufen oder berufsethische Themen für Mediziner(innen)).

In den auf betriebliches Handlungswissen und Wirtschaftskennnisse gerichteten Themenbereichen deutet sich relativ klar eine geschlechtsspezifische Segmentierung betrieblicher Funktionen an (Tab. 8.4.2b). Männer aus vielen Fachrichtungen äußern häufiger als Frauen Weiterbildungsbedarfe in Mitarbeiterführung/Personalentwicklung, Managementwissen und Wirtschaftskennnissen.

Themenbereiche zukünftiger Weiterbildung von Bachelorabsolvent(inn)en

Die Themengebiete, an denen Bachelors aller Fächer einen hohen Bedarf artikulieren, entsprechen denen der Absolvent(inn)en mit traditionellen Abschlüssen (in erster Linie sind dies EDV-Anwendungen, Managementwissen, Wirtschaftskennnisse, Mitarbeiterführung/Personalentwicklung, Kommunikations-/Interaktionstrainings, Fremdsprachen, Tab. 8.4.2c). Ebenso wie Absolvent(inn)en traditioneller Studienabschlüsse fragen mit beruflichen Leitungsaufgaben vertraute Bachelorabsolvent(inn)en oder Unternehmer(innen) Weiterbildung in betrieblichem Handlungswissen besonders häufig nach (ohne Tabelle).

Absolvent(inn)en in Kulturwissenschaften äußern einen relativ breit gefächerten Weiterbildungsbedarf über viele Themenbereiche hinweg. Etwa ein Fünftel der Absolvent(inn)en dieser Fächer sieht für sich Weiterbildungsbedarf bei pädagogischen/psychologischen Themen; etwa jede(r) zehnte dieser Bachelors möchte sich zudem in internationalem Recht sowie in internatio-

nalen/-kulturellen Themen weiterbilden. Etwa ein Zehntel der Absolvent(inn)en der Agrar-/Ernährungswissenschaften und der Mathematik/Naturwissenschaften artikuliert Bedarf an pädagogischen/psychologischen Themen.

Beginn Tab. 8.4.2a

Bedarf an Weiterbildungsthemen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Themenbereiche																			
	EDV-Anwendungen				Ingenieurwissenschaftliche Themen				Naturwissenschaftliche Themen				Mathematische Gebiete/Statistik				Sozialwissenschaftliche Themen ¹⁾			
	Jahrgang																			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
	Fachhochschuldiplom																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	76	61	54	35	40	36	16	42	25	41	17	30	5	5	4	0	-	-	11	6
Architektur, Raumplanung	78	60	55	40	65	54	67	79	10	6	2	8	3	3	3	3	-	-	3	1
Bauingenieur-, Vermessungswesen	85	59	48	34	74	70	73	76	10	10	9	9	4	4	2	2	-	-	0	4
Elektrotechnik	67	52	29	19	51	46	56	68	13	14	15	14	5	10	4	5	-	-	0	3
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	66	47	37	18	51	50	57	66	13	20	14	24	10	11	2	10	-	-	3	2
Wirtschaftsingenieurwesen	59	50	23	18	16	22	27	32	0	2	2	8	9	2	3	1	-	-	0	2
Informatik	66	46	37	39	24	15	13	13	7	4	6	2	6	12	2	8	-	-	2	0
Wirtschaftswissenschaften	74	55	32	24	8	3	3	4	1	2	0	1	8	7	1	5	-	-	7	2
Sozialwesen	68	59	24	15	0	1	0	1	2	2	1	1	1	3	1	2	-	-	39	41
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	70	54	36	26	35	30	32	30	8	10	6	9	6	7	2	5	-	-	10	9
	Universitätsabschluss, traditionell																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	69	51	43	27	21	21	26	38	31	29	20	33	6	8	3	14	-	-	5	4
Architektur, Raumplanung	82	41	41	24	60	43	54	61	5	6	3	2	2	1	3	0	-	-	5	4
Bauingenieur-, Vermessungswesen	71	48	35	26	75	72	67	67	12	9	4	8	2	2	3	7	-	-	2	0
Elektrotechnik	50	40	23	12	53	55	45	68	14	18	5	14	10	11	1	8	-	-	0	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	58	38	25	14	49	53	52	56	10	10	15	13	9	11	7	6	-	-	2	2
Wirtschaftsingenieurwesen ³⁾	-	46	18	16	-	22	30	28	-	4	8	4	-	9	4	1	-	-	0	1
Physik ³⁾	56	50	26	-	24	24	27	-	19	26	31	-	16	15	17	-	-	-	1	-
Biologie	56	48	37	23	8	6	2	12	36	41	43	51	20	27	7	16	-	-	3	1
Chemie	45	41	18	12	18	15	18	12	26	28	36	43	9	18	7	4	-	-	0	0
Pharmazie, Lebensmittelchemie	75	58	22	13	1	0	4	0	54	58	53	55	6	6	3	0	-	-	1	2
Mathematik ³⁾	66	49	42	-	7	7	8	-	8	5	6	-	18	19	37	-	-	-	0	-
Informatik	60	44	24	24	20	10	8	17	5	10	3	6	11	8	8	5	-	-	2	0
Humanmedizin	69	47	16	6	2	0	0	0	28	23	11	12	11	11	3	2	-	-	1	2
Psychologie	47	26	12	5	2	2	2	2	6	6	4	3	15	15	9	6	-	-	5	18
Pädagogik	61	51	23	18	2	1	0	0	4	1	2	0	4	3	3	1	-	-	23	23
Sprach-, Kulturwissenschaften	72	47	25	32	1	1	4	3	2	7	2	1	9	4	0	0	-	-	13	16
Rechtswissenschaften	58	43	18	9	2	2	0	1	1	1	0	2	2	2	0	0	-	-	3	2
Wirtschaftswissenschaften	69	54	30	22	5	3	2	6	3	1	0	1	9	7	6	6	-	-	6	5
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	53	52	23	14	0	0	0	0	21	8	11	12	10	6	9	9	-	-	17	16
Lehramt Realschule, Sek. I	72	55	32	29	0	1	0	0	24	18	10	24	6	8	10	20	-	-	16	11
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	67	57	28	19	3	2	1	1	13	22	16	24	9	11	9	14	-	-	17	19
Magister	72	53	38	28	3	1	2	2	2	2	1	1	4	5	2	3	-	-	10	9
Universitätsabschluss insg. ²⁾	63	49	27	18	14	11	10	10	14	12	9	11	9	8	5	6	-	-	8	9

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für die Jahrgänge 1993 und 1997 nicht erhoben

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Forts. 1 Tab. 8.4.2a

Bedarf an Weiterbildungsthemen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Themenbereiche																			
	Geisteswissenschaftliche Themen				Pädagogische/psychologische Themen				Medizinische Spezialgebiete				Informationstechnisches Spezialwissen ¹⁾				Betriebliches Gesundheitswesen, Arbeitssicherheit			
	Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
	Fachhochschuldiplom																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	7	3	12	1	13	13	13	15	3	3	3	5	-	6	4	9	16	5	1	7
Architektur, Raumplanung	8	6	1	0	6	7	7	6	5	1	1	0	-	5	8	9	9	8	4	3
Bauingenieur-, Vermessungswesen	2	2	1	0	8	8	3	3	0	1	0	0	-	22	7	9	6	10	7	8
Elektrotechnik	2	3	0	0	18	11	3	5	2	0	1	2	-	39	30	19	5	4	3	8
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	4	1	0	0	15	9	6	6	2	4	0	8	-	14	10	10	12	10	3	4
Wirtschaftsingenieurwesen	4	3	0	0	24	7	18	5	3	3	0	0	-	27	22	7	6	0	0	8
Informatik	6	4	0	0	20	9	15	9	2	0	3	3	-	70	51	45	4	0	0	0
Wirtschaftswissenschaften	5	3	1	2	21	13	9	9	2	1	1	2	-	13	11	12	5	4	1	1
Sozialwesen	17	16	11	4	80	80	75	74	16	15	18	20	-	2	3	2	8	7	4	2
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	7	5	3	1	24	22	20	18	4	4	4	6	-	19	13	13	8	6	3	4
	Universitätsabschluss, traditionell																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	5	9	0	2	32	35	8	16	7	10	3	8	-	7	2	12	5	4	0	7
Architektur, Raumplanung	13	4	2	2	6	8	8	3	0	2	2	0	-	6	2	6	2	4	4	4
Bauingenieur-, Vermessungswesen	4	6	0	0	11	4	5	1	1	0	0	1	-	10	5	7	5	10	4	3
Elektrotechnik	2	3	0	0	12	6	5	10	4	1	4	0	-	36	21	21	7	3	0	3
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	3	3	0	0	14	9	12	6	2	2	0	0	-	16	4	9	7	8	3	6
Wirtschaftsingenieurwesen ³⁾	-	6	2	0	-	5	10	3	-	1	0	0	-	22	7	10	-	4	0	0
Physik ³⁾	5	2	2	-	18	12	4	-	3	7	2	-	-	31	17	-	3	2	1	-
Biologie	3	5	1	0	18	14	16	12	26	24	19	26	-	9	4	2	10	5	4	8
Chemie	5	5	1	0	15	11	5	12	16	10	13	7	-	10	6	7	19	13	4	1
Pharmazie, Lebensmittelchemie	5	6	1	0	20	8	1	2	70	68	54	62	-	2	10	2	19	10	5	14
Mathematik ³⁾	3	1	3	-	22	15	7	-	1	1	3	-	-	41	24	-	1	1	0	-
Informatik	2	1	0	0	17	10	4	3	4	2	1	1	-	65	45	59	1	4	0	1
Humanmedizin	7	5	4	1	22	20	8	8	90	89	93	97	-	5	2	0	16	18	5	5
Psychologie	18	7	3	12	77	62	67	84	34	27	28	36	-	4	3	1	4	6	3	2
Pädagogik	19	24	11	8	61	55	62	63	36	16	16	32	-	7	1	1	11	10	5	12
Sprach-, Kulturwissenschaften	43	36	28	32	63	39	40	28	3	1	5	1	-	4	3	8	3	0	0	1
Rechtswissenschaften	12	14	4	8	13	10	5	6	3	1	3	3	-	4	1	1	3	3	2	3
Wirtschaftswissenschaften	7	6	3	1	21	12	11	10	1	1	1	1	-	14	9	8	3	2	1	1
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	22	13	16	13	87	85	91	92	11	5	6	8	-	1	3	2	1	1	1	3
Lehramt Realschule, Sek. I	37	20	33	36	78	69	91	85	9	3	2	0	-	9	0	12	5	6	0	10
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	42	36	31	46	73	66	62	78	3	4	4	2	-	10	9	3	4	7	1	0
Magister	24	21	16	19	23	23	23	22	4	3	2	3	-	14	10	9	2	3	1	2
Universitätsabschluss insg. ²⁾	13	12	9	10	29	28	29	30	18	14	16	17	-	13	7	7	6	6	3	3

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für den Jahrgang 1993 nicht erhoben

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Forts. 2 Tab. 8.4.2a

Bedarf an Weiterbildungsthemen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Themenbereiche																			
	Management-wissen				Wirtschafts-kennnisse				Verwaltung, Organisation				Mitarbeiter-führung/Personal-entwicklung ¹⁾				Kommunikations-/Interaktions-training			
	Jahrgang																			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
	Fachhochschuldiplom																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	54	52	50	34	40	40	31	24	31	32	13	18	-	36	32	34	50	32	34	27
Architektur, Raumplanung	53	41	22	25	41	42	26	25	46	30	20	18	-	24	16	15	32	21	18	24
Bauingenieur-, Vermessungswesen	43	42	36	43	31	47	22	24	31	26	17	18	-	43	26	31	31	23	25	24
Elektrotechnik	56	58	40	31	54	41	27	24	30	25	12	6	-	53	38	45	41	37	19	35
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	54	53	40	44	45	45	29	28	26	23	15	9	-	47	37	35	38	27	29	29
Wirtschaftsingenieurwesen	80	75	58	57	37	30	27	28	30	22	11	7	-	67	51	59	59	54	40	40
Informatik	71	50	48	43	39	23	25	28	24	14	11	16	-	48	40	37	57	40	33	25
Wirtschaftswissenschaften	63	54	47	59	34	29	28	30	22	17	9	11	-	53	40	48	49	39	29	42
Sozialwesen	49	39	23	19	23	17	14	10	42	22	16	16	-	31	32	21	64	49	40	39
Fachhochschuldiplom insg.²⁾	55	50	37	41	39	35	25	24	30	23	14	13	-	44	34	35	44	35	30	34
	Universitätsabschluss, traditionell																			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	44	48	36	27	43	28	23	16	41	25	20	19	-	34	37	34	43	35	29	23
Architektur, Raumplanung	59	45	48	42	47	48	44	32	45	32	19	27	-	33	31	27	41	31	30	26
Bauingenieur-, Vermessungswesen	62	61	40	35	50	46	34	28	35	29	11	6	-	47	39	32	31	28	28	25
Elektrotechnik	63	61	61	40	53	52	40	28	24	22	8	9	-	52	48	46	51	38	34	32
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	62	72	58	53	53	55	30	36	22	23	12	9	-	67	49	51	44	35	26	36
Wirtschaftsingenieurwesen ³⁾	-	71	59	56	-	30	19	20	-	13	3	6	-	70	49	49	-	45	44	46
Physik ³⁾	64	59	49	-	55	41	39	-	19	19	11	-	-	46	43	-	39	27	29	-
Biologie	48	44	28	38	38	43	21	23	29	29	13	16	-	46	42	44	37	36	24	23
Chemie	62	66	51	45	62	59	38	38	27	26	7	9	-	59	41	56	45	34	28	33
Pharmazie, Lebensmittelchemie	41	36	26	21	44	40	34	24	20	25	7	2	-	49	29	36	39	39	34	25
Mathematik ³⁾	49	52	36	-	47	38	32	-	23	21	10	-	-	50	31	-	51	39	38	-
Informatik	57	58	62	50	47	34	32	15	24	24	11	9	-	58	54	42	49	45	39	42
Humanmedizin	31	34	20	10	30	36	18	15	24	29	14	8	-	32	12	16	27	20	11	17
Psychologie	27	25	29	10	18	24	12	6	21	13	6	3	-	29	27	17	35	29	28	25
Pädagogik	41	44	27	25	25	27	14	14	36	28	16	15	-	41	39	30	49	42	41	37
Sprach-, Kulturwissenschaften	41	52	34	41	20	18	19	21	45	34	21	22	-	54	45	37	51	45	39	42
Rechtswissenschaften	36	41	25	19	51	56	29	37	25	23	14	17	-	38	30	29	31	29	28	32
Wirtschaftswissenschaften	61	62	52	43	34	30	30	32	20	14	11	14	-	57	46	43	54	40	39	37
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	11	11	4	2	3	4	1	1	9	14	7	10	-	13	10	10	39	37	30	33
Lehramt Realschule, Sek. I	20	12	7	2	6	10	1	0	18	15	0	10	-	17	5	16	39	37	30	25
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	15	18	13	6	12	17	10	7	20	21	15	13	-	18	16	12	47	41	32	37
Magister	49	44	36	38	33	33	23	24	43	23	19	19	-	38	31	26	41	40	28	43
Universitätsabschluss insg.²⁾	45	43	31	27	36	33	22	21	26	22	14	13	-	40	30	28	41	35	29	33

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für den Jahrgang 1993 nicht erhoben

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Forts. 3 Tab. 8.4.2a

Bedarf an Weiterbildungsthemen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Themenbereiche																			
	Nationales Recht				Internationales Recht				Internationale Beziehungen, Kulturkenntnisse, Landeskunde				Ökologische Themen				Fremdsprachen			
	Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang				Jahrgang			
	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschuldiplom																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	24	21	14	17	17	8	5	7	7	3	8	2	33	17	18	25	29	38	29	17
Architektur, Raumplanung	34	32	16	16	12	8	3	4	1	6	4	0	37	20	17	21	21	14	24	20
Bauingenieur-, Vermessungswesen	26	28	15	9	12	10	3	4	2	7	1	1	13	12	5	7	22	31	25	15
Elektrotechnik	12	13	1	2	7	8	4	1	3	11	4	6	3	3	0	1	62	54	41	30
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	17	16	8	7	13	12	6	5	6	8	5	7	10	5	2	4	56	57	43	33
Wirtschaftsingenieurwesen	14	10	5	11	10	5	7	5	16	18	16	16	3	2	3	2	60	47	40	38
Informatik	10	10	5	6	8	8	3	3	5	6	6	3	4	1	0	3	49	39	33	44
Wirtschaftswissenschaften	20	20	15	11	19	14	11	9	9	15	8	9	4	1	1	0	49	45	37	37
Sozialwesen	20	21	17	18	3	5	2	3	9	7	6	11	4	1	1	1	17	19	14	10
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾	18	18	11	11	11	9	5	6	7	9	6	7	10	5	3	5	44	41	31	29
Universitätsabschluss, traditionell																				
Agrar-, Ernährungswissenschaften	24	11	8	17	11	5	1	4	6	3	8	0	26	34	9	27	46	55	27	21
Architektur, Raumplanung	41	35	21	21	17	6	4	1	9	8	0	2	31	20	12	24	42	45	23	28
Bauingenieur-, Vermessungswesen	46	33	12	11	14	9	9	1	3	6	1	2	11	7	9	15	31	34	28	18
Elektrotechnik	14	15	2	0	11	12	0	1	7	8	2	7	3	1	0	4	63	49	33	31
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	17	16	8	4	12	14	5	2	7	11	7	6	7	3	0	2	65	55	44	32
Wirtschaftsingenieurwesen ²⁾	-	21	13	11	-	14	10	3	-	13	10	12	-	4	0	0	-	51	37	38
Physik ²⁾	15	12	5	-	12	9	4	-	5	9	6	-	5	5	1	-	57	51	37	-
Biologie	17	11	0	4	11	9	2	6	7	3	6	2	24	10	7	7	48	64	43	26
Chemie	17	23	12	8	16	22	7	7	8	11	3	14	10	5	1	1	56	55	22	17
Pharmazie, Lebensmittelchemie	17	10	11	10	11	8	12	5	5	2	3	0	10	5	3	0	40	39	18	16
Mathematik ²⁾	13	10	1	-	5	4	1	-	4	6	2	-	2	1	0	-	46	40	28	-
Informatik	12	10	2	0	5	6	0	3	3	7	7	12	2	1	1	1	44	40	31	28
Humanmedizin	10	9	0	2	2	3	0	0	4	3	0	1	6	2	0	2	44	30	10	11
Psychologie	9	8	4	6	1	3	0	0	5	0	3	2	2	0	1	0	21	18	12	6
Pädagogik	23	15	10	5	8	6	0	0	13	8	8	0	7	3	1	1	40	36	26	10
Sprach-, Kulturwissenschaften	5	12	5	7	2	1	3	6	9	13	6	12	11	2	2	1	36	32	18	27
Rechtswissenschaften	56	53	71	76	41	34	19	25	7	8	2	3	2	2	0	0	44	45	22	22
Wirtschaftswissenschaften	25	19	9	18	16	8	6	10	8	7	6	6	8	1	1	1	54	51	38	29
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	4	3	0	0	1	1	0	0	15	8	4	4	15	6	2	1	29	34	21	17
Lehramt Realschule, Sek. I	2	4	1	0	1	1	1	0	17	14	15	8	32	15	0	5	33	22	21	9
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	10	10	2	2	4	5	0	2	20	20	12	9	15	11	4	6	38	38	24	23
Magister	15	13	6	8	6	5	4	2	21	15	9	11	6	2	2	2	53	50	43	28
Universitätsabschluss insg. ¹⁾	20	17	11	12	11	9	4	4	9	9	5	6	9	5	3	3	47	43	27	22

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Forts. 4 Tab. 8.4.2a

Bedarf an Weiterbildungsthemen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Jahrgang	Themenbereiche											
		Vertriebsschulungen				Existenzgründungen				Berufsethische Themen ¹⁾			
		'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05	'93	'97	'01	'05
Fachhochschulabschluss													
Agrar-, Ernährungswissenschaften		11	17	12	5	18	16	8	11	-	-	2	2
Architektur, Raumplanung		3	4	1	0	38	25	23	12	-	-	4	2
Bauingenieur-, Vermessungswesen		0	2	4	4	15	14	7	3	-	-	1	1
Elektrotechnik		15	11	4	2	14	9	6	1	-	-	0	0
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		19	13	5	4	13	8	6	3	-	-	1	1
Wirtschaftsingenieurwesen		17	25	8	0	9	8	4	5	-	-	4	2
Informatik		5	3	1	6	10	8	2	4	-	-	2	0
Wirtschaftswissenschaften		22	12	9	7	7	9	7	4	-	-	1	3
Sozialwesen		1	0	1	0	12	13	7	8	-	-	9	9
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾		13	9	4	4	15	11	8	6	-	-	3	3
Universitätsabschluss, traditionell													
Agrar-, Ernährungswissenschaften		14	10	11	3	14	18	9	4	-	-	2	5
Architektur, Raumplanung		7	2	1	0	41	28	10	15	-	-	7	3
Bauingenieur-, Vermessungswesen		3	6	2	4	18	9	7	5	-	-	2	1
Elektrotechnik		13	12	4	2	12	11	3	5	-	-	0	3
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		11	12	6	5	13	11	5	3	-	-	1	3
Wirtschaftsingenieurwesen ³⁾		-	16	7	2	-	7	5	7	-	-	0	2
Physik ³⁾		8	5	2	-	18	15	6	-	-	-	1	-
Biologie		9	4	0	1	20	11	5	4	-	-	1	2
Chemie		11	3	1	3	8	9	2	3	-	-	4	1
Pharmazie, Lebensmittelchemie		10	4	0	2	19	13	7	8	-	-	0	2
Mathematik ³⁾		3	7	1	-	5	3	1	-	-	-	1	-
Informatik		9	9	6	4	10	8	4	6	-	-	1	0
Humanmedizin		1	1	0	0	34	27	16	12	-	-	13	13
Psychologie		2	0	0	1	32	13	10	12	-	-	6	7
Pädagogik		4	5	3	1	17	12	8	3	-	-	2	2
Sprach-, Kulturwissenschaften		1	4	1	2	5	7	3	5	-	-	13	5
Rechtswissenschaften		2	2	1	0	13	9	10	4	-	-	6	4
Wirtschaftswissenschaften		15	10	7	7	12	10	5	4	-	-	4	5
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		0	1	0	0	2	3	1	1	-	-	6	6
Lehramt Realschule, Sek. I		2	1	2	2	2	1	0	0	-	-	2	3
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		3	1	1	0	4	1	2	1	-	-	3	3
Magister		3	5	2	1	16	17	8	7	-	-	3	2
Universitätsabschluss insg. ²⁾		6	5	3	2	16	12	7	6	-	-	5	4

Prüfungsjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für die Jahrgänge 1993 und 1997 nicht erhoben

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

3) wegen zu geringer Fallzahlen in einzelnen Jahrgängen nicht dokumentiert

Beginn Tab. 8.4.2b

Bedarf an Weiterbildungsthemen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Themenbereiche																							
	Geschlecht	EDV-Anwendungen			Ingenieurwissenschaftliche Themen			Naturwissenschaftliche Themen		Mathematische Gebiete/Statistik														
		weiblich	männlich		weiblich	männlich		weiblich	männlich	weiblich	männlich													
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05											
Fachhochschuldiplom																								
Architektur, Bauingenieurwesen	56	50	42	61	52	34	56	62	82	66	75	75	5	3	7	9	7	10	1	2	3	5	3	2
Ingenieurwissenschaften	49	35	20	49	33	18	41	50	54	48	53	62	18	23	28	16	12	17	5	7	8	11	2	7
Informatik ¹⁾	-	41	-	46	36	37	-	3	-	16	14	15	-	7	-	4	6	1	-	13	-	12	0	8
Wirtschaftswissenschaften	52	34	28	59	31	18	1	3	3	7	3	5	2	0	2	1	0	1	4	1	4	12	2	6
Sozialwesen ¹⁾	59	24	15	-	23	-	0	0	0	-	0	-	1	1	1	-	0	-	2	1	0	-	4	-
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	57	36	28	53	36	24	13	17	18	40	41	40	5	4	7	13	8	10	3	2	3	10	2	6
Universitätsabschluss, traditionell																								
Architektur, Bauingenieurwesen	42	43	28	47	34	23	50	52	65	65	67	62	1	4	6	12	2	4	3	4	1	1	2	4
Ingenieurwissenschaften, Informatik	31	21	23	41	24	16	24	31	36	43	36	44	11	11	11	12	8	10	7	6	13	10	5	4
Mathematik, Naturwissenschaften	47	34	21	46	30	19	8	5	9	16	16	16	28	37	45	27	29	33	21	12	17	19	16	23
Humanmedizin	49	18	5	45	14	7	0	0	0	0	0	0	22	7	6	25	17	19	9	3	1	14	3	3
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	40	22	15	38	-	-	1	0	0	4	-	-	1	2	2	9	-	-	7	3	3	12	-	-
Rechtswissenschaften	48	26	14	40	11	3	3	0	0	2	0	2	1	0	2	1	0	3	1	0	0	2	0	0
Wirtschaftswissenschaften	54	35	18	55	27	24	0	0	2	4	4	8	1	1	0	1	0	1	7	3	6	7	7	6
Lehramt	53	23	16	59	34	22	1	0	0	2	1	1	14	14	15	20	12	26	7	10	12	12	9	15
Magister, Geisteswissenschaften	52	36	31	52	35	22	2	2	2	0	2	1	2	0	0	5	3	5	4	2	1	7	1	6
Universitätsabschluss insg. ²⁾	50	28	19	48	26	18	4	5	5	17	15	16	12	10	10	12	9	12	7	5	6	10	6	7

Fachrichtung	Themenbereiche																							
	Geschlecht	Sozialwissenschaftliche Themen ¹⁾			Geisteswissenschaftliche Themen			Pädagogische/psychologische Themen		Medizinische Spezialgebiete														
		weiblich	männlich		weiblich	männlich		weiblich	männlich	weiblich	männlich													
	Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05											
Fachhochschuldiplom																								
Architektur, Bauingenieurwesen	-	2	0	-	1	4	6	2	0	2	0	0	7	9	3	8	3	6	1	1	0	1	0	0
Ingenieurwissenschaften	-	2	1	-	2	2	3	1	0	2	0	0	6	7	6	10	6	6	7	2	11	2	0	4
Informatik ²⁾	-	0	-	-	2	0	-	0	-	4	0	0	-	11	-	7	16	7	-	4	-	0	3	1
Wirtschaftswissenschaften	-	5	3	-	8	1	3	1	1	2	2	2	15	10	10	11	8	8	1	2	3	0	0	0
Sozialwesen ²⁾	-	40	39	-	35	-	14	9	4	-	16	-	82	79	79	-	61	-	16	21	16	-	9	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	-	16	14	-	5	5	8	5	2	3	2	1	38	35	31	12	11	9	7	9	8	2	1	4
Universitätsabschluss, traditionell																								
Architektur, Bauingenieurwesen	-	2	2	-	5	2	4	2	1	6	0	1	8	5	2	4	7	3	0	2	1	2	0	0
Ingenieurwissenschaften, Informatik	-	1	1	-	1	1	0	0	0	3	0	0	14	7	13	8	8	4	4	6	1	1	1	0
Mathematik, Naturwissenschaften	-	2	3	-	1	2	5	1	1	3	1	2	16	15	10	11	5	12	19	16	16	8	8	13
Humanmedizin	-	2	2	-	0	1	5	2	0	4	5	3	25	13	11	14	1	4	89	97	98	90	88	96
Psychologie, Pädagogik ²⁾	-	15	18	-	-	-	16	6	8	17	-	-	63	68	82	46	-	-	20	21	30	25	-	-
Rechtswissenschaften	-	3	2	-	3	3	14	7	6	14	2	11	7	7	8	12	4	4	1	4	2	2	3	3
Wirtschaftswissenschaften	-	6	9	-	5	3	5	3	1	6	3	2	16	17	15	9	7	8	1	1	1	1	2	1
Lehramt	-	15	17	-	22	14	24	27	25	27	17	39	76	81	89	68	74	74	4	5	5	3	4	3
Magister, Geisteswissenschaften	-	9	8	-	12	17	20	18	20	30	17	23	25	26	23	26	23	24	3	2	3	1	1	3
Universitätsabschluss insg. ³⁾	-	9	10	-	7	6	14	12	12	10	6	9	39	39	41	18	18	17	16	19	19	11	13	15

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für den Jahrgang 1997 nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 1 Tab. 8.4.2b

Bedarf an Weiterbildungsthemen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Geschlecht	Themenbereiche																							
		Informations-technisches Spezialwissen			Betriebliches Gesundheitswesen, Arbeitssicherheit			Managementwissen			Wirtschaftskennnisse														
		weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich												
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05												
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen		6	5	5	19	9	12	11	3	2	8	8	7	35	22	17	45	34	43	38	15	9	47	30	34
Ingenieurwissenschaften		14	6	9	25	18	12	9	5	7	7	2	6	46	29	41	57	44	43	30	15	21	44	30	28
Informatik ¹⁾		-	53	-	71	51	51	-	1	-	0	0	0	-	35	-	52	50	44	-	24	-	23	25	25
Wirtschaftswissenschaften		8	7	12	19	15	12	5	2	0	4	0	2	48	42	53	61	51	66	24	28	28	36	28	32
Sozialwesen ¹⁾		2	2	2	-	4	-	7	4	2	-	2	-	41	23	18	-	24	-	17	13	11	-	19	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾		8	6	8	25	18	17	6	3	2	6	3	5	44	29	33	54	42	47	24	19	20	41	28	28
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen		6	4	6	10	3	6	5	1	3	9	7	4	48	38	32	57	49	44	44	36	23	50	42	35
Ingenieurwissenschaften, Informatik		43	26	31	32	19	25	11	3	3	5	1	3	62	39	37	66	62	53	29	24	18	50	32	28
Mathematik, Naturwissenschaften		14	5	6	24	15	5	6	5	2	6	1	6	44	31	34	61	44	54	44	22	22	48	36	40
Humanmedizin		2	2	1	7	2	0	19	7	6	16	3	4	28	12	5	40	29	17	34	10	12	38	26	19
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		5	2	1	8	-	-	4	2	6	18	-	-	33	23	15	41	-	-	22	11	8	34	-	-
Rechtswissenschaften		3	0	2	5	2	0	5	3	2	1	1	4	40	17	12	41	31	28	56	22	32	55	34	42
Wirtschaftswissenschaften		9	8	7	17	9	9	2	3	1	2	0	2	54	39	36	66	60	47	29	32	29	30	28	35
Lehramt		3	4	3	15	8	7	4	1	3	7	0	3	11	7	3	25	12	5	8	4	3	17	4	5
Magister, Geisteswissenschaften		12	6	8	13	14	11	2	1	0	3	0	7	43	31	38	49	43	41	32	22	19	30	24	35
Universitätsabschluss insg.²⁾		7	4	5	18	9	9	5	3	3	6	2	4	33	20	19	53	42	37	27	17	15	40	27	28
Themenbereiche																									
Fachrichtung	Geschlecht	Themenbereiche																							
		Verwaltung, Organisation		Mitarbeiterführung/ Personalentwicklung		Kommunikations-/ Interaktionstraining		Nationales Recht																	
		weiblich		männlich		weiblich		männlich																	
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05															
Fachhochschuldiplom																									
Architektur, Bauingenieurwesen		27	20	17	28	18	19	32	17	15	37	24	27	24	23	18	21	20	28	22	16	10	34	15	14
Ingenieurwissenschaften		20	9	8	24	14	7	39	30	45	52	40	41	42	22	26	31	28	33	9	7	5	15	6	6
Informatik ¹⁾		-	0	-	15	12	17	-	34	-	50	41	39	-	39	-	38	32	29	-	2	-	11	6	7
Wirtschaftswissenschaften		14	10	14	20	8	7	50	35	44	56	44	53	40	33	48	36	26	34	19	19	11	22	12	11
Sozialwesen ¹⁾		22	15	15	-	20	-	29	30	22	-	37	-	49	41	42	-	36	-	21	15	15	-	23	-
Fachhochschuldiplom insg.²⁾		22	14	14	24	14	12	37	29	31	48	37	38	42	33	37	32	28	32	18	14	12	18	9	10
Universitätsabschluss, traditionell																									
Architektur, Bauingenieurwesen		26	23	16	34	9	20	36	35	29	44	35	29	27	26	30	32	31	23	25	19	15	41	15	18
Ingenieurwissenschaften, Informatik		12	9	5	24	10	9	58	41	57	62	51	46	49	42	38	38	32	39	9	2	3	15	6	3
Mathematik, Naturwissenschaften		22	11	9	25	10	12	44	41	42	53	39	43	33	23	32	33	33	29	10	3	7	16	4	4
Humanmedizin		28	9	1	29	18	15	26	13	10	38	11	24	21	13	23	19	9	10	8	0	2	10	0	3
Psychologie, Pädagogik ¹⁾		19	11	8	28	-	-	34	29	25	39	-	-	36	36	38	35	-	-	12	8	6	11	-	-
Rechtswissenschaften		23	16	12	23	12	23	41	35	25	35	26	33	36	35	34	23	21	31	43	64	72	61	76	80
Wirtschaftswissenschaften		11	11	13	16	10	15	52	46	41	60	46	45	42	34	40	39	42	34	17	11	20	20	7	17
Lehramt		12	7	9	32	14	18	12	10	9	27	17	19	39	31	35	40	29	31	4	0	1	12	2	1
Magister, Geisteswissenschaften		20	17	19	34	24	20	35	30	23	50	38	38	44	33	45	34	22	38	11	6	8	17	5	8
Universitätsabschluss insg.²⁾		18	13	11	26	14	15	31	25	23	49	35	35	37	30	36	34	28	30	13	9	11	21	13	13

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Forts. 2 Tab. 8.4.2b

Bedarf an Weiterbildungsthemen nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 1997, 2001 und 2005, in %, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Themenbereiche																							
	Geschlecht	Internationales Recht			Internationale Beziehungen, Kulturkenntnisse, Landeskunde			Ökologische Themen			Fremdsprachen													
		weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich											
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05											
Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05												
Fachhochschuldiplom																								
Architektur, Bauingenieurwesen	12	2	5	8	4	3	7	1	0	7	3	1	20	15	21	14	8	11	24	25	17	24	23	18
Ingenieurwissenschaften	5	3	5	11	6	4	7	3	13	10	6	7	0	4	2	5	1	3	52	49	40	56	41	32
Informatik ²⁾	-	3	-	8	3	4	-	8	-	7	6	1	-	0	-	1	0	1	-	44	-	41	31	42
Wirtschaftswissenschaften	9	10	9	19	11	10	16	6	9	14	10	8	2	2	1	0	0	0	41	40	35	49	34	40
Sozialwesen ²⁾	6	2	4	-	3	-	8	7	10	-	2	-	1	1	1	-	2	-	19	14	9	-	14	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	7	4	7	11	6	5	9	5	8	9	6	6	4	4	5	6	2	5	33	27	26	46	34	32
Universitätsabschluss, traditionell																								
Architektur, Bauingenieurwesen	7	5	2	8	7	0	5	0	4	9	1	1	17	12	18	9	10	22	48	25	24	33	26	25
Ingenieurwissenschaften, Informatik	9	2	1	12	3	3	10	2	12	9	7	8	0	0	1	2	0	2	51	47	38	49	36	30
Mathematik, Naturwissenschaften	9	5	4	13	3	7	5	7	5	9	3	6	7	6	5	5	1	2	54	36	27	54	33	24
Humanmedizin	2	0	1	4	0	0	4	0	1	2	0	1	2	0	1	1	0	3	28	11	8	31	8	15
Psychologie, Pädagogik ²⁾	2	0	0	9	-	-	5	6	1	4	-	-	1	1	0	4	-	-	26	18	11	31	-	-
Rechtswissenschaften	27	20	21	40	18	31	8	1	2	8	3	5	2	0	0	1	0	0	46	20	22	44	23	22
Wirtschaftswissenschaften	8	4	11	9	7	9	8	8	1	6	5	9	2	1	0	1	1	2	51	39	28	51	38	29
Lehramt	2	0	0	5	0	1	16	11	7	10	2	4	9	3	4	12	1	3	37	27	18	26	10	20
Magister, Geisteswissenschaften	3	3	1	6	5	5	14	9	11	16	9	10	2	0	1	3	5	4	46	41	27	50	38	30
Universitätsabschluss insg. ³⁾	6	3	3	12	5	6	10	6	5	8	4	6	6	2	3	4	3	4	41	27	21	44	27	24

Fachrichtung	Themenbereiche																	
	Geschlecht	Vertriebsschulungen			Existenzgründungen			Berufsethische Themen ¹⁾										
		weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich								
		'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05					
Jahrgang	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05	'97	'01	'05						
Fachhochschuldiplom																		
Architektur, Bauingenieurwesen	1	2	0	4	3	3	20	10	14	18	17	4	-	4	3	-	1	0
Ingenieurwissenschaften	7	4	1	14	5	3	1	1	2	9	6	3	-	2	2	-	1	1
Informatik ²⁾	-	4	-	3	0	4	-	0	-	8	2	4	-	0	-	-	2	0
Wirtschaftswissenschaften	12	7	6	13	10	7	8	7	2	11	7	5	-	2	4	-	1	2
Sozialwesen ²⁾	0	1	0	-	2	-	16	6	9	-	11	-	-	11	11	-	4	-
Fachhochschuldiplom insg. ³⁾	5	4	3	11	5	4	12	7	7	10	8	4	-	6	5	-	2	2
Universitätsabschluss, traditionell																		
Architektur, Bauingenieurwesen	2	1	0	5	1	3	17	7	12	19	9	11	-	1	3	-	7	2
Ingenieurwissenschaften, Informatik	10	2	2	12	6	4	5	5	4	11	4	5	-	1	1	-	1	2
Mathematik, Naturwissenschaften	3	1	1	5	1	1	10	4	4	10	4	4	-	1	1	-	2	1
Humanmedizin	1	0	0	0	0	0	23	20	13	32	11	11	-	15	21	-	11	4
Psychologie, Pädagogik ²⁾	1	1	1	7	-	-	11	9	6	16	-	-	-	5	4	-	-	-
Rechtswissenschaften	2	1	0	3	0	0	10	10	4	8	11	3	-	4	4	-	7	3
Wirtschaftswissenschaften	5	4	7	13	9	7	11	8	3	9	4	4	-	5	3	-	3	6
Lehramt	1	1	0	3	1	0	2	1	1	2	0	0	-	4	3	-	3	7
Magister, Geisteswissenschaften	5	1	1	5	3	2	17	7	9	13	7	2	-	4	1	-	6	5
Universitätsabschluss insg. ³⁾	3	1	1	7	4	3	11	8	6	12	6	6	-	5	5	-	4	4

Prüfungsjahrgänge 1997, 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) für den Jahrgang 1997 nicht erhoben

2) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

3) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Beginn Tab. 8.4.2c

Bedarf an Weiterbildungsthemen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschlüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Themenbereiche					
	EDV-Anwendungen	Ingenieurwissenschaftliche Themen	Naturwissenschaftliche Themen	Mathematische Gebiete/ Statistik	Sozialwissenschaftliche Themen	Geisteswissenschaftliche Themen
Fachhochschulbachelor						
Ingenieurwissenschaften	13	43	23	8	4	0
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-
Universitätsbachelor						
Agrar-, Ernährungswissenschaften	30	17	42	11	6	6
Mathematik, Naturwissenschaften	19	8	56	19	1	0
Informatik	22	9	15	16	3	0
Sprachwissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-
Kulturwissenschaften	36	6	1	4	18	25
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-

Fachrichtung	Themenbereiche					
	Pädagogische/ Psychologische Themen	Medizinische Spezialgebiete	Informationstechnisches Spezialwissen	Betriebliches Gesundheitswesen, Arbeitssicherheit	Managementwissen	Wirtschaftskennntnisse
Fachhochschulbachelor						
Ingenieurwissenschaften	2	8	25	6	40	25
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-
Universitätsbachelor						
Agrar-, Ernährungswissenschaften	13	6	4	2	38	17
Mathematik, Naturwissenschaften	10	18	4	3	40	33
Informatik	3	6	46	1	42	30
Sprachwissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-
Kulturwissenschaften	22	4	7	1	32	35
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-

Fachrichtung	Themenbereiche					
	Verwaltung, Organisation	Mitarbeiterführung/ Personalentwicklung	Kommunikations-/ Interaktions-training	Nationales Recht	Internationales Recht	Internationale Beziehungen, Kulturkenntnisse, Landeskunde
Fachhochschulbachelor						
Ingenieurwissenschaften	9	43	28	2	4	9
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-
Universitätsbachelor						
Agrar-, Ernährungswissenschaften	19	42	38	6	4	4
Mathematik, Naturwissenschaften	17	47	32	3	4	1
Informatik	4	37	33	0	1	6
Sprachwissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-
Kulturwissenschaften	19	32	42	6	11	12
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

¹⁾ wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

Forts. Tab. 8.4.2c

Bedarf an Weiterbildungsthemen nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Bachelorabschüsse)

Frage 7.1: Sehen Sie für sich persönlich generell (weiteren) Bedarf zur Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung?

Fachrichtung	Themenbereiche				Berufsethische Themen
	Ökologische Themen	Fremdsprachen	Vertriebs-schulungen	Existenzgründung	
Fachhochschulbachelor					
Ingenieurwissenschaften	9	26	2	4	2
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
Universitätsbachelor					
Agrar-, Ernährungswissenschaften	8	30	6	11	2
Mathematik, Naturwissenschaften	6	33	3	4	3
Informatik	0	40	0	7	0
Sprachwissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-
Kulturwissenschaften	3	50	0	7	0
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

8.4.3 Bevorzugte Formen der Weiterbildung

Weiterbildungsengagement findet nicht selten dann seine Grenzen, wenn Formate und Zeitrahmen der Bildungsangebote schlecht oder gar nicht zu den vorhandenen Zeitressourcen passen. Es ist davon auszugehen, dass die Teilnahmebereitschaft mit zunehmendem zeitlichen Aufwand und zunehmenden Problemen, Weiterbildung neben der beruflichen Tätigkeit zu absolvieren, abnimmt. Entsprechend ist zu erwarten, dass Weiterbildungsangebote dann auf großes Interesse stoßen, wenn sie in einem begrenzten zeitlichen Rahmen bleiben und sich zudem organisatorisch gut mit der beruflichen Tätigkeit und mit außerberuflichen Bedürfnissen und Verpflichtungen in Einklang bringen lassen. Sofern Kinder vorhanden sind, dürften Weiterbildungsphasen neben der Arbeit mit zunehmender Dauer unattraktiver werden, weil sie ggf. zusätzliche Kinderbetreuungsbedarfe erfordern.

Erwartungsgemäß bevorzugen die meisten Absolvent(inn)en Weiterbildungsangebote, die berufsbegleitend wahrgenommen werden können (74% der Fachhochschulabsolvent(inn)en und 68% der Universitätsabsolvent(inn)en, Tab. 8.4.3a). Die Auffassungen zur Attraktivität solcher Weiterbildungsangebote differieren zwischen den Absolvent(inn)en der verschiedenen Fachrichtungen nicht allzu stark. Umgekehrt ist Vollzeitweiterbildung das einzige kaum interessierende Weiterbildungsformat. Gut die Hälfte der Absolvent(inn)en bevorzugt halb- oder ganztägige Weiterbildungsveranstaltungen. Besonders hoch ist der Bedarf an solchen kurzen Formaten bei Lehrer(inne)n. Auch Wochenendangebote und mehrtägige oder mehrwöchige Weiterbildungen sind nicht unattraktiv; etwa 40 Prozent der Befragten sind an Veranstaltungen dieses Zeitumfangs interessiert. Hinsichtlich der Wochenendseminare weichen die Wünsche je nach Fachrichtung extrem voneinander ab. Die Angaben schwanken zwischen 15 Prozent bei den Informatiker(inne)n (Uni) und 71 Prozent bei Psycholog(inn)en. Abendkurse stoßen bei etwa einem Viertel der Befragten auf Interesse. Die nachgefragten Weiterbildungsthemen deuten an, dass Präsenzveranstaltungen für viele Absolvent(inn)en die angemessene Form des Lernens sind; Fernkurse bzw. Tele-/Online-Learning und Selbstlernphasen werden nur von einer kleinen Minderheit der Befragten bevorzugt. Beide Formate sind offenbar in Fachrichtungen mit spezifischen Lernkulturen relevant: 52 Prozent der Informatiker(innen) (FH), 60 Prozent ihrer Fachkolleg(inn)en von Universitäten und die Hälfte der Elektroingenieurinnen und -ingenieure von Universitäten bevorzugen Selbstlernkurse. Diese Art der Weiterbildung sowie Fernkurse/Teledernen und Abendkurse stoßen auch bei Absolvent(inn)en der Pharmazie auf überdurchschnittlich hohe Zustimmung.

Gegenüber dem Jahrgang 2001 hat das Interesse an Tages- bzw. Halbtagesveranstaltungen erkennbar zugenommen. Ansonsten gibt es im Kohortenvergleich keine nennenswerten Veränderungen.

Das Interesse an bestimmten Weiterbildungsformaten ist deutlich geschlechtsspezifisch unterschieden (Tab. 8.4.3b). Über die meisten Fachrichtungen hinweg bevorzugen Frauen häufiger als Männer Tages- bzw. Halbtagsveranstaltungen, Wochenendseminare und Abendkurse. Männer hingegen sind – ebenfalls weitgehend unabhängig von der Fachrichtung – stärker an mehrtägigen bzw. mehrwöchigen Blockseminaren, und an Selbstlernphasen interessiert. Diese Unterschiede sind zum Teil durch geschlechtsspezifisch unterschiedliche familiäre Verbindlichkeiten bei Elternschaft bedingt. Sind Kinder vorhanden, verlieren mehrtägige oder mehrwöchige Blockseminare besonders bei Frauen an Akzeptanz (ohne Tabelle).

Bevorzugte Formen der Weiterbildung von Bachelorabsolvent(inn)en

Ebenso wie Absolvent(inn)en traditioneller Abschlüsse bevorzugen auch die Bachelors berufs begleitende Weiterbildungsformate (Tab. 8.4.3c). Vollzeitangebote sind auch für sie nur von nachrangigem Interesse. Ebenso liegen die Präferenzen der Bachelors auf kurzen Veranstaltungsformen. Alles in allem unterscheiden sich die Bachelorabsolvent(inn)en in dieser Hinsicht wenig von Absolvent(inn)en mit traditionellen Abschlüssen.

Beginn Tab. 8.4.3a

Bevorzugte Formen der Weiterbildung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.3: Welche organisatorischen Formen bevorzugen Sie für Ihre berufliche Fort- und Weiterbildung?

Fachrichtung	Jahrgang	Bevorzugte Formen der Weiterbildung							
		Berufsbegleitende Kurse, Seminare, Studienangebote		Tages-/Halbtagsveranstaltungen (auch regelmäßig, z. B. einmal wöchentlich)		Wochenendseminare		Mehrtägige oder mehrwöchige Blockseminare	
		2001	2005	2001	2005	2001	2005	2001	2005
		Fachhochschuldiplom							
Agrar-, Ernährungswissenschaften		57	61	59	66	55	38	21	25
Architektur, Raumplanung		60	78	55	52	42	42	25	27
Bauingenieur-, Vermessungswesen		75	61	49	65	25	22	31	43
Elektrotechnik		67	67	26	49	29	30	41	53
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		71	73	47	54	33	31	37	42
Wirtschaftsingenieurwesen		72	64	42	61	25	38	36	48
Informatik		64	73	34	46	26	28	53	58
Wirtschaftswissenschaften		75	81	43	54	29	35	29	39
Sozialwesen		73	76	47	56	42	51	46	46
Fachhochschuldiplom insg. ¹⁾		70	74	44	55	33	36	36	42
		Universitätsabschluss, traditionell							
Agrar-, Ernährungswissenschaften		66	66	48	39	34	47	35	27
Architektur, Raumplanung		60	70	49	53	57	42	32	29
Bauingenieur-, Vermessungswesen		62	73	49	55	29	29	39	40
Elektrotechnik		78	70	34	48	34	26	42	42
Maschinenbau, Verfahrenstechnik		66	67	34	49	26	24	53	58
Wirtschaftsingenieurwesen		62	74	45	54	50	31	53	47
Physik		69	65	40	51	35	35	46	45
Biologie		71	68	33	52	36	29	39	42
Chemie		69	73	25	33	22	29	39	51
Pharmazie, Lebensmittelchemie		69	78	58	46	56	51	22	12
Mathematik ²⁾		69	-	39	-	20	-	35	-
Informatik		63	52	40	53	33	15	49	59
Humanmedizin		63	65	49	62	69	67	48	55
Psychologie		84	82	47	48	59	71	42	50
Pädagogik		78	75	48	58	51	61	43	25
Sprach-, Kulturwissenschaften		73	75	36	44	39	47	41	46
Rechtswissenschaften		69	66	41	47	47	52	40	31
Wirtschaftswissenschaften		74	68	37	48	34	34	50	40
Lehramt Primarstufe, Sonderschule		66	64	67	79	32	35	34	23
Lehramt Realschule, Sek. I		63	69	73	72	20	28	45	40
Lehramt Gymnasium, Berufsschule		57	67	59	73	36	31	30	34
Magister		68	69	38	49	46	49	38	35
Universitätsabschluss insg. ¹⁾		67	68	47	56	43	44	40	39

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen für den Jahrgang 2005 nicht dokumentiert

Forts. Tab. 8.4.3a

Bevorzugte Formen der Weiterbildung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.3: Welche organisatorischen Formen bevorzugen Sie für Ihre berufliche Fort- und Weiterbildung?

Fachrichtung	Bevorzugte Formen der Weiterbildung								
	Jahrgang	Selbstlernen		Fernkurse, Telelearning, Online-Learning		Abendkurse		Vollzeitkurse bzw. -studienangebote	
		2001	2005	2001	2005	2001	2005	2001	2005
Fachhochschuldiplom									
Agrar-, Ernährungswissenschaften	28	33	23	23	38	18	3	6	
Architektur, Raumplanung	36	30	21	21	27	22	9	5	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	32	28	17	18	27	28	6	12	
Elektrotechnik	42	41	17	21	25	21	11	11	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	26	32	20	22	28	24	3	11	
Wirtschaftsingenieurwesen	28	30	16	29	17	24	6	9	
Informatik	43	52	41	37	21	18	11	14	
Wirtschaftswissenschaften	24	26	26	30	25	31	5	8	
Sozialwesen	21	27	16	22	19	22	5	8	
Fachhochschuldiplom insg.¹⁾	30	33	21	26	25	26	6	9	
Universitätsabschluss, traditionell									
Agrar-, Ernährungswissenschaften	24	35	26	31	20	20	1	1	
Architektur, Raumplanung	23	33	16	23	39	30	0	7	
Bauingenieur-, Vermessungswesen	21	31	19	33	32	14	5	1	
Elektrotechnik	42	51	38	19	26	20	9	7	
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	34	33	18	18	30	20	4	5	
Wirtschaftsingenieurwesen	44	29	16	24	15	12	9	5	
Physik	48	40	18	28	28	31	7	3	
Biologie	28	31	23	32	18	19	1	4	
Chemie	36	34	18	34	28	14	2	7	
Pharmazie, Lebensmittelchemie	35	45	39	55	56	45	6	2	
Mathematik ²⁾	51	-	31	-	15	-	10	-	
Informatik	53	60	30	29	25	14	9	8	
Humanmedizin	39	44	18	21	24	19	4	8	
Psychologie	37	33	14	13	19	21	1	6	
Pädagogik	29	30	25	21	23	27	4	1	
Sprach-, Kulturwissenschaften	35	29	30	29	22	23	1	7	
Rechtswissenschaften	20	38	24	28	26	20	3	3	
Wirtschaftswissenschaften	33	37	26	28	20	25	4	5	
Lehramt Primarstufe, Sonderschule	25	22	14	11	17	15	2	3	
Lehramt Realschule, Sek. I	20	22	10	18	17	20	2	0	
Lehramt Gymnasium, Berufsschule	26	32	22	13	14	12	2	3	
Magister	32	30	22	30	25	30	5	5	
Universitätsabschluss insg.¹⁾	31	35	21	24	23	22	4	5	

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

2) wegen zu geringer Fallzahlen für den Jahrgang 2005 nicht dokumentiert

Tab. 8.4.3b

Bevorzugte Formen der Weiterbildung nach abgeschlossener Fachrichtung, Abschlussart und Geschlecht (Absolventenjahrgänge 2001 und 2005, in %, Mehrfachnennung, traditionelle Abschlüsse)

Frage 7.3: Welche organisatorischen Formen bevorzugen Sie für Ihre berufliche Fort- und Weiterbildung?

Fachrichtung		Bevorzugte Formen der Weiterbildung															
		Berufsbegleitende Kurse, Seminare, Studienangebote				Tages-/Halbtagsveranstaltungen (auch regelmäßig, z. B. einmal wöchentlich)				Mehrtägige oder mehrwöchige Blockseminare							
		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich					
		'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05				
Fachhochschuldiplom																	
Architektur, Bauingenieurwesen	66	72	70	68	56	60	49	57	32	39	34	29	27	28	29	39	
Ingenieurwissenschaften	68	73	70	69	44	71	40	51	31	28	31	33	41	37	38	48	
Informatik ¹⁾	64	-	64	73	35	-	34	46	27	-	26	28	47	-	54	61	
Wirtschaftswissenschaften	75	80	75	83	40	57	46	50	33	43	25	25	20	34	37	46	
Sozialwesen ¹⁾	76	76	65	-	54	58	26	-	41	52	44	-	46	45	46	-	
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	70	75	70	72	49	59	40	52	37	43	31	32	32	36	38	46	
Universitätsabschluss, traditionell																	
Architektur, Bauingenieurwesen	65	71	58	71	52	57	47	52	48	45	39	31	32	21	38	41	
Ingenieurwissenschaften, Informatik	69	67	67	63	38	54	37	51	31	31	33	21	47	49	50	55	
Mathematik, Naturwissenschaften	71	72	69	68	33	53	33	44	29	33	31	25	37	45	41	40	
Humanmedizin	66	67	60	64	48	66	49	58	72	70	67	64	44	56	53	54	
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	81	80	-	-	46	57	-	-	54	63	-	-	42	35	-	-	
Rechtswissenschaften	71	78	67	54	37	53	44	42	45	53	49	50	41	19	39	43	
Wirtschaftswissenschaften	80	69	70	68	31	48	40	47	32	35	36	34	44	32	54	45	
Lehramt	65	65	53	68	67	76	59	75	34	34	27	29	30	25	42	44	
Magister, Geisteswissenschaften	72	70	64	69	43	50	30	45	53	51	33	42	35	33	45	46	
Universitätsabschluss insg. ²⁾	69	70	64	66	50	59	43	51	47	47	39	39	35	34	45	46	
Fachrichtung		Bevorzugte Formen der Weiterbildung															
		Selbstlernen				Fernkurse, Telelearning, Online-Learning				Abendkurse				Vollzeitkurse bzw. -studienangebote			
		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich	
		'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05	'01	'05
Fachhochschuldiplom																	
Architektur, Bauingenieurwesen	26	33	40	26	23	20	17	19	27	21	28	27	6	5	9	11	
Ingenieurwissenschaften	23	26	31	36	21	24	19	23	27	30	25	22	5	3	6	12	
Informatik ¹⁾	35	-	44	54	31	-	42	36	26	-	21	16	14	-	10	16	
Wirtschaftswissenschaften	27	20	22	34	31	27	20	33	36	36	15	25	2	7	9	10	
Sozialwesen ¹⁾	20	28	23	-	17	21	12	-	21	23	13	-	4	4	7	-	
Fachhochschuldiplom insg. ²⁾	26	27	32	37	22	25	20	27	27	29	23	23	4	5	7	12	
Universitätsabschluss, traditionell																	
Architektur, Bauingenieurwesen	18	33	25	32	21	25	15	27	30	36	40	16	1	2	4	7	
Ingenieurwissenschaften, Informatik	34	31	43	46	33	30	24	21	31	23	25	16	4	5	8	6	
Mathematik, Naturwissenschaften	32	32	43	39	28	29	18	32	25	20	19	15	2	3	5	5	
Humanmedizin	36	39	44	51	16	22	20	19	27	24	21	13	3	7	4	10	
Psychologie, Pädagogik ¹⁾	28	31	-	-	18	21	-	-	22	26	-	-	3	3	-	-	
Rechtswissenschaften	17	29	22	46	26	31	22	25	31	25	22	15	1	0	4	7	
Wirtschaftswissenschaften	23	39	39	36	25	30	26	26	24	32	18	21	4	4	4	6	
Lehramt	24	25	28	28	16	12	17	14	17	16	11	10	2	3	1	1	
Magister, Geisteswissenschaften	27	28	42	36	22	30	24	29	28	31	20	23	4	4	5	9	
Universitätsabschluss insg. ²⁾	26	31	36	40	20	24	22	24	25	24	21	18	3	4	5	6	

Prüfungsjahrgänge 2001 und 2005, 2. Befragungen ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen teilweise nicht dokumentiert

2) inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

Tab. 8.4.3c

Bevorzugte Formen der Weiterbildung nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (Absolventenjahrgang 2005, in %, Mehrfachnennung, Bachelorabschlüsse)

Frage 7.3: Welche organisatorischen Formen bevorzugen Sie für Ihre berufliche Fort- und Weiterbildung?

Fachrichtung	Bevorzugte Formen der Weiterbildung			
	Berufsbegleitende Kurse, Seminare, Studienangebote	Tages-/Halbtagsveranstaltungen (auch regelmäßig, z. B. einmal wöchentlich)	Wochenendseminare	Mehrtägige oder mehrwöchige Blockseminare
	Fachhochschulbachelor			
Ingenieurwissenschaften	67	55	26	53
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-
	Universitätsbachelor			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	68	54	53	46
Mathematik, Naturwissenschaften	74	51	30	46
Informatik	74	34	34	53
Sprachwissenschaften	72	53	40	36
Kulturwissenschaften	76	41	44	41
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-
	Bevorzugte Formen der Weiterbildung			
Fachrichtung	Selbstlernen	Fernkurse, Telelearning, Online-Learning		Vollzeitkurse bzw. -studienangebote
		Online-Learning	Abendkurse	
	Fachhochschulbachelor			
Ingenieurwissenschaften	36	26	19	16
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-
	Universitätsbachelor			
Agrar-, Ernährungswissenschaften	19	10	25	5
Mathematik, Naturwissenschaften	39	23	30	2
Informatik	59	27	20	9
Sprachwissenschaften	26	23	30	4
Kulturwissenschaften	31	30	38	6
Wirtschaftswissenschaften ¹⁾	-	-	-	-

Prüfungsjahrgang 2005, 2. Befragung ca. 5 Jahre nach dem Abschluss

HIS-HF Absolventenuntersuchung 2012

1) wegen zu geringer Fallzahlen nicht dokumentiert

Literaturverzeichnis

- Abele, Andrea E./Spurk, Daniel/Volmer, Judith (2011):** The construct of career success: measurement issues and an empirical example. In: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, Jg. 43 (3), S. 195–206.
- Altis, Alexandros/Koufen, Sebastian (2011):** Entwicklung der Beschäftigung im öffentlichen Dienst. Steigendes Durchschnittsalter, mehr Frauen in leitender Position, mehr Zeitverträge. Auszug aus Wirtschaft und Statistik. Wiesbaden, Statistisches Bundesamt. Internet: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/FinanzenSteuern/EntwicklungBeschaeftigte122011.pdf?__blob=publicationFile (23.2.2012).
- Bechmann, Sebastian/Dahms, Vera/Fischer, Agnes/Frei, Marek/Leber, Ute/Möller, Iris (2011):** Beschäftigung, Arbeit und Unternehmertum in deutschen Kleinbetrieben. Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel 2010. IAB Forschungsbericht. Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 7/2011.
- Becker, Gary S. (1964):** Human Capital. A Theoretical and empirical analysis, with special reference to education. Chicago: The University of Chicago Press.
- Behrens, Julia/Fischer, Lars/Minks, Karl-Heinz/Rösler, Lena (2010):** Die internationale Positionierung der Geisteswissenschaften in Deutschland. HIS:Projektbericht. Hannover: HIS.
- Bellmann, Lutz/Ellguth, Peter (2006):** Verbreitung von Betriebsräten und ihr Einfluss auf die betriebliche Weiterbildung. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 226 (5), S. 487–504.
- Bellmann, Lutz/Kohaut, Susanne (1995):** Betriebliche Determinanten der Lohnhöhe und der über-tariflichen Bezahlung : eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 28 (1), S. 62–75.
- Berning, Ewald/Falk, Susanne (2006):** Promovieren an den Universitäten in Bayern. Praxis – Modelle – Perspektiven. Studien zur Hochschulforschung 72. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- BiBB Bundesinstitut für Berufsbildung (2011):** Datenreport zum Berufsbildungsbericht. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn, BiBB. Internet: http://datenreport.bibb.de/Datenreport_2011.pdf (20.03.2012).
- Bird, Katherine/Born, Claudia/Erzberger, Christian (2000):** Ein Bild des eigenen Lebens zeichnen. Der Kalender als Visualisierungsinstrument zur Erfassung individueller Lebensverläufe. Arbeitspapier 59. Bremen: Sfb 186.
- Bischoff, Wolfgang (1996):** Derzeitige und künftige Berufsfelder der Diplom-Agraringenieure. In: Berichte über die Landwirtschaft, Jg. 74 (4), S. 1–29.
- Blossfeld, Hans-Peter/Timm, Andreas (2003):** Who marries whom? Educational systems as marriage markets in modern societies. A comparison of thirteen countries. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.
- BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008a):** Bundesbericht zur Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses (BuWiN). Bonn: BMBF.
- BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008b):** Stand der Anerkennung non-formalen und informellen Lernens in Deutschland im Rahmen der OECD Aktivität „Recognition

of non-formal and informal Learning“. Internet: http://www.bmbf.de/pub/non-formales_u_informelles_lernen_ind_deutschland.pdf (29.03.2012).

BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung (2011a): Bestandsaufnahme und Konsistenzprüfung beruflicher Weiterbildungsförderung auf Bundes- und Länderebene, Bd. 12. Berlin, Bonn: Bertelsmann.

BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung (2011b): Weiterbildungsverhalten in Deutschland. AES 2010 Trendbericht. Bonn, Berlin: BMBF.

BMFSFJ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Familien Report 2010. Leistungen, Wirkungen, Trends. Berlin, BMFSFJ. Internet: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/familienreport-2010,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (20.03.2012).

Bögenhold, Dieter (2002): Theoriepfade und -traditionen der Gründungsforschung. Auf dem Weg zu einer einheitlichen Theorie? In: Heinze, Rolf-G./Schulte, Frank (Hrsg.): Unternehmensgründungen. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 25–44.

Bosch, Gerhard/Wagner, Alexandra (2000): Dienstleistungsbeschäftigung in Europa – ein Ländervergleich. In: Institut Arbeit und Technik (Hrsg.), Jahrbuch 1999/2000. Gelsenkirchen: IAT, S. 82–102.

Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt Sonderband 2. Göttingen: Schwartz, S. 183–198.

Brenke, Karl (2009): Reallöhne in Deutschland über mehrere Jahre rückläufig. In: DIW-Wochenbericht Berlin, Jg. 76 (33), S. 550–560.

Briedis, Kolja (2007): Übergänge und Erfahrungen nach dem Hochschulabschluss. Ergebnisse der HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005. HIS:Forum Hochschule 13/2007. Hannover: HIS.

Briedis, Kolja/Fabian, Gregor/Kerst, Christian/Schaeper, Hildegard (2008): Berufsverbleib von Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftlern. HIS:Forum Hochschule 11/2008. Hannover: HIS.

Briedis, Kolja/Minks, Karl-Heinz (2004): Zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt. Eine Befragung der Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen des Prüfungsjahrganges 2001. HIS-Hochschulplanung, Bd. 169. Hannover: HIS.

Briedis, Kolja/Minks, Karl-Heinz (2007): Generation Praktikum – Mythos oder Massenphänomen? HIS: Projektbericht. Hannover: HIS.

Bundesamt für Statistik (2011): Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Dorbritz, Jürgen (2010a): Fertilitätstrends in Europa: Neue Ausdifferenzierungen? In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 31 (1), S. 2–10.

Dorbritz, Jürgen (2010b): Kinderzahlen und Lebensformen im West-Ost-Vergleich – Ergebnisse des Mikrozensus 2008. In: Bevölkerungsforschung Aktuell, Jg. 31 (1), S. 11–15.

Enders, Jürgen/Bornmann, Lutz (2001): Karriere mit Dokortitel? Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten. Frankfurt/M.: Campus.

Europäische Kommission für Unternehmen und Industrie (2006): Die neue KMU-Definition. Benutzerhandbuch und Erklärungen. Internet:

http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/files/sme_definition/sme_user_guide_de.pdf (20.03.2012).

Europäischer Rat (2009): Informationen der Organe und Einrichtungen der Europäischen Union. Schlussfolgerungen des Rates. 119/02. Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2009:119:0002:0010:DE:PDF> (23.2.2012).

Fabian, Gregor/Briedis, Kolja (2009): Aufgestiegen und erfolgreich. Ergebnisse der dritten HIS-Absolventenbefragung des Jahrgang 1997 zehn Jahre nach dem Examen. HIS:Forum Hochschule 2/2009. Hannover: HIS.

Falk, Susanne/Reimer, Maike/Sarclotti, Andreas (2009): Studienqualität, Kompetenzen und Berufseinstieg in Bayern: Der Absolventenjahrgang 2004. Studien zur Hochschulforschung 76. München: Bayrisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.

Fehse, Stefanie/Kerst, Christian (2007): Arbeiten unter Wert? Vertikal und horizontal inadäquate Beschäftigung von Hochschulabsolventen der Abschlussjahrgänge 1997 und 2001. In: Beiträge zur Hochschulforschung, Jg. 29 (1), S. 72–98.

Fuchs, Johann/Hummel, Markus/Hutter, Christian/Klinger, Sabine/Spitznagel, Eugen/Wanger, Susanne/Weber, Enzo/Zika, Gerd (2011): Schwere Zeiten für den Arbeitsmarkt. IAB-Kurzbericht 19/2011. Bielefeld: Bertelsmann.

Goedicke, Anne (2006): Organisationsmodelle in der Sozialstrukturanalyse: Der Einfluss von Betrieben auf Erwerbsverläufe. In: Berliner Journal für Soziologie, Jg. 16 (4), S. 503–523.

Granovetter, Mark (1973): The Strength of Weak Ties. In: The American Journal of Sociology 78, S. 1360–1380.

Grotheer, Michael (2005): Erwerbseinstiege ostdeutscher Hochschul- und Lehrabsolventen: Eine Anwendung der Optimal-Matching-Technik. Internet: http://www.sfb580.uni-jena.de/typo3/uploads/tx_publicationlist/discussionspaper6_2005.pdf (20.03.2012).

Grotheer, Michael (2008): Beschäftigungsstabilität und –sicherheit in Westdeutschland. In: Köhler, Christoph/Struck, Olaf. u.a. (Hrsg.): Offene und geschlossene Beschäftigungssysteme. Determinanten, Risiken und Nebenwirkungen. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 65–113.

Grotheer, Michael (2010): Studienqualität, berufliche Einstiege und Berufserfolg von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen. Eine Analyse der Arbeitsmarktchancen der Absolventenkohorten von 1997, 2001 und 2005. In: Perspektive Studienqualität. Themen und Forschungsergebnisse der HIS-Fachtagung „Studienqualität“. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 244–262.

Grötzinger, Gert/Matiaske, Wenzel/Tobsch, Verena (2008): Arbeitszeitwünsche, Arbeitslosigkeit und Arbeitszeitpolitik. SOEPpapers on multidisciplinary panel data research no. 103. Berlin: DIW.

Habich, Roland (1986): Arbeitswerte, Arbeitsplatzrealität und Arbeitszufriedenheit. Ein Beitrag zum Problem der Anspruchsgewichtung bei der Erklärung der Arbeitszufriedenheit. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 15 (4), S. 278–294.

Heidenreich, Martin (2006): Die Organisationen der Wissensgesellschaft. Zwischen regionalem und grenzüberschreitenden Lernen. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Konturen der Wissensgesellschaft.

Hohendanner, Christian (2010): Unsichere Zeiten, unsichere Verträge. Befristete Arbeitsverträge zwischen Auf- und Abschwung. IAB Kurzbericht 14/2010. Bielefeld.

- Holst, Elke/Trzcinski, Eileen (2005):** Geburt eines Kindes erhöht die Lebenszufriedenheit der Mütter nur kurzfristig: geringe Lebenszufriedenheit insbesondere bei türkischen Müttern. In: DIW-Wochenbericht, Jg. 74, S. 69–76.
- Holst, Elke (2008):** Führungskräfte-Monitor 2001-2006. Forschungsreihe Bd. 7. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Holst, Elke/Busch, Anne (2010):** Führungskräfte-Monitor 2010. Politikberatung kompakt 56/2010. Berlin: DIW.
- HRK Hochschulrektorenkonferenz (2009):** HRK Umfrage. Promotionen von Fachhochschulabsolventen in den Prüfungsjahren 2006, 2007 und 2008. Bonn: HRK. Internet: http://www.hrk.de/de/download/dateien/HRK_Umfrage_Promotionen_FH_Absolventen_2009.pdf (20.03.2012).
- HRK Hochschulrektorenkonferenz (2011):** Statistische Daten zu Bachelor- und Masterstudiengängen. Wintersemester 2011/2012. Bonn: HRK. Internet: http://www.hrk.de/de/download/dateien/HRK_StatistikBA_MA_WiSe_2011_12_mit_Cover.pdf (20.03.2012).
- IAB Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2011):** IAB-Aktuell. Jeder fünfte Geringqualifizierte ist arbeitslos. Nürnberg: IAB. Internet: http://doku.iab.de/grauemap/2011/quali_aloquoten_1975-2009.pdf (20.03.2012).
- IHK Industrie- und Handelskammer (2007):** Outsourcing von Dienstleistungen. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung der Industrie- und Handelskammern in Baden-Württemberg. Stuttgart: IHK. Internet: http://www.stuttgart.ihk24.de/linkableblob/975124/.6./data/OutsourcingStudie_Final_druck-data.pdf;jsessionid=8AE122779D75894606305F5442F92319.repl2 (20.03.2012).
- Isleib, Sören (2010):** Das Projekt der Vielen. Der Bologna-Prozess als europäisches Mehrebenensystem. Marburg: Tectum-Verlag.
- Jaksztat, Steffen/Preßler, Nora/Briedis, Kolja (2011):** Die internationale Ausrichtung des wissenschaftlichen Nachwuchses. HIS:Forum Hochschule 10/2011. Hannover: HIS.
- Jaksztat, Steffen/Preßler, Nora/Briedis, Kolja (2012):** Promotionen im Fokus. Promotions- und Arbeitsbedingungen Promovierender im Vergleich (im Erscheinen). Hannover: HIS.
- Johnson, William (1978):** A Theory of Job-Shopping. In: Quarterly Journal of Economics, Bd. 92 (2), S. 261–278.
- Jovanovic, Boyan (1979):** Job Matching and the Theory of Turnover. In: Journal of Political Economy, Bd. 87 (5), S. 972–990.
- Keller, Berndt (1985):** Zur Soziologie von Arbeitsmärkten. Segmentationstheorien und die Arbeitsmärkte des öffentlichen Sektors. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 37, S. 648–676.
- Kerst, Christian/Minks, Karl-Heinz (2005):** Selbständigkeit und Unternehmensgründung von Hochschulabsolventen fünf Jahre nach dem Studium. Eine Auswertung der HIS-Absolventenbefragungen 2002/2003. Kurzinformation A8/2005. Hannover: HIS.
- Kerst, Christian/Schramm, Michael (2008):** Der Absolventenjahrgang 2000/2001 fünf Jahre nach dem Hochschulabschluss. Berufsverlauf und aktuelle Situation. HIS:Forum Hochschule 10/2008. Hannover: HIS.

- Köhler, Christoph/Preisendörfer, Peter (1988):** Innerbetriebliche Arbeitsmarktsegmentation in Form von Stamm- und Randbelegschaften. Empirische Befunde aus einem bundesdeutschen Großbetrieb. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 21 (2), S. 268–277.
- Köhler, Christoph/Struck, Olaf/Grotheer, Michael/Krause, Alexander/Krause, Ina/Schröder, Tim (2008):** Offene und geschlossene Beschäftigungssysteme. Determinanten, Risiken und Nebenwirkungen. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Konietzka, Dirk (1999):** Die Verberuflichung von Marktchancen. Die Bedeutung des Ausbildungsberufs für die Platzierung im Arbeitsmarkt. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 28 (5), S. 379–400.
- Kress, Ulrike (1998):** Vom Normalarbeitsverhältnis zur Flexibilisierung des Arbeitsmarktes – Ein Literaturbericht. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 31 (3), S. 488–505.
- Lindbeck, Assar/Snowder, Dennis J. (1986):** Wage Setting, Unemployment and Insider-Outsider Relations. In: The American Economic Review (AER), Bd. 76 (2), S. 235–239.
- Lindbeck, Assar/Snowder, Dennis J. (2002):** The Insider-Outsider Theory: A Survey. In: IZA Discussion Paper Nr. 534, S. 1–52.
- Mersch, Britta/van Bebber, Frank (2010):** Die Meister sterben aus. In: duzMagazin 3/2010, S. 10–14.
- Minks, Karl-Heinz/Brandt, Gesche (2011):** Die Situation der Praktikantinnen und Praktikanten mit Hochschulabschluss in Deutschland. Fachgespräch am 29.06.2011 im Wissenschaftsausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung des Bundestages in Berlin.
- Mückenberger, Ulrich (1985):** Die Krise des Normalarbeitsverhältnisses. In: Zeitschrift für Sozialreform, S. 415ff, S. 457ff.
- Neuberger, Oswald/Allerbeck, Mechthild (1978):** Messung und Analyse von Arbeitszufriedenheit. Erfahrungen mit dem „Arbeitsbeschreibungsbogen (ABB)“. Bern, Stuttgart, Wien: Huber Verlag.
- Noll, Heinz-Herbert/Weick, Sebastian (1997):** Starke Beeinträchtigung der Arbeitszufriedenheit durch Konflikte mit Vorgesetzten. In: Informationsdienst Soziale Indikatoren 18/1997, S. 10–14.
- Oschmiansky, Heidi/Oschmiansky, Frank (2003):** Erwerbsformen im Wandel: Integration oder Ausgrenzung durch atypische Beschäftigung. Berlin und Bundesrepublik Deutschland im Vergleich. In: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Discussion-Paper SP I 2003-106. Berlin.
- Plicht, Hannelore/Schober, Karen/Schreyer, Franziska (1994):** Zur Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung von Hochschulabsolventinnen und –absolventen. Versuch einer Quantifizierung anhand der Mikrozensen 1985 bis 1991. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 27, S. 177–204.
- Plicht, Hannelore/Schreyer, Franziska (2002):** Methodische Probleme der Erfassung von Adäquanz der Akademikerbeschäftigung. In: Gerhard Kleinhenz (Hrsg.): IAB-Kompodium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 250, S. 531–545.
- Prag-Communiqué (2001):** Auf dem Wege zum europäischen Hochschulraum. Internet: http://www.bmbf.de/pubRD/prager_kommunique.pdf (23.2.2012).
- Preisendörfer, Peter (1987):** Organisationale Determinanten beruflicher Karrieremuster. Theorieansätze. Methodische Zugangswege und empirische Befunde. In: Soziale Welt, Jg. 38 (2), S. 211–225.

- Rehn, Torsten/Brandt, Gesche/Fabian, Gregor/Briedis, Kolja (2011):** Hochschulabschlüsse im Umbruch. Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009. HIS:Forum Hochschule 17/2011. Hannover: HIS.
- Reichard, Christoph/Schröter, Eckhard (2009):** Der öffentliche Dienst im Wandel der Zeit: Tradier- te Probleme, aktuelle Herausforderungen und künftige Reformperspektiven. In: Der moder- ne Staat, Jg. 2 (1), S. 17–36.
- Rosenblatt, Bernhard von/Bilger, Frauke (2011):** Weiterbildungsbeteiligung 2010. Trends und Analysen auf Basis des deutschen AES. Bielefeld: Bertelsmann.
- Rusconi, Alessandra/Solga, Heike (2008):** A Systematic Reflection upon Dual Career Couples. WZB Discussion Paper SP I 2008-505. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- Sackmann, Reinhold/Jonda, Bernadette/Reinhold, Maria (Hrsg.) (2008):** Demographie als He- rausforderung für den öffentlichen Sektor. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schaeper, Hildegard/Schramm, Michael/Weiland, Melanie/Kraft, Susanne/Wolter, Andrä (2006):** International vergleichende Studie zur Teilnahme an Hochschulweiterbildung. Abschlussbe- richt. Hannover: HIS.
- Schreyer, Franziska (2000):** BIBB/IAB-Erhebung. „Unsichere“ Beschäftigung trifft vor allem die Niedrigqualifizierten. IAB Kurzbericht 15/2000. Nürnberg.
- Schulten, Thorsten (2011):** Europäischer Tarifbericht des WSI 2010/2011. WSI-Mitteilungen 7/2011.
- Sengenberger, Werner (1987):** Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten. Die Bundesre- publik Deutschland im internationalen Vergleich. Frankfurt/M., New York: Campus.
- Statistisches Bundesamt (2011a):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Natürliche Bevölkerungsbe- wegung. 2009. Fachserie 1, Reihe 1.1. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2011b):** Statistisches Jahrbuch 2011. Wiesbaden: Statistisches Bundes- amt. Internet: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/StatistischesJahrbuch/StatistischesJahrbuchKomplett.pdf?__blob=publicationFile (20.03.2012).
- Statistisches Bundesamt (2011c):** Bildung und Kultur. Personal an Hochschulen. 2010. Fachserie 11, Reihe 4.4. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. Internet: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/PersonalHochschulen2110440107004.pdf?__blob=publicationFile (20.03.2012).
- Teichler, Ulrich (2000):** Potentiale und Erträge von Absolventenstudien. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Hochschulstudium und Beruf. Ergebnisse von Absolven- tenstudien. München, S. 19–26.
- Teichler, Ulrich/Schomburg, Harald (1997):** Evaluation von Hochschulen auf der Basis von Absolven- tenstudien. Erfahrungen und Überlegungen aus der Bundesrepublik Deutschland. In: Altrich- ter, Herbert/Schratz, Michael/Pechar, Hans (Hrsg.): Hochschulen auf dem Prüfstand. Was bringt Evaluation für die Universitäten und Fachhochschulen? Innsbruck: Studien-Verlag, S. 235–260.

Um in der ersten Befragungswelle eine repräsentative Auswahl der Absolventen zu erlangen, war ein relativ aufwendiges Verfahren der Stichprobenziehung erforderlich (mehrfach geschichtete Klumpenstichproben). Die Stichprobenmerkmale waren die Studienbereiche in der Definition der amtlichen Statistik, die Abschlussart und die Hochschulen. Die Stichproben wurden für die alten und neuen Länder getrennt gezogen, um eine gute Anpassung an die regionalen Besonderheiten zu erlangen. Darüber hinaus wurden für einige größere Bundesländer (Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen) ebenfalls repräsentative Stichproben gezogen. Für die Repräsentativität wird die Verteilung der Absolvent(inn)en auf die Studienbereiche und Abschlussarten einerseits und auf die neuen und alten Bundesländer andererseits berücksichtigt und als Basis für ein Gewichtungsverfahren verwendet. Außerdem wurde eine separate Stichprobe in einzelnen Fachrichtungen gezogen, die bereits größere Absolventenzahlen mit Bachelorabschluss aufweisen. Aus Datenschutzgründen werden die Hochschulabsolvent(inn)en in der ersten Befragung von den Prüfungsämtern kontaktiert. Für diese erste Welle liegen insgesamt 11.789 auswertbare Fragebögen vor (davon 1.622 Bachelorabsolvent(inn)en).

Die Feldphase der zweiten Befragung wurde im Dezember 2010 begonnen. Die Basis für die zweite Befragung bilden diejenigen Befragten der ersten Welle, die ihre Adresse übermittelt und sich zur Teilnahme an der zweiten Befragung bereit erklärt hatten. Diejenigen, die den ersten Fragebogen anonym eingesandt hatten oder an keiner weiteren Befragung teilnehmen wollten, blieben in der zweiten Welle unberücksichtigt. Nach Abzug dieser Personen und verstorbener Personen verblieben 10.706 Datensätze für die zweite Welle der Befragung. Vor dem Erstversand wurde der Datenbestand einer Adressaktualisierung bzw. Recherche unterzogen, nach der 10.560 Befragte angeschrieben wurden (146 Adressen waren nicht aktualisierbar). Weitere 171 Adressen erwiesen sich nach dem Versand des Fragebogens und nach weiteren Recherchen als nicht zustellbar, so dass in der zweiten Befragung des Jahrgangs 2005 insgesamt 10.389 Fragebögen zugestellt werden konnten.

Im Dezember 2010 wurde der Fragebogen mit einem Anschreiben und Rückumschlag postalisch an die Absolvent(inn)en verschickt. Auf Nachfrage der Absolvent(inn)en wurde der Fragebogen als elektronischer Fragebogen per E-Mail zur Verfügung gestellt. Diese Fragebogendatei konnte von den Befragten direkt am Bildschirm ausgefüllt und per E-Mail an HIS-HF zurückgesandt werden. Die Befragten hatten aber auch die Möglichkeit, den (ausgefüllten) Fragebogen auszudrucken und per Post/Fax an HIS zurückzuschicken. Die Möglichkeit der Beantwortung per elektronischen Fragebogen haben 140 Befragte genutzt. In der ersten Januarhälfte 2011 wurden ein erstes Erinnerungsschreiben und eine Karte zur Neuansforderung des Fragebogens an diejenigen Absolvent(inn)en versendet, die bis dahin noch nicht geantwortet hatten. Eine zweite Erinnerungsaktion erfolgte in der ersten Februarhälfte 2011.

Von der Ausgangsbasis der 10.706 Adressen bzw. Befragten sind zum Stichtag der Dateierstellung 6.463 Fragebögen eingegangen, die Bruttorücklaufquote beträgt damit 55 Prozent (bezogen auf den unbereinigten Ausgangsbestand) bzw. netto 62 Prozent (bezogen auf die Zahl der tatsächlich erreichbaren Probanden und der auswertbaren Fragebögen). Die Zahl der nicht verwertbaren Fragebögen ist zu vernachlässigen, so dass für die Auswertungen der zweiten Befragung der Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 insgesamt 6.459 verbleiben. Zum Ausgleich merkmalspezifischer Ausfälle wurde eine Anpassung des Gewichtungsfaktors vorgenommen, der unterschiedliche Zellenbesetzungen in der Stichprobe der ersten und zweiten Welle im Hinblick auf die Merkmale Geschlecht, Studienbereich (nach der Klassifizierung des Statistischen Bundesamtes), Abschlussart (Fachhochschulen, Universität) und Region (alte Länder, neue Länder einschließlich Berlin) ausgleicht.

Der Fragebogen zur zweiten Befragung der Absolvent(inn)en des Jahrgangs 2005 ist auf den folgenden Seiten des Anhangs abgedruckt. Über die Anzahl der verschickten Bögen und den Rücklauf informiert die nachstehende Übersicht.

Übersicht: Verschickte Fragebögen und Rücklauf

Ausgangsbasis:	10.706 Adressen
davon auch nach	
Recherche nicht zustellbar:	317
Teilnahme verweigert:	20
verbleibende Netto-Adressen:	10.369
Brutto-Rücklauf bis 20.09.2010:	6.463 erhaltene Fragebögen (60% Rücklaufquote)
davon verwendbar bis zum	
Stichtag der Dateierstellung:	6.459 auswertbare Fragebögen (62% netto)

B Fragebogen



Bitte korrigieren Sie hier ggf. Ihre Adresse:

und geben Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse an:

Gut gestartet und zufrieden?

Zweite Befragung der Hochschulabsolventinnen
und Hochschulabsolventen des Jahrgangs 2004/05

HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte beantworten Sie nach Möglichkeit jede Frage. In der Regel geben Sie Ihre Antworten durch Ankreuzen oder Eintragen einer Zahl. Die folgenden Symbole sollen Ihnen bei der Beantwortung behilflich sein:

<p>1.2 X</p> <p>1.1 X X</p> <p>>> weiter mit Abschnitt 3</p> <p>>> weiter mit Frage 4.3</p>	<p>bedeutet: Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen.</p> <p>bedeutet: Mehrfachnennung möglich, bitte alle zutreffenden Antworten ankreuzen.</p> <p>bedeutet: Falls Sie bestimmte Fragen oder ganze Abschnitte überspringen können, werden Sie zur nächsten Frage oder zum nächsten Abschnitt geleitet.</p>	<p>4.2 X Skala</p> <p>bedeutet: Bitte auf jeder Skala die zutreffende Ziffer ankreuzen, z. B. _____ 1 2 3 4 5</p>	<p>4.9 </p> <p>bedeutet: Bitte Text und/oder Zahl (rechtsbündig) eintragen, z. B. 5</p>
---	---	---	--

1. TÄTIGKEITEN: AKTUELLE SITUATION, AUSBLICK UND RÜCKBLICK

1.1
X X
Welche der folgenden Tätigkeiten üben Sie derzeit aus? (Mehrfachnennung möglich, bitte Zutreffendes ankreuzen.)

Ich bin zurzeit ...

- erwerbstätig
 - in kurzfristiger Beschäftigung (Jobben)
 - in einem Praktikum
 - Referendar/in, Inspektoranwärter/in (inkl. Anerkennungspraktikum u. Ä.)
 - in Berufsausbildung/Umschulung
 - in einer Fort- bzw. Weiterbildung
 - im Studium
 - Doktorand/in
 - Juniorprofessor/in, Habilitand/in
 - in akademischer Weiterbildung nach der Promotion („Post-Doc“)
 - auf der Suche nach einer (neuen) Erwerbstätigkeit
 - in Elternzeit
 - Hausfrau/Hausmann
 - arbeitslos
 - Sonstiges
- ↳ und zwar

1.2
X
Wie würden Sie Ihre derzeitige Tätigkeit bzw. Situation bezeichnen? (Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen.)

- Als kurzfristige Übergangssituation 1
- Als Situation, die voraussichtlich mittelfristig Bestand haben wird 2
- Als Situation, die vermutlich langfristig stabil sein wird 3

1.3
X
Skala
Möchten Sie in den nächsten fünf Jahren Ihrer Studienqualifikation entsprechend erwerbstätig sein?

auf jeden Fall 1 2 3 4 5 auf keinen Fall

1.4
X
Skala
Wie schätzen Sie Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein

Bezogen auf ...

- die Beschäftigungssicherheit 1 2 3 4 5
- Ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten 1 2 3 4 5

1.5
X X
Es gibt viele Wege, die eigene berufliche Zukunft zu sichern oder zu verbessern: Welche Möglichkeiten haben Sie genutzt? (Mehrfachnennung möglich)

- Fachliche Spezialisierung
- Erwerb zusätzlicher Kenntnisse (z. B. Sprachen, EDV)
- Persönliche und gesellschaftliche Beziehungen knüpfen und pflegen
- Auslandserfahrung sammeln
- Beruflich „umsatteln“
- Absolvieren eines weiteren Studiums
- Weiterbildung
- Mitgliedschaft in einem Berufsverband
- Aktive Mitarbeit in einem Berufsverband
- Auch im Ausland eine Beschäftigung suchen
- Sich selbst eine Stelle/ein Betätigungsfeld schaffen
- Regional mobil sein
- Engagement im Beruf
- Sonstige
- ↳ und zwar
- Keine

1.6
X
Haben Sie vor, sich beruflich selbständig zu machen?

- Ich bin schon selbständig 1
- Ja, ich erwäge es ernsthaft 2
- Nein, weil derzeit einiges dagegen spricht 3
- Nein, kommt für mich gar nicht in Frage 4



1.7 Um die Wege beim Übergang aus dem Studium in das Berufsleben und in andere Lebensbereiche besser verstehen zu können, bitten wir Sie, Ihre seit Anfang 2006 ausgeübten Tätigkeiten in den folgenden Kalender einzutragen.

Bitte tragen Sie für die Zeit von Januar 2006 bis heute Ihre Tätigkeiten anhand der aufgeführten Kennbuchstaben in Ihren persönlichen Kalender ein. Haben Sie mehrere Tätigkeiten gleichzeitig ausgeübt, können Sie diese untereinander aufführen. Wichtig ist, dass es keine zeitlichen Lücken gibt.

Beispiel:

Von Anfang 2006 an waren Sie als Angestellte/r erwerbstätig (E). Parallel dazu arbeiteten Sie an Ihrer Promotion (D), die Sie im Juni 2007 beendeten. Nach Auslaufen Ihrer Stelle waren Sie im Oktober 2007 arbeitslos (A), hatten danach bis Dezember einen Werkvertrag (W) und begannen im Januar 2008 auf einer neuen Stelle (E).

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.
2006	E											
	D											
2007	E											
	D											
										A	W	
2008	E											
usw.												

E Nichtselbständige Erwerbstätigkeit (z. B. als Angestellte/r oder Beamte/r)

SE Selbständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/Honorararbeit)

W Werkvertrag, Honorararbeit

J Jobben

P Praktikum

D Dissertation/Promotion

ST Studium

JP Juniorprofessur/Habilitation

R Referendariat, Anerkennungspraktikum u. Ä.

V Volontariat

F Fort-, Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)

B Berufsausbildung, Umschulung

EZ Elternzeit

H Hausfrau, Hausmann, Familienarbeit

A Arbeitslosigkeit

SO Sonstiges (z. B. Wehr-/Zivildienst, Urlaub, Krankheit)

Ihr persönlicher Kalender von Januar 2006 bis heute:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.
2006												
2007												
2008												
2009												
2010												
ggf. 2011												

1.8

X

Skala

Wie wichtig sind die folgenden Kenntnisse und Fähigkeiten für Ihre derzeitige (bzw. letzte, wenn Sie nicht berufstätig sind) berufliche Tätigkeit (Spalte A)? In welchem Maße verfügen Sie heute über diese Kenntnisse und Fähigkeiten (Spalte B)?

A			B	
Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit			Ich verfüge heute darüber ...	
sehr wichtig ▼	unwichtig ▼	Kenntnisse und Fähigkeiten	in hohem Maße ▼	in geringerem Maße ▼
1 2 3 4 5		Spezielles Fachwissen	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Breites Grundlagenwissen	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Kenntnis wissenschaftlicher Methoden	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Fremdsprachen	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Kommunikationsfähigkeit	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Verhandlungsgeschick	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Organisationsfähigkeit	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Kenntnisse in EDV	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Schriftliche Ausdrucksfähigkeit	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Mündliche Ausdrucksfähigkeit	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Fähigkeit, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Führungsqualitäten	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Wirtschaftskenntnisse	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Kooperationsfähigkeit	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Zeitmanagement	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Fähigkeit, vorhandenes Wissen auf neue Probleme anzuwenden	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Fachübergreifendes Denken	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Andere Kulturen kennen und verstehen	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Selbständiges Arbeiten	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Konfliktmanagement	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Problemlösungsfähigkeit	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Analytische Fähigkeiten	1 2 3 4 5	
1 2 3 4 5		Wissen über die Auswirkungen meiner Arbeit auf Natur und Gesellschaft	1 2 3 4 5	

2. PROMOTION

2.1 Haben Sie eine Promotion begonnen oder abgeschlossen?

X

- Ja, abgeschlossen 1
- Ja, aber noch nicht beendet 2
- Ja, aber abgebrochen 3
- Ja, zurzeit unterbrochen 4
- Nein, ist aber geplant 5 >> weiter mit Abschnitt 3
- Nein, auch nicht geplant 6 >> weiter mit Abschnitt 3

2.2 Wann haben Sie Ihre Promotion begonnen und beendet?

X



- Beginn: Monat Jahr
- Ende: Monat Jahr läuft noch

2.3 In welchem institutionellen Rahmen promovieren/promovierten Sie? (Mehrfachnennung möglich)

X X

- Ohne institutionelle Einbindung
- Als wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in an einer Hochschule
- Als wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in an einer außerhochschulischen Einrichtung
- In einem strukturierten Promotionsprogramm (z. B. graduate school, Promotionskolleg o. Ä.)
- Im Rahmen der Promotionsförderung einer Stiftung
- In der Privatwirtschaft/Industrie
- Sonstiges
- ↳ und zwar

2.4 In welcher Form haben Sie Ihre Promotion (bisher) erarbeitet? (Mehrfachnennung möglich)

X X

- Weitgehend alleine
- In fachlichem Kontakt zu anderen Promovierenden
- In fachlichem Kontakt zu Wissenschaftler/inne/n anderer Disziplinen
- In fachlichem Kontakt zu Wissenschaftler/inne/n, die im Ausland arbeiten
- In engem Arbeitskontakt zu dem/der betreuenden Hochschullehrer/in
- In einem größeren Arbeits- und Forschungszusammenhang
- In einem formellen Forschungsteam
- In Kooperation mit Betrieb, Behörde, kultureller Einrichtung usw.

2.5 Wie finanzier(t)en Sie Ihre Promotion?

(Mehrfachnennung möglich)

X X

- Mit Hilfe von Graduiertenförderung
- Aus einem sonstigen Stipendium
- Durch eine Promotionsstelle der Hochschule
- Durch eine Promotionsstelle aus Drittmitteln
- Durch mein Berufseinkommen
- Als wissenschaftliche Hilfskraft
- Durch Jobben
- Aus privaten Zuwendungen (z. B. Eltern, Partner/in)
- Aus Eigenmitteln, Rücklagen, Zuwendungen Dritter
- Mit Hilfe von Darlehen, Krediten
- Aus sonstigen Mitteln
- Das ist noch ungewiss

2.6 Wie wichtig sind/waren Ihnen die folgenden Motive für Ihre Promotion?

X

Skala

sehr wichtig unwichtig

- Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können 1 2 3 4 5
- Meine Berufschancen verbessern 1 2 3 4 5
- Mich persönlich weiterbilden 1 2 3 4 5
- Zeit für die Berufsfindung gewinnen 1 2 3 4 5
- Fachliche Defizite ausgleichen 1 2 3 4 5
- Nicht arbeitslos sein 1 2 3 4 5
- Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten 1 2 3 4 5
- Mich für ein bestimmtes berufliches Spezialgebiet qualifizieren 1 2 3 4 5
- Akademische Laufbahn einschlagen 1 2 3 4 5
- An einem interessanten Thema forschen 1 2 3 4 5
- Den Status als Student/in aufrecht erhalten 1 2 3 4 5
- Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem bisherigen Abschluss 1 2 3 4 5
- Sonstiges, und zwar:

2.7 Wie zufrieden sind/waren Sie alles in allem mit dem Verlauf ihrer Promotion?

X

Skala

- sehr zufrieden 1 2 3 4 5 gar nicht zufrieden

3. AKTUELLE ERWERBSSITUATION

3.1 Sind Sie zurzeit erwerbstätig?

Ja 1 >> weiter mit Abschnitt 4

Nein 2

3.2 Welche Gründe sind dafür ausschlaggebend, dass Sie zurzeit nicht erwerbstätig sind?
(Mehrfachnennung möglich)

X X

Ich promoviere/bin in Ausbildung bzw. im Studium

Mir wurde gekündigt

Betriebliche Gründe (Betrieb/Abteilung wurde geschlossen/verlagert)

Ablauf eines befristeten Arbeitsverhältnisses

Ich habe keine Stelle gefunden

Wegen Elternzeit

Wegen Kindererziehung

Gesundheitliche Gründe

Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen

Wegen der Arbeitsbedingungen

Ich war unzufrieden mit den Tätigkeitsinhalten

Ich wollte keine räumliche Trennung von meiner Partnerin/meinem Partner

Ich wollte mich außerberuflichen Aktivitäten zuwenden

Ich brauche nicht (länger) Geld zu verdienen, da der Lebensunterhalt gesichert ist

Sonstiges

3.3 Wie schätzen Sie die Möglichkeiten ein, eine Ihrer Qualifikation entsprechende Tätigkeit zu finden?

X

Skala

sehr günstig 1 2 3 4 5 sehr ungünstig

3.4 Waren Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/05 schon einmal in irgendeiner Form erwerbstätig? (Zur Erwerbstätigkeit zählen auch Jobben, Referendariat, Promotionsstelle.)

X

Ja 1

Nein 2 >> weiter mit Abschnitt 5

4. FRAGEN ZUM BERUF

Die folgenden Fragen zum Beruf richten sich an alle, die derzeit berufstätig sind oder – wenn das nicht der Fall ist – nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/05 schon einmal berufstätig waren.
Bitte beantworten Sie die Fragen für Ihre aktuelle Erwerbstätigkeit bzw. – sofern Sie derzeit nicht berufstätig sind – für Ihre letzte Erwerbstätigkeit.

4.1 Haben Sie seit Ihrem ersten Studienabschluss schon einmal die Firma/Behörde bzw. die Dienststelle gewechselt?

X

Ja 1

Nein 2 >> weiter mit Frage 4.3

4.2 In welchem Maße trafen die folgenden Gründe für den Wechsel des Arbeitsplatzes zu?
(Wenn Sie mehrfach gewechselt haben, beziehen Sie sich bitte auf Ihren letzten Wechsel.)

X

Skala

	in hohem Maße	über- haupt nicht
Aufstiegchancen verbessern	1	5
Höheres Einkommen erreichen	1	5
Auslaufen eines Zeit-/Werkvertrages	1	5
Arbeit gefiel mir nicht	1	5
Schwierigkeiten mit Vorgesetzten	1	5
Schwierigkeiten mit Kolleg/inn/en	1	5
Nähe zum/zur Partner/in, zur Familie	1	5
Vorherige Tätigkeit war nur Übergangslösung	1	5
Vorherige Tätigkeit war zu aufreibend	1	5
Gefühl, in einer beruflichen Sackgasse zu sein	1	5
Wollte Stelle, die besser meiner Qualifikation entspricht	1	5
Wollte eigenständiger arbeiten	1	5
Kündigung durch den Arbeitgeber	1	5
Wirtschaftliche Probleme des Betriebs	1	5
Gesundheitliche Gründe	1	5
Wunsch nach Ortswechsel	1	5
Interessantere Aufgabe ausführen	1	5
Schritt in die Selbständigkeit	1	5
Berufserfahrung sammeln	1	5
Wunsch nach flexibleren Arbeits(zeit)-bedingungen	1	5

4.3



Im Folgenden bitten wir Sie um eine nähere Beschreibung der verschiedenen beruflichen Tätigkeiten, die Sie im Jahr 2006 und danach ausgeübt haben. Bitte geben Sie auch Tätigkeiten an, die Sie bereits vorher begonnen haben, wenn diese in das Jahr 2006 hineinreichen.

Bitte gehen Sie auf alle Erwerbstätigkeiten ein, d. h. auf reguläre Erwerbstätigkeiten, auch als Selbständige/r, Referendariate u. Ä., Zeiten als Trainee u. Ä., Werkverträge oder Jobs. Verwenden Sie immer dann eine neue Zeile, wenn Sie den Arbeitgeber bzw. Betrieb gewechselt haben, nach einer Unterbrechung wieder erwerbstätig geworden sind oder wenn sich hinsichtlich der aufgeführten Tätigkeitsmerkmale Veränderungen ergeben haben.

(Wenn der Platz nicht ausreicht, legen Sie bitte einen Zettel mit den weiteren Angaben bei oder verwenden Sie die leere Rückseite des Fragebogens.)

Zeitraum (Monat/Jahr)	Art des Arbeitsverhältnisses	Arbeitszeit (vertraglich vereinbart)	Berufliche Stellung	Arbeitsort	Firma/Betrieb
von: <input type="text"/> /20 <input type="text"/> bis: <input type="text"/> /20 <input type="text"/> läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten	<input type="checkbox"/> ₁ Vollzeit mit <input type="checkbox"/> ₂ Teilzeit mit <input type="checkbox"/> ₃ ohne fest vereinbarte Arbeitszeit mit ca. Std./Woche	<input type="text"/> Schlüssel siehe unten	Bundesland bzw. Land (bei Ausland) Ort: <input type="text"/> (erste 3 Ziffern der PLZ) falls PLZ nicht bekannt, bitte Ort angeben:	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten
von: <input type="text"/> /20 <input type="text"/> bis: <input type="text"/> /20 <input type="text"/> läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten	<input type="checkbox"/> ₁ Vollzeit mit <input type="checkbox"/> ₂ Teilzeit mit <input type="checkbox"/> ₃ ohne fest vereinbarte Arbeitszeit mit ca. Std./Woche	<input type="text"/> Schlüssel siehe unten	Bundesland bzw. Land (bei Ausland) Ort: <input type="text"/> (erste 3 Ziffern der PLZ) falls PLZ nicht bekannt, bitte Ort angeben:	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten
von: <input type="text"/> /20 <input type="text"/> bis: <input type="text"/> /20 <input type="text"/> läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten	<input type="checkbox"/> ₁ Vollzeit mit <input type="checkbox"/> ₂ Teilzeit mit <input type="checkbox"/> ₃ ohne fest vereinbarte Arbeitszeit mit ca. Std./Woche	<input type="text"/> Schlüssel siehe unten	Bundesland bzw. Land (bei Ausland) Ort: <input type="text"/> (erste 3 Ziffern der PLZ) falls PLZ nicht bekannt, bitte Ort angeben:	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten
von: <input type="text"/> /20 <input type="text"/> bis: <input type="text"/> /20 <input type="text"/> läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten	<input type="checkbox"/> ₁ Vollzeit mit <input type="checkbox"/> ₂ Teilzeit mit <input type="checkbox"/> ₃ ohne fest vereinbarte Arbeitszeit mit ca. Std./Woche	<input type="text"/> Schlüssel siehe unten	Bundesland bzw. Land (bei Ausland) Ort: <input type="text"/> (erste 3 Ziffern der PLZ) falls PLZ nicht bekannt, bitte Ort angeben:	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten
von: <input type="text"/> /20 <input type="text"/> bis: <input type="text"/> /20 <input type="text"/> läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten	<input type="checkbox"/> ₁ Vollzeit mit <input type="checkbox"/> ₂ Teilzeit mit <input type="checkbox"/> ₃ ohne fest vereinbarte Arbeitszeit mit ca. Std./Woche	<input type="text"/> Schlüssel siehe unten	Bundesland bzw. Land (bei Ausland) Ort: <input type="text"/> (erste 3 Ziffern der PLZ) falls PLZ nicht bekannt, bitte Ort angeben:	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten
von: <input type="text"/> /20 <input type="text"/> bis: <input type="text"/> /20 <input type="text"/> läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten	<input type="checkbox"/> ₁ Vollzeit mit <input type="checkbox"/> ₂ Teilzeit mit <input type="checkbox"/> ₃ ohne fest vereinbarte Arbeitszeit mit ca. Std./Woche	<input type="text"/> Schlüssel siehe unten	Bundesland bzw. Land (bei Ausland) Ort: <input type="text"/> (erste 3 Ziffern der PLZ) falls PLZ nicht bekannt, bitte Ort angeben:	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten

Art des Arbeitsverhältnisses:

- 1 = unbefristet
- 2 = befristet (Zeitvertrag)
- 3 = Ausbildungsverhältnis/-vertrag (z. B. Referendariat)
- 4 = Honorar-/Werkvertrag
- 5 = selbständig/freiberuflich
- 6 = Sonstiges

Berufliche Stellung:

- 01 = leitende Angestellte (z. B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Direktor/in)
- 02 = wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion (z. B. Projekt-, Gruppenleiter/in)
- 03 = wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion
- 04 = qualifizierte Angestellte (z. B. Sachbearbeiter/in)
- 05 = ausführende Angestellte (z. B. Verkäufer/in, Schreibkraft)
- 06 = Referendar/in, Anerkennungspraktikant/in etc.
- 07 = Selbständige in freien Berufen
- 08 = selbständige Unternehmer/Unternehmerinnen
- 09 = Selbständige mit Honorar-/Werkvertrag
- 10 = Beamte im höheren Dienst
- 11 = Beamte im gehobenen Dienst
- 12 = Beamte im einfachen/mittleren Dienst
- 13 = Facharbeiter/innen (mit Lehre)
- 14 = un-/angelernte Arbeiter/innen
- 15 = mithelfende Familienangehörige

Firma/Betrieb:

Bitte vergeben Sie für jeden Betrieb, in dem Sie gearbeitet haben, einen anderen Buchstaben. Für Selbständigkeit tragen Sie bitte ein S ein, z. B.:
A = Betrieb "A"
B = Betrieb "B"
C = Betrieb "C"
S = Selbständigkeit
Wenn ein Betrieb mehrfach im Tableau erscheint, verwenden Sie für diesen Betrieb bitte immer denselben Buchstaben.

4.4 Auf welche Weise haben Sie Ihre heutige bzw. letzte Arbeitsstelle gefunden? (Mehrfachnennung möglich)

X X

Durch Bewerbung auf eine Ausschreibung hin

Durch Bewerbung „auf Verdacht“

Über das Internet

Der Arbeitgeber ist an mich herantreten

Durch Vermittlung von Eltern, Freunden usw.

Einstieg in die Praxis/das Unternehmen der Eltern

Einstieg in die Praxis/das Unternehmen von Freunden oder Bekannten

Durch einen Tipp von Kommiliton/inn/en

Durch Engagement in einer Initiative

Über einen vorherigen Werk-/Honorarvertrag

Durch Vermittlung eines/r Hochschullehrers/in

Durch Vermittlung der Hochschule (z. B. Career Center)

Durch Vermittlung der Agentur für Arbeit

Ich habe mir die Stelle selbst geschaffen

Unternehmensgründung/Selbstständigkeit

Durch einen Job während des Studiums

Durch die bestehende Verbindung aus einem Praktikum/der Examensarbeit

Durch eine Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium

Durch Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen usw.

Die Stelle wurde mir zugewiesen

Durch Kontakte aus einer früheren Tätigkeit

Sonstiges

↳ und zwar

4.5 In welchem Maße trafen folgende Gründe bei der Entscheidung für Ihre heutige bzw. letzte Stelle zu?

X

Skala

	in hohem Maße	über- haupt nicht
Der gute Ruf der Firma	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Das Gehaltsangebot	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Mangel an beruflichen Alternativen	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Nicht arbeitslos sein	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Interessante Aufgabe	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Gute Aufstiegschancen	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Die Sicherheit des Arbeitsplatzes	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Die Übereinstimmung mit meinem Qualifikationsprofil	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Günstige Arbeitsbedingungen	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Das Arbeitsklima	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Die Nähe zum Heimatort	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Attraktivität des Standortes	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Partnerschaftliche/familiäre Gründe	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Freundeskreis am Ort	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5

↳ und zwar

4.6 Sind Sie im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angegliederten Arbeitsverhältnis beschäftigt?

X

Ja 1 >> weiter mit Frage **4.9**

Nein 2

4.7 Arbeiten Sie in einem Betrieb, der Teil eines größeren Unternehmens ist?

X

Trifft nicht zu, ich bin selbstständig/freiberuflich tätig 1 >> weiter mit Frage **4.9**

Ja 2

Nein 3

4.8 Arbeiten Sie in einem Unternehmen, das Standorte auch im Ausland hat?

X

Ja 1

Wenn ja: In welchem Land liegt die Unternehmenszentrale?

.....

Nein 2

4.9 Welchem Wirtschaftsbereich gehört der Betrieb bzw. die Einrichtung schwerpunktmäßig an, in dem/der Sie arbeiten? (Bitte nur eine Nennung)

Tragen Sie bitte hier die zutreffende Kennziffer aus Liste A ein (siehe hintere Umschlagseite).

4.10 Welcher der folgenden Betriebsgrößen ist Ihr Betrieb/Ihre Dienststelle zuzuordnen?

X

500 und mehr Mitarbeiter/innen 1

250 bis 499 Mitarbeiter/innen 2

100 bis 249 Mitarbeiter/innen 3

50 bis 99 Mitarbeiter/innen 4

20 bis 49 Mitarbeiter/innen 5

10 bis 19 Mitarbeiter/innen 6

5 bis 9 Mitarbeiter/innen 7

unter 5 Mitarbeiter/innen 8

Freischaffend, ohne Mitarbeiter/innen 9

Sonstiges 10

↳ und zwar

4.11 Gibt es in Ihrem Betrieb einen Betriebsrat/Personalrat?

X

Ja 1

Nein 2

4.12 Bitte nennen Sie Ihre genaue Berufsbezeichnung, Ihren Aufgabenbereich sowie typische Arbeitsschwerpunkte Ihrer beruflichen Tätigkeit.

(Wenn Sie derzeit nicht erwerbstätig sind, beziehen Sie sich bitte auf die zuletzt ausgeübte berufliche Tätigkeit!)

Genaue Berufsbezeichnung (z. B. Ingenieur/in für Messtechnik, Personalentwickler/in, Schulsozialarbeiter/in):

Aufgabenbereich (z. B. Management, Finanzcontrolling, Qualitätswesen, Personal, Logistik, Software):

Typische Arbeitsschwerpunkte/Tätigkeiten (z. B. lehren, forschen, entwickeln, kontrollieren, Instand setzen):

4.13 Wie wichtig sind/waren die folgenden Lernformen für Ihre derzeitigen beruflichen Aufgaben?

X

Skala

sehr wichtig unwichtig

1 2 3 4 5

Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen 1 2 3 4 5

Besuch von Fachvorträgen 1 2 3 4 5

Besuch von Fachmessen oder Kongressen 1 2 3 4 5

Lesen von Fachliteratur/Fachzeitschriften 1 2 3 4 5

Selbstlernen durch Beobachten, Ausprobieren 1 2 3 4 5

Lernen von bzw. Austausch mit Kolleg/inn/en oder Vorgesetzten 1 2 3 4 5

Betriebliche Schulungen 1 2 3 4 5

Qualitäts-, Werkstattzirkel, Beteiligungsgruppen 1 2 3 4 5

Supervision oder Coaching 1 2 3 4 5

Lernangebote im Internet (z. B. Foren, Communities, Wissensplattformen) 1 2 3 4 5

Computergestützte Selbstlernprogramme, E-Learning 1 2 3 4 5

Das von mir absolvierte Studium 1 2 3 4 5

4.14 Wie würden Sie Ihren Arbeitsplatz, Ihre Arbeitsbedingungen und Ihre Arbeitsumgebung beschreiben?

X

Skala

trifft sehr stark zu trifft gar nicht zu

1 2 3 4 5

Ich arbeite überwiegend an zeitlich befristeten Projekten 1 2 3 4 5

Ich arbeite in einem fachlich gemischten Team 1 2 3 4 5

Ich arbeite mit Kolleg/inn/en anderer Fachrichtungen regelmäßig zusammen 1 2 3 4 5

Meine Arbeit wird häufig bewertet 1 2 3 4 5

Für Erfolge gibt es Anerkennung 1 2 3 4 5

Bei Problemen ist man ziemlich auf sich gestellt 1 2 3 4 5

Es herrscht ein innovatives Klima 1 2 3 4 5

Ich muss oft über Fachgrenzen hinausdenken 1 2 3 4 5

Es wird Wert auf Eigeninitiative gelegt 1 2 3 4 5

Meine Arbeitsaufgaben wechseln häufig 1 2 3 4 5

Ich arbeite häufig zu Hause 1 2 3 4 5

Ich habe die Möglichkeit, in meinem Arbeitsbereich finanzielle Entscheidungen zu treffen 1 2 3 4 5

Ich arbeite weitgehend alleine 1 2 3 4 5

Bei Misserfolgen wird nach Schuldigen gesucht 1 2 3 4 5

Bei Misserfolgen wird nach Ursachen gesucht 1 2 3 4 5

Ich habe oft direkt mit Kund/inn/en oder Klient/inn/en zu tun 1 2 3 4 5

Erfolge und Misserfolge werden eher ignoriert bzw. verdrängt 1 2 3 4 5

In meinem Betrieb/meiner Dienststelle gelten Kunden bzw. Klienten als Partner 1 2 3 4 5

Meine Arbeit ist weitgehend vordefiniert 1 2 3 4 5

Ich kann meine Arbeit selbständig organisieren 1 2 3 4 5

Meine Arbeitszeit ist genau festgelegt 1 2 3 4 5

Ich bin direkt in internationale Arbeitszusammenhänge eingebunden 1 2 3 4 5

Verbesserungsvorschläge werden ernsthaft geprüft 1 2 3 4 5

Ich mache oft Überstunden 1 2 3 4 5

Mein Einkommen hat erfolgsabhängige Bestandteile 1 2 3 4 5

Der Betrieb/die Behörde ist familienfreundlich 1 2 3 4 5

Ich muss häufig dienstlich/beruflich reisen 1 2 3 4 5

Im Berufsalltag brauche ich häufig Fremdsprachen 1 2 3 4 5


Die Entscheidungsfindung verläuft eher von oben nach unten 1 2 3 4 5


Es wird viel Wert auf Fort- und Weiterbildung gelegt 1 2 3 4 5

Es herrscht eine kooperative Atmosphäre 1 2 3 4 5

Es gibt viel Bürokratie 1 2 3 4 5

4.15 Wie hoch ist Ihr Brutto-Monatseinkommen?
 Euro/Monat:

4.16 Wie hoch ist Ihr Netto-Monatseinkommen?
 (Nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben bzw. Betriebsausgaben.)
 Euro/Monat:

4.17 Welche zusätzlichen (Brutto-)Gehaltsbestandteile bekommen Sie? (Mehrfachnennung möglich)
 X X


Feste Gehaltsbestandteile (z. B. Weihnachtsgeld, Urlaubsgeld, 13. Monatsgehalt, Schichtzulage)
 Euro/Jahr

Variable Gehaltszulagen (z. B. Leistungsprämien)
 Euro/Jahr

Sonstige sächliche Gehaltsbestandteile
 und zwar: _____

Keine


Trifft für mich nicht zu, da ich vollständig auftrags- bzw. erfolgsabhängig arbeite

4.18 Welches Arbeitszeitvolumen entspricht am ehesten Ihren Wünschen?
 X

Vollzeitbeschäftigung 1 >> mit Std./Woche:


Teilzeitbeschäftigung 2 >> mit Std./Woche:

Andere Arbeitszeitvorstellungen 3

4.19 Wie viele Arbeitsstunden verwenden Sie insgesamt pro Woche durchschnittlich für Ihre beruflichen Tätigkeiten?
 X

Haupttätigkeit (einschließlich Überstunden, Mehrarbeit) Std./Woche:

Ggf. zweite Beschäftigung oder Nebentätigkeit Std./Woche:


4.20 Arbeiten Sie in einer Position, in der ... ?
 X

ein Hochschulabschluss zwingend erforderlich ist (z. B. Arzt/Ärztin, Lehrer/in) 1

ein Hochschulabschluss die Regel ist 2

ein Hochschulabschluss nicht die Regel, aber von Vorteil ist 3

ein Hochschulabschluss keine Bedeutung hat 4


4.21 Würden Sie sagen, dass Sie Ihrer Hochschulqualifikation entsprechend beschäftigt sind?
 X

Skala ja, auf jeden Fall nein, auf keinen Fall

Hinsichtlich der beruflichen Position 1 2 3 4 5

Hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben 1 2 3 4 5

Hinsichtlich der fachlichen Qualifikation (Studienfachrichtung) 1 2 3 4 5

4.22 Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Beschäftigung?
 X

Skala sehr zufrieden unzufrieden

In Bezug auf...

Tätigkeitsinhalte 1 2 3 4 5

Berufliche Position 1 2 3 4 5

Verdienst/Einkommen 1 2 3 4 5

Arbeitsbedingungen 1 2 3 4 5

Aufstiegsmöglichkeiten 1 2 3 4 5

Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten 1 2 3 4 5

Raum für Privatleben 1 2 3 4 5

Arbeitszeitorganisation 1 2 3 4 5

Umfang/Länge der Arbeitszeit 1 2 3 4 5

Beschäftigungssicherheit 1 2 3 4 5


Qualifikationsangemessenheit 1 2 3 4 5

Technische Ausstattung/Arbeitsmittel 1 2 3 4 5

Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen 1 2 3 4 5

Arbeitsklima 1 2 3 4 5

Familienfreundlichkeit 1 2 3 4 5

4.23 Sofern sie zurzeit erwerbstätig sind: Befürchten Sie in den kommenden sechs Monaten die Beschäftigung bei Ihrem jetzigen Arbeitgeber zu verlieren?
 X

Skala sehr stark überhaupt nicht

sehr stark 1 2 3 4 5 überhaupt nicht

Und anders gefragt: Erwägen Sie in den kommenden sechs Monaten Ihren jetzigen Arbeitgeber zu wechseln?
 in hohem Maße 1 2 3 4 5 überhaupt nicht

5. BILDUNG UND QUALIFIZIERUNG AN HOCHSCHULEN

Im Folgenden geht es um längere und kürzere **Bildungs- und Qualifizierungsangebote von bzw. an Hochschulen (Uni/FH)**, an denen Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/05 teilgenommen haben, z. B. ein weiteres Studium, Studienprogramme, Zertifikatskurse, Erweiterungsprüfungen, Module, Kurse, Seminare, Workshops (**außer einer ggf. bereits in Abschnitt 2 genannten Promotion**).

5.1 Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/05 an Bildungsangeboten von Hochschulen teilgenommen, die zu einem akademischen Abschluss führen (z. B. Master, Diplom), oder sich an anderen hochschulischen Qualifizierungsangeboten mit einer Mindstdauer von einem Semester beteiligt (z. B. Zertifikatskurse, Module)?

X

Ja 1

Nein, ist aber geplant 2 >> weiter mit Frage 5.5

Nein, auch nicht geplant 3 >> weiter mit Frage 5.5

5.2 Bitte tragen Sie diese längerfristigen Studienangebote, die Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss begonnen, weitergeführt oder abgeschlossen haben (auch abgebrochene oder unterbrochene), in das folgende Tableau ein!
(Bei mehr als drei Angaben: Legen Sie bitte einen Zettel mit den weiteren Angaben bei.)

Beginn und Ende (Monat/Jahr)	Stand	Studienfach/ Fachgebiet	Name der Hochschule	Angestrebter oder erreichter Abschluss	Handelte es sich um ein berufs- begleitendes Studienangebot?	Sind Studien- bzw. Teilnah- megebühren angefallen?
von: <input type="text"/> / <input type="text"/> 20 <input type="text"/> bis: <input type="text"/> / <input type="text"/> 20 <input type="text"/> läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten			<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten	ja <input type="checkbox"/> 1 nein <input type="checkbox"/> 2	ja <input type="checkbox"/> 1 nein <input type="checkbox"/> 2
von: <input type="text"/> / <input type="text"/> 20 <input type="text"/> bis: <input type="text"/> / <input type="text"/> 20 <input type="text"/> läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten			<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten	ja <input type="checkbox"/> 1 nein <input type="checkbox"/> 2	ja <input type="checkbox"/> 1 nein <input type="checkbox"/> 2
von: <input type="text"/> / <input type="text"/> 20 <input type="text"/> bis: <input type="text"/> / <input type="text"/> 20 <input type="text"/> läuft noch <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten			<input type="checkbox"/> Schlüssel siehe unten	ja <input type="checkbox"/> 1 nein <input type="checkbox"/> 2	ja <input type="checkbox"/> 1 nein <input type="checkbox"/> 2

Stand der weiteren Qualifizierung:
1 begonnen
2 bereits abgeschlossen
3 abgebrochen
4 unterbrochen

Abschluss der weiteren Qualifizierung:
1 kein Abschluss angestrebt
2 Master
3 Bachelor
4 Diplom/Magister
5 Staatsexamen
6 Zertifikat
7 sonstiger Abschluss

5.3 Wie wichtig sind/waren die folgenden Ziele für Ihre Teilnahme an den längerfristigen Bildungsangeboten der Hochschulen?

X
Skala

	sehr wichtig	unwichtig		sehr wichtig	unwichtig
Akademische Laufbahn einschlagen	1	5	Mit meinem ersten Studienabschluss verbundene Berufschancen verbessern	1	5
Fachliche Kompetenz erweitern	1	5	Persönlichkeitsentwicklung	1	5
Nicht-fachliche Kompetenz erweitern (z. B. Sozialkompetenz, Organisationskomp.)	1	5	Berufswechsel	1	5
Später promovieren können	1	5	Arbeitgeberwechsel	1	5
Höheres Einkommen erzielen	1	5	Existenzgründung/Selbständigkeit	1	5
Bessere Position erreichen	1	5	Überhaupt Beschäftigung finden	1	5
Meine Beschäftigung sichern	1	5	Defizite aus dem Studium kompensieren	1	5
Beruflichen Abstieg vermeiden	1	5	Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	1	5
Interessantere, anspruchsvollere Tätigkeit erreichen	1	5	Nicht arbeitslos sein	1	5
Zeit für die Berufsfindung gewinnen	1	5	Allgemeinbildung	1	5

5.4 Wie finanzier(t)en Sie Ihren Lebensunterhalt und ggf. die Studiengebühren während der Teilnahme an den in Frage 5.2 genannten wissenschaftlichen Weiterbildungen? (Mehrfachnennung möglich)

X X

- Durch Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit
- Durch Stipendien/öffentliche Mittel
- Aus Eigenmitteln/Rücklagen/Zuwendungen Dritter
- Kostenübernahme durch meinen Arbeitgeber
- Mit Hilfe von Darlehen, Krediten, BAföG
- Sonstige Finanzierung

5.5 Haben Sie an kürzeren Bildungsangeboten von bzw. an Hochschulen teilgenommen (z. B. Kurse, Seminare, Workshops)?

X

- Ja 1 >> Anzahl (ggf. circa):
- Nein 2 >> weiter mit Abschnitt **6**

5.6 Bitte tragen Sie hier die für Sie wichtigsten Themen bzw. Fachgebiete dieser Veranstaltungen ein.



Bitte klappen Sie dazu die hintere Umschlagseite auf und übertragen die zutreffenden Kennziffern (maximal fünf) aus der Liste B.

5.7 Wie finanzier(t)en Sie ggf. anfallende Teilnahme-kosten an den in Frage 5.5 genannten wissenschaftlichen Weiterbildungen? (Mehrfachnennung möglich)

X X

- Durch Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit
- Durch Stipendien/öffentliche Mittel
- Aus Eigenmitteln/Rücklagen/Zuwendungen Dritter
- Kostenübernahme durch meinen Arbeitgeber
- Mit Hilfe von Darlehen, Krediten, BAföG
- Sonstige Finanzierung
- Keine Teilnahme-kosten angefallen

6. FORT- UND WEITERBILDUNG AUßERHALB VON HOCHSCHULEN

Im Folgenden geht es um berufliche Fort- und Weiterbildungen außerhalb von Hochschulen. Gemeint sind alle Arten von Veranstaltungen (z. B. Lehrgänge, Kurse, Seminare, Workshops, Unterricht, Schulungen), an denen Sie hauptsächlich aus beruflichen Gründen teilgenommen haben.

6.1 Haben Sie nach Ihrem ersten Studienabschluss aus dem Jahr 2004/2005 in irgendeiner Form an beruflicher Weiterbildung außerhalb von Hochschulen teilgenommen?

X

- Ja 1
- Nein 2 >> weiter mit Abschnitt **7**

6.2 Tragen Sie hier bitte die für Sie wichtigsten Themen bzw. Fachgebiete dieser Veranstaltungen ein.



Bitte klappen Sie dazu die hintere Umschlagseite auf und übertragen die zutreffenden Kennziffern (maximal fünf) aus der Liste B.

6.3 Wie finanzier(t)en Sie ggf. anfallende Teilnahme-kosten an diesen beruflichen Weiterbildungen? (Mehrfachnennung möglich)

X X

- Durch Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit
- Durch Stipendien/öffentliche Mittel
- Aus Eigenmitteln/Rücklagen/Zuwendungen Dritter
- Kostenübernahme durch meinen Arbeitgeber
- Mit Hilfe von Darlehen, Krediten
- Sonstige Finanzierung
- Keine Teilnahme-kosten angefallen

6.4 Von wem ging die Initiative zur Teilnahme an Bildungs-/Qualifizierungsangeboten außerhalb von Hochschulen aus? (Mehrfachnennung möglich)

X X

- Vom Betrieb/von der Dienststelle
- Von der Agentur für Arbeit
- Eigene Initiative
- Sonstige

6.5 Wer waren die Veranstalter oder Anbieter dieser beruflichen Weiterbildungen? (Mehrfachnennung möglich)

X X

- Mein Arbeitgeber
- Hersteller oder Lieferant
- Privater oder freiberuflicher Weiterbildungsanbieter
- Kirchliche Einrichtung
- Gewerkschaft
- Volkshochschule
- Berufsakademie
- Kammern, Verbände
- Berufsgesellschaft, Fachverband
- Wissenschaftliche Gesellschaft, wissenschaftliches Institut
- Sonstige

8. LEBENSITUATION UND FAMILIE

8.1 Sind Sie zurzeit ...

X ohne feste/n Partner/in? 1 >> weiter mit Frage **8.3**

in fester Partnerschaft? 2

verheiratet? 3

8.2 Ist Ihr Partner/Ihre Partnerin erwerbstätig?

X Ja, Vollzeit erwerbstätig 1

Ja, Teilzeit beschäftigt 2

Ja, geringfügig beschäftigt 3

Nein 4

8.3 Haben Sie Kinder?

X Ja 1 >> weiter mit Frage **8.5**

Nein 2

8.4 Welche Rolle spielen die folgenden Gründe dafür, dass Sie bisher keine Kinder haben?

Skala sehr große Rolle gar keine Rolle

Meine berufliche Unsicherheit ist zu groß 1 2 3 4 5

Ich möchte (noch) nicht aus dem Beruf aussteigen 1 2 3 4 5

Die Belastung durch den Beruf ist zu groß 1 2 3 4 5

Ich sehe keine gute Lösung für mich, Kind und Beruf miteinander zu vereinbaren 1 2 3 4 5

Mir fehlt der/die passende Partner/in 1 2 3 4 5

Ich lebe in einer Fernbeziehung 1 2 3 4 5

Mein/e Partner/in will (noch) kein Kind 1 2 3 4 5

Die finanziellen Voraussetzungen sind schlecht 1 2 3 4 5

Gesundheitliche Gründe 1 2 3 4 5

Ich möchte keine Kinder 1 2 3 4 5

Ich müsste zu viel persönliche Freiheit aufgeben 1 2 3 4 5

Die Betreuungsmöglichkeiten für Kinder sind zu schlecht 1 2 3 4 5

Ein Kind passt nicht zu meinem derzeitigen Lebensstil 1 2 3 4 5

Ich möchte die Verantwortung zurzeit nicht übernehmen 1 2 3 4 5

Sonstiges, und zwar: _____

>> weiter mit Frage **8.6**

8.5 Wann wurden Ihre Kinder geboren?

X

1. Kind Monat: Jahr:

2. Kind Monat: Jahr:

3. Kind Monat: Jahr:

4. Kind Monat: Jahr:

8.6 Möchten Sie in Zukunft Kinder haben bzw. ein weiteres Kind/weitere Kinder haben?

X

Ja, in der nächsten Zeit 1

Ja, später einmal 2

Ja, aber es gibt Gründe, die dagegen sprechen 3

Das kann ich zurzeit nicht sagen 4

Nein 5

8.7 Welche Staatsangehörigkeit haben Sie? (Bei doppelter Staatsbürgerschaft bitte beide Kategorien ankreuzen.)

X **X**

Deutsche Staatsangehörigkeit

Andere Staatsangehörigkeit

↳ und zwar _____

8.8 Sind Sie in Deutschland geboren?

X Ja 1

X Nein, ich bin in _____ geboren ... 2

... und kam nach Deutschland im Jahr

8.9 Sind Ihre Eltern nach Deutschland zugewandert? (Mehrfachnennung möglich)

X **X**

Nein

Ja, mein Vater

Ja, meine Mutter

8.10 Sofern Sie zurzeit erwerbstätig sind: Unterhalten Sie aus beruflichen Gründen einen zusätzlichen Wohnsitz an Ihrem Beschäftigungsort (auch regelmäßige Pensions-/Hotelübernachtung)?

X **Skala**

Ja 1

Nein 2 >> weiter mit Frage **8.12**

Haben Sie Anregungen, Kritik oder Vorschläge zu unserer Befragung? Wir freuen uns, wenn Sie uns diese hier mitteilen. Vielen Dank!

8.11 Wie häufig pendeln Sie in der Regel zwischen Ihrem Hauptwohnsitz und Ihrem zusätzlichen Wohnsitz?

X

Einmal pro Woche (z. B. Wochenendpendler) 1

Mehrmals pro Woche 2

Weniger als einmal in der Woche 3

8.12 Bitte tragen Sie Ihren aktuellen Hauptwohnsitz und ggf. vorherige Hauptwohnsitze seit dem Zeitpunkt Ihres ersten Studienabschlusses 2004/05 in das folgende Tableau ein. (Bei mehr als fünf Angaben: Tragen Sie bitte Ihre letzten fünf Hauptwohnsitze ein.)

Zeitpunkt des Einzugs bzw. Umzugs	Postleitzahl (bzw. Land) des Hauptwohnsitzes
Aktueller Hauptwohnsitz	
<input type="text"/> / <input type="text"/> Monat / Jahr	Ort: <input type="text"/> (erste 3 Ziffern der PLZ) bzw. Ort falls PLZ nicht bekannt oder Land bei Ausland: _____
Ggf. vorherige Hauptwohnsitze	
<input type="text"/> / <input type="text"/> Monat / Jahr	Ort: <input type="text"/> (erste 3 Ziffern der PLZ) bzw. Ort falls PLZ nicht bekannt oder Land bei Ausland: _____
<input type="text"/> / <input type="text"/> Monat / Jahr	Ort: <input type="text"/> (erste 3 Ziffern der PLZ) bzw. Ort falls PLZ nicht bekannt oder Land bei Ausland: _____
<input type="text"/> / <input type="text"/> Monat / Jahr	Ort: <input type="text"/> (erste 3 Ziffern der PLZ) bzw. Ort falls PLZ nicht bekannt oder Land bei Ausland: _____
<input type="text"/> / <input type="text"/> Monat / Jahr	Ort: <input type="text"/> (erste 3 Ziffern der PLZ) bzw. Ort falls PLZ nicht bekannt oder Land bei Ausland: _____

8.13 Wie zufrieden sind Sie alles in allem ...

X

Skala

in hohem Maße überhaupt nicht
 ▼ ▼

mit Ihrer beruflichen Situation 1 2 3 4 5

mit Ihrer Lebenssituation insgesamt 1 2 3 4 5

>> Eine Bitte zum Abschluss:

Wir haben Sie unter der Adresse auf der Vorderseite des Fragebogens angeschrieben. Bitte überprüfen und korrigieren Sie ggf. die Anschrift und geben Sie uns dort auch Ihre E-Mail-Adresse an.

So können wir Sie nach der Auswertung über die Ergebnisse der Befragung informieren und Ihnen ggf. Ihren Gewinn zuschicken. Außerdem möchten wir Sie gern in etwa fünf Jahren noch einmal abschließend zu Ihrer beruflichen Situation befragen.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Zweite Befragung der Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen des Jahrgangs 2004/05

Für Rückfragen stehen Ihnen bei HIS zur Verfügung:

Kolja Briedis, Telefon: 0511 1220-232, E-Mail: briedis@his.de
Michael Grotheer, Telefon: 0511 1220-268, E-Mail: grotheer@his.de
Sören Isleib, Telefon: 0511 1220-395, E-Mail: isleib@his.de
HIS Hochschul-Informationssystem GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

LISTE A	LISTE B
<p>Wirtschaftsbereich des Betriebes bzw. der Einrichtung</p> <p>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie und Wasserwirtschaft, Bergbau</p> <p>01 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei</p> <p>02 Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau</p> <p>Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau</p> <p>03 Chemische Industrie</p> <p>04 Maschinen-, Fahrzeugbau</p> <p>05 Elektrotechnik, Elektronik, EDV-Geräte</p> <p>06 Metallherzeugung, -verarbeitung</p> <p>07 Bauunternehmen (Bauhauptgewerbe)</p> <p>08 Sonstiges verarbeitendes Gewerbe</p> <p>Dienstleistungen</p> <p>09 Handel</p> <p>10 Banken, Kreditgewerbe</p> <p>11 Versicherungsgewerbe</p> <p>12 Transport (Personen-, Güterverkehr, Lagerei)</p> <p>13 Telekommunikation (Telefongesellschaft, Internetanbieter)</p> <p>14 Ingenieurbüro (auch Architekturbüro)</p> <p>15 Softwareentwicklung</p> <p>16 EDV-Dienstleistungen (z. B. Schulung, Beratung, Systemeinrichtung)</p> <p>17 Rechts-, Wirtschafts-, Personalberatung</p> <p>18 Presse, Rundfunk, Fernsehen</p> <p>19 Verlagswesen</p> <p>20 Gesundheitswesen</p> <p>21 Soziale Dienstleistungen (z. B. Jugend-, Altenpflege, Umweltdienste, Drogenberatung)</p> <p>22 Sonstige Dienstleistungen, und zwar:</p> <p>Bildung, Forschung, Kultur</p> <p>23 Private Aus- und Weiterbildung</p> <p>24 Schulen</p> <p>25 Hochschulen</p> <p>26 Forschungseinrichtungen</p> <p>27 Kunst, Kultur</p> <p>Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)</p> <p>28 Kirchen, Glaubensgemeinschaften</p> <p>29 Berufs-, Wirtschaftsverbände, Parteien, Vereine, internat. Organisationen (z. B. UNO)</p> <p>30 Allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden)</p> <p>31 Stiftungen</p> <p>32 Sonstiges, und zwar:</p>	<p>Themenbereiche wissenschaftlicher und beruflicher Weiterbildung</p> <p>01 Ingenieurwissenschaftliche Themen</p> <p>02 Naturwissenschaftliche Themen</p> <p>03 Mathematische Gebiete/Statistik</p> <p>04 Sozialwissenschaftliche Themen</p> <p>05 Geisteswissenschaftliche Themen</p> <p>06 Pädagogische/psychologische Themen</p> <p>07 Medizinische Spezialgebiete</p> <p>08 Informationstechnisches Spezialwissen</p> <p>09 Managementwissen</p> <p>10 Wirtschaftskennntnisse</p> <p>11 Nationales Recht</p> <p>12 Internationales Recht</p> <p>13 Verwaltung, Organisation</p> <p>14 Vertriebsschulungen</p> <p>15 EDV-Anwendungen</p> <p>16 Fremdsprachen</p> <p>17 Mitarbeiterführung/ Personalentwicklung</p> <p>18 Kommunikations-/ Interaktionstraining</p> <p>19 Internationale Beziehungen, Kulturkenntnisse, Landeskunde</p> <p>20 Ökologische Themen</p> <p>21 Berufsethische Themen</p> <p>22 Existenzgründung</p> <p>23 Betriebliches Gesundheitswesen, Arbeitssicherheit</p> <p>Sonstige,</p> <p>24 und zwar:</p> <p>25 und zwar:</p> <p>26 und zwar:</p> <p>27 und zwar:</p> <p>28 und zwar:</p>

HIS, Goserie 9, 30159 Hannover
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

HIS Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

Postfach 2920 | 30029 Hannover
Tel.: +49(0)511 1220 0 | Fax: +49(0)511 1220 250

Geschäftsführer:

Dipl.-Phys. Wolfgang Körner

Vorsitzender des Aufsichtsrats:

Prof. Dr. Andreas Geiger

Registergericht:

Amtsgericht Hannover | HRB 6489

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:

DE115665155

Verantwortlich:

Dipl.-Phys. Wolfgang Körner

Erscheinungsweise:

In der Regel mehrmals im Quartal

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISBN 978-3-86426-020-9

